

<36608220350019

Beschreibung

der

Königlichen Residenzstädte

Berlin und Potsdam,

aller daselbst befindlicher

Merkwürdigkeiten,

und

der umliegenden Gegend.

Dritte völlig umgearbeitete Auflage; mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundrisse des neuen Schlosses bey Sanssouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin.

Mit Königlich Preußischer Kurbrandenburgischer Freyheit.

Zweyter Band.

Berlin, 1786.
bey Friedrich Nicolai

Beschreibung
von
Berlin

Zweyter Band.

Sechster Abschnitt.

Von Münzen, Gewichten und Maaßen, der K. Banko, K. Generaltabaksadministration, K. Nutzholzadministration, K. Hauptbergwerks- und Hüttenadministration, K. Haupteisenkomtore, Handlungskompanien, Kaufmannschaft, Manufakturen und Fabriken, freyen und mechanischen Künsten, und allem andern Gewerbe, und Nahrung überhaupt.

I.

Münzen, Gewichte und Maaße.

1) Vom Werthe der gangbaren Münzen.

In Berlin, so wie in der ganzen Mark Brandenburg, wird nach Thalern, Gröschen und Pfennigen gerechnet. Ein Thaler hat 24 Gr. und ein Groschen 12 Pf. Die gangbaren Münzen sind:

1) Silbermünze oder brandenburgisch Kurrent. Sind die unter dem itztregierenden Könige nach dem so genannten Graumannischen Fuß geschlagenen Thaler, halbe und Viertelthaler; imgleichen die

seit 1764 geprägten Acht- Vier- und Zweygroschenstücke. **Vierzehn Thaler Kurrentgeldes** halten eine Mark fein Silber; und von 1770 an sind, zu Verhütung des Auskippens, auch die kleinsten Stücke justirt und gerändelt.

100 Rthlr. in Ganzen, Halbe und Vierteltkalern, müssen wiegen — —	9 Mark	8 Loth.
100 Rthlr. in Achtgroschenstücken	10 —	5 —
100 Rthlr. in Viergroschenstücken	13 —	—
100 Rthlr. in Zweygroschenstücken	18 —	—

Scheidemünzen sind die **Eingroschenstücke, Sechspfennig- Vierpfennig- Dreypfennig- und Einpfennigstücke.** Die in Berlin geschlagenen Scheidemünzen werden in allen Königl. Staaten angenommen, obgleich einige Königl. länder, als Preussen, Schlesien, Magdeburg und Kleve besondere Scheidemünzen haben, die aber nur in der Provinz, für die sie geschlagen sind, nicht aber in den andern, genommen werden. Ueberhaupt ist nach den Gesetzen niemand gezwungen, von Scheidemünze mehr, als bey zehn Rthlr. einen, anzunehmen. **Auswärtige Silbermünze** hat gewöhnlich keinen Lauf, sondern wird, so wie die unter den vorigen Regenten geschlagenen Münzen, gegen Bezahlung des innern Werths in die Münze geliefert.

2) **Goldmünzen.** Ganze, doppelte und halbe **Friedrichsd'or**, imgleichen vollwichtige **Braunschweigische, Hannöversche, Sächsische** und **Französische Pistolen**, desgleichen **Preußische, Holländische** und andere **Dukaten** sind die gewöhnlichen Goldmünzen. Ein Friedrichsd'or und wichtige Pistole gelten, gegen kourante Silbermünze etwa fünf Thaler sechs Gr., und die Dukaten drey Rthl. 35 ganze Friedrichsd'or müssen eine Mark wiegen. **Spanische** und andere Pistolen sind zwar nicht verrufen, werden aber in einiger

niger Anzahl nicht gern genommen. Karolinen, Schildluisd'or und Guineen siehet man selten, sie gelten etwas über sechs Thaler. Souveränd'or sollten zwar drey Dukaten gelten, sie werden aber selten für voll, sondern etwa nur für acht Thaler und zehn bis zwanzig Groschen genommen.

2) Vom Gewichte.

Die Schiffslast ist 12 Schiffspfunde, oder 3360 Pfd. Das Schiffspfund ist von 20 Liespfunden oder 280 gemeinen Pfunden, oder $2\frac{1}{2}$ Hamburger Centner. Das Schiffspfund für die Fuhren ist ebenfalls 20 Liespfund. Es wird aber ein solches Liespfund zu 16 gemeinen Pfunden gerechnet, und folglich hat das Schiffspfund für die Fuhren 320 gemeine Pfunde, wird aber allgemein für drey Centner bey den Fuhren berechnet. Der Centner wird zu fünf Stein oder 110 Pfund gerechnet. Ein Stein hat 22 Pfund. Ein leichter Stein zu Wolle hat nur 11 Pfund. Ein Pfund hat 2 Mark oder 32 Loth. Ein Loth hat 4 Quentlein. Ein Quentlein hat 4 Pfenning.

110 Berliner Pfund oder ein Centner, thut

	zu	Amsterdam	103	Pfund
—	—	Antwerpen	$109\frac{1}{3}$	—
—	—	Augspurg	104	—
—	—	Botzen	100	—
—	—	Bourdeaux	103	—
—	—	Bremen	106	—
—	—	Breßlau	126	—
—	—	Cölln am Rhein		
—	—	schwer Gewicht	$107\frac{1}{8}$	—
—	—	leichtes —	158	—
—	—	Copenhagen	$131\frac{1}{4}$	—

110 Berliner Pfund oder ein Centner, thut

—	zu	Crakau	128	Pfund.
—	—	Danzig	$115\frac{1}{2}$	—
—	—	Dresden	110	—
—	—	Frankfurt am M.		
—	—	schwer Gewicht	100	—
—	—	leichtes —	108	—
—	—	Frankfurt a. d. O.	110	—
—	—	Hamburg	$106\frac{2}{5}$	—
—	—	Leipzig	110	—
—	—	Lissabon	$112\frac{3}{8}$	—
—	—	London	112	—
—	—	Lübeck	$108\frac{1}{5}$	—
—	—	Lyon, Stadtgew.	$119\frac{3}{8}$	—
—	—	Seidengewicht	$110\frac{1}{2}$	—
—	—	Madrit	109	—
—	—	Mayland,		
—	—	schwer Gewicht	156	—
—	—	leichtes —	$173\frac{1}{4}$	—
—	—	Naumburg	110	—
—	—	Nürnberg	100	—
—	—	Paris	103	—
—	—	Regensburg	90	—
—	—	Rom, schwer Gew.	$97\frac{5}{8}$	—
—	—	leichtes —	$143\frac{7}{9}$	—
—	—	Rotterdam	103	—
—	—	Straßburg	103	—
—	—	Stuttgard	108	—
—	—	Venedig,		
—	—	schwer Gewicht	$107\frac{1}{8}$	—
—	—	leichtes	$169\frac{3}{8}$	—
—	—	Ulm	108	—
—	—	Wien	90	—
—	—	Zürch	95	—

Dage-

Dagegen:

100 Pfund	zu	Amsterdam thun allhier	$106\frac{1}{4}$	Pfund.
—	—	Bourdeaur	$106\frac{3}{4}$	—
—	—	Botzen	110	—
—	—	Breßlau	$87\frac{1}{4}$	—
—	—	Copenhagen	$83\frac{3}{4}$	—
—	—	Danzig	$95\frac{1}{4}$	—
—	—	Dresden	100	—
—	—	Frankfurt am M. schwer Gewicht.	110	—
—	—	Hamburg	$104\frac{1}{4}$	—
—	—	Leipzig	100	—
—	—	London	$98\frac{3}{16}$	—
—	—	Lübeck	$101\frac{3}{4}$	—
—	—	Mayland, schw. G.	$70\frac{1}{2}$	—
—	—	Nürnberg	110	—
—	—	Paris	$106\frac{3}{4}$	—
—	—	Regenspurg	$122\frac{1}{4}$	—
—	—	Straßburg	$106\frac{3}{4}$	—
—	—	Stuttgard	$101\frac{7}{8}$	—
—	—	Venedig	$64\frac{7}{8}$	—
—	—	Wien	$122\frac{1}{4}$	—
—	—	Zürch	$115\frac{3}{4}$	—

Feine Waaren und Sachen, die keine große Quantität ausmachen, werden mit dem sogenannten **Markgewichte** oder **Einsatzgewichte**, gewogen. Die Mark wird in **Unzen**, **Lothe**, **Drachmen**, **Pfennigge-wicht** oder **Denier** und in **Gran** eingetheilt:

Der Denier hält in Berlin		—	20	Gran.
Das Drachma oder Quentchen	3 Heller oder		60	—
Das Loth	4 Drachmen	—	240	—
Die Unze	2 Loth	—	380	—
Die Mark	8 Unzen	—	3840	—
Das Pfund	2 Mark	—	7680	—

 3) Vom

3) Vom Maaße.

a) Scheffelmaaß.

Eine Last Roggen hat drey Winspel, bey Hafer und Gerste aber nur zwey Winspel. Ein Winspel hat zwey Malter oder 24 Scheffel, ein Malter zwölf Scheffel. Ein Scheffel hat vier Viertel oder 16 Metzen. Ein solcher Scheffel enthält 3039½ Kubikzoll Rheinl. und ist seit dem Jahr 1716 im ganzen Lande das allgemeine Maaß. Ein Scheffel Roggen wiegt etwan 82 Berliner Pfund. Ein Scheffel Weizen etwan 90 Pfund. Ein Berliner Scheffel Mehl wiegt 75 Pfd. und giebt, wenn er zu Kommißbrote verbacken wird, 100 Pfd. Brot *). Eine Last Hamburger ist 61⅕ Scheffel Berliner, oder 50 Faß Hamburger sind 51 Scheffel Berliner.

b) Getränkmaaß.

Ein Fuder Wein hat 4 Orhofte oder 6 Ohm. Ein Orhoft 1½ Ohm. Eine Ohm hat zwey Eimer, oder nach der Eyche 120 Maaß, oder Quart; nach der Schenke wird sie gerechnet zu 128 Quart. Ein Eimer hält 2 Anker. Ein Anker 32 Quart. Ein Quart 2 Nößel **). Vier Maaß allhier, machen in Hamburg fünf Quartier; 1 Stübchen in Hamburg hält dort 4 Quartier, oder 3⅕ Berliner Maaß, das ist, 5 Stübchen machen 16 Quart Berliner.

*) Lloyds Gesch. des siebenjährigen Krieges, mit Anmerk. von H. Major v. Tempelhof. B. I. S. 192.

**) Die französischen Orhofte halten nicht allezeit genau 192 Quart und der Unterscheid ist bisweilen so beträchtlich, daß man wohl sagen kann: ein französischer Orhoft hält in Berlin 175 bis 200 Quart.

liner. Zwey Quart allhier machen 5 Schoppen in Frankfurt am Mayn, 5 dasige Maaß geben hiesige 8 Maaß. Vier Quart oder Maaß allhier thun 3 Maaß in Kölln am Rhein, und 3 dasige Pinger machen ein hiesiges Quart. Acht Quart allhier thun zu Breßlau 13 Quart. Drey Quart allhier sind 2 Stofe Weinmaaß in Danzig. Ein Quart oder Maaß allhier gleichet 1 Pinte zu Bourdeaux, und 2 Pinten machen 1 Pot de Bourdeaux.

Ein Gebräue Bier hat 9 Kufen oder 18 Faß. Eine Kufe 2 Faß oder 4 Tonnen. Ein Faß 2 Tonnen. Eine Tonne 4 Oehmchen. Ein Oehmchen 24 Quart. Ein Quart 2 Nössel.

c) Landmaaß.

Die Vermessung der Ländereyen in der Mittelmark geschiehet nach dem durch eine Königl. Verordnung festgesetzten berlinischen Fuß, der mit dem Rheinländischen Fuße einerley Größe hat, nemlich 139, 12 Pariser Linien. Zwölf solcher Fuß geben eine Ruthe, und diese wird beym Feldmessen in 10 Fuß, 100 Zoll, 1000 Linien eingetheilt.

Eine große Hufe Landes hat 30 große Morgen oder 66⅔ kleine Morgen. Eine Hakenhufe hat 2 grosse Morgen. Eine Landhufe hat 1 großen Morgen. Ein großer Morgen hat 400 Quadratruthen. Ein kleiner Morgen hat 180 Quadratruthen. Nach solchen Morgen von 180 Quadratruthen sind alle Domänenstücke vermessen und zum Anschlag gebracht. In der Uckermark und Neumark aber bedient man sich bey Vermessung der adlichen Güter noch des alten Maaßes, nach welchem die Ruthe zu 14 Fuß, und der Morgen zu 300 dergleichen Quadratruthen gerechnet wird.

d) Ellenmaaß.

100 Ellen in Berlin,	thun	$56\frac{7}{16}$	Staab in Abbeville.
—	—	$99\frac{7}{8}$	Ellen in Achen.
—	—	$87\frac{13}{16}$	Barras in Alikante.
—	—	$97\frac{7}{8}$	Ellen in Amberg.
—	—	80	Staab in Amiens
—	—	$96\frac{5}{8}$	Ellen } in Amsterdam.
—	—	$93\frac{7}{8}$	Flämisch oder holländische Braband-Ellen. } in Amsterdam.
—	—	$103\frac{7}{8}$	Braccien in Ankona.
—	—	$108\frac{11}{16}$	Ellen in Anspach.
—	—	$96\frac{1}{8}$	große oder Seiden Ellen } in Antwerpen.
—	—	$97\frac{1}{4}$	kleine oder Wollen Ellen } in Antwerpen.
—	—	$95\frac{5}{8}$	Ellen in Arras.
—	—	$109\frac{7}{16}$	Leinwandellen } Augsburg.
—	—	$112\frac{11}{16}$	Kramerellen } Augsburg.
—	—	$98\frac{1}{8}$	Elle in Aurich.
—	—	$34\frac{1}{4}$	Kannas } in Avignon.
—	—	$57\frac{3}{16}$	Staab } in Avignon.
—	—	$19\frac{7}{16}$	Ellen in Bamberg.
—	—	$56\frac{9}{16}$	Staab } in Basel.
—	—	$122\frac{9}{16}$	Ellen } in Basel.
—	—	$117\frac{1}{8}$	Ellen in Bauzen.
—	—	$111\frac{1}{8}$	Ellen in Bayreuth.
—	—	$101\frac{13}{16}$	Braccien in Bergamo.
—	—	$96\frac{3}{8}$	Ellen in Berg op Zoom
—	—	$123\frac{3}{16}$	— in Bern.
—	—	$114\frac{1}{8}$	— in Bielefeld.

110 El-

100 Ellen in Berlin, thun $112\frac{1}{16}$ Seid. Braccien } Bologna
— — $105\frac{1}{16}$ Woll. — } Bologna
— — $119\frac{1}{16}$ Ellen in Bonn.
— — $84\frac{7}{16}$ Ellen } in Boßen.
— — $121\frac{3}{8}$ Braccien } in Boßen.
— — $96\frac{1}{2}$ allgem. Brabnd. Ellen.
— — $116\frac{7}{8}$ Ellen in Braunschweig.
— — $115\frac{7}{16}$ Ellen in Bremen.
— — 92 Seid. Ellen } in Brügge in den Niederlanden.
— — $96\frac{1}{8}$ Kram. — } in Brügge in den Niederlanden.
— — $93\frac{1}{8}$ Ellen in Cambray.
— — $98\frac{9}{16}$ große Ellen } in Carlsbad
— — $112\frac{3}{4}$ kleine } in Carlsbad
— — $79\frac{3}{4}$ Varas in Cartagena.
— — $118\frac{15}{16}$ Ellen in Cassel.
— — $119\frac{1}{2}$ — in Coblenz.
— — $113\frac{3}{4}$ — in Coburg.
— — 96 große } in Cölln.
— — $116\frac{1}{8}$ kleine Ellen } in Cölln.
— — $89\frac{3}{4}$ große } in Costnitz.
— — $96\frac{5}{8}$ kl. Ellen } in Costnitz.
— — $108\frac{1}{2}$ Braccien in Cremona.
— — $118\frac{15}{16}$ Ellen in Culmbach.
— — $116\frac{1}{4}$ — in Danzig.
— — $107\frac{3}{4}$ — in Dornik.
— — $117\frac{7}{8}$ — in Dreßden.
— — $70\frac{3}{16}$ — in Edinburg.
— — $121\frac{6}{8}$ — in Eisenach.
— — $118\frac{1}{8}$ — in Elbingen.
— — $99\frac{1}{2}$ — in Emden.

100 El-

100 Ellen in Berlin, thun		73	Yards	in England.
—	—	$58\frac{1}{8}$	leinw. Yards	
—	—	$94\frac{1}{16}$	Boy Yards	
—	—	$97\frac{1}{4}$	Tapet Yards	
—	—	$121\frac{5}{16}$	große	in Erfurt.
—	—	$165\frac{1}{4}$	kl. Ellen	
—	—	$28\frac{5}{8}$	Cannen	Seiden Maaß.
—	—	$114\frac{5}{8}$	Braccien	
—	—	$239\frac{5}{16}$	Palmen	
—	—	$28\frac{1}{4}$	Cannen	Wollen Maaß in Florenz.
—	—	113	Braccien	
—	—	$225\frac{15}{17}$	Palmen	
—	—	$123\frac{5}{8}$	Ellen	in Frankfurt am Mayn.
—	—	$96\frac{1}{2}$	Brab. Ell.	
—	—	$56\frac{3}{16}$	Pariser Staab	
—	—	$100\frac{5}{8}$	Ellen in Frankf. a. d. O.	
—	—	$117\frac{3}{4}$	— in Freyberg in Sachsen.	
—	—	$25\frac{5}{16}$	Cannen von $10\frac{1}{2}$ Palmen	in Genua.
—	—	$26\frac{9}{16}$	Cannen von 10 Palmen Leinwandmaaß	
—	—	$29\frac{1}{2}$	Cannen von 9 Palmen Wollen Maaß	in Genua.
—	—	$113\frac{7}{8}$	Braccien von $2\frac{1}{3}$ Palmen.	
—	—	$265\frac{3}{4}$	Palmen Seiden Maaß.	
—	—	$117\frac{1}{2}$	Ellen in Gießen.	
—	—	$118\frac{4}{8}$	— — Görlitz.	

100 El-

100 Ellen in Berlin,	thun	$112\frac{7}{16}$	Ellen in Gothenburg.
—	—	$77\frac{11}{16}$	— — Grätz.
—	—	$112\frac{3}{8}$	— — Grüneberg.
—	—	100	große } in Halle.
—	—	$104\frac{3}{4}$	kleine } in Halle.
—	—	$116\frac{7}{16}$	Ellen in Hamburg.
—	—	$114\frac{1}{4}$	— — Hannover.
—	—	$114\frac{1}{2}$	— — Haarburg.
—	—	$91\frac{11}{17}$	— — Harlem.
—	—	$104\frac{11}{16}$	— — Hof.
—	—	$83\frac{13}{15}$	— — Ingolstadt.
—	—	$84\frac{15}{16}$	— — Inspruck.
—	—	$113\frac{1}{8}$	— — Kaufbeuern.
—	—	$98\frac{3}{16}$	— — Kempten.
—	—	116	— — Königsberg in Preussen.
—	—	$89\frac{3}{16}$	— — Krems.
—	—	$115\frac{7}{16}$	— — Langensalza.
—	—	118	— — Leipzig.
—	—	$94\frac{15}{16}$	— — Leutkirchen.
—	—	$97\frac{11}{16}$	— — Leyden.
—	—	$56\frac{13}{14}$	Staab in Lion.
—	—	$115\frac{5}{16}$	seiden Braccien } in Lucca.
—	—	$110\frac{1}{4}$	wollen Braccien } in Lucca.
—	—	$105\frac{3}{8}$	Ellen in Lucern.
—	—	121	— — Lüttich.
—	—	$119\frac{11}{16}$	— — Manheim.
—	—	$143\frac{3}{16}$	Braccie in Mantua.
—	—	$126\frac{1}{4}$	Ellen in Marpurg.
—	—	$33\frac{1}{4}$	Cannen } in Marseille.
—	—	57	Staableinen Maaß } in Marseille.
—	—	$97\frac{9}{16}$	Ellen in Mastrich.

100 El-

100 Ellen in Berlin, thun	$124\frac{3}{8}$	seiden	in Mayland.	
— —	$98\frac{11}{16}$	wollen		
		Braccien		
— —	$121\frac{5}{8}$	Ellen in Maynz.		
— —	$105\frac{11}{16}$	— — Mindelheim.		
— —	$115\frac{3}{16}$	— — Münden.		
— —	$104\frac{1}{4}$	Braccien in Modena.		
— —	$33\frac{3}{16}$	Cannen in Montpellier.		
— —	$49\frac{9}{16}$	Staab in Morlaix.		
— —	$82\frac{1}{2}$	Ellen in Münster.		
— —	$56\frac{1}{11}$	Staab in Nantes.		
— —	$31\frac{5}{8}$	Cannen	in Neapel.	
— —	$243\frac{1}{16}$	Palmen		
— —	60	Ellen in Neufchatel.		
— —	$101\frac{1}{4}$	— — Nürnberg.		
— —	$114\frac{7}{8}$	— — Ochsenfurt.		
— —	$114\frac{3}{8}$	wollen	Osnabrück.	
— —	$111\frac{15}{16}$	leinen Ellen		
— —	$56\frac{1}{16}$	Staab seiden	Maaß in Paris	
— —	$56\frac{3}{16}$	St. wollen		
— —	$56\frac{7}{16}$	St. leinen		
— —	$223\frac{1}{2}$	Palmen in Pisa.		
— —	$112\frac{15}{16}$	Ellen in Prag.		
— —	$99\frac{1}{4}$	Braccien in Ravenna.		
— —	$97\frac{1}{8}$	Ellen in Ravensberg.		
— —	$82\frac{1}{4}$	— — Regenspurg.		
— —	$31\frac{15}{16}$	Cannen	leinen. Maaß	in Rom.
— —	$105\frac{1}{16}$	Bracciē		
— —	$33\frac{9}{16}$	Cannen v. 8 Palm.	Kaufmañs. Maaß	
— —	$78\frac{5}{8}$	Bracciē		
— —	$268\frac{3}{16}$	Palmen		

100 El=

100 Ellen in Berlin, thun		$57\frac{5}{16}$	Seiden und wollen Maaß	in Rouen
—	—	$47\frac{3}{4}$	Staab leinen Maaß	
—	—	$89\frac{5}{8}$	Ellen in Roveredo.	
—	—	$96\frac{3}{4}$	— — Ryssel.	
—	—	$83\frac{1}{8}$	seiden	Ellen in Salzburg.
—	—	$66\frac{3}{8}$	leinen	
—	—	$83\frac{1}{4}$	leinen	Ellen in St. Gallen
—	—	$108\frac{5}{16}$	wollen	
—	—	$115\frac{13}{16}$	Ellen in Schlesien.	
—	—	$34\frac{7}{16}$	Cannen	in Sicilien.
—	—	$275\frac{5}{8}$	Palmen	
—	—	$111\frac{1}{8}$	lein. Braccien	in Siena
—	—	$176\frac{3}{4}$	woll. —	
—	—	$121\frac{1}{4}$	Ellen in Speyer.	
—	—	$102\frac{9}{16}$	— — Stettin.	
—	—	$130\frac{3}{4}$	Ellen	in Straßburg.
—	—	$56\frac{7}{16}$	Staab	
—	—	$81\frac{3}{16}$	Varaß in Toledo.	
—	—	$41\frac{15}{16}$	Cannen in Tortosa.	
—	—	$36\frac{5}{8}$	— — Tolosa.	
—	—	$104\frac{1}{9}$	seiden	Ellen in Triest.
—	—	$98\frac{11}{16}$	wollen	
—	—	$84\frac{1}{8}$	Staab in Troyes.	
—	—	$110\frac{3}{4}$	Rasi in Turin.	
—	—	$117\frac{3}{8}$	Ellen in Ulm.	
—	—	$73\frac{3}{8}$	Varas in Valencia.	
—	—	$101\frac{5}{16}$	Ellen in Valenciennes	
—	—	$106\frac{1}{4}$	seidē	Bracciē in Venedig.
—	—	$100\frac{7}{8}$	wollē	
—	—	$85\frac{7}{8}$	Ellen in Wien.	

100 Ellen in Berlin, thun	99	Ellen	in	Wittenberg.
—	—	115	— —	Würzburg.
—	—	$95\frac{7}{18}$	— —	Ypern.
—	—	$109\frac{1}{18}$	— —	Zürch.

Noch ist zu merken:

Ein Decher ist 10 Stück. Ein Dutzend 12 Stück. Eine Mandel 15 Stück. Eine Stiege 20 Stück. Ein Zimmer 40 Stück. Ein Schock 60 Stück.

II.

Die Königl. Banko.

Nachdem durch das Königl. Edikt vom 17ten Juni 1765 die Giro- und Leihbanken in Berlin und Breßlau errichtet worden, wurden anfangs alle in Berlin und Breßlau zahlbare Wechsel, wenn sie über 100 Rthlr. betrugen, in Bankopfunden bezahlt; auch die Bücher der Kaufleute in den genannten beiden Haupstädten in Bankogeld gehalten. Ueberdem konnte jeder Partikulier, gegen Einzahlung einer Summe baaren Geldes, in den Büchern der Bank ein Folium haben, und darauf das Ganze, oder einen Theil seines eingezahlten Geldes, abschreiben, und einem andern zuschreiben lassen.

Nach dem neuesten Bankoedikte vom 29ten Okt. 1766 hielt, und hält noch jetzt ein Bankopfund 24 Bankogroschen, und ein Bankogroschen 12 Bankopfennige. Der beständige Werth des Bankogeldes sollte nach eben diesem Edikte 25 pro Cent höher seyn als der Werth der Friedrichsd'or, welche zu 21 Karat 9 Grän ausgemünzt sind, und wovon 35 Stück eine Mark enthalten, und das seit 1764 gangbare grobe preu-

preußische Silberkurrent sollte gegen eben dieses Bankogeld 131¼ pro Cent verlieren. Da aber durch Zusammenhaltung dieser Verhältnisse, das Agio der Friedrichsd'ors gegen preußisch Courant auf 5 pro Cent bestimmt wird, dieses Agio aber, weil es von mancherley Vorfällen abhängt, nicht immer gleich erhalten werden kann; so ist zum unveränderlichen Maaßstab angenommen worden, daß 100 Pfund Banko, 131 Rthlr. 6 Gr. grob preußisch Kurrent betragen.

Man sah bald ein, daß die eigentliche Girobank allein den Kaufleuten zu Berlin und Breßlau Vortheil und Bequemlichkeit verschaffen würde. Um also nach des Königs Meinung diese Anstalt für sämmtliche königl. Staaten gemeinnütziger zu machen, wurde eines Theils der englischen Bank näher getreten, andern Theils den Geschäften überhaupt eine verschiedene und sehr ausgebreitete Richtung gegeben. Dem zufolge ist nach der gegenwärtigen Einrichtung folgendes vornemlich zu merken:

Es sind zur allgemeinen Bequemlichkeit Bankonoten errichtet worden, welche von den königl. Ministern, die das Präsidium der Banko führen, von dem königl. Bankokommissarius und den Bankodirektoren unterzeichnet sind: sie lauten auf Bankopfunde nach der vorhin bestimmten Einrichtung. Sie sind auf vier, fünf, zehn, zwanzig, funfzig, Einhundert, fünfhundert und tausend Bankopfunde gestellet. Wer 131 Rthlr. 6 Gr. preuß. Courant, oder den Werth davon in Golde nach dem jedesmaligen Agio bezahlt, erhält 100 Pfund in Bankonoten, und wer Bankonoten in Händen hat, kann solche laut Deklaration vom 29ten December 1767 zu allen Stunden, wo das Hauptkomtor der Bank offen ist, ohne einigen Abzug noch Kosten in baares Geld

verwardeln. Da die Bankonoten an **Vorzeiger** lauten, so werden selbige bey allen königl. Kassen unverweigerlich angenommen, und sind auch in sämmtlichen königl. Landen im Handel und Wandel gangbar. Bey Versendung derselben auf den Posten wird, ohne Rücksicht auf den Werth, nur das doppelte Briefporto gegeben. Es muß aber auf dem Brief bemerkt werden, und denn wird auch ein Postschein über den Werth ertheilt, und die Post stehet dafür. Sie werden aber nicht mit der reitenden, sondern nur mit der fahrenden Post versendet.

Man kann die Geschäfte der Bank füglich unter drey Abtheilungen bringen, wie denn auch drey besondere Komtore errichtet sind, als: das **Hauptkomtor**, das **Depositenkomtor**, und das **Diskontokomtor und Lombard**; welche Eintheilung der Geschäfte, zumal bey den **Provinzialkomtoren**, nicht wenigen Vortheil hat. Die Provinzialkomtore sind zu vollständiger Kommunikation mit sämmtlichen königl. Staaten errichtet; denn ausser der bereits erwähnten, von der hiesigen **Hauptbank** abhangenden **Breßlauer Bank**, sind auch 1768 zu **Magdeburg**, **Minden** *), **Königsberg in Preussen**, **Stettin**, und **Frankfurt an der Oder**, 1769 zu **Kolberg** **), **Emden** und **Kleve**, 1774 zu **Memel**, und 1777 zu **Elbing**, Bankokomtore errichtet.

Das **Hauptkomtor** beschäftiget sich vornemlich mit Anschaffung des Goldes und Silbers für die Königl. Münze, und mit dem Einkauf und Verkauf fremder und einheimischer Wechselbriefe; es befördert, vermittelst

*) Vom Bankokomtor zu Minden, hängt der 1769 errichtete Lombard zu Bielefeld ab

**) Das Kolberger Bankokomtor ward aber 1778 wieder eingezogen, und dessen Geschäfte dem Stettinschen Bankokomtore aufgetragen.

mittelst der Provinzialbankokomtore den Transport der Königl. Einkünfte, und giebt Anweisungen auf einländische Oerter und alle auswärtige Handelsplätze, mit denen die Bank durch ihre Korrespondenten in Verbindung stehet.

Das **Depositenkomtor** nimmt Kapitalien in Gold und Kurrent, jedoch nicht unter 50 Rthlr. an, und verzinset solche jährlich mit $2\frac{1}{2}$ pro Cent *) in der Münzsorte des Kapitals. Die hierüber ausgestellten Obligationen sind von dem Hauptbankodirektorium unterzeichnet, und von den präsidirenden Ministern, Namens und von wegen Sr. Majestät konfirmirt, und ist darüber von dem Könige besondere Gewährleistung geschehen. Bis zur Ausfertigung der Obligationen, die auf einem Stempelbogen von 4 Gr. ausgefertigt sind, werden auf einige Tage **Interimsscheine** gegeben. Anfänglich wurde nur den **Gerichten, Pupillenkollegien, geistlichen Stiftungen**, und andern öffentlichen Anstalten anbefohlen **): Nach Verlauf von 6 Wochen, alle Deposita und Kapitalien, wenn sie nicht anderwärts auf höhere Zinsen ausgethan werden können, wodurch sie sonst öfter zum Nachtheile der Interessenten und des Geldumlaufs geraume Zeit hindurch müssig gelegen hatten, so lange bis sie höher könnten untergebracht werden, (bis 1778 für 3 pro Cent, und jetzt) für $2\frac{1}{2}$ pro Cent in die Banko zu legen; welches auch noch befolget wird. Nach und nach haben aber auch Privatpersonen hieran Theil genommen, und der Zufluß von dergleichen Kapitalien

 ist

*) Laut Cirkulare vom 7ten Jänner 1778, zahlt die Banko nur $2\frac{1}{2}$ pro Cent für alle darin niedergelegte Kapitalien; außer solchen, die schon vorher in der Banko gelegen oder die für Minorennen künftig hingelegt werden; diese erhalten noch nach dem alten Fuße 3 pro Cent, sobald aber die Minorennen die Majorennität erlangt haben, bekommen sie auch nur $2\frac{1}{2}$ pro Cent.

**) S. die Instruktion vom 31 März 1769.

ist sehr hoch gestiegen, da, ausser der Bequemlichkeit, müßige Summen auch auf eine ganz kurze Zeit zu nutzen, ein jeder sein Kapital nicht nur gegen achttägige Aufkündigung wiederhaben kann, sondern auch von dieser kurzen Frist meistens nicht einmal Gebrauch gemacht wird, vielmehr, wenn es der Eigenthümer verlangt, das Kapital selbst am Tage der Aufkündigung zurückbezahlt wird.

Das **Diskontokomtor** und **Lombard** leihet Kapitalien zu 5 pro Cent jährlicher Zinsen aus, auf **traßirte Wechselbriefe, ingroßirte Obligationen**, oder andere gute Papiere, auch auf **Juwelen, Gold, Silber** und andere unverderbliche Sachen. Die Kapitalien werden auf 6 Monate oder auf eine kürzere Zeit dargeliehen, nach Ablauf der Zeit aber auf Verlangen, wenn nicht bewegende Ursachen solches verhindern, verlängert. Die Zinsen werden Vorschußweise erleget. Wer das Darlehen empfängt, muß neben den verpfändeten Sachen oder Papieren, noch einen besondern Wechsel von sich geben; jedoch ist dieses bey Gold, Silber und Juwelen nicht erforderlich.

Bey allen obigen Geschäften lässet zwar die Banko, um ihren unveränderlichen Maaßstab beyzubehalten, auf ihren Büchern alles in **Bankogeld** reduciren; jedoch wird hiedurch das Publikum nicht beschweret, noch in mühsame Rechnungen verwickelt, sondern es werden von einem jeden, in der selbst zu wählenden Münzsorte, nach ihrem laufenden Werthe, oder in Bankonoten, Zahlungen angenommen und geleistet.

Die Komtore der Banken sind ausser den Sonn- und Festtagen täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr offen; jedoch sind die Nachmittage des Mittwochs und Donnerstags zu den innern Komtorarbeiten vorbehalten worden.

III.

III.

Die Königl. Generaltabaksadministration.

Durch das Edikt vom 17 Jul. 1765 ward der exklusive Debit und Fabricirung des Rauch- und Schnupftabaks in sämmtlichen Königl. Landen (Neufchatel und Ostfrießland ausgenommen) einer Kompanie von Kaufleuten und Tabaksmanufakturieren auf 15 Jahr vom 1ten Nov. 1765 bis zum 1ten Nov. 1780 verpachtet. Diese Pächter errichteten unter sich Aktien nach Maaßgabe des Kapitals, das jeder zu dieser Unternehmung einlegte. Die Kompanie übernahm die Tabaksfabriken aller der Tabaksfabrikanten, die nicht durch Erkaufung von Aktien der Generalpachtung beitreten wollten: desgleichen kauften sie den sämmtlichen Vorrath von Tabak, der bey dem Antritte ihrer Pacht bey den Kaufleuten und Privatpersonen zu finden war. Da nun hiezu ein allzugroßes Kapital erfordert ward, und mehrere andere Umstände die Pächter in Verlegenheit setzten; so zählte sie der König (laut des Edikts vom 11 Jul. 1766) von der Verbindlichkeit der übernommenen Pacht los, übernahm dagegen die sämmtlichen Magazinvorräthe, Häuser und Effekten der Kompanie, und ordnete zu fernerem Betriebe des Tabakshandels, die Königl. Generaltabaksadministration an. Den völligen Einsatz der Innhaber der Aktien garantirte ihnen der König, laut angeführtem Edikte, und gab ihnen von den Aktien eine jährliche Dividende von 10 pro Cent, deren richtige Zahlung die Landschaft garantirte. Nach Ablauf der Pachtjahre ward durch das Notifikationspatent vom 15 Aug. 1779 festgesetzt, daß denjenigen Innhabern der Tabaksaktien, welche den Kapitalsbetrag derselben noch zwölf Jahre lang stehen lassen wollen, solche diese

Zeit hindurch mit acht pro Cent verzinset werden solle. Die Aktien, welche unterm 1 Nov. 1780 neu ausgefertigt sind) lauten auf 800 Pfund Banko (oder den Werth von 1000 Friedrichsd'or). Sie stehen jetzt im öffentlichen Kurse 136 pro Cent m. o. w.

Die Generaladministration ist also an die Stelle der Generalpachtung getreten, und dirigirt den in- und ausländischen Tabaksverkauf als ein Regale. Sie hat einen Präsidenten (jetzt den Herrn Geheimen Finanzrath Ernst Georg Magusch), und zehn Räthe, davon drey Generaladministratoren und Direktoren der Administration sind; ferner die gehörigen Unterbediente; imgleichen ihre Kanzley, Registratur, Buchhalterey, Kontrolle, Kasse und Magazin. Die Generaladministration versammlet sich täglich in ihrem ersten Hause am Molkenmarkte (S. 26 Nr. 47). Die Vorträge sind nach Verschiedenheit der Provinzen (als Ostpreußen und Pommern; Magdeburg, Halberstadt, und Westpreußen; Schlesien; Kur- und Neumark), und der Gegenstände (als Justiz- Straf- und Defraudations- Fabriken- und Approvisionnementssachen) in Departemente eingetheilt. In derselben zweytem Hause, nicht weit vom ersten am Molkenmarkte, ist das Generalmagazin und die Generalkasse, das Hauptdepotintermediaire, desgleichen die Rauch- und Schnupftabaksmanufakturen, Auch versammlet sich daselbst im zweyten Stokke das Oberregiegericht.

Die Verwaltung der Tabaksgefälle in den Provinzen geschiehet durch die von der Generaltabaksadministration abhängenden Direktionen, Hauptmagazine und Kassen, Entrepots, Distributeurs und Brigaden. Insonderheit müssen die Brigadebediente, welchen Inspektoren vorgesetzt sind, eben sowohl auf die Tabaks- als auf jede andre Kon-

traven-

traventionen vigiliren. Es darf niemand mit Tabak handeln, als diejenigen Distributeure, welche von der Generaladministration dazu autorisirt sind. Jede Provinz hat einen besondern Tabaksrichter. Die Niederlage für die Distributeure in Berlin und in den zunächst gelegenen Oertern, ist in dem Hause des Herrn Johann Buißon auf der Friedrichsstadt in der Jägerstraße.

Auf den Durchgang des fremden Tabacks durch die Königl. Staaten wird, um alle Defraudation zu verhüten, ein sehr wachsames Auge gehalten. Zufolge der Deklaration vom 28 Febr. 1769, muß aller zu Wasser einkommender Tabak, wenn er an die Gränze kommt, von der Generaltabaksadministration mit einem Durchgangspasse versehen werden, alles genau angezeiget, und nach dem wahrgemachten Werthe des Verkaufspreises auf das Pfund 10 Rthlr. entweder baar, oder in sichrer Kaution deponiret werden, welche erst an dem letzten Gränzorte zurück gegeben werden. In Absicht des zu Lande durchgehenden Tabaks bestimmt die genannte Deklaration eine etwas verschiedene Einrichtung.

Die Generaltabaksadministration hat den Einkauf der rohen Tabacksblätter im Lande einer Gesellschaft überlassen, welche daher die Blätter unmittelbar von den Anbauern im Lande aufkauft, in die dazu errichteten Magazine bringen lässet, und nachher für einen festgesetzten Preis an die Administration abliefert. Die bessern Arten von Tabak lässet die Administration von Amsterdam, London und Hamburg kommen. Man begreift gewöhnlicher weise, ausser dem Knaster in Rollen, diesen bessern Tabak unter dem Namen der virginischen Blätter.

Folgende Arten von Taback sind bey der Generaltabaksadministration zu bekommen, wovon man auch

gedruckte Preislisten hat *). 1) an Rauchtabak: Knaster in Rollen und Bley, Portoriko in Rollen und Bley, Petum optimum, Batavia, Stadtländer, drey Könige, und mehrere Sorten braunen und gelben Virginischen Tabaks, Svicent fein und ordinär, Gens d'armestabak, Landtabak ordinärer und in Puppen. 2) an Schnupftabak: Seville fein und ordinär, Makuba und Scholten, Kusko, Tonka fein und ordinär, Brasilien, Gras Guillaume, Son d'Espagne, Son de Tonka, Marokko, Tabak de Paris, pour les Chevaliers, Dunkerque, und St. Omer, nach verschiedenen Sorten, Rappe' d'Hollande, Tabak naturel, Rappe' ordinär. Dabey stehet jedem frey, fremden Tabak zu seiner eigenen Konsumtion, gegen Erlegung Eines Rthlr. Nachschuß auf das Pfund, kommen zu lassen, nachdem hierüber ein Erlaubnißpaß bey der Königl. Generaltabaksadministration nachgesuchet worden.

IV.

Die Königl. Hauptnutzholzadministration.

Sie ist 1771 errichtet worden, und in alle Rechte der oktroirten Nutzholzhandlungsgesellschaft getreten, deren Oktroi damals zu Ende ging. Sie hat das Vorkaufsrecht von allem Nutzholze, und hält dazu in allen Provinzen Oberkaufleute, welche den Einkauf und die Ausarbeitung des Holzes besorgen. Kann aber ein Verkäufer bessere Preise und Bedingungen von einem andern Käufer erhalten, so begiebt die Administration sich ihres Vorkaufsrechts, und dem Verkäufer wird zur Ausführung seines Holzes ein Paß ertheilt; so daß durch diese

*) S. auch Büschings Reise von Berlin nach Rekahn S. 8, wo die Preise der Tabaksarten angegeben sind.

diese Konkurrenz derselbe wohl gewinnen, aber nie verlieren kann.

Der Handel der Administration erstreckt sich auf alle Sorten eichenen Schiffholzes, als: Balken, Planken, Krummholz u. s. w.; auch auf Stabholz und kiehnene Balken. Ihre vornehmsten Niederlagen sind zu Spandau und Havelberg, an welchem letztern Orte auch ein Schiffsbauwerft ist, wo viel gebauet wird. Zu Hamburg und Stettin sind die Komtore, wo der Verkauf geschiehet. Sie hat aber auch direkte Versendungen an verschiedene Europäische Seemächte, und nach auswärtigen Handlungsplätzen.

Sie besteht aus einigen geheimen Finanzräthen des Generalforstdepartements, und hängt von dem Chef und dirigirenden Minister desselben, (jetzt des Freyherrn von der Schulenburg Excellenz) ab. Außerdem ist ein Konsulent zu den vorfallenden Rechtsfragen dabey angestellt, nebst einigen Räthen mit Sitz und Stimme; ferner die gehörigen expedirenden Sekretare, und ein Registrator.

V.

Die Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration.

Sie ist d. 13. Decbr. 1776 angeordnet, und bestehet aus einem Direktor (jetzt der Herr Oberbergrath Wehling), einigen Berg- und Hüttenräthen, und Assessoren. Sie hat ihre besondere Expedition, Registratur, Kalkulatur, und Kanzley, und versammelt sich Montags und Freitags Vormittags (auf dem Jägerhofe). Ihre Geschäfte bestehen vornehmlich in Leitung des Betriebes der Königlichen Seigerhütte zu Neustadt an der Dosse, der Eisen- und Blechhüttenwerke in der Kurmark, Neumark, Pommern, Halberstadt, Ho-

henstein und Westpreussen, der Eisendrathhütte bey Niederfinow, des Hegermühlschen Messingwerks, des Kupferhammers bey Neustadt Eberswalde, und zu Radach in der Neumark; ferner der Königlichen Kalksteinbrüche zu Rüdersdorf, und des Gypsbruches zu Sperenberg; der Königl. Kalkbrennereyen in der Kurmark, Neumark, Pommern und Westpreußen; endlich der Torfstechereyen in Ost- und Westpreußen, Pommern, Kur- und Neumark. Auch ist dieser Administration der Kupfer- und Messingshandel in sämmtlichen Provinzen diesseits der Weser, wie auch der Mühlenstein-Kalk-Gyps- und Goldgewichtshandel beygelegt. Es werden ferner bey derselben die Berichte und Rechnungen der Königl. Hüttenämter in vorgedachten Provinzen, des Bergamtes zu Rüdersdorf, der Torfinspektionen, der Kalk- Gyps- und Mühlensteinfaktoreyen, und der Kupferniederlagen bearbeitet. Da bey diesem Kollegium viele Bausachen vorkommen, so ist bey demselben auch ein Hüttenbauinspektor und ein Bergkondukteur angestellet.

Uebrigens erstattet die Bergwerks- und Hüttenadministration ihre Berichte an das Bergwerks- und Hüttendepartement (S. 284), unter dessen unmittelbaren Befehlen dieselbe stehet.

VI.

Das Königl. Haupteisenkomtor.

Es ist 1780, nachdem der Gebrauch des Schwedischen Eisens in hiesigen Landen verboten worden, errichtet. Es bestehet aus einem Direktor (dem vorhergenannten Direktor der Bergwerks- und Hüttenadministration), einem Bergrath, Assessor und Hauptbuchhalter; und besorget die gesammten Eisenhandelsgeschäfte für sämmt-

sämmtliche Provinzen diesseits der Weser, (Schlesien ausgenommen), dergestalt: daß von demselben die Bedürfnisse an geschmiedetem Eisen, schwarzen und verzinnten Blechen, und gegossenen Eisenwaaren, in Schlesien, am Harz, und auf den Königl. Hütten in Pommern, Kur- und Neumark, bestellt; nach den verschiedenen Magazinen in Königsberg, Schellemühle, Bromberg, Usitz, Landsberg an der Warthe, Stettin, Küstrin, Berlin, Potsdam, Brandenburg, Tangermünde, Havelberg und Magdeburg, disponirt; der Verkauf im Großen durch diese Magazine geleitet, und gehörig kontrollirt, endlich über diesen ganzen Handel jährlich Rechnung abgelegt wird.

Auch hat das Haupteisenkomtor den Verkauf Schlesischer Steinkohlen in hiesigen Provinzen zu besorgen.

Dasselbe berichtet über seine Geschäfte unmittelbar an das Bergwerks- und Hüttendepartement. Es versammelt sich täglich Vormittags, in dem Haupteisenmagazinhause an der Grünstraßenbrücke (S. 138. Nr. 168).

VII.

Handlungsgesellschaften.

1) Die Königl. Seehandlungsgesellschaft.

Diese Handlungsgesellschaft wurde d. 14. Oktbr. 1772 auf 20 Jahre, vom 1ten Januar 1773 an gerechnet, oktroiret; und erhielt im Februar 1776 eine Verlängerung ihrer Oktroy auf neue 3 Jahre, so daß ihre bis jetzt bestimmte Dauer bis zum Ende des Jahres 1795 reichet. Sie hat das ausschließende Vorrecht, alle Arten von ausländischen Salzen in die preußischen Häfen der Ostsee einzuführen. Seit 1782 ist auch die ehemalige (d. 3. Okt. 1772 errichtete) Seesalzhandlungs-

lungsgesellschaft, welche das durch die Seehandlungsgesellschaft eingeführte Salz nach Polen absetzen sollte, mit der Seehandlungsgesellschaft verbunden; so daß diese letztere anitzt sich auch in dem ausschließenden Besitz des Salzverkaufs nach Polen, in sofern derselbe durch die Preußischen Staaten betrieben wird, befindet. Die Gesellschaft schränkt aber ihre Geschäfte nicht bloß auf diese ausschließenden Handlungszweige ein, sondern führt sehr großen und ansehnlichen Handel, in allen Arten von Waaren, die sie direkte, besonders über See aus allen auswärtigen Provinzen ziehet, und dahin verschickt, nachdem die Konjunkturen es mit sich bringen.

Der Fond zu dieser Gesellschaft bestehet aus 1,200,000 Rthlr. und ist in 2400 Aktien, jede zu 500 Rthlr. Brandenb. Kourant, gerechnet, vertheilet. Fremde sowohl als Einländer können rechtmäßige Besitzer dieser Aktien seyn. Die Aktieninhaber sind aber von allem Antheile an der Verwaltung der Geschäfte ausgeschlossen, und ihr Vortheil besteht bloß in 10 Procent festgesetzter jährlichen Zinsen, die von dem ursprünglichen Werthe der Aktien in halbjährigen Terminen bezahlt werden; und diese Zinsen sind von der Kurmärkischen Landschaft garantirt. Die Aktien werden itzt auf öffentlicher Börse 143 Procent u. s. w. verkauft.

Zu Verwaltung der Geschäfte ist eine **Generaldirektion** angesetzt, deren erster Direktor der Herr Geh. Finanzrath **Karl August Struensee** ist, und die ihr Komtor am Friedrichsstädtschen Markt im Dietrich Hessischen Hause hat. Der Chef derselben ist seit 1782 der wirkliche Geh. Staats, Krieges und dirigirende Minister, **Freyherr von der Schulenburg** Excell. Die Firma der Gesellschaft ist: **Generaldirektion der Seehandlungssocietät.** Ferner steht bey der Gesellschaft ein Justiziarius; und denn die gehörigen Sekretaren,

Kassirer, Buchhalter, Registratoren, Kommise, Kassen-Kanzley- und Bureaudiener.

2) Assekuranzkompanie.

Den 31. Jänner 1765 *) ist einer in Berlin sich etablirenden Assekuranzkammer eine königl. Octroi auf 30 Jahre, vom 1. Junius 1765 an gerechnet, gegeben worden; so daß während dieser Zeit keine Assekuranzkammer in allen Königl. Provinzen errichtet werden soll. Doch bleibt es allen Privatpersonen frey, zu assekuriren, und auch da, wo sie es am vortheilhaftesten finden, verassekuriren zu lassen. Der Fond der Assekuranzkammer ist von einer **Million**, die in 4000 Aktien, jede von 250 Rthlr. Friedrichsd'or zu 21 Karat 9 Grän und 35 Stück auf eine Mark gerechnet, getheilet ist, in welcher Münzsorte auch die Dividenden ausgezahlt werden. Auf jede Aktie wird der vierte Theil in baarem Gelde bezahlt, und über die übrigen drey Theile Obligationen gegeben, denen die Wechselkraft beygeleget ist **).

Die Assekuranzkammer wird durch einen Königl. Generalkommissarius, durch sechs **Komittirte**, und einen **Bevollmächtigten** verwaltet. Der Königl. Generalkommissar ist allemal ein Geheimer Finanzrath vom 5ten Departement des Generaldirektorium (itzt Herr G. F. R. **Köpken**). Außerdem ist ein rechtsverständiger Konsulent dabey; und die gehörigen Kassirer, Buchhalter, Sekretare u. s. w. Die Assekuranzprämien müssen gleich bey Zeichnung der **Polizen** bezahlt werden. Alle Jahre wird

*) S. neue Sammlung von Edikten, von den Jahren 1761 bis 1765 S. 575.

**) Die Verschreibungen der Interessenten haben Wechselkraft, und müssen in Banko verschrieben seyn, laut Königl. Deklaration vom 10ten Julii 1765.

wird eine Versammlung der Aktieninhaber gehalten, in welcher der Vortheil getheilet, oder wegen des etwa erlittenen Schadens Maaßregeln genommen werden. Das Komtor dieser Gesellschaft ist im Bonteschen Hause in der Brüderstraße, wo täglich Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr Versicherungen angenommen, und die Polizen ausgefertigt werden.

Die Assekuranzkompanie erhielt vermittelst Königl. Octroy vom 8. Febr. 1770 die landesherrliche Erlaubniß, auch über Manufakturen, Waaren und Waarenlager, und Magazine Versicherungen gegen Feuersgefahren in den sämmtl. Handelsstädten der Preuß. Staaten, zu geben, und es darf außer ihr keine andere Gesellschaft zu diesem Zweck an irgend einem Orte errichtet werden. Es werden auch Versicherungen gegen Feuersgefahren auf Mobilien, Hausgeräthe und Effekten ꝛc. gegeben. Die Bevollmächtigten bey diesem Feuer-Versicherungs-Geschäfte sind gegenwärtig in **Berlin** Herr Philipp Jacob von der Lahr, in **Magdeburg** Herr Peter Heinrich Wodick, in **Stettin** Herr Johann Christian Hildebrand, in **Breßlau** Herr Johann Wilhelm Köpke. Auf diesen vier vorgenannten Orten wird nur Versicherung für Feuersgefahren gegeben, alle übrige Städte und Ortschaften sind vor der Hand davon ausgeschlossen.

3) Die Emdensche Heringsfangsgesellschaft.

Diese Gesellschaft ist eigentlich in Emden errichtet. Ihre erste K. Oktroi gehet auf 15 Jahre vom 1 Aug. 1769 bis 1 Aug. 1784, und sie ward nachher dem Könige auch auf folgende Jahre konfirmirt und verlängert *). Die Aktien waren anfänglich jede von

200

*) In Krünitz ökonomischem Wörterbuche XXt Th. S. 778. u. ff. findet man Nachricht von der Entstehung dieser Gesellschaft, die aber

200 Fl. Holländisch Kurrent, und wurden 1775 auf 220 Fl. Holländisch Kurrent gesetzt. Sie werden jetzt auf öffentlicher Börse für 130 Rthlr. in Friedrichsd'or m. o. w. verkauft. Die Anzahl der Aktien war beym letztern Schlusse der Rechnung 2738 Stk, und also war der ganze Hauptstand der Gesellschaft 602,360 Fl. holl. Kurrent. Jährlich wird eine Dividende ausgetheilt, welche 1784 und 1785 5 Procent war. Diese Gesellschaft hat in Berlin gleichfalls ein Komtor, bey dem Kaufmann **August Wilhelm Börger** in der Spandauerstraße. Der Verordnung vom 22. März 1780 gemäß wird in der ganzen Kurmark, Magdeburg und Halberstadt kein anderer als Emdenscher Hering zur einländischen Konsumtion zugelassen. Bey Mangel der Emdner Heringe ist jedoch Nordischer zur Beyhülfe zugelassen, davon wird alsdenn 6 Rthlr. Impost für die Tonne bezahlt. Die Besorgung der frischen mit der Post zu versendenden Heringe haben die Herrn **Persent und Dorner** in Hamburg, und können solche auch in Berlin bey obengedachtem Herrn **A. W. Börger** (in der Spandauerstraße) bestellt werden. Der durchgehende fremde Hering (bloß der nach Polen gehende ausgenommen) ist, laut den Verordnungen vom 25. Aug. 1780 und 23. März 1781 mit einem Impost von 6 Groschen auf die Tonne belegt worden.

VIII.

aber nur bis 1779 gehen, die neuen Nachrichten fehlen daselbst. S. 791. ist zu finden, mit wie viel Buysen von 1770 bis 1779 der Heringsfang betrieben und wie viel Tonnen der Fang jedes Jahres betragen hat. Ich setze hier hinzu, daß 1785 43 Buysen und 1 Jagd ausgegangen sind, und daß 1784 13,200 Tonnen oder 1100 Last und 1785, 8760 Tonnen oder 780 Last Heringe gefangen ward.

VIII.

Die Kaufmannschaft.

Alle Kaufleute, im weitläuftigen Verstande des Worts, sind in vier Hauptarten zu theilen *): 1) Die zu den beiden **Kaufmannsgilden** gehörigen, 2) die **privilegirten** Kaufleute. 3) Die **konceßionirten** Handelsleute. 4) Die Juden.

1) Alle zu den **Gilden gehörige Kaufleute**, es mögen **Bankiere, Speditöre, Kommissionäre,** solche die im **Großen** oder **Kleinen** handeln, seyn, müssen sich zu einer von den beiden hiesigen Gilden einschreiben lassen. Die erste nennt sich die **Kaufmannschaft der Materialhandlung**, worin (ausser vielen Großhändlern, Bankieren, Speditören, und Kommissionären) sich die **Spezerey- und Gewürzhändler**, oder wie man sie in Berlin nennet, die **Materialisten**, befinden. Sie erhielt ihr Privilegium und Gildeartikel von Kurf. **Friedrich** III. d. 10. Febr. 1692; welche von **K. Friedrich Wilhelm** d. 7. Jan. 1715 bestätigt wurden **). 1734 bestand die Gilde aus 85 Mitgliedern. Nach geschehenem Anbau der Friedrichsstadt und wegen vergrößerter Volksmenge wurde die Zahl auf 100 angesetzt. Nachher ist sie immer gewachsen. 1776 bemühten die Gildeältesten sich sie wieder herabzusetzen, und schlugen vor, da die Anzahl der Einwohner sich seit 50 Jahren etwa verdoppelt hätte, die Zahl auf 200 zu bestim-

*) Bis 1715 waren auch die deutschen und französischen besonders, allein in diesem Jahre wurden sie vereiniget.

**) „Neu konfirmirtes Privilegium der löblichen Materialistengilde „in hiesigen Residenzien. Berlin, 1715. Fol." Den 9. Aug. 1735 erschien zwar ein neues verändertes Privilegium; welches aber, auf die Beschwerde der damaligen Gildeältesten vom 14. Aug. deff. Jahres, den 20. Aug. wieder aufgehoben ward, so daß das Privilegium von 1715 bis izt zur Richtschnur dient.

bestimmen; welches aber nicht genehmigt ward. Am Schluße des 1784sten Jahres waren 354 Mitglieder dieser Gilde (und dabey 178 Handlungsdiener und 224 Lehrburschen). Diese Gilde hat ihre Aeltermänner, Deputirte und Sekretäre. Diese versammlen sich (ausser den großen Morgensprachen, die des Jahrs zweymal, auf Johannis und Martini, zur Aufnahme neuer Mitglieder, Einsammlung der Beyträge, u. s. w. gehalten werden) den ersten Mittwoch in jedem Monate, und wenn es ein Festtag ist, Tages darauf, zur Morgensprache auf der Börse *) (S. 74, I.), um über die Angelegenheiten der Gilde ihre Berathschlagungen zu halten; wozu bey ausserordentlichen Fällen die ganze Gildengesellschaft eingeladen wird: zumal wenn Sachen, welche eine allgemeine Bewilligung erfordern, vorgenommen, oder ausserordentliche Beyträge zu nothwendigen Ausgaben eingefordert oder festgesetzt werden sollen. Ausser diesen allgemeinen Versammlungen kann ein jeder Kaufmann der Gilde, wenn er will, an den gewöhnlichen Tagen der Morgensprache ungefordert erscheinen; besonders wenn er was vorzutragen hat. Die Deputirten, deren vier bey dieser Gilde sind, und die eine Besoldung genießen, müssen alle bey dieser Gilde vorfallenden Geschäfte besorgen und auseinandersetzen. — Zu der andern Gilde gehören (ausser allen übrigen Bankieren, Speditören und andern großen Kaufleuten) alle diejenigen, welche mit seidenen, wollenen, baumwollenen, leinenen Zeugen, Tüchern, Bändern, Strümpfen, mit so genannten kurzen und Galanteriewaaren, so wohl

*) Bis 1696 versammleten sich die Kaufleute bey einem ihrer Altermänner. Von dieser Zeit an versammleten sie sich auf dem Mühldamm über dem Durchgang nach der Fischerbrücke. 1738 gab ihnen K. Friedrich Wilhelm die jetzige Börse ein, und schenkte ihnen auch 500 Rthlr. solche zu ihrem Zwecke einzurichten. 1739 den 5ten Jun. hielten sie auf derselben ihre erste Morgensprache.

wohl im Ganzen als auch Ausschnittsweise, handeln. Diese Gilde nennt sich die **Kaufmannschaft der Tuch- und Seidenhandlung.** Sie hat gleichfalls ihre Aeltermänner u. s. w.; hält auch auf der Börse ihre Zusammenkünfte, so wie die erste Gilde. Diese zweite Gilde bekam ihr Privilegium und Handelsordnung von Kurf. **Friedrich** III. d. 2. Aug. 1690, welche von K. **Friedrich Wilhelm** d. 16. Dec. 1716 bestätigt wurden, nachdem sich das Jahr zuvor die deutschen Kaufleute mit den französischen vereinigt hatten *). Die Zahl der Mitglieder der Gilde belief sich 1785 auf 211. — Bey den Versammlungen dieser beiden Kaufmannsgilden, werden, ausser ihren Berathschlagungen, auch die **Lehrbursche ein- und ausgeschrieben.** Wenn sich ein **Kaufmann etabliren** will, meldet er sich bey seiner Gilde, und nachdem er das Bürgerrecht bey dem Magistrate erlanget hat, wird er bey der Gilde aufgenommen; wofür er etwas erleget **). Alle Neujahr wird bey jeder der beiden Gilden **ein gedrucktes namentliches Verzeichniß aller dazu gehörigen Kaufleute nebst dem Orte ihrer Wohnungen,** von dem Gildeboten **Weßling** und von dem Börsendiener **Backe** ausgegeben.

2) Die Kaufleute, welche **Privilegien** haben, sind: die **Apotheker**, die **Buchhändler**, diejenigen, die **mit italiänischen Waaren** handeln, die **Kupferstichhändler**, die **Papierhändler**, die **Mehlhändler** (welche eine Innung haben), und die **Butterhändler**, welche letztere auf 27 festgesetzt sind, und ausser ihren Privilegien auch eine **Gilde** unter sich errichtet haben.

3) Die

*) „Renovirte Konfirmation über die Handelsordnung und Gildeartikel der sämmtl. deutschen und französischen Kauf- und Handelsleute hiesiger Residenzien." Deutsch und französisch. Berlin 1716, 4.

**) Der in Berlin Eingeschriebene und Ausgelernte, zahlt weniger als der Fremde.

3) Die koncessionirten Handelsleute sind diejenigen, welche eine Koncession haben, mit Brettern, kurzen Waaren, desgleichen mit Viktualien u. s. w. zu handeln.

4) Die Juden stehen unter besonderm Königl. Schutze, wofür sie starke Abgaben geben. Sie geniessen dadurch die Freyheit, mit allen, ausser den S. 260 verzeichneten, Sachen zu handeln. Es befinden sich darunter sehr große und ansehnliche Häuser, als das Daniel Itzigsche, und andere, die einen großen in- und ausländischen Handel treiben; andere welche große Manufakturen haben, und die übrigen machen allerley Arten Handlungsgeschäfte, so wohl im Ganzen, als auch im Ausschnitte, und im Kleinen.

Um Wechsel- oder Handlungsgeschäfte zu schließen, versammlen sich seit 1761 die Kaufleute und Mäkler, alle Tage gegen 12 Uhr unter der Bogenlaube der Stechbahn (Nr. 139) als auf einer Börse.

Man kann die Geschäfte der Kaufmannschaft füglich in folgende drey Zweige theilen.

1) Wechselhandel.

Es sind in Berlin ansehnliche Wechselkontore, die auf die ansehnlichsten Plätze Europens Wechsel ziehen können. Darunter gehören vornemlich: die Herren David Splittgerbers sel. Erben, deren Komtor in ihrem Hause (an der Petrikirche) ist; der Geheime-Kommerzienrath Friedrich Wilhelm Schütze (in der Spandauer Straße); Walter van Asten sel. Erben und Komp. (in der Brüderstraße); August Wilhelm Börger (in der Spandauerstraße); Chr. Christian Engel (in der Poststraße); Paul und Cornelius Hesse (vor dem Königsthore); Anhalt und Wagner (bey der Petrikirche); Ernst Christoph

Hh 2 Döllen

Döllen (in der Oberwallstraße); **Siegmund und Christian von der Lahr** (in der breiten Straße); **Christian Friedr. Holzecker** (in der Heiligengeiststraße); **Merk und Neubronner** (im Thomasschen Hause auf der Schloßfreiheit). Wohin auch die obengedachten jüdischen Kaufleute und Bankiere, **Daniel Jtzig** (in der Burgstraße), **Herz Abraham Leffman** (in der Poststraße), **Levi's Erben** (in der Königsstraße) zu rechnen sind.

Der allhier blühende Handel sowohl mit den Königl. Provinzen, als mit fremden Ländern, die Münze und die darzu nöthigen Gold- und Silberlieferungen, der Aufenthalt vieler Fremden allhier, giebt zu vielfältigen Wechselgeschäften Anlaß. Da, so viel mir bewußt, in keinem Buche der Gang der hiesigen Wechselgeschäfte recht deutlich und richtig dargestellt ist, so will ich hier die Erläuterung eines Kunstverständigen mittheilen:

Um den Gang der Wechselgeschäfte in Berlin desto deutlicher darzulegen, wird es nöthig sein, die hier im Kommerze Gang habenden Zahlungsvaluten anzugeben. Diese sind:

1) **Friedrichsd'or** zu 5 Rthlr. fürs Stück, nach der S. 440. bemerkten Ausmünzung.

2) **Brandenburgisch Grobkurrent** oder 12. 6. 4. 3 und 1 Stück auf Einen Thaler ausgepräget, das heist 2 Gr. 4 Gr. 6 Gr. 8 Gr. und 1 Rthlr. Stücke.

In diesen beiden Zahlungsvaluten werden, und zwar in Gold die mehrsten Wechselposten, in Kurrent aber Waaren bey Parteien, geschlossen; doch haben Käufer und Verkäufer völlige Freyheit, den Kauf beiderley Handlungseffekten in der ihnen gefälligen Zahlungsvaluta nach ihrer Konvenienz zu schliessen.

Die Differenz hält sich mehrentheils zwischen 5 und 6 p. Cent m. o. w., welche die Friedrichsd'or zu 5 Rthl. gegen

gen grob Kurrent gewinnen, wobey, wie bey allen Zahlungsspecien, der Ueberschuß der einen gegen die andern den Kurs fallend, dagegen der Mangel derselben sie steigend machet.

3) Scheidemünze oder gute Groschen, 6 Pfennig Stück, und kleinere Münzsorten.

Diese verlieret gegen grob Kurent circa 1 p. Cent mehr oder weniger, und ruliret in ganz einzelnem Handel, zu Arbeitslohn und andern bürgerlichen Gewerben.

4) Bankogeld,

Dessen Werth S. 452 angezeigt ist. Dieses existirt aber eigentlich nur in Bankonoten, besteht also nicht wie die erstern angezeigten 3 Zahlungsvaluten in klingendem Gelde. Man bedienet sich der Banknoten hauptsächlich zu Zahlungen von einer preußischen Provinz nach der andern, weil der Remittent dadurch theils das grössere Postporto für das baare Geld größtentheils erspare, theils auch einem möglichen Streite, daß das übersandte baare Geld nicht richtig gezählet gewesen, aus dem Wege kommt. Bey baaren Zahlungen producirt das Bankogeld oder die Bankonoten immer grob Kurrent nach der unveränderlichen Proportion:

100 Rthlr. Banko zu 131¼ Rthlr. grob Kurent.
16 — — 21 Rthlr. detto.

Soll damit eine Zahlung in Friedrichsd'or geschehen; so kann solches nicht anders, als durch eine Uebereinkunft zwischen den Interessenten der Zahlung wegen des Agio (wie beim kurrenten klingenden Gelde) geschehen.

Ueber den jedesmaligen Wechselkurs werden wöchentlich *) zweimal, nemlich Dienstags und Sonnabends, als den hiesigen Hauptposttagen, von den Mäklern Neumann, Frank und Peters Kurszettel ausgegeben **). Ich füge zu mehrer Deutlichkeit solchen Kurszettel hier bey:

*) In die Intelligenzblätter wird auch wöchentlich einmal ein abgekürzter Wechsel- und Geldkurszettel gesetzt.

WEXEL & GELD-COURS *) *in Berliner Banco.*				*in Ldor. pro Cent.*
Berl. d. 9. Dec. 1785.	B.	G.		
Amsterdam in Bco. à vista	45	$45\frac{1}{16}$	*str.*	$138\frac{3}{8}$ — $138\frac{1}{8}$
Item 4 à 5 W. Dato	$45\frac{1}{3}$	$45\frac{3}{16}$	—	138 — $137\frac{3}{4}$
dahin in Courant à vista	$46\frac{1}{4}$	$46\frac{5}{16}$	—	$134\frac{5}{8}$ — $134\frac{3}{8}$
Item 4 à 5 W. Dato	$46\frac{3}{8}$	$46\frac{7}{16}$	—	$134\frac{1}{4}$ — 134
Breslau — à vista	$100\frac{1}{2}$	—	*pC.*	— —
Cleve und Westphalen dito	$100\frac{2}{3}$	—	*pC.*	— —
Franckfurt am Mayn		—	*xr.*	— —
Hamburg in Banco à vista	$42\frac{1}{16}$	$42\frac{1}{8}$	*ssl.*	142 — $141\frac{3}{4}$
dahin 3 W. Dato -	$42\frac{1}{8}$	$42\frac{3}{16}$	—	$141\frac{3}{4}$ — $141\frac{1}{2}$
dahin in Courant - à vista	—	—	—	— —
Königsberg in Preuss. dito	$100\frac{2}{3}$	—	*pC.*	— —
Leipzig - in Louisd'or	—	—	*pC.*	— —
London - 2 M. Dato.	$48\frac{1}{2}$	—	8.	*Rthlr.* 6. 3.
Magdeburg und Halberst.	$100\frac{1}{3}$	—	*pC.*	— —
Neufchatel - à vista	—	—	*sols*	— —
Paris - - à vista	—	—	*sols*	— —
dahin 2 M. Dato -	$98\frac{1}{4}$	—	*sols*	$73\frac{1}{2}$
Stettin - à vista	$100\frac{1}{3}$	—	*pC.*	— —
Wien - -		—	*xr.*	
pro Cent				
Neue Ducaten à $2\frac{3}{4}$ Rdlr.	—	—	*Schlechter als Bco. Not*	— —
ordinaire dito -	—	—		— —
In Fridr. d'or. à 5 Rdl.	—	—		— —
Louisd. & Carld'or	—	—		— —
Souverins à $8\frac{1}{4}$ Rdlr.	—	—		— —
Banco-Noten in Courant.	—	—		— —
J. C. Neumann.				

*) Die über die ersten beiden Kolonnen stehenden Buchstaben B. G. bedeuten: B.

Aus diesem Kurszettel ist zu ersehen, daß von hier aus auf folgende ausländische Handlungsplätze ein direkter Wechselkurs statt hat. Nemlich auf Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Frankfurt am Mayn, Leipzig, worüber unten eine nähere Erläuterung folgt. Ausser diesem wird in demselben auch ein Wechselkurs auf inländische Handlungsplätze, als Breßlau, Königsberg, Stettin, Magdeburg, Minden, Kleve notiret, welcher aber, weil alle diese genannte Oerter mit Berlin einerley Zahlungsvaluta haben, nicht sowohl, als ein eigentlicher Wechselkurs, als vielmehr eine, durch die über 100 Rthlr. ausgeworfene Kurszahl darauf geschlagene Provision des Trassenten anzusehen ist. Daher dieserhalb keine weitere Erläuterung nöthig seyn wird.

Es bleibt zuförderst ausgemacht, daß ein jeglicher Wechselkurs eine unveränderliche, und eine veränderliche Größe habe, und erstere allemal der Maaßstab der zwey bey einem Wechselkurse konkurrirenden verschiedenen Zahlungsvaluten sey. Da nun der Berliner Kurszettel auf obenbenannte ausländische Handlungsplätze einen zwiefachen Wechselkurs

B. daß der darunter notirte Kurs von den Trassenten oder Banquier gefordert werde, oder daß Wechselbriefe zu diesem Kurs bey ihm zu haben sind.

G. daß der Remittent oder Käufer zu dem darunten gesetzten Kurs Wechselbriefe suche und also das Limitum offerirt habe.

Es ist auch die in der 3ten Kolonne unter der Rubrike in Louisd'or pro Cent ausgeworfene erste Kurszahl als obige Litt. B. letztere aber als Litt. G. zu verstehen.

Auf die Oerter, wobey kein Kurs ausgeworfen, als Frankfurt am Mayn, Leipzig, Neufchatel, sind an diesem Tage keine Wechselbriefe vorgekommen, welche Erklärung man sich davon überhaupt zu machen hat, wenn kein Kurs ausgeworfen ist.

Wer den jedesmaligen Kurs genau wissen will, kann selbigen auf der Börse vor der Stechbahn, wo die Kaufleute alle Mittage zusammenkommen, oder auf den Wechselkomtoren, oder auch bey den obgedachten vereideten Bankomäklern, bey denen die Kurszettel ausgegeben werden, erfahren.

1) in Friedrichsd'or à 5 Rthl. und 2) in grob Kurrent

angiebt, so sind hievon die unveränderlichen Grössen:

in Friedrichsd'or à 5 Rthlr.	in Berliner Kurrent.
Auf Amsterdam 100 Rthlr. oder 250 Gulden Holländisch Bco. oder Kurrentgeld (1 Thaler hat $2\frac{1}{2}$ Gulden und 1 Gulden hat 20 Stüver, 1 Stüver 16 Den.)	Auf Amsterdam 1 Pfund Berliner Banko.
— Hamburg 100 Rthlr. oder 300 Mck. Hamb. Bco. Geld. (1 Rthlr. hat 3 Mark, und 1 Mark hat 16 Schill. Lübsch, 1 Schill. 12 Pf.)	— Hamburg 1 Pfund Berliner Banko.
— London 1 Pfund Sterl. (1 Pfund Sterl. hat 20 Schill. Sterl. 1 Schill. Sterl. 12 Pfen. Sterl.)	— London 1 Pfund dito.
— Paris 100 Ecus oder 300 Livres französisch Geld. (1 Ecu de France hat 3 Livres, 1 Livre hat 20 Sols, 1 Sol 12 Den.)	— Paris 1 Pfund dito.
— Wien 100 Rthlr. oder 150 Fl. Wiener Kurent.	— Wien 1 Pfund dito.
— Frankfurt am Mayn 100 Rthlr. oder 150 Fl. Frankfurter Wechselzahlung. (In Wien so wie in Frankfurt am Mayn wird nach Gulden zu 60 Kreuzer gerechnet. Im Frankfurt am Mayn wird der Karolin zu $9\frac{3}{5}$ Fl. und in Wien der Dukaten zu 4 Fl. 7 Kr. in Wechselzahlung zum Maasstabe genommen.)	— Frankfurt am Mayn 1 Pfund dito.

— Leipzig und
— Neufchatel) kommen unten besonders vor.

Dagegen sind die veränderliche Grössen auf dem Kurszettel:

Auf Amsterdam in Bco Valuta mit 140 Rthlr. Fr. d'or m. o. w. in Hamb. Kurr. 135 Rthl. Friedr. d'or dito.	auf Amsterdam in Bco. Val. 45 Stbr. m. o. w. Kurs 46 stbr. do.
— Hamburg 142 Rthl. Fr. d'or do.	— Hamburg in Bco 42 schill. do.
— London 6 Rthl. Fr. d'or do.	— London in Bco 49 Pf. Sterl. m. o. w.
— Paris 75 Rthl. Fr. d'or do.	— Paris in Bco 98 Sols do.
— Wien 99 Rthl. Fr. d'or do.	— Wien und
— Frankfurt am Mayn 99 Rthl. Fr. d'or m. o. w.	— Frankfurt am Mayn 113 Kr. m. o. w.

ausge-

ausgefüllet *); und diese aus den angezeigten Wechselkursen resultirende Differenzen der verschiedenen Zahlungsvaluten werden nach dem merkantilischen Sprachgebrauch ausgedrückt. Z. B. Man sagt:

der Kurs auf Amsterdam stehet von Bco. Geld	à 140 pro Cent in Friedrichsd'or 45 Stüver in Berliner Kurr.

Das heißt für 100 Bankothaler in Amsterdam bekomme ich in Berlin 140 Rthl. in Friedrichsd'or. Der Austrag eines Wechselbriefes, wird immer nach der hier durchaus recipirten Rechnungs-Münze in Thaler, Groschen und Pfennige reducirt; und so tragen aus

			Rthl.	
100 Rthl. oder 250 Fl. holländisch Bankogeld	à 140 pro Cent in Friedrichsd'or	Rthl.	140	—
dito —	„ 45 Stbr. Kurr.	—	145	20
100 Rthl. oder 250 Fl. holl. Kurr.	„ 135 p. C. Fr. d'or	—	135	—
dito —	„ 46 Stb. Kurr.	—	142	16
100 Rthl. od. 300 Mck. Hamb. Bco.	„ 142 p. C. Fr. d'or	—	142	—
dito —	„ 42 Schill.	—	150	—
1 Pfund Sterl.	„ 6 Rthl. Fr. d'or	—	6	—
	„ 49 Pf. St. Kurr.	—	6	10
100 Ecus oder 300 Livres Paris	„ 75 p. C. Fr. d'or	—	75	—
	„ 98 Sols Kurr.	—	80	9
100 Rthl. oder 150 Gulden Wiener pro Cent	„ 99 p. C. Fr. d'or	—	99	—
	„ 113 Kr. Kurr.	—	104	13
100 Rthl. oder 150 Gulden Frankfurter Wechselgeld	„ 99 p. C. Fr. d'or	—	99	—
	„ 113 Kr. Kurr.	—	104	13

Nun ist noch der in Berlin statt habenden Wechselkurse auf Leipzig und Neufchatel zu gedenken.

Auf Leipzig welches die Valuta in Louisd'or à 5 Rthl. hat, wechselt man von hieraus in Friedrichsd'or, mehrentheils al pari, oder 100 Rthlr. Louisd'or für 100 Rthl. Friedrichsd'or gleich, und wenn der Fall kommt, daß der hiesige Remittent etwa $\frac{1}{2}$ p. C. zugeben muß, stehet im Kurszettel die Kurszahl $100\frac{1}{2}$

*) Wenn hier gleich, wie vor bemerkt ist, die Wechselkurse zum Theil in Berliner Kurse nach dem Maaßstabe, oder in der unveränderlichen Grösse von 1 Pfund Banko geschlossen worden; so konkurriret das Berliner Pfund Banko doch hiebey nur als eine bey Bestimmung des Wechselkurses angenommene fingirte Wechsel Valuta, so wie etwa in Amsterdam das Pfund Vlaems oder in Hamburg der Wechselthaler.

Giebt aber der Trassent zu,

so stehen 99½.

Im Fall, daß der hiesige Remittent das Leipziger Geld in Kurrent bezahlen wollte, muß er sich das Agio gegen Friedrichsd'or gefallen lassen.

Auf Neufchatel nimmt man das französische Geld zum Maaßstabe, und rechnet unverärderlich 7 Liv. Neufchateller Geld p. C. 10 Liv. Pariser oder Tournois. Nach dieser Proportion rendirt der Wechselkurs von hier nach Neufchatel circa

in Friedrichsd'or 107 pro Cent.
in Kurent 68 Sols.

Daher betragen:

100 Ecus oder 300 Livres in Neufchatel 107 p. C. Fr. d'or Rthl. 107
68 Sols in Kur. — 115 19

Die Königl. Wechselordnung, wornach alle Wechselstreitigkeiten entschieden werden, ist v. 30. Jänner 1751 *), nach derselben werden 1 Uso für 14 Tage nach der Akceptation gerechnet. Respit- oder Respekttage aber sind drey fest gesetzt. Die Mäcklerordnung für sämmtliche Handelsstädte der Königl. Lande, ist vom 15. Nov. 1765. Im J. 1776 ist die Anzahl der Mäckler in Berlin auf 9 fest gesetzt, und sind solche aufs neue vereidet worden. Man findet ihre Namen im Adreßkalender. Es darf kein anderer, außer den vereideten Mäcklern, sich mit diesem Geschäfte, bey namhafter Strafe, einlassen.

2) Vom Großhandel und Speditionshandel.

Es giebt ausser den oben erwähnten großen Handlungsgesellschaften, in Berlin ansehnliche Handelshäuser,

*) Sie steht in Bohns wohlerfahrnem Kaufmann, Hamb. 1762. gr. 8. S. 329 u. folg. Ingleichen in der neuen Sammlung von Verordnungen.

ser, welche sowohl innerhalb als ausserhalb Landes beträchtliche Geschäfte treiben. Dieser Handel geschiehet theils mit inländischen Produkten und Fabrikenwaaren, theils mit ausländischen Waaren. Hier können nur einige derselben genannt werden.

Das oben gedachte Wechselkomtor der Splittgerberschen Erben führt (ausser dem Wechselgeschäfte) einen sehr ausgebreiteten Handel, wobey es viele und ansehnliche Fabriken hat, wie unten vorkommen wird. Der Banquier und K. Geheimerrath Friedrich Wilhelm Schütze, hat ebenfalls ausser seinen Wechselgeschäften, einen ansehnlichen auswärtigen Großhandel. Abraham Gottlieb Sickerts Wittwe und Komp. (auf der Kay am Wasser zwischen der Gertrauten- und Jungfernbrücke), führet einen großen Handel mit inn- und ausländischen rohen Produkten; Walter van Asten sel. Erben und Komp. (in der Brüderstraße) Kommissions und Wechselgeschäfte; Platz und Gaum, (am Dönhofschen Platz) mit Weinen, und rohen Produkten. Friedrich Oeding, (in der Bischofsstraße) mit Materialwaaren und Heringen im Ganzen. Ernst Christoph Döllen, (in der Oberwallstraße) hat, ausser der Speditionshandlung, auch eine Niederlage von feinem schlesischen Tischzeuge und leinenen Damasten. Philip Jakob van der Lahr, Christ. van der Lahr, Johann Georg Holzecker, führen ausser dem obengedachten Wechselgeschäfte einen ansehnlichen Handel im Großen, desgleichen Speditionen und Kommissionen. So auch August Wilhelm Börger, (in der Spandauerstraße). Kremer (in der breiten Straße), Jakob (in der Klosterstraße), und viele andre. Mit eigenen fabricirten Waaren treiben die weiter unten benannten Kaufleute und Manufakturier einen großen Handel, und haben zum Theil so wohl in den größern Städten des preußischen Landes, als in vielen auswärtigen Handelsstädten Deutsch-

Deutschlandes, beträchtliche Niederlagen von ihren Waaren. Z. B. die Entrepreneure des Lagerhauses, die Kaufleute J. G. Wegeli und Söhne, Gebrüder Hesse, u. a. m.

Einige ansehnliche Kaufleute in Berlin handeln hieselbst gar nicht, oder treiben wenigstens nur einen Spekulations- und Speditionshandel; bereisen hingegen die Messen zu Braunschweig, Danzig, Frankfurt an der Oder und am Mayn, Leipzig u. s. w., und machen daselbst, zum Theil bloß mit fremden Manufakturwaaren, große Geschäfte. Z. B. Herr Andreas Lautier, (in der Königsstraße); Gebr. Plazmann, (in der Brüderstraße); Gebr. Link und Komp. (in der breiten Straße im Daumschen Hause); Barrez und Bouvier (in der Grünstraße); Hager und Keßler (in der Königsstraße); und andere.

Die vortheilhafte Lage von Berlin giebt zu einem ansehnlichen Speditions- und Transitohandel Gelegenheit, da nicht allein die Stadt den schiffbaren Strom der Spree, sondern dieser auch Verbindungen mit den andern größern Strömen der Markbrandenburg, durch verschiedene angelegte Kanäle hat. Deswegen gehen viele Waaren über Berlin zu Wasser aus Hamburg und Stettin u. s. w. nach Schlesien, Polen und Böhmen; desgleichen viele schlesische Produkte und Manufaktur- und Fabrikenwaaren nach Hamburg, und weiter. Auch gehen viele Waaren aus Sachsen und dem ganzen Reiche zu Lande über Berlin nach Pommern, Preussen u. s. w. bis Rußland. Die Kanäle, welche den berlinschen Handel so sehr erleichtern, sind folgende:

a) der neue Graben, der auch der Friedrich Wilhelmsgraben genennt wird, vereiniget die Spree und die Oder. Kurf. Friedrich Wilhelm der Große

Große ließ ihn von 1662 bis 1668 anlegen. Anfänglich hatte der Oberste Philipp de Chiese die Oberaufsicht und J. F. Blesendorf nebst dem Mühlenmeister M. F. Winter wurden bey der Ausführung gebraucht. Aber Blesendorf gieng schon 1666 auf Reisen. Daher besorgte die eigentliche Anlage der Baumeister Mich. Matthias Smids; erbauete die 10 Schleusen und 6 Brücken, und brachte das ganze wichtige Werk zu Stande. Der Kanal fängt an der Spree aus dem Werchensee an, und geht bey Brieseckow in die Oder, ist 3 starke deutsche Meilen lang, und 5 rheinländische Ruthen breit. In der Mitte des Kanals liegt das Städtchen Mülrose, woselbst er aus einem See, der die Schlubbe aufnimmt, Wasser bekommt. Man berechnet das Gefälle von der Spree bis zur Oder auf 62 Fuß *).

b) Der Finowkanal vereiniget unmittelbar die Oder mit der Havel. Er nimmt bey Liebenwalde in der Havel seinen Anfang, geht in den Fluß Finow und oberhalb Oderberg in die Oder. Schon unter Kurf. Joachim Friedrich ward 1605 **) der Anfang zu Grabung eines solchen Kanals bey Liebenwalde gemacht; der auch 1620 unter Georg Wilhelm zu Stande kam; aber weil die Schleusen nicht dauerhaft gemacht waren, in dem dreißigjährigen Krieg völlig verfiel. K. Friedrich II. aber erneuerte diese Arbeit, und ließ einen ganz neu-

*) Bartsch hat den Kanal nach der Zeichnung Blesendorfs in Kupfer gestochen.

**) Die Geschichte und ausführl. Beschreibung dieses Kanals ist in Hrn. Präs. v. der Hagen Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt-Eberswalde, des Finow Kanals u. s. w. (Berlin 1785. gr. 4) S. 94 u. ff. zu finden. Diesem interessanten Werke ist auch ein genauer Grundriß und Profil dieses Kanals beygefügt.

neuen Kanal von 1743 bis 1751 zu Stande bringen. Der Landbaumeister Dames und Fontänenmeister Dubendorf machten die erste Anlage, und der in Wasserbausachen sehr erfahrne Kriegsrath Rappart aus Kleve gab sein Bedenken darüber. Der Baudirektor Remmeter und Obermühleninspektor Stecher hatten die Ausführung. Nachher verbesserte der Ingenieuroberstlieutenant Balby denselben, und 1767 und 1780 wurden noch eine Schleuse, und zwey neue Graben zur Speisung dieses Kanals gebauet. Er hat jetzt 15 Schleusen, und zwey Schleusen in den Kommunikationsgraben 4 bis 6 Ruthen Breite, und von Liebenwalde bis in den Liepschen See 10,963 Ruthen oder beinahe $4\frac{3}{4}$ Meilen in die Länge. Das Gefälle ist 127 Fuß.

c) Der Plauensche Kanal verkürzt die Fahrt von Magdeburg nach Berlin über die Hälfte. Er ist gleichfalls von K. Friedrich II. 1743 bis 1745 durch den Ingenieur Mahistre angeleget worden. Er fängt beym Dorfe Parey an der Elbe an, durchschneidet die Ihle und Stremme, und geht beym Städtchen Plauen in die Havel, ist 8655 Ruthen oder etwas über 4 Meilen lang und 22 bis 26 Fuß breit. Er hat 3 Schleusen, und das Gefälle von der Elbe bis in die Havel ist $16\frac{1}{2}$ Fuß; auch sind 9 Brücken darüber gebaut.

d) Der neue Oderkanal geht aus der Oder bey dem Dorfe Güstebiese in der Neumark, und fällt dem Dorfe Hohen-Sathen gegenüber bey Wutzo oder ohngefähr eine Meile unterhalb Oderberg wieder in die Oder. Er ist 1753 angeleget und seitdem oft verbessert worden.

Wer

Wegen des Transitohandels ist, um allen Unterschleifen vorzubeugen, d. 14. May 1771 auf alle durchgehende Waaren ein Impost von 8 p. Cent geleget.

Wegen der Schiffahrt nach und von Hamburg ist noch zu merken, daß die Kurmärkische Schiffergilde ausschließungsweise die Schiffahrt von und nach Hamburg hat *). Es ist auch deswegen ein besonderer Königl. Preuß. Schiffahrtsinspektor in Hamburg bestellt.

Wegen der inländischen Schiffahrt von Berlin nach Stettin, Magdeburg, Krossen, Küstrin u. s. w. sind d. 31 März 1776 Kahn- und Gellenfrachttaxen vom Mehl, Getreide, Kaufmannsgütern, Brettern, Bohlen, Salz, Ziegelsteinen, Mauersteinen, Kalksteinen und Brennholz, publiciret, welche die Schiffer nicht überschreiten dürfen.

Noch ist zu merken, daß für die Kaufleute, welche mit Getreide handeln, selbiges sogleich auf dem ersten Zolle, auf ihren Namen, von dem Schiffer verzollt werden muß; sonst muß das Getreide auf dem Packhofe, oder wenn es zu Lande kommt, auf den Kornmärkten, öffentlich feil gehalten werden, ehe es ein Getraidehändler kaufen kann. Es sind in Berlin zwey Kornmärkte: der eine an den drey ersten Tagen in der Woche in der Klosterstraße, der andere seit 1778 an den andern drey Tagen am Friedrichstädtschen Markte in der Markgrafenstraße. Im J. 1713 ward der berlinische Scheffel in der ganzen Mark eingeführet. Die vorzüglichsten Getraidehändler sind: Bärsch (an der Kronen- und Markgrafenstraßen Ecke); der Gastwirth Burich (im goldnen

*) Die Ursachen dieser Anordnung findet man in dem deshalb ergangenen Reglement der Elbschiffahrt vom 21ten Febr. 1748. S. Mylius Corp. Const. Cont. S. 26.

nen Stern in der Leipziger Straße); **Daurenberg** (vor dem Königsthor); der Bäcker **Goldhammer** (am Dönhofschen Platz) (an der Petrikirche) (in der Kurstraße); **von der Lahr** (am Fürsteuhause); Direktor **Maue** (vorm Stralauer Thore); Bäcker **Seelig** (vor dem Königsthor in der kurzen Frankfurter Straße); Kaufmann **Sieburg** (am Brandenburger Thor); Kaufmann **Stock** (hinterm alten Packhofe); **Weyher** und **Elz**, (hinter dem alten Packhof). Kornmäckler sind unter andern mehreren **Wilhelm Friedrich Schulz**, (in der Klandersgasse) und **Haberland**, (gegen der Banko über).

3) Vom Einzel- und Ausschnitthandel.

Derjenigen Kaufleute, die einen **Einzel**- oder **Ausschnitthandel** mit allerley Arten von Waaren treiben und deshalb offne **Laden** haben, ist, wie leicht zu erachten, eine große Menge. Wie schon gedacht (S. 468), gehören sie entweder zu einer oder der andern Kaufmannsgilde, oder sie haben ein Privilegium, oder auch nnr Konceßionen. Sie alle hier besonders zu benennen würde zu weitläuftig seyn. Die **Posamentirer** und **Nadler** haben vermöge ihres Innungsprivilegium, die Freyheit mit ihren selbst verfertigten und sonst mit allerley kurzen und Ellenwaaren zu handeln. Man findet auch auf allen öffentlichen Plätzen offene Buden, worin **Konceßionisten** mit allerley kurzen und Ellenwaaren, besonders auch mit gebleichter und ungebleichter Leinwand handeln. **Apotheker** sind jetzt **neunzehn** deutsche, und **drey** französische; deren Namen man im Adreßkalender findet. **Buchhändler** sind jetzt dreyzehn **deutsche** und vier **französische**. Die **deutschen Buchhändler** handeln vermöge ihrer Privilegien mit allen Arten Büchern in allen Sprachen, desgleichen auch mit Landkarten und Kupferstichen, wenn sie wollen. Die **französischen** Buch-

Buchhändler handeln bloß mit französischen Büchern, so wie auch mit Landkarten und Kupferstichen. Bloß mit Kupferstichen und Landkarten handeln Simon Schropp und Komp. (im Jordanschen Hause in der heil. Geiststraße), Kirchmayer und Komp. (an der langen Brücke), Morino und Komp. (in der Brüderstraße). Mit Musikalien handeln der Hr. Musikrath Hummel (dem Fürstenhause gegenüber), und J. C. F. Rellstab der Sohn (an der Garnisonkirche), welcher letzterer auch eine Leihbibliothek von Musikalien hat. Einige Bücherantiquare handeln mit alten Büchern, haben auch Leihbibliotheken, in welchen Bücher zum Lesen für wöchentliche oder monatliche Bezahlung weggegeben werden.

Die Butterhändler können vermöge ihres Privilegium Butter direkte verschreiben woher sie wollen, sie müssen aber solche gleich bey dem ersten Zoll auf ihren Namen verzollen lassen; sonst muß die Butter, sie mag einländische oder fremde seyn, auf dem Markte zwey Tage öffentlich feil stehen, und der Eigenthümer muß für jeden Centner 2 gr. Handlungsaccise entrichten. Alsdenn kann sie erst der Butterhändler, oder auch Kaufleute, wenn es große Fässer sind, nur allein kaufen; sind es aber kleine Fäßchen, so können solche auch die Viktualienhändler nach dem Loose erstehen. Fremde Butter bezahlt für jedes Pfund 1 Pf. Accise mehr als die einländische.

Ich will hier noch zur Bequemlichkeit für Fremde folgende Niederlagen verschiedener Waaren anzeigen. Die hiesigen Fabrik- und Manufakturwaaren sind auch bey den Unternehmern der Fabriken und Manufakturen zu haben, wie unten angezeigt werden wird.

Argent hache' *) oder Geräth, von versilbertem Metall, von Berliner Arbeit, als Leuchter, Salzfässer, Schüssel, Terrinen, Plats de Menage ꝛc. Broche, (am Spitalmarkte), Hovelac, und Gebrüder Devrient (am Schloßplatze u. a. m.

Arrak: Grand und Beringuier in der Poststraße, auch bey allen Italiänischen Waarenhändler:

Ausgenähte Waaren, Nesseltücher, Kammertücher, Eichstädt (am Mühlenhofe, der heil. Geiststraße gegenüber). Auch verschiedene Kaufleute unter dem Mühlendamme.

Austern s. Italiänische Waaren.

Bänder, (leinene, halbleinene, halbwollene und ganz wollene), aus der Manufaktur des Kaufmanns Johann Friedrich Pflughaupt zu Salzwedel, bey Stark (in der Roßstraße, im goldenen Schiffe). Andere leinene Bänder bey verschiedenen Kaufleuten auf dem Mühlendamme.

Bettzwillich, halbseidnen und leinenen: s. leinenen Waaren.

Biere, (fremde aus Königl. Landen **) sind bey vielen Bierschenkern zu finden, z. B. **Bernauer Braunbier**, **Bornstädter Braunbier** ***), **Breyhahn**, **Fredersdorfer** ****), **braunes und weißes**, (bey der Wittwe Rüdiger auf dem Werder in der alten Leipziger Straße), **Kottbusser Weißbier** (auf dem Werder an der Jungfernbrücke bey Zietemann), **Kroßner Weißbier** (bey Stöhr am Köllnischen Fischmarkte), **Ruppiner Braunbier** (in der Spandauerstraße in der Stadt Ruppin bey Haase), **Schwedisch Bier** †), (in der Roßstraße bey Bernstein; desgleichen in Steinerts Kaffeehause auf der Stechbahn). Dasselbe, und auch engl. Bier so in Berlin gebrauet (auf dem köllnischen Rathskeller bey Blankenburg).

Bley,

*) Die Preise von Argent Hache' in Berlin stehen in der Gothaischen Handl. Zeit. 1. Jahrgang S. 31.

**) Die ausländischen fremden Biere sind verboten.

***) Es wird im Amte Bornstädt bey Potsdam gebrauet.

****) Es hat dem Namen von dem ehmaligen K. Geheimen Kämmerer Fredersdorf, welcher dieses sehr schöne Bier erfunden und dazu eine Brauerey in Spandau angelegt hat.

†) Es wird vom Brauer Vogel in Potsdam gebrauet.

Bleystifte, (aus der Potsdammschen Manufaktur): **Braumüller** (an der Kronen- und Markgrafenstraßen Ecke), wie auch alle Sorten Engländische und Nürnberger Bley- und Rothstifte, desgleichen auch bey **Schropp und Komp.** (in der Königsstraße), bey **Heyl**, (an der Ecke der Leipziger und Charlottenstraße).

Blumenzwiebeln, aus Holland oder sogenannte **Haarlemmer Blumenzwiebeln**, als: Hyazinthen, Tulpen, Ranunkeln, Anemonen etc. bey **Anhalt und Wagner** (an der Petrikirche), bey **Johann Friedrich Wagner** (in der neuen Friedrichsstraße, ohnweit der Garnisonkirche).

Dinte (rothe, schwarze und grüne) beym Münzrendanten **Köhne** (in der Propstgasse), bey **Jasperd** (an den Werderschen Mühlen), **Schramm** (in der Lindenstraße), **Vieweg und Komp.**, (in der rothen Apotheke in der Spandauerstraße). Der Kaufmann **Joh. Heinr. Bauermeister** (auf dem Schloßplatz) hat Italiänische Dinte, in versiegelten Bouteillen, welche keinen Schimmel ansetzt, und nie gelb wird. (siehe Papier).

Degen s. Stahlwaaren.

Das K. Haupt- Eisen- und Blechmagazin. Es hängt vom K. Haupteisenkomtore (s. S. 462) ab. Das größere ist an der Grünstraßenbrücke; das kleinere in der Wallstraße, auf dem Mühlensteinhof. Dieses wurde im Monat May 1775 errichtet, jenes nach dem ergangenen Verbot des Schwedischen Eisens und der Vergrößerung des Eisendebits im Jahr 1780 von den von Wangenheimschen Erben erkauft. Man findet hier alle Sorten Stab- Streck- Band- und Zain- oder Knuppereisen von den Schlesischen- Harzer- Märkschen und Pommerschen Hütten; desgleichen alle Gattungen von gegossenen eisernen Waaren, und schwarze und verzinnte Eisenbleche. Der Verkauf geschieht en gros, und werden nicht unter 10 Centner geschmiedetes Eisen ausgegeben. Dieses Magazin steht Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags Vor- und Nachmittags offen. Es besorgt dieses Hauptmagazin auch noch die Versendung des Rothenburgschen Kupfers, Ablieferung des Salpeters an die Königl. Artillerie, Versendung der Hasseroder blauen Farbe nach Schlesien, und andere dergleichen Speditionsge-

schäfte für Königl. Berg- und Hüttenetablissements, Magazine und Faktoreyen.

Eisenwaaren im Detail, als Hammer, Nägel, Sensen, Kaffemühlen, auch andre kleine Eisenwaaren und kurze Waaren: **Müller** (auf dem Molkenmarkte), **Liebert** (auf dem Mühlendamm) u. s. w.

Engländisch Hofpflaster: **Brückner** (in der Behrenstraße), Wittwe Seidel (am Friedrichsstädtischen Markte), und bey den Galanteriehändlern.

Entoilagen s. Spitzen.

Etuis s. Galanteriewaaren und kurze Waaren.

Fayance oder unächtes Porzellan von der Potsdamschen Fabrik, ist im Bärschen Hause (an der Kronen- und Markgrafenstraßen Ecke). Der Kaufmann **Karl Wilhelm Lüdike** hat eine Fayance- oder unächte Porcellanfabrik in Rheinsberg, die Niederlage ist davon auf dem Mühlendamm in seinem Hause. Desgleichen haben auch die Kaufleute **Platz und Gaum** (am Dönhofschen Platze) eine Niederlage von Magdeburger eine Niederlage von Potsdammer Fayance ist beym Stukkaturer Föhr (in der Jüdenstraße).

Farben: **Malerfarben** und **Tusche** von aller Art, desgleichen alle **Vergolder- und Lackirer- Materialien- Firnisse, Bleystifte**, feine **Pinsel**, u. s. w. sind zu haben beym Kaufmann **Johann Friedrich Heyl** (an der Ecke der Leipziger und Charlottenstraße), welcher davon ein besonderes **Preißkurrent** mit beygedruckten Preisen unentgeldlich ausgiebt. **Pastellfarben** beym Zeichenmeister Stute (in der Rosenthaler Straße). **Magdeburgisches Grün**, zum Malen, aus der Schwarzschen Fabrik in Magdeburg, bey **Carl le Coq** (an der Petrikirche). Die **blaue Farbe**, die zu Hasserode in der Fabrik des Freyherrn Weiz von Eschen verfertigt wird, bey **Luhmann Senior** (am Dönhofischen Platze).

Federn, gerissene und Daunen, bey dem Gastwirth Sonntag in der Stadt Wien (in der Fischerstraße). Auch bey

bey den Kaufleuten Bräutigam (am Köllnischen Fischmarkte); und Chemnitz (ebendaselbst).

Frauenzimmerputz s. Galanteriewaaren.

Galanteriewaaren, Frauenzimmerputz und Moden, Ohrringe, Stockbänder, Etuis, Schnallen: bey Gebrüder Devrient (an der Ecke der Brüderstraße an der Stechbahn), Henne und Krauske (in der breiten Straße), Rousset (auf der Stechbahn), Schmatz (in der breiten Straße), Treskow (an der Werderschen Mühle, nahe an der Stechbahn) u. a. m.

Glaubersalz, aus der Alaunsiederey bey Freyenwalde, beym Assessor Klaproth (in dessen Apotheke in der Spandauerstraße), aus der Schwarzischen Fabrik in Magdeburg beym Kaufmann le Coq. (an der Petrikirche).

Goldgewichtstücke: im Eisenmagazine an der Grünenstraßenbrücke).

Italiänische Waaren. So werden in Berlin verschiedene Delikatessen, als Austern, Sardellen, Kapern, feine Weine, Arrack u. s. w. genannt: Morino und Komp. (in der Brüderstraße), Sala Tarrone (an der Schleusenbrücke, Engel (in der breiten Straße), Heil (in der Leipzigerstraße), Burgfeld (am Friedrichsstädtschen Markte), Kupfer und Grust (in der Königsstraße) u. a. m.

Juwelen: Hofjuwelirer Baudesson (an der Ecke der Holzgartenstraße), Hofjuweliere Gebrüdere Jordan (an der Jägerbrücke disseits), Hofjuwelirer Reclam (in der Jägerstraße unweit der Jägerbrücke), Runnecke (ebendaselbst).

Karten s. Spielkarten.

Knöpfe. Beym Kaufmann Liebler ist die Niederlage von metallenen Knöpfen von ganz besonderer Komposition, welche zu Halle von dem Knopffabrikanten Gottfried Heinrich Schier verfertigt werden.

Krapp, von der Hohenfinowschen Erzeugung, bey A. W. Börger (in der Spandauerstraße).

Kurze Waaren, s. Nürnberger Waaren, seidene Zeuge, Stahlwaaren.

Lackiermaterialien s. Farben.

Landkarten: Bey den Buchhändlern und Kupferstichhändlern.

Ledernìederlage: Bendix Ezechiel (in der Königsstraße in des Kr. Rath Rammann Hause).

Leinene Waaren, schlesische, Bielefelder Leinwand, Hausleinwand, Tafelgedecke, Bettzwilche u. s. w. Bräutigam (auf dem köllnischen Fischmarkte), Chemnitz (ebendaselbst), R. Fr. und F. W. Eisenhard (auf dem Mühlendamm), u. a. m. Feine Packleinwand à 1 Rthlr. 19 Gr. und grobe Packleinewand à 1 Rthlr. 11 Gr. bey dem Kaufmann Lippe (in der alten Grünstraße).

Lichtmaschinen, und Lichtchen von aller Art, welche zu Nachtlichtern ꝛc., mit ansehnlicher Ersparung des Oels ohne Rauch und Geruch brennen, beym Kaufmann Pfüller, (in der Königsstraße, an der Ecke des Hohensteinweges).

Messing, Messingbleche, Messingdraht: Trokkenbrod (in der Poststraße), Richters Erben (in der Breitenstraße).

Moden, s. Galanteriewaaren.

Mühlensteine s. Steine.

Musikalien: Bey den Buchhändlern, Kupferstichhändlern und in den Hummelschen und Rellstabschen Musikalienhandlungen.

Nesseltücher, Klare, Kammertücher s. Spitzen.

Nürnberger Waaren, besonders im Großen: Wittwe Bergius (im Alberthalschen Hause in der breiten Straße.) Nürnberger kurze Waaren, als: Spielzeug, Schach- Tresettspiele, Taschenspiele, Zahlpfennige, u. s. w. Catel (in der Brüderstraße), Schropp und Komp. (in der Königsstraße im Jordanschen Hause).

Oefen: Von Senftners fationirte Zug- und Menageofenfabrik in Charlottenburg ist in Berlin (in der Leipziger Straße, in dem Gasthause, zum Prinzen von Preußen genannt) die Niederlage. Holzsparofen, sowohl eiserne, als von Kacheln, bey Heyl (auf der Friedrichsstadt in der Leipziger Straße).

Oby-

Ohrringe s. Galanteriewaaren und Juwelen.

Papier, 1) allerley Sorten feine und gewöhnliche Schreibpapiere und Druckpapiere: Wittwe Bergius (im Albertbalschen Hause in der breiten Straße), Ebert (in der Mohrenstraße), Eisenhart (dem Packhof gegenüber), Vieweg und Komp. (in der Spandauerstraße in der rothen Apotheke), Menn (unter den Linden), Schramm (in der Lindenstraße), Fournier (in der Königsstraße), Fischer (im Schöppelschen Hause an der Spandauerbrücke). 2) Die seit 1749 in Brandenburg fabricirten Siebendahlschen Türkischen und bunten Papiere, beym Kaufmann Liebert (am Mühlendamm). 3) Kommissionslager von einer zu Magdeburg von Berty und Komp. etablirten Gold- Silber- und Farbe- Papierfabrik: beym Papierhändler Fournier (in der Königsstraße), und bey Joh. Heinr. Bauermeister (am Schloßplatze). 4) Stempelpapier: Buchhändler Jasperd (an den Werderschen Mühlen), Johann Fried. Blell (am Königsthor), Ryseus (in der Roßstraße), Prigie (am Dönhofschen Platz), Lavall (am Friedrichsstädtschen Markte), Rendant Meineke (auf der Neustadt, in der letzten Straße).

Reißgrieß, (von allerley Sorten Karolinischen, hier nach engl. Art gemacht): Christian Gottlob Gründler (an der Ecke des Spittelmarkts, gegen die Kurstraße).

Sämereyen von allen Arten von Blumenzwiebeln, allen Arten Gartengewächsen, Sträuchen und Bäumen zu Plantagen, auch Obst- und weiße Maulbeerbäumen: Kunstgärtner Krause (vorm Stralauerthore in der Krautgasse); (welcher ein besonderes Verzeichniß sowohl von Samen als auch von perennirenden Sträuchen und Plantagebäumen ausgiebt), Kaufmann Herr (Roßstraße), Kuhnard (Mühlendamm), Unger (am Spittelmarkte).

Salmiak und Glaubersalz aus der Schwarzschen Fabrik in Magdeburg, beym Kaufmann le Coq (bey der Petrikirche).

Salz, das Schönebeckische, Hallische und Staßfurthsche, welches für Königl. Rechnung, theils hier verkauft, theils in andre Provinzen verschickt wird: auf dem Salzhofe,

se, (S. oben S. 298). Das in Magdeburg fabricirte Glaubersche Salz und **Vitriol**, beym Kaufmann le **Coq** (unweit der Petrikirche). Die Niederlage des Freyenwalder Glaubersalz beym Assessor und Apotheker **Klaproth** (in der Spandauer Straße).

Schmelztiegel (inländische) sogenannte weiße Tiegel, Muffeln, Retorten, Recipienten, Kolben u. s. w. Die Niederlage, so vom K. Berg- und Hüttenamte abhängt, ist in dem Haupteisenmagazine an der Grünstraßenbrücke.

Schnallen vom gelben und weißen Metall, und eisernen Haken, wovon der Schutzjude **Gerson Jacob** zu Wriezen 1773 eine Fabrik hat, bey dem Schutzjuden **Daniel Joka** (in der Reezengasse).

Schnallen, s. auch Galanteriewaaren, Juwelen, Stahlwaaren.

Seidene Zeuge, Taffete, Satinaden, goldene und silberne Tressen, und alle Arten von kurzen Waaren. **Karl Friedrich Eisenhard** und **Friedrich Wilhelm Eisenhard** (auf dem Mühlendamme).

Spanische Röhre von allen Arten, und andre Stöcke, **Barez** und **Bouvier** (in der Grünstraße). Man findet sie auch in den Galanterieläden.

Spiegelfabrik, sie ist in dem Städtchen Neustadt an der Dosse. Die Niederlage davon ist in Berlin in dem Hause des Kaufmann **Jordan** (auf dem Werder, in der Unterwasserstraße, am Kanale). Die Preise der Spiegelgläser auf dieser Fabrik richten sich nach ihren Höhen und Breiten; diese steigt von 10 bis 100 Zoll in der Höhe, und von 8 bis 54 Zoll in der Breite. Der kleinste kostet 22 Gr., der gröste aber 2426 Rthlr. Die Preise *) der gewöhnlichen Spiegel, so wie sie in Berlin vorräthig sind, sind folgende:

Ein

*) Diese Preisliste, worin aber noch kleinere und auch größere angegeben werden, steht in Bekmanns Technologie S. 314. Kleinere Spiegel, als in obiger Liste werden nicht gemacht, und größere nur bey vorfallenden Gelegenheiten.

		Ein Spiegel, von			
Höhe	Breite	Zoll	kostet	Rthl.	Gr.
10	8	—	—	—	22
11	9	—	—	1	6
12	10	—	—	1	16
13	11	—	—	2	8
14	12	—	—	2	12
15	13	—	—	2	22
16	13	—	—	3	8
17	14	—	—	3	18
18	14	—	—	4	9
19	15	—	—	5	—
20	15	—	—	5	15
21	16	—	—	6	6
22	17	—	—	7	12
23	18	—	—	8	18
24	19	—	—	10	—
25	19	—	—	11	6
26	20	—	—	12	18
27	21	—	—	13	18
28	21	—	—	15	—
29	22	—	—	16	6
30	23	—	—	17	18
31	23	—	—	18	18
32	24	—	—	20	—
33	24	—	—	22	12
34	25	—	—	25	—
35	25	—	—	28	18
36	26	—	—	32	12
37	27	—	—	37	12
38	27	—	—	42	12
39	28	—	—	47	12
40	28	—	—	55	—
41	29	—	—	62	12
42	29	—	—	70	—
43	30	—	—	80	—
44	30	—	—	90	—
45	31	—	—	101	6
46	32	—	—	112	18
47	32	—	—	123	18
48	33	—	—	135	—
49	33	—	—	146	6
50	34	—	—	158	18
51	34	—	—	171	6
52	34	—	—	185	—
53	35	—	—	200	—
54	35	—	—	215	—
55	35	—	—	230	—
56	36	—	—	245	—
57	36	—	—	260	—
58	37	—	—	276	6
59	37	—	—	293	18
60	38	—	—	311	6

Diese Fabrik wurde im Jahr 1696 von einem Holländer Johann Heinrich van Moor, der zuvor in Kopenhagen eine Spiegelfabrik gehabt, auf Kurfürstliche Rechnung zu Neustadt an der Dosse angelegt. Es ward schon in diesem Jahre die Spiegelglashütte, mit dem dazu gehörigen Schmelz- und Kühlofen, imgleichen den Schleif- und Poliermühlen, zu Stande gebracht *). Im Jahr 1721 überließ K. Friedrich Wilhelm dieses Werk an Moors Sohn, Heinrich Johann van Moor, gegen baare Bezahlung eigenthümlich. Dieser nahm Johann Heinrich Kolomb in Gesellschaft, welcher, als Moor starb, das ganze Werk allein behielt. Kolomb verbesserte die Fabrik ungemein, weil er, statt des vorigen Blasens, das Gießen einführte. Seit der Zeit hat man viel größere Spiegel, und bis 100 Zoll hoch gegossen. Man pflegt sie in Absicht der Güte in drey Sorten einzutheilen, nemlich Gemeine, Kristallne, und Kristallne gute; die leztern besonders sind an Weiße und Politur so vorzüglich, daß sie der englischen und andern berühmten Fabriken an Schönheit nicht nachzusetzen sind. Die Fabrik kann alle königliche Länder hinlänglich mit Spiegeln versehen; daher auch die fremden verboten sind. Auswärts hat die Fabrik auch ansehnlichen Debit, sonderlich über Holland. Im Jahr 1741 verkaufte Kolomb die Fabrik an den Königl. Geheimenrath Herrn Krug von Nidda; dessen Sohn der Herr Kriegsrath Krug von Nidda solche 1769 an den Bankier Herrn Schickler verkaufte. Die Firma ist jetzt Schickler und Splittgerber.

Spielkarten: Auf der Haupt- und Kartenkammer (im Fürstenhause), auch bey den Distributionen des Stempelpapiers.

Spitzen, Entoilagen und andere Kanten, Nesseltücher: Eichstädt (am Mühlenhofe, der heil. Geiststraße gegenüber); desgleichen die Galanteriehändler.

Sporen s. Stahlwaaren.

Stär-

*) S. Reglement der Spiegelfabrik in Mylius Corp. Const. March. V. Theil 2 Abth. S. 101. ff.

Stärke (feine Hallische) in Fässern von 2 bis 4 Centnern, beym Hallischen Fuhrmann Findeisen (in der Jüdenstraße im Rehbok), **Klaude** und **Kramer** (in der Friedrichsstraße auf der Friedrichsstadt). **Fürstenberger**, auf Lübecksche Art verfertigte Stärke, wie auch Kraftmehl zum Puder und Backen, beym Kaufmann **Johann Christian Weißer** (am alten Packhofe).

Stahlwaaren, feine Degen, Schnallen, Uhrketten, Sporen, Messer u. s. w. **Fromery Sohn**, (im Audibertschen Hause an der Schloßfreiheit). **Gebr. Devriens** (an der Ecke der Brüderstraße an der Stechbahn). **Gebr. Jordan** (an der Jägerbrücke), **Lautier** (an der Ecke der breiten Straße.)

Stockbänder s. Galanteriewaaren.

Steine, sowohl Backsteine, als Quaderstücke; bey **Schulze** (hinter dem neuen Packhofe) u. a. m. **Mühlensteine** *), deren Niederlage, so vom Königl. Berg- und Hüttendepartement abhängt, ist auf dem Salzhofe, neben dem kleinen Eisenmagazin.

Steinkohlenmagazin so vom Königl. Berg- und Hüttendepartement abhängt, ist im Haupteisenmagazine an der Grünstraßenbrücke. Daselbst werden die schlesischen Steinkohlen, sowohl große oder Stückenkohlen, als kleine oder Grußkohlen, nach dem Schlesischen Bergscheffel, welcher 1 Scheffel $6\frac{1}{2}$ Metzen Berliner Maaß hält, verkauft. Der Preis ist zu 13 und $12\frac{1}{2}$ Groschen, steigend und fallend, je nachdem die Land- und Wasserfracht wohlfeil oder theuer ist.

Taback. Den einzelnen Verkauf des Tabacks besorgen die von der Königl. Generaladministration angesetzten Distributöre, welche in allen Straßen offne Läden haben.

Tafelgedecke, s. leinen Waaren.

Thee v. allen Sorten: **Frommery Sohn** (auf der Schloßfreyheit), **van der Lahr** (auf dem Werder in der Kurstraße), **Girard, Michelet und Kompanie**, (in der Königsstraße.

*) Die Preise der Mühlsteine sind in der Verordnung wegen des Mühlensteinwesens vom 16 Januar 1770 bestimmt.

straße). Strohmer (an der Mohren- und Friedrichsstraßen Ecke). Geest (in der Fayance Niederlage am Mühlendamm), Hofjuwelier Baudesson (auf dem Werder).

Tabackspfeiffen. Die Niederlage von den Weißenspringschen Tabackspfeiffen, wovon der Amtmann Kienitz und der Kaufmann Siegmund Christian Otto, zu Frankfurt an der Oder Entrepreneure sind, ist beym Kaufmann J. C. Weißer (am alten Packhofe).

Tressen, s. seidne Zeuge.

Tücher und wollene Zeuge, Johann Gottlieb Hoffmann (dem Schlosse gegenüber). Salzmann und Becker (auf dem Mühlendamme), Karl Philip Westphal (am köllnischen Fischmarkte).

Tusche s. Farben.

Uhren von allerhand Art bey allen Uhrmachern, z. B. Elsroth (am Spittelmarkte), George (dem Schlosse gegenüber), Klremeyer (in der Jägerstraße), Ludwig und August Martinet) in der Poststraße. Desgleichen bey vielen Kaufleuten, z. B. bey Broche (am Spittelmarkte), bey Hovelac (dem Schlosse gegen über), Gebr. Jordan (an der Jägerbrücke), Lautier (an Schloßplatze an der Ecke der breiten Straße). S. auch Juwelen und unten X. die Nachricht von freyen und mechanischen Künsten).

Uhrketten, s. Stahlwaaren.

Vergoldermaterialien, s. Farben.

Vitriol von allen Sorten, und Vitriolöhl; aus der Prellerschen Fabrik zu Schreiberau bey Hirschberg, beym Kaufmann Wiegensdorf (dem Salzhofe gegenüber).

Vögel: Singende Kanarienvögel in der Königsvorstadt, in der Schießgasse, unweit dem Schützenplatz, in dem gewesenen Bütenbergischen Hause zweiten Geschosse. Nachtigallen in Neukölln bey einem Zuckersieder, desgleichen auf der Friedrichsstadt an der Mohren- und Charlottenstraßenecke.

Wachslich-

Wachslichter, von der Fabrik des Hrn. Geheimenkommerzienraths Schütze in Schöneiche, beym Kaufmann **Anders** (am neuen Markte).

Waschwasser englisches, das schöne weiße Haut hervorbringt, und die Sommersprossen vertreibt, in der Behrenstraße in Tischler **Langens** Hause.

Weine von allen Sorten; bei vielen Weinhändlern, als **Maurer** (in der Brüderstraße), **Palmier** (auf der Schloßfreyheit, **Gebr. am Ende** (in der Königsstraße) u. a. m.

Weineßigfabrik von **Schuft** und **Lindner** (ehedem von Pfannenstein) in Zossen, die Niederlage bey **Johann Gottlieb Schuft** (in der Roßstraße.) Auch eine Niederlage von Weineßig bey den Kaufleuten **Platz** und **Gaum** (auf den Töhnhofschen Platz).

Wollene Zeuge, Tamis, Ramelotte, Flanelle u. s. w. **Hofmann** (auf dem Schloßplatze), **Bauer** (auf dem Mühlendamm), **Eichstedt** (auf dem Mühlenhofe der Poststraße gegenüber), **R. E.** und **F. W. Eisenhard**, (auf dem Mühlendamme), u. S. w. s. auch Tücher.

* * *

In Berlin fallen auf folgende Tage sechs Jahrmärkte ein: 1) auf **Lätare**, in Berlin, 2) auf **Philippi Jakobi**, auf der Friedrichsstadt, 3) acht Tage nach **Frohnleichnam**, auf der Friedrichsstadt, 4) auf **Laurentii**, in Kölln, 5) auf **Krucis** in Berlin, 6) auf **Allerheiligen**, in Berlin Krahm= Vieh= Pferde= und Ochsenmarkt *). 7) der **Christmarkt** ist hauptsächlich nur

*) Laut Polizeyverordnung vom 19ten Septemb. 1776. muß das Vieh, es mag Namen haben wie es will, welches zum Verkauf in Berlin gebracht wird, sowohl während des Viehmarkts, als auch in jeder andern Zeit, an keinem andern Ort, als in und vor dem Gasthof auf der Königl. Vorstadt zum goldnen Hirsch, oder Stelzenkrug S. oben S. 25 Nr. 51. genannt, feil geboten oder verkauft werden. Auch ist allen Gastwirthen der andern Gasthöfe solches zu dulden verboten, und wenn es geschiehet, muß es dem Polizeydirektorium angezeiget werden.

für die Einwohner der Residenzstadt eingerichtet, von welchen allerhand Waaren besonders Puppenwerk, Drechslerarbeit, Pelzwerk und Naschwerk verkauft wird. Er dauert vom 12. Dezember bis zum Neujahre; die Buden werden hauptsächlich in der breiten Straße aufgeschlagen. 8) Der Wollenmarkt ist nach der Wollschur im Anfang des Junius in der Königsstraße.

IX.

Manufakturen und Fabriken.

Die Manufakturen und Fabriken, sind seit der Regierung Kurf. Friedrich Wilhelm des Großen in den Brandenburgschen Landen überhaupt, und besonders in Berlin in sehr blühenden Zustand gekommen. Man hat dabey sehr vieles den Holländern, den aus Frankreich der Religion wegen vertriebenen Protestanten, den Pfälzern, und den Schweizern zu danken, welche den Eingebohrnen Beyspiele gegeben haben, die mit Eifer sind nachgeahmt worden. Seit dieser Zeit haben die jedesmaligen Landesregenten für das Aufkommen der Manufakturen und Fabriken rühmlichst gesorget. Insbesondere hat K. Friedrich Wilhelm die gröste Sorgfalt dafür getragen, und zur Aufnahme einiger Fabriken ansehnliche Summen verwendet. In beidem ist er aber noch von Friedrich dem Großen übertroffen worden, der zu Erweiterung der alten und zu Anlegung neuer Manufakturen unglaubliche Summen verwendet. Jeder Unternehmer nützlicher Manufakturen und Fabriken kann sich von diesem, in allen Theilen der Regierungskunst so großem Monarchen, den ersprießlichsten Beystand versprechen. Viele erhielten, und erhalten noch ansehnliche Geldvorschüsse ohne Zinsen; vielen sind sehr

große

große Summen mit wahrhafter Königl. Milde geschenkt worden. Sehr vielen sind auf Königl. Kosten die weitläuftigsten Manufakturhäuser gebaut und nachher geschenkt worden. Alljährlich enthalten die Zeitungen Nachrichten von den vielfachen Prämien, welche der König durch das Generaldirektorium auf die fleißigste und beste Arbeit in verschiedenen Zweigen der Industrie aussetzt. Kurz keine Art Vorschub zur **Erweckung des nützlichen Fleißes und der Arbeitsamkeit** ist von Ihm jemals gesparet worden.

Besonders haben die **Manufakturiere in seidnen Waaren**, die Königl. Großmuth erfahren. Es wird itzt nicht nur in den Königl. Landen jährlich eine ansehnlichere Menge Seide selbst gewonnen, sondern der König sorgt auch, daß die Manufakturisten mit allen Sortimenten ausländischer Seide versehen werden. Der König hat zu diesem Behuf das oben (S. 292) gedachte **Seidenmagazin** errichtet und darzu einen Fond von 80000 Rthlr. angeleget. Aus diesem Fond werden alle Sorten von fremder Seide angekauft, auch die einländische Seide von denen, die sie selbst gebaut, aber sich mit derselben Abhaspelung und Zubereitung nicht abgeben wollen oder können, nach ihrem wahren Werthe, nach Verhältniß der Preise der ausländischen Seide, eingekauft. Aus dieser Niederlage von Seide können sowohl große als kleine Manufakturiere Seide auf Kredit, die ersten zu jedem im Gange habenden Stuhl für 150 Rthlr. auf 9 Monat, die andern zu jedem Stuhl für 100 Rthlr. auf 6 Monat Zeit, gegen eine mäßige Provision, erhalten. Sie können auch unmittelbar selbst auswärts, wo sie am besten und wohlfeilsten solche erhalten können, sich Seide verschreiben; und demungeachtet wird doch dieselbe, wenn sie es verlangen, aus der Kasse des Königl. Seidenmagazins bezahlt, und ihnen kreditiret.

Die-

Dieses **Magazin**, dessen Niederlage nnd Komtor auf der Jägerbrücke im Andräischen Hause ist, stehet unmittelbar unter dem fünften Departemente des Generaldirektorium. Es hat seinen **Rendanten**, **Buchhalter**, und andere nöthige Bediente. Es ist täglich, die Sonntage und Feyertage ausgenommen, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr offen.

Aus den Fond des **Königl. Vergütungskomtor** oder *Bureau du Poids des Soiries* wird den **Manufakturisten der Seidenwaaren** eine Vergütung von 4 p. C. des innern Werths der verarbeiteten Seide gegeben. Dabey stehen ein **Direktor**, ein **Oberfabrikenkommissar**, und andere Bediente, wozu noch die 6 **Schaumeister** kommen, welche von der Güte der Waaren ihr Urtheil fällen, und die vorfallenden Streitigkeiten bis auf höhere Approbation entscheiden müssen; deswegen sich täglich einer derselben im Komtor befinden muß. Alle verfertigte seidne Waaren werden hieher gebracht, gewogen, von dem Schaumeister untersuchet, von ihm mit dem Bonifikationsstempel, von einem Accisbedienten aber mit dem Accisestempel gestempelt; alsdenn das Gewicht unter dem Namen des Unternehmers der Manufaktur sowohl in sein eigenes Buch, welches er mitgeschickt, als auch in das Buch des Komtors eingetragen; und nach Ablauf eines jeden Monats bekommt jeder nach Quantität des Gewichts, die für dieses Jahr festgesetzte Vergütung ausgezahlt. Diese Vergütigungssumme beträgt jährlich etwa 20,000 Rthlr. welche der König also jährlich den Unternehmern schenkt *). Das

Kom-

*) Man sehe hierüber umständlicher Jacobssons Schauplatz der Zeugmanufakturen Th. III. Abschn. 5. S. 127. und Th. IV. im Anhange S. 578.

Komtor ist alle Vormittage, die Sonn- und Festtage ausgenommen, offen, und zwar, Montags von 8 bis 10 Uhr, und die übrigen Tage von 8 bis 11 Uhr.

Für die unvermögenden Wollen-Manufakturisten ist von K. Friedrich Wilhelm ein jährlicher Fond von 3371 Rthlr. errichtet, wovon zur Zeit der Berlinschen Wollmärkte, für einen jeden unvermögenden, so viel als er zur jährlichen Verarbeitung verlangt, aufgekauft, und in einem, auf dem berlinschen Rathhause, darzu errichteten Magazine aufgehoben wird, von welchem er sich nachher so viel, als er braucht, gegen baare Bezahlung abholen kann. Dies bringt ihnen den Vortheil, zu allen Zeiten des Jahrs ihre Wolle für den marktgängigen Preis zu erhalten.

Für die Baumwollen-Manufakturisten, besonders für die böhmischen Kolonisten, die fast am stärksten diese Art Zeuge verfertigen, ist schon seit ihrem Etablissement in Berlin, gleichfalls von K. Friedrich Wilhelm eine Summe von 3000 Rthlr. zum jährlichen Fond niedergelegt worden; wovon unbemittelten Manufakturisten vorschußweise Baumwolle eingekauft wird. Diese beiden Fonde stehen unter der Direktion der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer.

Im Monat May des Jahrs 1767 ist die Manufaktur- und Fabrikenkommission auf Königl. Befehl errichtet worden. Sie hört jeden Manufakturier oder Fabrikanten in Fabrikenangelegenheiten, und giebt ihm prompten Bescheid. Sie versammelt sich Montags Vormittags auf dem Schlosse im Konferenzzimmer des fünften Departements des Generaldirektorium.

Verzeichniß der vornehmsten Manufakturen und Fabriken in Berlin.

I. Wollenmanufakturen.

K. Friedrich Wilhelm legte den ersten Grund zu den Wollenmanufakturen, da er gleich im Anfange seiner Regierung die Ausfuhr der inländischen Wolle verbot, und theils die schon im Lande befindlichen Weber unterstützte und vermehrte, theils aus auswärtigen Ländern Weber, Färber, und andere zur Beförderung der Manufaktur nöthige Personen mit großen Kosten kommen ließ. Die erste Frucht seiner Königl. Sorgfalt war:

Das Königl. Lagerhaus (in der Klosterstraße. s. S. 15. Nr. 33. N.) In demselben werden feine und grobe Tücher und andere wollene Zeuge verfertiget. 1) Zu den Tüchern und tuchartigen Zeugen gehören folgende Arten: Spanische Tücher, worunter das sogenannte Londner und Königstuch das vornehmste ist; Superfeine, Kern- Mittel- ordinäre und Montirungstücher, feine, melirte, linirte, marocker und flammigte Tücher, Kirsey, Perpetuelle, streifige Tücher, glatte und geköperte Flanelle, glatte, geköperte und frisirte Moltone, Moll, Preßboy, Fries, Montirungs- und ordinärer Boy. Das sogenannte blaue Königstuch ist wegen seiner schönen Farbe berühmt. Auch sind die hiesigen melirten oder gesprenkelten Tücher von vorzüglicher Schönheit. 2) Zu den leichten Wollenzeugen gehören: Tamis, Etamin, Kron- Strich- und gemeine Serge, Drap de Dames, Droguet, Sommerzeug, Krepp, Rasch, Zeug- Tuch- oder Kronrasch, Chalons, Soye, Grisette, Polinike,

Roncette, Quinette, gestreifster Kamelot, Siamoisin, einfache halb- und ganz doppelte Serge de Rome, auch Serge de Nimes, wollene und Kameelhaarne Serge de Berry, Perkan oder Barrakan, geblümter Droguet, Florette, Senbles, Tabarettes, Batavia, Sattin, Prußienne, Lüstrine und Damast, gestreifster und geblümter Kalamank, endlich wollener und Kameelhaarner, einfärbiger und bunter Plüsch, Velp und Casta.

Der erste Anfang der Wollenmanufaktur im Lagerhause wurde wie oben schon im Iten Abschnitt (S. 16) gesagt worden, im Jahr 1713 von dem Staasminister Johann Andreas von Kraut zum Besten armer Wollarbeiter errichtet; denen die Wolle zum Verarbeiten gegeben, und die verfertigten Tücher und Zeuge (zur Bekleidung der königl. Armee) sogleich gegen baare Bezahlung des Arbeitslohns abgenommen wurde. Diese Anstalt hatte einen so glüklichen Fortgang, daß schon im Jahre 1716 die ganze Armee aus dem Lagerhause gekleidet werden konnte. Die Manufaktur wurde immer stärker *), zumal da auch die Verfertigung der feinen Tücher dazu kam, welche in der Folge so sehr zugenommen hat, daß jezt das ganze Land damit versehen werden kann; daher das Lagerhaus das ausschließende Recht zu Verfertigung feiner Tücher hat. Es ist deshalb im Lagerhause beständig ein ansehnliches Waarenlager sowohl von feinen und ordinären Tüchern, als von leichten wollenen Zeugen, welche aber eigentlich nur im Ganzen verkauft werden.

Den Grund zur Verfertigung der feinen Tücher legte der Manufakturier Franz Roussel. Schon gegen

 das

*) 1720 wurden in den Residenzen überhaupt, 34969 kleine Steine Wolle verarbeitet, 1732 schon 76477; und 1735, 81955 kleine Steine. Küster A. und N. Berlin IV. Th. S. 369.

das Ende des vorigen Jahrhunderts hatte derselbe in Brandenburg die erste Manufaktur von Perpetuellen, Flanellen und von spanischen wollenen Drogueten und andern dergleichen Zeugen nach englischer Art angeleget. Er wurde darauf von K. Friedrich Wilhelm nach Berlin berufen, wo er auf seine Kosten die erste feine Spinnerey von spanischer Wolle selbst anlegte, auch zuerst feine Tücher aus spanischer Wolle verfertigen ließ. Er war auch der erste, der das schöne Scharlachtuch verfertigte, worin ihm sein Sohn Peter Roussel nachfolgte. Zur Vollkommenheit des Scharlachs hatte die, schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch den aus Braband nach Brandenburg gekommenen Färber Blell, in der Kurmark empor gebrachte Färberey sehr vieles beygetragen.

Im Jahre 1723 wurde das Einkommen dieser Manufaktur zum Besten des großen Waisenhauses in Potsdam gewidmet. Im Jahre 1764 ward das Lagerhaus dem Königl. Kommerzienrath Herrn Heinrich Schmidts und Söhnen, die aus Aachen nach Berlin kamen, gegen eine ansehnliche jährliche Rekognition überlassen; und itzt haben es der Hr. Geheimekommerzienrath G. A. Schmidts und dessen Schwager Herr Kammerrath Wolf erblich erhalten.

Die Arbeiten dieser Manufaktur theilen sich in drey Zweige: 1) in die spanische Tuchweberey, welche zu verfertigen sie das ausschließende Recht hat, 2) in die ordinäre Tuchweberey, und 3) die Verfertigung der leichten wollenen Zeuge. Bey der ersten Art sind zwey Werkmeister und bey den beiden andern Ein Werkmeister gesetzt, welche die Arbeiten anordnen und in Aufsicht haben. Dabey ist noch eine eigene sehr ansehnliche Färberey. Zu beiden Arten sind ansehn-

ansehnliche Magazine von rohen Materialien vorhanden, wozu zwey Meister mit hinlänglichen Leuten gehören. Um das Wasser in die Färberey zu leiten, ward 1777 das S. 26 angeführte Druckwerk an der Spree angelegt.

Im Jahre 1783 ließ der König ein großes Weberhaus hinter dem Lagerhause, auf dessen Rahmplatz am Stadtgraben bauen, in welchem in 48 Stuben auf 84 Spanischen Stühlen gearbeitet wird. Sonst arbeiten die **Weber** und **Spinner** außer dem Hause; die übrigen Arbeiten aber werden im Hause verrichtet. Die **Schrobbeler**, **Streicher** und **Kämmer** arbeiten in besondern Zimmern, und liefern ihre fertige Wolle ins Magazin, von da sie durch die Werkmeister und Komtorbediente, an die **Spinner** ausgetheilt wird. Diese liefern sie wieder in das Haus ab; alsdenn wird sie, wenn es nöthig ist, auf denen im Hause befindlichen drey **Zwirnmühlen** *) gezwirnt; darauf von den darzu bestellten Personen **gespult**, von den **Kettenscherern** zu Ketten geschoren, und endlich den **Webern** zum verweben ausgetheilt. Nachher werden die fertigen und schon in den **Walkmühlen** auf dem Mühlendamme (s. S. 129) gewalkten Tücher im Hause völlig apretirt, woselbst **Rauher**, **Scherer**, **Presser**, **Nopperinnen**, **Zubereiter** und dergleichen zu Bereitung der Tücher erforderliche Leute mehr, in großer Menge sich befinden. Im Jahre 1785 haben sich auf 221 Tuch- und Zeugstühlen 339 Weber für das Lagerhaus beschäftiget, und haben 9280 Stücke an Tüchern und Zeugen verfertiget; am Werthe 474,300 Rthlr. Die Anzahl der Schrobbeler, Kämmer, Plüser, Nopper und Spin-

*) S. Jakobsons Schauplatz Th. II. Abschn. 9 S. 343.

ner ꝛc. beträgt wohl einige tausend Personen. Auch verfertigen viele Tuchweber, sowohl in Berlin, als in Brandenburg, Ruppin und Treuenbrietzen, ordinäre Montirungstücher für das Lagerhaus; denn das Lagerhaus hat, so wie andere Lieferanten, ordinäre Montirungstücher für verschiedene Regimenter zu liefern. Die feinen Montirungstücher für die Officiere bey den K. Armeen werden ausschließend vom Lagerhause verfertigt und geliefert.

Joh. George Wegeli und Söhne haben auch eine weitläuftige Manufaktur von wollenen und baumwollenen Zeugen; die sie nicht allein in Deutschland absetzen, sondern auch nach Frankreich, der Schweiz, Italien und Spanien versenden. Ihr Manufakturhaus ist auf der Insel (S. 131, s), worinn sich außer der Spinnerey (die auch zum Theile außerhalb dem Manufakturhause in Berlin, und in Pommern und der Neumark für sie getrieben wird), alle oben bey dem Lagerhause angezeigte Anstalten, die zur Manufaktur gehören, befinden. Besonders haben sie eine schöne Wollenfärberey, und vorzüglich das Geheimniß einer guten Apretur. Im Jahre 1782*) arbeiteten für diese Manufaktur 360 Weber auf so viel Weberstühlen, worauf 9630 Stücke verfertigt wurden, deren Werth 176,400 Thlr. betrug, und wovon beynahe die Hälfte ausser Landes debitiret war.

Paul und Kornelius Hesse besitzen jetzt die ehemalige Jakob Langesche Wollenzeugmanufaktur (an der Königsbrücke). Es werden darin alle obenerwähnte Zeuge verfertiget. Im J. 1782 wurden auf 407 Stühlen

*) Alle in der Folge benannte Weberstühle, Arbeiter und der Werth der verfertigten Waaren gelten für das Jahr 1782; wenn es nicht anders angezeigt ist.

len 11,350 Stücke, am Werthe 152,100 Rthlr. verfertigt, und davon für 63,100 Rthlr. ausserhalb der K. Länder verkauft. 1785 ward auf beinahe 600 Stühlen gearbeitet. Diese Unternehmer machen, ausser den ansehnlichen Geschäften in den K. Ländern, noch weit größere nach Frankreich, der Schweiz, Italien und Holland, und beziehen unter den Berlinischen Manufakturisten allein die Messen in Frankfurt am Mayn, woselbst sie auch zwischen den Messen ein beständiges Waarenlager halten.

Ausser diesen drey großen Manufakturen, sind noch viele beträchtliche Manufakturisten aller Arten von wollenen Zeugen in Berlin, wovon wir die ansehnlichsten hier nennen wollen. Boueß Erben und Romp. welche seit 1769 wollene Plüsche und Velpe, auch türkische Fußteppiche verfertigen lassen; im Jahre 1782 haben sie auf 36 Stühlen 600 Stück verfertiget, deren Werth sich auf 32000 Rthlr. betrug. Pätsch (in der neuen Münzstraße), seit 1743; gleichfalls allerley leichte, ganz- und halbwollene Zeuge, 60 Stühle, hat 2800 Stücke, für 22000 Rthlr. verfertigt. Karl Fr. Diekow seit 1774, 42 Stühle worauf 1300 Stück für 22400 Rthlr. gemacht worden. Knörster seit 1759, 18 Stühle, 360 Stück für 7200 Rthlr. Friedrich Lehmann seit 1743, 17 Stühle, 610 Stück für 9500 Rthlr. Johann Pezold (an der Jerusalemmer Kirche) seit 1748; 41 Stühle, besonders zu Serge de Rome, Serge de Berry, geblümten Plüschen oder Caffa, Etaminen, Tamis, u. d. g. mehr, hat 820 Stücke für 17200 Rthlr. gemacht. Kahlert (in Neukölln am Wasser), seit 1734; 71 Stühle zu ganz und halbwollenen leichten Zeugen, hat 2210 Sücke für 25230 Rthlr. gemacht. Janke (in der Taubenstraße), seit 1730; 30 Stühle. Rudel Junior (in der Zimmerstraße) seit 1755; hat 20 Stühle. Christian Rachlowsky (in der Zimmerstraße) seit 1758; 16 Stühle.

Bauer (in der Friedrichsstraße), seit 1754; 21 Stühle. Johann Friedrich Schultz (am Rosenthalerthore), seit 1763, 6 Stühle. Friedrich Schultze seit 1782, 14 Stühle. Die verehlichte Weydingerin (am hallischen Thore im Rondel), seit 1774, 30 Stühle. Ausser den hier benannten, sind noch eine große Menge Weber, die theils für Kaufleute arbeiten, theils für eigene Rechnung für sich wollene, auch halbwollene Zeuge verfertigen. In diesem Fall verkaufen sie ihre Waaren zum Theil an die Kaufleute, die einen Ausschnitthandel damit führen, zum Theil bereisen sie die Messen und Jahrmärkte, und einige derselben haben ihre Waaren auch in Läden auf den öffentlichen Plätzen feil. Es sind überhaupt 105 zünftige und unzünftige Meister, die zusammen 2200 Stühle im Gange haben.

Das hiesige zünftige Tuchmachergewerk bestehet aus 51 Meistern, welche auf 248 Stühlen, zum Theile für das Lagerhaus, zum Theile für sich selbst weben. Sie haben zusammen im Jahre 1782 für sich in allem 8,194 Stücke gemacht, deren Werth sich auf 143,370 Thlr. belaufen hat.

Es haben also 1782 überhaupt in der ganz- und halbwollenen Tuch- und Zeugmanufaktur 336 Manufakturiere 3097 Stühle in Arbeit gesetzt, worauf 113,104 Stücke wollene Zeuge verfertiget worden, deren Werth sich auf 1,785,098 Rthlr. belief. Da nun ausser den Webern, deren ungefähr 3270, wenn man die zweymännigen Stühle mitrechnet, seyn werden, noch eine große Menge anderer Arbeiter dazu so wird es nicht zu viel seyn, wenn man die Anzahl aller in den berlinischen wollenen Zeugmanufakturen arbeitenden Personen auf 13000 setzet; wozu diejenigen, die

auf

auf dem Lande, mit Spinnen für die Manufakturen beschäftiget sind noch nicht mitgezählet worden.

Wollene gewirkte Strümpfe wurden in Berlin zuerst 1687 von J. Ammann einem der Religion wegen vertriebenen Pfälzer, gemacht. Dazu kamen die refugirten Franzosen, unter denen im Anfange des jezzigen Jahrhunderts Isaak Dalençon der stärkste war *). Gegenwärtig sind 106 Strumpfwirkermeister in Berlin, welche überhaupt 157 Stühle im Gange haben, als; Herzog (an der Roßstraßenbrücke am Wasser) 3 Stühle, 1448 Paar für 1050 Rthlr. Frikel (an der Petrikirche) 5 Stühle, 2080 Paar für 1750 Rthlr. Schmidt der zweite 6 Stühle, 3496 Paar für 2100 Rthlr. Koch Junior (Schützenstraße) 4 Stühle, 1466 Paar für 1400 Rthlr. Die Wittwe Schnal (Ryksdorfferstraße) 3 Stühle, 1248 Paar für 1050 Rthlr. Gewinn (in der Friedrichsstraße) 4 Stühle, 1664 Paar für 1400 Rthlr. Born 3 Stühle, 1248 Paar für 1050 Rthlr. u. a. m. Es beschäftigen sich bey diesen Stühlen, ausser den Webern, noch eine beträchtliche Anzahl Menschen mit Spinnen, Zwirnen und Spulen. Ausser den Strümpfen werden von diesen Manufakturisten, auch gewirkte wollene Mannswesten, Handschuhe und Mützen sowohl einfache, als auch mit Velpe gefütterte, gewirkt. Sie haben überhaupt 1782 gemacht 65312 Paar Strümpfe und Handschuhe, deren Werth 54950 Rthlr. betragen hat.

Gestrickte wollene Strümpfe. Es sind 5 Strumpfstrickermeister, welche zusammen 44 Stricker haben; die stärksten sind: Wirth, hat 10 Arbeiter und Gröttel, 11 Arbeiter. Gebhards Wittwe

Kk 5 (auf

*) Man findet in einer Bittschrift von 1700 an den König Friedrich I. daß derselbe 800 gehende Stühle gehabt. S. oben S. 225, dritte Note. Er machte auch seidne Strümpfe.

(auf dem Molkenmarkte) seit 1706, und Dunz (in der Reetzengasse), seit 1757. Sie haben alle zusammen 9992 Paar für 3330 Rthlr. verfertiget.

Da nicht alle kleine Wollfabrikanten zu der gezwirnten Wolle, die sie gebrauchen, eigene Zwirnmühlen haben, so findet man solche bey Leuten, die in großen und kleinen Quantitäten Wolle zwirnen. Als Heinrich Hasselbach (an der Schützen- und Charlottenstraßen Ecke). Schorlemmer (in der Zimmerstrasse). Vive (in der französischen Straße). Neumann (auf der Friedrichsstadt in der Friedrichsstraße).

Hüte werden verfertigt: 1) vom Hutmachergewerke, welches aus 59 Meistern bestehet, welche nebst 46 Gesellen und 28 Lehrburschen, 1782 für 45,240 Rthlr. am Werthe machten, worunter vornemlich Lutguer (auf dem Molkenmarkte), Krause (in der Markgrafenstraße) zu bemerken sind; 2) von Paskal und du Fay (im Wegelischen Hause in der neuen Friedrichsstraße, der Laden an der langen Brücke). Diese Manufaktur hatte 37 Arbeiter, welche für 21,800 Rthlr. am Werthe, von vorzüglicher Güte und Feinheit verfertiget. August Fromm (vorm Stralauer Thore, der Laden auf dem Schloßplatze).

Wollene Bänder macht ausser den Posamentirern, noch auf Maschinenstühlen, Sigismund Pfund (in der Stralauerstraße), seit 1760, auf 5 Mühlenstühlen, 9 Personen.

2. Seidenmanufakturen.

König Friedrich Wilhelm, der vom Anfange seiner Regierung an, sich bemühete, nützlichen Fleiß und Arbeitsamkeit bey seinen Unterthanen zu erwecken, legte auch den ersten Grund zu den Seidenmanufakturen im Lande dadurch, daß er bereits 1714 die Anlegung

gung der Maulbeerpflanzungen veranlaßte, und her-nach die Zucht derselben, aus dem Saamen, so-viel nur thunlich war, begünstigte. In Berlin war der durch viele Schriften berühmte Rektor **Johann Leonhard Frisch** der erste, der sich die Errichtung der Maulbeerpflanzungen und die Erziehung der Sei-denwürmer *) mit großem Eifer angelegen seyn ließ. Auf seine Veranlassung, ließ die Gesellschaft der Wis-senschaften (deren Mitglied er war) die Wälle um Berlin und Spandau mit Maulbeerbäumen bepflanzen; er hatte auch zuerst die Idee, die Kirchhöfe in Städten und Dörfern mit Maulbeerbäumen zu besetzen, welches hernach durch Königl. Edikte im ganzen Lande befohlen und allgemein gemacht worden. Er legte in den Jah-ren 1708 bis 1714 eine große Maulbeerpflanzung vorm Spandauerthore in der Heidereuterstraße an, aus wel-cher, theils durch junge Bäume, theils durch Saamen, überaus viele andere Maulbeerpflanzungen **) entstan-den.

Man fing darauf auch an, seidene Zeuge zu ver-fertigen. Um das Jahr 1730 legte der Schutzjude **David Prager** in Potsdam eine Sammetmanufaktur an. Er verschrieb dazu zween Schweizer, Namens **Schopp** und **Riniker**, und einen Leipziger Seidenwe-ber Namens **Hollinger**, welche diese wichtige Manu-faktur völlig in Stand setzten; zu gleicher Zeit errich-tete

*) Die Prinzeßinn Elisabeth Magdalena, Tochter Kurf. Joa-chims II. welche als verwittwete Herzoginn von Braunschweig geräume Zeit in Berlin lebte, und 1595 starb, beschäftigte sich schon, Seidenwürmer zu erziehen. (S. Leutholds Leichen-predigt derselben 4. Frft. 169.) Es müssen also damals schon ei-nige Maulbeerbäume vorhanden gewesen seyn.

**) Bey der zu Berlin 1756 aus dem Französischen übersetzten Ab-handlung von dem Maulbeerbäumen, ist ein Anhang von dem Seidenbau in Berlin und der Kurmark m. A., worin die Art, wie hier damit verfahren wird, genau beschrieben worden.

tete ein französischer Refugirter Namens **Bourguignon** die erste Seidenmanufaktur in Berlin.

König **Friedrich** II. fuhr fort den Maulbeerbau und die Seidenzucht aufs äußerste zu befördern, daher auch beide so wohl in Berlin als überhaupt in der Kurmark sehr ansehnlich geworden sind. Er ließ aus fremden Landen Plantöre zum Maulbeerbau, und der Seidenzucht erfahrne Leute verschreiben, welche mit Königl. Pensionen begnadigt wurden. Diesen ward eine Anzahl junger Bursche aus den Waisenhäusern gegeben, welche unter ihrer Anführung die Pflanzung der Maulbeerbäume und die Wartung der Seidenwürmer lernten. Auch werden jährlich noch sowohl Seidenwurmeyer, als auch Maulbeersaamen, (der theils aus fremden Ländern verschrieben, theils in inländischen Pflanzungen gezogen wird), an diejenigen umsonst ausgetheilet, die Seidenwürmer erziehen, oder Maulbeerpflanzungen anlegen wollen. Besonders werden an die Prediger und Küster auf dem Lande, die die meiste Seide ziehen, jährlich gewisse Preise ausgetheilet. Auch hat sich der patriotische Minister, des Herrn von **Herzberg** Excellenz, um die Vergrösserung des Seidenbaues, theils durch ausgesetzte Preise, theils durch eigne Anlagen sehr verdient gemacht. Er hat seit 1780 jährlich an Preisen für die fleißigsten Seidenbauer mehr als 50 Friedrichsd'or, und seit 1784 noch überdem viele Stücke der silbernen Schaumünze ausgetheilt, welche er von dem Medaillör **Abramson** auf den Seidenbau hat schlagen lassen *). Was auf seinem Landgut Britz von ihm selbst und von andern jährlich an Seide gewonnen wird, ist beträchtlich und dabey von vorzüglicher Güte.

Die

*) Diese [illegible] ist abgebildet und beschrieben im Histor. Portefeu[illegible]

Die Seidenmanufakturen haben sich seit 1740 in Berlin ungemein vermehret. Nicht nur haben die Unternehmer vom Könige Schenkungen, Stuhlgelder, Geldvorschüsse, Bonifikationen auf fabricirte, so wie auch noch besonders auf die außer Landes verkaufte Waaren, u. s. w. erhalten; sondern der König ließ meist auf eigne Kosten, aus Lion, Turin, der Schweiz, Holland, Sachsen u. s. w. erfahrne Arbeiter von allen zu einer Manufaktur nöthigen Arten kommen, als: Seidensortirer, **Wicklerinnen**, **Blatmacher**, **Musterzeichner**, **Mulinierer**, **Musterleserinnen**, **Färber**, **Appreteurs**, **Stuhlschlösser**, **Stuhlauffetzer**, u. s. w.; und gab ihnen Pensionen. Desgleichen wurden auch geschickte Seidenwirker in allen Arten von Zeugen und Stoffen verschrieben, ihnen Pensionen gezahlt, und Lehrlinge aus dem Lande gegeben, um sie zu unterrichten. Die Namen dieser geschickten Leute, die den Grund zum Wachsthum der hiesigen Seidenmanufakturen geleget haben, und darum angeführt zu werden verdienen, sind, soviel uns bekannt worden, folgende:

Baron, Bourguignon, Chaumont, Clavin, Combes, Dequaire, Fonrobert, Giroud, Grenet, Labaye, Liebmann, Masa, Payan, Paquelin, Paturel, Perian, Prost, Puys, Ranpon, Rene, Schrobach, Simon, Talandier.

Zur Abhaspelung der Seide *) sind dem Plantageninspektor Joyeux zwey Seidenhaspeln und der verehelichten Empich (in der französischen Straße) einer, anvertraut worden. J. Konr. Löfler ist als Lehrer beym Seidenbau angestellt, und hat auf K. Kosten eine Tirage (ein Haus zum Seidenhaspel) in der Wilhelmsstraße unweit des Run=

*) Es erschien den 24. Mai 1784 ein Reglement über die Abhaspelung der Cocons. Intelligenzbl. 1784, St. 139.

Rundels erbaut. Er kauft den Seidenbauern, welche das Haspeln nicht selbst treiben wollen oder können, die Kokone ab *), und verkauft die abgehaspelte Seide an die Fabrikanten. Ferner läßt der König jetzt am Graben an der Spandauerbrücke (S. oben S. 39) eine Moulinirmühle bauen. Die Moulinirer Fonrobert und Sohn (in der Wilhelmstraße) verwandeln die rohe abgehaspelte Seide auf den Zwirnmühlen in Organsin und Trame. Der Blattmacher Lonex (in der neuen Münzstraße) erhält vom Könige Pension. Der Maillonmacher Lüdike (in der Charlottenstraße), der die gläsernen Ringe an die Schnüre der Stühle macht, erhält gleichfalls Pension. Die Musterzeichner Robert, Delapicordiere und Bourguignon, und der Mustereinleser Kommendeur bekommen ebenfalls Pension. Die seidenen Zeuge werden appretirt von Beyroth (in der Brüderstraße), und von andern. Desmarais und Malaisé chiniren die Seide zu den chinirten Zeugen **). Sie bekommen für jedes Stük, das sie chiniren, aus der Manufakturkasse eine Vergütigung. Der Strumpfwirkerstuhlschlösser und Aufseher Rück bekommt Pension.

Eine Moirmaschine, zum Moiriren der seidenen Zeuge hat die Wittwe Seidel (in der Wilhelmsstraße). Sie ist die Wittwe von Massonneau, welcher um 1770 diese Kunst in England lernte.

Die Seidenfärberey ist auch in treflichem Zustande. Unter mehrern Seidenfärbern sind anzumerken: Peter Thorel (jenseits der Fischerbrücke am Wasser); Kon=

*) Das Pf. ungebackene Kokone zu 10 Gr., das Pf. gebackenen zu 12 bis 13 Gr.

**) Chinirte Zeuge sind solche, woran die Kette nach den verschiedenen Farben, die die Blumen des Zeuges erhalten sollen, nach Licht und Schatten gefärbet werden muß. S. Jakobsons Schauplatz Th. IV. Abs. 18. S. 424.

Konrad Zürchers Wittwe, (hinter der Garnisonkirche); Masseron (auf der Friedrichsgraft), und Wittens Söhne am Wasser (an der Schleußenbrücke).

Durch diese Veranstaltungen des Königs sind die berlinischen Seidenmanufakturen in den Stand gesetzt, alle Arten von seidenen Zeugen von allen Mustern und Farben zu verfertigen, besonders: glatte, gestreifte, carillirte, façonirte, geblümte und Brilliantafte, von englandischer auch französischer Art, doppelte auch einfache, und Avignon- oder Zindel- und Futtertafte; glatte und façonirte Groß de tour; Groß de Naples, Ras de Cipre, glatte und façonirte leichte und schwere auch gestreifte Atlasse; Muschelatlasse, Viennoisen, einfache und doppelte Serge; glatte und gestreifte auch façonirte Terzenelle; glatte, gestreifte und façonirte Tücher, Droguet, Peruvienne, Prußienne, Lustrine; französische Meublen- und Kleiderdamaste, holländische und italiänische Damaste; Ras de Sicile, geblümte Moire, seidene und reiche Stoffe und Batavia; geblümte Sammete mit und ohne Gold- und Silberfäden und Lahn, geblümte Sammete mit und ohne Atlasgrund; geköperten und glatten Sammet; von allen Arten seidene Plüsche und Velpe. Unterm 15. März 1766 ward auf K. Befehl ein besondres Reglement für die Seidenmanufakturen bekannt gemacht, worin die Länge, Breite und Güte der Waaren, wie auch das Verhalten aller dahingehörigen Arbeiter vorgeschrieben ist. Doch ist bey veränderten Umständen auch vieles abgeändert worden.

Unternehmer von Seidenmanufakturen in Berlin sind jetzt: die Kaufleute Girard Michelet und Komp. (in der Königsstraße, wo auch ihre Niederlage ist): Sammet und seidene auch halbseidene Zeuge, seit

1748;

1748; sie hatten 1782 139 Stühle im Gange. Sie haben in diesem Jahre 2163 Stück für 175000 Rthlr. verfertiget. Die Gebrüdere Baudouin (deren Manufaktur und Niederlage zwischen der alten und neuen Grünstraßenbrücke ist): seit 1753; 148 Stühle, sie haben 300 Stück für 130000 Rthlr. verfertigen lassen. Diese Manufaktur hat auch die Moirmaschine des ehemaligen Manufakturisten Treitschke in Besitz, da dieser aber das Geheimniß der Behandlung der Maschine nicht entdecken wollen, so bleibt solche ungenuzt. Die Gebrüdere Bernhard und Komp. (Moses Mendelssohn) (in der Spandauerstraße), seit 1750; 29 Stühle in Sammet und Seide in Berlin 580 Stück für 58050 Rthlr. verfertigt; doch läßt sie auch in Potsdam stark arbeiten. Isaak Blanc (in der breiten Straße) und Ferdinand Beyrich *) (an der Ecke der beiten Straße im Heilschen Hause) seit 1772; Sammet und alle Arten seidene Zeuge auf 60 Stühlen, sie haben 800 Stück für 70000 Rthlr. verfertigen lassen. Die Seidenwirkermeister Klinz und Stabro (in der Köpenicker Vorstadt), seit 1759; 49 Stühle, 1950 Stükke für 53970 Rthl. Meyer Benjamin Levi, (in der heil. Geiststraße) seit 1765, 19 Stühle. Die Kaufleute Gardemin und Komp. (in der heil. Geiststraße), seit 1776; 65 Stühle, 1500 Stücke für 90000 Rthlr. Die ehemalige Moses Riessche Sammet und Seidenfabrike, haben Israel Markus und von Halle übernommen, (in der Königsstraße, in des Lederhändlers Otto Hause). Isaak Hirsch (in der Spandauerstraße), seit 1775; 7 Stühle, für 6000 Rthlr. Baron, 40 Stühle für 22,880 Rthlr. arbeitet auch in Potsdam.

Alle diese Manufakturiere lassen auch gemeiniglich alle unten verzeichnete halbseidene Zeuge verfertigen.

Seide=

*) Diese Manufakturen, welche 1782 noch vereinigt waren, sind seitdem separirt.

Seidene Flor- oder Gazemanufaktur: alle Sorten glatte, façonirte und geblümte, auch mit Gold- und Silberstreifen und Blumen durchwirkte Flore, Marly und dergleichen: Wöhlermann und Natusch (seit 1771) hatten 1782, 86 Stühle, wovon 3 zu Zwirnmarly sind. (1784, 118 Stühle). Das Manufakturhaus ist im du Trosselschen Hause an der Kontreskarp, die Niederlage in der Spandauerstraße. Sie haben 5000 Stücke für 70000 Rthlr. verfertigen lassen. Palmier und Geiger, (auf der Stechbahn) 120 Stühle *). Jeremias Baron (in der Poststraße). Panconius (an der Ecke der Linden- und Junkerstraße). Queerhammel (vor dem Köpenickerthore in der Jakobsstraße), seit 1776; 28 Stühle, 1456 Stück für 15600 Rthlr. Benoit (in der Jägerstraße), macht schwarze und weiße souflirte Gazen. Johan Ludewig Rudolphi (an der Ecke der Spittelbrücke und des Dönhofschen Platzes), seit 1780; 44 Stühle, 2500 Stück für 15000 Rthlr.

Ausser diesen hier benannten Seidenmanufakturisten sind noch 10 kleinere vorhanden; sie lassen zusammen auf 172 Stühlen alle Arten von seidenen Zeugen verfertigen, worunter Abraham Meyer (auf dem Molkenmarkte); Deuchert (in der Friedrichsstraße), und Müller (in der Sandgasse) die stärksten sind. Mit dem Ende des 1782 Jahres sind also in Berlin bloß in Sammet und ganz seidnen Zeugen von 56 Manufakturisten 1083 Stühle im Gange gewesen, welche überhaupt 34130 Stücke Sammet und seidene Zeuge verfertiget, deren Werth sich auf 1,106916 Rthlr. belaufen hat. Wenn man hierzu alle anderen Arbeiter, die das Ihrige zu dieser

*) Man rechnet, daß bey dieser Manufaktur zu 120 Stühlen, welche 120 Weber beschäftigen, zum Abhaspeln, Wickeln und Schwelfen der Seide noch ungefähr 110 Personen erfordert werden.

ser Manufaktur beytragen müssen, als: Haspeler, Moulinirer, Wickler, Spuler, Kettenscheerer, Färber und dergleichen mehr rechnet; so werden durch diese Manufakturen gewiß 7000 Menschen ernähret.

Ausser allen diesen Seidenmanufaktnren sind noch zwey starke, zwar ausserhalb Berlin, wovon aber die Niederlagen der verfertigten Waaren in Berlin sind, als: Michel Gottlieb Beske, in Frankfurt an der Oder, 65 Stühle *); und André Simon in seiner Manufaktur zu Köpenik 21 Stühle. Derselbe macht auch Milchflor.

Seidene Strümpfe wurden zuerst unter Kurfürst Friedrich III. um 1694, wie oben schon gedacht ist, verfertiget. Der Pfälzer Ammon und die Franzosen Dalençon und Delon hatten die ansehnlichsten Manufakturen. Delon hatte die meisten Stühle. Als er 1719 starb, ward seine seiden Strumpfmanufaktur durch den einige Zeit vorher aus Frankreich angekommenen Manufakturier Franz Duchesne übernommen, und durch ihn und seinen noch lebenden Sohn Paul Duchesne (in der heil. Geiststraße) fortgesetzt und sehr erweitert; er hatte 1782, 36 Stühle, worauf 7800 P. Strümpfe für 23400 Rthlr. verfertiget worden. Unter der Regierung des jetzigen Königs, sind die seiden Strumpfmanufakturen ansehnlich vermehret, indem der König ihnen viele Vortheile, sowohl durch Vorschüsse, als auch durch Stühle, imgleichen die Vergütungsprocente der verarbeiteten Seide, so wie bey den seidenen Zeugen, angedeihen läßt. Ausser dem gedachten Paul Duchesne sind die vorzüglichsten: die Gebrüdere Bardin (in der Brüderstraße), seit 1776; 22 Stühle, 6600 Paar für

*) Er hat 1768 als ein Gnadengeschenk ohne Einschränkung ein auf Königl. Kosten erbautes Fabrikenhaus in Frankfurt an der Oder erhalten, welches nach 20 Jahren Entrepreneurseigenthum wird

für 19800 Rthlr. Christian Friedrich Fetting (an den werderschen Mühlen), seit 1763; 20 Stühle, 6000 Paar für 18000 Rthlr. Joh. Konrad Dörsch (in der neuen Kommendantenstraße), seit 1775; 11 Stühle. Theodor Hagemeister (an der kleinen Jungfernbrücke im Wohlgemuthschen Hause), seit 1756; 1 Stuhl, 300 Paar für 900 Rthlr., er läßt auch seidene Mannswesten und Beinkleider wirken. Matthias Kniepieler (auf dem Spittelmarkte, im Voigtischen Hause), Guilbaumann (in der Fischerstraße, in des Forster Lehmanns Hause im weissen Roß), Gibert (an der Schleusenbrücke), Fraisinet (an der Schinkenbrücke in der Wittwe Mohr Hause), macht auch seidene chinirte Westen, seit 1756; 6 Stühle, 1800 Paar für 4500 Rthlr. Ausser diesen genannten giebt es noch 26 Strumpfwirkermeister, die zusammen 60 Stühle im Gange haben. Es sind also überhaupt 32 Strumpfmanufakturen, die 141 Stühle in seidenen Strümpfen in Arbeit haben, welche 1782 43200 Paar Strümpfe verfertiget haben, deren Werth 122,400 Rthlr. beträgt.

Seiden-Bandmanufakturen haben: Bonte (in der Brüderstraße), seit 1772; 30 Stühle, worauf 1782 für 15000 Rthlr. verfertigt worden. Conradi Wittwe und Benjamin Conradi seit 1764; beide 10 Stühle, 2000 Rthlr. Favreaux und Falkmann (auf dem Molkenmarkte), 100 Stühle, 54,000 Rthlr. (1784, 150 Stühle). Ehrhard Fetschow und Komp. seit 1782, 50 Stühle, (1784, 145 Stühle). Karl Heinr. Joly, seit 1782 6 Stühle, 2000 Rthl. Joh. Fr. Krügermann seit 1781, 4 Stühle, 1113 Rthlr. Andreas Lautier seit 1752; (in der Königsstraße), 50 Stühle, 13,000 Rthlr. G. C. A. Raabe seit 1778; 24 Stühle, 13,100 Rthlr. Scherz und Philippe seit 1772: (in der breiten Straße), 30

Stühle, 15,000 Rthlr. Steinweg seit 1764, 6 Stühle, 2628 Rthlr. Stumpf (in der heil. Geiststraße) 30 Stühle, 20,100 Rthlr. Abraham Friedländer läßt seit 1782 alle Arten von Florett- und Frisolettband, auf Mühlstühlen nach Art der Schweizer machen, 4 Stühle 4500 Rthlr. Desgleichen Laspayres seit 1779, 40 Stühle und 4 Mühlenstühle, 15000 Rthlr. Gebr. Wieler seit 1779 4 Mühlenstühle, 1800 Rthlr. Ueberhaupt sind 1782 auf 396 Stühlen für 160,141 Rthlr. Bänder verfertigt worden. Der Maler Ekkarius (in der letzten Straße) malt alle seidene Zeuge und Bänder mit ächten Farben.

Posamentierarbeit von allen Arten, als: Borten, Schnüre, Troddeln, Agremens, Scherpen, goldene und silberne Tressen und Spitzen, machet das hiesige Posamentiergewerk. Mit allen diesen verschiedenen Arbeiten wurden im Jahre 1782 507 Posamentierstühle beschäftigt. Alle reiche Arbeiten werden aus dem Gespinste der Gold- und Silbermanufaktur, und zwar mehrentheils auf Rechnung des Unternehmers der Manufaktur, verfertigt. Ferner lassen auch die Kaufleute Gebrüdere Eisenhardt (auf dem Mühlendamme) dergleichen verfertigen, und die Posamentierer verfertigen sie auch für eigene Rechnung.

Die italiänische Blumenmanufaktur ward 1770 von de Rieny errichtet; jetzt hat sie der Kaufmann Martin Friedel (an der Gertrautenbrücke). Es beschäftigen sich damit ungefähr 140 Frauenspersonen. Man findet in dieser Manufaktur Blumen, welche alle Arten der Natur und derselben Farben m t den Häuten der Coccons oder Seideneyer nachahmen: von einzelnen kleinen Blumen bis zu den größten Buketten, ja selbst Pflanzen und Gewächse. Es werden jährlich an 800 bis 900 Pfund gute weiße Coccons, bis 300

Pfund

Pfund gelbe, und eben so viel durchgefressene, verbraucht, nicht zu gedenken der leichten seidenen Zeuge, Flor, Papier, und anderer Materialien mehr. Er hat 1782 für 24000 Rthlr. Blumen verfertiget, wovon die größere Hälfte ausserhalb Landes verkauft worden. Sigmund Otto Treskow (an der Stechbahn) hat seit 1783 auch eine Blumenmanufaktur von gleicher Art, welche an 30 Frauenspersonen beschäftigt.

Blumen werden wieder neu gewaschen und aufgeputzt bey den Kaufleuten Chaudoir und Micholet, in der Königsstraße.

Blondenmanufaktur hat die verehelichte Abee (in der Kochstraße neben der Realschule), seit 1749. Es werden darin Blonden, Mignionetten auch Kanten und Spitzen, nach englischer Art verfertiget. Es beschäftigen sich damit 16 Personen. Der Kaufmann Johann Philipp Cannion hat im Jahr 1777 die Blonden-Entoilagen- und Schmelzkantenmanufaktur, die von Andreas Meiners und Anna Elisabeth Freyern 1754 errichtet ward, übernommen, (wohnt an der Jäger- und Markgrafenstraßenecke). Die Niederlage ist auf der Spitalbrücke im Beckerschen Hause. Hasse (in der Mohrenstraße), seit 1776 eine Blondenmanufaktur; 18 Personen.

Seidene und reiche Stickerey wird in Berlin in so großer Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit, als in irgend einem andern Orte innerhalb oder ausserhalb Deutschland (Frankreich nicht ausgenommen), verfertigt. Die schönsten Manns- und Damenkleider sowohl in Gold und Silber, als in Seide, nach allen Farben und Schattirungen, Stühle, Kaminschirme, ja ganze Tapeten, (wovon im K. Schlosse zu Potsdam

Beyspiele sind) werden, nach dem besten Geschmacke, und sehr glänzend und dauerhaft verfertigt. Unter die vornehmsten Sticker *) gehören: Hürlin (in der Königsstraße), Pailly (unter den Linden), Puppach (am alten Packhofe), Ranspach (in der Königsstraße), Schenelly (in der Kommendantenstraße). Dieser letztere, der auch im dritten Anhange unter den Künstlern angezeigt ist, stickt Blumen mit Farben nach der Natur, die einem schönen Gemälde nicht weichen. Eine seidne und reiche Stickereymanufaktur haben (seit 1774) die Wittwe Roitsch und Komp. (in der Brüderstraße), worinn jetzt 77 Arbeiter sind, die 1782 für 21,600 Rthlr. verfertigen. Sie lassen viele zum Manns- und Damenputze gehörige seidne und reiche Sachen verfertigen.

3) Halbseiden Manufakturen.

Alle Arten von halbseidenen Zeugen werden in Berlin in großer Menge verfertigt, als: halbseidene Tafte, leichte Atlasse mit leinem oder baumwollnem Einschlage, eben dergleichen Groß de tour, Grisette, Drogette, Lüstrine, Terzenelle, Kordelette, Satinaden, Ferandine, Siamoisine, Zwilliche, Karle, Kannele und Batavia.

Fast alle große, oben S. 515 gedachte, Seidenmanufakturisten lassen auch halbseidene Waaren verfertigen. Von denen aber, die sich bloß damit beschäftigen, sind die stärksten: Salomonn und Cosmann, (ehemals Guthiers Erben und Komp.) (in der Königsstraße), schon seit 1709; 31 Stühle; Johann Simon Schulze (in der Kronenstraße), seit 1758; 8 Stüh-

*) Die hiesigen Sticker liefern auch viel Stickerey für die K. Armee, als: Uniformen, Schabracken, Halfterkappen, Säbeltaschen u. s. w.

8 Stühle. Bernhard (in der Wilhelmsstraße), seit 1758: 10 Stühle. Voß (in der Wilhelmsstraße), seit 1762; 3 Stühle. Rädisch (in der Baumgasse), seit 1713; 16 Stühle. Ausser diesen Manufakturisten sind noch 46 Meister des Seidenwirkergewerks, die 188 Stühle im Gange haben, so daß in dieser Manufaktur 298 Stühle in Arbeit sind, welche im Jahr 1782, 9970 Stücke für 282,100 Rthlr. verfertigten.

Floretseidene Strümpfe und Handschuhe macht Joyeux (in der Leipzigerstraße), seit 1773; 8 Stühle. 3200 Paar für 3200 Rthlr.

Floret- oder halbseidene Bänder machen die Posamentierer.

4) Baumwollen Manufakturen.

a) Kattune und Zitze.

Unter der Regierung König Friedrich Wilhelms waren alle Zitze, Kattune und dergleichen baumwollene Zeuge aufs schärfste verboten. Sie durften nicht allein nicht zu Kleidern getragen, sondern auch nicht einmal alt zu Möblen, Bettumhängen u. d. gl. gebraucht werden. Unter der Regierung Friedrichs II. legte Paul Demissi die erste baumwollen Spinnerey an, wozu er die Spillen aus der Schweiz kommen ließ. Darauf fieng J. P. Duplantier zuerst an, ostindische Kattune zu drucken. Als aber darauf einige sächsische und böhmische Kolonien anfingen, Kattune zu weben, ward das Drucken fremder Zeuge untersaget. Duplantier verkaufte darauf seine Druckerey an die Gebrüdere Oemigke, welche auch selbst eine Manufaktur anlegten. Jetzt befinden sich in Berlin folgende Zitz- und Kattunmanufakturen: David Simons Wittwe und Komp. (an der Friedrichsbrücke), seit 1745; 90

Stühle für 39,000 Rthlr. Stephan Dutitre (in der Poststraße) seit 1756; 74 Stühle, auch zu baumwollenen Zeugen und Parchent 40,000 Rthlr. Johann Gottlob Hankel (an der Kupfergrabenbrücke hinter dem neuen Packhofe), seit 1757; 35 Stühle. Johann George Sieburg (im Quarre am Brandenburgerthore), seit 1763; 73 Stühle 49,160 Rthlr. Jsaak Benjamin Wulff (in der neuen Friedrichsstraße neben der Garnisonschule), seit 1767; 78 Stühle. Die Manufaktur ist im Thiergarten. Ermeler (in neu Kölln am Wasser), seit 1756; 10 Stühle. Bartsch und Komp. (in der Wilhelmsstraße), seit 1753; 55 Stühle.

Alle diese benannten Manufakturiere lassen nicht allein selbst den Zitz und Kattun weben, sondern auch drucken. Sie haben in ihren Kattundruckereyen folgende Anzahl Personen in ihrer Arbeit, die freylich nicht beständig die nämliche ist, sondern wie alle andere angeführte Zahlen, nur für das Jahr 1782 gilt. Sieburg, 70; Dutitre, 74; Bartsch und Komp. 55; Kubasek und Komp., 44; Ermeler, 50; Wulff, 98; Hankel, 26. Ausser diesen Manufakturen, die selbst weben lassen, befinden sich noch zwey Kattundruckereyen, welche nur bloß drucken, als: Wittwe Jüterbock (in der Stralauervorstadt), seit 1756, worinnen 38 Personen arbeiten; und die englische Blaudruckerey, Zeitz (in der Leipziger Straße), seit 1773; 60 Personen. Es arbeiten überhaupt 544 Personen in den Kattundruckereyen.

Ausser den oben benannten Kattunmanufakturen, die selbst ihre Kattune weben lassen, wird noch eine große Menge Kattune und andere baumwollene Zeuge von Deutschen, Böhmen und Sachsen, die sich hier niedergelassen haben, verfertiget. Alle diese zu verzeichnen wäre überflüßig. Ich will nur bemerken, daß im

im J. 1782 38 Manufakturisten 350 Stühle im Gange hatten, so daß in dieser Art Zeug 894 Stühle arbeiteten, welche 66355 Stücke für 443792 Rthlr. verfertigten.

b) Manschester und andere Baum- und halbbaumwollene Zeuge.

Manchester und Utrechter baumwollene Sammete wurden 1769 sowohl von dem Entrepreneur der Königl. Manchestermanufaktur dem Kaufmann Richter und Komp. gemacht, als auch in einer von der Seehandlungsgesellschaft 1775 errichteten Manchestermanufaktur, unter der Direktion des Herrn Hotho (in der Köpenickerstraße) verfertiget. Im Jahr 1782 wurde letztere von der Seehandlung an Thomas Hotho und Karl Fr. Welper verkauft. Ersterer hatte schon 1764 eine Manchestermanufaktur zu Potsdam etabliret; und sie wird jetzt von ihm und Welper fortgesetzt. Die Niederlage ihrer Waaren ist in Berlin (in der Manchestermanufaktur an Mombijou), und bestehet hauptsächlich, in Manchester, Velverete, Jeannette, Riquen, und allen übrigen Sorten baumwollenen Waaren, so wie solche in England zu Manchester verfertigt werden. Sie hatte 1785 64 Stühle im Gange.

Romale oder baumwollene Schnupftücher werden in großer Menge und besonderer Güte verfertiget, worunter Barfus (an der Jerusalemskirche), und Michaelis (in der Markgrafenstraße) die stärksten sind. Die Stühle zu dieser Arbeit sind schon unter den ganz baumwollenen mitgerechnet. Rotonnade oder gestreifte baumwollene, leinene und wollene Zeuge hat Paul Demissy zuerst eingeführt: Jetzt machen sie die hiesigen leinen und baumwollen Weber, vornehmlich

die Böhmen in großer Menge, wie auch J. G. Wegeli und Söhne, wie oben (S. 506) gedacht worden. Gingang und Crittian und alle andern Gattungen von halbbaumwollenen, leinen und wollenen Zeugen werden in großer Menge verfertiget. Die vornehmsten Manufakturisten davon sind: Dutitre, Harlik, Karka, Lehmann, Hausmann, Rase, Prochaska, Letechleb, Mieklezka, Mosorch, Chmelier und Heiseler. Ausserdem sind noch 127 dergleichen Manufakturisten, worunter fast das ganze Leinwebergewerk befindlich ist. Alle zusammen haben 393 Stühle im Gange, welche 10,010 Stücke für 190,855 Rthlr. verfertiget haben.

Eine Parchentmanufaktur legte um das Jahr 1748 der Kaufmann Friedrich Karl Daum in Brandenburg an, welche jetzt von Köppen und Wagner fortgesetzt wird und 48 Stühle daselbst hat. Imgleichen haben die von dem Schutzjuden Pintus 1763 in Rathenau errichtete Parchent- und Kanefaßmanufaktur, Bartsch und Komp. in Berlin übernommen. Sie hatten 1782, 46 Stühle. Die Niederlage von diesen Zeugen ist in Berlin bey den Eigenthümern (in der Wilhelmsstraße), und in Frankfurt an der Oder bey der Frau Doktorinn Fleming. Ausserdem läßt Dutitre auch Parchent machen. Auch sind noch einige kleinere Parchentweber, worunter die beiden Helmbolde (in der Zimmerstraße) zu bemerken sind.

Türkisches Garn ächt zu farben, ward von Schiffel im Jahre 1753 der erste Anfang gemacht, und hernach ward es von dem Färber Treskow (in der Klosterstraße) auf eine dem türkischen ziemlich ähnliche Art zur Vollkommenheit gebracht, dem andere Färber auch stark nachgefolget sind. Der Geheimekommer-

zien-

zienrath Schmits hat zu Kaput ohnweit Potsdam auch eine dergleichen Färberey angelegt.

Die Gebrüdere Borchard und Ruben Hirsch (in der Spandauerstraße im Wittenschen Hause) erhielten 1778 ein ausschließendes Privilegium zu Anlegung einer Manufaktur von Musselinen und baumwollenen Nesseltuche, nach sächsischer und schweitzerischer Art, die jetzt unter der Firma Ephraim und Jakob Borchard fortgesetzt wird.

5) Kamelhaaren Manufakturen.

Bouesß'Erben in der Königl. Manchestermanufaktur lassen alle Arten von kameelharnen Plüschen und dergleichen Pelpe verfertigen. Sie haben 30 Stühle.

6) Leinen Manufakturen.

Feine und gröbere Leinwand, leinen Damast, auch Tafelgedecke werden in Berlin verfertiget. Allein nach Verhältniß der andern Zeuge nicht soviel, weil theils in kleinen Städten auf dem Lande die ordinäre Leinwand verfertiget wird, theils auch die schlesischen Tafelgedecke hier stark debitiret werden. Vorzüglich werden alle gestreifte und karrirte Tücher und Leinwand von allen Farben und Mustern gemacht. Besonders sind George Rubatschek und Komp. (seit 1749), Makzat, Prochaska und Schaffarzky (in der Wilhelmstraße) unter den Böhmen vorzüglich zu bemerken. Leinen Damast und Zwilliche machen die Leinenweber Thiele (vor dem Königsthore in der Kirchgasse) auf 3 Stühlen; Woida, Willbrand und Wiedemann (in der Kochstraße), welche zusammen 18 Stühle haben, und Hildebrand (in der Kronenstraße in der Glocke), Fehrmann, Isaak Meyer, Reichart u. s. w. Es waren

waren 1782 überhaupt 86 Manufakturiere, die zusammen auf 172 Stühlen ganz leinen Zeug weben lassen, welche 2310 Stücke für 56800 Rthlr. verfertigt haben. Viele baumwollen Manufakturisten verfertigen wechselsweise bald leinene, bald baumwollene Zeuge auf ihren Stühlen; die hier benannten aber sind bloß dem Leinen gewidmet.

Hieher gehöret auch die **Brabanter Kantenmanufaktur.** **Veitel Heine Ephraim** hat solche um 1770 angelegt, und dessen Sohn **Benjamin V. Ephraim** setzet sie in seinem Hause (in der heiligen Geiststraße) fort; woselbst von Christen- und Judenkindern alle Sorten von Kanten geklöppelt werden. Die Aeltern der Kinder machen sich für sie auf 2 oder 3 Jahre verbindlich. Die Kinder können schon in den Lehrjahren etwas verdienen, und werden auch im Lesen und Schreiben unentgeldlich, sie seyn Christen oder Juden, unterrichtet. Ferner **Bobelard** (in der Markgrafenstraße) seit 1772.

Gewebte Zwirnkanten macht der Posamentier **Leifheit** (in der Brüderstraße).

Seine Zwirnmanufaktur haben **Hirsch David Kohen** 1782, 10 Arbeiter für 1800 Rthlr., und **Israel Markus** hat 1782 eine Koncession erhalten und hatte mit 12 Arbeitern für 1200 Rthlr. am Werth verfertigt. **J. D. Otto jun.** macht alle Sorten von weissem, couleurten und rothen Zwirn; die Niederlage ist am Mühlendamm unweit dem Molkenmarkt.

Leinen Band machen die Bandmanufakturisten **Becker** und **Pfund.**

Ausgenähete Arbeit, als: **Nesseltuchene Manschetten, Engagenten, Tücher** *rc.* **Calliet** (an der Gertrautenbrücke), die Wittwe **Bruck** (in der Poststraße), **Ruben Hirsch** (in der Spandauerstraße unter dem Rathhause); **Katsch** (in der Friedrichsstraße zwischen der Tauben- und Jägerstraße).

Beu-

Beutel-Sicht- und Haarsiebtuchmanufakturen für die Müller: Johann Gottfr. Dittmer (am Stadtgraben beym Kornmagazin), Johann Philipp Gärtner seit 1762 18 Stühle 900 Stük für 6900 Rthlr., Adam Köhler seit 1767 11 Stühle 768 Stk. für 4500 Rthlr. Auch hat die Judenschaft unter Aufsicht der Oberältesten 1767 eine solche Manufaktur errichtet, welche durch den Werkmeister Köhler in der Landsbergerstraße Nr. 63 auf 2 Stühlen getrieben wird, die Niederlage davon ist bey dem Schutzjuden Hirsch David in der Sammtmanufaktur (in der Spandauerstraße), und bey Wulf Moses Berlinchen (in der Poststraße).

7) Tapetenmanufaktur.

Gewirkte Tapeten auf Haute- und Basselice Art, so wie sie in Braband und Frankreich verfertiget werden, errichtete Jakob Mercier schon 1680. Seit 1723 besitzen sie Carl Vignes Erben. Diese Manufaktur ist im Seitengebäude des Königl. Stalls auf der Neustadt (S. oben S. 173). Doch wird da nicht immer gearbeitet.

Wachsleinwand-Tapeten gedruckt und gemalt auf Pekingart u. d. gl. Die Kaufleute Bando Wittwe und Woltersdorf seit 1755. Ihre Manufaktur ist in der Friedrichsstraße auf der Friedrichsstadt; sie beschäftigen 30 Arbeiter, welche 1782 an Werth für 19000 Rthlr. verfertigte. Baudesson und Komp. 3 Arbeiter, 1782 für 1200 Rthlr. Die Niederlage ist in der Gertrautenstraße.

Tapeten von Papier. Die vorstehenden beyden Manufakturisten, ingleichen der Goldsticker Kolbe hinter dem alten Packhofe. Besonders macht sie nach den antiken Mustern sehr vorzüglich, der engländische Manufakturier Johann Christian (in der Mauerstraße)

straße). Benoit aus Paris (in der Jägerstraße, der Ecole de Charité gegenüber) macht gleichfalls Papiertapeten nach französischem und engl. Geschmacke, macht auch einfärbige glatte Papiere, und Papiere, welche alle Holzarten nachahmen.

8) Manufakturen und Fabriken von allerhand Metallen.

Die Gold- und Silbermanufaktur. Dieselbe läßt Gold- und Silberdrath, Lahn, Flittern, Gold- und Silbergespinst, und davon Tressen, Borten, Franzen, Scherpen u. d. gl. verfertigen. Sie ward 1692 von den Gebrüdern Bose aus Leipzig errichtet. Der damalige Kurfürstl. Generalempfänger und nachheriger Staatsminister v. Kraut trat denselben das zu einer solchen Manufaktur erhaltene Privilegium ab *). Die Prachtliebe K. Friedrich I. vermöge welcher ungemein viel Gold und Silber auf Kleidern **) und auf Möbeln gebraucht wurden, beförderte den Debit dieser Manufaktur gar sehr. Der Kaufmann Severin Schindler (nachmaliger Königl. Geheimerrath) ein Bosenscher Tochtermann, erweiterte sie daher ungemein. Nach Schindlers Tode, kaufte K. Friedrich Wilhelm den ganzen Vorrath von goldnen und silbernen Tressen, nebst allen dazu gehörigen Werkzeugen der Wittwe ab, und schenkte die Einkünfte der Manufaktur dem Potsdamschen Waisenhause. Es war zwar unter der Regierung dieses Königs gar keine Pracht in Berlin; aber wenn Pracht in Kleidern seyn sollte, so wuste man von nichts als von Besetzung mit goldnen und silbernen Tres-

*) Das Privilegium stehet in Mylius Corp. Const. March. Vter Th. 2te Abtheil. S. 447 und 457.

**) S. oben S. 225. in der Note **).

Tressen *); daher blieb diese Manufaktur im Flor. Sie war bis 1736 im Schindlerschen Hause am Molkenmarkte; der König ließ aber bey Erweiterung der Friedrichsstadt 1737 ein eigenes Haus am Wilhelmsplatze zu dieser Manufaktur erbauen. (s. oben S. 195). Seine Absicht war dabey, daß die Arbeiter zur Bewohnung der erweiterten Friedrichsstadt beytragen sollten. Er bestimmte hiernächst, zur Betreibung dieser Manufaktur, einen ansehnlichen Fond; und in kurzem kam es dahin, daß alles was im Lande an goldenen und silbernen Tressen, Troddeln, Scherpen u. s. w. nöthig war, in der Manufaktur gemacht werden konnte. Es wurden aus derselben auch Lieferungen für die Rußisch Kaiserl. Armee gemacht. Die Manufaktur ward durch K. Räthe zum Besten des Potsdammschen Waisenhauses administrirt. Um den Debit derselben zu sichern, verordnete der König nicht allein, daß alle Gespinste vom feinen Silber, durch dieselbe gearbeitet werden sollten, sondern er versah sie auch mit einem besondern Privilegium, welches, ausser dem Verbot aller fremden Tressen durchs ganze Land, auch den Manufakturschulden bey Konkursen vor allen andern Gläubigern den Vorzug gab, so, daß sie als ein Eigenthum des Potsdammschen Weisenhauses, wie ein Pium Corpus angesehen werden soll. Die Manufaktur blieb unter Königl. Administration, bis 1763 der jetzige König diese Manufaktur mit allen ihren Rechten, ohne Ausnahme, dem verstorbenen Veitel Heine Ephraim gegen eine jährliche beträchtliche Rekognition übertrug, sogar, daß die Manufaktur noch die Jura piorum Korporum hat **). Seitdem ist dieselbe mit vielen nützli-

*) Im J. 1728 als K. August von Polen nach Berlin kam, dessen Neigung zur Pracht bekannt, ließ K. Friedrich Wilhelm eine öffentliche Verordnung ergehen, daß die vornehmsten Königl. Bedienten sich schamarirte Kleider anschaffen sollten.

**) S. neue Samml. von Verordnungen 1761-1765. S. 1223.

nützlichen Maschinen bereichert, und viele Arbeiter mehr dabey angesetzet worden. **Ephraim** sicherte durch seine letzte Disposition den ferneren Fortgang dieser Manufaktur, und machte ein sehr ansehnliches Kapital zum Fideikommiß zum besten der Manufaktur. Seine sämmtliche Erben besitzen dieselbe, und besonders haben die drey Gebrüder, **Ephraim Veitel Ephraim**, **Joseph Veitel Ephraim**, und **Benjamin Veitel Ephraim** die Direktion. Die zur Manufaktur erforderliche Seide (welche vormals in Holland gezwirnt und gefärbt werden mußte), wird im Ephraimschen Hause (unweit der Spandauerbrücke), **auf eigenen dazu eingerichteten Maschinen** zugerichtet und gefärbt. Im Hause der **Gold- und Silbermanufaktur** (auf dem Wilhelmsplatze) werden die Arbeiten verrichtet, womit man das Gold und Silber bis zur Dicke eines Pfeiffenstiels ziehet; alsdenn wird es den, ausser dem Manufakturhause befindlichen Gold- und Silberdrathziehern, Plättern, Spinnern u. d. gl. übergeben, und nachher von den Posamentirern zu Tressen, Schnüren, Franzen u. d. gl. verarbeitet. Die Niederlage der Waaren ist sowohl im Manufakturhause, als auch auf dem Mühlendamme im Ephraimschen Hause; wobey so, wie zu den übrigen Anstalten, **Aufseher**, **Buchhalter** und andere **Komtorbediente** bestellt sind. Im Jahre 1782 haben sich 813 Personen an Gold- und Silberdratziehern, Plättern, Spinnern, Flitterschlägern, Kantillenmachern, Posamentirern u. s. w. für diese Manufaktur beschäftiget, und für 299,651 Rthlr. verfertigt. Die Künstler und Handwerker, welche für die Manufaktur arbeiten, werden unten am gehörigen Orte besonders angeführt.

Ausser allen Arten von verfertigten **Tressen**, **Borten**, **Galonen**, **Franzen**, und **Schnüren** von Gold und Silber; läßt die Manufaktur, durch ihren Flitterschlä-

schlägern **Grimmann**, ächte goldene und silberne Flittern von No. 1 bis 10 schlagen; wovon die goldnen von Nr. 1. das Pfund 61 Rthlr., von Nr. 2 bis 10 aber 58 Rthlr.; die silbernen von Nr. 1. das Pf. 51 Rthl., von Nr. 2 bis 10 aber 48 Rthlr. kosten. Ferner, breite **Lahnplatten** für die Knopfmacher und Sticker; das Pfund goldner zu 56 Rthlr.; das Pfund silberne zu 42 Rthlr. **Folie** von allen Farben macht der Posamentier Neisetz und Korneul (in der Leipzigerstraße). **Goldene und silberne Kantillen** machen die Geschwister Kalitsch (in der Wilhelmsstraße).

Gleich nach Uebernahme der Gold- und Silbermanufaktur ward 1763, mit Königl. Bewilligung, eine **Silber-Affinerie** beym Ephraimschen Garten auf dem Schiffbauerdamm (Nr. 82) erbauet; aus welcher sowohl die Königl. Münze, als auch die Gold- und Silbermanufaktur das gereinigte Silber bekommen. Das Gebäude ist, ohne die Roßmühlen, 150 Fuß lang und 48 Fuß tief. Es sind zwey Roßmühlen da, wovon jede 6 Blasebälge treibet; jede Roßmühle ist 60 Fuß lang und breit. Es sind bey dieser Affinerie 2 **Schmelzöfen**, 1 **Seigerofen**, 1 **Klarofen**, 1 **Kupfergarmacherofen** und ein großer Treibofen, worin **Brandsilber** verfertiget wird. Ueberdem ist auch ein **Laboratorium** vorhanden, worin die feinen Silber in Barren geschmolzen werden; auch ein **Pochwerk** von 3 Stampen, wodurch die **Krätze** gepocht und gewaschen wird. Ausserdem ist hier eine **Schmiede**, worin alles nöthige Eisenwerk verfertiget wird.

Amboßfabrik hat der Huf- und Waffenschmidt **Krüger** (in der Oranienburgerstraße) 1777 ohnweit dem Invalidenhause errichtet. Es werden darin nicht nur Ambosse verfertiget, sondern auch alte ausgebessert.

Argent hache- und **Bronzearbeit** wird unten X unter den **freyen und mechanischen Künsten** angeführt.

Ueberhaupt machen die hiesigen Gelbgießer und Gürtler geschmackvolle Arbeit.

Bleyfabrik hat der Kommerzienrath **Schneider** 1756 errichtet, und hernach an den Kaufmann, Herrn **Dietrich Ernst Büring** verkauft. In derselben wird **Rollbley, Dosenplatten** und **Bleyweiß** verfertiget; auch alle Arten von **Schroot** nach allen Nummern gegossen. Die Fabrik ist in der Schillingsgasse (Nr. 119) an der Ecke der Magazingasse *). Es arbeiteten darinn im Jahre 1782 50 Personen, und verfertigten für 16040 Rthlr. Ferner eine **Schrootgiesserey** hat **Christ. Schmiel** (zwischen der Roßstraße und Köpnikerbrücke im braunen Hirsch).

Das Königl. Gießhaus, ist auf dem Werder hinter dem Zeughause, (S. 165. Nr. 216, rr.) Es werden daselbst Kanonen gegossen, gebohrt und ausgearbeitet, auch sind in demselben verschiedene schöne Bildsäulen gegossen worden.

Goldschlägerey oder ächtes **Blattgold** und Silber zum Vergolden für die Buchbinder 2c: **Siebert** (in der Brüderstraße), **Bade** (in der heil. Geiststraße). Derselbe macht auch Aerostaten von Goldschlägerhäutchen. **Unächter Gold- und Silberschaum**, auf Nürnberger Art; **Paul Poppe**, seit 1779 (in der Stralauerstraße).

Leonische Gold- und Silberdrath- und Spitzen- oder unächte Gold- und Silberfabrik. Sie wurde schon 1747 durch den Drathzieher **Friedrich Winkler** angefangen; hernach von den Kaufleuten **Samuel Ludwig Meyel** und **Johann Daniel Felix**, ingleichen dem Posamentier **Johann Friedrich Berg**, fortgesetzt,

*) Die Arten und Preise der von dieser Fabrik verfertigten Waaren sind in Holschens Grundsätzen der Bauanschläge S. 127. u. f. w. angezeigt.

gesetzt, welche 1764 ein ausschließendes Privilegium über diese Fabrik auf 20 Jahre und sehr viele Unterstützung vom Könige erhielten; wobey alle fremde leonische Gold- und Silberwaaren, bey Strafe der Konfiskation, verboten wurden *). Dennoch gerieth nach einiger Zeit diese Fabrik etwas in Verfall, bis 1770 solche wieder hergestellt, und an **Trautner** und **Felix** als Entrepreneure übertragen ward, wobey zugleich das Privilegium auf 20 Jahre erneuert wurde. Seit 1782 führt **Joh. Daniel Felix** sie allein. Die Fabrik ist in der neuen Friedrichsstraße ohnweit dem Kornmagazin. Es werden darinn alle Arten von unächten goldenen und silbernen **Tressen, Melinen, Franzen, Lahn** und **Gespinst** verfertiget, und arbeiteten 1784 für dieselbe überhaupt 26 Stühle und 99 Personen. 1782 haben sie 5000 Stk verfertigt, am Werth 7506 Rthlr. Auch hat der Posamentier **Conradi** (in der Judenstraße an der Reezengassenecke) eine **leonische Lahnbandmanufaktur** oder von unächten Gold- und Silberbändern, 1777 errichtet; und **Korneul** (in der Leipzigerstraße im Tiezschen Hause) 1777 eine von Gallons a la Lionoise **Stickerey**; selbiger färbt auch **Gold** und **Silber, Folien, Lahn** und **Kantillen**. Der Flitterschläger **Schubert** (in der Fischerstraße), schlägt unächte **Flittern**.

Klaviersaitendrath: **Johann Braun**. Er verfertigte 1782 für 2000 Rthlr. am Werth. Ferner **Kalix** (in der Kurstraße).

Messingene Einsatzgewichtfabrik haben die Gelbgiesser **Knorr** (in der Stralauerstraße), und **Voigt** (in der Poststraße im Könige von Polen) angeleget, woselbst auch die Niederlagen sind.

*) S. neue Sammlungen von Verordnungen 1761 bis 1765. S. 419.

Metallene Knopffabrik; **Jagdmann** (an der Jungfernbrücke) und viele andere mehr.

Prinzmetallene Knopf- und Schnallenfabrik hat **Haffner** (in der Siebergasse) errichtet.

Schriftgiessereyen sind zwey *). Die eine hat **Johann Schmidt** schon 1741 auf Königl. Kosten angeleget. Sie ward hernach von **Johann Ludwig Zinck** mit sehr gutem Fortgange fortgesetzt; und kam nach dessen Tode an **Johann Franke**, der in Königl. Pension steht. Diese Gießerey ist hinter dem Bauhofe (Nr. 234) auf der Neustadt. Die zweyte legte der Königl. Hofbuchdrucker **George Jakob Decker** (in der Brüderstraße) 1766 an. Es werden darin deutsche und französische Lettern gegossen.

Eine **Stahlfabrik**, hat der Schwerdtfeger **Voigt** (in der französischen Straße bey der kathol. Kirche) 1755 errichtet. Es werden darin alle Arten von englischer stählerner feiner Arbeit, als: **Degengefäße, Dosen, Uhrketten, Schnallen** und **Knöpfe** verfertiget. Es arbeiteten 1782 darin 36 Personen, welche für 6500 Rthlr. am Werthe verfertigten. Auch hat derselbe eine Fabrik von feinen **Feilen** errichtet. Ferner macht **Engel** (in der Markgrafenstraße) Waaren von feinem Stahl. Die schneidenden stählernen Werkzeuge, und andere dahin gehörige Arbeiten von Stahl werden in großer Vollkommenheit verfertigt von den **chirurgischen Instrumentenmachern** **).

Zinnerne Knöpfe, sowohl ordinäre als versilberte, die Knopffabrikanten: **Erdmann**, (in der Nagelgasse); **Hofmann**, (in der Poststraße); **Apel**, (am Glockenspiele in der Klosterstraße).

9) Die

*) Fremde Druckschriften sind gänzlich verboten.

**) S. unten X die Nachrichten von den freyen und mechanischen Künsten, die Arbeiten in Argent haché, Bronze u. s. w. werden daselbst gleichfalls angeführt.

9) Die Königl. Porzellanfabrik.

Der Kaufmann Wilhelm Kaspar Wegely fing 1751 zuerst an, ächtes Porzellan zu machen. Er erbauete deshalb in der neuen Friedrichsstraße neben der Königsbrücke ein großes Haus, und ließ darin vieles, und was die Masse betrifft, ziemlich gutes Porzellan machen. Doch muß er seine Rechnung nicht dabey gefunden haben, indem er das ganze Werk wieder aufgab, und das ansehnliche Waarenlager durch öffentliche Versteigerung verkaufen ließ. Im Jahre 1760 trat der hiesige Kaufmann, Johann Ernst Gotzkowsky, an desselben Stelle, nachdem ihm das Geheimnis ächtes Porzellan zu machen von Ernst Heinrich Reichardt gegen eine bestimmte Summe Geldes war geoffenbaret worden. Er machte in dem in der Leipzigerstraße belegenen von den Dorvilleschen Erben erkauften Hause die Einrichtung dazu, stand aber im Jahr 1763 schon wieder davon ab. Das angefangene Werk ward für Königl. Rechnung übernommen und dem Gotzkowsky die Summe von 225,000 Rthlr. dafür bezahlet. Der König ließ nicht nur die Gebäude der Fabrik erweitern und ansehnlich vermehren, sondern auch alles zu derselben größern Vollkommenheit erforderliche veranstalten. Er verordnete zu derselben einen eigenen Direktor (jetzt Hr. Geheimerrath Grieninger); einen Inspektor, und bestätigte die Arkanisten, welche zu beständiger Verbesserung der Masse, der Farben u. s. w. bestimmt sind, nebst den Vorgesetzten sämmtlicher Arbeiter, deren Anzahl 500 beträgt.

Der Direktor stehet unmittelbar unter dem König, und muß beim Schluß eines jeden Monates seinen Bericht von dem Fortgange und Betriebe des Werkes nebst dem summarischen Kassenextrakt an den König selbst einreichen, worauf er jedesmal den nächstkommenden Tag

beschieden wird. Die Handlungskommission der Porzellanfabrik, besteht aus dem Direktor und dem Inspektor (jetzt Hrn. Kammerrath Klüpfel). Die Porzellanfabrik hat ihre eigene Gerichtsbarkeit, welche durch den Direktor und einen eigenen Gerichtshalter verwaltet wird. (S. oben S. 438).

Der König kommt fast niemals nach Berlin, ohne seine Porzellanfabrik und derselben Produkte in Augenschein zu nehmen. Er machet auch öfters selbst Bestellungen nach eigener Angabe, und wenn solche, gut ausgeführet, an Ihn abgeliefert werden, bezeuget er darüber sein besonderes Wohlgefallen. Hierdurch aufgemuntert, bestreben sich alle, die dabey beschäftiget sind, mit größtem Eifer, das Werk je länger je vollkommener zu machen. Und dieß ist auch bereits itzt schon in so weit geschehen, daß Kenner dem dermaligen Berliner Porzellane wegen seiner Masse, Farben und Malerey den Vorzug vor allen anderen Porzellanen geben.

Das Hauptwaarenlager ist im Vorderhause, wo man alle vorräthige Porzellane in Augenschein nehmen, auch von allen Sorten Porzellan kaufen oder Bestellungen davon machen kann. Ausser diesem Hauptwaarenlager sind zu Warschau, zu Danzig, zu Hamburg, zu Königsberg in Preußen, zu Breßlau, zu Stettin, und zu Magdeburg Niederlagen und Faktoreyen von Berliner Porzellanen, um derselben Ankauf den auswärtigen Liebhabern desto bequemer zu machen. Woben anzumerken ist: daß obgleich diesen Niederlagen und Faktoreyen gewisse Provinzen und Gegenden einzig und allein zum Porzellanverkauf durch Kontrakt zugestanden worden, und kein anderer darin mit Porzellan handeln darf, es doch einem jedem Partikulier ganz frey gestellet bleibet, sich an das Hauptwaarenlager zu Berlin selbst zu wenden, und zu seinem eigenen Gebrauch von demselben kommen zu lassen, was

er

er will. Von den Preisen der Porzellane in allen Gattungen kann man auf dem Hauptwaarenlager der Fabrik ein Verzeichniß erhalten.

10) Uebrige Manufakturen und Fabriken von allerhand Art.

Berliner Blau, Berliner Grün, Berliner Weiß, s. Farben.

Bettstellen, (eiserne zum bequemen Transporte auf Reisen und in Feldzügen) macht der Schlössermeister **Brauer** (in der Brüderstraße), und die Schlösserwittwe **Kochwasser** (in der Behrenstraße dem Schauspielhause gegenüber).

Borax und Kampherraffinerie: Kaufmann **Braumüller** (an der Ecke der Kronen- und Markgrafenstraße).

Branntweinbrenner und **Distillateure**: letztere bereiten aus gewöhnlichem Branntweine, feinere Arten oder Liqueure. Einige treiben die Branntweinbrennerey sehr ins große, besonders **Ludwig George** (in der Zimmerstraße), und **Benjamin Claude** (in der französischen Straße); deren Brennerey und ansehnliches Lager auch für einen Fremden wohl sehenswerth ist *).

*) Ein Branntweinbrenner, der brennen will, läßt sich über sein zur Mühle geschicktes Getraide einen Wagezettel geben, gehet damit auf die Accise, giebt vermöge desselben die Anzahl der Scheffel an, die er brennen will, und erhält einen Erlaubnißschein dazu. Nach seiner Angabe entrichtet er die Gefälle folgender Art: Er bezahlt von jedem Eimer Branntwein 10 Gr. (der Eimer wird ihm gerechnet zum Verkauf en gros zu 64 Quart, en detail zu 60 Quart); von jedem Scheffel Getraide, muß er vom Weizen 18 Quart, von Rocken 14, und von Gerste 12 Quart versteuern. Dieses haben die Branntweinbrenner selbst um alle fernere Weitläuftigkeiten zu ersparen, übernommen. Die Kommis der Regie müssen über den Bestand des Branntweins ihre genaue Register führen, deswegen der Verkauf ins Große und Kleine sehr genau angegeben werden muß, weil darnach die Abgaben eingerichtet werden. Die Branntweintaxen werden alle halbe Jahre vom Polizeydirektorium gemacht.

Brauereyen *). Sie sind in Berlin viererley, als: Braunbier- Weißbier- Mannheimer- und Engländische Bierbrauerey. Das Braunbier wird von Gerstenmalz, das Weißbier von Weizenluftmalz gebrauet. Die Braunbierbrauer machen außer dem gewöhnlichen, noch ein besonders Lagerbier, welches Kufenbier genennet wird und sehr gut ist. Der Brauer sind eine große Anzahl. Mannheimer Bier brauen drey: Köpke (auf dem Werder, im rothen Adler); Tietz der jüngere, (an der Leipziger- und Markgrafenstraßenecke), und Zep, (vor dem Schlesischen Thore in der ehemaligen Bartholdi- jetzt Itzigschen Meyerey). Englisch Bier brauet Richter (in der Oranienburger Straße) seit 1783.

Cicho-

*) Der Brauer erhält von dem nach der Mühle geschickten Malz einen Wagezettel, mit diesem gehet er auf die Ziesekasse, Kriegesmetzkasse, und Accise; deklariret laut Wagezettels daselbst die Anzahl der Scheffel, und erhält an allen drey Orten einen Erlaubnißschein zum Brauen. Wenn er gebrauet hat, geht er wieder auf die obenbenannte Kassen, und bezahlt seine Gefälle, nemlich für jede Tonne bey der Ziesekasse 3 Gr., bey der Kriegesmetzkasse 3 Gr. 6 Pf., und bey der Accise 11 Gr. 6 Pf. Er muß, wenn er zum Brauen untergefeuert hat, auf der Berlinschen Accisedirektion angeben, wann er seinen Kovent verkaufen will; und alsdenn müssen die Kommis erscheinen, und attestiren, daß er nicht mehr als 1 Tonne Kovent von 5 Tonnen Bier gezogen habe. Wenn das Bier gefasset werden soll, muß er gleichfalls die Stunde auf der Direktion andeuten; und alsdenn finden sich gleichfalls die Kommis dabey ein, und sehen darauf, daß nicht mehr, als 21½ Tonne von einem halben Gebräue oder von 32 Scheffeln Malz, gezogen worden, welches sie auch attestiren müssen. Hat ein Brauer aus Versehen mehr als es seyn soll, Tonnen gezogen, so wird ihm das erstemal wohl durch die Finger gesehen, und ihm der Ueberschuß zur fernern Versteurung, notirt; wenn solches aber öfter geschieht, so wird er bey der Polizey angegeben, und verfält in die darauf gesetzte Strafe. Denn die Polizey, welche die Taxe des Biers bestimmt, setzt auch zugleich bey Strafe fest, wie viel von einem ganzen, halben und viertel Gebräue Tonnen gezogen werden sollen. Die gedruckten Taxen werden alle halbe Jahre herausgegeben.

Cichorienkaffe: Bartscherer (an der Jerusalems- und Schützenstraßen Ecke), Butze (in der Wallstraße), Weißer (in der Königsstraße), Bohm jun. (in der Stralauerstraße), Simon Paul Grand (an der Jerusalems- und Kochstraßen Ecke), Kolberg (in der heil. Geiststraße) u. a. m.

Darmsaiten: Hofinstrumentenmacher Bachmann (in der Kuhrstraße).

Emaille zum Emailliren: Der Kupferschmid Behrend (in der Friedrichsstraße), die Wittwe Hamann (in der Jakobsstraße).

Engländische Stuhlmacherey: Die engl. Stuhlmacher machen Gestelle zu den Stühlen, Kanape, Sofa ꝛc., zieren sie auch mit Bildschnitzerarbeit aus, und beflechten sie mit Rohr, oder polstern sie. Sie haben in Berlin seit 1745 eine Innung, und machen zum Theil sehr vorzügliche Arbeit, daher sie öfters auch beträchtliche auswärtige Bestellungen haben. Z. B. Albrecht (in der Kommendantenstraße), Dutscheck (in der Fischerstraße), Funk (in der Neumannsgasse), Müller (in der Zimmerstraße), Schmid (in der Leipziger Straße). Die Korbmacher flechten und polstern auch Stühle, lassen aber die Gestelle bey den Tischlern machen.

Essigbrauereyen *): 1) Malz und Bieressig; Berend, (in der Jakobsstraße), Henschel (in der Landsbergerstraße), Teichert (in der Krausenstraße), Naude (in der Französischenstraße), Wittwe Kubischin und Sohn, (in der Ryckedorfferstraße). Der Kaufmann Solmiro (in der Kronenstraße) brauet doppelten Bieressig, welcher auch bey Dufresne (in der Königsstraße) zu haben ist. 2) Weinessig: Clavel (in

*) Jeder Essigfabrikant darf nur Eine Sorte fabriciren, und muß eine Tafel aushängen, auf welcher die Fabrikationsart angezeigt ist, laut Befehl vom 26. July 1782.

(in der Königsstraße), Schuft und Lindner, du Hamel und Kompanie, die Wittwe Pochhammerin. 3) Fruchtweinessig: Müncheberg, Anderson, Mohberg. 4) Fruchtessig: Bando und Woltersdorf, Püschel.

Fächer, von aller Art, gemalte, papierne, seidene, mit Stäben von Holz, Knochen, Elfenbein, Perlemutter u. s. w. Der Kaufmann Peter Friedrich Catel (in der Brüderstraße); auch der Fächermacher Pequin (auf der Fischerbrücke im Andräischen Hause).

Farbenfabriken. Berliner Weiß, eine sehr schöne weiße Farbe zum Oelmalen, die alle andere bekannte weiße Farben an Reinigkeit übertrifft, ist vom Hrn. Assessor Klaproth erfunden, und wird in dessen Apotheke (in der Spandauerstraße) das Pfd. für 1 Rthl. verkauft. Berliner Blau, wird fabricirt vom Polizeydiener Brant (auf dem neuen Markte) und von mehrern, besonders vorzüglich aber, in der Apotheke der Drescherlingschen Erben (auf dem Werder in der Kurstraße), vom Farbenfabrikanten Jakob Warlé (in der Kronenstraße in des Perukenmachers Lehmann Hause) der letztere verfertigt auch verschiedene andere Malerfarben, desgleichen ein Blau zum Waschen. Blauen und andern Tusch macht der Bildhauer Bertkober (an der Kronen- und Markgrafenstraßen Ecke). Ludwig Disse (im Audibertschen Hause am Kupfergraben) verfertigt feine Malerfarben, und alle Sorten feinen und ordinären rothen Lack, feinen Karmin, gelbe rothe und grüne Saftfarben. Der Farbenfabrikant Joseph Steiner (an der Leipziger und Charlottenstraßenecke) verfertigt feine Malerfarben, als drey Sorten Karmin, ächten Wiener- Florentiner- und Karminlack, Karmoisinlack, oder Berlinerlack, desgleichen ein neues Grün, Berlinergrün, Bergblau, feinen Lackmuß, feines helles Schüttgelb, dunkel Schüttgelb, gelben und grünen Lack, ächten dem chinesischen

gleich-

gleichkommenden Tusch, und 24 Sorten feine Farbentusche; und 24 Sorten ordinäre. Ebenderselbe hat feine **Waschfarben**, womit jeder sich selber, Leinwand, Kattun, Nesseltuch, Flor, Tücher, Bänder, Blumen, Hüte, seidene und andere Hüte, Kleidungsstücke, Leder, Papier, Federn mit geringen Kosten und Mühe färben kann *). Es sind bisher 24 Sorten fertig, nemlich: 1) Citrongelb, 2) Paille, 3) Braun, 4) Aschgrau, 5) Couleur du Bois, 6) Lila, 7) Emineme, 8) Isabelle, 9) Pistache grün, 10) Apfelgrün, 11) dunkelgrün, 12) Hellblau, 13) Dunkelblau, 14) Bleu Celeste, 15) Schwarz, 16) hell Carmoisin, 17) dunkel Carmoisin, 18) Rosenroth, 19) dunkel Rosenroth, 20) Oliven, 21) Kirschbraun, 22) Bleu de Roi, 23) Veilchen Blau, 24) Chamois. Diese Farben haben verschiedene Preise, das Pfund kostet von 16 Gr. bis 2 Rthlr. 12 Gr. Die Kaufleute **Claude und Chambeau** (in der Friedrichsstraße im goldenen Adlers) lassen auch dergleichen Waschfarben, desgleichen einen feinen Lackmuß verfertigen.

Federblumenmanufaktur, Hutfedern, Federn für Frauenzimmer: Bolsius und Sohn seit 1776 (in der Markgrafenstraße) 20 Arbeiter verfertigten 1782 für 8400 Rthlr. **Nani**, seit 1772 (an der Friedrichs- und Leipzigerstraßen Ecke) 4 Arbeiter. Er verfertigte 1782 für 1350 Rthl.

Federspulen Fabriken: Willig (in der Friedrichsstraße nicht weit von der goldnen Traube) 1768 errichtet. **Schlutz** an der Kronen- und Markgrafenstraßen Ecke); **Binder** (an der neuen Münze); **Berson** (am Hackschen Markte).

Fisch-

*) Der Verfertiger giebt eine Nachricht von den neuentdeckten Steinerschen Waschfarben unentgeldlich aus, worinn die Art des Verfahrens deutlich angezeigt ist.

Fischbeinreißerey*): Koch (in der Reezengasse), seit 1764; 1782 verfertigt für 3666 Rthlr. Hirschel David Kohen, für 26000 Rthlr. (in der Klapperssgasse), seit 1772; der Kaufmann Bauer (auf dem Mühlendamme), seit eben dem Jahre für 1666 Rthlr. Sittmann (in der Fischerstraße), Strickros Erben und Komp. (in der Spandauerstraße).

Fleckkugeln, werden von vielen gemacht. Z. B. von Kaufmann Pitscher (an der langen Brücke), der davon eine gedruckte Nachricht ausgiebt.

Flüsse oder Nachahmungen von Edelgesteinen: Maler Bnjze, (auf der Neustadt in der Mittelstraße), derselbe reparirt auch beschädigtes Porzellan und beschädigte emaillirte Sachen.

Fußtapeten, von Schroden oder Tuchecken, welche sehr dauerhaft sind, macht der Soldat Kreckbaum vom Bornstädtschen Regimente, und dessen Frau, (in der Weinmeistergasse im schwarzen Roß). Fußsocken oder Parischen von eben solchen Ecken, werden von vielen Soldaten und andern Leuten verfertigt. Diese kleinen Manufakturen sind wegen der Industie, dasjenige, was sonst gewöhnlich weggeworfen wird, nutzbar zu machen, merkwürdig.

Gipsbrennerey: Falbe (in der Gipsgasse), Küstner (eben daselbst) Jerichow, (auf dem Bauhofe), Joseph, (vor dem Stralauerthor), Milhan, (in der Kirchgasse in der Köpnicker Vorstadt), Wödnig im Winterschen Hause (in der Lindenstraße).

Gold- und Meßingfirniß, welcher luftbeständig ist. Kaufmann Jakob Pose, (in der Friedrichsstraße im Barnounischen Hause).

Kaffe', (inländischer) s. Eichorienkaffe'.

Kalk-

*) Sie ist 1782 von dem Könige für ein freyes Gewerbe erklärt worden, das jeder treiben kann.

Kalkbrennereyen *): 1) Königliche: a) In der Ziegelstraße, in der Spandauervorstadt, hat der Kaufmann **Schneider** in Erbpacht. b) Am Schifbauerdamme, c) vor dem Köpnikerthore. Die beiden letzten hat der Zollverwalter **Dietrich** in Erbpacht. 2) Die Magistratskalkbrennereyen a) vor dem Köpnikerthore (in der Köpnickerstraße), b) vorm Stralauerthore in der Holzstraße.

Kampferraffinerie s. Borax.

Karkassendrathmanufaktur. Wittwe **Krazenstein**, (in Neukölln in der Wallstraße, in des Hrn. Kr. Rath. Waide Hause).

Kartenmanufakturen **): 1) **Schöller** (in der Friedrichsstraße in seinem Hause), macht französische Spielkarten, auch Tarock- und Visitenkarten. 2) **Wittwe Perrin** (in der Wilhelmsstraße in ihrem Hause), macht bloß französische Spielkarten. 3) **Wittwe Pfeiffern**, (in der Leipzigerstraße) macht französische Spielkarten. 4) **Blüher**, (in der Markgrafenstraße), macht bloß deutsche Spielkarten.

Knopfmacherey. Die **metallene** und **zinnerne Knopffabriken** sind oben S. 536 angeführt. Die **Gürtler** machen vorzüglich schöne Arbeit von glatten und façonirten Modeknöpfen, welche den ausländischen gleich kommen. So hat auch die **Stahlfabrik** (ebendas.) wie die Stahlknöpfe Mode waren, gute Arbeit gemacht. Besonders aber machen die **Knopfmacher** sehr saubere Arbeit, von kameelhaarnen und seidenen Knöpfen, mit Gold und Silbergespinnst, Stikkereyen,

*) Vermöge Verordnung vom 12ten Januar 1781 muß ein geeichter Wispel Kalk den kubischen Inhalt von 10 Kubikfuß 452 Kubikzoll halten, und von den Erbpächtern gut und fest gemessen, für 1 Rthlr. 8 Gr. verkauft werden.

**) Alle Karten müssen, ehe sie debitiret, auf der Stempelkammer gestempelt werden; und alle fremde oder ungestempelte Karten sind, bey 100 Rthlr. für jedes Spiel, verboten.

keren, Perlemutterblättchen u. s. w. welche keiner auswärtigen Arbeit weichen dürfen. Z. B. **Wittwe Bohnemann**, (vorm Köpnickerthore in der Jakobsstraße), **Bogusky** (in der Poststraße), **Kammerberg** (auf der Fischerbrücke).

Kutschen und Fuhrwerke von aller Art zur Bequemlichkeit und Pracht werden in Berlin sehr vorzüglich im Gebrauche und schön von Ansehen gemacht. Die **Sattler** übernehmen die Bestellungen, machen auch neue Erfindungen, besorgen die Gestelle, Räder, Schmiedearbeit, Malerey und Lackirung, und machen selbst alle Lederarbeit, und die Beschläge von Tuch, Seide oder Plüsch. Z. B. **Diez** (in der Oberwallstraße, an der Jägerbrücke), **Bauer** (am Friedrichstädtschen Markte, in der Markgrafenstraße), **Oehl** (in der Kurstraße), **Leliger** (in der Kuhrstraße).

Lakierfabriken, woselbst Kutschen, Tische, und allerhand Geschirre lakieret werden. 1) Der seit 1766 privilegirte Königl. Lakirer **Chevalier** (an Monbijou) 1782 verfertigt für 6000 Rthlr. 2) **Guerin** (in der Wilhelmsstraße, nicht weit vom Pallaste der Prinzeßin Amalia) für 3111 Rthlr., seit 1775. 3) **Bellin** (in der Kronenstraße), für 3000 Rthlr.

Lederfabriken. 1) Die **ungarische Sohl- auch gewalkte englische Zugstiefelschäft- und andere englische Lederfabrik**: **Lutz** (in der alten Jakobsstraße) 1754 errichtet, und solche zu großer Vollkommenheit gebracht; er macht auch gemalte Westen und Schuhblätter von Leder. Er hat eine eigene Walk- und Lohmühle; es arbeiten in dieser Fabrik etwa 17 Personen. Im Jahre 1780 wurden darin verfertigt 1) Wildsohlleder auf Mastrichter Art 500 Stück, am Werthe 7000 Rthlr. 2) Sohlleder 600 Stück 5400 Rthl. 3) Blankleder 650 Stück 3250 Rthlr. 4) Fahlleder 600 Stück 2000 Rthlr. 5) Roßleder. 6) Kalbleder 5600 Stück

Stück 4666 Rthlr. 7) Korduan, 210 Stück 315 Rthlr. 8) Gewalkte Schäfte 180 Stück 360 Rthlr. 9) Brandsohlleder 2200 Stück 9900 Rthlr. Zusammen 10,740 Stücke am Werthe 33,491 Rthlr. Dazu war für 12,000 Rthlr. Materialien verbraucht, und in K. Ländern für 24,000 Rthlr. und auf Messen ausser Landes für 9491 Rthlr. debitirt. Die Niederlage ist in der breiten Straße im ehemaligen Rathmischen Hause. 3) **Anton Wall** (in Neukölln am Wasser), verfertiget **Sohl- und anderes Leder.** 3) Ueberdem verfertigte das **Lohgerbergewerk** 1780 durch 118 Arbeiter an holländischem Leder, Roßleder, Alaunleder, Kalbfellen, Schaffellen, Fahlleder, Brandsohlleder und anderm Sohlleder 103,619 Stück, zusammen für 249,506 Rthlr. dazu wurden für 78,250 Rthlr. Materialien verbraucht. Im Lande ward für 179,506 Rthl. und auf Messen in fremden Ländern für 70,000 Rthlr. abgesetzt. Im Jahre 1782, da diese Manufaktur so stark nicht gieng, ward für 134,542 Rthl. verfertigt. 4) Das **Weißgerbergewerk** hat 1780 durch 76 Arbeiter an weißgahren Schaffellen, sämischgahren Hammelfellen, dito Bockleder und Kalbfellen, Hirsch- und Wildhäuten, weiß- und sämischgahren Rindledern, zusammen 99,300 Stück, am Werthe 47,733 Rthlr. verfertigt, dazu für 25,725 Materialien verbraucht, davon sind im Lande für 29,933 Rthlr. und ausser Landes für 17,800 Rthlr. verkauft. Im J. 1782 verfertigte es für 61,600 Rthlr. 4) Zwey **Saffian- und Korduanmanufakturen.** Eine hat **Schneider** (in der Ziegelstraße, bey der Kalkbrennerey in der Spandauervorstadt), 1750 errichtet. Er läßt Saffian von roth- grün- gelb- und blauer Farbe fabriciren, auch alle Sorten von Korduan. 1782 hat er 5000 Stück am Werthe 6,100 verfertigt. Die Niederlage ist auf dem Mühlendamme, in seinem Laden. Die andre hat der Schutzjude **Ruben Meyer** (in der Königs-

Königsstraße) 1708 errichtet. 1782 hat er 2010 Stücke am Werthe 5000 Rthlr. verfertigt. 6) Eine dänische Lederfabrik, wo auch zugleich dergleichen Handschuhe gemacht werden, hat Joh. Friedr. Tillier (auf dem Schiffbauerdamme in des Kaufmann Hesse Hause) 1772 errichtet. 1782 hat er 8000 Stücke am Werthe 3300 Rthlr. verfertigt.

Lederarbeiten, als die Riemen zu Patrontaschen, Degengehenken u. d. gl. Die Lieferung für die K. Armeen hat die Wittwe Damm (in der breiten Straße).

Lederne Handschuhe von allen Farben und Arten, werden von besondrer Güte verfertiget. Sonderlich sind die berliner glasirte Handschuhe von vorzüglicher Güte, z. B. **Roußet**, (in der Spandauerstraße am Rathhause), **Cottel** (auf dem Werder an der Ecke der Jäger- und Friedrichsstraße.) **Ermann** (in der Poststraße am Nikolaikirchhofe) u. v. a. m.

Lederne Strümpfe. Wattie (in der Poststraße im Knoblochschen Hause an den Fleischscharren).

Leimfabriken, sind verschiedene, z. B. in der Jakobsstraße.

Liköre oder feine gebrannte Wasser von allen Gattungen, sowol von Branntwein als auch von Wein, französischer auch danziger Art, werden von den hiesigen Distilateuren in grosser Menge, und von vorzüglicher Güte verfertiget. Die sogenannten **Danziger Lachs-Liköre** werden von dem Schutzjuden **Levi Meyer** (in der Propstgasse) nachgemacht.

Möstrichfabrik: Stephan Neimat, (in der Friedrichsstraße zwischen der Jäger- und Französischen Straße).

Mühlen: 1) **Lohmühlen** sind verschiedene, auf dem Schiffbauerdamm, vorm Schlesischenthore (dem Lederfabrikanten Lutze gehörig) u. a. m. 2) Eine **Papiermühle** liegt bey dem Wedding vor dem Oranienburger-

thore,

thore, unter Jurisdiktion des Amtes Mühlenhoff. Sie gehört dem Papiermüller J. Fr. Schwiezerburg. Die vom Könige erbaute Papiermühle zu Spechtshausen (7 Meilen von Berlin) hat der Lieferant Eisenhart (dem Packhofe gegenüber) vom Könige erb- und eigenthümlich geschenkt bekommen. Er läßt auf derselben verschiedene Arten Schreibpapier und Druckpapier machen. Walkmühlen. Drey auf dem Mühlendamme (s. S. 129) die zu den wollenen Tüchern und Zeugen gebraucht werden; zwey Lederwalkmühlen, eine am sogenannten Wusterhausischen Bär (s. S. 136) in Neukölln, und die andere vorm Schlesischenthore, dem Lederfabrikanten Lutz gehörig. Wassermühlen sind: (S. 178) die Werderschen Mühlen, welche zusammen 14 Gänge zu Mehl haben; und die auf dem Mühlendamme, (S. 129) welche zusammen 48 Mehl- und Malzgänge haben. Windmühlen. Die sogenannte Grütz- und Mehlmühle vor dem hallischen Thore ward von Veitel Heine Ephraim 1764 erbauet und gehört jetzt dem Bäcker Goldhammer noch weiter hin; eine auf dem Tempelhofschen Berge (S. 207); eine vor dem schlesischen Thore (S. 148); eine beym Invalidenhause, und 8 vor dem Landsbergerthore. Auf allen wird Mehl gemahlen.

Netze: (Fliegennetze auf Kutsch- und Reitpferde); beym Netzmacher Gillet (in der Oberwallstraße, der Jägerwache gegenüber, beym Stellmacher Lüschke).

Nudeln. Der Kaufmann Krudelius (in der neuen Grünstraße) hat 1784 eine neue Manufaktur von feinen Faden- und Schnecken-Nudeln angelegt.

Oblaten- und Hostienmacher: Gäde (in der neuen Grünstraße).

Oefen. Eine façonirte Zug- und Menageofenfabrik, hat Senftner in Charlottenburg 1774 errichtet. Holzsparöfen wurden vorzüglich seit 1784 von verschie-

dener Art erfunden. Besonders machte sich dadurch eine ungenannte Gesellschaft verdient, welche sowohl von gegossenem Eisen, als von Kacheln, Oefen zur Probe setzen ließ, wodurch viel Holz gespart wird, und welche vermittelst darin angebrachter Röhren, die durch den Ofen gehen und oben und unten offen sind, die Heizung befördern, und einen der Gesundheit heilsamen Luftwechsel in den Zimmern erhalten *). Die Bestellungen werden beym Kaufmann Heil (an der Ecke der Leipziger- und Charlottenstraße) gemacht. Dergleichen Oefen verfertigt auch der Schornsteinfeger Jagdmann (in der Friedrichsstraße) und J. B. Putsch (in der Klosterstraße). Desgleichen haben sich viele Meister des Töpfergewerks gute Verbesserungen der Oefen einzuführen, und am gehörigen Orte anzuwenden bemühet. Z. B. der Töpfermeister Löhr (in der Krausenstraße), May (in der Hasenhegergasse), Waldow (in der neuen Grünstraße). Die gegossenen eisernen Ofen, zur Feurung mit Steinkohlen, welche das K. Hüttendepartement machen läßt, tragen auch nicht wenig zum Ersparen der Kosten der Feurung bey. Der Stadtverordnete Rode (auf der Neustadt in der Mittelstraße) macht Oefen, die verschiedene Bildsäulen vorstellen, nach der Zeichnung seines berühmten Bruders B. Rode. Sie sind ausser ihrer schönen Gestalt, auch wegen Ersparung des Holzes, vortheilhaft.

Papiere (gefärbte und geglättete, desgleichen türkische und Marmorpapiere) von allen Arten. Papierfärber Braun aus Nürnberg, (in der Stralauerstraße) Tapetenfabrikant Benoit aus Paris, (in der Jägerstraße

*) Diese Gesellschaft hat 1785 periodische Blätter vom Nutzen der Holzsparöfen mit Kupfern 8. herausgegeben, woraus man sich von diesen nützlichen Oefen näher unterrichten kann.

se der Ecole de Charité gegenüber), Tapetenfabrikant John Christian aus England, (in der Mauerstraße).

Papiermühlen, s. Mühlen.

Papiermascheedosenmanufaktur; Peter Eichel (in der Schützenstraße). Es werden daselbst Dosen von allen Farben, sowohl einfärbig, als vielfärbig, lakirte, vergoldete, versilberte und mit Gemälden gezierte, auch mit Gold und Perlemutter ausgelegte, und mit Schildkrötenschalen gefutterte, von Papiermaschee verfertigt.

Parasole s. Schirme.

Perlmutter; In Perlmutter arbeiten Clavel junior (in der Klosterstraße im Standtkeschen Hause) u. andere mehr.

Pferdehaare (gesottene). Der Schutzjude Rohen (in der heil. Geiststraße); die Niederlage ist bey dem Hoftapezier Bergling (an der Petrikirche).

Pommade. Gewöhnliche Pommade machen die Friseure. Haarwachsende Pommade, Kaufmann Chr. Gottl. Gründler, (an der Wall- und Kreuzstraßenecke.)

Pfropfenmanufaktur hat J. H. Wagner (bey der Dreyfaltigkeitskirche, der Prinz Friedrichschen Hauptwache gegenüber, im Adamschen Hause), und der Kaufmann J. L. Kollberg (in der heil. Geiststraße).

Die Königl. Pulverfabrik liegt an der Jungfernheide, vor dem Unterbaum an der Spree. Sie ist oben S. 57 in der Topographie beschrieben. Sie ward, wie daselbst schon gesagt ist, 1717 von Brauer angelegt, und nachher nach und nach von dem Kommissar van Zee sehr verbessert. Es werden darin auf Königl. Rechnung alle Sorten Pulver verfertiget, und meist zum Gebrauche der Königl. Armeeen und der Vestungen angewendet; doch unter gewisser Einschränkung auch an die Kaufleute zum fernerm Debit überlassen. Es werden jährlich über 5000 Centner Pulver gemacht. Van

Zee hat anstatt der Stampfmühlen Pferdemahlmühlen eingeführt, wo auf einem, ungefähr 8 Fuß im Diameter habenden, liegenden Marmorstein zwey perpendikulare marmorne Mühlensteine gehen.

Putzmacherey. Damenputz von aller Art, Garnirungen von Kleidern und was dazu gehört, wird in Berlin mit so vielem Geschmacke und in so großer Menge gemacht, daß dieses Gewerbe sehr wichtig geworden ist. Berlin liefert vielen weitentlegenen Städten den Putz. Es trägt dazu nicht wenig bey, daß alle Manufakturen, die zum Putze gehören, in Berlin im besten Zustande sind. Z. B. Gaze, Flor, Marly, Spitzen, Blumen, Band u. s. w. S. auch oben S. 489 die Galanteriehandlungen.

Regenschirme s. Schirme.

Rum (oder gebranntes Wasser aus Zuckersaft,) Grand und Beringuier (in der Poststraße.)

Salpeterraffinerie im Großen, ist bey der Königl. Pulverfabrik, doch nur zum Gebrauch dieser Fabrik. Es werden jährlich etwa 3500 Centner ungereinigten Salpeter aus Magdeburg, Holland, Rußland und andern Orten gebracht, und hier gereinigt. Im kleinen besorgen die Apotheker die Salpeterreinigung zum medicinischen Gebrauche.

Scheidewasserbrennerey *). Der Kaufmann Nöbeling (an der Petrikirche), Ratter (auf dem Neuenmarkte, der Oberkommissarius Pihler (ebendaselbst), die Gebrüdere Thiele (in der Königsstraße) u. a. Ueberdem in allen Apotheken.

Schiffbauerey oder Schiffszimmerkunst. Da die Kurmark mit Flüssen und Kanälen mehr wie irgend ein deutsches Land durchschnitten ist, so entstehet durch die

*) Den 18. Jun. 1782 ist auf fremdes Scheidewasser ein Impost von 50 pro Cent gelegt.

die Handlung, und den Transport des Salzes, Brennholzes, Nutzholzes, Ziegelsteine und Bruchsteine, und der Steinkohlen, eine ansehnliche inländische Schiffart. Daher ist auch in Berlin, das Bauen der Schiffe ein beträchtliches Gewerbe. Am Schiffbauerdamme wohnen **Köppjan**, **Meyer** u. a. Im Dorfe **Schulzendorf** (vor dem Oranienburgerthore 1½ Meile von Berlin) ist deshalb eine Kolonie von Segelmachern angelegt.

Schirme. (Sonnen- und Regenschirme) **F. L. Roußet** (auf der Stechbahn), Galanteriehändler **du Crozel** (an der Ecke der Fischerstraße und des köllnischen Fischmarktes), **Sar** (am Spitalmarkte).

Schminke (feine rothe und weiße) verfertigt der Farbenfabrikant **Joseph Steiner** (an der Ecke der Leipziger und Charlottenstraße). Das Pfund von jeder kostet 8 Rthlr. das Näpfchen 4 gr.

Schwerdtfeger. Ihre Innung ward 1777 mit der Innnng der Langmesserschmiede vereinigt. Die Klingen machen sie nicht selbst, sondern kaufen sie in der Niederlage der Gewehrfabrik in Spandau. Sie montiren dieselben, machen die Scheiden u. s. w. Sie giessen und verkaufen auch allerley kleine Sachen von Silber und Metall. Sie haben beständig Arbeit für die K. Armee, auch übernehmen sie Lieferungen für auswärts. Wenn Krieg ist, wird dies Gewerbe sehr wichtig.

Schrootfabrik hat **Chr. Friedr. Schmiel** (zwischen der Roßstraße und Köpnickerbrücke im braunen Hirsch); auch in der **Bühringschen** Bleyfabrik.

Seifenfabriken. 1) gewöhnliche Seife wird von den Meistern des Seifensiedergewerks gemacht. 2) grüne Seife: **Itier und Sohn** (in der französischen Strasse). Diese Fabrik ist schon 1696 errichtet worden. Sie verfertigte 1782 für 12155 Rthlr. 3) **Marseiller Seife: Samuel Simon** (in der breiten Straße), daselbst wird weiße marseiller und genuesische Seife, auch

Seifenkugeln verfertiget. 4) Bunte Seife. Diese Seife kömmt an innerer Güte und Ansehen der Stargarder und Stettiner am nächsten. Sie wird gemacht von Gottfried Schmidt und Krüger (am Spittelmarkte im Thürfeldtschen Hause); auch ist eine Niederlage beym Kaufmann J. G. E. Schulze (an der Linden- und Kommendantenstraßenecke). 5) Schwarze Kornseife (in der Landsbergerstraße) von der Wittwe Hähne gemacht.

Siegellakfabrik. Der Kaufmann Schramm (in der Lindenstraße in seinem Hause) läßt Siegellak in Stangen und Siegelwachs verfertigen. Der Königl. Stempelschneider Loos (im Karlowitzschen Hause in der Jerusalemsstraße). Berson (am Hackschen Markte). Schultze (in der Kronenstraße). Gebrüdere am Ende (in der Königsstraße).

Spielkarten, s. Karten.

Spiritus Vini brennen unter andern George (in der Zimmerstraße), Claude (in der französischen Straße), und der Kaufmann Nöbeling (an der Petrikirche).

Stärke- und Pudermanufakturen: 1) Die Wittwe Vogel (in der Jüdenstraße im weißen Schwan). 2) Die Wittwe Dietrich (auf der Neustadt an der Friedrichs- und letzten Straßenecke. 3) Bettke (in der Jüdenstraße). 4) Eine Pudermanufaktur hat Anton Jäger (in der neuen Münzstraße vor dem Spandauerthore).

Stickereyen, s. oben unter den Seidenmanufakturen, S. 521.

Stöcke, lakirte Stöcke von Holz, die wie spanische Röhre aussehen *). Stocklakierer Bolte (am Kupfergraben im Audibertschen Hause.) Stroh-

*) Diese Manufaktur ward vor etwa 40 Jahren in Potsdam angelegt. Sie geht noch jetzt auf eine unglaubliche Art ins Große. Diese

Strohhüte. Die Manufaktur davon ward 1784 von K. F. Liebig (in der Poststraße) errichtet. Der Nadler **Schulze** (in der Nagelgasse) hat 1783 eine Koncession dazu erhalten. **Johann Karl Hölzer** (in der Köpnicker Vorstadt, in der Schäfergasse in des Lieutenant Böhms Hause) verfertigt allerhand Sorten von Strohhüten nach der neuesten Mode für die Damen, auch Strohteller, und andere Sachen von Stroh.

Stühle, Sofa, Ottomannen, von aller Art, gepolstert und ungepolstert, mit Bildhauer- und andern Zierrathen, lakirt, vergoldet u. s. w. werden in Berlin sehr vorzüglich gemacht. Die Bestellungen nehmen theils die **Zierrathenbildhauer** an *), theils die **Tapezierer** z. B. **Müller** (in der Spandauerstraße), **Schröder** (in der Fischerstraße), **Müller** (in der Stralauerstraße), **Alexander** (in der französischen Straße) theils die **engländischen Stuhlmacher** s. oben S. 541.

Tabacksmanufakturen. Die K. Generaltabacksadministration (S. oben S. 457) läßt allen Taback durch dazu autorisirte Manufakturire machen, worüber einige Direktoren die Aufsicht haben. Die Administration hat in dem zweiten Hause derselben auf dem Molkenmarkte eine Rauchtabacks- und auf dem Mühlendamme eine Schnupftabacksmanufaktur. Die Tabacksmanufakturire sind im Addreßkalender genennt.

Tabackspfeiffenfabrik hat die Wittwe **Rauch** (in der Stralauerstraße). Die Fabrik selbst ist in der Baumgasse vorm Königsthor. Sie verfertigte 1782 1200 Groß, (das Groß zu 12 Dutzend) am Wehrte 2400 Rthl.

Diese Potsdammer Stöcke gehen ihrer Wohlfeilheit und Güte wegen durch ganz Deutschland, und auch in die nordischen Reiche, ja bis nach Amerika.

*) S. unten X., die Nachrichten von freyen, und mechanischen Künsten.

Uhrenfabrik, 1770 errichtet. Der Unternehmer derselben ist Ludewig Truite. Es werden darin alle Arten von Taschenuhren, nach englischer, Genever und Pariser Art verfertiget, von 39 Arbeitern. 1782 ward für 6000 Rthlr. verfertigt. Die Uhrmacher *) machen auch viele Uhren.

Vitriolölfabrik, worin Vitriolöl von der besten Güte auf englische Art verfertiget wird, haben die Gebrüdere Thiele (in der Königsstraße) seit 1748. Sie verfertigten 1782 für 625 Rthlr. am Werth. Sie verfertigen auch mehrere chemische Präparate.

Wachsbleichen und die damit verbundenen Fabriken von Wachslichtern und Fackeln; der Hofwachsbleicher George Wilhelm Prinz, seit 1741 (in der Königsstraße in seinem Hause); Er verfertigte 1782 für 3980 Rthlr. am Werthe. Gumprecht und Sohn (in der Poststraße), seit 1752. Johann David Jenschowsky (in der breiten Straße); Er verfertigte 1782 für 3796 Rthlr, am Werthe. Der K. Geheime kommerzienrath Friedrich Wilhelm Schütz (in der Spandauerstraße), hat auf seinem Gute Schöneiche bey Berlin, eine ansehnliche Wachsbleiche und Wachslichtfabrik, wovon die Niederlage beym Kaufmann Anders (am neuen Markte).

Wattenmanufaktur von hanfenen, baumwollenen und seidnen Watten; der Unterofficier Schönemann vom Bornstädtschen Regiment (in den Kasarmen dieses Regiments in der neuen Friedrichsstraße), Fleuri (in der Papenstraße).

Win=

*) S. unten X von freyen und mechanischen Künsten.

Winden aller Arten, zu großen Bauen, Wagen- Faß- Keller- Stellmacher- und Schiffbauerwinden, alle Arten von Ziehbanken für die Goldschmiede, Pressen und große Schrauben, bey der Wittwe Lichtenfels (in der Krausenstraße in ihrem Hause), und bey dem Windenmacher Johann Friedrich Lichtenfels (in der Ryckdorferstraße). Eine Fabrik von Winden, Pressen, Kalender, Stoß- und Walzenwerken auf deutsche und französische Art, Flitterstempel, für Flitter- und Kupferschmiede, Amboße nebst Hammer allerley Gattungen, Schneidebohrer und Schneideeisen hat der Maschinen- und Windenmacher Rudolph Hagemann (in der alten Leipziger Straße zwischen der Friedrichs- und Mauerstraße im Hortanschen Hause).

Eine Ziegelbrennerey; in der Hasenheide vor dem Kottbusser Thore, der Entrepreneur Braun hat sie vom Könige in Erbpacht.

Ziegenfellbleiche; Roussarie (in der Königsstraße) 1769 errichtet.

Die Zuckersiedereyen gehören sel. David Splittgerbers Erben. Es sind drey: Die erste ist in Neu-kölln (Nr. 164 t) an der Blocksbrücke seit 1749; die zweyte vor dem Stralauerthore am Holzmarkte (Nr. 125 e), seit 1751; beide nach holländischer Art eingerichtet; die dritte seit 1754 vor dem Stralauerthore an der Kontreskarpe (s. Nr. 115 ZZ), die größte und nach englándischer Art eingerichtete, woselbst auch das Komtor ist. Der rohe Zucker wird aus Frankreich, und zum Theile aus Dännemark und Holland über Hamburg und Stettin verschrieben, in diesen Siedereyen geläutert, und in Formen gegossen. Das Splittgerber-

sche Handlungshaus hat auch 1774 eine Zuckersiederey zu Bromberg in Westpreussen errichtet, und im Jahre 1785 übernahm es die Zuckersiederey in Minden an der Weser. Aus diesen fünf Siederenen werden alle Königl. Länder mit Zucker versehen; (Ostpreussen und ein Theil von Westpreussen ausgenommen) in Schlesien hat gemeldetes Haus den Debit mit der in Breßlau von einigen Kaufleuten angelegten Zuckerfabrik, gemeinschaftlich. Aller fremder Zucker ist verboten. In den drey in Berlin befindlichen Zuckersiedereyen wurden 1782 für 816,840 Rthlr. verfertigt; es haben im Jahre 1785 234 Menschen wirklich gearbeitet. Weiber und Kinder mitgerechnet, wurden in diesem J. 818 Menschen dadurch direkte ernährt. Da die Feuerung in den Siederenen mit Steinkohlen betrieben wird, so wird dadurch der Debit der schlesischen Steinkohlen und die Oderschiffarth sehr vermehret.

Bey dieser Gelegenheit sind hier auch die auswärtigen Fabriken, die den Splittgerberschen Erben gehören, kürzlich anzuzeigen, weil von den daselbst verfertigten Waaren in Berlin entweder eine Niederlage vorhanden, oder doch ein starker Debit mit den Waaren in Berlin ist. Bey Spandau besitzt dieses Haus den sogenannten Gewehrplan als Erbpächter, worin die Läufe zu den Gewehren geschmiedet, auch die Küraſſe für die Kavallerie, und Säbelklingen von aller Gattung verfertiget werden. In Potsdam ist, die diesem Hause in Erbpacht zustehende Gewehrfabrik, wo die Schlösser gemacht, alles ins feine gearbeitet und die Gewehre geschäftet werden. In der Vorstadt von Neustadt Eberswalde besitzt seit 1764 es die seit 1745 angelegte Messerfabrik eigenthümlich, wo allerhand schneidende Werkzeuge, als Messer, Scheeren, Sensen u. d. gl. verfertiget werden. Der jeztregierende

de König hat daselbst 1750 für die Messer- und Scheerenschmiede eine neue Vorstadt von 80 Häusern anlegen lassen. Nicht weit von Neustadt-Eberswalde hat dieses Handlungshaus unter Oberaufsicht des K. Bergwerks- und Hüttendepartements einen Kupferhammer*); und seit 1729 das große Messingwerk bey dem Dorfe Hegermühle, in Pacht**), woselbst allerhand messingene Geräthschaften von Beckenschlägerarbeit, als Kessel, Thee- und Kaffeekannen u. d. gl. geschlagen werden. Die Niederlage ist in Berlin bey dem Kaufmanne Richter (in der breiten Straße).

Allge-

*) Eine ausführliche Nachricht von diesen drey Werken ist in der oben S. 481 angeführten Beschreibung des Hrn. Präsidenten von der Hagen S. 91, 121 und 191 zu finden.

**) Wer kupferne Kessel und dergl. verlangt, addressirt sich entweder in Berlin an das Splittgerbersche Komtor, oder auch direkte an den Hammermeister auf dem Kupferhammer bey Neustadt-Eberswalde. Es ist alles Kupfer verboten, das nicht mit dem Neustädtschen und Radachschen Kupferhammer-Stempel bezeichnet ist.

Allgemeine Rekapitulation der vornehmsten Mage der Arbeiter, des Werths, der verfertigten Mate-

Zu Ende des

	Stühle.	Arbeiter.
1) Seidenmanufakturen:		
In sämmtlichen Seidenmanufakturen:	1922	1922
2) Wollene- und baumwollene und leinene Manufakturen:		
In den Wollenmanufakturen des Tuchmachergewerks —	248	300
— des Zeug- und Raschmachergewerks —	299	299
In den Wollen- und Baumwollenfabriken des Strumpfwirkergewerks —	157	157
— des Strumpfstrickergewerks	—	44
In den Hutmanufakturen —	—	170
In den Wollenbandmanufakturen —	5	9
In den wollen, halbwollen, Parchent, Nesseltuch und Manchestermanufakturen	2200	2331
Halbwollene Waaren des Züchner und Leinwebergewerks —	67	67
Leinene Waaren desselben Gewerks —	142	142
Halbbaumwollene, auch leinene Fabriken —	184	184
Dergleichen von der böhmischen Kolonie —	213	213
Dergleichen von sächsischen Kolonisten —	137	137
Summe der Wollen, Baumwollen und Leinenmanufakturen — —	3652	4043 *)
dazu von oben die Seidenmanufakturen —	1922	1922
Ganze Summe der Stühle und Arbeiter —	5574	5965

*) So viel Stühle in Arbeit sind, eben so viel Weber gehören auch dazu; ausser, daß bey den zweymännigen der breiten spanischen Tücher, zwey Weber bey jedem Stuhle erfordert werden. Ferner wird zur gezogenen Arbeit auch bey jedem Stuhle noch ein Junge zum Zuge gebraucht, daher findet man in dieser Tabelle aufs Jahr 1782 zu 5574 Stühlen, 5965 Arbeiter. Wenn man nun die Nebenarbeiter, die sowohl vor als nach dem Weben zur ganzen

nufakturen und Fabriken in Berlin, nebst Anzei-
Waaren, und des Werths der dazu gebrauchten
rialien.

Jahres 1782.

Anzahl der verfertigten Stücke.	Werth der verfertigten Waaren. Rthlr.	Werth der verarbeiteten Materialien. Rthlr.	Im Lande sind verkauft. Rthlr.	Außerhalb Landes sind verkauft. Rthlr.
157,781	1,671,557	1,011,355	1,155,237	400,155
8,287	143,370	94,680	143,370	—
6,050	121,160	64,535	94,260	26,900
P. 65,312	54,950	21,195	54,950	—
Duz. 666	3,330	980	3,330	—
87,660	67,040	21,552	49,000	18,040
2,000	1,500	1,100	1,500	—
90,764	1,340,640	706,609	933,424	317,216
3,350	35,655	21,455	35,655	—
2,310	56,800	35,400	48,600	8,200
4,350	98,400	40,060	82,200	16,200
4,590	103,120	46,370	84,720	18,400
3,412	76,808	50,012	64,004	12,804
269,752	2,102,773	1,103,948	1,595,013	417,760

zen Bereitung der Zeuge gebraucht werden, rechnet, und zwar (welches im Durchschnitte nicht zu viel ist) auf jeden Stuhl 5 Personen, groß und klein; so findet man, daß im J. 1782 blos durch die Zeugmanufakturen 27870 Menschen direkte ernährt wurden und 1784 da 6178 Stühle waren, wenigstens 30,500 Personen.

2) Verschie-

Zu Ende des

2) Verschiedene Manufakturen u. Fabriken		Stühle.	Arbeiter.
Lederfabriken —	—	—	237
Blumen und Hutplümagen	—	—	199
Bleyweiß und Schrotgießerey	—	—	52
Klavier Saitendrath	—	—	3
Federposen Fabriken	—	—	2
Fischbein Reißereyen	—	—	18
Gold- und Silbermanufaktur	—	—	813
Kanten- und Blondenfabriken	—	—	4
Leonische Lahn- und Drathfabriken		26	99
Lakierfabriken —	—	—	23
Maaß und Einsatz-Gewichtfabrik	—	—	2
Tabakspfeiffenfabrik	—	—	12
Seiden und reiche Stickereyen	—	—	77
Seifenfabriken	—	—	3
Strohhutmanufakturen	—	—	100
Stahl und Eisenfabriken	—	—	36
Tapetenmanufakturen	—	—	49
Uhrfabriken —	—	—	31
Vitriolölfabrik	—	—	2
Wachsbleichen —	—	—	7
Zitz- und Kattundruckereyen	—	—	544
Zuckersiedereyen —	—	—	267
Zwirnfabriken —	—	4	22
	Summa	30	2602

General-Bilanz:	Stühle.	Arbeiter.
1) Seidenfabriken — —	1922	1922
2) Wollen- Baumwollen- und Leinenemanufakt.	3652	4043
	5574	5965
3) Verschiedene Manufakturen u. Fabriken	30	2602
Allgemeine Summa	5604	8567

Im Jahre 1784 waren in den Seiden- Wollen- Baumwollen- und Leinenmanufakturen —	6178 St.	6626 Arb.
In den verschiedenen Manufakturen und Fabriken		3270
		9896

Jahres 1782.

Anzahl der verfertigten Waaren.	Werth der verfertigten Waaren. Rthlr.	Werth der verarbeiteten Materialien. Rthlr.	Im Lande sind verkauft. Rthlr.	Ausserhalb Landes sind verkauft. Rthlr.
233,095	231,751	119,433	155,497	76,254
—	33,750	18,200	13,650	20,100
—	18,540	12,240	13,040	5,500
—	2,000	1,500	2,000	—
—	400	250	300	100
—	44,532	31,550	17,866	20,666
—	299,651	162,313	212,072	72,579
Garnit. 25	1,900	400	200	1,000
5,000	7,500	2,100	7,000	500
160	12,111	6,300	7,111	5,000
Pfund 55	34	19	34	—
Groß 1,200	2,400	1,300	2,400	—
2,160	21,600	10,500	11,600	10,000
2,860	12,155	9,800	12,155	—
1,200	3,600	1,400	800	800
—	6,500	1,800	1,900	4,600
—	22,480	9,780	17,000	4,800
—	6,000	2,500	1,500	4,500
Pfund 1,500	625	325	625	—
Centn. 159	7,776	6,780	6,796	980
58,352	263,864	82,032	216,000	43,464
—	876,840	665,320	535,210	120,730
—	3,000	1,300	1,300	600
	1,819,009	1,147,142	1,236,656	392,173
157,781	1,671,557	1,011,355	1,155,237	400,155
269,752	2,102,773	1,103,948	1,595,013	417,760
	1,819,009	1,147,142	1,236,656	392,173
	5,593,339	3,262,445	3,986,906	1,210,088

Ich will

Ich will noch zu besserer Uebersicht des Fortgangs der hiesigen Manufakturen und Fabriken, die Generalbilanzen von den Jahren 1778 bis 1784 *) mittheilen:

	Werth der verfertigten Waaren.	Werth der verarbeit. Materialien.	Im Lande verkauft.	Außerhalb Landes verkauft.
1778: ganze Summe der Fabrikation —	5,307,892	3,229,715	3,641,814	1,509,589
1779: Seiden- Wollen- Baumwollen und Leinenmanufakturen —	4,183,925	2,424,466	2,938,302	1,124,523
Uebr. benannte Fabriken	1,933,107	1,339,967	1,365,097	411,451
Ganze Summe —	6,117,032	3,764,433	4,303,399	1,535,974
1780: Seiden- Wollen- Baumwollen und Leinenmanufakturen —	4,852,714	2,734,936	3,436,488	1,270,036
Uebr. benannte Fabriken	2,077,113	1,297,132	1,497,977	422,567
Ganze Summe —	6,929,827	4,032,068	4,934,465	1,692,603
1781: Seiden- Wollen- Baumwollen und Leinenmanufakturen —	4 507,003	2,427,697	3,243,760	1.049,203
Uebr. benannte Fabriken	1,938,276	1,420,438	1,369,079	383,115
Ganze Summe —	6,445,279	3,848,135	4,612,839	1,432,318
1782: Seiden- Wollen- Baumwollen und Leinenmanufakturen —	3,774,330	2,115,393	2,750,850	817,915
Uebr. benannte Fabriken	1,819,009	1,447,142	1,236,655	392,173
Ganze Summe —	5,59,3339	3,262,445	3,986,906	1,210,088
1783: Seiden- Wollen- Baumwollen und Leinenmanufakturen —	4,254,446	2,462,764	3,007.735	1:149,471
Uebr. benannte Fabriken	1,843,780	1,135,183	1,280,853	391,341
Ganze Summe —	6.098.226	3,597,949	4,288,588	1,540,812
1784: Seiden- Wollen- Baumwollen und Leinenmanufakturen —	4,204,378	2,216,912	3,062,941	950,017
Uebr. benannte Fabriken	2,211,707	1.634,462	1,527,072	470,313
Ganze Summe —	6,416,085	3,851,374	4,590,013	1,420,330

In

*) Tabellen von den Manufakturen und Fabriken in Berlin von 1782 und 1783 stehen auch in Hausens Staatsmaterialien II. Bandes 1s St. S. 14.

In den Summen dieser Generalbilanzen fehlt nicht allein der Werth des jährlichen Umtriebs zweyer sehr wichtigen Fabriken: 1) der **Schnupf- und Rauchtabacksfabriken**, 2) der **Porcellanfabrik**; sondern man wird auch, wenn man mein Verzeichniß der Fabriken S. 502 und ff. mit der **Rekapitulation** S. 560 und 561 vergleichen will, bald ersehen, daß eine ziemliche Anzahl kleinerer in Berlin befindlicher Manufakturen und Fabriken in der **Rekapitulation** nicht angeführt sind, weil sie nämlich gewöhnlich nicht in den **Fabrikentabellen des K. Generaldirektorium** aufgeführt werden, woraus die **Rekapitulation** und die **Generalbilanzen** ausgezogen sind. Ich glaube nicht zuviel zu thun, wenn ich den jährlichen Umtrieb sämmtlicher ausgelassener Manufakturen und Fabriken auf 1,000,000 Rthlr. schätze. Sonach würde im J. 1782 (welches nebst 1781 ein für die Fabriken sehr ungünstiges Jahr war), ungefähr der Betrag der Berlinschen Industrie durch Manufakturen und Fabriken auf 6,600,000 Rthlr. und im Jahre 1784 auf 7,500,000 Rthlr. füglich können angeschlagen werden. Hierunter ist noch nicht der Umtrieb **der freyen und mechanischen Künste** begriffen; noch weniger der Umtrieb der Industrie der **Handwerker**, unter welchen viele geschickte Leute sind: z. B. Schlösser, Tischler, Schmiede, Stellmacher, Sattler, Kupferschmiede, u. s. w. Diese würden in allem vielleicht nicht viel weniger ausmachen, als ein Viertel der Gewerbe, die man Manufakturen und Fabriken nennt; und sie müssen sämmtlich hinzugerechnet werden, wenn man die ganze Summe des Nahrungsstandes in Berlin ziehen will.

X.

Die freyen und mechanischen Künste.

Argent haché, oder allerhand Geräthe von übersilbertem Metalle: als Leuchter, Schüsseln, Teller, Terrinen, Plats de Menage, Salzfässer u. s. w. wird sehr sauber auf engländische Art, meistens von künstlichen Gelbgießern und Gürtlern gemacht. Z. B. **Heimlinger** auf dem Werder, dem alten Packhofe gegen über, **Schirmer** vorm Stralauerthore beym Fouragenmagazine, **Ravenet** in der Jägerstraße, **Hanf** an der Ecke der Friedrichs- und Jägerstraße, im Böhmerschen Hause.

Bandagenmacher s. chirurgische Instrumente.

Barometer s. mathematische Instrumente.

Bildhauer. Berlin hat hierin Virtuosen, die im zweiten Anhange namentlich angeführet werden. Ausserdem sind viele, die man **Zierrathenbildschnitzer** nennt. Sie schnitzen aus Holz allerley Sachen, die zur Auszierung eines Zimmers dienen, als: Spiegelrähme, Tischfüße, Wandleuchter, Uhrgehäuse, u. d. gl. und vergolden und versilbern dieselben. Man findet bey ihnen auch die Marmorplatten zu Tischen u. d. gl. vorräthig. Die Arbeit ist vorzüglich, und es haben daher einige viele auswärtige Bestellungen, zuweilen zu ganzen Amöblementen. **Labadie** (auf dem Friedrichsstädtschen Markte), **Bettkober** (hinter der Garnisonkirche im Zürcherschen Hause,) derselbe macht besonders auch schöne Lackierung, **Delitz** (in der Mohrenstraße), **Eben** (in der neuen Grünstraße), **Laubier** (in der Leipzigerstraße), **Niesner** (in der Behrenstraße), **Wolf** (in der Oberwallstraße dem Jägerhofe gegenüber) u. a. m.

Bronzearbeit, (vergoldete) z. B. Beschläge an Schränke und Sekretäre, Ringe an Kommoden und Schränke, Wandleuchter u. d. gl. werden zierlich

auf

auf antike Art sehr vorzüglich gemacht, von künstlichen Gelbgießern, welche oben beym **Argent hache** angeführt sind.

Bruchbänder s. chirurgische Instrumente.

Büchsen. Alle Arten von Gewehren, auch Windbüchsen, werden von den Büchsenmachern gemacht: **Saps** (in der Zimmerstraße); **Fecht** (auf der Schinkenbrücke), **Gerlof** (in der Bischofsstraße), **Karl Nortmann** (in der Jägerstraße).

Buchdrucker sind vierzehn. Eine **Hebräische Buchdruckerey** hat die jüdische **Freyschule** (in der Spandauerstraße nahe am Hospitale).

Chirurgische Instrumente: 1) **schneidende und andere Instrumente** zu allerley chirurgischen anatomischen, Accouchir- und Zahnoperationen, so wie andere schneidende Instrumente, als feine Scheeren, Federmesser von engl. Stahl, werden in Berlin in großer Vollkommenheit verfertiget, so daß sie denen in England und Straßburg nichts nachgeben. **Johann Baptista Tilly** (in der Krausenstraße im goldnen Anker), **Johann Friedrich Bolzmann** (auf der Neustadt in der Stallstraße), **Riebe** (im Haakschen Hause in der Roßmarienstraße), welcher auch Bruchbänder macht, so wie auch **Linden** (an der Hasenhegergasse in des Töpfer May Hause), **Johann Gottlieb Mann** (in der Zimmerstraße im Rosenkranz), **Mann**, der Sohn (in der Stralauerstraße), u. a. m., **Humblot** (in des Hrn. D. Kurella Hause auf dem Werder), **Abraham Seßous** Königl. chirurgischer Hofinstrumentenmacher (an der Jägerbrücke) derselbe macht auch die Instrumente zum Fange und Behandlung der Insekten. Eine neue 1778 erfundene **Rauchtabacksklistiermaschiene** ist bey dem Herrn Assessor **Hagen** zu haben. Goldarbeiter **Barby** (in der Judenstraße beym Bäcker **Schulze**) verfertigt chirurgische silberne Instrumente. 2) **Bandagen** und da-

hin gehörige Maschinen, die Wittwe Schadow (in der Friedrichsstraße zwischen der Kronen- und Mohrenstraße) läßt englische, stählerne Federn, Ressorts, Springfedern, Bruchbänder u. s. w. verfertigen. Der chirurgische Instrumentenmacher **Brückmann** (auf der Neustadt in dem ehemaligen Brosenschen Hause) macht alle Arten Bruchbandagen, auch neue Maschinen bey Arm- und Beinbrüchen, imgleichen für gebrechliche Kinder. Der Stadtchirurgus **Wiese** (in der Friedrichsstraße) macht bequeme Schnürleiber für ausgewachsene Kinder von 3 — 9 Jahren, Beinmaschinen für krumme Beine, und Maschinen für Arm- und Beinbrüche, **Joh. Christ. Hennefuß** (in der Königsstraße ohnweit dem Gouvernementshause) macht Maschinen gegen verdrehte und krumme Füße, Bruchbänder und Schnürleiber zu fehlerhaften Rücken.

Drechsler: die Kunstdrechsler, arbeiten in Holz, Metall, Elfenbein, Horn, Perlmutter sehr vorzüglich. Z. B. **Empich** (in der französischen Straße), **Insel** (in der Papenstraße), **Krüger** (in der neuen Münzstraße).

Edelsteinschneider s. Steinschneider u. a.

Emailleure, welche auf Gold und Kupfer emailliren, Dosen, Uhrgehäuse, Zifferblätter auf den Uhren u. s. w., **Vincent** (auf dem Spittelmarkt) u. a.

Feuerspritzen, sowohl Hand- als Kastenspritzen macht **Galle-Winne**, Brandmeister und Spritzenkommissarius (in der neuen Grünstraße bey dem Kaufmann Bauer), **Daniel Friedrich Insel** (in der Papenstrasse); er hat den Preis von der Akademie der Wissenschaften erhalten; der Drechslermeister **Empich** (in der französischen Straße), der Kupferschmidt **Seeler** (in der Reezengasse), der auch Plumpen und Wasserkünste macht. Die Zinngießer Christoph Friedrich **Säuberlich** (an der Jerusalems- und Leipzigerstraßen Ecke) und **Jeremias**

Michault (an der Schleusenbrücke), machen seit 1762 gemeinschaftlich alle Arten bleyerner Röhren zu Wasserkünsten ꝛc.

Flötenuhren s. Uhren.

Flüsse, oder Nachahmungen von Edelsteinen macht der Maler Busse auf der Neustadt in der Mittelstraße. Verschiedene geschickte Chemiker beschäftigen sich auch damit.

Formschneider, 1) Künstler, welche Stöcke und Vignetten zu Büchern schneiden: Birnstiel, Buchdrucker (auf dem Spitalmarkt), Johann George Unger sen. (im Sobbenschen Hause), Joh. Friedrich Unger jun. Buchdrucker (im Devrientschen Hause an der Ecke der Brüderstraße) s. auch den IIten Anhang. 2) Formschneider, welche Formen für die Kattundruckereyen schneiden, z. B. Lachmannn (auf dem Werder, an der Kur- und Kreuzstraßen Ecke), Stricker (in der neuen Friedrichsstraße an der Pommeranzenbrücke), Latour (in der Mohrenstraße im schwarzen Adler) u. a. m.

Gärtner. Die Gärtnerey ist in Berlin zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gekommen. Unter den Königl. Gärtnern in Potsdam befinden sich einige, die unter die ersten in ihrer Kunst können gezählt werden. Auch unter den Gärtnern in Berlin sind sehr geschickte Männer. Ueberhaupt haben die Gärtner mit unglaublicher Industrie seit 50 Jahren den meist sandigen Boden um Berlin so zu nutzen und zu verbessern gewußt, daß nicht allein Blumen und fremde rare Gewächse sehr sorgfältig gezogen, sondern besonders Obst und alle Arten von Küchengewächsen, in sehr großer Menge und Vollkommenheit, hervorgebracht werden. Es sind viele Gegenden in und um Berlin, die vor 50, ja vor 30 Jahren, noch bloßer todter Flugsand waren, die jetzt in schönster Kultur stehen. Der sandige Boden scheint den Küchengewächsen und vielen Obstarten im Sommer mehr

Hitze und einen feinern Saft zu geben, so daß sie einen treflichen Geschmack haben. Die Gartengewächse werden auch in und um Berlin in so großer Menge gezogen, und sind so wohlfeil, als in keiner großen Stadt Deutschlandes; auch ist man in keiner Stadt Deutschlands so früh im Jahre und noch so spät im Herbste, mit frischem Kräuterwerke, Sallaten und allen Gartengewächsen versehen. Unter die vorzüglich geschickten Gärtner gehören in der Stralauer Vorstadt: David Boucher (in der Lehmgasse), Peter Boucher (in der Schillingsgasse), beide sind wegen des vortrefflichen Obstes und der schönen Blumen berühmt; doch findet man auch bey ihnen, so wie bey Ziete mann Vater und Sohn, (in der Magazinstraße) alle Arten von feinen Küchengewächsen. Der Kunstgärtner Fr. Wilh. Krause (in der Krautgasse); bey ihm sind viele rare fremde Gewächse zu finden. Er hat einen großen Vorrath von Gartensämereyen und Pflanzen aller Art, desgleichen jungen Obstbäumen, Sträuchen und jungen Bäumen zu Pflanzungen, womit er einen beträchtlichen Handel treibt, und deshalb besondere Verzeichnisse davon hat drucken lassen *). Vorm Hamburgerthore: Lux und Knauer ziehen auf diesem ehmaligen sehr dürren Boden die schönsten Küchengewächse, und einländische Pflanzen. Der Darmstädter Gärtner Reuling, zieht daselbst den schönsten Spargel. Vorm Potsdammer Thore: la Croix und Richard. Ersterer ist besonders wegen seiner guten Spargelzucht bekannt. Es verdient überhaupt als eine besondere Industrie, die Berlin ganz eigen ist, angeführt zu werden, daß die Berlinischen Gärtner ungefähr seit 1774 die Kunst erfunden und ins große getrieben

*) 1) Specifikation von allerhand fremden und einheimischen Gartensaamen, welche auf Glauben frisch zu bekommen. 2) Katalogus der perennirenden Pflanzen, welche um billige Preise zu haben sind bey A. F. W. Krause 1783. 8.

ben haben, den Spargel im Winter nicht in Treibhäusern, sondern im Lande zu ziehen. Es wird zu diesem Behufe ein Stück Landes besonders zugerichtet, und rund herum mit doppelten Brettern, die 1½ Fuß in der Erde und 1 Fuß über der Erde mit Dünger ausgefüllt werden, umgeben. Darauf wird das ganze Stück Landes mit Brettern überdeckt, und darauf wenigstens 3 Fuß hoch mit Dünger überschüttet; der allemal weggeräumt wird, wenn der Spargel gestochen wird. Der Spargel hat unter den Brettern eine künstliche Wärme, und Platz 1 Fuß hoch zu wachsen, ohne den Dünger zu berühren. Wenn die Anlage einmal gemacht ist, sind die Kosten gering. Daher siehet man in Berlin das Wunder, daß im Jänner und Hornung Spargel auf den Markt gebracht wird.

Getriebene Arbeit, in Metall, an Wapen, Aufschriften und Zierrathen auf Särgen u. s. w. macht **Johann Friedrich Medenreich** (in der Mauerstraße in Voigts Hause).

Gipsabgüsse von antiken und modernen Statüen macht der Bildhauer **Bettkober** (in der Fischerstraße) nach eigener Modellirung; der Gipsgießer **Kayser** (in der Oberwallstraße, ohnweit dem Spittelmarkt in des Schumacher Juchs Hause), **Dominikus Seewald** (auf der Neustadt in der Kirchgasse), **Friedrich Leopold** (in der neuen Friedrichsstraße bey seinem Vater dem Glaser Leopold). Alle diese machen auch **Medallione**, auch **Vasen** und **Urnen**. Feine Gipsarbeiten, Vasen und Aufsätze von Vasen, Tische auf antike Art, Medaillons verschiedener Größe, worauf Blumenstücke, Historien, und antike Köpfe mit Punischem Wachse fein gemalt, an Weiße und Schönheit wie Porcellan, bey **Schlegel** (in der Markgrafenstraße).

Glasschneider. Der Königl. Hofglaser **Andre** (auf dem großen Judenhofe) arbeitet sowohl im Glasschneiden, als auch im **Malen** hinter Glas; des-

gleichen der Glasschneider **Wend** (in der breiten Straße).

Goldarbeiten, s. **Juwelierer**.

Goldwagen *) vom feinsten Stahle bis zur Probierwage, und dazu gehörige Probiergewichte, und Goldgewichte zu Friedrichsd'or, Dukaten u. s. w. macht der Mechanikus und geschworne Wagenjustirer **Melchior Gnieser** (in Neukölln). Solche macht auch, wenn sie bestellt werden der Büchsenmacher **Nortmann**, (unweit der Jägerbrücke), welcher besonders wegen der großen Vollkommenheit der von ihm verfertigten Wagebalken zu feinen Probierwagen berühmt ist.

Juwelierarbeit in allen Sorten von **Edelgesteinen, Ringen, Ohrringe**, Schnallen u. d. gl.; imgleichen **Dosen, Degengefäße, Uhrgehäuse, Stockknöpfe** und andre dergleichen Galanteriewaaren von Gold, lassen die Königl. Hofjuweliere **Baudesson** und **Sohn** (auf dem Werder in der Oberwallstraße), **Reklam** (in der Jägerstraße an der Jägerbrücke), und **Gebrüder Jordan** (an der Jägerbrücke) machen. Unter die vorzüglichen Arbeiter gehören: **Runneke** (in der Jägerstraße an der Jägerbrücke), **Christian Frosch** (in der Königsstraße), der Hofjuwelier **Christian Schmatz** (an der Markgrafen- und Leipzigerstraßen Ecke), **S. Schmatz** (in der Schützenstraße) u. a. m. Zu diesen Arbeiten sind auch sehr geschickte Graveure und Ziseleure vorhanden, als: **Marechaux** (in der Charlottenstraße, der französischen Kirche gegen über), der Goldarbeiter **Depres** (an der Schleusenbrücke) u. a. m. Auch hat der Schwerdfeger **Oppermann** (in der breiten Straße) das Geheimniß erfunden, das Silber eben so, wie das Gold, zu verarbeiten, und demselben die verschiede-

nen

*) Alle fremde Goldwagen und Gewichte, besonders die Nürnberger, wurden 1768, wegen ihrer Unrichtigkeit gänzlich verboten.

nen Farben, so wie auf dem Golde zu geben. Similor, Tomback u. s. w. wird eben so wie Gold und Silber gearbeitet.

Konditorey, oder Zuckerbäckerey, ist hier vorzüglich, nicht nur in der eigentlichen Zuckerbäckerey und dahin gehörigen Kuchen, sondern auch in Bildung der Figuren, und ganzer Desertaufsätze, welche mit Geschmack gemalt werden. Z. B. Hofkonditor **Meyer** (in der breiten Straße), **Eckstein** (unter den Linden) u. a. m.

Kunsttischlerey, unter den Tischlern sind verschiedene Kunsttischler oder Kabinettischler. Sie machen nach den besten Modellen Tische, Schränke, Sekretäre, Kommoden, Uhrgehäuse u. s. w. mit Mahagoni- Cedern- und anderm fremden Holze aufs sauberste ausgelegt, in solcher Schönheit und Vollkommenheit, daß darunter Stücke sind, so schön als sie in England oder irgendwo verfertigt werden können: Z. B. **Spindler** (an der Markgrafen- und Jerusalemerstraßen Ecke), **Fiedler** (in der letzten Straße an der Neustädter Kirche), **Froberger** (in der Krausenstraße), **Mellin** (in der Lindenstraße), **Weymann** (in der Jerusalemsstraße), der Operntischler **Millenet** (in der französischen Straße), ein geschickter Künstler in Dekorationen; **Heine** (in der Ryckssdorferstraße), welcher, so wie verschiedene andere, in England gearbeitet hat, **Haber** (in der Reezengasse).

Kupferstecher sind in Berlin eine ziemliche Anzahl. Die vornehmsten sind in dem zweiten Anhange, unter den Künstlern aufgeführet. **Kupferdruckereyen** haben die Kupferstecher **Berger**, **Glasbach**, **Schmidt**; desgleichen der Kupferdrucker **Gürsch** (unter den Linden), **Kurz** (auf dem Spitalmarkte), **Schäfer** (in der Schüstergasse nahe am Spitalmarkte).

Maler, als Historien- Bildniß- Landschaft- Pastel- Fresko- Miniaturmaler. Die Virtuosen werden im zweiten Anhange angezeigt. **Stuben- und**

Staffiermaler malen Stuben aus, theils auf antike, theils auf groteske Art; sie besorgen auch das Anstreichen der Fensterladen, Thüren, Mobilien, dergleichen Vergoldungen und andere Zierrathen. Z. B.: **Adolph** (in der neuen Friedrichsstraße unweit dem Kadettenhofe), **Fechhelm** (in der Kommendantenstraße), **Hamilton** (auf der Schinkenbrücke), **Friedrich Wilhelm Mönchmeyer** (in der Schützenstraße in des Goldschmidt Schmazzens Hause), **Johann Wilhelm Niedlich** (in der Stralauerstraße), **Stüber** (im Baudessonschen Hause am Kanal), **Vittinghoff** (an der Köpnikerbrücke). Der K. Dekorationsmaler **Verona** hat viele Zimmer und Säle in Privathäusern und Pallästen, mit seiner künstlichen Arbeit geziert.

Mathematische, mechanische und physikalische Instrumente, sowohl zur **Mechanik** als **Optik** werden sehr gut verfertigt, vom Mechanikus **Johann Heinrich Ring** (in der Charlottenstraße, das zweite Haus von der Mohrenstraßen Ecke), welcher unter andern auch auf Befehl des Staatsministers **Herrn von Heinitz** Excellenz das Modell einer **Boltonschen Dampfmaschine** verfertigt hat, welche jetzt im Rothenburgischen Kupferbergwerke im Großen gebauet wird; **Johann Friedrich Elkner** sen. (in der Mittelstraße auf der Neustadt im Jakelischen Hause); derselbe hat unter andern auch die vom Hrn. Prof. **Rouyer** erfundene Verbesserung des **Astrolabium** ausgeführt, um damit einzelne Minuten anzuzeigen *), **Joh. Heinr. Elk-**

*) Es braucht ein solches Astrolabium nicht über 7 Rheinl. Zoll im Durchmesser zu haben. Das bewegliche Sehrohr wird mit der Scheibe desselben, (wozu am besten ein ganzer Kreis genommen wird) zugleich, durch eine Schraube ohne Ende, herumgedrehet, welche man aber auch so lüften kann, daß sich jenes mit der Hand frey herumdrehen läßt.

Klöner jun. auf der Neustadt in der Friedrichsstraße im Sperlingischen Hause, Johann Carl Wilhelm Benneke (in der alten Leipziger Straße), Adolph Schultz (am Friedrichsstädtschen Markte), Harländer, Mechanikus (in der Kanonierstraße) hat ein mit perspektivischen Dioptern versehenes Astrolabium erfunden. Der mechanische und chirurgische Instrumentenmacher Linden (in der Hasenhegergasse in des Töpfer May Hause) macht Elektrisir- und Erschütterungsmaschinen. Der Mechanikus Philipp Wenscheymer (in der Friedrichsstraße) verfertigt allerley Arten Elektrisirmaschinen, desgleichen der Soldat Götze vom Regiment von Pfuhl (in den Kasarmen am Schlesischen Thore) macht Elektrisirmaschienen. *) Barometer und Thermometer werden verfertiget, von Tarone (im Thiergarten in der Alle vor dem Potsdammer Thore). Der mechanische Instrumentenmacher bey der Königl. Akademie der Wissenschaften Schiavetto (in der Bernauerstraße in den drey Glocken), verfertigt alle Arten Thermometer, Barometer, Hygrometer und andere meteorologische Instrumente.

Maurer: Die ungemein vielen Gebäude, welche in Berlin aufgeführt werden, haben Gelegenheit gegeben, daß ausser den hiesigen Baumeistern, auch unter den Mauermeistern sehr geschickte Leute sind, welche ihre Kunst mehr als handwerksmäßig verstehen, wie es verschiedene von ihnen gutgebaute Häuser bezeigen. Z. B. Dehos (an der böhmischen Kirche), Schülzke (in der neuen

*) Der Kaufmann Hr. Catel (in der Brüderstraße) hat trefliche Talente zur Mechanik, welche er in Ausführung verschiedener künstlicher Maschinen gezeigt hat. Z. B. ein System des Umlaufs der Erde, welches vom Herrn von Castillon in den Nouveaux Memoir. de l'acad. de Berlin, Année 1779. S. 305 u. ff. beschrieben ist. Ferner der Wegmesser, den er auf meine Bitte, an meinem Reisewagen machte, dessen ich mich auf meiner Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781 bediente, und ein Schrittmesser. S. meine RB. Ir Bd. S. 17. und die Beylage I. 1.

neuen Friedrichsstraße, neben dem Proviantmagazine), Hofmauermeister **Welz** (in der Schützenstraße), **Zelter** (in der Münzstraße).

Medailleure und Stempelschneider werden im zweyten Anhange angezeigt.

Meteorologische Instrumente s. mathematische Instrumente.

Musikalische Instrumente von aller Art werden in großer Menge und Vollkommenheit verfertiget; als 1) Flügel, Fortepiano und Klaviere, von **Oesterlein** (am Salzhofe). Seine Flügel werden vorzüglich geschätzt. **Schramm** (am Jerusalemmer Platze), **Straube** (in der Mohrenstraße gegen dem englischen Hause über), besonders sind dessen Klavichorde wegen des schönen Tons und vorzüglicher Spielart berühmt. **Kalix** (in der Kurstraße auf dem Werder im goldnen Hirsch), welcher auch Klaviersaitendrath macht, **Magensupp** (in der Spandauerstraße in des Mauermeister Hinze Hause), der Orgelbauer **Marx** (in der Spandauerstraße in der Weinmeistergasse) macht und verbessert Orgeln. 2) **Violinen, Violen di Gamba, Violoncelle** und andere besaitete Instrumente macht **Bachmann** (auf dem Werder in der Kuhrstraße im Hagenschen Hause). 3) **Teschen der jüngere** (in Neukölln bey dem Tischler Dosing) macht **Harfen**. 4) **Flöten, Hoboen, Fagotte, Klarinetten, Querpfeiffen** u. s. w. die Wittwe **Mautinn** (in der Bernauerstraße) und **Lehmann** (in der Spandauerstraße neben der Landschaft). Besonders verdient hier ein Künstler von vorzüglicher Geschicklichkeit angeführt zu werden, nämlich Hr. **Hofrath Bauer**, Kastellan Sr. K. H. des Prinzen von Preußen. Derselbe hat zwey neue Arten von **Fortepiano** erfunden. Dem ersten hat er den Namen **Crescendo** gegeben. Die Figur ist pyramidalisch hoch $8\frac{1}{2}$ Fuß und die Breite 3 Fuß, die Tiefe 18 Zoll. Das Klavier hat 5 Oktaven, und durch 3 Züge, die

mit

mit dem Fuße regiert werden, werden 8 Veränderungen hervorgebracht. Wenn man mit blasenden Instrumenten, die einen oder zwey Töne höher sind als der Kammerton, spielen will, so kann man durch Schieben der Klaviatur den Ton verändern. Das zweite benennt er Royal Crescendo. Es hat die Gestalt eines kleinen Klavichords 4 Fuß lang 16½ Zoll tief, und gehet von C bis drey gestrichen F. Die Saiten werden mit Hämmerchen berührt. Von ein gestrichenen c bis dreygestrichenen f sind Flöten von angenehmem Tone unter dem Korpus angebracht. Man kann während dem Spielen 6 Veränderungen machen.

Musikalische Uhren s. Uhren.

Musiker, die Virtuosen werden im zweyten Anhange angeführet. Die **Stadtmusiker**, welche nach den besondern Kirchspielen in gewissen Vierteln der Stadt das Recht allein haben, mit Musik aufzuwarten *), findet man im Adreßkalender verzeichnet.

Musiknotenstecherey und Druckerey hat der Herr Musikrath Hummel aus Amsterdam (am Fürstenhause beym Kaufmann Johannes) 1774 errichtet. **Musiknotendruckereyen** haben die Buchdrucker, **Decker**, **Winter** und **Rellstab**. Sonderlich der letztere hat verschiedene nützliche Verbesserungen in der Notendruckerey erfunden.

Opti-

*) Die Stadtmusiker, deren vier sind, die die ganze Stadt unter gewisse Viertel unter sich getheilet haben, haben das Recht mit Musik bey allen Personen bürgerlichen Standes (ausser Militär- und eximirten Personen) ohne Ausnahme aufzuwarten. Derjenige der auf Hochzeiten, Kindtaufen und dergleichen Lustbarkeiten andre Musici, als vom Stadtmusikus nimmt, worunter er gehört, ist in 10 Rthlr. Strafe verfallen; die zum Theil die Stempelkammer und zum Theil der Stadtmusikus erhält. Doch kann man, wenn man mit dem Stadtmusikus sich darüber vereiniget, und solchen dafür bezahlt, andre Musikanten zur Aufwartung nehmen. Keine Musik kann gemacht werden, es muß darzu von der Stempelkammer ein Musikzettel gelöset werden

Optische Instrumente s. mathematische Instrumente.

Physikalische Instrumente s. mathemat. Instrumente.

Schattenbildmacher: Haf (neben der Post in Schmids Hause), Burmester (unter den Linden an der Ecke der Friedrichsstraße).

Scheeren s. chirurgische Instrumente. Auch unter den Messerschmieden sind besonders gute Arbeiter, z. B. Schneider (in der Grünstraße in des Brauer Lenke Hause).

Silberarbeit wird vorzüglich schön verfertiget, als Terrinen, Schüsseln, Teller, Leuchter, Löffel, Kaffee- und Theeservice, u. s. w. Hofgoldschmidt Müller (in der breiten Straße), Humbert, Godet (auf der Schloßfreiheit), Loose (an der Schleusenbrücke), u. a. m.

Silhouetteure s. Schattenbildmacher.

Similor s. Juwelierarbeiten.

Stahlarbeiten (künstliche) als Degen Uhrketten u. s. w. s. oben S. 536 die Stahlfabrik. Deßgleichen s. unter chirurgische Instrumente, und S. 572 Goldwagen. Einige Schwertfeger machen auch künstliche Arbeit.

Steinschneider 1) in Edelgesteinen. Der Schutzjude Moses Tobias (in der Rosenstraße) schleift und schneidet rohe Diamanten zu Brillianten, Rosensteine, Tafelsteine u. s. w. Der Hofedelsteinschneider Werschernick (in der Scharnstraße) schleift und schneidet Edelgesteine von allen Arten, auch Halbedelgesteine. Der Steinschneider Salviati (in der Jerusalemsstraße zwischen der Leipziger und Krausenstraße). 2) In erhabener und vertiefter Arbeit: Fischer (in der Scharnstraße), Renel (in der Grünstraße), Salviati (in der Jerusalemsstraße zwischen der Leipziger und

Krau-

Krausenstraße) arbeiten und schneiden Muscheln und Steine.

Stickerey s. oben unter den Seidenmanufakturen, S. 521.

Stuckaturarbeiter, Schmidt (am Hakischen Markte), Joseph Gigel, (in der Kronenstraße), Föhr (in der Jüdenstraße), Sartori (am Friedrichstädtschen Markte), s. auch den zweyten Anhang.

Steinmetzer. Besonders nachdem man seit 1774 angefangen hat, von rothenburger rothen Sandsteinen Brücken von Quaderstücken aufzuführen, und diese und die weißen Seehauser Sandsteine zu Einfassungen von Fenstern, Verkleidungen, Geländern, Attiken, Säulen, bey vielen von Backsteinen erbauten Häusern anzuwenden, ist diese Kunst sehr emporgebracht. Es sind geschickte Leute darunter, die gereiset sind, und gute Kenntnisse haben, z. B. Moser (in der Präsidentenstraße), u. a. m.

Tischler s. Kunsttischler.

Uhren von allen Arten, 1) große Schlaguhren auf Thürmen u. d. gl. machen die Stadtuhrmacher, als Buschberg (in der Klosterstraße) und andere. 2) Wand- und Taschenuhren werden ausser der oben (S. 556) gedachten Uhrfabrik, auch von den Uhrmachern in vorzüglicher Güte verfertiget. Z. B. Hofuhrmacher Pohlmann, (in der breiten Straße), Kleemeyer (in der Jägerstraße), Bretschneider (an der Propstgasse), Konrad Ehrbahr (an der Jerusalems Kirche), Danneberg (in der Fischerstraße), Elfroth (am Spittelmarkte), Joh. Seb. Egger (in der Königsstraße), der Hofuhrmacher George (dem Schlosse gegenüber), Ludwig Martinet der ältere (in der Poststraße) und August Martinet (ebendaselbst). 3) Spieluhren, sowohl Harfen- als Flötenuhren, welche vermittelst Walzen spielen, werden in Berlin in so großer

Voll-

Vollkommenheit gemacht, als sonst nirgends, weder in Deutschland noch ausser Deutschland; daher diese Industrie Berlin vorzüglich eigen ist. Sowohl in Absicht auf den schönen Ton, die Richtigkeit der Mensur, und die feinsten musikalischen Delikatessen, bleibt in den besten Werken dieser Art für einen Künstler nichts zu verlangen übrig. Es werden Bravurarien und ganze Flötenkonzerte auf solche Uhren gesetzt, welche mit größter Nettigkeit und mit Ausdruck der kleinsten musikalischen Zierlichkeiten gespielt werden. Schleifen der Töne, die Doppelzunge der Flöte, Triller, Fermaten, alles wird so sauber vorgetragen, daß man einen Virtuosen auf der Flöte zu hören glaubt. Die grosse Geschicklichkeit hiesiger Künstler, in Bildschnitzerey, Bronzirung, Vergoldung u. s. w. hat diesen Uhren auch eine äussere Schönheit gegeben, daß sie dem Auge so angenehm sind, als dem Ohre. Ein besondres Verdienst hat sich in Angebung der Uhren dieser Art, besonders der Flötenuhren, der Hofrath Bauer (im Seitengebäude des Schlosses über dem Durchgang wohnhaft) erworben, der die vortreflichsten Kunstwerke dieser Art geliefert hat *). Nebst ihm ist ein sehr vorzüglicher Künstler der Hofuhrmacher Hr. Kleemeyer **) (in der Jägerstraße unweit der Jägerbrücke), dessen Flötenuhren sich in Richtigkeit der Mensur und schönem Ton vortheilhaft auszeichnen; die Pfeiffen zu dessen Uhren werden vom Instrumentenmacher Hrn. Kalix gemacht. Es giebt auch mehrere Künstler dieser Art in Berlin, besonders haben die Herren Ehrbar, Elfroth und

*) Der König hat schon 1769 eine Flötenuhr von ihm gekauft und in ein Zimmer des neuen Schlosses bey Potsdam setzen lassen. 1784 erhielt die Kaiserin von Rußland eine solche Uhr mit einem prächtigen Gehäuse, wofür sie 3000 Rubel auszahlen ließ.

**) Hr. Kleemeyer hat auch eine astronomische Uhr gemacht, welche die mittlere und die wahre Zeit zugleich anzeigt. Sie erhielt den Beyfall der K. Akademie der Wissenschaften. S. nouv. memoir de l'academie de Berlin l'année 1782.

und **Pohlmann**, auch vorzüglich gute Stücke zu Stande gebracht. Die Walzen zu **Flötenuhren** setzt auch der Musikus Hr. **Kummer** (am Salzhofe).

Uhrgehäusemacher, **Christian Friedrich Lüdike** (am Wasser neben der Post), **Remy** (in der Poststraße neben der Post), **Calome** (in der Brüderstraße), **Witte** (am Dönhofschen Platz).

Vergoldungen, von allerley Art, 1) auf **Holz** werden von den Zierrathenbildhauern, **Bettkober**, **Deliz**, **Eben**, **Labadie**, **Nießner**, **Wolf** u. a. in größter Vollkommenheit gemacht. Desgleichen vom Mahler **Kirchner** (vorm Stralauerthore bey den Thünaischen Kasarmen) u. a. m. 2) **Vergoldungen** auf **Erz** und **Metalle**, s. oben **Bronzearbeit** z. B. **Heimling**.

Wachsbilder werden gemacht von den Wachsbossirern, **Koppi** (an der Jungfernbrücke), **Sahler** (auf dem neuen Markte in der Sonne), **Kolm** (vorm Stralauerthore), **Mans** (in der Kurstraße).

Wachs Eleodorisches oder **Punisches**, welches um 1770 von dem Hofmahler **Benjamin Colau** wieder entdeckt worden, wird noch von dessen Erben verfertiget, und ist zu ganzen, halben, viertel und achtel Pfunden zu 1 Rthlr. 18 gr. das Pfund, nebst einer Nachricht, wie es zu gebrauchen *) für 1 gr. bey denselben (in der kleinen Kirchgasse unter den Linden Nr. 225) zu bekommen.

Zähne (falsche, auch **ganze** und **halbe Kinnbacken** von Wallroß und Hirschzähnen). Mechanikus und Hofzahnarzt **Voigt** (in der Charlottenstraße in seinem Hause), Hofzahnarzt **Kunstmann** (an der Jerusalem-

*) Vom Nutzen dieses Wachses in verschiedenem Gebrauche ausser der Malerey, S. Jakobsons technologisches Wörterbuch I. Bd. S. 576. ff.

salemmer Brücke in seinem Hause), Mechanikus Moreus (auf dem Werder an der Ecke der alten Leipziger und Kurstraße.)

Zeichner 1) zu Mustern für genähter Arbeit, auch für Stickereyen z. B. Rungenhagen (am neuen Markte an der Ecke der Bischofsstraße), Zimmermann (in der Klosterstraße), 2) Zeichner zu Mustern für seidene Zeuge und was dahin gehört: Baur, Bourguignon (in der französischen Straße in seinem Hause), Delapicordiere (unweit der Schleusenbrücke neben dem Färber Witte), Robert (in der Leipziger Straße an der Ecke der Wilhelmsstraße).

Zuckerbäckerey, s. Konditorey.

Zimmerkunst. Die hiesigen vielen Gebäude geben Gelegenheit, daß alle Arbeiten die dazu gehören sehr vervollkommet worden sind. So sind auch unter den Zimmermeistern geschickte Männer, die alles was zur Baukunst gehört gründlich studirt haben. Z. B. Bauinspektoor Gildner (an der böhmischen Kirche), Hofzimmermeister Hofmann in der letzten Straße), Adam (in der Mauerstraße) u. s. w.

XI.

Die Innungen und die zünftige und unzünftige Gewerke.

Die gewöhnlichen Handwerker, woraus ein großer Theil der Nahrung der Residenz=Stadt Berlin bestehet, theilen sich in zwey Zweige: a) in die zünftige Gewerke und Innungen, d. i. solche, die durch ein ertheiltes Privilegium eine gewisse Innung oder Gesellschaft errichtet haben, wobey nach gewissen im Privilegium vorgeschriebenen Artikeln gehandelt werden muß. Ein solches Gewerk hat bey seinen Gewerksversammlungen eine obrig=

keitli=

keitliche Person aus dem Magistrate zum **Beysitzer**, welche nicht allein auf die Handhabung der Ordnung beym Gewerke sehen muß; sondern auch alle Streitigkeiten in Handwerkssachen, mit Zuziehung der Altmeister, soviel es sich thun läßt, schlichten, und im Falle er die entstandenen Streitigkeiten nicht auseinandersetzen kann, an den Magistrat zu fernerer Entscheidung Bericht abstatten *). Ferner muß der Beisitzer das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge nebst der Ausfertigung der Geburts- und Lehrbriefe besorgen. Einige Gewerke haben sehr alte Privilegien. Die Innungsbriefe der **Bäcker, Kürschner, Tuchmacher** und **Schuster** sind aus dem 13ten Jahrhunderte, und der **Schlächter** von 1311 **). König **Friedrich Wilhelm** ließ 1732 alle alte Privilegien von dem Magistrat den Gewerken abnehmen und nach dem im Jahre 1731 ergangenen Reichsschluße, von der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer für sämmtliche Gewerke neue verfertigen, worinnen nicht allein alte Misbräuche abgeschaft, sondern auch eine genaue Vorschrift wegen der Gebräuche und Verhalten der Gewerke festgesetzt worden; diese wurden alsdann gedruckt und im Jahre 1734 an die Gewerke ertheilet. Von dieser Zeit an erhalten alle wandernde Gesellen eine Kundschaft, welche von dem Assessor, dem Altmeister und dem Meister, wo der Geselle in Arbeit gestanden, unterschrieben ist; die Originale der Geburts- und Lehrbriefe mit dem Gewerksinsiegel bleiben beym Gewerke; die Kopie aber bekommt der Geselle, welcher auf die Wanderschaft gehet.

*) Da vor Zeiten von verschiedenen Gewerken, in jeder der verschiedenen Städte der Residenz, eine besondre Innung war, solches aber zu vielen Unordnungen Anlaß gab; so hat schon König Friedrich I. die Gewerke jeder Art aus allen Städten in eins vereinigen lassen.

**) S. oben S. 385 und 389.

Da verschiedene Gewerke, als die Bäcker, Schumacher, Schneider, Sattler u. a. m. sehr stark sind, so ist bey solchen festgesetzt, wie viel alle Jahre Meister werden sollen, damit die Anzahl derselben nicht übermäßig groß anwachsen möge; z. B. bey den Schumachern können nur alle Jahre 8 Meister angenommen werden, und zwar nach der Ordnung, wie sich die Gesellen, um Meister zu werden gemeldet haben; bey den Sattlern nur 1 Meister u. s. w. Ferner ist bey einigen Innungen die Anzahl der Meister festgesetzt, so daß keiner eher Meister werden kann bis einer von der Zahl abgegangen ist. Es sey dann, daß er die Wittwe eines verstorbenen Meisters heyrathe. Dergleichen sind die Distillateure, die Fischer *) u. s. w.

Glei-

*) Die Anzahl der Fischer, welche in der privilegirten Fischerinnung sind, ist auf 44 festgesetzt, (doch sind jetzt 4 Stellen unbesetzt. Sie haben allein das Recht Teiche und Seen zu pachten, und die Fische zum Verkaufe nach Berlin zu bringen, einige derselben haben auch das Recht in der Spree oberhalb und unterhalb zu fischen. Ausser ihnen haben noch 4 vom Magistrate koncessionirte Fischer, das Recht auf den öffentlichen Märkten Fische zu verkaufen. Diese Koncessionisten aber dürfen nicht Teiche oder Seen pachten, um in denselben zu fischen, sondern müssen die Fische, die sie zum Verkauf feil halten wollen, entweder von den privilegirten Fischern, oder von den fremden Fischern, (nachdem diese die Fische auf dem Markte feil und nachher den Königl. Küchen angeboten und diese sie nicht verlangen) kaufen; auch dürfen sie nicht mit Karpfen handeln, (S. Polizeyverordnung v. 28 Dec. 1774 und Intelligenzblatt 1775 No. 4.) Folgende Arten von Fischen werden in der Spree bey Berlin und in der Kurmark vorzüglich gefangen; als Aale, (Muraena Anguilla L.) Aland,) Cyprinus Jeses L.) Barben, (Cyprinus Barbus L.) Barsch, (Perca Fluviatilis L.) Bitterling, (Cyprinus Amarus Bloch.) Bley, (Cyprinus Brama L.) Döbel, (Cyprinus Dobula L.) Lachs-Forelle, (Salmo Trutta L.) Teich-Forelle, (Salmo Fario L.) Lachs, (Salmo Salar L. in der Oder.) Güster, (Cyprinus Blicca Bl.) Giebel (Cyprinus Gibelio Bl.) Gründling (Cyprinus Gobio L.) Karpfe (Cyprinus Carpio L.) Hecht, (Esox Lucius L.) Karausche (Cyprinus Carassius L.) Kaulbaarsch, (Perca Cernua L.) werden bey Potsdam in der Havel vorzüglich schön und groß gefangen. Lampreten, (Petromyzon Marinus L.) werden ebenfalls in der Havel bey Spandow gefangen. Maränen, (Salmo Maraena, Bloch) bey Reinsberg. Kleine Maräne (Salmo maraenula Bloch)

im

Gleiche zünftige Verfassung, wie die Gewerke, so wie auch Beysitzer aus dem Rathe, haben, das Amt der **Wundärzte**, und das Amt der **Goldschmiede** (wozu auch die Juweliere u. s. w. gehören) desgleichen, die **Innungen der Eisenkrämer und Bretterhändler**.

Sämmtliche **zünftige Gewerke, Aemter und Innungen** sind zusammen 68. Sie sind in der unten folgenden Tabelle der Nahrungen mit einem * bezeichnet.

b) Die **unzünftigen** Gewerke sind solche, die ihr Gewerbe treiben, ohne daß sie darüber ein Privilegium oder Innungsartikel erhalten, oder unter sich gewisse Verträge gemacht hätten, die aber doch Gesellen und Jungen zu ihrem Geschäfte haben, und gemeiniglich deshalb gewisse Gewohnheiten beobachten. Sie haben auch keine Assessoren aus dem Rathe. Hieher gehören viel **Manufaktur- und Fabrikenarbeiter**, als die **Apreteure der seidnen Zeuge**, und der **seidnen Strümpfe**; die **Apreteure der leichten wollenen Zeuge**, die **Apreteure in der Manchesterfabrik** (meistens Engländer), die **Blattsetzer**, welche die Blätter zu den Weberstühlen von Rohr, auch von geplatteten Eisendrath machen; die **Kattundrucker**; die **Nopperinnen**, welche die Knoten aus den feinen Tüchern ausreissen; die **Plü-**

im Wandlitzer See. Kühling, bey Küstrin (Cyprinus Idus Bloch), Plötze (Cyprinus Erythrophthalmus L.) Quappe (Gadus Lota L.) Raapfen, (Cyprinus Aspius L.) Rothauge, Cyprinus Rutilus L.) Schley, (Cyprinus Tinca L.) Goldschley (Cyprinus Tinca auratus Bloch) in Schönhausen. Schlampietzker (Dobitis Fossilis L.) Steinpietzker (Cobitis Taenia L.) Stör (Acipenser Sturio L.) in der Oder. Sterlet, (Acipenser Ruthenus L.) bey Küstrin. Neunauge, (Petromyzon Fluviatilis L.) in der Oder. Schnäpel (Salmo Luranetus L.) bey Havelberg. Schmerl, (Cobitis Barbarula L.) Stichling, (Gasterosteus aculeatus L.) Stint (Salmo Epenlanus L.) Kaulkopf, (Cottus Gabio L.) bey Neustadt Eberswalde. Uekeley (Cyprinus alburnus L.) Wels (Silurus glanis L.) Zander (Perca Lucioperca L.) Zährte (Cyprinus Vimba L.) bey Küstrin. Zope, (Cyprinus Ballerus L.) in der Oder. Ziege, (Cyprinus Cultratus Bloch) zu Zernikow.

serinnen, welche die Wolle, wenn sie gereinigt wird, auslesen und auszupfen, die Liseure oder Musterleser bey den Seidenmanufakturen. Die Seidenhaspelerinnen, und Seidenwicklerinnen; (deren in Berlin einige 100 sind); die Seidenzwirner, die Etaminwäscher, welche die leichten wollenen Zeuge reinigen; die Wollkämmer, welche die Wolle waschen und kämmen, u. a. Desgleichen die Gärtner, die Holzknopfmacher, welche hölzerne und knöcherne Formen für Gürtler und Knopfmacher machen; die Flekkugelmacher und Fleckausmacher, Leimmacher, Mützenmacher, Ziegelbrenner, Zwirnmacher; die Korkschneider, die Leistenschneider, welche hölzerne Absätze für die Schumacher machen; die Oblatenbäkker, die Putzmacherinnen, die Pariser Schenmacher und Fußtapetenmacher von Tuchecken, die Regen- und Sonnenschirmmacher, die Tapezierer, die Uhrenarbeiter in der Uhrenfabrik, die Zeltschneider (z. B. Bauerhahn an der Ecke der Charlotten- und Leipzigerstraße) u. a. m.

XII.

Die übrigen Gewerbe.

Ausser der Kaufmannschaft, den Künsten, den Manufakturen und Fabriken, und den Handwerkern haben eine überaus große Menge Menschen, noch andere Gewerbe. Dahin gehören z. B. Gastwirthe, Billardeure, Brodverkäufer, Obstverkäufer, Garköche, Kohlenverkäufer, Trödler, Bierschenker *), desgleichen die große Anzahl von Personen

*) Die Bierschenker müssen zum Bierschenken eine Koncession vom Magistrate lösen, und sich alsdenn bey der berlinschen Accise- und Zolldi-

nen die vom Verkaufe der Lebensmittel sich nähren, als **Viehmäster**, (welche Kühe *) halten, und die Milch verkaufen, auch sonst Vieh zum Schlachten mästen,) **Federvieh- und Wildhändler, Höker von allen Gattungen,** so auch **Fuhrleute** **), **Miethkutscher, Schiffer** u. s. w. desgleichen **Ackerleute,** und **Taglöhner und Handarbeiter** und sehr viele mehr, welche alle anzuführen, theils unnöthig, theils auch fast unmöglich wäre.

Um einigermaßen zu übersehen, wie stark jede Nahrung in Berlin getrieben werde, füge ich hier bey:

I. Tabelle

Der Personen, welche bey der Kaufmannschaft, den Künsten, Manufakturen, Fabriken, Handwerken und andern Gewerben zu Ende 1784 in Berlin waren:

		Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen.
1	Ackerleute — —	100		
2	Apotheker — —	23	52	35
3	Appreteure —	2		
4	Bandmacher			
	a. Wollene —	2 Fab.	7 Ar	beiter
	b. Seidene —	13 dito	632	dito.

Zolldirektion melden, weil kein Brauer, ohne einen gedruckten Deklarationsschein von der Accise, Bier zum Verschenken verkaufen darf. Die Keller auf den drey Rathhäusern in Berlin, Kölln und Werder verpachtet der Magistrat, mit der Koncession, berlinische und fremde Biere zu verschenken und Gäste zu speisen.

*) 343 Viehmäster hielten 1784, 914 Kühe, dazu kommen etwa 300 Kühe, welche die Brauer mästen, und ungefähr 350 Kühe, welche Privatpersonen aus ihren Gärten und Wiesen in Ställen futtern lassen. Es wird in Berlin kein Vieh ausgetrieben, wie man dieses noch in nicht wenig deutschen Residenzstädten findet.

**) Man rechnet in Berlin ungefähr 200 Fuhrleute und Miethkutscher, die um Lohn fahren. Dieselben nebst den Brauern und Branntweinbrennern halten ungefähr 3500 Pferde; ohne die beträchtliche Anzahl Kutsch- und Reitpferde, die von Privatpersonen gehalten werden.

		Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen.
5	*Bäcker — —	258	334	162
6	Baumwollene Zeugmacher		435	Arbeit.
7	Beckenschläger —	1		
8	Besenbinder —	2		
9	Beuteltuchmacher —	11		
10	Bierschenker —	701		
11	Bierspünder —	3		
12	Bilderhändler —	2		
13	Bildhauer —	51	9	8
14	Blattmacher —	2		
15	Bleicher — —	13		
16	Bleystiftmacher —	2		
17	Bleyweißmacher —	2 Fabr		48 Arbeiter.
18	Blumenfabriken —	3		221 Arbeiter.
19	*Böttcher —	68 u. 5 Wittw.	45	30
20	*Bohr- Säge- und Zeugschmiede —	9	4	2
21	Branntweinnbrenner —	53		
22	Branntweinschenker —	8		
23	Brauer — —	163		
24	Brauknechte —		302	
25	Brillenmacher —	1	7 Händ	ler.
26	*Buchbinder —	33 u. 6 Wittw.	36	20
27	Buchdrucker			
	a. christliche —	14	85	36
	b. jüdische —	2	2	
28	Bücherantiquarien —	2		
29	Buchhändler —	17	17	10
30	*Büchsenmacher —	8	4	2
31	*Büchsenschäfter —	4	2	
32	*Bürstenbinder —	8	4	5
33	*Butterhändler —	24 u. 1 Wittw.		
34	Caffetiere —	33		
35	Ciseliere und Graveure	13	35	

36

		Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen.
36	Cattun= und Zitzdrucker —			704 dit.
37	Cattun= und Zitzfabrikanten (exkl. der böhmischen und sächsischen Kolonie.)	14		4 Arbeiter.
38	Cattun= und Zitzweber —			815 Arbeiter.
39	Chineure —	2		
40	Clavierſaitenmacher —	1 Fabr		4 Arbeiter.
41	Comedianten —	1	51 Akt.	u. Aktr.
42	Conditor — —	22	11	10
43	Corduanmacher —			4 Arbeiter.
44	Diamantſchleifer —	2		
45	Diſtillateurs —	148		
46	Drathzieher, Spinner und Platter —	46	35	6
	dazu a. Klöppel= und Zwirnmädchen —			67
	b. Flitterſchläger			4
47	*Drechsler	37 u. 3 Wittw.	28	17
48	Einſatzgewichtmacher —	1		3 Arbeiter.
49	Eiſendiſtributeure —	7		
50	*Eiſenhändler —	13	3	9
51	Fabrikanten concebirte —	137		
52	*Färber — —	44	27	14
53	Fechtmeiſter —	5		
54	Federpoſenfabrikanten —	2 conc. Fabrik.		5 Arbeiter.
55	Federſchmüker —	2		81 Arbeiter.
56	Federviehhändler —	31		
57	*Seilenhauer —	6	3	3
58	Fiſchbeinreiſſer —	17		
59	*Fiſcher —	40	25	
	NB. Die Fiſcherinnung iſt auf 44 Stellen feſtge-			

			Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen.
	setzt, daher sind 4 Stellen offen.				
60	* Fleischer	—	143	159	46
61	Formenschneider	—	27	1	2
62	Fuhrleute	—	176		
63	Fußtapetenmacher und Türkischedeckenweber	—	2		
64	Gärtner —	—	404 u. 42 Witt	5	2
65	Gastwirthe	—	105		
66	* Gelbgiesser	—	24 u. 2 Wittw.	19	15
67	Gipsbrenner	—	6		
68	Gipsgiesser oder Boßirer	—	3		
69	* Glaser	—	53	23	25
70	Glaßhändler	—	14		
71	* Glaßschneider	—	9	2	3
72	Goldschneider	—	14		
73	Goldschläger	—	13	4	4
74	* Goldschmiede	—	126 u. 4 Wittw.	50	22
75	Gold- und Silbersticker		66		40 Arb.
76	Grützmacher	—	1	1	1
77	* Gürtler	—	38 u. 7 Wittw.	22	9
78	Güterbestätiger	—	8		
79	* Handschuhmacher	—	29	18	12
80	Hausschlächter	—	56		
81	Hebammen	—	51		
82	Hechelmacher	—	2	2	1
83	Hirten und Feldhüter	—	12		
84	Höker —	—	500		
85	Holzhändler	—	17		
86	Hopfenmesser	—	1		
87	* Huf- und Waffenschmiede		62	102	30
88	* Huthmacher	—	51 u. 10 Wittw.	44	25
89	Italiänische Kaufleute	—	5		
90	Kalkbrenner	—	5		

91

			Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen und Arbeiter.
91	*Kammacher	—	6 u. 1 Wittw.	20	4
92	Kantenmacher und Händler		12		
93	Kartenmacher	—	2 u. 2 Wittw.	12	12
94	Kaufleute in Manufaktur- und Fabrikenwaaren	—	213 u. 10 Wit.	146	113
95	Kesselflicker	—	1		
96	Kleiderhändler oder Trödler		89		
97	*Kleinbinder	—	18	9	5
98	*Klempner	—	37 u. 7 Wittw.	15	10
99	*Knopfmacher	—	52 u. 17 Wittw.	22	21
100	Köche so gar kochen	—	181 u. 11 W.		
101	Kohlenmesser	—	1 Pächt	er	
102	Kornhändler	—	7		
103	Kornmesser	—	20		
104	Kornmäkler	—	1		
105	*Korbmacher	—	15 u. 1 Wittw.	13	5
106	Kuchenbäcker		38 u. 1 Wittw.	2	
107	Künstler der Mechanik und Mechanici	—	12	7	
108	*Kürschner	—	33	35	10
109	*Kupferschmiede	—	23 u. 2 Wittw.	10	5
110	Kupferstecher und Drucker		15 u. 1 Wittw.		
111	Lakirer	— —	3 Fabr.		37 Arb.
112	Lackmacher	—	5		
113	*Lederhändler	—	19		
114	Lederthauer	—	8		
115	Lehmentirer	—	5		
116	Leinendamastmacher	—	39		
117	Leinewandhändler	—	8		

		Herren und Meister.	Diener und Gesellen	Jungen und Arbeiter.
118	*Leineweber und Deckenmacher, Lein- und Garnweber —	160 u. 12 W.	163	40
119	Leinenzeugdrucker —	1 Blau	druk.	
120	Leisten- und Bohlenschneider	9		
121	Leonische Drathfabrikanten	1		96 Arb.
122	Liseure bey der Seidenfabrik	4		
123	*Lohgärber —	43 u. 3 Wittw.	28	27
124	Lohnlakaien —	12		
125	Mäkler —	12		
126	Mahler —	149 u. 6 Witt.	8	2
127	Maillonmacher —	1		
128	Manchestermacher —			30 Arb.
129	Marmorarbeiter —	3		
130	Materialisten —	320 u. 18 Witt	175	197
131	*Maurer —	33 u 9 Wittw.	584	119
132	Medailleure —	5		
133	Mehlhändler —	26		
134	*Messerschmiede —	30 u. 2 Wittw.	22	12
135	Moireur —	1		
136	Mouliniere (Seidene) —	2		
137	Müller —			
	a. Wassermüller —	7	19	
	b. Windmüller —	2	8	2
138	Münzarbeiter —			107 Ar.
139	Mützenmacher —	13		
140	Musikalische Instrumenmacher —	8	3	
141	Musikanten und Kunstpfeiffer	148	8	8
142	*Nadler —	27	4	5
143	*Nagelschmiede —	15 u. 1 Wittw.	27	16
144	Oblatenmacher —	1		
145	Ordonanzwirth —	1		

			Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen und Arbeiter.
146	Orgelbauer	—	2	1	1
147	*Pantoffelmacher	—	57	52	47
148	Papierhändler	—	6		
149	Papiermacher	—	2	6	2
150	Parchentmacher	—	4 Stüh.		
151	Pergamentmacher	—	1	2	1
152	Perkanmacher	—	36 St.		
153	*Parukenmacher	—	234 u. 8 Wittw.	122	241
154	*Pfefferküchler	—	7	12	4
155	Pfeiffenmacher	—			9 Arbeit
156	Pferdebereuter	—	4		
157	Pferdehändler	—	3		
158	Planteure nebst zwey Inspektoren.	—	4		
159	Porzellan- und Fayancemacher —	—			148 Ar.
160	Porzellanmahler	—	49		
161	*Posamentirer	—	259	248	170
162	Raschmacher	—	99	193	36
163	Reißner oder Zeichner	—	9		
164	*Riemer	—	27 u. 4 Wittw.	17	9
165	Riethmacher	—	2		
166	*Röhrmeister oder Brunnenmacher	—	10	12	5
167	Rothgiesser	—	5	1	1
168	Sackträger	—	34		
169	Saffianfabrikanten	—	19		
170	Sammetmacher	—	62		
171	Sammet- und Plüschruthenmacher	—	1		
172	*Sattler	—	44	32	28
173	Scharfrichter und Abdecker				
	Scharfrichter	1			
	Abdecker	2			
	Junge	1	4		
174	Scheerenschleifer	—	9		
175	Schieferdecker	—	3		

			Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen und Arbeiter.
176	*Schiffbauer	—	12	43	13
177	Schiffer	—	120 u. 6 Wittw.		
178	Hamburgerschiffer	—	9		
179	Schiffknechte	—		5	
180	*Schlösser	—	115	45	75
181	*Schneider	—	881 u. 10 Wit.	422	240
182	*Schornsteinfeger	—	10	13	34
183	Schreiber und Schreibmeister		65		
184	Schrobelmacher	—	8		
185	Schriftgiesser	—	3	6	4
186	Schrotgiesser	—	2 Fabr.		48 Arb.
187	Schuhflicker	—	63		
188	Schulhalter (approbirte)		81		
189	*Schuster	—	806	464	98
190	Schweinschneider	—	1		
191	*Schwertfeger	—	26 u. 6 Wittw.	5	1
192	Segelmacher	—	2		
193	Seidenhalbwirker	—			347 Ar.
194	Seidenzeugfabrikanten		60		
195	Seidenstrumpfwirker	—			161 Ar.
196	Seidenwirker	—	464 u. 34 W.	712	419
197	*Seiffensieder	—	39	19	11
198	*Seiler		28	13	9
199	Sänftenträger	—	14		
200	*Siebmacher	—	3	1	1
201	Spinner	—	3433		
202	Splettreisser	—	2		
203	Sporer	—	7	3	2
204	Stärke- und Pudermacher		10		
205	Stahl- Metallarbeiter und Fabrikanten	—			31 Arb.
206	Stallmeister	—	12		
207	*Stein- und Dammsetzer		6 u. 1 Wittw.	17	4
208	Steinhändler	—	7		

		Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen und Arbeiter.
209	*Steinmetzer —	8	14	13
210	Steinschneider —	8	2	
211	*Stell- und Rademacher	41	35	30
212	Strohhutmacher —	1 Fabr.		150 Ar.
213	Strumpffabrikanten —	116		
214	*Strumpfstricker —	7 u. 2 Wittw.		
215	*Strumpfweber —	130	202	25
216	Stukkaturarbeiter —	7	1	
217	Stuhlmacher (englische)	17 u. 1 Wittw.	9	15
218	Tabulettkrämer —	2		
219	*Täschner —	4 u. 1 Wittw.	1	
220	Tagelöhner —	3231		
221	Tanzmeister —	8		
222	Tapetenmacher —	59 Arb.		
223	Tapezierer —	28		
224	Tabacksdistributeure —	356		
225	Tabacksfabrikanten —			
	a. Rauch-	2		
	b. Schnupf-	3		
226	*Tabacksspinner —	59	57	8
	Handmüller			6
227	Tireure bey den Seidenfabriken — —	2		
228	*Tischler —	256 u. 13 W.	180	126
229	Todtengräber —	18		
230	*Töpfer —	35 u. 6 Wittw.	53	57
231	*Tuchbereiter —	19	44	12
232	Tuchhändler und Gewandschneider — NB. die übr. Tuchhändler unter den Kaufleuten.	1		
233	*Tuchmacher —	112 u. 15 W.	108	28
234	*Tuchscheerer —	8	5	4
				235

			Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen und Arbeiter.
235	Uhrgehäusemacher	—	7		
236	Uhrenfabrikanten (Königliche)	—	1 Fabr.		25 Arb.
237	*Uhrmacher	—	35 u. 1 Wittw.	19	18
238	Vergolder	—	18 u. 1 Wittw.	2	
239	Viehhändler	—	23		
240	Viehmäster	—	308 u. 35 W.		
241	Vitriolölfabriken	—	1 Fabr.		4 Arb.
242	Wachsbleicher	—	2 Fabr.		9 Arb.
243	Wachsleinwandmacher	—	1		
244	Wachsbossirer	—	8		
245	Walkmüller und Lohstoßer		6	4	2
246	Weinessigbrauer	—	8		
247	Weinhändler	—	29		
248	Weinküper	—	15		
249	Weinmeister	—	4		
250	*Weißgärber	—	28	30	9
251	*Weißmetallknopfmacher		2 u. 1 Wittw.	2	1
252	Weißnagelschmiede	—	12	17	16
253	Wildhändler	—	11		
254	Windenmacher	—	2	1	
255	Wollkämmer	—	439		
256	Wollsortirer	—	14		
257	Wundärzte	—	45	160	31
258	Zeltschneider	—	4	2	
259	Zeugfabrikanten (in Wolleu).		160		
260	*Zeugmacher und Weber (in Wollen)	—	2116		
261	Ziegelbrenner	—	2	2	
262	*Zimmerleute	—	18 u. 3 Wittw.	317	49
263	*Zinngießer	—	23	11	2
264	*Zinnen Knopfmacher	—	7 u. 1 Wittw.	4	

			Herren und Meister.	Diener und Gesellen.	Jungen und Arbeiter.
265	Zuckersiedereyen	—	3	107	103
266	Zwirnmacher	—		1587 Frauen u. Kind.	22 Arbeiter.
		Summa	21539	7744	6293

Zu der obigen Tabelle, welche, so ausführlich sie ist, doch nicht für ganz vollständig ausgegeben werden kann, will ich bey dieser Gelegenheit hinzufügen:

II. Tabelle

Der Personen, die in Berlin zu Ende 1784 in Königl. und andern Aemtern standen.

1	Accisebediente beym Königl. Accisedirektorium in Berlin: Direktoren, Inspektoren, Calkulatoren, Einnehmer, Controlleure, Visitatoren und Commis, Thor- u. Baumschreiber, Plombeure, Brigadiere	199
2	Actuarii	11
3	Amtmänner	1
4	Assistenzräthe und Justizkommissarien	34
5	Bauinspektoren	9
6	Bauknechte	7
7	Bauschreiber	27
8	Billitteure	16
9	Bothen	38
10	Briefträger	7
11	Burgermeister	3
12	Calkulatoren	74 u. 13 Assistent.
13	Cämmerey- und Karrenknechte: a. Aufseher 3, b. Schirrmeister 3, c. Knechte 28, d. Rönneschöpper 4	38
14	Candidaten	67
15	Cantores, Chorales und Calcanten	44
16	Canzleydiener	42

Nr.	Bedienung	Anzahl
17	Canzleyschreiber	160
	expedirende	15
	extr. Canzlisten	6
18	Castellans	25
19	Conducteure	24
20	Controlleurs	
21	Copisten	37
22	Creißbediente	6
23	Designateurs	4
24	Directores	28
25	Fabrikenkommissarii	3
26	Fiscäle	
	a. Generalfiscal 1	
	b. Fiscäle 22	23
27	Gassen oder Armenvoigte	
	a. Wachtmstr. 2	
	b. Armenwächter 20	
		22
28	Geheimderäthe	107
29	Gerichtsdiener	14
30	Heideinspektoren u. Bedienten	5
31	Holzkontrolleure	19
32	Justitiarien	11
33	Kriegesräthe	122
34	Kriegesmetzeinnehmer	1
35	Küster	30
36	Landbaumeister	1
37	Land- oder Polizeyreuter	10
38	Magazinbediente beim Königl. Proviant- und Fouragemagazin	11
39	Magistratspersonen	19
40	Marktmeister	3
41	Medicinä Doctores	39
42	Mühlenbescheider	9
43	Mühlenbereuter	2
44	Mühlenschreiber	1
45	Münzbedienten	25
46	Nachtwächter	52
	dazu Wachtmeister	2
47	Notarien auch Protonotarii	36
48	Officianten bey den Armenhäusern	53
49	Officianten bey den Klöstern und Hospitälern	20
50	Organisten	20
51	Packhofsbediente	14
52	Polizeybediente	
	1 Inspektor	
	2 Polizeymeister	
	14 Polizeydiener	17
53	Postmeister	1
54	Postschreiber	17
55	Postillions	30
56	Präceptoren und Schulkollegen	258
57	Präsidenten	17
58	Prediger	66
59	Pröpste	2
60	Räthe (Königl.)	372
61	Rathmänner	11
62	Rathsdiener oder Stadtknechte	15
63	Referendarien beym Kammergericht	65
64	Registratoren	93
	Registraturassistenten	34
65	Rentmeister, Rendanten, Cassirer und Rentschreiber	135

66

Nr.	Amt	Zahl	Nr.	Amt	Zahl
66	Salzbediente 2 Inspektores 2 Faktores ⸗ ⸗	4	77	Thorwärter ⸗ ⸗	31
			78	Viertelkommissarien	18
			79	Wegebaumeister	46
67	Schöppen ⸗ ⸗ ⸗	11	80	Waisenhausbediente ⸗ ⸗ ⸗ ⸗	37
68	Secretarii ⸗ ⸗	370			
69	Servisrendanten	2	81	Ziesemeister ⸗ ⸗	4
70	Sindici ⸗ ⸗ ⸗	6	82	Ziesebediente ⸗	11
71	Stadtverordnete	25	83	Zollbediente ⸗ ⸗	
72	Stempelrendanten	1		2 Verwalter und Einnehmer	
73	Superintendenten und Inspektoren	5		1 Schleusenmeister ⸗ ⸗	
74	Tabacksofficianten	55			
75	Teichinspektoren	1		2 Controlleur	
76	Taxatoren ⸗ ⸗	29		1 Ausreuter ⸗	6
				Summe der Personen, so in Aemtern stehen	3433

Ausser denen angeführten Personen, welche theils in Aemtern standen, theils verschiedene Gewerbe trieben, waren nah zu Ende 1784 in Berlin:

1507 Personen, welche bloß von ihren Mitteln leben.

7003 Armen, welche in den deutschen und französischen Armenanstalten theils Pflege und Wohnung, theils Almosen *) erhielten.

Darunter waren: deutsche Armen ⸗ 6009
französische Armen 994.

Desgleichen waren in den drey Gefängnissen: 1) auf der Hausvoigtey oder dem Gefängnisse der Eximirten, 2) auf dem Amte Mühlenhoff, 3) auf dem Kalandshofe oder dem bürgerlichen Gefängnisse zusammen:

98 Gefangene, worunter 47 waren, die um Schulden oder kleiner Vergehungen willen auf kurze Zeit im Gefängnisse saßen.

*) Unter den leztren aber sind sehr viele, die noch Gewerbe treiben; aber weil das Einkommen nicht zureicht, oder sie viel Kinder haben, bekommen sie Almosen zur Beyhülfe.

Siebenter Abschnitt.

Von den Religionen der Einwohner, und von den Kirchen und der Einrichtung des Gottesdienstes.

I.

Von den Religionen.

Die Brandenburgischen Provinzen gehören zu den Gegenden Deutschlandes, welche bald im Anfange an der heilsamen Religionsverbesserung durch den unsterblichen **Luther** Theil nahmen. Das Volk war derselben von Anfang an geneigt. Aber Kurf. **Joachim** I. hing theils wegen verjährter Vorurtheile, theils wegen politischer Ursachen, theils wegen der Verbindung mit seinem Bruder **Albert**, Kurfürsten und Erzbischoff von Mainz, noch an der römischen Kirche. Ob er gleich der Reformation nicht gewogen war, so ward doch die Ueberzeugung von den Irrthümern und Mißbräuchen der römischen katholischen Kirche allgemeiner; besonders fand dieß in Berlin statt, und von Berlin aus verbreitete sich die gereinigtere christliche Lehre über die übrigen Kreise der **Kurmark**. Kurf. **Joachim** II. nahm mit seinem Hofe das **lutherische Glaubensbekenntniß** öffentlich an; und 1539 ward durch den damaligen Bischof von Bran-

den-

denburg, **Matthias von Jagow**, d. 1. November, am Tage aller Heiligen, in **Spandau**, und Tags darauf, d. 2. Nov. in **Berlin** in der Domkirche, das **heil. Abendmal** zuerst öffentlich **unter beiderley** Gestalt ausgetheilt. **Joachim** II. gab darauf 1542 eine **Kirchenordnung** heraus, wie es mit den gottesdienstlichen Ceremonien im Lande gehalten werden sollte, von denen damals, theils um der eingewurzelten Vorurtheile zu schonen, hauptsächlich aber wegen der Neigung dieses Kurfürsten zu Pracht und Prunk, nur allzuviel unnützes beybehalten ward. Seine Nachfolger **Johann George** und **Joachim Friedrich**, ließen unterschiedene vernünftige Verbesserungen in der äussern Form des Gottesdienstes machen. Letzterer schafte 1598 die tägliche Ausspendung des Sakraments, das heil. Grab am Charfreytage, die Processionen, und andere papistische Gebräuche ab.

In diesem Zustande blieb es, bis Kurf. **Johann Sigismund** (der d. 25. December 1613 die **reformirte Lehre** angenommen hatte), 1614 sein Glaubensbekenntniß drucken ließ und seinen neuen Konfeßionsverwandten die Domkirche am Sonntage Trinitatis 1614 eingab *). Krucifixe, Bilder und Altäre blieben anfänglich darin; allein im folgenden Jahre ließ der damalige Stadthalter, Markgraf **Johann George**, in Abwesenheit des Kurfürsten sie sämmtlich herausnehmen; wider welches unüberlegte Verfahren der Diakonus an der Petrikirche, **Stuler** sehr heftig und unüberlegt predigte, und dadurch einen Aufruhr veranlaßte, welcher aber bald gestillet ward. Kurf. **George Wilhelm** bestätigte den Reformirten diese Kirche 1632, zum immerwähren-

*) Siehe D. H. Herings historische Nachricht von dem ersten Anfange der evangel. reformirten Kirche 1778. 8. und dessen Beyträge zur Geschichte der evangel. reformirten Kirche in den Preußisch-brandenburgischen Ländern, 2 Thl. 1785, 8.

währenden Gebrauche, durch ein besonderes Patent. In den folgenden Zeiten und insonderheit unter den Regierungen des Kurf. **Friedrich Wilhelms**, und seiner Königlichen Nachfolger, ward die Anzahl der reformirten Einwohner immer größer, so daß mehrere Kirchen für sie erbauet werden musten. Die **Parochialkirche** war darunter die erste; und sie gehört ihnen allein, da sie die andern mit den Lutheranern gemeinschaftlich haben.

Das Kurfürstliche und nachher Königl. Haus, ist seit Johann Sigismunds Zeiten, allemal der evangelisch-reformirten Konfession zugethan gewesen. Doch sind auswärtige lutherische Prinzessinnen, wenn sie an das Königl. Haus vermählt worden, allemal bey ihrer Konfession geblieben; welches auch noch itzt statt findet. Der Hof hat jederzeit solche Grundsätze geheget, daß er zwischen beiden protestantischen Kirchen keinen merklichen Unterschied gemacht, und mehr auf das Wesentliche des Christenthums, als auf Nebensachen und Meinungen gesehen, worüber man sich zur Zeit der Reformation ohne Noth getrennet hatte. Es kommt um deswillen bey Hofämtern gar nicht darauf an, ob jemand lutherisch oder reformirt sey. Unter der itzigen Regierung sind auch Personen von der römischkatholischen Kirche nicht von Hofbedienungen, wohl aber in der Kurmark von Stellen in den K. Kollegien, ausgeschlossen gewesen.

Es sind wahrhaft christliche tolerante Gesinnungen besonders in neuern Zeiten die Grundsätze aller Preußischen Staaten geworden, und haben vorzüglich unter den Gliedern beider protestantischen Kirchen sowohl im ganzen Lande, als vornehmlich in dieser Residenz, einen solchen allgemeinen Geist der Duldung der Vertragsamkeit und gegenseitigen Liebe ausgebreitet, daß man in Berlin von dem verhaßten Unterschiede, der wohl anderswo unter beiden noch immer gemacht wird, fast gar nichts weiß.

weiß. Die Protestanten haben hier zum Theil gemeinschaftliche Kirchen, sie wohnen wechselsweise ihren Gottesdiensten bey, sie verheirathen sich untereinander, schikken ihre Kinder in beiderseitige Schulen, stehen überhaupt in den freundschaftlichsten Verbindungen und Umgange mit einander, und sehen sich, wie Glieder Einer Kirche an. Ein glüklicher Vorzug, den Berlin und das ganze Land vor vielen andern deutschen Ländern und Städten, wo die eine oder die andere Partey noch immer unter einer Art von Bedrückung stehet, voraus hat, und von dem sich in vieler Absicht sehr glükliche Folgen zu Tage legen.

Man ist übrigens auswärts sehr schlecht von dem hiesigen Zustande der Religion unterrichtet, wenn man sich einbildet, als wenn in Berlin ein allgemeiner Geist des Unglaubens und der Religionsgleichgültigkeit unter den Einwohnern herrsche. Dieß ist ein grobes Vorurtheil, welches jeder unbefangene Mann für falsch erkennen wird, wenn er Berlins Einwohner näher kennen lernt. Es sind freilich leichtsinnige Leute auch in Berlin; aber es giebt andere große Städte in Deutschland, wo Irreligion, Lasterhaftigkeit und Verderbniß der Sitten viel weiter als hier gehen. Berlin hat viele gelehrte und würdige Prediger; unsre Gotteshäuser werden, besonders an den Sonntagen, von Hohen und Niedrigen so stark besucht, als an einem Orte in der Welt; der Hof und die Stadt können viel leuchtende Beyspiele der wahren Gottesfurcht und Tugend aufweisen; und vielleicht ist hier mehr wahres Christenthum, als in manchen andern volkreichen Städten, wo man mit der Andacht und dem angeblichen Eifer für die Religion sehr viel Geräusch macht. Freylich ist in diesem Jahrhunderte in Berlin eher als irgendwo sonst in Deutschland, freymüthig und offenherzig über religiöse Vorurtheile geurtheilt, und gezeigt worden, wie wenig sie zum Wesentlichen der Reli-

gion gehören, ja, wie sie vielmehr dem wohlthätigen Zwecke der Religion zuwider sind. Freylich — Dank sey es unsrer erleuchteten Regierung! — wird in Berlin niemand wegen besonderer Religionsmeynungen von einer Inquisition in gewaltthätigen Anspruch genommen; sondern, wer sich als einen guten und treuen Bürger des Staats beweiset, bey dem fragt man nicht nach seinem Glaubensbekenntnisse. Jeder genießt hier das unschätzbare Glück einer völligen Gewissensfreyheit. Allein, ob gleich von allen Sekten unter den Christen sich hier Anhänger finden mögen, so haben doch eigentlich nur die **drey Hauptkonfessionen** der Christenheit öffentliche Gottesdienstliche Versammlungen.

Die Einwohner aller Preußischen und Brandenburgischen Länder sind, dem größten Theile nach, der **Augspurgischen Konfession** zugethan. Die **Lutheraner** in den Residenzen sind bey weitem an der Zahl die stärksten. Die **deutschen** und **französischen Reformirten** rechnet man ungefähr auf 12500 Seelen. Der **römisch Katholischen** sind etwan 8000 Seelen; wovon die vom Militärstande, mit Weibern und Kindern, etwa 5000 ausmachen.

Die von der **evangelischen Brüdergemeine** oder die **Herrnhuter**, die sich nicht öffentlich von der lutherischen Kirche absondern, haben auf der Friedrichsstadt in der Wilhelmsstraße ein eigenes Haus zu ihren Zusammenkünften. Etwa 300 Personen sind ihnen zugethan. Die **Gichtelianer** versammeln sich in einem Privathause auf der Friedrichsstadt; sie sind aber in geringer Anzahl, und leben ihren Grundsätzen gemäß sehr stille, daher man wenig, aber auch nichts als Gutes, von ihnen höret. Die **Juden** genießen nicht nur als Unterthanen des Königl. Schutzes, sondern auch einer freyen Religionsübung: haben ihre öffentliche Synagoge, Schulen in

in ihren Häusern, besondere Armenanstalten, und einen Kirchhof. Ihre Anzahl belief sich im Jahre 1784 auf 3372 Personen.

II.

Von den Kirchen und Einrichtung des Gottesdienstes.

Die gesammten Städte von **Berlin** sind nur in Ansehung der lutherischen Kirchen in besondere **Parochien** eingetheilt; die **Reformirten** haben eigentlich gar keine, sondern ein jeder von ihnen kann sich halten, zu welcher Kirche er will. Es findet zwar, was die **Sakramente** betrift, auch bey den Lutheranern nach Königl. Verordnnngen eine gewisse Freyheit hierin statt; denn sie dürfen zum heiligen Abendmal gehen und ihre Kinder taufen lassen, wo und in welcher Kirche sie wollen. Allein die **Trauungen** und die **Leichen** sind ohne Ausnahme an ihre Parochien gebunden.

Der Kirche, in deren Sprengel ein Verstorbener gewohnt hat, müssen die **Leichengebühren** entrichtet werden; doch steht den Seinigen frey, wenn das geschehen, ihn begraben zu lassen, wo sie wollen. Diese Gebühren betragen mehr oder weniger, nachdem die Leiche eine halbe oder ganze Schulleiche seyn, und entweder auf dem Kirchhofe, oder in der Kirche selbst beerdiget werden soll. Ein gedrucktes Leichenreglement weiset die Taxe derselben bey einer jeden Kirche nach. Diejenigen, welche in Häusern wohnen, die zur **Burgfreyheit** gehören (s. oben S. 252), können ihre Todten begraben lassen, in welcher Parochie sie wollen, ohne deshalb der Parochie, in welcher das Haus steht, die Gebühren zu entrichten. Desgleichen können sie sich in ihren Häusern **trauen** lassen, von welchem Prediger sie wollen, ohne die **Jura**

stolä einer andern Kirche, als derjenigen, von welcher der kopulirende Prediger ist, zu bezahlen. Jedes Brautpaar muß sonst bey der Kirche getraut werden, in deren Parochie die Braut, oder, wenn diese aus einem fremden Ort wäre, der Bräutigam wohnet; sollte dasselbe aber lieber von einem Geistlichen einer andern Kirche getraut werden wollen, so müssen die Jura stolä doch bey der eigentlichen Parochie bezahlt werden. Jedoch sind eximirte Personen, die nicht unter des Magistrats Jurisdiktion stehen, und Fremde, die hier nicht eigentlich wohnen, wenn die Braut nicht aus der Stadt oder nicht vom bürgerlichen Stande ist, an dieses Gesetz nicht gebunden, sondern können sich, bey welcher Kirche sie wollen, kopuliren lassen. Trauungen überhaupt können nicht geschehen, bevor nicht das Brautpaar in der Kirche, in deren Parochie die Braut oder der Bräutigam 6 Wochen vor der Proklamation gewohnet hat, gewöhnlicher weise dreymal, oder (mit Königl. Koncession) zwey- oder einmal, des Sonntags öffentlich aufgeboten worden. Wenn deutsche Reformirte und Lutheraner einander heyrathen, so muß ein Geistlicher von der Konfession, der die Braut zugethan ist, nach den Gesetzen die Trauung verrichten. Hingegen wenn Deutsche und Französische sich verehelichen, kömmt die Trauung einem Prediger von der Nation des Bräutigams zu; wiewohl auch hier in beiden Fällen zuweilen mit Bewilligung des einen und des andern Theils Ausnahmen gemacht werden. Es sind überhaupt, ausser den beiden Kirchen im Invalidenhause, 31 Kirchen in Berlin.

1) Deutsche evangelisch-lutherische, und evangelisch-reformirte Kirchen.

Den Lutheranern allein gehören: 1) die Nikolaikirche, 2) die Kirche zum Grauenkloster, 3) die Marien-

Marienkirche, 4) das Hospital zum heil. Geist, 5) die Petrikirche, nebst 6) der Gertrauts Hospitalkirche, 7) die Georgenkirche in der Königsvorstadt, 8) die Kirche vor dem Spandauerthore, 9) die in der Köpenicker Vorstadt, 10) die Garnisonkirche, 11) die in der Hausvoigtey, 12) die im Arbeitshause, und 13) die im Kalandshofe.

Den Reformirten allein gehören: 1) der Dom, welcher zugleich die Königl. Schloßkirche ist. Die an derselben stehenden Geistlichen haben das Prädikat Hofprediger, und werden von dem Könige unmittelbar ernennet. Es ist dieser Kirche ein besonderes Kirchendirektorium vorgesetzt, wovon der Staatsminister des reformirten geistlichen Departements (jetzt des Herrn von Dörnberg Excell.) Chef ist, und bey welchem fünf Domkirchenräthe, Ein Domkapitelsverwalter und Ein Rendant, nächstdem ein Exekutor, stehen. 2) Die Parochialkirche. Von dem Presbyterium, das ist von den Kirchenältesten und Obervorstehern, werden bey entstehender Vakanz, der Gemeine drey Subjekte vorgeschlagen, welche daraus erwählet. Wenn der König die Wahl konfirmiret hat, so ertheilt das Presbyterium die Vokation.

Gemeinschaftlich haben beide Konfessionen die Kirchen: 1) auf dem Friedrichswerder, und 2) auf der Dorotheenstadt, bey denen einerley Prediger stehen. 3) Die Jerusalems- und 4) die neue Kirche auf dem Friedrichsstädtschen Markte, deren Gemeinden auch zusammen gehören und einerley Prediger haben. 5) Die Dreyfaltigkeitskirche. 6) Die böhmische Kirche. 7) Die Kirche des großen Friedrichs-Hospitals. 8) Die Kirche in dem Charite-

ritehause *). 9) Die Kirche im Irrenhause **). 10) Die protestantische Kirche im Invalidenhause. In diesen Kirchen wird Vor- und Nachmittags wechselsweise von lutherischen und reformirten Predigern gepredigt.

Die sämmtlichen lutherischen Kirchen in Berlin sind in drey Inspektionen abgetheilt: in die Berlinische, Köllnische und Friedrichswerdersche. 1) Die Propstey in Berlin ist die älteste dieser Inspektionen, und schon vor der Reformation eine Propstey gewesen. Es gehören zu dieser Inspektion: die Nikolai- nebst der Grauenklosterkirche, die Marienkirche und das heil. Geisthospital, die Kirchen in der Königs- und in der Spandauervorstadt, die Friedrichshospitalkirche (über deren zwey Prediger, der Propst zu Nikolai, und erster Prediger an der Parochialkirche Oberinspektoren sind), die Kirchen des Arbeitshauses, und des Charitehauses; desgleichen 24 Landpfarren mit ihren Filialen, aus der benachbarten auf der Morgenseite von Berlin liegenden Gegend. Der Propst der Nikolaikirche pflegt zugleich Königl. Oberkonsistorialrath zu seyn. 2) Die Propstey in Kölln hat ihren Ursprung erst

*) Bis 1738 ward im Charitehause, die Besorgung der Reformirten durch den reformirten Prediger vom Friedrichshospital verrichtet. Als aber 1739 der Königl. Geheimerath von Ryssel-mann 1000 Rthlr. und der Kirchenrath Elßner 500 Rthlr. aus einem von Prinzenschen Legate, zu Unterhaltung eines reformirten Predigers schenkten; so ward auf Königl. Befehl ein reformirter Prediger bestellt.

**) Anfänglich wurde der Gottesdienst in diesem Hause von den Präceptoren am Waisenhause versehen. 1728 ward ein lutherischer Prediger gesetzt. Da aber 1743 und 1744 zwey Prediger nacheinander selbst blödsinnig wurden, ward vom Königl. Armendirektorium die vorige Einrichtung wieder eingeführt; und es halten nun die lutherischen und reformirten Präceptoren am Friedrichshospitale wechselsweise den Gottesdienst. Zu Haltung der Betstunden ist ein Armenschulmeister auf der Friedrichsstadt verordnet.

erst seit dem Berlinischen Reformationsjahre 1539, da die Petrikirche vorher unter dem berlinischen Propst gehört hatte. Unter dieser Inspektion stehet: die Petrikirche, die Gertrautshospitalkirche, und die Kirche in der Köpenickervorstadt; imgleichen die sämmtlichen Land= und Stadtkirchen des Teltowschen Kreises. Der Propst pflegt ebenfalls Königl. Oberkonsistorialrath zu seyn. 3) Die Inspektion auf dem Friedrichswerder ist 1718 errichtet, und es gehören dazu; die sämmtlichen lutherischen Kirchen auf dem Werder, der Dorotheenstadt, und der Friedrichsstadt, imgleichen die Kirche zu Altenlandsberg und zu Köpenick.

Die beiden Pröpste in Berlin und in Kölln und der Inspektor auf dem Friedrichswerder, werden als Pröpste und Inspektoren von dem Könige ernennet und berufen; doch als Pastoren ihrer Kirchen beruft sie der Magistrat. Denn derselbe hat das Patronat über sämmtliche Kirche; ausgenommen: den Dom, die Parochialkirche, die Garnisonkirche, die böhmische Kirche, und die Dreyfaltigkeitskirche, wovon die letztere ein besonderes Kuratorium hat, dessen Chef itzt des Freyherrn von Zedlitz Excellenz ist. Ferner: die Prediger bey dem Waisenhause, der Charité, dem Arbeits= und Irrenhause, werden vom Armendirektorium, unter dessen Patronate die Kirchen stehen, berufen. Den lutherischen Prediger beim Waisenhause präsentirt der jedesmalige Propst zu Nikolai, vermöge eines Testaments der sel. Feldmarschallinn von Spaen. Alle übrige Prediger beruft der Magistrat. Die Lutherischen werden von dem Oberkonsistorium, und die reformirten von dem reformirten Kirchendirektorium, im Namen des Königs, bestätigt.

An

An der böhmischen Kirche, welche K. Friedrich Wilhelm für die aus Böhmen der Religion wegen vertriebenen Protestanten 1735 — 1737 bauen ließ, stand anfänglich nur ein Prediger lutherischer Konfession, welchen der König aus der Kasse Montispietatis besoldete. Allein da seitdem die reformirte Gemeine stark anwuchs, so erhielten sie 1747 auch einen reformirten Prediger, den der König gleichfalls aus obengedachter Kasse besoldet. Da die Besoldung des lutherischen Predigers nur geringe war, so verwilligte der König, daß er noch einmal so viel als er bisher genossen, aus der Stadtkämmerey erhalten sollte, wofür derselbe alle Sonntage eine deutsche Predigt zu halten hat. Der lutherische stehet unter der Friedrichswerderschen Inspektion, der reformirte aber unter dem vierten Hofprediger am Dom. Der König ist Patron der Kirche; doch kann die Gemeinde die Subjekte vorschlagen, weil diese die Kenntniß der böhmischen Sprache besitzen müssen.

Die Garnisonkirche ist ganz lutherisch, stehet aber unter keiner von diesen drey Inspektionen. Sie gehört bloß für die Garnison. Die dabey stehenden Feldprediger gehören unter das Kriegeskonsistorium, und der Feldpropst ist ihr Inspektor. Unter der Regierung K. Friedrich Wilhelms stand der Feldpropst bey dieser Kirche, und war eigentlicher Garnisonprediger. Itzt bekleidet diese Stelle gewöhnlich der Feldprediger der Königl. Garde zu Fuß in Potsdam. Damals verrichteten die sämmtlichen Feldprediger der hier in Besatzung liegenden Regimenter den Nachmittagsgottesdienst an dieser Kirche, weil die sämmtliche Garnison hineingeführt wurde. Gegenwärtig gehören eigentlich nur die Regimenter von Thüna, von Woldeck und von Bornstädt, nebst dem Kadettenkorps, und den Artillerieregimentern, dazu; deshalb auch nur der Kadettenprediger und die Feldprediger der angeführten drey

Regimenter in derselben predigen, und die Aktus ministeriales verrichten. Die übrigen Regimenter auf der Friedrichsstadt halten ihren Gottesdienst in unterschiedenen Friedrichsstädtischen Kirchen, vor oder nach dem Gottesdienst der ordentlichen Stadtgemeinden. Die Garnisonkirche hat übrigens das Recht, alle Taufen, Trauungen und Leichen der Personen vom Militairstande, ihrer Kinder und Bedienten, ohne Unterschied der Konfession (auch der Katholischen) zu verrichten. Eximirte, die nicht unter der Jurisdiktion des Magistrats stehen, können sich auch dazu halten, wenn sie wollen. Das Gouvernement hat das Patronat.

Die protestantische Kirche im Invalidenhause hat einen lutherischen Prediger, der im Hause wohnet, und einen reformirten, welches derjenige ist, der beym Charitehospital stehet, und daselbst wohnt. Beide werden von dem Könige berufen und bestätigt.

Die Formalitäten des öffentlichen Gottesdienstes sind zwar in allen reformirten, aber nicht in allen lutherischen Kirchen gleich, ob die letztern schon einerley Liturgie haben. Die reformirten haben, wie bekannt, die öffentliche Uebung der Religion von je her sehr einfach, ohne viel Ceremonien eingerichtet. In dieser Simplicität gleichen ihnen, bis auf einige geringe Kleinigkeiten, die Lutheraner in allen den Kirchen, worin sie mit ihnen das Simultaneum haben. Da K. Friedrich Wilhelm die Petrikirche 1730 wieder hatte aufbauen lassen, so wollte er auch den simpeln äußerlichen Gottesdienst, wie er ihn liebte, nachher darinn eingeführt wissen; doch sind in dieser Kirche einige äußere lutherische Gebräuche seit 1741 wieder eingeführt worden. In der Nikolaikirche und in andern unter der Berlinischen Inspektion stehenden Kirchen findet man noch die weißen Chorhemde, womit sich die Prediger bey ihren öffentlichen Amtsverrichtungen bekleiden, die bren-

brennenden Wachskerzen auf den Altären bey der Austheilung des heil. Abendmahls u. d. gl.; nur Meßgewande hat man nicht mehr. Diese äusserlichen Dinge wurden zwar 1736 auf Befehl K. Friedrich Wilhelms abgeschaft; allein da K. Friedrich II. bald nach dem Antritt seiner Regierung 1741 den lutherischen Kirchen ihre völlige Freyheit hierin wieder verstattete, so nahm jede der alten Kirchen von diesen Gebräuchen, so viel sie wollte, wieder an. Nur in den Werder-Dorotheen- und Friedrichsstädtschen Kirchen, wo sie niemals eingeführt gewesen waren, blieben sie auch ferner weg. Eben diese Freyheit verstattete der König 1778 den Gemeinden in Absicht des damals eingeführten neuen Gesangbuchs. Einige Kirchen haben dasselbe ganz angenommen; andere singen aus dem neuen und dem alten, wozu bey einigen noch der 1766 von dem Ministerium der Marienkirche herausgegebene Anhang kömmt; und andere Gemeinden sind gänzlich bey dem alten Gesangbuche verblieben.

Die Vorsteher der Kirchen, sowohl der reformirten als der lutherischen, haben die Aufsicht über das Bauwesen und die Reparatur der Kirchen, nehmen die Einkünfte derselben in Empfang, und berechnen solche. Jede Kirche hat Untervorsteher, welche mit dem Klingbeutel herumgehen. Der Anfang des Gottesdienstes an den Sonntagen ist in allen deutschen Kirchen Vormittags um 9; und Nachmittags um 2 Uhr; ausgenommen im Dom, wo er Vormittags um 10, Nachmittags um halb drey und in der Parochialkirche, wo er Vormittags um halb zehn Uhr angeht. Ferner um halb neun Uhr gehet auf der Dorotheenstadt der deutsche Gottesdienst, der französische aber Vormittags gegen 11 Uhr und Nachmittags gegen 4 Uhr an. In der Gertrautshospitalkirche geht er auch erst Nachmittags um 4 Uhr an. In der böhmischen Kirche wird

wird Morgens um halb 8 Uhr deutsch gepredigt; um 9 Uhr halten daselbst die beiden Regimenter von **Möllendorf** und von **Braun** ihren Gottesdienst wechselsweise; und nach dessen Endigung geht der böhmische Gottesdienst an. Nachmittags wird um 2 Uhr böhmisch gepredigt. Im **grauen Kloster**, in der **Petrikirche**, der **Friedrichswerderschen**, der **Jerusalem**- der **neuen Kirche**, und der **Dreyfaltigkeitskirche**, werden des Morgens bereits um 6, oder halb 7, und 7 Uhr, Frühpredigten gehalten. Desgleichen in der **Dreyfaltigkeitskirche** Abends um 5 Uhr Wiederholungen. In dem **grauen Kloster** und der **Hospitalkirche zum heil. Geist** kann man auch Mittags um 12 Uhr eine Predigt hören. — Auch in der **Woche** fehlt es in den Berlinischen Kirchen an öffentlichem Gottesdienste nicht; vielmehr ist dessen mehr als nöthig wäre. In einigen Kirchen werden fast an allen Tagen in der Woche Predigten, Betstunden, und öffentliche Katechisationen gehalten. Manche Kirchen haben mehrere, manche weniger. In der **Nikolaikirche** fällt darin nur der **Donnerstag** aus, und in dem Winterhalbenjahre der Mittwoch. In der **Garnisonkirche** und dem **grauen Kloster** aber ist der wöchentliche Gottesdienst gar nicht mehr eingeführt. Wo er gehalten wird, da geschieht es Vormittags um 8 oder 9 Uhr. In ein Paar andern Kirchen sind auch Nachmittags um 2, 3 oder 4 Uhr an gewissen Tagen Betstunden. Alle Sonnabend ist bey den **Küstern** jeder Kirche ein Zettel für 3 Pf. zu haben, worauf die **Namen der Prediger** verzeichnet sind, die den **folgenden Sonntag in allen deutschen Kirchen predigen**, und dieß wird auch im Intelligenzblatte alle Sonnabend angezeigt *) Das **heil. Abendmal** wird in den deut-

*) Eine Ordnung, wie die Hofprediger am Dome sowohl auf dem Königl. Schlosse als im Dome predigen sollen, wird auf ein gan-

deutschen reformirten Kirchen nur alle 2, 4, 6 oder 12 Wochen gehalten. In den lutherischen großen Kirchen ist jeden Sonntag Kommunion, sowohl frühe als nach der Hauptpredigt und in den Kirchen, wo die Gemeinden klein sind, hält man sie ebenfalls nur alle 6 Wochen. Für die Kommunikanten ist in den meisten Kirchen Sonnabends Nachmittag um 1 oder 2 Uhr eine **Vorbereitungspredigt**. Vormittags in der 10ten, und Nachmittags in der 2ten Stunde, wird Beichte gehört. Die besondere Beichte ist aber für den, der kommuniciren will, nicht schlechterdings nothwendig; sondern schon seit mehr als 50 Jahren ist auf Königl. Befehl jedem die völlige Freyheit gelassen, sich derselben zu bedienen oder nicht. Wer es dem Prediger, dem er sich besonders anvertraut, vorher anzeigt, und der Vorbereitung, wobey die allgemeine Beichte verlesen wird, beywohnt, wird zum heil. Abendmal zugelassen, wenn er auch nicht im Beichtstuhle oder in der Sakristey zu einer Privatvorbereitung erschienen ist. Hierdurch wird manchem Mißbrauche der Beichte vorgebeugt, allem Gewissenszwange abgeholfen, und der Zweck der Kommunion, von denen die ihn erreichen wollen, doch erreicht.

2) Französische evangelisch-reformirte Kirchen.

Die französische Gemeinde zu **Berlin** entstand durch die Religionsbedrückung in Frankreich, welche schon vor der öffentlichen Aufhebung des Edikts von **Nantes** geschah. Den französischen Familien, welche sich

ganzes Jahr im voraus gedruckt, und von dem Küster ausgegeben. Da aber die Königin lutherisch ist, und Prediger von beiden Konfessionen auf dem Schlosse in ihren Zimmern predigen läßt, so predigen die Hofprediger nur auf besondern Befehl der Königinn auf dem Schlosse, und nicht nach dieser Ordnung.

sich deshalb in Berlin niedergelassen, verschafte 1672 der Graf von Beauveau, Herr von Espenses, der als Oberstallmeister bey Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen in Diensten stand, die Freyheit des öffentlichen Gottesdienstes in ihrer Sprache. Die kleine Gemeinde versammelte sich das erstemal zu diesem Zweck d. 10 Jun. desselben Jahres, anfänglich in den Zimmern des Herrn von Pöllnitz, und nachher in einem besondern Zimmer, das ihr auf dem Kurfürstl. Stalle auf dem Werder (wo jetzt die Kirche stehet) dazu angewiesen worden. Da sich die Anzahl der Französischen Flüchtlinge täglich vermehrte, ward der Gottesdienst 1682 in die Schloßkapelle, und von da 1688 nach der Domkirche verlegt, wo sich die französische Gemeinde, nach geendigtem deutschen Gottesdienste, Vormittags um 11, und Abends um 5 Uhr, versammelte. Man fing aber noch in demselben Jahre an, in der Neustädtischen Kirche zu predigen, welche ihr darauf 1697 zur Hälfte als eigenthümlich zugestanden ward. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden mehrere Kirchen gebauet, und Prediger dabey gesetzt. Gegenwärtig hat die französische Kolonie sechs Kirchen und zwölf Prediger, nebst einem Katecheten, welchen das Konsistorium zur Unterweisung der Jugend 1754 zuerst angenommen hat. Die Kirchen sind folgende:

1) Die Neustädtische Kirche, in welcher die französischen, mit den deutsch-Reformirte und Lutheranern das Simultaneum haben. (Daher schon unter den gemeinschaftlichen erwähnt, S. 607.)

2. Die Kirche auf dem Werder, deren Einweihung 1701 geschah.

3. Die Kirche in der neuen Kommendantenstraße zur Köpenickervorstadt gehörig, die man auch die Kapelle zu nennen pflegt. Sie ward 1700 eingeweihet, und 1727 zur Pfarrkirche gemacht.

 4. Die

4. Die Kirche auf der Friedrichsstadt, welche auf Kosten der Kolonie erbauet, und 1705 eingeweihet worden.

5. Die Kirche in der Klosterstraße, die ebenfalls auf Kosten der Gemeinde erbauet und 1726. eingeweihet ist.

Diese fünf Pfarrkirchen bestimmen die fünf Kirchspiele, worin die französische Kolonie getheilt ist; und jedes der Kirchspiele hat wieder seine Quartiere.

6. Die Hospitalkirche. Sie ward 1731 gebauet und 1733 eingeweihet.

Der Gottesdienst in der französischen Kirche fängt, so wie in den deutschen, Sonntags und Feiertags Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr an. Alle Sonnabend ist beym Küster jeder französischen Kirche, ein gedruckter Zettel zu haben, der anzeigt, welche Prediger den folgenden Sonntag in allen französischen Kirchen predigen. Ausserdem ist alle Tage in der Woche, nur des Sonnabends nicht, in einigen Kirchen, Predigt, Katechisation oder Betstunde. Das H. Abendmahl wird jährlich viermahl gehalten, und zwar in den fünf Pfarkirchen auf Weihnachten, Ostern, Pfingsten und im Anfange des Septembers jedesmahl zwey Sonntage hintereinander, und jedesmahl vierzehn Tage nachher in der Hospitalkirche.

Alle französische Gemeinden zu Berlin stehen unter der Aufsicht eines einzigen Kollegium, welches aus den Predigern und ungefähr vierzig der angesehensten Glieder der Kolonie bestehet, und nach dem Gebrauche der protestantischen Kirchen in Frankreich, *la venerable Compagnie du Consistoire*, genennet wird. Die sogenannten Anciens darunter, machen mit den Predigern das eigentliche Konsistorium aus, und haben das Amt über die Aufrechthaltung der guten Sitten und der Kir-

Kirchenzucht zu wachen. Die übrigen, welche Anciens Diacres heißen, formiren unter der wechselweisen Aufsicht der Prediger das sogenannte **Diakonat**, welches 1699 gestiftet worden, führen die Kirchenrechnungen, sorgen für die Bedürfnisse der Armen, nehmen die Allmosen in Empfang, und verwalten sie nach dem Reglement. In allen Angelegenheiten von einiger Wichtigkeit vereinigen sich alle, um gemeinschaftlich darin zu handeln *). Alle Quartiere der Kirchspiele sind unter die Prediger, Anciens und Anciens Diacres vertheilt, um ihre verschiedenen Funktionen darin zu verrichten. Die **Disciplin** der reformirten Kirchen in Frankreich, die nur in einigen Stücken durch besondere Befehle und Privilegien des Landesherrn eingeschränkt worden, ist immer noch der Grund der Einrichtung der französischen Kirchen in den Brandenburgischen Staaten. Das Konsistorium hängt übrigens in geistlichen Sachen von dem französischen **Oberkonsistorium** ab. Die französischen Kirchen zu **Berlin** haben vermöge einer Verordnung von 1715 das Recht, ihre Prediger zu wählen. Das Konsistorium der Gemeinde, die einen Prediger wählt, stellt unter dem Vorsitz zweyer Deputirten vom französischen **Oberkonsistorium**, der Versammlung sechs Subjekte vor. Die drey darunter, welche die meisten Stimmen haben, werden dem Könige vorgeschlagen, der gemeiniglich denjenigen bestätigt, für den die meisten Stimmen ausgefallen sind.

 3) Kö-

*) Die Einrichtung der Konsistorien, Kirchenrechnungen, Kirchenvisitationen, u. s. w. ist durch das Edikt Kurf. Friedrichs III. vom 18 May 1698 bestimmt.

3) Römischkatholische Kirchen.

Bis unter der Regierung K. Fridrich I. wohnten die Römischkatholischen, welche nur in geringer Anzahl waren, dem Gottesdienst in der Behausung des Kaiserlichen Gesandten *) bey. Unter K. Friedrich Wilhelm mehrte sich die Anzahl derselben durch die ausserhalb Landes geworbenen Soldaten. Der König kaufte **) daher 1722 von dem Habuschen Hause in der Leipzigerstraße, wo damals der Kaiserl. Resident wohnte, das Hinterhaus, welches auf die Krausenstraße gehet, und vorher ein Magazin war, (itzt das Graviussche ***) Haus); und verstattete, daß sich dessen, außer der Kaiserl. Gesandschaft, die katholischen Einwohner von Berlin zu einem Bethause bedienten. Die Geistlichen wurden von dem Kaiserl. Hofe, durch dessen Gesandten besoldet. K. Friedrich II. befahl durch eine Kabinetsordre vom 20. Nov. 1755, daß das katholische Bethaus ferner keine Gesandschaftskapelle seyn sollte. Die Geistlichen hatten bisher 2210 Fl. aus Wien erhalten, diese ließ ihnen der König nunmehr aus Königl. Kassen anweisen. Von dieser Summe muß, außer den zur Kirche gehörigen Bedürfnissen, der erste katholische Geistliche ****) in Berlin noch zwey Geistliche als seine Kaplane halten, und dem katholischen Geistlichen in Stettin 200 Rthlr. abgeben. Die katholi-

*) Derselbe wohnte damals eine Zeitlang in der heil. Geiststraße in dem jetzigen Lederschen Hause, dicht neben der Post.

**) Der König wollte nicht, daß es bekannt seyn sollte, daher muste der Eigenthümer des Hauses die Miethe einnehmen, und an das Generaldirektorium zahlen. 1741 hörte dieses auf Befehl K. Friedrich II. auf.

***) 1776, nach Vollendung des Baues der katholischen Kirche, schenkte König Friedrich II. dies Bethaus der katholischen Gemeine, welche es darauf an den itzigen Eigenthümer verkaufte.

****) Der jetzige führt den Titel Propst, weil er im Kriege von 1756 katholischer Feldprobst bey den Armeen gewesen ist.

tholischen Geistlichen *) werden seitdem aus eingebohrnen Königl. Unterthanen, meistens aus dem Dominikanerkloster in Halberstadt, gezogen. Bey entstehender Vakanz werden sie von dem Minister des katholischen geistlichen Departements (jetzt des Freyherrn von Zedlitz Excellenz) vociret, und in Gegenwart zweyer Königl. Minister vereydet.

Ein aus dem Kloster entgangener italiänischer Karmelitermönch, P. Eugenius Mecenati, fiel 1745 zuerst, um sich wieder mit Rom zu versöhnen, auf den Gedanken **), eine große und prächtige Kirche in Berlin zu bauen, und dazu in verschiedenen Ländern Beysteuern zu sammlen. Der König gab die Erlaubniß Kollekten zu sammlen, schenkte auch den Platz (S. 196, xxx) auf einem Bastion hinter dem Opernhause, und einen Theil der Baumaterialien dazu. Zugleich verlieh Er unterm 22 Nov. 1746 der katholischen Gemeine alle Parochialrechte, als die Erlaubniß zu trauen,

*) Wenn bey den Römischkatholischen Handlungen vorkommen, bey denen ein Bischoff nothwendig ist, so erlaubet der König, (da denn die Erlaubniß in jedem einzelnen Falle beym luther. geistliche Departement gesuchet werden muß,) daß dergleichen Handlungen von dem Bischofe von Hildesheim verrichtet werden. Doch hat derselbe keinesweges eine geistliche Jurisdiktion über die Römischkatholischen in Königl. Landen; wie er sich wohl als Bischof sämmtlicher nordischen Missionen (s. Allg. d. Bibliothek, LX, 1, S. 249) anmaßet, welches aber ganz unzuläßig ist, indem ein leerer Titel, den der Papst giebt, nicht ein damit verknüpftes wirkliches Recht zum Nachtheil der Landeshoheit protestantischer Regenten gewähren kann. Daher werden dergleichen Handlungen auf Königl. Erlaubniß auch von jedem andern Bischofe eben so gut verrichtet; wie denn z. B. der Bischof von Ermeland diese katholische Kirche eingeweihet, und die Firmung verrichtet hat.

**) S. Geschichte und Beschreibung der neu erbauten katholischen Kirche in Berlin. Berlin 1773. 8. Mecenati starb zu Berlin 1747.

zu taufen, zu begraben, und Glocken zu haben *). Der Grundstein der Kirche zu der der König die Hauptzeichnung angegeben hatte, ward im Julius 1747 gelegt, und der Bau mit Eifer betrieben. Aber schon 1755 mußte derselbe eingestellt werden. Die Direktoren dieses Baues hatten zwar bis zu Ende 1754 **) 100320 Rthlr. 14 Gr. 9 Pf. eingenommen, aber sie hatten auch schon 119722 Rthlr. 9 Gr. 9 Pf. ausgegeben, und waren also 19400 Rthlr. schuldig. Gleichwohl war nur die äussere Mauer fertig; vom Dache war nur ohngefähr der fünfte Theil mit Bley bedeckt, und alles Innere fehlte noch. Es wurde dem Kirchenbaue aufzuhelfen, eine Lotterie errichtet, aber sie kam nicht zu Stande; der größte Wohlthäter der Kirche, der Kardinal Quirini, starb; und da 1756 der Krieg anging, blieb bis nach Endigung desselben alles liegen. Nach demselben wurde sie durch einige Almosen 1771 völlig, obgleich nur mit Ziegeln, bedeckt. 1773 aber ward endlich die Kirche auf K. Befehl unter Direktion Sr. Excellenz des Freyherrn von Zedlitz, als Minister vom lutherischen und katholischen geistlichen Departement, völlig ausgebauet; ausgenommen die Sakristey, welche nach zwey Jahren auch geendigt ward. D. 1 November 1773 wurde diese neue Kirche von dem Bischof von Ermeland, Fürsten Krasicki, feyerlich eingeweihet; und seitdem wird der römischkatholische Gottesdienst mit allen vom Könige verliehenen Vorzügen darin gehalten. Dieser Gottesdienst ist folgendermaßen

*) Nur dürfen sie keine Processionen ausserhalb der Kirche halten. Desgleichen dürfen sie laut Befehl vom 23 Dec. 1773, von Militarpersonen, niemand taufen, trauen oder begraben, es sey denn, daß vorher dem Feldprediger die Jura stolä bezahlt worden.

**) S. Etat-General de toute la recette & de toute la Depense du batiment de la nouvelle Eglise catholique de Berlin. Berlin 1755. Diese kleine jetzt sehr rare Schrift, machte die Direktion zu ihrer Rechtfertigung bekannt.

maßen eingerichtet: des Sonntags und Feyertags um 8 Uhr ist Frühmesse, um 3viertel auf 9 die zweyte Messe, um halb 10 Uhr das hohe Amt, auf welches die Predigt folgt, nach welcher noch eine Messe gehalten wird. Die Vesper gehet Nachmittags um 2 Uhr an. An den Wochentagen wird von früh um 8 Uhr an Messe gelesen; und alle Tage ist nach der Messe Kommunion.

Im Invalidenhause ist, bey Errichtung desselben, eine besondere Kirche für die römischkatholischen Einwohner dieses Hauses gebauet worden. Es stehet ein Prediger dabey, welcher auch vom geistlichen Departemente berufen wird.

4) Jüdischer Gottesdienst.

Als die Juden 1671 wieder aufgenommen wurden, ward ihnen keine Synagoge verstattet, sondern nur erlaubt, in ihren Häusern ihr Gebet zu verrichten. 1697 aber erhielten sie, durch den Schutzjuden Rieß, von Kurf. Friedrich III. die Erlaubniß, gegen Erlegung einer gewissen Summe Geldes ad pias causas eine öffentliche Synagoge zu haben, wozu der Hofjude Liepmann ein kleines Haus erbauete.

Als sich die jüdischen Familien vermehrten, bekam die Judenschaft 1700 die Erlaubniß, auf dem von ihnen erkauften Platze, die jetzige größere und schönere Synagoge zu bauen, welche 1714 eingeweihet ward.

Der jüdische Gottesdienst geschiehet täglich zweymal; und zwar soll allemal des Abends die tägliche Betstunde, fünf Viertelstunden vor Sonnenniedergang, geschehen, des Morgens aber nach Sonnenaufgang. Doch geschiehet des Abends dieses nur im Winter; im Sommer aber wenn die Tage lang sind, gehet das Abendgebet gewöhnlich um 7 oder 8 Uhr an.

Achter Abschnitt.

Von milden Stiftungen.

I.

Das Königliche Invalidenhaus.

Das Invalidenkorps *) wird von einem Obersten (jetzt Hrn. v. Pelcherzin) kommandirt. (S. S. 250). Die Invaliden sind in drey Kompanien getheilet. Sie bekommen Uniform und Löhnung gleich andern Soldaten, freye Wohnung im Hause und ein Stück Gartenland. K. Friedrich II. **) stiftete diese Anstalt zum Aufenthalte der durch Wunden zum Dienste untüchtig gewordnen Soldaten. Das Gebäude ward nach der Angabe des Ingenieurhauptmanns Petri 1745 angefangen,

*) Eine ausführliche Nachricht von der Einrichtung und den Kosten der Unterhaltung des Invalidenhauses steht in Krünitz Encyklopäd e Th. XXX, S. 473, f.

**) K. Friedrich I. wollte schon, auf Vorschlag des Geheimen Raths Friedrich v. Hamrath, ein Invalidenhaus bauen lassen; und schenkte 1705 den Stelzenkrug nebst dem Grundzinse der dazu gehörigen Grundstücke dazu. (S. 31, erste Note). Die Benennung Stelzenkrug kommt daher. Der nachherige Kanzler J. P. v. Ludwig schrieb damals einen Traktat: das Recht der Invalidenhäuser, Halle 1707. 8. vor dessen Titel man den Aufriß dieses Hauses, wie es gebauet werden sollte, stehet. Der Bau unterblieb aber nachher.

fangen, und 1748 geendigt *). Es ist darin Raum genug zur Wohnung der Invaliden und ihrer Officiere **). Ausserdem sind dabey große Wirthschaftsgebäude zur Viehzucht, Backen, Brauen und Brandtweinbrennen ***), welches alles nebst den Aeckern und Gärten an einen Pächter, gegen eine gewisse Pacht überlassen ist. An den Ecken des Hauptgebäudes, stehen zwey **Kirchen**, deren eine lutherisch und reformirt, und die andre katholisch ist. Auch sind im Hause zwey **Schulen**, eine lutherische, und eine katholische, für die Kinder der Invaliden.

Die Direktion aller ökonomischen Angelegenheiten des Invalidenhauses hat das sechste **Departement des Generaldirektorium**; und es ist zum Behufe dieser Anstalt die **Invalidenkasse** ****) angeordnet, worin dazu gewidmete Fonds fließen, zu welchen vornemlich das Vermögen der Deserteure und ausgetretener enrollirter Landeskinder gehöret.

Alle Soldaten, welche nicht mehr dienen, aber noch nicht in das Invalidenhaus aufgenommen werden können, weil die Anzahl darin fest gesetzt ist, bekommen bis dahin Monatlich einen Thaler, den man den **Invalidenthaler** zu nennen pflegt. Sie melden sich deshalb bey dem Intendanten der Königl. Armeen Hrn. Obersten **von Colong**, welcher zugleich Direktor der **Invalidenversorgungskommission** ist.

II. Die

*) S. im ersten Abschnitte S. 56.
**) S. im zweyten Abschnitte S. 251.
***) Alle Viktualien und Getränke, die im Invalidenhause verbraucht werden, genießen völlige Befreyung von der Konsumtionsaccise.
****) S. oben im IVten Abschnitte S. 293.

II.

Die Königl. allgemeine Wittwenverpflegungsanstalt *).

Diese sehr gemeinnützige Anstalt nahm unter landesherrlicher Autorität den 1ten April 1776 ihren Anfang. In derselben kann jede Ehefrau sich auf den Todesfall ihres Ehemannes gegen gewisse, während seines Lebens zur gemeinschaftlichen Kasse zu leistende, (mit der willkührlich gewählten Pensionssumme und den beiderseitigen Alter im Verhältniß stehende, durch Tabellen im voraus bestimmte) Beiträge, bis an ihr Ende eine Wittwenpension versichern, oder von ihrem Manne oder einem dritten versichern lassen. Dasselbe kann auf seinen Todesfall ein Vater seiner Tochter, ein Oheim seiner Nichte, ein Bruder seiner Schwester, ein Vormund seinem Mündel und ein Bräutigam seiner Braut thun **). Die Interessenten können Ein- oder Ausländer, und jedes Standes und Religion seyn. Es sind blos davon ausgeschlossen: a) Gänzlich: a) Männer über 60 Jahre. b) Seefahrer von Metier. c) Männer, die mit Schwindsucht, Wassersucht oder einer andern langwierigen Krankheit behaftet sind, die einen nahen Tod befürchten läßt. b) Bedingungsweise: a) wirkliche Kriegesbedienten in Kriegeszeiten, worunter der Unterstab aber nicht mit begriffen wird. b) Männer von 45 Jahren und drüber, wenn ihr Alter sehr beträchtlich höher ist, als das Alter ihrer Frauen, (wie §. 4 des Reglemens näher zu sehen). Keine Mannsperson kann mehr als einer Frauensperson, so

*) S. Patent und Reglement für die Königl. allgemeine Wittwenverpflegungsanstalt. d. d. Berlin den 28. December 1775 wo eine genauere Nachricht von den Antrittsgeldern und jährlichen Beyträgen zu finden ist.

**) s. Publikandum vom 1ten Jul. 1783.

so lange selbige am Leben ist, eine Pension versichern lassen. Wenn die Wittwen, oder die sonst versicherten Frauenspersonen heyrathen, behalten sie die Hälfte der versicherten Pension. Bey eintretendem abermaligen Wittwenstande erwacht aber ihr Recht zur ganzen Pension. Sind indessen Kinder aus der ersten Ehe vorhanden, so fällt diesen, während der zweyten Ehe der Mutter, die andere Hälfte der Pension bis zu ihrer Großjährigkeit oder dem abermaligen Wittwenstande der Mutter zu.

Die Königl. Hauptbanko, und die Kurmärkische Landschaft haben mit Königl. Genehmigung die solidarische Garantie dieses Instituts übernommen, sowohl was die Sicherheit der eingelegten Gelder und die promte Zahlung der Wittwenpensionen, als überhaupt die Erfüllung aller eingegangenen Verbindlichkeiten betrifft.

Die Verwaltung dieser Anstalten geschieht unter Oberaufsicht des jedesmaligen die Banko dirigirenden Staatsministers (jetzt der Freyherr **von der Schulenburg** Excellenz) von vier Direktoren, davon drey aus den Mitteln der Churmärkschen Landschaft und einer von der Banko gewählt werden. Die Kasse oder das Hauptkomtor derselben ist in Berlin in der Breitenstraße im Daumschen Hause. In den Hauptstädten der Königl. Provinzen sind die Magisträte und Bankokomtore zu Kommissarien ernennt. Man kann sich an das Hauptkomtor oder an die Kommissarien mündlich oder schriftlich wenden *).

III. Oef=

*) 1773 ward eine Wittwen= und Waisenverpflegungsanstalt für Königl. Civilbediente und Privatpersonen von einigen wohlgesinnten Privatpersonen errichtet. Sie hatte aber, nach Einrichtung dieser Königl. Anstalt, keinen weitern Zuwachs von Mitgliedern, und ward daher 1777 wieder aufgehoben. Den Interessenten ward ihr Geld zurückgezahlt, und den drey entstandenen Wittwen= und Waisenfamilien eine gewisse Abfindungssumme gezahlt.

III.

Oeffentliche Armenanstalten, welche unter der Aufsicht des Königl. Armendirektorium stehen.

Kurf. Friedrich III. erließ im J. 1695 ein Edikt wegen Abstellung der Betteley. In demselben wird einer Armenkommission gedacht; die hernach 1699 auf beständig errichtet ward, woraus nachher das Armendirektorium entstanden ist. Dem Stiftungsbriefe zufolge soll der Direktor jederzeit ein wirklicher Geheimerrath seyn, und das Kollegium aus einer gleichen Anzahl lutherischer und reformirter Mitglieder bestehen. Im J. 1739 wurde das Präsidium dem geistlichen Departemente aufgetragen; daher solches auch jetzt von dessen Chef (jetzt des Freyherrn von Zedlitz Excellenz), und dem Oberkonsistorialpräsidenten (jetzt dem Herrn von der Hagen), geführt wird. Ausserdem hat es noch einen besondern Direktor. Der Stadtpräsident als Polizeydirektor, der erste Königl. Leibarzt als Aufseher der Hofapothek; ferner: die beiden Pröpste zu Nikolai und Petri, ein reformirter Hofprediger, ein Prediger an der Parochialkirche, nebst noch einigen Räthen und Assessoren sind Mitglieder dieses Kollegium. Sie werden sämmtlich vom Könige ernennet. Ueberdem ist dabey ein Oberinspektor über sämmtliche Anstalten bestellet, imgleichen ein expedirender Sekretär und ein Registraturassistent.

Diesem Kollegium ist die Verpflegung der Armen, Kranken und Waisen aufgetragen. Es ist zu diesem Behufe in sieben Departemente eingetheilt, nämlich: 1) das Justizdepartement. 2) Das Rechnungsdepartement. 3) Das Departement der Charité, 4) des Waisenhauses, 5) des Irrenhauses, 6) der

der Armenkasse, 7) des Arbeitshauses. Es versammlet sich zu seinen menschenfreundlichen Geschäften, welche von dem Chef, dem Präsidenten und allen Räthen **unentgeldlich** verwaltet werden, auf dem berlinischen Rathhause in dem Konferenzzimmer des Armendirektorium; und zwar, (wenn nicht außerordentliche Fälle eine öftere Zusammenkunft erheischen) den **Mittwoch** nach dem 15ten jedes Monats, oder, wenn dies ein Mittwoch ist, an dem Tage selbst, Morgens um 9 Uhr. Die öffentlichen Armenhäuser und Armenanstalten, die unter dessen Aufsicht stehen, sind nach dem Alter ihrer Stiftung folgende:

a) Das **Dorotheenhospital** vorm Königsthore, hinter dem Georgenkirchhofe; vom Kurf. **Friedrich Wilhelm dem Großen** und seiner zweyten Gemahlin **Dorothea**, gestiftet. Es sollte zur Aufnahme von armen Fremdlingen gewidmet seyn, welche oft aus Mangel der Pflege unter freyem Himmel starben. 1672 that der Oberhofprediger **Ursinus** den ersten Vorschlag dazu. 1674 ward das Hospital erbauet, 1678 eine kleine Meyerey, und 1679 eine Hufe Landes dazu gekauft. Die Kurfürstinn schenkte dazu 400 Rthlr.; dazu kam ein Vermächtniß des Kurfürstl. Oberstallmeisters v. **Pöllnitz** von 300 Rthlr., nebst verschiedenen andern Schenkungen und Legaten. 1681 machte **Ursinus** einen Entwurf der Einrichtung dieser Anstalt. 1707 ward die Aufsicht der damaligen Armenkommission übergeben. 1711 ward es zu einem Aufenthalte für Wahnwitzige bestimmt, und hernach bey Errichtung des Irrenhauses 1727 in ein Hospital für 12 arme Bürgerwitwen, halb reformirter und halb lutherischer Konfession verwandelt, deren Anzahl nun bis auf 15 erhöhet ist. Sie bekommen Wohnung, Licht und Feurung unentgeldlich.

b) Das **große Friedrichshospital oder Waisenhaus**. Kurf. **Friedrich** III. faßte 1697 den Entschluß,

schluß, in Berlin ein allgemeines Armenhaus zu Verpflegung verwaister Kinder, und wahnwitziger, kranker und betagter Personen, zu stiften. Er ließ dazu den Platz anweisen, schenkte die Baumaterialien, und verschiedene Geldsummen zum Bau. Der letzte ward 1697 angefangen, und nach etlichen Jahren geendigt. K. Friedrich Wilhelm erweiterte das Gebäude mit einem Flügel, und bauete die Kirche, welche 1716 fertig wurde. Ausser diesem vermehrte Er die Einkünfte dieses Hospitals durch ansehnliche Schenkungen. Nachdem das Charitéhospital für arme Betagte, und das Irrenhaus für Wahnwitzige angelegt worden, behielt dies Hospital nur den Zweck eines Waisenhauses (ausser daß einige wenige Alte noch darinn sind), so daß es füglicher das große Friedrichswaisenhaus heißen sollte. Es werden darin einige hundert elternlose Kinder, die entweder in Berlin gebohren, oder deren Eltern doch einige Jahre hier gewohnt, lutherischer oder reformirter Konfession, von acht Jahren und drüber, ernährt, erzogen und unterrichtet. Kleinere Kinder, welche noch an der Brust genährt werden müssen, oder noch nicht acht Jahr alt sind, so wie auch ein Theil der Erwachsenen, werden außer dem Hause zur Verpflegung für ein monatliches Kostgeld an gewisse Leute gegeben.

Ueberdem sind mit diesem Waisenhause noch zwey andere Waisenstiftungen verbunden, nemlich: die Lindausche, und die Orangische. Erstere stiftete Kurf. Friedrich III. 1696 für die durch die Schweizerkolonien ins Land gekommenen Reformirten. Aus dessen Fond werden 12 Knaben und 12 Mädchen unterhalten. Sie war sonst im Städtchen Lindau in der Grafschaft Ruppin, und wurde 1726 von da nach Berlin in das Friedrichshospital verlegt. Wenn eins eine Hand-

thierung

thierung anfängt, und sich verheirathet, werden ihm 20 Rthlr. gezahlt. Die Orangische stiftete gleichfalls K. Friedrich I. 1712 für 6 Knaben und 6 Mädchen von der reformirten Konfession, welche aus der Kasse des Mons Pietatis erhalten werden. Anfänglich wurden sie nur ad interim in dieses Haus gegeben, bis ein eigenes Haus für sie angeschaffet seyn würde; da aber dieses nach dem Tode des Königs niemalen geschehen ist, so sind die Waisen im Friedrichshospitale geblieben *).

Sämmtliche Waisenkinder empfangen den nöthigen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Christenthum. Dazu sind gegenwärtig sechs Kandidaten als Präceptoren, drey lutherische und drey reformirte angesetzt. Diese genießen ausser ihrem jährlichen Gehalte völlig freye Station, als Wohnung, Tisch, Wäsche, Licht, Bier u. s. w. Zween von ihnen müssen täglich nach der Reihe über die Disciplin und Verpflegung der Kinder Aufsicht haben. Ferner sind auch der Kantor und der Organist noch Schulhalter für die Kinder. Ausser den Schulstunden lehrt man die Kinder allerhand Arbeiten, nemlich Wollspinnen, die Mädchen aber auch zugleich Nähen, Kochen und Flachs spinnen. Beide Geschlechter stricken auch Strümpfe. Die großen Mädchen

*) Am Ende des J. 1784 waren 112 Knaben und 97 Mädchen in der Kost, 65 Knaben und 35 Mädchen aber im Hause, nebst 19 Männern und 13 Weibern geblieben; so daß der ganze Bestand 341 Menschen betrug. Dazu kamen während 1785, 132 Personen, nemlich: 53 Kostknaben, 41 Kostmädchen, 20 Knaben und 13 Mädchen und 5 Männer für das Haus; so daß überhaupt 1785, 473 Personen verpflegt worden sind. 75 sind wieder abgegangen: theils bey andern Anstalten versetzt, theils als erwachsen bey Handwerken oder bey Herrschaften in Dienst gebracht, theils sonst aus dem Hause gekommen, theils gestorben. Der Bestand zu Anfang von 1786 war also: 398 Personen. Die Ausgaben des 1784 Jahres für die Anstalt waren (ausser den Arzeneyen, welche alle Armenhäuser aus der Hofapothek unentgeldlich erhalten). 13,902 Rthlr. 8 Gr. 5 Pf.

chen werden im letzten Jahre, um solche zu guten und brauchbaren Dienstboten zu bilden, zu Dienstboten angehalten. Alle Jahre werden die Kostkinder von dem Kollegium revidirt, auch die Waisenkinder jährlich öfentlich examinirt. Die Kosten, die nicht von Fonds des Waisenhauses können bestritten werden, muß nach Königl. Befehl, die Armenkasse hergeben. 1777 sind nach dem Plane *) des Hrn. Präsidenten von der Hagen, in der innern Einrichtung dieses Hauses beträchtliche Verbesserungen gemacht worden. Der Inspektor und der Kontrolleur, wovon beständig einer zu Hause seyn muß, nebst dem Wundarzt, und den Unterbedienten, den Wärtern und dem Thürsteher, wohnen sämmtlich in dem Hause. Das Hospital hat einen eigenen Arzt. Der lutherische und der reformirte Prediger **) haben, ausser ihren Gottesdienstlichen Verrichtungen bey der Kirche und dem Hospitale, die nähere Aufsicht über das Schulwesen. Zum Besten des lutherischen Hospitalpredigers hat die sel. Feldmarschallin von Spaen ein Vermächtniß gemacht.

c) Das Koppensche Armenhaus in der Hospitalstraße gelegen, worin 22 alte Frauen Wohnung, Feuerung und täglich 1 Gr. bekommen. Auch wohnt der Todtengräber der dahinter liegenden zwey Armenkirchhöfe darin. Es hat seine Stiftung 1708 dem sel. Rathmann Koppe zu danken, welcher auch 1705 zwey große hinter dem Hause gelegene Plätze, die jetzt zum Armenkirchhof ***) gebraucht werden, geschenkt hat. Die Ausga-

*) Er ist in Büschings Magazin 12ter Th. S. 525. abgedruckt.

**) Der lutherische predigt auch Sonntags für die Gefangenen auf dem Kalandshofe.

***) Auf dem Armenkirchhofe werden alle Armen, welche nicht Vermögen genug haben, um die Kosten des Begräbnisses zu bezahlen, frey begraben. Wenn deren Tod von einem Polizeykommissar bescheinigt ist, so wird von der Armenkasse die Anweisung zum freyen Sarge, Leichenwagen und Beerdigung ertheilet, und die Armenkasse bezahlt alle diese Kosten.

Ausgaben für dieses Armenhaus, welches jezt gewissermaßen mit der Charite' verbunden ist, bestreitet das Armendirektorium.

d) Das Charitéhaus, besteht 1) aus einem Krankenhause, wo kranke Leute völlige Kur, und 2) aus einem Hospital, wo Elende und Abgelebte Verpflegung erhalten. 3) Aus einer Anstalt, wo alle schwangere Personen, verheurathete und unverheurathete, einige vor der Entbindung, aufgenommen, verpfleget, entbunden und erst nach den Wochen entlassen werden, 4) aus einem besondern Pavillon für krätzige und venerische Personen. K. Friedrich I. ließ 1710 da die Pest in seinen Landen wütete, und schon bis Prenzlau gekommen war, als er besorgte, daß sie sich auch nach Berlin verbreiten möchte, den Grund zu diesem Hause legen, als zu einem Lazareth für arme hiesige Einwohner, im Fall sie von der Pest angesteckt würden; da aber dieselbe nicht weiter drang, sollte es zu einem Hospitale und Arbeitshause angewandt werden. Ehe aber noch der dazu gemachte Entwurf völlig ausgeführt werden konnte, trat K. Friedrich Wilhelm die Regierung an. Dieser wollte es zuerst zu einem Krankenhause für die Garnison widmen, und ein andres Armenhaus auf der Friedrichsstadt bauen. Allein der damalige Armenwundarzt und nachherige erste Inspektor dieses Hauses, Christian Gottfried Habermaaß, erwarb sich das große Verdienst, daß er dem Könige den ersten Vorschlag that, dies Haus zu einer Uebungsschule für praktische Aerzte und Wundärzte einzurichten. Dadurch ward K. Friedrich Wilhelm veranlaßt, d. 18 Nov. 1726 zu verordnen, daß ein allgemeines Krankenhaus für die Residenzstädte angelegt werden sollte, dessen erste Besorgung dem berühmten Leibarzte Eller, und dem Regimentswundarzt Senff, nachher dem Generalchirurgus Holzendorff, aufge-

tragen wurde. 1727 ward diese Anstalt so erweitert, als sie bis 1785 geblieben *) ist, und bekam vom Könige den Namen der Charité. Es wurde ein Speisesaal für einige hundert Menschen, alle nöthige Wirthschaftsgebäude, Schlachthaus, Küche, Waschhaus, große Keller und Böden zur Verwahrung vieles Getraides, ein starkes Gewölbe zur Malzbereitung, eine Brauerey, Viehställe, und alles was zu einer großen Wirtschaft gehört, angelegt; zugleich wurden die Wohnungen für die Kranken, und für alle, die bey dem Hause dienen, erweitert, und aufs bequemste eingerichtet. Der König schenkte dem Hause im J. 1733, 100000 Rthlr. und ertheilte demselben zu einem beständigen Fond, ausschließungsweise den Verlag aller Kundschaften, Lehrbriefe und Geburtsbriefe der Handwerker in allen seinen Staaten. Hiezu kamen noch verschiedene Schenkungen edelmüthiger Privatpersonen. Unter denselben sind die wichtigsten: die von dem Feldmarschalle Reichsgrafen von Wartensleben 1726, bestehend in einem beträchtlichen Ackerfelde zum Küchen- und Obstgarten und einer Wiese; das Vermächtniß des Freyherrn von Grappendorf, von 80000 Rthlr. für welches in Schlesien das aus sieben Dörfern bestehende Amt Priborn gekauft worden; die Schenkung des Generals von Arnim, und des Bankiers Negelin von 12000 Rthlr. und 2 Häusern in Charlottenburg.

Im Charritéhospitale werden jährlich an 3000 Menschen **) beiderley Geschlechts, Wöchnerinnen und Säug-

*) Der neu angefangne Bau der Häuser, nebst dem Plane der Vergrößrung, ist S. 48 angezeigt. Der Grundstein zu diesem neuen Bau ward den 3 August 1785 feierlich gelegt. (s. Berl Monatsschrift Septemb. 1785, S.); und am Ende des Jahres stand der eine Flügel fast schon vollendet da.

**) In dem durch Theurung in ganz Deutschland mit allgemeinem Elende gezeichneten Jahre 1772 sind 3061 verpflegt worden. Im Jahre 1775 nur 2184; 1776 1971; 1777 1871. 1785 sind wiederum

Säuglingen, theils als Kranke, die nach ihrer Genesung wieder herausgehen, theils als Hospitaliten, die zeitlebens darin bleiben, unterhalten. Alle geschwängerte Weibspersonen, die sich angeben, werden, wenn sie ihrer Niederkunft nahe sind, darin aufgenommen; sonst bleiben sie, bis zur Niederkunft, im Hospitale des Arbeitshauses. Es sind besondere Zimmer für die äußern, und die innern Schäden, besonders für die Melancholischen, und ganz abgesonderte für die von der Lustseuche Angesteckten. Die Männer und Frauen von jeder Art sind wieder gesondert.

Die Kur der Kranken, wird unter der Aufsicht eines Arztes und Wundarztes *) (jetzt Hrn. Prof. Selle und Hrn. Prof. Voitus) von zween Pensionären und sechs Feldscherern besorgt, welche letztere beständig im Hause gegenwärtig sind. In der Apotheke ist ein Provisor. Die Arzeneyen werden aus der Hofapotheke unentgeldlich geliefert. Die Speisen für die Kranken und Genesenden bestimmt der Arzt. Den angehenden Aerzten und Wundärzten, die auf dem Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegium studiren, ist erlaubt, den Operationen beyzuwohnen. Bey den Wöchnerinnen wird die praktische Hebammenkunst sowohl für die angehenden Hebammen, welche die öffentliche Hebammenschule **) besuchen, als auch für die Studirenden

derum 3470 verpflegt worden. Am Anfange von 1786 waren 661 Personen noch im Hause: wovon 240 Hospitaliten, und die Uebrigen im Lazareth waren.

*) Nähere Nachrichten von der innern Einrichtung, (worin sich aber manches geändert hat) findet man in des sel. Geheimeraths Ellers Anmerkungen von Krankheiten und Operationen im Lazarethe der Charité. Berlin 1740, 8.

**) S. davon oben im Vten Abschnitte S. 309.

den des Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegium, welche sich dieser Wissenschaft widmen wollen, gelehrt.

Die Oekonomie des Hauses stehet unter Aufsicht eines Inspektors, der zugleich über die übrigen unter dem Armendirektorium stehenden Armenhäuser die Oberinspektion führet. Er sowohl als die beiden Prediger, ein lutherischer und ein reformirter, ein Einnehmer und ein Kontrolleur, nebst den oben gedachten Pensionären, dem Provisor, und den Feldscherern, wie auch andere nothwendige Bediente mancherley Art, als ein Hausvater, Capitaine d'Armes, Brauer, Meyer, Schlächter u. s. w., wohnen insgesamt in demselben. Die Brauerey dieses Hauses liefert das Bier an das Waisen- Arbeits- und Irrenhaus; imgleichen die hiesige Schlächterey das meiste Vieh an die andern Häuser.

Kranke oder gebrechliche Personen können sich zur Aufnahme in dieses Haus, mit Zeugnissen von ihren Predigern oder andern glaubwürdigen Personen auf dem Rathhause, auch, wenn sie sehr elend sind, gleich bey der Charite' selbst täglich melden. Ein dazu bestellter Wundarzt untersucht die Krankheiten der sich zur Kur meldenden Personen. Es können sich auch Kranke für wöchentliche Bezahlung, welche dem Hause anheim fällt, daselbst in die Kur begeben, welches häufig geschiehet.

Die Hauptcharitékasse stehet auch unter dem Armendirektorium. Sie ward auf Vorstellung des obengedachten Inspektor Habermaaß 1733 angelegt. Ihr Geschäft ist die Berechnung des für die Kundschaften, Lehr- und Geburtsbriefe eingehenden Geldes. Es ist bey derselben ein Rendant, Kontrolleur, Sekretär und Kassendiener. Sie ist in der Wohnung des Rendanten.

e) Das Irrenhaus, (in der Krausenstraße, zwischen der Charlotten- und Friedrichsstraße) worin rasende,

de, wahnwitzige und trübsinnige Personen verpfleget werden. Vor Zeiten wurden dergleichen unglückliche Personen im Dorotheenhospitale, nachher im großen Friedrichshospitale, untergebracht. Das jetzige Haus in der Krausenstraße ward zu diesem Gebrauche gewidmet, als dessen Besitzer 1726 wahnwitzig und ohne Erben starb. Es ward auf Kosten der Armenkasse, mit Verwendung eines besondern Vermächtnisses, dazu eingerichtet. 1747 ward zu Erweiterung ein hinten daran stoßendes Haus und Garten in der Schützenstraße gekauft, und 1766 ward es durch innere Veränderungen bequemer eingerichtet. Von den Einwohnern der Residenzen, werden ganz Arme unentgeltlich, die übrigen und Auswärtige, gegen billige Verpflegungskosten, und alle bey dringender Gefahr sogleich, aufgenommen, auch nicht eher als nach Gutachten des Arztes von dem Armendirektorium wieder entlassen, und wenn sie arm sind, in andere Armenhäuser gebracht. Die ganz Rasenden, so lange sie sich in diesem Zustande befinden, werden in gewissen von starken Bohlen gemachten Verschlägen, denen nur sehr uneigentlich die Benennung von Kasten gegeben wird, und die im Winter durch oberhalb gezogene Röhren gewärmt werden, aufbewahrt und zum Theil angeschlossen. Die andern halten sich in ordentlichen Zimmern auf, und genießen alle den Umständen nach mögliche Freyheit im Hause, Hofe und Garten herumzugehen; die dazu geschickt sind, werden mit Spinnen und andern Arbeiten beschäftiget. Ein besonderer Arzt und Wundarzt tragen für die Wiederherstellung der Gesundheit dieser unglücklichen Personen, die möglichste Sorge; und im Hause ist durch Bestellung eines Inspektors, Kontrolleurs, einer Haushälterinn, nöthiger Zuchtmeister und Bedienten, alles zur möglichsten Erleichterung der Noth, zur Ordnung, Reinlichkeit und Sicherheit eingerichtet. Die unglücklichen Kranken werden, soviel möglich, liebreich behan-

delt. Ihre Anzahl ist seit 1764 ohngefähr 150 mehr und weniger *). Der Gottesdienst für die Officianten des Hauses und für die Wahnwitzigen, die in vernünftigen Zwischenräumen noch religiöser Erkenntnisse fähig sind, ward bis 1744 durch eigene dazu bestellte Prediger versehen. Da aber zwey von denselben, kurz nacheinander, sich bey diesem Amte selbst eine Schwäche des Verstandes zugezogen hatten; so ist nun die Einrichtung getroffen worden, daß die Präceptoren im großen Friedrichshospitale wechselsweise Vormittags predigen. Der Kantor wiederholt Nachmittags die Predigten durch Frage und Antwort, hält auch täglich Betstunde, und einer der Prediger der Charité besorgt die Kommunion und die Krankenbesuche.

f) **Das Arbeitshaus** (in der Königsvorstadt). Es ward 1742 vom K. **Friedrich** II. gestiftet, um der überhand genommenen Straßenbetteley zu steuren. **Friedrich Wilhelm** hatte kurz vor seinem Tode 1740 zu einem **Findlingshause** 100000 Rthlr. nebst 7220 Rthlr. Baukosten, und 3500 Rthl. zu Anlegung von Spinnstuben ausgesetzt: welche Sein großer Sohn und Nachfolger, zu Errichtung eines öffentlichen **Armenhauses** **) schenkte; zu welcher Summe noch die Vermächtnisse einiger Privatpersonen gekommen sind. Es ward zu diesem Behufe anfänglich das Haus des Schlächterge-

*) 1785 sind 139 darin verpflegt worden. 14 sind gestorben, 8 haben sich etwas gebessert und sind in andere Armenanstalten gebracht worden, 13 haben als ganz genesen entlassen werden können. Nach Abgang dieser 35 blieben zu Anfang des J. 1786, 104 Personen: 69 Männer, 35 Weiber.

**) Diesen Namen sollte diese Stiftung eigentlich tragen. Von Anfange an war gar nicht die Absicht, daß es ein Straf- oder Zuchthaus seyn sollte; sondern es sollte verarmten Bürgern dadurch Arbeit verschaft, und muthwillige Bettler zu bessern Bürgern gemacht werden.

tergewerks, im Rondel am hallischen Thor, gemiethet, wohin man sogleich etwan hundert muthwillige Bettler brachte, und zur Arbeit anhielt. 1756 ward unter Königl. Genehmigung, mit 31500 Rthl. von ersparten Geldern, und den von obigen Kapitalien gesammleten Zinsen, der Bau des jetzigen großen Gebäudes angefangen, welches 1758 fertig ward. Der König schenkte die Baumaterialien an Holz und Kalksteinen dazu. Es sind in demselben beständig an 500, und sehr oft mehr Arme verpflegt worden; und ist so geräumig, daß in demselben, ohne die Officianten und Domestiken, weit über 1000 Personen Raum haben. Bis 1774 war das Arbeitshaus einer besondern Kommission untergeben, welche vom Generaldirektorium abhing. In diesem Jahre ward es gleich den übrigen Armenhäusern unter die Aufsicht des Armendirektorium gesetzt, und zugleich ward die bisherige Einrichtung desselben gänzlich abgeändert:

Alle darin aufzunehmende Personen sind in zwey Hauptklassen getheilt *). Zu der ersten (welche völlig mit dem Hospital des Charitehauses übereinkömmt, und daher den Namen Hospital des Armenhauses mit Recht verdiente) gehören: a) alle alte oder sonst Hülfe und Mitleid verdienende Personen, welche sich ihren Unterhalt nicht verschaffen können und nicht betteln wollen. Diese melden sich bey der Armenkasse, mit einem Scheine von ihrem Prediger, und werden nach geschehener Untersuchung angenommen. Sie spinnen so viel

*) S. Edikt wegen Abstellung des Bettelns vom 16 Dec. 1774; und des Hrn. Oberkonsistorialpräsidenten von der Hagen Plan von Abstellung der Betteley und Einrichtung des Arbeitshauses, in Büschings Magazin XIIten Bande S. 103 woselbst auch S. 409 Nachricht von der Bäckerey im Arbeitshause für die sämtlichen Armenhäuser, und der Brauerey in der Charite' für dieselben zu finden ist.

Wolle, als ihr Alter und Leibesbeschaffenheit erlaubt, und wenn sie mehr spinnen, als ihr Unterhalt dem Hause kostet, wird ihnen solches bezahlt. b) Gehören dahin Arme von gutem Herkommen oder sogenannte Pauvres honteux. Wenn sich diese melden, werden sie nach vorgängiger Untersuchung ebenfalls, und zwar in besondere dazu bestimmte Stuben aufgenommen, darin mit Essen und anständiger Arbeit versehen, und wenn sie mehr arbeiten als ihr Unterhalt kostet, wird es ihnen gleichfalls bezahlt. Alle Personen dieser Klasse haben einen bessern Tisch, und fast täglich Fleisch, arbeiten nach Vermögen, dürfen des Sonntags, und wenn es nöthig, auch in der Woche ausgehen, haben auch im zweyten Geschosse ihre von der zweyten Hauptklasse ganz abgesonderte Wohnungen; daher diese erste Klasse vielmehr ein Hospital oder Armenhaus, als ein Arbeitshaus zu nennen wäre. In die zweyte von der ersten ganz unterschiedene Hauptklasse gehören: a) alle diejenigen, die sich der obigen Wohlthaten nicht bedienen wollen, sondern vielmehr betteln. Sie werden ohne Unterschied des Alters und Standes, sie mögen herumlaufendes Gesindel, Handwerksbursche, Bürger, abgedankte Soldaten, Soldatenweiber oder deren Kinder, seyn, durch die Armenwächter, und bedürfenden Falls mit Assistenz der Wache, aufgegriffen, und ins Arbeitshaus in diese Klasse geliefert, und das erstemal mindestens drey Monat, das zweytemal ein Jahr, und das drittemal mehrere Jahre, auch nach Beschaffenheit Zeitlebens, darin behalten, und werden nie entlassen, bis sie glaubhaft machen, wovon sie sich nähren wollen. b) Kommen auch in diese Klasse, jedoch nach vorgängiger richterlicher Erkenntniß, ungetreues liederliches Gesinde und Lehrbursche, und zwar auf die vom Gerichte bestimmte Zeit; desgleichen werden die venerisch gewesenen in dem Charitehause kurirten Weibspersonen eine Zeitlang

hier

hier unter leidlicher Arbeit behalten, damit sie nicht durch liederliches Leben, die Folgen der Kur vereiteln sollen. Die Personen dieser Klasse werden angehalten, Wolle zu spinnen und zu zubereiten, bekommen ein stärkeres Maaß der Arbeit, welches sie, bey Strafe, liefern müssen, und werden nothdürftig beköstigt, haben auch im dritten Geschosse ihre besondere Wohnung. Kinder, die entweder selbst gebettelt, oder den aufgegriffenen Bettlern angehören, werden besonders verpflegt, täglich einige Stunden von einem Schulmeister im Christenthum, Lesen u. s. w. unterrichtet, die übrigen Stunden zum Wollespinnen angehalten und bey der Arbeit einer Person der ersten Klasse anvertraut. Die Aufsicht im Hause *) und über die Arbeit führt ein Kommissarius, nebst einem Kontrolleur; ferner ein Werkmeister, den der Entrepreneur hält und bezahlt. Auch ist daselbst ein Hausvater, Hausmutter, Capitaind'Armes u. s. w. Ein lutherischer Prediger wohnt gleichfalls daselbst, und besorgt sowohl den Gottesdienst in der im Hause befindlichen eingerichteten Kirche, als er auch auf Sittlichkeit und Ordnung überhaupt ein Augenmerk hat. Für die reformirten wird alle Vierteljahre vom reformirten Weisenhausprediger Predigt gehalten und das h. Abendmal ausgetheilt. Ein besonderer Wundarzt wird gehalten, aber nur zu den kleinen Krankheiten; wegen Krätze, venerischer Seuchen und anderer größern Uebel werden die Kranken zur Kur nach der Charité gesandt. Seit 1774 ist im Arbeitshaus auch die Bäckerey für sämmtliche Armenhäuser, woraus auch von der Armenkasse das Brod

*) 1785 sind in diesem Hause unterhalten worden 1250 Personen, wovon 641 zur ersten Klasse gehörten (271 Männer, und 370 Frauen), und 609 zur zweyten Klasse (192 Männer, 300 Weiber, 46 Knaben, und 71 Mädchen). Herausgegangen und theils gestorben sind davon 777, blieben also zu Anfang des J. 1786, 473.

Brod für die Stadtarmen wöchentlich alle Dienstage und Freytage ausgetheilt wird. Der Bäckermeister und die Beckergesellen wohnen im Hause.

g) Die Armenkasse ist auf dem Berlinischen Rathhause. Sie ward 1695 gestiftet. Ihre Einkünfte bestehen aus einem ansehnlichen festgesetzten Beytrage, den der König aus seinen Kassen thun läßt, aus einigen Schenkungen und Vermächtnissen, und aus den fortdauernden Beyträgen vermittelst der unten angeführten monatlichen Kirchenkollekten, Hauskollekten, Almosenbücher und Neujahrskollekten. Auch pflegt der König oft sehr ansehnliche Geschenke dazu zu geben, wie im Decemb. 1785, 10000 Rthlr. Aus dieser Kasse wird sowohl einer großen Anzahl **Kranken**, welche nicht in das Charitéhospital aufgenommen seyn, sondern lieber bey ihrer Familie bleiben wollen, mit Geld, mit freyer Kur und Arzeneymitteln, als auch alten abgelebten Leuten, und besonders **Wittwen**, welche Kinder haben, nach Anzahl der Kinder, mit **Geld** und **Brod** beygestanden. **K. Friedrich Wilhelm** gab zu Vermehrung derselben im J. 1738 ein Geschenk von 100,000 Rhlr. Kapital, und sie hat ausserdem von verschiedenen Wohlthätern beträchtliche Geschenke und Vermächtnisse erhalten. Alle Personen dieser Art erhalten nach vorhergegangener Legitimation (welche durch die dazu bestellten Inspektoren, die sich alle Vormittage auf der Armenkasse befinden, geschieht), einen gedruckten Zettel, gegen dessen Vorzeigung diejenigen, die Geld empfangen, es Vormittags auf der Armenkasse abholen. In der dem Armendirektorium zuständigen Bäckerey im Arbeitshause wird auch dasjenige Brod gebacken, welches den Armen, die sich dazu legitimirt haben, in der Quantität, die ihre Zettel besagt; ausgetheilt wird *).

h) Hie=

*) Ausser dieser höchstwohlthätigen Stiftung wurden 1785 überhaupt 6430 Menschen verpflegt. a) Brodt bekamen 1) von Bürger=

h) Hieher gehört auch die Unterstützung mit Holz. Es wird nemlich 1) jährlich einigen tausend Armen das Brennholz zu einem geringen Preise: der Haufe Kienenkloben zu 10½, und der Haufe Kienenknüppel zu 9½ Rthlr., gelassen (s. S. 426). Das Armendirektorium fertigt die Assignationen dazu, jede auf ¼ Haufen aus, und schickt sie an die Prediger, deren einige über 200 dergleichen empfangen, und an die Dürftigen ihrer Gemeine vertheilen. 2) werden auch über 1000 Haufen ganz unentgeldlich ausgegeben, welche gleichfals durch die Prediger zu ¼ Haufen vertheilet werden. Zu diesem letzten Endzweck schenkte der König in dem strengen Winter am Ende des J. 1784 an das Armendirektorium 6300 Rthlr. mit dem Befehl: für 300 Rthlr. sogleich Freyholz an die Armen auszutheilen, die 6000 Rthlr, aber als Kapital zu belegen, dessen Zinsen jährlich auf gleiche Weise angewandt werden sollten.

i) Von dem unentgeldlichen Unterrichte armer Kinder wird unten in der IVten Abtheilung Nr. 5. gehandelt. Von der zu diesem Behufe errichteten Hauptfreyschulkasse ist folgendes zu bemerken: die sechszehn Freyschulen, welche ehemals unter dem großen Friedrichshospital standen, sind dergestalt umgeändert, daß nunmehro seit den 1 Jan. 1780 sämmtliche Freyschulen-Anstalten von dem Königl. Armendirektorium abhängen, und die Herren Pröbste der St. Nikolai und St. Petrikirche und der Hr. Inspektor auf dem Werder wegen

gerlichen Armen: 20 Männer, 18 Weiber, und 2324 Wittwen mit Kindern; 2) von Soldatenarmen: 5 Weiber, und 396 Wittwen mit Kindern. b) Geld bekamen 1) von bürgerlichen Armen: 502 Männer, 1328 Weiber, und 1106 Wittwen mit Kindern; 2) von Soldatenarmen: 25 Männer, 454 Weiber, und 252 Wittwen mit Kindern. Abgegangen und theils gestorben sind 1067; und geblieben zu Anfang des J. 1786, 5363 Personen, wovon 2798 auf Geld, und 2565 auf Brodt gesezt waren

wegen sämmtlicher Vierteln, ausgenommen die Friedrichsstadt, die Specialaufsicht darüber haben. Es ist darauf eine besondere Hauptfreyschulkasse errichtet worden, die von dem Rendanten der Königl. Armenkasse mit verwaltet wird. Ihr Fond bestehet:

Aus den Zinsen einiger geschenkten Kapitalien, worunter sich besonders auszeichnen: Ein Legat des Hrn. v. Derfling von 3000 Rthlr.; ein Legat des Hrn. Bankier Christ. Wilhelm Scheel von 1000 Rthlr.; ein Geschenk von einem unbekannten Wohlthäter angeblich aus Holland von 5000 Rthlr.: von Hofrath Walther 1500 Rthlr. zu einer Freyschule. Ferner 2. aus dem jährlichen Zuschusse aus der Königl. Armenkasse, um das fallende des Fonds zu ergänzen. 3. Aus den Wachsgeldern von den Gewerken, 4. aus den Kirchenbecken des Fr. Hospitals und Armenstöcken, und 5. aus freywilligen Beyträgen edler Wohlthäter.

Ihre Ausgaben sind hauptsächlich folgende:

1. Zu Salarirung der Schulmeister	
a. an den Hrn. Probst der Nikolaikirche jährlich —	1200 Rthlr.
b. an den Hrn. Probst der Petrikirche	500 —
c. an den Hrn. Inspektor auf dem Werder —	150 —
Summa	1850 Rthlr.
2. An den Normal-Schullehrer	150 —
3. An die beyden Schullehrer in den Freyschulhäusern in der Linden- und Landsbergerstraße jährlich —	120 —
4. Für die Mädchensschule, aus der Lehmannschen Donation	46 Rthlr. 2 gr. 3 pf.
Summa	2166 Rthl. 2 gr. 3 pf.

5. Für Unterricht der reformirten Kinder an reformirten Schullehrern

Es

Es ist leicht zu erachten, daß zu Bestreitung der Kosten, welche diese sämmtlichen Armenanstalten erfordern, sehr ansehnliche Summen gehören. Man rechnet, daß das **Armendirektorium**, ungerechnet der obenerwähnten aus **Königlicher Milde** entspringenden Beyhülfen und ungerechnet aller nöthigen **Arzeneyen von allen Arten**, welche aus der Königl. Hofapothek den Armenanstalten **unentgeldlich** gereichet werden, noch jährlich über 80000 **Rthlr. auszugeben hat.** Es werden hierzu die Einkünfte von den von verschiedenen Regenten und von verschiedenen wohlthätigen Privatpersonen dem Armuth gewidmeten Fonds nebst gewissen Strafgeldern verwendet. K. **Friedrich Wilhelm** hat dem **Armendirektorium** 1735, 100000 Rthlr. zum Besten der Charité, und 1738 abermals 100000 Rthlr., desgleichen 1740, 100000 Rthlr. zum Findlingshause gegeben, welche aber von dem jetztregierenden Könige zum Arbeitshause bestimmt worden. Da das **Armendirektorium** in den unglücklichen Jahren 1771 nnd 1772, als in ganz Deutschland so viele tausend Menschen Hungers starben, mit der rühmlichsten Thätigkeit, nicht allein alle hiesige Armen, sondern auch eine große Menge die aus den Königl. Provinzen und den benachbarten Staaten hieher kamen, versorgte, und, da die gewöhnlichen Fonds nicht hinreichen konnten, mit einer edlen Zuversicht, um kein dringendes Bedürfniß hülflos zu lassen, über 60000 Rthlr. Kapitalien aufnahm; so hat die der König nicht allein genehmigt, sondern auch diese Schulden mit wahrhaftig Königl. Milde 1775 mit 50000 Rthlr. und 1777 mit 13000 Rthlr. bezahlt *). Verschiedene Privatpersonen haben dem

*) 1784 ließ der König dem Armendirektorium 6300 Rthlr. zu Holz auszahlen. 1785 schenkte er 20,000 Rthlr. für die sämmtlichen Armen

dem Armendirektorium von 1700 bis 1747 140050 Rthlr. geschenkt und vermacht *). Darunter sind die ansehnlichsten: das Röbelsche Geschenk von 14000 Rthlr. 1700, das Negelinsche Vermächtniß an die Charité, 1741 von 12000 Rthlr., und das von Grappendorfische Vermächtniß an die Charité, von 80000 Rthlr. 1747. Indessen würden diese Quellen, so beträchtlich sie sind, für eine so überaus große und bevölkerte Stadt, bey weitem nicht hinlänglich seyn deren hauptsächlichste Nahrung in Manufakturen bestehet, in welchen die meisten Arbeiter nur ein sehr mäßiges Einkommen haben können, und welche, bey einiger erfolgenden Theurung, oder bey der von Veränderung der Moden, oder von andern Ursachen bewirkten Verminderung des Absatzes einiger Manufakturwaaren, leicht verarmen, und nach ihrem Tode arme Wittwen und Kinder hinterlassen; in welcher Stadt ferner viele Männer, die in Gehalt gestanden, bedürftige Wittwen und Waisen hinterlassen; in welche zugleich eine Menge von fremden Armen, theils in Hofnung Arbeit zu erhalten, theils selbst in Vertrauen auf die guten Armenanstalten einwandern: wenn nicht die Menschenliebe des wohlthätigen Publikum zu Unterhaltung des Armuths thätig mitwirkte. Dessen Beyträge erhält das Armendirektorium, außer einigen unmittelbaren Schenkungen **), hauptsächlich: 1) durch die Kirchenkollekten,

Armen der Residenzstadt, mit dem Befehl: daß 10,000 davon für die deutschen, und 10,000 Rthlr. für die französischen Armen bestimmt seyn sollten.

*) Diese Schenkungen und Vermächtnisse sind specificiret in Büschings Magazin XIIter Band S. 495.

**) Besonders hat sich in den unglücklichen Jahren 1771 und 1772 eine gänzlich unbekannt bleiben wollende Gesellschaft durch Schenkungen, die sich auf einige 1000 Rthlr. belaufen, um das Armuth verdient gemacht, und alljährlich pflegen die Freymaurerlogen eine Summe dem Armendirektorium einzuhändigen.

ten, da in den sämmtlichen deutschen Kirchen, an einem Sonntage jedes Monats, die Becken für die Armen ausgesetzt werden; im J. 1784 kam 789 Rthlr. 9 Pf. ein. 2) Durch die Hauskollekten, da monatlich in verschlossenen Büchsen, Haus bey Haus durch die ganze Stadt, für die Armen gesammlet wird. Im J. 1784 kam 1012 Rthlr. 23 Gr. 2 Pf. ein. Seit einigen Jahren sind aber 3) gewisse Almosenbücher eingeführt, in welche viele menschenfreundliche Personen sich zu einer freywilligen jährlichen Beysteuer unterschreiben. Zu diesen wird die monatliche Armenbüchse nicht gesendet, sondern nur vierteljährlich die unterschriebene Summe, gegen eigenhändige Bescheinigung in den Büchern, abgefordert. Im J. 1784 ward dadurch 2159 Rthlr. 2 Gr. gesammelt. 4) Seitdem 1774 das Arbeitshaus mit den Armenanstalten vereinbaret, und das Straßenbetteln gänzlich abgestellet worden (zu welchem leztern Behuf 20 Armenwächter unter Aufsicht von 2 Armenwachtmeistern bestellt sind, um auf den Straßen herum zu gehen und die sich findenden Bettler ins Arbeitshaus zu bringen); haben die sämmtlichen Mitglieder des Armendirektorium, mit einem rühmlichen Eifer für das Armuth, selbst persönlich, jeder in einem gewissen Viertel der Stadt, jährlich im Februar Haus bey Haus eine ausserordentliche Kollekte für die Armen eingesammlet. Im J. 1784 hat diese Kollekte eingebracht: 5301 Rthlr. 20 Gr. 5 Pf.

Die Rechnungen von allen Ausgaben des Armendirektorium werden jährlich öffentlich auf dem Rathhause abgenommen. Es wird dieses vorher von den Kanzeln bekannt gemacht. Jedermann kann dieser Rechnungsabnahme beywohnen, und sich überzeugen, wie die Armengelder verwaltet, und daß sie wirklich zu dem Zwecke, wozu man sie einsammlet, verwendet werden; wie man es ohnedies überzeugt seyn kann, da die

die Aufsicht Männern anvertrauet ist, die sich um den Staat und die Kirche so verdient gemacht haben, deren Redlichkeit allgemein bekannt ist, und welche dieses höchst-menschenfreundliche, aber auch höchstmühsame Geschäft unentgeldlich besorgen. Sie verdienen deshalb den Dank eines jeden Patrioten. Durch ihr unabläßiges Bestreben sind die hiesige Armenanstalten eine wahre Zuflucht für alle Nothleidenden und Hülfsbedürftigen. In allen Armenhäusern wird für Reinlichkeit, gute und wohl zubereitete Speisen auch Ordnung gesorget. Ein jeder Armer in denselben hat ein einspänniges Bette, worin er allein schläfet. Grobe Behandlung wird an den Aufsehern durchaus nicht gelitten, vielmehr bestraft, und ihnen eingeschärft, jedem Armen menschenfreundlich und mit Güte zu begegnen. Das Armendirektorium läßt überhaupt mit Eifer und sorgsamer Bemühung sich angelegen seyn, das sich in einer großen Stadt so mannigfaltig zeigende menschliche Elend, so viel als möglich ist, zu erleichtern und zu vermindern.

Das Armendirektorium läßt seit 1765, beym Anfange eines jeden Jahres, einen Extrakt der unter Direktion des Königl. Berlinschen Armendirektorium in dem abgewichenen Jahre verpflegten Armen auf einem Folioblatte drucken und austheilen, woraus schon oben angeführt worden, wie viel Armen in jeder Armenanstalt 1785 verpflegt worden; und woraus hier nur noch hinzuzufügen ist, daß in den sämmtlichen Armenanstalten zu Anfang des J. 1784 geblieben waren 6009 Personen, wozu während des Laufs dieses Jahres 5288 gekommen sind, daß also zusammen im J. 1785, 11297 Personen in den Anstalten, die unter dem Armendirektorium stehen, verpflegt worden sind. 5034 sind davon wieder abgegangen, und folglich 6263 zu Anfange von 1786 noch geblieben.

Die

Die oben schon einzeln angeführten Ausgaben der vier großen Armenhäuser waren im J. 1784:

		Rthl.	Gr.	Pf.
1) Im Charitehause	—	31,063 Rthl.	9 Gr.	
2) Im großen Friedrichshospitale		13,902	8	5 Pf.
3) Im Irrenhause	—	5,723	19	8
4) Im Arbeitshause	—	15,401	10	5
	Summa	66,090	23 gr.	6 Pf.

Hiezu kommt noch:

	Rthl.	Gr.	Pf.
5) Bey der Armenkasse an Monatlichen Geldalmosen	13,003 Rthl.	16 Gr.	
6) Bey derselben für 55,633 Stück Brodt, so auf Kinder gegeben worden.	2,588	22	
7) Bey derselben extraordinär an Armen und Kranken an Geld	649	9	
8) Bey derselben Zuschuß an die Schulkassen für Unterricht armer Kinder	1257		
9) Bey derselben für freye Begräbnisse	182	22	
Summa	83,772 Rthl.	21 gr.	6 Pf.
10) Bey der Hauptfreyschulkasse: 1) Für die lutherischen armen Kinder 593; 2) Für die reformirten armen Kinder 150	745		
Ganze Summa	84,515 Rthl.	21 gr.	

IV.

Deutsche protestantische milde Stiftungen.

1) Lutherische Stiftungen, Hospitäler und Armenkassen.

a) Das Heiligegeisthospital in der Heiligengeist- und Spandauerstraße, ist im 13ten Jahrhunderte gestiftet*), und zu 33 (männlichen und weiblichen) Hospitaliten eingerichtet.

b) Das Georgenhospital vor dem Königsthore, ist gleichfalls im 13ten Jahrhunderte gestiftet**), und zu 17 Hospitaliten eingerichtet. Schon seit dem 14ten Jahrhunderte sind beide Hospitäler mit einander vereiniget. Es werden betagte Bürger und Bürgerinnen, auch andere unbescholtne Personen darim aufgenommen. Jeder Hospitalit in demselben bekömmt: freye Wohnung, freyes Holz, wöchentlich ein Brod zu 8 bis 9 Pfund (wozu alle 3 Wochen 12 Scheffel Rocken gemalen und verbacken werden), monatlich 8 Gr. Biergeld, alle 3 Wochen 12 Gr. zu Milch, Speck und Butter, jährlich 2 Metzen Erbsen und Geld zu Rüben, Kohl, Licht und Oel, an den 3 hohen Festen und zu Fastnacht 6 Gr. zu Fleisch und Bier und ein Semmelbutterbrod. Noch werden jährlich unter ihnen vertheilt: 167 Rthl. von den Zinsen verschiedener Vermächtnisse; ferner: die Einkünfte des Klingelbeutels, der Umtragebüchsen, der Miethe aus dem Klaus, des Kanons von 2 Hospitalgärten u. s. w. An

*) Das älteste bekannte, dieses Hospital betreffende Dokument ist von 1313. S. Küsters A. und N. Berlin II. 662. Doch wird dessen schon in dem Privilegium des Schneidergewerks von 1288 gedacht. s. Ludwig Reliquiae Th. XI. S. 636.

**) Das älteste Dokument dasselbe betreffend ist von 1278. S. A. und N. Berlin II. 685.

An Fonds besitzen beide Hospitäler: Fünf Hufen Landes vor Berlin, zwey Weinbergsstücke, nebst einigen Morgen Acker, zwey Wiesen, und eine Meyerey vorm Königsthore (in der verlohrnen Straße), die für 350 Rthlr. verpachtet sind. Aus verschiedenen Wohnungen und Böden der Hospitalhäuser (in der Spandauerstraße) werden jährlich an 400 Rthlr. gezogen, dazu kommt einiger Hufenzinns, und die Receptionsgebühren beider Kaufmannsgilden. Die Königl. Accisegetränkekasse und die Ziese vergütet jährlich ein Freybrauen. Hierzu kommen die Einkaufsgelder der Hospitaliten, welche für jeden 250 Rthlr. betragen. Endlich die Zinsen von 22500 Rthlr. des aus Vermächtnissen erwachsenen Kapitals. Beide Hospitäler haben zwey Vorsteher oder Provisoren. Wohlthätige Menschenfreunde besolden aus ihren Mitteln einen Wundarzt zur Hülfe der Hospitaliten.

c) Das Splitthaus vor dem Königsthore auf dem Georgenkirchhofe, dessen Ursprung und Stifter unbekannt ist. Es wohnen darinn 12 arme Frauen, welche auch etwas weniges Geld erhalten.

Diese drey Armenhäuser gehören unter die Aufsicht des Magistrats und des Propstes der Nikolaikirche.

d) Das Gertrautshospital auf dem Spitalmarkte, ist 1405 gestiftet, und von ähnlicher Einrichtung. Es ward anfänglich für 12 adeliche Jungfrauen gestiftet, nachher aber wurden statt deren 24 bürgerliche Personen, darin aufgenommen. Jetzt werden darin 9 Männer, mit Einschluß des Küsters, und 14 alte Frauen verpflegt. Sie bekommen freye Wohnung, gemeinschaftliche warme Stube und freyes Licht; alle Quartal, auch Fastnacht und Pfingsten, eine Tonne Bier; jährlich 5 Schweine, 4½ Winspel Rocken, welches gemahlen und gebacken wird, nebst etwa 900 Rthlr. an baarem Gelde, das der Prediger der Gertrautskirche unter sie vertheilet. Dieses Hospital besitzt verschiedene

Häuser, Aecker, Wiesen und Gärten, nebst ungefähr 9500 Rthlr. an Kapitalien.

e) Zwey Armenhäuser in der Todtengasse, in der Köpenickervorstadt, worin 18 alte Frauen erhalten werden. Das erste wurde 1670 vom Magistrate als ein Pesthaus erbauet, und das andere 1758 von der Wittwe Neumann geb. Schüler dardn gebauet, und ein kleines Kapital dazu vermacht, ausser welchem diese Armenhäuser nur ein kleines Stück Acker und einige geringe ungewisse Einkünfte haben.

Ueber diese drey Armenhäuser hat der Magistrat und der Propst der Petrikirche die Aufsicht.

f) Das Jerusalemshospital in der Lindenstraße. Der Kurfürstl. Rath Johann von Martitz ließ es 1680 bauen, widmete dazu ein Kapital von 1485 Rthlr. und übergab es dem Friedrichswerderschen Magistrate zur Aufsicht; doch so, daß seine Erben nach dem Zustande desselben zu fragen und die Stellen wechselsweise mit dem Magistrate zu vergeben hätten. Die Vorsteher ernennt der Magistrat. Es werden jetzt darin 10 bis 12 alte Frauen, halb reformirter und halb lutherischer Konfession, unterhalten. Dies Hospital besitzt ein Stück Acker im köllnischen Sommerfelde, das für 34 Rthl. verpachtet ist, und 8650 Rthlr. Kapitalien; auch genießt es die Einkünfte einer Büchse, in welche bey den Einwohnern des Friedrichswerders und der Friedrichsstadt jährlich gesammlet wird.

g) Die Nikolai- und Marienkirchenarmenkasse, die schon seit alten Zeiten existirt. Sie ist aus Schenkungen und Vermächtnissen verschiedener mildthätiger Personen, erwachsen, so daß sie an 42000 Rthlr. zinsbar ausgethane Kapitalien, und eine Wiese bey Ryckdorf besitzt; nächstdem hat sie aus den Klingbeuteln und Becken einige Einkünfte. Die sämmtliche jährliche Einnahme beträgt 4500 Rthlr. Es werden daraus wöchent-

chentlich an eine gewisse Anzahl armer Personen, deren Umstände vorher untersucht und von den Predigern bezeugt worden, nach des Propstes Bestimmung, 3 bis 6 Gr. Almosen ausgezahlt.

h) Die **Bürgerwaisenkinderkasse.** Ist sehr alt, und ihr Ursprung und Stifter unbekannt. Es werden daraus 4 Knaben erhalten, welche nebst einer Wartsfrau in einem Hause des **Heiligengeisthospitals** zur Miethe wohnen.

Diese zwey Kassen stehen unter dem Magistrate und dem Propste der Nikolaikirche.

i) **Die Lietzmannische Almosenstiftung.** Des Burgermeister **Lietzmann** Wittwe vermachte 1738 in ihrem Testamente ihr Brauhaus (in der Kalandsgasse) zu einer Almosenstiftung: daß von der Miethe desselben (von ungefähr 135 Rthlr.) die Kosten zur Unterhaltung des Hauses bestritten, und der Rest von den Kirchenvorstehern der Marienkirche an Arme vertheilet werden sollte.

k) **Die Schindlerische Legatenkasse.** Die wohlthätige **Geheimeräthinn M. R. Schindler, geb. Bose**, vermachte in ihrem 1746 nach ihrem Tode publicirten Testament, unter andern Vermächtnissen, ein Kapital von 16000 Rthlr. zu Stipendien für 8 lutherische auf der Universität Studirende, auf zwey Jahr, jedem jährlich 100 Thaler, doch so, daß die im **Schindlerschen** Waisenhause Erzogene den Vorzug vor andern haben, und dieses akademische Stipendium, sie möchten Theologie, oder die Rechte, oder Medicin studieren, allemal, Fremde aber nicht anders, als wenn sie sich dem theologischen Studium widmeten, genießen sollten; und wenn etwa am Kapital oder an Zinsen ein Ausfall erfolgte, die Anzahl der Stipendiaten auf einen oder zwey zu vermindern wäre. Ferner vermachte sie 6000 Rthlr. für sechs arme Schüler auf Schulen und Gymnasien, jedem jährlich 50 Rthlr. auf 2 Jahre; welche Wohlthat eben-

ebenfalls den im Waisenhause erzogenen vorzüglich, in deren Ermangelung aber anderen, welche die Kuratoren dazu würdig finden würden, zu Theil werden sollte. Noch 10000 Rthlr. zu einem Freytische für zwölf arme Schüler vom sogenannten Grauenklostergymnasium. 3000 Rthlr. zu Anrichtung einer Armenschule, worinn 24 arme Kinder von einem eigenen Schulmeister ganz umsonst im Lesen, Schreiben, Rechnen und dem Christenthum unterwiesen werden. 3000 Rthlr. zur Erziehung sechs armer Töchter von guten Eltern, welche bis zu ihrer Majorennität oder Verheiratung jede alljährlich 25 Rthlr. bekommen. 8000 Rthlr. zu Besoldung zweyer Prediger bey dem Hofgerichte in der Hausvoigtey, welche seit der Zeit angesetzt worden. Diese ansehnliche Privatstiftung wird von dem jedesmaligen Propste und den drey ersten Predigern der Nikolaikirche, als den von der Stifterinn in ihrem Testamente dazu bestellten Kuratoren, ihrer gemachten Vorschrift gemäß, verwaltet.

l) Die Petrikirchenarmenkasse. Der Stifter ist unbekannt. 1603 wurde das erste Kapital vermacht. Die Kasse besitzt ungefähr 12800 Rthlr. Kapital, wovon die Zinsen, nebst dem Vormittagsklingbeutel und einigen mildthätigen Beyträgen, unter des Propstes Aufsicht, an Arme, deren Umstände vorher untersucht worden, ausgetheilt werden.

m) Die Prediger und Küster-Hausbaukasse bey der Petrikirche. Der Oberkirchenvorsteher verwaltet sie unter Aufsicht des Magistrats. Sie hat nur einige Einnahme aus dem Klingbeutel.

n) Die Armenkasse für die lutherischen Armen der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtischen Kirchen. Die Wittwe des Stadtrichters Rost hat 1761 800 Rthlr. in altem Golde, die Jungfer Uhrinn 1763 800 Rthlr. in damaligem Silbergelde (betragend nach der Reduktion 560 Rthlr.) und der Assessor

fessor beym Oberkollegium Medikum Fabricius 1770 200 Rthlr. zu diesem Behufe vermacht, Der Inspektor und der erste und zweyte Prediger theilen die Almosen an die Bedürftigen aus,

o, p) **Die beiden Kommunitätskassen beym vereinigten und köllnischen Gymnasium**; woraus einige Mittagsfreytische für dürftige Gymnasiasten errichtet sind.

q) **Eine ähnliche Kommunitätskasse beym Friedrichswerderschen Gymnasium**; zu welcher aus der Kämmerey jährlich 100 Rthlr. gezahlet werden.

r, s, t, u, v, w, x) **Die Kurrendekassen: in Berlin, der Königsvorstadt, Kölln, der köllnischen Vorstadt, dem Friedrichswerder, der Dorotheenstadt, und der Friedrichsstadt.** Von dem Gelde, welches Kurrendeknaben durch Singen geistlicher Lieder auf den Gassen verdienen, und von einigen Vermächtnissen, werden sie gekleidet, und wenn sie abgehen, mit einigen Thalern beschenkt.

2) Deutsche reformirte Stiftungen, Hospitäler und Armenkassen.

a) **Die Kasse des Mons pietatis** ist vom Kurf. Friedrich III. 1696 gestiftet *). Er gab einen ansehnlichen Fond, zur Unterhaltung reformirter Prediger und Schulbedienten und zu andern Kirchenausgaben, her. Die Kasse hat ein besonderes **Direktorium**, welches mit dem reformirten Kirchendirektorium in Verbindung stehet; letzteres Kollegium nimmt auch die Rechnungen ab.

*) Mylius corp. Const. VIter Abschn. 1te Abtheil. S. 633. u. folg.

b) **Die Kanditatenkasse beym Dom.** Sie ist von K. **Friedrich Wilhelm** 1714 gestiftet. Es werden daraus beym Dom sechs Kanditaten, bis sie eine Predigerstelle erhalten, besoldet. Die zwey ältesten gehen auf Reisen, und genießen die Zeit über, jährlich 3 bis 400 Rthlr. Die vier andern haben 150 Rthlr., und assistiren den Predigern beym Gottesdienste. Diese Kasse stehet unter der Aufsicht des reformirten Kirchendirektorium, dessen geistliche Räthe und einige Hofprediger Ephoren sind. Beide obige Kassen sind bey dem jedesmaligen Rendanten.

c) **Das Götzesche Wittwenhaus**, unter der Aufsicht des Domkirchendirektorium; von der Oberhofmeisterinn von Götze 1678 gestiftet ist, auf der Friedrichsstadt an der Ecke der **Schützen** und **Jerusalems**straße. Es haben darin 4 arme Wittwen freye Wohnung und etwas Holzgeld zu genießen.

d) **Das Domhospital** auf der Neustadt in der letzten Straße ist 1753 auf Veranstaltung der Hofprediger beym Dom, mit Beytritt des Domdirektorium, durch Kollekten und königliche Beyhülfe gestiftet worden. Im Jul. 1753 ward der Grundstein zu dem Gebäude, welches **Feldmann** nach **Dietrichs** Plane baute, gelegt, und im Herbst 1754 ward es vollendet. Es liegt frey in einem Gartenplatze, und ist von drey Geschossen; hinter demselben auf dem Hofe liegt noch ein besonderes Haus, 24 Fuß breit, von einem Stockwerk, für die Kranken des Hospitals. Es sind dieser Anstalt verschiedene Vermächtnisse, als das von **Dankelmannsche**, von **Ryßelmannsche**, und **Seligsche**, zugeflossen. Dies Haus nimmt, seiner Stiftung gemäß, nur Arme, die zur Domgemeinde gehören, auf; und die besondere Aufsicht darüber haben die Hof- und Domprediger. Es befinden sich darin ein Hospitalvater und Mutter, und an 40 Arme. Sie genießen freye Wohnung, eine gemein-

meinschaftliche warme Stube und Küche, und ein gewisses an Gelde. Zuweilen werden sie nach der Stiftung oder besondern Schenkungen gespeiset, und wenn sie krank sind, besonders verpflegt, und durch einen dazu bestellten Arzt und Wundarzt kuriret *).

e) **Der rothe Hof**, darneben gelegen, ward 1750 aus der Domalmosenkasse erkauft, und dazu bestimmt, dürftigen Personen von gutem Stande mit freyer Wohnung zu Hülfe zu kommen. 1777 ward hier ein neues Gebäude aufgeführt, um auch solchen, die einen Theil ihres geringen Vermögens auf Leibrenten geben wollen, durch eine sichre und wohlfeile Wohnung Erleichterung zu verschaffen. Diese Anstalt steht unter Aufsicht des Domministerium.

f) **Das Hospital der Parochialkirche**, worin 30 Arme freye Wohnung erhalten. Es ist im J. 1769 aus einem alten am Kirchhofe stoßenden Hause (im Gäßchen **hinter der Stralauer Mauer**) angelegt. Es steht unter der Aufsicht der Prediger und der Kirchenältesten.

g) **Die Andreäsche Legatenkasse**, von des Hofprediger D. **Andreä** Schwester gestiftet. Es erhalten daraus einige Predigerwittwen und Waisen guter Familien jährliche Pensionen, und an 100 Hausarmen halbjährige milde Beysteuern.

h) **Die Lüderitzische Legatenkasse** vom Fräulein von **Lüderitz** gestiftet, welche auch ein Vermächtniß

*) Folgende Schriften geben nähere Nachrichten hievon: 1) „Der Oberpfar- und Domgemeinde wird die Errichtung eines Hospi- „tals für desselben arme Glieder bekannt gemacht." Berlin 1753. 2) Im 5ten Bande der Predigten des Herrn O. K. Rath Sack stehn die erste im Domhospitale gehaltene Predigt, am Sonntage Lätare 1755, und die vom folgenden Jahre. 3) „Nachricht von „der Einrichtung und itzigen Verfassung dieses Hospitals", bey des Herrn Kirchenrath Sack Predigt zum Behuf des Domhospitals, Berlin 1783, gr. 8.

niß zu Besoldung des dritten Predigers an der Parochialkirche gemacht hat. Es werden aus dieser Kasse einige Pensionen gegeben; der größte Theil aber wird von den Hof- und Dompredigern halbjährlich unter nothleidende Arme reformirter Konfession vertheilet.

i) Die Almosenkasse beym Dome, welche unter der Aufsicht der Hofprediger stehet, woraus die Domarmen monatlich ein gewisses erhalten, und wozu auch der obenangeführte rothe Hof gehört. Sie hat durch die Gräflich Finkensteinsche und von Reichenbachische Vermächtnisse einige Kapitalien erhalten.

k) Die Parochialkirchenarmenkasse, wozu die Einkünfte verschiedener Vermächtnisse fliessen. Es werden daraus monatlich und wöchentlich Almosen, auch wöchentlich Essen ausgetheilt, und Kinder in der Schule unterhalten.

l) Das Jerusalemshospital gehöret, wie oben (S. 650) angeführt, einigermaßen auch hieher.

3) Anstalten für die Wittwen der Prediger und Schulkollegen.

a) Das Wittwenhaus für die Predigerwitwen der Nikolai- und Marienkirche, auf dem neuen Markte, und die damit verknüpfte Wittwenkasse. Das Haus ward zu diesem wohlthätigen Zwecke im J. 1635 von dem Kurf. Amtmann Christian Weiler *) auf seine Kosten zu bauen angefangen. Der Rath

*) Dieses Geschlecht stammt aus Jülich her, (S. Küsters A. und N. Berlin IV. Th. S. 402.) und war im 16. und 17ten Jahrhunderte in Berlin sehr angesehen. Leonhard Weiler war um 1570 der reichste und angesehnste Kaufmann in Berlin, in Tüchern und seidenen Zeugen. Er bewohnte das jetzige Micheletsche Haus in der Königsstraße, welches er damals ganz neu bauete.

Rath zu Berlin schenkte den Platz dazu *). Es fanden sich auch mehrere Wohlthäter; da das Haus aber nach Weilers Absterben noch nicht ausgebauet war, und in den damaligen traurigen Kriegszeiten niemand weiter sich desselben annahm; so entschlossen sich die damaligen Geistlichen im Jahr 1639 zu dessen Endigung aus eigenen Kosten einen Vorschuß zu thun. Im J. 1785 ließ der König das alte Haus abbrechen, und auf seine Kosten zum Besten der Wittwen neu und modern zwey Geschoß hoch bauen; das dritte Geschoß ward auf Kosten der Wittwenkasse hinzugefügt, um es, wenn nicht genug Wittwen vorhanden sind, zum Besten der Kasse zu vermiethen. Es sind zur Wittwenkasse einige Legate geflossen, so daß sie jetzt etwa 11300 Rthlr. Kapital besitzt; dabey genießt sie die Einkünfte des Klingebeutels beym Nachmittagsgottesdienste in beyden Kirchen. Eine Wittwe bekommt 50 Rthlr. zum Begräbnisse, freye Wohnung im Wittwenhause, und vierteljährlich eine Pension, nach den Umständen der Kasse. Wenn ein Waise auf Universitäten geht, oder eine Waise heyräthet, bekommt sie eine Beyhülfe. Diese Anstalt wird von den Predigern beider Kirchen wechselsweise verwaltet.

b) **Das Wittwenhaus für die Predigerwittwen der Petrikirche** (in der Roßstraße), welches der Bürger und Brauer **Joh. Idler** 1670 dazu vermachte. Es ist nachher durch eine Kollekte neu gebauet worden. Die Wittwen haben darin freye Wohnung und ein bestimmtes Jahrgeld aus ihrer **Wittwenkasse**, die von den Predigern der Petrikirche verwaltet wird. Die Kasse besitzt, außer dem Hause, (wovon ein Theil für ungefähr 140 Rthlr. vermiethet ist), und der zum Hau-

*) S. Küsters A. und N. Berlin I. Th. S. 272.

Hause gehörigen Wiese, etwa 12000 Rthlr. Kapital, (wovon aber 2000 zu Stipendien für Studirende bestimmt sind) und genießt die Einkünfte aus dem Nachmittagsklingebeutel.

c) **Das Wittwenhaus für die Predigerwittwen an der Georgenkirche.** Es liegt unweit der Kirche in der großen Kirchgasse, und ist 1711 von einem Königl. Amtmanne, Hornemann, zum Wittwenhause geschenkt worden.

d) **Die allgemeine Prediger- und Schullkollegen-Wittwen- und Waisensocietät, lutherischer Konfession, in Berlin.** Sie wurde von mehreren hiesigen Predigern und Schullehrern errichtet, und nach den von den Mitgliedern verabredeten Gesetzen, deren Aenderung nach Beschaffenheit der Umstände ihnen frey blieb, den 24 Okt. 1706 vom K. Friedrich I. konfirmiret. Wenn einer von den Lehrern an hiesigen Kirchen und Schulen ein Mitglied dieser Kasse werden will, so muß er sich in seinem ersten Amtsjahre mit 113 Rthlr. Kapital einkaufen, oder nur 100 Rthlr. alljährlich mit 5 p. Cent verzinsen und 13 baar erlegen. Will er erst später der Gesellschaft beytreten, so zahlt er für jedes Jahr zum Besten der Kasse, noch ausser dem Kapital der 113 Rthlr., 5 Rthlr. Nachschuß. Das Wittwen- und Waisengehalt (welches letztere dem erstern gleich ist, und nach Absterben der Mutter den Kindern bis ins 20ste Jahr anheim fällt) wird von Zeit zu Zeit zu Zeit erhöhet, und beträgt jetzt jährlich 60 Rthl. Das gesammte Kapital der Kasse belauft sich gegenwärtig auf 14,000 Rthlr. Die Rendantenstelle wechselt jährlich unter den Mitgliedern ab, und das Oberkonsistorium revidiret die Rechnungen *).

e) Das

*) S. Mylius Corp. Const. Th. II. S. 163.

e) Das reformirte Predigerwittwenhaus, in der letzten Straße, neben dem Domhospitale. Es stehet unter der Aufsicht der Hofprediger am Dom. Daselbst haben reformirte Predigerwittwen freye Wohnung, und jede eine beträchtliche jährliche Pension.

f) Die Kurmärkische Predigerwittwenkasse, welche zum Unterhalte der Wittwen und unversorgten Kinder der reformirten Prediger in der Kurmark gestiftet ist, und woraus selbige zum Theil gute Pensionen erhalten, stehet unter der Aufsicht des reformirten Kirchendirektorium, und wird von zwey berlinischen Predigern administrirt.

g) Die Synodalwittwen- und Waisenkasse der lutherischen berlinschen Inspektion. Sie ward auf einen Konsistorialbefehl 1691, zu einiger Besorgung der Wittwen und Waisen der Prediger dieser Inspektion gestiftet. Sie hat bis jetzt nur 1800 Rthlr. Kapitalien, und außer einer jährlichen Kirchenkollekte und dem Beytrage der Prediger in dieser Inspektion, bloß einigen Zufluß von den Strafgeldern, die bey Taufen für eine mehr als verordnungsmäßige Anzahl von Pathen gezahlet werden. Daher kann auch eine Wittwe, wenn sie Kinder hat, nur 20 Rthlr., ohne Kinder 15 Rthlr. und eine Waise weiblichen Geschlechts nur 5 Rthlr. an jährlicher Beyhülfe erhalten. Die Verwaltung führt der ganze Synodus unter Vorsitz des Propstes in Berlin.

h) Die Synodalwittwen- und Waisenkasse der lutherischen köllnischen Inspektion, ward gleichfalls durch einen Konsistorialbefehl von 1691 errichtet. Sie hat mit der vorigen gleiche Einrichtung, und etwa 3000 Rthlr. Kapital. Der ganze Synodus unter Vorsitz des Propstes in Kölln, verwaltet sie. Eine Wittwe bekommt 30 Rthlr. und beym Sterbefall des Mannes 50 Rthlr. Begräbnißgelder. Ausser den

Zin-

Zinsen hat die Kasse noch jährliche Einkünfte von ungefähr 250 Rthlr.

i) Die Wittwen- und Waisenkasse des Gymnasiums und der Schule im grauen Kloster. Sie fing 1704 mit 100 Thalern an, welche der Kammer- und Konsistorialrath Hans Heinrich von Flemming schenkte, und besteht jetzt aus 9200 Thalern Kapital; es gehört ihr noch in der Spandauerstraße ein geschenktes Haus, in welchem für 4 Wittwen nothdürftige Wohnung vorhanden ist. Der zu Venedig verstorbene Kaufmann Streit, der Wohlthäter des grauen Klosters, hat derselben noch 3000 Rthl. Kapital für die Wittwen und Waisen geschenkt, welches jetzt schon einige hundert Thaler mehr beträgt. Einige Einkünfte kommen von den märkischen Schulbüchern.

k) Die Wittwen- und Waisenkasse der köllnischen Schule, hat schon ein Kapital von mehr als 5000 Rthlr. gesammlet, und wird eben so, wie die vorhergenante Kasse, von den Lehrern verwaltet.

l) Die Wittwenkasse für die Predigerwittwen der Kirche in der Köpenickervorstadt. Die Wittwe Kornmesser stiftete sie durch ihr Testament vom 10 Febr. 1719, und sezte den Magistrat zum Exekutor des Testaments ein. Sie hat 2040 Rthlr. Kapital.

m) Die Wittwenkasse für die Predigerwittwen der Gertrautskirche, Der Prediger Woltersdorf vermachte 1753 dazu 1000 Kapital, dazu kamen die Klingebeutelgelder und die Einnahme der Kirchenbecken von 3 Sonntagen. Der Magistrat als Patron, hat die Verwaltung.

n) Die Friedrichswerdersche kleine Predigerwittwenkasse, welche mit dieser Kirche zugleich gestiftet worden; von wem eigentlich, ist nicht bekannt. Ihr Fond bestehet aus dem Klingebeutelgelde in den

Früh-

Frühpredigten; gegenwärtig werden jährlich 100 Rthl. unter die Wittwen vertheilet. Die Rechnung dieser Kasse wird von einem Oberkirchenvorsteher geführet.

o) **Die Friedrichswerdersche, Dorotheenstädtische und Friedrichsstädtische Ministerialwittwenkasse**, welche 1718 vom Inspektor Roloff und den Predigern an der Friedrichswerder- und Dorotheenstädtschen, auch Jerusalems- und neuen Kirche, mit Königl. Erlaubniß, für ihre und ihrer Nachfolger Wittwen und Waisen errichtet worden. Derselben ist nachher auch der Pastor an der Dreyfaltigkeitskirche beygetreten. Der Fond bestehet aus Kapitalien, welche von einigen Vermächtnissen, von den Beytritsgeldern der Mitglieder, und einer Kirchenkollekte an jedem Neuenjahrstage gesammlet werden. Eine Wittwe empfängt jetzt etwa jährlich 30 Rthlr. Die Administration wird von den Mitgliedern wechselsweise geführet.

p) **Die Schul- Wittwen- und Waisenkasse des Friedrichswerderschen Gymnasium.** Der Justiz- und Hofkammerrath von **Flemming** schenkte 1714, 100 Rthlr. zum Behuf einer solchen Kasse. Sie ward darauf von den sämmtlichen damaligen Friedrichswerderschen Schulkollegen errichtet und vom Könige bestätigt. Jedes Mitglied zahlt beym Eintritte 10 Rthlr. Einkaufsgeld, und nachher einen jährlichen Beytrag von 1 Rthlr.; auch fließt der Antheil des Friedrichswerderschen Gymnasium an dem Verlage der märkischen Schulbücher in diese Kasse. Es geniessen die Wittwen und Waisen zwey Drittel aus den jährlich einkommenden Zinsen. Die Wittwen, wenn sie Wittwen bleiben, lebenslang; die Waisen bis ins 20ste Jahr. Zu dieser Kasse gehören 7 Mitglieder von

beiden evangelischen Konfessionen, welche in der Verwaltung der Kasse jährlich unter sich abwechseln.

4) Waisenhäuser, von Privatpersonen gestiftet.

a) Das Kornmesserſche Waiſenhaus (in der Kloſterſtraße), 1719 von des Hofrath Joach. Friedr. Kornmesser, Bürgermeisters in Berlin, nachgelassenen Wittwe, Maria de Pedy gestiftet. Sie widmete ihre beyden Häuser, Garten, Wiese, 2000 Rthlr. zur Erkaufung eines Hauses, nebst allem Hausrathe, und 24000 Rthlr. Kapital zum beständigen Fond eines Waisenhauses, worin so viele arme vater- und mutterlose Kinder, als von den Interessen möglich wäre, sollten erzogen und unterhalten werden. 1721 erhielt dasselbe seine völlige Einrichtung. Die Anzahl der ersten Waisenkinder darin belief sich damals auf vierzehn. Unter 7 Jahren nimmt man kein Kind darin auf, und höchstens darf es bis zum 20ten Jahre darin bleiben. Wenn die Knaben zur Erlernung eines Handwerks, und die Mädchen zum Dienen tüchtig sind, werden sie entlassen. Ob sie von lutherischen oder reformirten Eltern gebohren worden, ist gleichviel; doch werden sie in der reformirten Konfession erzogen. Kinder, die von holländischen Familien abstammen, haben vor andern den Vorzug. Alle Waisenkinder werden auf einerley Art gekleidet *); bey ihrer Entlassung bekommen sie ein neues Kleid und etwas Wäsche. Wenn ein Waisenkind etwas erbt oder geschenkt bekömmt, so zieht das Haus die Hälfte des Nutzens davon. Stirbt ein gewese-

*) Die Knaben in grauen Röcken mit blauen Aufschlägen, und die Mädchen in blauen Kamisölern und grauen Röcken, und auf der rechten Schulter ein Schwan mit einem Oelzweig, mit weisser Wolle gestickt.

wesenes Waisenkind ohne Leibeserben, so erbt das Haus sein Vermögen mit Ausschliessung der Verwandten. Bleibt ein Ehegatte nach, so theilt sich dieser mit dem Hause, wenn dasselbe nicht schon bey Lebzeiten abgefunden worden. Die Oberinspektion führt das reformirte Kirchendirektorium, welchem der Inspektor, von allem Bericht abstatten muß, und ohne dessen Vorwissen weder ein Meister einen Knaben in die Lehre, noch eine Herrschaft ein Mädchen in Dienste nehmen kann. Der Informator, der täglich 6 Stunden die Kinder unterrichtet, und auf ihre Erziehung und Sitten Acht hat; der Oekonomus und Koch, der Hausvater und die Hausmutter, wohnen sämmtlich im Hause. Diese Stiftung hat durch Vermächtnisse anderer Wohlthäter noch ansehnlichen Zuwachs erhalten. Der Geheimerath **Joh. Konr. von Kysselmann**, schenkte 1743 sein Haus in der Klosterstraße, nebst einer Wiese, zur Wohnung für die Waisenkinder; welches sie bezogen, nachdem das erstbewohnte zum Nutzen der Stiftung verkauft worden. Ausserdem besitzt es noch, ein Haus in der breiten Strasse, ein Haus in der Taubenstraße, und drey Wiesen und 16,153 Rthl. baares Kapital. Im J. 1784 war die Einnahme 1572 Rthl. und die Ausgabe 1377 Rthl.

b) Das **Schindlersche Waisenhaus** (in der Wilhelmsstraße): ein nachahmungswürdiges Beispiel der Gutthätigkeit eines vortreflichen Ehepaars. Der Geheimerath **Severin Schindler** kaufte 1734 das 3 Meilen von **Berlin** gelegene Dorf **Schöneiche**, und ließ daselbst, zur Unterhaltung und Erziehung 12 armer vater- und mutterloser Knaben lutherischer Konfession, ein Waisenhaus bauen. 1741 setzte dessen nachgelassene (und 1746 verstorbene) Wittwe **Maria Rosina geb. Bose**, (bis auf einige andere Vermächtnisse zu milden Stiftungen, s. S. 469) dieses Waisenhaus zum einzigen Erben ihres ganzen sehr ansehnlichen Vermö-

gens ein; und verordnete: daß der jedesmalige Propst und Archidiakonus an der Nikolaikirche, nebst einem weltlichen Justiz- und Oekonomieverständigen, den diese sich jedesmal wählen würden, Ausrichter des Testaments seyn, und die Kuratel über die Waisenanstalt nach ihrem Gewissen führen sollten, ohne irgend jemanden davon Rechnung ablegen zu dürfen. Diese haben das Gut Schöneiche nachher verkauft, und das Waisenhaus, um es näher in Aufsicht zu haben, nach Berlin verlegt; wozu ihnen die Stifterinn im Testamente Vollmacht gegeben hatte, wenn sie solches für zuträglicher finden würden. Die Anstalt ist hernach noch durch andere Vermächtnisse vermehrt; und so ist die erste Anzahl von zwölf Knaben, durch die gute Vorsorge der Kuratoren, itzt schon auf zwey und zwanzig gestiegen.

Ein Knabe der darin aufgenommen seyn will, muß wenigstens sieben Jahre alt seyn, und kann so lange darin bleiben, bis er tüchtig ist, ein Handwerk oder eine Kunst oder die Kaufmannschaft zu erlernen, oder sich den Wissenschaften zu widmen. Im letztern Falle bringen solche Knaben noch zwey Jahre auf dem berlinschen Gymnasium zu, wo sie ebenfalls aus der Schindlerschen Legatenkasse (wie oben angezeigt worden) täglich den Mittagstisch und 50 Rthlr. jährlich genießen; und auf der Universität bekommen sie auf zwey Jahre jährlich 100 Rthlr. Stipendiengelder. Die Kinder im Waisenhause werden mit Speise und Trank, Kleidung Bette, Büchern, Papier und Schreibmaterialien, und sonst mit aller Wartung des Leibes versehen. Sie werden im Christenthume und in der Rechenkunst, in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, Geographie, Historie, Mathematik und den schönen Wissenschaften unterwiesen. Der Inspektor, die Lehrer, und der Hausvater wohnen im Hause. Die Kinder haben ferner einen französischen

Sprach-

Sprachmeister, einen Zeichen- und Schreibmeister. Jährlich zweymal, auf Ostern und Michaelis, wird, in Gegenwart der Kuratoren und Prediger bey der Nikolaikirche, ein öffentliches Examen gehalten. Die Knaben gehen einförmig gekleidet, in grauen Röcken. Für die nicht Studirenden wird bey einem Professionisten, Künstler oder Kaufmann das Einschreibe- und Lehrgeld bezahlt; sie bekommen ein neues Kleid, nebst nöthiger Wäsche, sowohl beym Abschiede aus dem Waisenhause, als auch wieder, wenn sie ausgelernt haben.

5) Neben- und Freyschulen.

Es sind in Berlin in jedem Kirchsprengel eine Anzahl sogenannter **Nebenschulen**, die unter der Aufsicht der Prediger desselben und der Direktion der Pröpste und Inspektoren stehen. Jeder, der eine solche Nebenschule anlegen will, meldet sich bey diesen, die ihm denn nach angestellter Prüfung, und wenn nicht schon zu viele neben einander sitzen, einen Erlaubnißschein dazu ertheilen, bey dessen Vorzeigung der Magistrat ihn als öffentlichen Schullehrer bestätigt. In diesen Schulen lassen Bürgers- und Handwerksleute ihre Kinder beiderley Geschlechts für ihre eigne Bezahlung unterrichten *).

Ausser diesen sind noch besondre **Freyschulen**, in welchen wie die Benennung anzeigt, die Kinder der Armen ganz freyen Unterricht erhalten. Es sind aber seit

 1780

*) Eine dieser Nebenschulen in der Königsvorstadt heißt die Normalschule. Sie ist 1780 von des Staatsministers Freyherrn von Zedlitz Excellenz selbst errichtet worden, der sie auch in Seine unmittelbare Aufsicht genommen hat, in der Absicht durch dieselbe eine bessere Lehrart zu verbreiten. Der gegenwärtige Lehrer derselben, Ludewig, (in der Dragonerstraße vorm Königsthore im Ludewigschen Hause) erhält vom Armendirektorium eine ordentliche jährliche Besoldung von 120 Rthl. nebst 30 Rthl. zur Wohnung.

1780 die meisten lutherschen, über welche das Armendirektorium die Oberaufsicht hatte, nach einer Verfügung des Oberkonsistoriums aufgehoben worden. Ihr Ursprung fällt in das J. 1699. In diesem Jahre ward der erste Armenprediger **Rau** (nachmaliger Propst) für Berlin, bestellt; und dieser machte sich das Verdienst, durch Unterstützung der Feldmarschallin **von Spaen geb. von Flemming** (die ein Kapital von 4000 Rthl. dazu aussetzte) eine Art von Freyschulen anzulegen und ihre Anzahl in verschiednen Gegenden der Stadt endlich auf zwölf zu bringen. Man legte in der Folge die Stelle dieses Armenpredigers den Predigern des Großen Friedrichshospitals bey, von denen also dem lutherschen die Besorgung dieser Freyschulen übertragen wurde. Seit 1700 war ihre Anzahl bald im Fallen bald im Steigen *), und endlich 1778 beym Absterben des für die Freyschulen äusserst sorgfältigen Prediger **Rauch** (der von 1740 an Prediger am Friedrichshospitale gewesen war) wieder zu **sechszehn** angewachsen. Theils hatten milde Beyträge, theils ein ansehnlicher Zuschuß des Armendirektoriums sie aufrecht erhalten. Unter den ersten verdient genannt zu werden: das Vermächtniß des Oberauditör **v. Criegern** 1748; die Schenkung eines unbekannten aber destomehr verehrungswürdigen Wohlthäters, der 1773 dem Armendirektorium 5000 Rthlr. für die Freyschulen sendete. — Im J. 1780 hielt man es nun für dienlicher, den unentgeldlichen Unterricht der Kinder auf eine zweckmäßigere Art zu veranstalten, die Freyschulen, die nicht durch besondre Stiftungen gegründet waren, eingehen zu lassen; und dagegen die Kinder armer Eltern

*) Schon 1700, als Rau an die Nikolaikirche berufen ward, verminderten sich die Freyschulen bis auf 6, 1710 auf 5, 1715 gar auf 3. 1721 stiegen sie wieder auf 5; und von 1730 bis 1736 waren 7.

Eltern, in die ihrer Wohnung nächsten Nebenschule durch die aufsichthabenden Pröpste oder Inspektoren anweisen zu lassen, und monatlich für jedes zu bezahlen *). Man fand es nämlich unmöglich, daß ein einziger Prediger bey seinen übrigen Amtsverrichtungen, die in einer so großen Stadt zerstreuten Freyschulen gehörig übersehen könnte, und die Erfahrung hatte überdem gelehrt, daß wegen ihrer unmöglich genau abzumessenden Entfernung voneinander, manche mit Kindern zu sehr überhäuft wurden, oder auch ein Theil Eltern, wegen des Orts Weite sich für ihre Kinder derselben nicht bedienen konnten. Das Armendirektorium hat die oben S. 641 erwähnte Hauptfreyschulkasse, aus den vorhandnen Fonds für die Freyschulen, und einem jährlichen Zuschuß von beynahe 1300 Rthl. aus der Armenkasse, errichtet. Aus derselben erhalten monatlich die Pröpste in Berlin und Kölln, imgleichen der Inspektor am Friedrichswerder, eine festgesetzte Summe: von der ein jeder den ihm untergebnen Nebenschulhalter für die von demselben unterrichteten armen Kinder bezahlt, und jährlich dem Armendirektorium Rechnung davon ablegt.

Diese sämmtlichen **lutherschen Nebenschulen**, welche nach der itzt beschriebenen löblichen Einrichtung zum Theile zugleich **Freyschulen** sind, und worin mehrere 1000 Kinder unentgeldlich unterrichtet werden, hier aufzuführen, ist unnöthig. Sie sind in großer Anzahl vorhanden; die vorzüglichste darunter, worin auch schon mancher Schulhalter gebildet worden, ist die (S. 665.) genannte **Normalschule** in der Königsvorstadt. Ausser diesen **Nebenschulen** sind aber noch verschiedene **eigentliche Freyschulen** vorhanden:

*) S. oben S. 642 und 647.

1) Luthersche Freyschulen:

a) Die vom Armendirektorium abhängenden Freyschulen in Berlin: die Walthersche, gestiftet durch ein Vermächtniß des Hofrath Walther 1776; die Lehmannsche für Mädchen durch ein Vermächtniß der Wittwe Lehmann von 2000 Rthlr. Auf der Friedrichsstadt (die Rückersche (in der Lindenstraße) und noch eine Rückersche (bey der Jerusalemskirche).

b) Die Schindlersche Armenschule s. oben S. 651.

c) Die Freyschulen der Garnison:

a) Die Garnisonschule (in der neuen Friedrichsstraße). Schon K. Friedrich I. widmete ein nahe an die damalige Garnisonkirche gränzendes Haus zur Garnisonschule. Als dasselbe 1720 durch Auffspringung des Pulverthurms, nebst der Kirche umgestürzt wurde, ließ K. Friedrich Wilhelm die Wohnung des Obersten von Glasenapp 1722 zur Garnisonschule einrichten. Der Kantor, der Organist und der Küster der Garnisonkirche unterrichteten in dieser Schule. Doch fehlete es theils an nöthigem Raume, theils war auch die Methode nicht zweckmäßig genug, und es fehlte an nöthiger Aufsicht, diese nach und nach zu verbessern. Der jetzige Gouverneur der Residenzen Se. Excellenz der Hr. v. Möllendorf, ein wahrer Menschenfreund und Patriot, der mit seinen großen militärischen Einsichten, auch seltene Einsichten in alle nützliche Wissenschaften verbindet, und besonders von der Wichtigkeit der bessern Erziehung der Jugend so innig überzeugt ist, faßte den Entschluß, die Garnisonschule gänzlich zu verbessern, und führte ihn aufs rühmlichste aus. Er verlangte, daß die vier Prediger der Garnisonkirche Vorschläge zur Verbesserung der Schule einreichen möchten. Er genehmigte diese, und verordnete darauf 1) daß auf das alte Schulhaus

noch

noch ein Geschoß gesetzt werden sollte, damit statt eines Zimmers zum Unterricht, welches man bisher gehabt hatte, drey Zimmer dazu genommen werden konnten; dieß geschahe im Jahre 1784, 2) daß ein neuer Lehrer, der Rektor nämlich angesetzt werden sollte, um alles was man zur Verbesserung nöthig finden würde, desto besser ausführen zu können, 3) daß zur Aufsicht auf die genaue Befolgung der Schulgesetze und aller Verbesserung der Schule eine Garnison- Kirchen- und Schulkommission errichtet werden sollte. Sie bestehet aus zwey Staabsofficieren (jetzt dem Hrn. Oberstwachtmeister von der Hagen, des von Bornstädtschen, und dem Hrn. Oberwachtmeister von Irwing, des von Thünaschen Regiments) dem Garnison- und Oberauditeur als Oberkirchenvorsteher (Hrn. Kriegsrath Troschel,) und zwey Predigern (dem Hrn. Feldprediger Pappelbaum und dem Hrn. Prediger Chemlin vom Kadettenkorps)

Die Hauptsache war die Verbesserung der Methode nach den Bedürfnissen unsrer Zeit und der Schüler, welche alle Soldatenkinder sind. Man hat dabey die neuern Verbesserungen in den Erziehungsmethoden nicht aus den Augen gelassen. Daher ward der Rektor einige Zeit vor Antritt seines Amts nach Rekahn gesendet, um sich auch die Methode dieser vortrefflichen Schule bekannt zu machen. Im Junius 1785 ward diese neue verbesserte Garnisonschule öffentlich eingeweihet, die ein bleibendes Denkmal der Vorsorge eines edlen Möllendorf für die bessere Erziehung der Soldatenjugend ist.

In derselben werden nun die Kinder im Buchstabieren, Lesen, Schreiben, deutscher Sprache, Rechnen, Religion, und so viel sie nöthig haben, auch in der Geographie und Geschichte, zumal des Vaterlandes unterrichtet. Von der Naturgeschichte lehrt man sie so viel, als zur Steurung des Aberglaubens, und zur Be-

förderung wahrer Ehrfurcht für Gott nöthig ist. Es wird dabey eine simple Methode gebraucht, um den Kindern nicht bloß Worte ins Gedächtniß zu geben, sondern durch deutliche Begriffe ihren Verstand so viel es nöthig ist, zu entwickeln. Die Soldatenkinder, der bey der Kirche eingepfarrten Regimenter (Bornstädt, Thüna, Waldeck und Artillerie) werden nicht nur umsonst unterrichtet, sondern sie bekommen auch unentgeldlich die nöthigen Bücher zum Gebrauche, Papier, Dinte u. d. gl. Andere geben monatlich eine unbedeutende Kleinigkeit an Schulgelde. Uebrigens werden Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts darin unterrichtet. Es sind jetzt vier ordentliche Lehrer, nämlich 1) der Rektor, 2) der Cantor, 3) der Organist, 4) der Küster der Garnisonkirche. Ausser diesen hat man noch einen fünften als ausserordentlichen Lehrer angenommen, der ein Kandidat der Theologie ist.

b) Bey jedem Regimente ist ausserdem eine Schule, worin theils der Küster, theils ein besonderer Lehrer die Kinder der Soldaten frey im Christenthum, Lesen, Schreiben u. s. w. unterrichtet. Die Schule des Regiments Gensd'armes ist besonders gut eingerichtet. Das Infanterieregiment von Pfuhl hat zwey Schulen, von welchen, die in der Kasarme befindliche seit 1785 besondere Aufmerksamkeit verdient. Die Kompagniechefs des Regiments haben dem Lehrer eine jährliche Besoldung von 120 Thalern ausgemacht. Alle Kinder besuchen seit der Zeit unentgeltlich die Schule, und sind verbunden (ausgenommen, die zur katholischen und reformirten Religionspartey gehörigen) die Schule täglich ein Paar Stunden zu besuchen; eine Vorsicht, die bey der großen Sorglosigkeit vieler Aeltern sehr nöthig ist. Dieß wird dadurch erhalten, daß der Schullehrer die Kinder, welche ohne gegründete Ursache die Schule versäumen, dem Offiziere, der die Aufsicht in der

Kasar-

Kasarme hat, schriftlich anzeigt, und daß dieser alsdann sogleich die Aeltern der Nachläßigen zur Verantwortung fordert. Der würdige Chef des Regiments läßt sich zur Erhaltung der äusserlichen Schulordnung und zur bessern Aufmuntrung der Kinder zum Fleiße, monatlich eine unpartheiische Liste von der Aufführung und dem Fleiße jedes Schulkindes, nebst Proben von den Fortschritten, die im Rechnen, Schreiben und in Anfertigung eigner Aufsätze gemacht wurden, vorlegen; diese Liste wird gemeiniglich, vor der Abgabe, allen Kindern öffentlich vorgelesen und mit einigen kurzen Bemerkungen begleitet, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu erwecken. Die Kinder beiderley Geschlechts sind in drey Klassen nach ihrer Fähigkeit abgetheilt, und besuchen die Schule zu verschiedenen Stunden. Sie erhalten zwey von Hrn. Feldprediger Mörschel für sie hauptsächlich verfertigte Lesebücher umsonst. Zur Schule gehört eine kleine Bibliothek, die der Lehrer zu seiner Zubereitung gebraucht und aus derselben den fähigern Kindern, Sonntagsbücher zur eignen Lektur, mit nach Hause giebt. Die Methode ist der wahrscheinlichen künftigen Bestimmung, nämlich der Mädchen zum Dienst bey Herrschaften und zu den Pflichten der Hausmütter und der Knaben zu Soldaten und Handwerkern angemessen; dabey richtet der Lehrer sein Augenmerk nicht bloß auf Unterricht, sondern auch auf Erziehung. Die Leseübungen erstrecken sich vor allen auf deutschgeschriebne, sodann auf gedruckte und endlich auf deutsche mit lateinischen Typen geschriebene Aufsätze, wozu das Lesebuch, das Aufsätze aller dieser Arten enthält, eingerichtet ist. Der Religionsunterricht wird in alle Lehrstunden, die dazu schickliche Veranlassung darbieten, eingewebt. In der Geschichte, Erdbeschreibung und Kosmologie, soviel den Kindern nöthig ist, ertheilt der Hr. Feldprediger Mörschel Unterricht. Die Schreibübungen begreifen zugleich Uebung

in

in Anfertigung solcher Listen und Aufsätze die einen Theil des Unteroffizier- und Feldwebelgeschäfts ausmachen. Die Regeln zum Rechnen werden mit ihren Gründen gegeben, um hierdurch, bey denen die fähig dazu sind, auch den Verstand zu schärfen.

2) **Die reformirten Freyschulen**, welche unter der Aufsicht des Kirchendirektorium stehen, sind: Beym Dom; Eine Knaben- und Eine Mädchenschule. Bey der Parochialkirche; drey. Auf der Dorotheenstadt, eine. Auf der Friedrichsstadt, sechs. In diesen zwölf Schulen werden ungefähr 300 Kinder frey unterrichtet.

3) **Zwey böhmische Freyschulen.** s. unten Nr. VI.

4) **Die katholische Freyschule**, s. unten Nr. VII.

V.

Französische protestantische milde Stiftungen.

a) Die *Maison françoise*, oder *Maison de Charité*. Ist die älteste Stiftung zum Besten der französischen Kolonie. Der Feldmarschall **Schomberg** erhielt durch seine Vorstellung, daß Kurf. **Friedrich Wilhelm** der Große eine Herberge stiftete, wo die Vertriebenen, so wie sie aus Frankreich ankamen, so lange aufgenommen wurden, bis sie Unterhalt fanden, oder andere Anstalten für sie gemacht wurden. Die Einkünfte dieser Stiftung werden jetzt dazu angewandt, einer gewissen Anzahl bejahrter Männer freye Wohnung und Unterhalt zu geben. Die übrigen Bedürfnisse schaffen sie sich durch ihre Arbeit. Das Konsistorium sorgt für ihre Kleidung, oder nimmt sie in das Hospital, wenn sie außer Stande sind zu arbeiten. Die Direktoren des Hauses werden vom Könige ernennt.

b) Das

b) Das französische Hospital; 1687, vorzüglich durch Geschenke von der Kurfürstin Dorothea, gestiftet. Man nimmt darin alte und schwache Personen, umsonst oder gegen ein geringes Kostgeld, auf Zeitlebens, arme Kranke aber bis zu ihrer Genesung, auf. Die völlig Armen bekommen auch Kleidung. Wahnwitzige werden hier gleichfalls versorgt; wenn aber die Verrückung bis zur Raserey gehet, werden sie ins Irrenhaus in der Krausenstraße gebracht, wo das Konsistorium eine Pension für sie zahlet. Endlich werden auch junge liederliche Leute, welche noch nicht zur Kommunion gegangen sind, auf Verlangen ihrer Eltern oder Vormünder, auf eine Zeitlang zur Zucht hieher gesetzt. Anfangs war die Stiftung nur zu 30 Personen, hernach ist sie immer vergrössert worden. 1785 sind im Hospitale 230 Personen verpflegt worden, die theils auf Lebenszeit, theils bis zu ihrer Genesung da waren. Im J. 1784 waren die Kosten 1100 Rthl, ohne das besonders gelieferte Brodt, Fleisch, Bier, Butter, Holz, Arzneyen und Kleidungsstücke, die 5200 Rthl. kosteten. Die Pensionen, welche die Hospitaliten zahlten, betrugen hingegen 1100 Rthl. und etwa 300 Rthl. aus Nebeneinkünften; den Rest der Ausgaben schießt das Konsistorium zu. Der älteste von den beiden Aerzten der Kolonie, nebst einem Wundarzte, dient dem Hospitale *). Es ist im Hause eine Kirche, worin täglich Betstunden gehalten, und Sonntags früh geprediget wird. Die Direktion führet, unter der Aufsicht des Konsistorium, eine besondere Kommission aus den Anciens Diacres, wobey die Prediger wechselsweise, jeder ein Jahr lang, den Vorsitz haben.

c) Das Hospital für kranke Kinder, nahe bey dem französischen Hospitale. Soviel es nur irgend die Ge-

*) Der König läßt dem Konsistorium jährlich eine beträchtliche Summe auszahlen, um den Aukauf der Arzeneyen für die Armen zu erleichtern.

Gesundheit dieser Kinder erlaubt, wird auch für ihre Erziehung gesorgt. Der König hat auf seine Kosten dies Haus ansehnlich erweitern lassen. Im Jahr 1784 waren die Kosten 340 Rthlr.

d) Die *Maison de Refuge*. Als man den Refugirten in der Schweiz, besonders im Kanton **Bern**, wegen ihrer so sehr vermehrten Anzahl, 1697 andeutete, sie möchten auch anderswo einen Aufenthalt suchen (s. S. 255); schickten dieselben aus ihren Mitteln Deputirte nach **England, Holland** und **Deutschland**, um nicht nur um Schutz, sondern auch um Geld zur Reise und zur Niederlassung, anzuhalten. K. **Friedrich** I. war sogleich geneigt, diesen Refugirten in seinen Staaten eine Freystatt zu gönnen. Andere Mächte, an die sie sich gewendet hatten, kamen ihnen mit ansehnlichen Kollekten zu Hülfe. Viele Familien dieser, nun zum zweytenmale aus der Schweiz ausgewanderten, Franzosen kamen also 1698 und 1699 hier an. Ein Theil der Summen, die sie zusammengebracht hatten, ward zur Reise und zum Unterbringen angewendet; von dem Ueberschusse ward 1699 dies Haus gekauft, und zu dessen Unterhaltung in die Landschaft ein Kapital gelegt, dessen Zinsen noch bis itzt den Nachkommen derjenigen zu gute kommen, für welche die Kollekte gesammelt war. Verarmte Leute, welche von den refugirten Familien, die damals aus der Schweiz gekommen sind, abstammen, sie mögen aus **Berlin** oder andern Städten im Lande seyn, können in dieses Haus aufgenommen werden, und nach Beschaffenheit der Umstände auch andere Hülfe erlangen. Sie wenden sich zu dem Ende an die Direktion, deren Mitglieder vom Könige ernannt werden, und bey der das Konsistorium zween Deputirte hat. Die *Maison francoise* (a) und diese *Maison de Refuge* sind in Einem Hause in der Friedrichsstraße an der Kronenstraßenecke. Letzteres ist in dem obern Geschoß, und ersteres unten.

e) Die

e) Die *Maison d'Orange*, ist beynahe auf eben die Art, wie die **Maison de Refuge** entstanden. Die Vertreibung der Protestanten aus **Oranien** im Anfange dieses Jahrhunderts (s. S. 255.) hat Anlaß dazu gegeben. K. **Wilhelm von England**, ihr rechtmäßiger Oberherr, verschafte ihnen eine willige Aufnahme in den Brandenburgischen Staaten, und ließ eine Kollekte für sie sammlen, wovon das Geld zu ihrem Unterkommen angewendet wurde. Man sparte ausserdem ein Kapital, wovon die Zinsen noch zum Besten ihrer Nachkommen, sowohl in Berlin, als in andern Königl. Städten, angewendet werden. Es ward ein Haus auf der Neustadt in der Mittelstraße, unweit der Kirche, gekauft, woselbst auch wöchentlich Brod und Geld, an Arme die von oranischen Familien abstammen, ausgetheilt wird. Der jedesmalige Großbritannische Gesandte hat die Oberaufsicht über diese Anstalt. Er muß auch jeden neuen Direktor, welchen die übrigen wählen, gut heißen, und dem Könige vorschlagen, welcher ihn konfirmiret.

f) Das **französische Waisenhaus**, 1718 gestiftet. Den ersten Anfang machte ein reicher Kaufmann zu **Leipzig**, **Gailhac**, der eine ansehnliche Summe dazu widmete. Hierauf erlaubte der König eine Kollekte in allen seinen Landen, wozu auch verschiedene auswärtige refugirte Gemeinen, besonders zu **London**, **Hamburg** und **Leipzig**, reichlich beytrugen; hiezu kamen nachher noch einige Vermächtniße. Das Privilegium des Waisenhauses ist von 1723, und die Gesetze wurden 1725 vom Könige bestätigt. Es werden jetzt darinn 80 Waisenkinder, sowohl von der berlinschen als von andern Kolonien im Lande, unterhalten. Die Direktion bestehet aus einem Prediger als **Moderateur**, der jährlich vom Konsistorium ernennet wird, und aus acht **Häuptern von Familien**, wovon vier, die der König bestätigt, zeitlebens bleiben, und vier, als Deputirte des

Konsi-

Konsistorium, von diesen jährlich dazu ernennet werden. Einige angesehene Frauen aus der Kolonie, unter dem Titel: Dames Direktrices, führen freywillig die Aufsicht über die Oekonomie des Hauses, und die Aufführung der Waisenmädchen. Die Knaben müssen sieben, und die Mädchen fünf Jahre alt seyn. Sie müssen aus rechtmäßiger Ehe seyn, und von französischen Refugirten abstammen. Kinder von guter Familie werden vorgezogen, indem ihnen nach ausdrücklicher Erklärung des Hofes ihre Erziehung in diesem Hause niemals in Ansehung ihrer Titel und Geburt nachtheilig seyn soll. Sie werden in allen Stücken frey unterhalten. Sie stehen unter der Aufsicht zweyer Inspektoren und einiger Aufseher, und empfangen von verschiedenen Lehrern den nöthigen Unterricht.

g) Die *Ecole de Charité*. Die große Anzahl von Armen, und die schlechte Erziehung der Kinder derselben, bewog 1747 das Konsistorium und die Häupter der Familien, diese **Freyschule** zu errichten, um darin die Kinder der Armen beysammen zu haben, für deren Unterhalt man bis dahin dadurch gesorgt hatte, daß man ihren Eltern zu Hülfe gekommen war, oder sie bey gewissen Leuten in die Kost gegeben hatte. Der Prediger **d'Anieres** machte den ersten Entwurf zu dieser Stiftung, welche nachher durch Mildthätigkeit vieler Wohlthäter, in und ausserhalb der Kolonie *), einen ungemein großen Zuwachs bekommen hat. Anfänglich konnte

*) Ich will hier nur einige nennen, Herrn d'Horguelin Erben zahlen jährlich, bis zu einer gewissen Zeit, dieser Anstalt 200 Rthlr. aus. Von neuen Vermächtnissen will ich nur die vom J. 1784 und 1785 anführen. Die Schwestern Dem. Michaut haben 100 Rthlr. vermacht. Mad. Achard geb. d'Horguelin 200 Rthlr. Mad. Buyrette geb. Prevost, Dem. de Baudon, und Mad. Allard geb. du Titre, zusammen 160 Rthlr. Der General du Han, Herr Christophe, Herr le Fevre, Mad. Bouvier geb. Malaisé, Dem. Grabia, haben Vermächtnisse zum Besten dieser Anstalt gemacht, die zusammen 500 Rthlr. betragen.

te man nur zwölf Kinder darin aufnehmen; aber 1752 unterhielt man schon 65 Kinder, itzt an 200. Der König genehmigte und bestätigte sie durch ein öffentliches Patent, und gestand ihr alle die Freyheiten zu, welche die milden Stiftungen genießen, die Accisefreyheit, und eine gewisse Quantität Holz.

Als 1765 die Zahl der Kinder für das Haus zu groß ward, und die Direktion zugleich dienlicher fand, die Kinder von verschiednem Geschlecht zu trennen; so bleiben die Knaben in dem alten Hause (auf der Friedrichsstadt in der Jägerstraße), und die Mädchen wurden in ein besonderes Haus (in der Klosterstraße, nahe bey der französischen Kirche) gebracht. Sowohl Knaben als Mädchen haben freye Wohnung, Erziehung und Unterricht, und werden, wenn sie erwachsen sind, zu Handwerkern oder Diensten gebracht. Mit jedem der beiden Häuser ist eine öffentliche Schule (genannt les Ecoles externes) verbunden, in der man, theils unentgeldlich, theils für eine geringe Bezahlung, französische und deutsche Kinder, aber bloß zum Unterricht, annimmt. Die Schule auf der Friedrichsstadt hat itzt fünf Klassen, und enthält 200 Kinder, wovon die Knaben und Mädchen völlig getrennt sind. Es sind ein Inspektor, eine Inspektorinn, und verschiedene Lehrer dabey, welche auch in Geschichte, Geographie und Mathematik unterrichten. Die Schule in der Klosterstraße hat ungefähr 50 Kinder, und dabey einen Lehrer.

Die Direktion über die Ecole de Charité führen vierzehn Personen, fünf von den Souscripteurs (dies sind Hausväter, die sich anheischig gemacht haben, jährlich etwas gewisses zur Unterhaltung des Hauses beyzutragen) fünf aus den Mitgliedern des Konsistorium, und die vier übrigen von den Häuptern der Familien. Sieben angesehene Frauen von der Kolonie, unter dem Titel *Dames Directrices*, führen die Aufsicht, sowohl

über die Oekonomie des Hauses überhaupt, als insonderheit über die Arbeiten und über die Aufführung der jungen Mädchen.

Die seit 1777 bey dieser Freyschule, angelegte Anstalt zur Bildung von Küstern, Kantoren und Schulmeistern (Pepiniere des Chantres & Maitres d'Ecole) kommt unten im Xten Abschnitte vor.

Die Kollekte, welche alle Jahr am Palmsonntage in den französischen Kirchen der Stadt dazu gesammelt wird, die Geschenke des Königs und des Königl. Hauses, die festgesetzten Beyträge mehrerer Wohlthäter, die Zinsen von den Kapitalien, welche durch Vermächtnisse an die Schulen gekommen *), nebst dem, was die Schulen, die Pensionaire und die Arbeiten der Kinder einbringen, haben bis jetzt diese menschenfreundliche Anstalt unterhalten. Jährlich wird, 8 Tage vor Ostern, eine *Relation de l'Ecole de Charité* in 4to gedruckt und umsonst ausgetheilt. Nach derselben sind 1785 darin 89 Knaben und 73 Mädchen unterhalten worden. Die ganze Einnahme betrug 8396 Rthlr. die Ausgabe 7660 Rthlr.

h) Ausser dieser Freyschule in der Ecole de Charité, welche vielmehr eine unentgeldliche Erziehungsanstalt ist, sind auch noch besondere Freyschulen zum Unterricht, welchen arme Kinder daselbst, durch Vorsorge des Konsistorium, genießen. Theils bezahlt dasselbe für eine beträchtliche Anzahl Kinder, die in den mit der Ecole de Charité verbundenen öffentlichen Schulen gehn, theils besoldet es in verschiednen Quartieren der Stadt fünf Schulhalter für den Unterricht von 140 Kindern.

i) Die

*) 1785 betrug der ganze Fond 52,055 Rthl. 7 Gr. 2 pf., mit Inbegriff der Knabenhäuser auf der Friedrichsstadt, welche zu 20177 Rthlr. 2 gr. taxirt waren.

i) **Die Predigerwittwenstiftung.** Sie entstand, als bey Anlegung der Friedrichsstadt K. **Friedrich Wilhelm** dem französischen Konsistorium den Platz zu einem Hause (in der Kochstraße) die Baumaterialien, und eine Summe Geldes schenkte. Das Konsistorium ließ das Haus bauen, und bezahlte Anfangs aus den daraus gezogenen Miethen eine bestimmte Rente an die Predigerwittwen hieselbst. Nachdem ward dieses Haus mit Vortheil verkauft, und aus der Verkaufssumme ein Fond von 5000 Rthlr. errichtet, wovon die Einkünfte jährlich den Predigerwittwen ausgezahlt werden.

k) **Stiftungen zum Besten der Prediger und Schullehrer.** Es giebt deren mehrere, z. B. Herr **d'Horguelin** hat ein Kapital von 1000 Rthlr. vermacht, dessen Zinsen einen Theil des Gehalts des **Professors der Theologie** ausmachen. Herr Rath **Gillet** hat 200 Rthlr. vermacht, um durch deren Zinsen die Gehalte der **französischen Prediger zu Berlin** zu verbessern. Jährlich wird eine **Kollekte** gehalten, von deren Ertrage zwey Drittel zur Verbesserung der **Dorfschulmeisterstellen**, und ein Drittel zur Unterhaltung des **Schulmeisterseminars** (s. bey g) verwandt werden.

l) **Anstalten zum Besten der Hausarmen.** 1) **Die** Chambre (oder Caisse) du sou pour livre; von den französischen Flüchtlingen kurz nach ihrer Ankunft errichtet. Es fanden sich nämlich viele arme Refugirte von nicht ganz geringem Stande (pauvres honteux), die von ihren Mitteln bey der Flucht nichts hatten retten können, und die entweder alt und unvermögend waren, oder sonst nicht sogleich durch Aemter oder Gnadengehalt konnten versorgt werden. Um diesen einigermaßen zu helfen, ließen die sämmtlichen Franzosen, welche Besoldungen oder Jahrgehalte genossen, freywillig sich den 20sten Theil, oder von jedem Livre einen Sou, abziehen; welches zur Unterstüuung dieser Bedürftigen angewendet ward.

Die Bestimmung dauret noch fort; und diese Kasse wird durch gewisse von der Kolonie erwählte Direktoren verwaltet.

2) Die Kasse von Resten und Ueberschüssen bey Rechnungen, Caisse des Reliquats, dient gleichfalls zur Unterstützung der pauvres honteux.

3) Verschiedne Vermächtnisse zum nämlichen Endzweck. So vertheilet man z. B. seit 1708 jährlich den Hausarmen die Einkünfte eines Vermächtnisses von 1000 Rthlr. des Staatsministers Freyherrn von Dankelmann. Madem. de la Salle vermachte ein Kapital von 10000 Rthlr. für arme Standespersonen und pauvres honteux, dessen Zinsen in Summen vertheilt werden, wovon die schwächste 20 Rthlr. beträgt. Mad. de Combles geb. Mourü vermachte 1775, 1000 Rthlr., deren Zinsen jährlich an 10 arme Personen weiblichen Geschlechts ausgetheilt werden sollen. Die Predigerwittwe Achard geb. d'Horguelin vermachte ihre beiden Häuser an der Ecke der Französischen und Markgrafenstraße, an die pauvres honteux; das Miethegeld wird im Oktober durch die von der Stifterin ernannten Personen vertheilt, welches 1784 zum erstenmale geschah.

4) Häufige und zum Theil ansehnliche Geschenke. K. Friedrich II. pflegt die französischen Armen eben so, wie die deutschen, mildthätig zu versorgen. Unter den grossen Summen, die Er von Zeit zu Zeit geschenkt hat, ist die von 10,000 Rthlr. im Decemb. 1785 die neueste, deren Zinsen jährlich sollen ausgetheilet werden. Neujahr giebt Er jedesmal für die französischen Armen 250 Rthl. Auch die Königinn, und mehrere hohe Personen des Königl. Hauses pflegen sich der französischen Armen wohlthätig zu erinnern. Viele Partikuliere vertrauen dem Konsistorium ihre milde Beysteuern an, um sie unter die Hausarmen zu vertheilen.

5) Ei-

5) Eine wöchentliche Vertheilung von Brot und etwas Geld (assistance reglée) geschieht durch die Anciens Diacres *). Die itzt auf Königl. Kosten ganz neu gebaute, französische Armenbäckerey steht unweit der Kirche auf dem Friedrichsstädtschen Markt, und dient zu den Armenhäusern und für die Hausarmen. Von den letztern erhielten 1785, 122 Personen oder Familien diese Unterstützung, welche wöchentlich ungefähr 270 Brote und 26 Rthlr. an Geld betrug.

6) Die *Marmite*, eine Anstalt, wodurch (gleichfalls von den Anciens Diacres) wöchentlich zweymal alten und kranken Personen Fleisch und Brühe ausgetheilt wird. Sie entstand vorzüglich durch eine Kollekte der hochsel. Königin Frau Mutter, welche sie zu dem Ende jährlich mit einigen ihrer Hofdamen hielt. Itzt wird sie mehrentheils durch mitleidige Damen, in und ausser der Kolonie gehalten.

7) Die *Chambres des hardes*, eine ähnliche Anstalt zu Kleidung, welche den Armen von den Anciens Diacres vertheilt wird.

8) Die Gesellschaft zur Versorgung für Armen mit Holz, s. unten, Nr. IX.

9) Die Königl. Stiftung für Proselyten. Der König zahlt jährlich aus der Kasse des Mons Pietatis (s. oben S. 653) an das französische Konsistorium 100 Rthlr., welche an Proselyten, die von der französ. katholischen Kirche zur französ. reformirten Gemeine übertreten, und Hülfe bedürftig sind, nachdem sie solches erwiesen haben, ausgetheilt werden.

*) Man pflegt die Pauvres du Consistoire, und die Pauvres du Diaconat oder de la Diaconie zu unterscheiden.

Alle Besorgungen dieser Armenanstalten übernehmen das **Konsistorium**, die **Anciens Diacres**, die **Diacres**, und die **Familienväter** unentgeldlich. Die französische Gemeine ist in fünf **Kirchspiele**, und jedes derselben wieder in **Quartiere** vertheilt (S. 617), in deren jedem **Diacres** angesetzt sind, vorzüglich mit zur Administration der Armenanstalten und Sorge für die Armen. Die **Häupter der Familien** müssen bey vorzunehmenden Veränderungen befragt werden, indem aus ihren Mitteln die meisten Stiftungen, welche das Konsistorium und das Diakonat administriren, gemacht sind. Von den Kassen des Konsistoriums will ich hier folgende Nachricht vom J. 1784 mittheilen *). Das französische **Konsistorium** hat zwey **Kassen** unter sich, zu zwey Endzwecken der Anwendung der Kirchen- und Armengelder: 1) die *Caisse du Tresorier* zu den **allgemeinen und beständigen** Ausgaben; 2) die *Caisse du Receveur*, zu **kurrenten** Ausgaben, und zur **Unterstützung der** Armen.

I. Die erste Kasse hat folgende **Einnahmen:** Zinsen eines bloß durch Almosen gesammelten Kapitals; Vermächtnisse; mäßiger Gewinn auf die Zettel zum Gottesdienste; Vortheil aus den Manufakturen des Hospitals.

Die **Ausgaben** waren 1784: Gehalt für Kantoren, Küster, u. s. w. 750 Rthlr. (ungerechnet, was die Egl. Kasse giebt); Unterhaltung der den Kirchen gehörigen Gebäude, 300 Rthlr.; in die **zweite** Kasse, zur Unterstützung der Armen, abgegeben 3500 Rthlr.; ausser-

*) Aus des Herrn Prediger Hauchecorne exposé des principaux Etablissemens de la Colonie Françoise à Berlin en faveur des pauvres, vor der Heureuse Colonie en Celebration du Jubilé. Berl. 1785, gr. 8.

ausserordentliche Ausgaben 1000 Rthlr.; Unterhaltung des theolog. Seminars (s. unten im IX. Abschnitt, beym franz. Gymnas.), die nicht viel Geld wegnimmt, da die meisten Seminaristen freywillig für ihren Unterhalt bezahlen; Unterhaltung des Seminars für Schulhalter und Kantoren (s. oben S. 488).

II. Die zweite Kasse hat folgende Einnahmen: Almosen an den Kirchthüren gesammelt; Vermiethung der Plätze in den Kirchen; Almosen in den Häusern der Privatpersonen, theils in den bey ihnen befindlichen Armenbüchsen, theils in denen, welche bey Hochzeiten und Kindtaufen ihnen ins Haus gebracht werden; völlige oder einige Bezahlung der Personen im Hospitale für ihre Unterhaltung daselbst; Zuschuß aus der ersten Kasse; Gewinnst bey Begräbnissen.

Die Ausgaben waren 1784: An Arme vertheilt 430 Rhlr.; die gewöhnlichen Unterstützungen Assistances reglées) 1370 Rthlr.; Brot für Arme und für das Hospital, 2320 Rthlr.; Fleisch und anderer Eßvorrath im Hospitale 3500 Rthlr.; Holz und Arzeney 1150; Kleidung, 750; Unterhalt der Kinder, welche das Konsistorium in die Ecole de charité giebt, 1340; das Kinderhospital, 340 Rthr. Zusammen: 11200 Rthlr. Es beträgt die gesammte jährliche Ausgaben an Arme, vom Konsistorium, von den Stiftungen, und von dem an die pauvres honteux und die Hausarmen vertheilten Gelde, über 40,000 Rthlr.*).

 VI.

*) Das ganze Kapital der französischen Kirchen, welches zu milden Stiftungen verwendet wird, (indem der König alle französische Prediger, Küster u. s. w. aus der französischen Civiletatskasse (S. 631) bezahlt), beläuft sich auf 80,700 Rthl. mit Inbegrif der Miethe der vermietheten Häuser. Die Häuser, die keine Miethe tragen sind auf 17,600 Rthl. taxirt. Die Einkünfte der Kirchen im J. 1784 betrugen 12,947 Rthl. ohne die Pensionen vom Seminaire, Ecole de Charité und andern Einnahmen.

VI.

Böhmische protestantische Armenanstalten.

Die böhmische reformirte Gemeine hat einen Schulhalter, der vom Könige jährlich 48 Rthlr. und 3 Haufen Holz erhält. Alle böhmische Kinder dieser Konfession haben deswegen ganz freyen Unterricht. Die böhmische lutherische Gemeine hat zwar auch einen Schulhalter, der vom Könige die nämliche Besoldung geniesset; allein durch neuere Verträge, welche diese Gemeine mit demselben errichtet hat, bezahlen vermögende Leute für ihre Kinder etwas gewisses, arme aber haben den Unterricht ganz unentgeldlich. Diese Gemeine hat keine öffentliche Fonds, womit sie ihre Arme unterhalten kann. Da sie sehr arbeitsam ist, so giebt es unter ihr nur sehr wenige wirkliche Arme; welche denn durch freywillige Beyträge der Gemeine, aus dem Gotteskasten unterhalten werden.

VII.

Römischkatholische Armenanstalten.

Aus einigen Vermächtnissen, unter denen das von der Frau Majorin von Kraut das beträchtlichste ist, wird katholischen Armen Beystand geleistet.

Der Küster der katholischen Kirche hält eine Schule, worinn gleichfalls ganz arme Kinder frey unterrichtet werden. 1778 ward neben der katholischen Kirche, ein neues Schulhaus gebauet.

VIII.

Die Krankenverpflegung der berlinschen Garnison.

Sämmtliche Regimenter der berlinschen Garnison haben jedes ihr eigenes Krankenhaus, die oben in der Topographie an ihren Oertern angezeiget sind. Alle Soldaten, sobald sie in eine nur etwas anhaltende Krankheit verfallen, werden in das Krankenhaus gebracht.

Für

Für die Arzneyen bezahlt der König dem Regimentsfeldscheer, für jeden dienenden Mann, er sey krank oder gesund, monatlich ein festgesetztes Medicingeld. Die Inhaber der Kompanien geben noch eine besondere monatliche Zulage in der menschenfreundlichen Absicht, daß die kranken Soldaten besser gepflegt, und wenn sie zu genesen anfangen, durch bessere Speisen erquickt werden. Die Unterhaltung des Krankenhauses mit darzu gehörigen Betten und andern Bedürfnissen kommt dem Regimente zu. Der Fond dazu fließet aus den Erlaubnißscheinen, die ein jeder Unterofficier und gemeiner Soldat, der ein Ausländer ist, bey seiner Verheirathung mit 6 Rthlr. bezahlen muß; und aus einem monatlichen Beitrage des Kriegsdepartements von 12 Rthlr. 12 Gr. Von diesem Gelde ist bey jedem Regimente eine besondere Kasse errichtet, welche der Regimentsquartiermeister des Regiments verwaltet. Die Kranken werden in diesen Häusern sehr sorgfältig, sowohl von dem Regiments- als auch Kompaniefeldscheerern, besuchet und mit Arzneyen versorgt. Sie liegen nach ihren verschiedenen Krankheiten in besondern Zimmern. Der im Hause wohnende Krankenwärter sorgt, nach der Vorschrift des Regimentsfeldscheers, für ihre Aufwartung, für die Reinigung der Betten, und für die Diät. Ein Kompaniefeldscheer hat beständig die Wache im Hause; auch ist, Ordnung zu halten, beständig ein Unterofficier da. Beide müssen täglich einen schriftlichen Rapport bey dem Officier, der die Inspektion hat, einreichen, der ihn beym Regimente abgiebt. Wenn der Kranke lange im Krankenhause bleibet, so fällt sein Servis gleichfalls an die Krankenhauskasse. Da aber die Kosten dieser Anstalten, die sich bey jeder oft auf 400 bis 500 Rthl. jährlich belaufen, von den oben angeführten Fonds nicht hinlänglich bestritten werden können; so muß die Kasse des Regiments den

 Zuschuß

Zuschuß geben, wozu die Kompanien gemeinschaftlich beytragen.

IX.

Verschiedene andere mildthätige Anstalten.

a) Stipendien, oder jährliche Gehalte zum Besten bedürftiger Studirenden auf Universitäten.

a) Stipendien, welche vom lutherischen geistlichen Departemente vergeben werden: 1. Das Kurmärkische Stipendium. Es bekommen aus demselben neun Studenten, welche sich durch Armuth und vorzügliche Talente und Fleiß dazu qualificiren, drey Jahre lang, jeder jährlich hundert Thaler. Um sich auf einer andern Königl. Universität, als der Kurmärkischen zu Frankfurt an der Oder, aufhalten zu dürfen, müssen sie Dispensation vom Minister des geistlichen Departements, haben. Dieses Stipendium wird alle drey Jahr an alle neun Personen vergeben. Diejenigen, welche sich bey dem Könige unmittelbar oder bey dem Minister des geistlichen Departements, dazu melden, werden examiniret, und zwar jederzeit von andern Personen als von ihren Lehrern. Die neun besten werden sodann ausgesucht, und in einer besondern Liste, nebst der Liste aller die sich gemeldet haben, dem Könige unmittelbar vorgelegt, welcher darauf diejenigen bestimmet, welche es erhalten sollen. Jeder Stipendiat muß sich, bey jeder jährlichen Hebung, seines fortdauernden Fleißes halber, auch daß er die Collegia Examinatoria frequentire, durch Zeugnisse legitimiren, und am Ende seiner Universitätsjahre öffentlich disputiren. 2. Das Fahrländische Stipendium *), wird auf gleiche Zeit verliehen. Es besteht aus dem Anschlagspreise von 2 Winspel Rocken, 2 Winspel Hafer, und 44 Rthlr. 22 Gr. baar Geld. Falls der König nicht unmittelbar jemand hierzu ernennet, werden die Kandidaten dazu, nach vorgängiger Prüfung, vom Minister des geist-

*) Es hat den Namen von dem Kön. Amte Fahrland bey Potsdam.

geistlichen Departements ausgesucht. 3. Das v. Nüßlerische Stipendium von 45 Rthlr. 4. Das große Lebusische Stipendium von 70 Rthlr. 20 Gr. 5. Das kleine Lebusische Stipendium von 29 Rthlr. 12 Gr. 6. Das Dequedische Stipendium von 86 Rthlr. 7. Das vom Markgrafen von Bayreuth zu Weferlingen gestiftete Stipendium, in verschiedenen Portionen von 100 Rthlr. und darunter; für geborne Weferlinger; in Ermangelung deren, aber auch für andere. Alle obige Stipendien werden nach vorhergehender Qualificirung und gleichmäßiger Prüfung vom geistlichen Departemente vergeben. Hieher wird zu seiner Zeit auch gehören: 8. Das von Nüßlersche Stipendium. Der verstorbene Geheimerath von Nüßler hat es, auf dem Fall, daß seine Erben ohne Kinder verstürben, für den märkischen Adel gestiftet. Er hat den Minister, welcher das Oberkuratorium der Universitäten verwaltet, nebst einigen Ständen der Kurmark, zu Kuratoren ernennet.

b) Stipendien, welche von dem Kurmärkischen Konsistorium vergeben werden: 1. Zwey von Derflingersche Stipendien, jedes von 50 Rthlr. Sie sind von der Frau Ursule Johanne von Osterhausen, Wittwe des Generallieutenants von Derflinger in ihrem Testamente von 11 März 1739 gestiftet. 2. Das Neumannische Stipendium von 50 Rthlr. Der jedesmalige Prediger an der Georgenkirche schlägt dazu vor.

c) Ein Stipendium beym Kammergerichte: Elisabeth verwittwete Degen geborne Wilhelmi hat in ihrem Testamente vom 21 May 1748 (welches den 10ten April 1750 publicirt worden) ein Kapital von 16000 Rthlr. dergestalt legirt, daß die davon jährlich einzuziehende Zinsen unter sechs Stipendiaten vertheilt werden sollen. Von diesen Stipendiaten müssen 3 Theologie und 3 die Rechte studiren. Sie müssen bey einer von den Kollatoren vorzunehmenden Prüfung, vorzügliche Fähigkeiten und Kenntnisse zeigen, auch während des auf drey Jahre bestimmten Genusses des Stipendium halbjährige Zeugnisse ihres Fleißes und guten Aufführung einsenden. Ausser den Anverwandten der Testatrizinn haben die Söhne der Kammergerichtsräthe und Kammergerichtsadvokaten den Vorzug vor allen andern Kompetenten.

tenten. Zu Kollatoren hat die Testatrizinn den jedesmalligen Chef-Präsidenten und ältesten bürgerlichen Rath des Kammergerichts ernennt, welche in der Kollation des Stipendium abwechseln.

b) Stipendien, welche der Magistrat vergiebt: 1. Vom Studiosus Ber, den 9 Sept. 1637 40 Rthlr. für zwey Stipendiaten von des Stifters Familie, und wenn die fehlen, Berlinsche Predigersöhne und andere hiesige Kinder. 2. Vom Kurfürstl. Schloßhauptmann Balthas. von Schlieben, den 12 Sept. 1633; 20 Rthlr. auf drey oder mehrere Jahre, für hiesiger Geistlichen und armer Bürger Söhne. 3. Vom Kurfürstl. Kanzler Christian von Diestelmeyer, den 1 Jan. 1616; auf 3 Stipendiaten, jeden zu 40 Rthlr., für Söhne aus der Distelmeyerschen und Lüderitzischen Familie, dann von Berlinschen und Köllnischen Bürgern, vorzüglich protestantischen Predigern und Schullehrern, auch Kinder der Prediger zu Malsdorf und Radensleben; auf drey und mehrere Jahre. 4. Vom Hofprediger Mag. Mart. Nößler, 1606: 45 Rthlr. 5. Von Erdemuth Lindemannen, verheur. Miser, 21 Rthlr. 6 Gr. für Söhne aus ihrer Familie, und andere. 6. Von D. Konrad Wimpina: 15 Rthlr. 2 Gr. 6 Pf. 7. Vom Stadtverordneten Tob. Bössel, den 14 Aug. 1725: 100 Rthlr, unter 2 zu vertheilen, für seine Familie, dann Kinder aus Aken an der Elbe, endlich Berlinsche Stadtkinder; in Halle anzuwenden. 8. Vom Stadtrichter Jak. Groch Mont. nach Miserikord. 1584; 25 Rthlr. auf 3 Jahre, für seine Familie oder andere. 9. Vom Rathskämmerer Geo. Heerbrand, Donnerst. nach Jakobi 1588: für zwey aus seiner Familie, oder arme Bürgerkinder, sonst auch Töchter und andere Waisen, auf 3 Jahre. 10. Von Joh. Hofmeister, 1614: 8 Rthlr. 11. Von Urs. Mar. Wegerninen Wittw. Hakert: 25 Rthlr. 12. Vom Kaufmann Andr. Simon: 25 Rthlr. für einen Studiosus Theologiä.

c) Stipendien beym Friedrichswerderschen lutherischen Ministerium. 1. Von Fried. Bogislav Beck, 1761 gestiftet: 3000 Rthlr. die Hälfte der Zinsen zur Erziehung eines Waisen von bürgerlichem Stande, dessen Vater in Königl. Diensten gestanden; die andere Hälfte an des Stifters Sterbetage, den 11 Aug. an Nothleidende zu vertheilen. Der Kurator ist einer aus des verstorbenen

Hof-

Hofraths Buchholz Nachkommenschaft; die Exekutoren die beiden ersten lutherischen Prediger des Friedrichswerders. 2. Von der Oberkonsistorialräthinn Baumgarten, geb. v. Pavlowsky, 1774: 460 Rthlr., wovon die Zinsen für die studirenden Söhne der beiden lutherischen Prediger des Werders und der Dorotheenstadt bestimmt sind.

f) **Stipendien beym Joachimthalschen Gymnasium.** Es werden, vom Schuldirektorium desselben, an zwey Alumnen des Gymnasium, die sich durch vorzüglichen Fleiß auszeichnen, drey Jahre lang, während ihres Aufenthalts auf der Universität, jedem ein Stipendium von 50 Rthlr. gegeben.

g) **Stipendien beym Berlinschen Gymnasium;** Der Direktor desselben hat das Kohlsche Stipendium*) zu vergeben, welches durch ein Testament der Wittwe Magdalena Kohlinn, 1608 gestiftet worden. Desgleichen hat die Wittwe Daum 1770 ein Kapital von 1000 Rthlr. vermacht, damit ein junger Studirender die Zinsen von demselben, entweder auf dem Gymnasium, oder auf der Universität, genieße.

h) **Schindlersche Stipendien:** Aus der Schindlerschen Legatenkasse, bekommen 8 lutherische Studenten, jeder jährlich 100 Rthlr. auf 2 Jahre; wie oben S. 470 erwähnet ist.

b) Gesellschaften zur Versorgung der Armen mit Holz.

1) Die französische Kolonie stiftete zuerst zu dieser menschenfreundlichen Absicht eine Gesellschaft, welche Geldbeiträge sammeln oder annehmen sollte, um **Hausarmen mit Holz zur Feuerung** nothdürftig zu versehen, und welche den Armen das dafür angeschafte Holz unentgeldlich lieferte. Diese Gesellschaft ward durch ein Rescript des Staatsraths vom 10 Septemb. 1776 genehmigt; und hat seitdem, durch jährliche milde Beyträge, Geschenke und Vermächtnisse

*) S. Büschings Sammlung aller Schriften bey der 2ten 100jährigen Jubelfeyer des berlinschen Gymnasium, S. 131.

nisse sehr guten Fortgang gehabt. Sie ist zwar hauptsächlich für die französische Kolonie gestiftet, hilft aber, wenn es der Zustand der Kasse erlaubt, auch deutschen und andern Armen. Der König schenkte ihr 1782, 6000 Rthlr. und 1784, 3000 Rthlr. Kapital zum Fond, nebst 500 Rthl. zur Vertheilung im damaligen Winter. Ihr belegtes Kapital betrug 1785, 6000 Rthlr. in Kurrent und 3000 Rthlr. im Golde. Im Winter von 1784 bis 1785 hatte sie 614 Familien mit Holz unterstützt, wovon ein Drittel theils Deutsche, theils Katholiken waren; die Ausgaben betrugen damals 2961 Rthlr. 11 Gr. Der Herr Geheimerath Hainchelin ist Direktor der Gesellschaft, und Herr Prediger Bocquet Sekretär. Beyträge werden angenommen bey dem Kaufmann Herrn **Paul Lautier** (in der Brüderstrasse). Jährlich wird eine Relation de la distribution de bois aux pauvres honteux in 8 gedruckt und umsonst ausgetheilt.

2) Bald darauf folgten die Deutschen diesem löblichen Beyspiele. Die von ihnen gestiftete **Gesellschaft zur Versorgung wahrer Hausarmen mit Brennholz** ward den 13 Nov. 1779 vom Generaldirektorium autorisirt. Auch sie hat immer guten Fortgang gehabt, und wird thätig unterstützt. Ein sehr großes Verdienst ist es, daß einige Mitglieder der Gesellschaft selbst die Armen in ihren Wohnungen aufsuchen, um die wahren Dürftigen kennen zu lernen, und den eigentlichen Zustand ihres Bedürfnisses zu erfahren. Der König hat dieser Gesellschaft, wie der französischen, 1782 ein Kapital von 6000 Rthlr. und 1784 eines von 3000 Rthlr. nebst 500 Rthlr. zur sogleich vorzunehmenden Vertheilung geschenkt. Die Stifter und ersten Mitglieder der Gesellschaft sind Herr Geh. Finanzrath **Ernst**, Herr Prediger Ambrosi an der Spitalkirche, Herr Hauptmann von **Meyerenfeld**. Beyträge werden angenommen bey Herrn Kaufmann **Luhmann** (am Dönhoffschen Platze). Auch diese Gesellschaft läßt jährlich: „An das Publikum, Berechnung und Nachweisung" in 4. drucken und umsonst vertheilen *). Im Winter von 1784 bis 1785 sind ausgegeben 2272 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf.; und dafür 152 Haufen (zum Theil mit Fuhrlohn) an 1052 Familien vertheilt worden.

Sol-

*) Eine Nachricht von der Gesellschaft, die bis 1783 geht, steht in der Berl. Monatsschrift 1784, Februar, S. 158, ff.

Solchen menschenfreundlichen Anstalten muß jeder Gutgesinnte die reichlichste Unterstützung wünschen.

c) Unterstützung der Armen und Kranken bey Bürgern und Handwerkern:

Verschiedene Gewerke und Zünfte haben unter sich sehr löbliche Armen- und Krankenanstalten. Z. B. die Gesellen des Schustergewerks haben ein Krankenhaus (in der Badengasse gestiftet, wo jeder Schustergeselle, der krank wird, kann aufgenommen werden. Die Gesellschaft bezahlt einen Arzt und Wundarzt; und jeder Kranke bekömmt wöchentlich 20 Gr. und freye Arzeney. So ists auch beym Schneidergewerke und den meisten andern Gewerken.

d) Sterbekassen.

Seit dem Jahre 1775 sind eilf freywillige Sterbekassen von Privatpersonen nach einander errichtet worden, die allgemeine Einrichtung derselben ist, daß bey jeder ein gewisses bestimmtes Antrittsgeld gegeben, das daraus entstehende Kapital von den Vorstehern in die K. Banko zinsbar gelegt, bey einem vorkommenden Sterbefall von ihnen gehoben und ins Sterbehaus geschickt, sogleich aber der Beytrag abermals eingesammelt und wieder in die Banko gethan wird. Wenn einer von den Mitgliedern nach zweymal geschehener Erinnerung seinen Beitrag nicht einsendet, so geht er seines Rechts verlustig und es tritt einer von den Expektanten in seine Stelle. Die Kassen folgen nach der Ordnung, in der sie errichtet wurden.

Die erste, (den 19 Novemb. 1775 errichtet) bestehet aus 301 Mitgliedern, wovon jedes zum Antritsgelde 1 Rthl. 10 Gr. und bey erfolgendem Sterbefall 16 Gr. bezahlt. Die Nachgelassenen erhalten 200 Rthlr. Die jetzigen Vorsteher sind: Herr Geheimerfinanzrath **von Auer**, Herr Hofrath **Spener**, Hr. D. **Kurella**, Hr. Direkt. **Wiesel**, Hr. Hofrath **Schmidt**, Hr. Prediger **Reinbeck**, Hr. Geheimerfinanzrath **Burghof**, Hr. Geheimerrath **Stubenrauch**, Hr. Hofprediger **Peltre**, Hr. Geheimerfinanzrath **Zschock** und Hr. Geheimerfinanzrath **Grothe**.

Die

Die zweite (den 1 Febr. 1776 errichtet). 301 Personen, geben jede zum Antritsgelde 1 Rthlr. 10 Gr. und bey jedem Sterbefall 16 Gr., wodurch für die Hinterbliebenen die Summe von 200 Rthlr. zusammenkömmt. Die jetzigen Vorsteher sind: Hr. Kriegsrath Eisenhardt, Hr. Hofrath Hasse, Hr. Professor Fritze, Hr. Philip, Jakob von der Lahr, Hr. Hönig, Hr. Dekker und Hr. Cuno.

Die dritte vom 2 März 1776 hat jetzt zu Vorstehern: den Hrn. Geheimeurath von Dankelmann, Hrn. Bergrath Puhlmann, Hrn. Kammergerichtsrath Weisbeck, Hrn. Kriegsrath Franke, Hrn. Apotheker Wildenow und der Rendant ist Hr. Buchhalter Hugo. Sie bestehet aus 201 Personen, die 2 Rthlr. 3 Gr. Antritsgeld und bey jedem Sterbefall 1 Rthlr. 1 Gr. geben. Das Sterbehaus bekömmt 200 Rthlr.

Die vierte, (vom 11 März 1776) 301 Personen, geben jede 1 Rthlr. 8 Gr. Antritsgeld und tragen bey einem Sterbefall 16 Gr. bey. Das Sterbehaus bekommt 200 Rthlr. Ihre jetzige Vorsteher sind: Hr. Geheimerrath Westphal, Hr. Generalchirurgus Theden, Hr. Inspektor Küster, Hr. Hofrath Alex, Hr. Kaufmann Metzner, Hr. Hofrath Schmiedeke, Hr. Generalmünzdirektor Genz.

Die fünfte (vom 1 May 1776). Sie besteht aus 301 Mitgliedern, wovon jedes bey einem Sterbefall 17 Gr. bezahlt. Das Sterbehaus bekömmt 200 Rthlr. Die jetzigen Vorsteher sind: Hr. Kriegsrath Naumann, Hr. Prediger Stork, Hr. Schnemann, Hr. Direktor Plage, Hr. Justizkommissarius Sadewasser, Hr. Kaufmann Aschenborn.

Die sechste, den 1 Jun. 1776, und die siebente, den 1 August 1776 errichtet, haben jetzt zu Vorstehern: Hrn. Geheimenfinanzrath Zschock, Hrn. Prediger Lüdke, Hrn. Kriegs- und Oberrechnungsrath Schmidt, Hrn. Prediger Schmidt, Hrn. Gouverneur Eisenberg, Hrn. Geh. Registrator Barth, welcher zeitiger Rendant ist, und Hrn. Hugo. Jede besteht aus 303 Personen, welche bey jedem Sterbefall 17 Gr. bezahlen. Das Sterbehaus bekommt 200 Rthlr.

Die achte (den 1 Oktob. 1776 errichtet). Sie bestehet aus 201 Personen. Das Antritsgeld ist 1 Rthlr. 2 Gr. und jeder Beytrag 12 Gr. 6 Pf. Das Sterbehaus bekommt

100

100 Rthl. Die jetzigen Vorsteher sind: Hr. Buchhalter Hugo, Hr. Collignon und Hr. Jung.

Die neunte (vom 1 Decemb. 1776) besteht aus 451 Mitgliedern, welche zum Antritt 2 Rthlr. 3 Gr. und bey einem Sterbefall 17 Gr. geben. Wenn die bestimmte Summe von 300 Rthr. an das Sterbehaus ausgezahlt wird, bekommt es zugleich das Antrittsgeld zurück. Ihre jetzigen Vorsteher sind: Hr. Schlesing, Hr. Prediger **Roblank**, Hr. Schmiel, Hr. le Coq.

Die zehnte (vom 2 April 1777) besteht aus 200 Personen. Der Beytrag ist jedesmal 1 Rthlr. 6 Pfenn. Das Sterbehaus bekommt 200 Rthlr. wovon jedoch 20 Rthlr. zurückbehalten werden, bis es einen Exspektanten geschaft und dieser auch 20mal beigetragen hat. Die Vorsteher sind jetzt: Hr. Geheimerfinanzrath **Kummer**, Hr. Prediger **Lüdecke** von der Petrikirche und Hr. Kadettenprediger **Chemlin**.

Die eilfte ist vom 16 Okt. 1777. In derselben werden die Begräbnißgelder darnach bestimmt, ob das verstorbene Mitglied kurze oder lange Zeit in der Gesellschaft gewesen; wornach sich auch der jedesmalige Beitrag richtet. Das Antrittsgeld ist auf 1 Rthlr. 16 Gr. festgesetzt. Die jetzigen Vorsteher sind: Hr. Geheimersekretär **Schmidt**, Hr. Kammersekretär **Witte**, und Hr. Kaufmann **Bartscherer** als Rendant.

e) Hausarmen.

Viele Bedürftige bekommen bey der Kirche, zu der sie sich halten, auf die Empfehlung der Prediger, durch die Kirchenvorsteher oder Küster, ein wöchentliches Almosen. Außerdem haben verschiedene Kirchen (wie zum Theil schon oben angeführt) besondere Vermächtnisse für ihre Hausarmen, mit deren Interessen einigen aus der Gemeine beygestanden wird.

Der König pflegt jedes Neujahr **drey** beträchtliche Summen für die Hausarmen zu senden. **Eine** an den Stadtpräsidenten, welche derselbe an gewisse von dem Könige namentlich bezeichnete Personen, in festgesetzten Summen, austheilet. Die andere an sämmtliche deutsche und französische Kirchen, welche die Prediger, an ihre bekannten Hausarmen vertheilen, und ihrem Inspektor mit Anzei-

zeigung der Namen und der Summe berechnen. Der Inspektor übersendet diese Rechnungen dem Magistrate. Die dritte Summe wird an alle Kommandeure der in Garnison liegenden Regimenter vertheilet, welche solche an die Wittwen und Waisen der sowohl im Felde gebliebenen als in der Garnison verstorbenen Unterofficiere und Soldaten austheilen. Daß der König am Ende des J. 1785 20000 Rthlr. an die hiesigen Armen deutscher und französischer Nation schenkte, welches Kapital zu 5 p. Cent Zinsen bey der Seehandlungsgesellschaft belegt worden, ist oben angeführt, viele wohlthätige Geschenke Sr. Majest. an die Armen bleiben ganz unbekannt.

Es fehlet nicht an wohlthätigen Privatpersonen, welche die Noth nicht weniger Hausarmen, deren bedürftige Umstände ihnen bekannt sind, theils durch monatliche Pensionen, theils durch ausserordentliche Beyhülfe erleichtern. Das Königl. Armendirektorium ist auch allezeit bereit, wenn demselben solche Almosen, die speciellen Hausarmen bestimmt sind, zugesendet werden, sie gehörig auszutheilen. Die Anstalten für die französischen Hausarmen, sind oben S. 697 angezeigt. Imgleichen die Versorgung der Armen mit Holz S. 707 und S. 708.

Auch ganze Gesellschaften haben für die Hausarmen ansehnliche Beyhülfen gethan. Die Freymaurerlogen pflegen sich bey ihren Festen immer der Hausarmen zu erinnern. Die Rochische Schauspielergesellschaft führte 1773 des berühmten Weiße Schauspiel: Armuth und Tugend, zum Besten der Armen auf. Die Königl. Kapelle führte 1774 das Oratorium Giuseppe ricono sciuto von Metastasio, nach der Komposition des Königl. Kammermusikus Herrn Fasch, in der katholischen Kirche, zum Besten der Hausarmen aller Religionen auf. Zu gleichem löblichen Zwecke ward von dem Koncerte der Musikliebhaber, 1769 im Dom der Tod Jesu von Graun, und 1776 in der Marienkirche, das *Te Deum* eben dieses großen Komponisten, nebst den befreyeten Israeliten von P. C. E. Bach aufgeführt. Fast jährlich werden zu gleichem menschenfreundlichen Zwecke Musiken aufgeführt.

X.

X.

Jüdische Armenanstalten.

Die jüdischen Armenanstalten sind überaus gut eingerichtet. Verschiedene unter uns noch ganz unbekannte Einrichtungen, welche bey den Juden seit vielen Jahren im Gange sind, verdienen das größte Lob und Nachahmung. Man wird hoffentlich mit Vergnügen aus der folgenden Nachricht die Gutherzigkeit und edle Wohlthätigkeit bemerken, mit welcher diese Nation ihre Armen versorgt; wobey nicht zu vergessen ist, daß die Juden zu manchen Almosensammlungen, die den Christen zu gute kommen, das ihrige freywillig und oft sehr freygebig beytragen. Die Juden haben theils **öffentliche Armenanstalten** für die ganze Gemeine, theils eine Anzahl **freywilliger wohlthätiger Gesellschaften**, welche zum Theile mit der Religion verbunden sind, indem sie die Versorgung der Armen als eine **gottesdienstliche Handlung** verrichten. Die vornehmsten sind:

1) **Die allgemeine Armenanstalt:** Almosen, die von der Gemeinde jährlich an verarmte Mitbürger und Wittwen ausgetheilt werden. Ferner Almosen, die **den fremden Armen an den Thoren** gereicht werden. Am Rosenthalerthore steht ein der Gemeinde gehöriges Haus, wo die Fremden, auf allgemeine Kosten, besonders am Sabbat und den Feyertagen, vornehmlich aber an den Osterfeyertagen, gespeiset werden.

2) **Das Lazareth**, wozu die Gemeinde Essen und Trinken giebt, die anderen Kosten aber nur zum Theile trägt, da das Uebrige von der folgenden Gesellschaft getragen wird. Es werden auch fremde Kranke aufgenommen.

3) **Eine Gesellschaft, die für die Pflege der Kranken aus der Gemeinde überhaupt Sorge trägt.** Sie besteht aus 100 und mehreren Mitglie-

dern. Wer darinn eintreten will, bezahlt ein Weniges an Eintrittsgeld, und es wird bey der jüdischen Gemeine für eine Ehre gehalten, darinn aufgenommen zu werden. Die Gesellschaft hält ihren eigenen Arzt und Wundarzt, 8 männliche und 12 weibliche Krankenwärter. Sie hat Kleidungsstücke, Betten und Erfrischungen, beständig vorräthig. Sobald jemand in der Gemeine krank wird, und es dem Vorsteher anzeigt, muß dieser sich, täglich zweymal, zu ihm begeben, und für des Kranken Bequemlichkeit sorgen. Wenn die Krankheit zunimmt, müssen ihn, ausser dem Krankenwärter, Tag und Nacht immer zu zwey Stunden, **zwey der Mitglieder, die durchs Loos gezogen werden**, besuchen, (ansteckende Krankheiten ausgenommen), und zu seiner Genesung alles mögliche beytragen, ihn zum Tode vorbereiten, sein Testament besorgen helfen, u. s. w. Für alles dieses bezahlt der Arme nichts, der Reiche nach Belieben in die Kasse der Gesellschaft. Die Mitglieder befleißigen sich einer strengen Reinigkeit der Sitten. Es wird z. B. keiner in die Gesellschaft aufgenommen, der eines **Betrugs** gegen seinen Nächsten (Juden oder Christen), oder des **Meineids** schuldig befunden worden ist. Die Mitglieder enthalten sich des Kartenspiels und anderer Spiele u. s. w.

4) Eben eine solche **Gesellschaft** ist unter den **Frauenzimmern**.

5) Die **Stiftung zum Unterhalte der Dürftigen** versorgt die Hausarmen mit Brot, Feuerung u. s. w. Es sind 18 Hausväter aus verschiedenen Familien bestellt, bey denen sich die Armen, welche die Wohlthaten dieser Stiftung genießen wollen, zu melden haben. Diese zeigen es den Kassirern der Stiftung an, ohne die Namen der Dürftigen angeben zu dürfen, und erhalten für dieselbe, nach Verhältniß der Haushaltung und Anzahl der Kinder, wöchentlich das nöthige Brod, und jäh-

jährlich das zur Feuerung nöthige Brennholz. Es wird ihnen aber solches nicht in Natur gegeben, sondern sie bekommen gewisse Zeichen, wofür sie bey bestimmten Bäckern für jedes Zeichen ein zwey Groschenbrod, und bey den Holzverwaltern das darauf gemerkte Holz erhalten; wobey ihnen auch das Fuhr- und Hauerlohn gereicht wird. Wöchentlich werden bey 400 solche Brodzeichen ausgegeben. An Brennholz bekömmt die Haushaltung einen halben, bis zu einem ganzen Haufen jährlich. Ihren Fond hat diese Stiftung 1) von einem wöchentlichen Beytrage mildthätiger Personen. 2) Von freywilligen Geschenken in der großen Synagoge, auch andern religiösen Versammlungen. 3) Von einigen Kapitalien, die der Stiftung zum Besten geschenkt, und beständig auf Interessen ausgethan worden sind. 4) Vornemlich aber von einem ausgebreiteten Handel mit Osterzucker. Diesen Zucker lassen die Vorsteher, zum Gebrauche der jüdischen Nation an Osterfeyertagen, in den Zuckersiedereyen allhier verfertigen, und verkaufen denselben an ihre Mitbrüder, größtentheils ausserhalb Landes, nach Polen, Böhmen, Oesterreich u. s. w. zum Besten dieser milden Stiftung. Sowohl die Vorsteher, als die Kassirer der Stiftung sind angesehene Hausväter aus der Gemeine, die ihrem Amte unentgeldlich vorstehen.

6) **Eine Gesellschaft, die für den Unterricht in der Religion sorgt.** Alle Kinder werden unentgeldlich unterwiesen, wozu Lehrer und Aufseher bestimmet sind.

7) **Eine Gesellschaft, die den Armen Hemden und andere nothwendige Kleidungsstücke reicht.**

8) **Eine Gesellschaft, die auf eine sinnreiche Weise, den armen Gutes thut, ohne daß es jemand erfährt,** wodurch man ihm also die Schaamröthe

the ersparet. Wenn jemand Trauer bekömmt, da er, vermöge des Gesetzes, die ersten sieben Tage nicht ausgehen darf, oder wenn dessen Frau in den Wochen liegt, und er also schwerere Ausgaben hat, so werden ihm von einem Vorsteher der Gesellschaft, zwey Büchsen zugeschickt, wovon die eine voll Gelds ist, und die andere so viel enthält, als dem dürftigen Hausvater zugedacht worden. Zur zweyten wird ihm der Schlüssel versiegelt zugeschickt. Der Arme nimmt aus der zwoten heraus, so viel er bedarf, legt den Rest in die erste Büchse, und sendet sie dem zweyten Vorsteher zu. Der Reiche nimmt ebenfalls das Geld aus der zweyten Büchse heraus, und legt es ebenfalls in die erste; thut auch nach Belieben ein Almosen hinzu. Da die Büchse im ganzen Jahre nur einmal geöfnet wird, so erfährt niemand, wer herausgenommen, oder wer hinzugeleget hat. Diese Gesellschaft hält übrigens noch gottesdienstliche Zusammenkünfte.

9) **Die Begrabungsgesellschaft**, die sich mit dem Begraben und Reinigen der Todten beschäftiget. Der Arme bezahlt nichts, weder für den Gottesacker, noch für die Todtenkleider, der Reiche nach Gefallen. Diese Gesellschaft theilt auch, im **Winter**, **Holz** und **Geld** den Armen aus.

10) **Ausstattung der armen Mädchen.** Jährlich werden drey Mädchen ausgestattet; jede bekömmt 200 bis 300 Rthlr. Auch genießen arme Mädchen aus der Provinz diese Wohlthat, doch erhalten sie nicht so viel als einheimische. Diese Gesellschaft verleiht Schüsseln, Teller und andere Geschirre auf Hochzeiten ꝛc. gegen ein billiges Lehngeld, welches zu ihren wohlthätigen Absichten verwendet wird.

11) Die

11) **Die Heurathsgesellschaft,** besteht aus 200 armen und reichen Hausvätern. Wenn einer seine Tochter verheyrathet, erhält er von jedem Mitglied einen Thaler, so daß er, acht Tage nach der Hochzeit, von dem Vorsteher der Gesellschaft 200 Rthlr. bekömmt. Doch dürfen jährlich nur acht verheyrathet werden. Auch darf jeder Hausvater nur eine Tochter einkaufen, und sie muß das 10te Jahr nicht überschritten haben.

12) **Eine Gesellschaft, welche armen Studirenden ein Gewisses monatlich reicht.**

13) **Eine Freyschule.** Sie hat an 80 Zöglinge, wovon beynahe die Hälfte unentgeldlich unterrichtet wird. Die bemittelte Väter zahlen nach eigener Bestimmung; der höchste Beytrag ist von 2 Rthlr. monatlich für ein Kind. Die Schule hat 2 Direktoren, Herrn **David Friedländer**, und Herrn **Isaak Daniel Itzig**, welchen sie ihre itzige gute Einrichtung zu danken hat *). Die gewesenen drey Inspektoren haben vor einiger Zeit auch Lehrämter in der Schule übernommen, wofür sie besoldet werden. Die Lehrer sind theils Christen, theils Juden. Der Unterricht betrifft: Schreiben, Rechnen, Buchhalten, Zeichnen, die hebräische, die deutsche, und die französische Sprache, und die mathematische Geographie. Jährlich werden öffentliche Prüfungen gehalten. Verschiedene hier gezogene Schüler sind itzt Kinderlehrer, oder Schreib- und Rechenmeister; andere sind Komtor- und Handlungsdiener; einige sind auf höhere

*) Der erste hat sich auch durch sein „Lesebuch für die jüdischen „Schulen“, Berlin 1780, 8. um die Schule verdient gemacht. Ferner ist die Uebersetzung des Gebetbuches, welches mit einer deutschen Uebersetzung in hebräischen Lettern, in der Buchdruckerey der Freyschule 1786 gedruckt ist, von ihm; es hat den Titel: Gebete der Juden auf das ganze Jahr.

Schulen gegangen und haben sich den Wissenschaften gewidmet. Der Fond der Anstalt ist noch klein. Er hängt fast bloß von dem ab, was bemittelte Eltern an Schulgeld für ihre Kinder bezahlen wollen, und was sonst Wohlthätige geben. Unter den leztern ist Herr **Daniel Jzig** der vorzüglichste, der nur von 1783 bis 1785 dem Institute an 1500 Rthlr. zum Fond geschenkt hat. Ferner haben die Direktoren eine **Buchdruckerey und Buchhandlung** auf Rechnung und zum Nutzen dieser Freyschule angelegt, welche der König d. 3. Febr. 1783 bestätigte. Diese Handlung kann in allen orientalischen Sprachen drucken und verlegen, auch zum orientalischen Texte Uebersetzungen, Anmerkungen, Erläuterungen, u. s. w. in der Sprache und mit der Schrift solcher Zusätze drucken, und endlich eine eigene Schriftgießerey von orientalischen Lettern anlegen *).

14) **Die Freyschule** bey des Hrn. **Benjamin Veitel Ephraim** Manufaktur von brabanter Spitzen, (S. 528) gehört gleichfalls hieher. In dieser Schule werden die bey der genannten Manufaktur arbeitenden Kinder, sie seyn Juden oder Christen, im Lesen und Schreiben unentgeldlich unterrichtet.

*) Diese Buchdruckerey hat schon verschiedene hebräische Schriften gedruckt. Für eigne Rechnung der Schule sind aber bis izt bloß Gebetbücher herausgekommen.

Neunter Abschnitt.

Von Akademien, gelehrten Gesellschaften, öffentlichen Vorlesungen, Gymnasien und Schulen.

I.

Akademien und gelehrte Gesellschaften.

1) Die Königl. Akademie der Wissenschaften *).

Der große Leibnitz entwarf den Plan einer Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. König Friedrich I. ließ im Jahre 1700 den 10ten Julius ihren Stiftungsbrief **) ausfertigen, und Leibnitz ward

Yy 5 mit

*) Ihr eigentlicher Name ist l'Académie royale des Sciences & Belles-Lettres. Unter dem Namen Belles-Lettres werden die im Deutschen sogenannten schönen Wissenschaften verstanden; folglich ist es unrichtig, wenn man im Deutschen diese Stiftung eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste nennet. Mit Künsten hat sie nichts zu thun, als in so fern die Theorie der Künste zu den Wissenschaften gehört.

**) S. denselben in den Hist. de l'Acad. Royale etc. Berlin 1752, 4. S. 252. Sonderbar genug ist es, daß in derselben, der Gesellschaft auch die Fortpflanzung des wahren Glaubens bey entlegenen und noch unbekannten Nationen aufgetragen wird. Leibnitz dachte vielleicht, die Gelehrsamkeit allein würde dem Könige nicht wichtig genug scheinen.

mit dem Titel eines Königl. Geheimenjustizraths zum Präsidenten derselben bestellt. Er nahm diese Würde an, blieb aber in Hannöverischen Diensten, und kam gleich darauf nach Berlin, um die Königl. Societät in Ordnung zu bringen. Es ward auch schon 1700 der ältere Kirch zum Astronomen bestellt. Indessen verursachte der Krieg, der im Anfange dieses Jahrhunderts in Europa ausbrach, und die Langsamkeit, mit welcher besonders die Sternwarte, (welche eigentlich das der Akademie gewidmete Gebäude war) aufgeführet wurde, daß zehn ganze Jahre vergiengen, ehe sie recht zu Stande kam.

Im Jahre 1710 ließ der König eine endliche Einrichtung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften *) bekannt machen, worinn verordnet ward, daß künftig allemal ein wirklicher Geheimerrath, Präsident seyn, und wie es mit der Verwaltung und Berechnung ihrer obgleich damals noch geringen Einkünfte, mit der Wahl und Aufnahme ihrer neuen Mitglieder, mit ihren ordentlichen und ausserordentlichen Versammlungen, mit der Ausgabe ihrer Schriften und so weiter gehalten werden sollte. Die Mitglieder wurden in vier Klassen eingetheilt. Die erste Klasse sollte sich mit Naturlehre, Arzeneykunst und Chymie beschäftigen; die zweyte mit Mathematik, Astronomie und Mechanik; die dritte mit Verbesserung der deutschen Sprache und der Landesgeschichte; die vierte mit Litteratur, besonders der Orientalischen; und wie solche zur Fortpflanzung des Evangelium unter den Ungläubigen nützlich anzuwenden seyn möchte. Jede von diesen vier Klassen sollte ihren besondern Direktor haben, den sie nach der Mehrheit der Stimmen aus ihrem Mittel zu wählen

*) S. am angeführten Orte S. 271. u. s. w.

wählen hätte. Jede Klasse hatte ihre besondere Versammlungen und nur bey ausserordentlichen Gelegenheiten kamen alle Klassen zusammen.

Diese Königl. Gesellschaft nahm bereits auswärtige Mitglieder an, und gab 1710 den ersten Theil ihrer Abhandlungen unter dem Titel *Miscellenea Soc. Reg. Berol.* ꝛc. heraus. Aber erst den 19ten Jenner 1711, nachdem der Bau der Sternwarte völlig geendet, ward die erste feyerliche Versammlung gehalten. Dieser gelehrten Gesellschaft und besonders dem verdienstvollen ehemaligen Rektor **Frisch**, einem der vorzüglichsten Mitglieder derselben, hat man auch die Einführung der weissen Maulbeerbäume und den Seidenbau in hiesigen Landen zu verdanken. Die ersten Bäume wurden in Berlin und Spandau auf die Wälle der Festungswerke gepflanzt. Auch bey Köpenik wurde eine sehr ansehnliche Pflanzung solcher Bäume angelegt, und von **Friedrich I.** der Gesellschaft der Wissenschaften zum Eigenthum überlassen *); so wie sie auch das Nutzungsrecht aller auf den Wällen um Berlin und Spandau gepflanzten Maulbeerbäume erhielt.

Nach K. **Friedrich I.** Tode war das Schicksal der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften sehr mißlich. Sein Nachfolger K. **Friedrich Wilhelm** sahe ihre gelehrten Arbeiten nicht aus dem vortheilhaftesten Gesichtspunkte an. Die Gelehrsamkeit überhaupt schien ihm mehr ein Zeitverderb, als dem Staate wirklich vortheilhaft zu seyn. Bloß der Vorschlag, den die Gesellschaft dem Könige that, daß sie ein **medicinisch-chirurgisches Kollegium** zum Unterrichte der Feldscherer bey der

*) Weil diese Maulbeerpflanzung, wegen ihrer Entlegenheit von Berlin, von der Akademie nicht recht konnte genutzt werden, hat sie dieselbe gegen einen jährlichen Kanon in Erbpacht ausgethan; jedoch mit dem Bedinge, daß die Plantage bestens unterhalten, ergänzet und vermehret werde.

der K. Armee stiften, und zu demselben ihr Theatrum Anatomikum hergeben wolle, rettete sie vom völligen Untergange. Da der König diesen Vorschlag annahm, bekam die Societät auch den botanischen Garten, der vorher eine Zeitlang zur Schloßapotheke gehört hatte. Sie mußte sich aber dabey anheischig machen, die verschiedenen seltenen ausländischen Bäume und Gewächse, die König Friedrich Wilhelm gar nicht liebte, deren Sammlung schon Kurfürst Friedrich Wilhelm angefangen hatte, und die in den Königl. Lustgärten vertheilt waren, in diesen Garten zu nehmen und zu unterhalten. Die Königl. Societät theilte also ihre damals geringen Einkünfte, mit dem neuerrichteten medicinisch-chirurgischen Kollegium und den Orangebäumen im botanischen Garten, und erhielt endlich nach vierjähriger Ungewißheit 1717 die Königl. Bestätigung; welche sie hauptsächlich ihrem Beschützer, dem Staatsminister v. Prinzen, zu danken hatte. Sie fieng nunmehr an, sich wieder zu erholen und ihre vorigen Beschäftigungen, obgleich nicht mit der vorigen Thätigkeit fortzusetzen. Im Jahre 1723 erschien erst der zweyte Theil von den angefangenen Miscellaneen, und es gehörten zwanzig andere Jahre dazu, ehe die folgenden Theile, bis auf den VIIten, welches der letzte ist, erscheinen konnten. K. Friedrich Wilhelm nahm jedoch in den letzten Jahren seiner Regierung vortheilhaftere Gesinnungen gegen die Königl. Societät an. Er beschenkte sie im Jahre 1735 mit einer beträchtlichen Anzahl astronomischer, mathematischer und zur Naturlehre und Arzeneygelahrheit gehöriger Bücher aus der Königl. Bibliothek, die mit dem Büchervorrathe, den die Gesellschaft seit ihrer Stiftung gesammelt hatte, vereiniget wurden.

Als Friedrich der Große im Jahre 1740 den Thron bestieg, konnte man von einem so großen Kenner der Wissenschaften wohl versichert seyn, daß Er die Kö-

nigl.

nigl. Gesellschaft der Wissenschaften seines besondern Schutzes würdigen würde. Sie erhielt ihn auch von den ersten Tagen seiner Regierung an, und würde die glüklichen Wirkungen davon sogleich empfunden haben, hätten es nicht die Kriege, von 1741 bis 1744 verhindert. Unterdessen vereinigten sich einige Standespersonen, welche die Wissenschaften liebten, mit einigen Gelehrten, die zum Theil Mitglieder der alten Gesellschaft der Wissenschaften waren, eine **gelehrte Gesellschaft** zu stiften. Sie faßten ein **Reglement** *) in französischer Sprache ab, welcher sie sich auch in ihren Versammlungen bedienten, die beym Feldmarschall Grafen **von Schmettau**, hernach bey dem Staatsminister **Freyherrn von Bork**, und zulezt auf dem Schlosse, wo ihnen der König einen Saal einräumen ließ, gehalten wurden.

Es ward, auf Befehl des Königs, gegen das Ende des Jahres 1743, eine Kommission niedergesezt, um die alte Königl. **Societät** und die neue **gelehrte Gesellschaft**, unter dem Namen einer **Königl. Akademie der Wissenschaften** zu verbinden. Diese bekam im Anfange des Jahres 1744, den 24. Jenner neue Statuten **), die aber bald hernach durch ein vom Könige vorgeschriebenes **Reglement** abgeändert wurden. Herr von **Maupertuis**, wurde 1746 zum Präsidenten bestellt. Die bereits als Kuratoren vorhandenen vier Königl. Minister wurden zwar in dieser Qualität bestätigt; weil aber alle Autorität dem Präsidenten allein gegeben wurde, kamen diese vier Stellen allmählich in Abgang, so daß gegenwärtig drey derselben seit vielen Jahren unbesezt bleiben. Sechzehen Plätze in der Akade

*) Man findet es nebst dem Namen der Mitglieder dieser Gesellschaft in der Hist. de l'Acad. S. 67. u. s. w.
**) S. am angeführten Orte S. 280. u. s. w.

demie wurden für vornehmere Königl. Staats- und Kriegsbediente, die Liebhaber und Beförderer der Wissenschaften seyn sollten, bestimmt, die unter dem Namen **Ehrenmitglieder** von der Akademie gewählt werden sollten. Jede der **vier Klassen** sollte aus **sechs Mitgliedern** bestehen, diese sollten in Berlin wohnhaft seyn, und jedem wurde aufgelegt, jährlich eine oder zwey gelehrte Abhandlungen für die Akademie auszuarbeiten. Aus diesen sechs Mitgliedern jeder Klasse sollte auch der Direktor derselben gewählt werden. Endlich sollte die Akademie aus den Königl. Staaten und auswärtigen Ländern auch fremde, oder auswärtige Mitglieder, ernennen können, deren Zahl nicht bestimmt worden. Die Gegenstände, mit deren Untersuchung und Verbesserung die Akademie sich beschäftigen sollte, sind alle **Wissenschaften** überhaupt, (ausgenommen die **geoffenbarte Theologie, die bürgerlichen Rechte, die bloße Poesie und Redekunst.** Die vier Klassen, worin die ordentlichen Mitglieder eingetheilt wurden, sind die Klassen der **Physik**, der **Mathematik**, der **spekulativen Philosophie** und der **Philologie.** Die Akademie bekam einen **beständigen Sekretär**, der in allen Versammlungen das Protokoll führet. Eine Kommission, die aus den vier Direktoren, dem Sekretär und Bibliothekar bestehet, sollte die Ausgabe der Memoiren besorgen. Außer dem sollten die Direktoren auch die ökonomischen Geschäfte der Akademie besorgen. Seit 1764 aber hat der König eine besondere Kommission, die aus Mitgliedern der Akademie besteht, hiezu ernennt.

Alle Jahre wird ein **Preiß von 50 Dukaten** auf die beste Schrift über eine von der Akademie aufgegebene Materie gesetzt. Die Preisaufgaben werden abwechselnd aus den jeder Klasse eigenen Wissenschaften gewählt, so daß auf eine Frage aus der Physik, eine mathematische, hernach eine philosophische u. s. f. folget. Im Jahr 1747 ist zu dem

Zwecke

Zwecke von dem berühmten Hedlinger eine Denkmünze gegraben worden, die ausgeprägt, 50 Dukaten an Gelde werth ist *). Die Preisfragen werden durch die öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht.

Den 23sten Jenner 1744 als an dem Tage vor dem Geburtstage des Königs, hielt die neue Akademie ihren ersten Versammlungstag. Den 31. May 1745 ertheilte sie den ersten Preis, und den 15. Julius dieses Jahres ward beschlossen, daß künftig der Druck der Abhandlungen der Akademie in französischer Sprache geschehen sollte. Im Junius 1746 nahm der König den Titel eines **Protektors** der Akademie an. Eine Benennung, die zeigte, wie sehr der König die Akademie schätzte. Im Jahre 1744 ließ der König die Vorderseite des Königl. Stalls unter den Linden, der 1743 abgebrannt war, wiederum aufbauen, und verlieh den größten Theil des obern Stockwerks der Königl. Akademie **), zu ihren Versammlungen, zur Verwahrung der Bibliothek, der mathematischen Instrumente, der Naturalien, der mechanischen Modelle und anderer Seltenheiten.

Herr von Maupertuis starb 1759 und seine Stelle ist bis itzt unbesetzt geblieben. Darauf befahl der König der Akademie, daß sie, bis ein Präsident ernennet würde, keine Mitglieder wählen sollte, indem sich S. Maj. vorjetzt die Ernennung der Mitglieder selbst vorbehalten haben. Dieß geschah darum, damit die Akademie das so überaus häufige Ansuchen der Gelehrten um den Titel eines Mitglieds der Akademie auf eine unbeleidigende Art abweisen könne. Doch ist der Akademie die Freyheit nicht genommen, dem Könige, wenn es nöthig ist, fremde Mitglieder vorzuschlagen, und wenn ein Gelehrter bey dem Könige ansucht zum Mitgliede aufgenommen zu werden, so pflegt Er selten darauf zu resolviren, ohne vorher der Akademie Gutachten zu vernehmen. Die schon angeführte *Histoire de l'Academie royale des sciences depuis son origine jusqu'à present* kam 1752 in 4. heraus. Die Abhandlungen der Akademie vom Jahre

1745

*) Im Jahr 1770 ist ein zweyter Preis gleichfalls von 50 Dukaten bey der Akademie gestiftet, welcher aus einem Vermächtniß des verstorb. Geheimenraths Eller, ersten Leibarztes des Königs, herrühret. Er wird alle vier Jahre ausgetheilt.

**) Die andere Hälfte gehört der Akademie der Künste.

1745 bis 1769 erschienen unter dem Titel Memoires in 25 Bänden. Nachher sind die Nouveaux Memoires etc. für die Jahre 1779 bis 1783 herausgekommen und bis 1786 liegen sie zum Druck bereit. Bey dem historischen Theile derselben hat der Herr Geheimerath **Formey** die Feder geführet, der seit 1745 der Akademie Geschichtschreiber und seit 1747 derselben beständiger Sekretär ist. Die Schriften, welche seit 1745 den Preis erhalten haben, sind auch in verschiedenen Bänden gedruckt. Die gewöhnlichen Versammlungen sind, wie schon gesagt, alle Donnerstage, außer gewissen Ferien. Wer zu diesen Versammlungen Zutritt haben will, muß sich von einem Mitgliede einführen lassen. Die öffentlichen Versammlungen, welchen jedermann beywohnen kann, sind den Donnerstag nach dem 24sten Jenner, dem **Geburtstage des Königs**, und den Donnerstag nach dem 31ten May, dem **Regierungsantritte des Königs**.

In dem der Akademie zugehörigen Hause, hinter ihre **Sternwarte**, ist ein **chemisches Laboratorium** erbauet, und mit den nöthigen Instrumenten versehen worden.

Man hat der Akademie, die Herausgabe eines Schulatlas von 44 Karten, einer schätzbaren Sammlung von Seekarten verschiedener Länder, eines Grundrisses von Berlin, und vom Thiergarten zu danken.

2) Das Königl. medicinisch-chirurgische Kollegium.

Der erste Entwurf zu Anlegung eines **anatomischen Theaters**, kam, wie schon gedacht, von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften her. Die Anstalten dazu nahmen 1717 ihren Anfang, und das erste Reglement desselben kam 1719 *) heraus. Die Absicht des Königs war besonders, geschickte Wundärzte für seine

*) S. dasselbe: Mylius Corp. Conft. Vter Theil, 5te Abtheil. S. 207. Es ist durch das ungedruckte Reglement vom 18 Apr. 1754 näher bestimmt worden. Hieher gehört die Verordnung vom 10 Jul. 1750 wegen der studirenden Pensionäre.

ne Armee zu haben, daher war die erste Veranstaltung, daß im Winter anatomische Vorlesungen und Demonstrationen gehalten, und im Sommer die Chirurgie gelehret werden sollte. Da der große Nutzen dieser Anstalt bald verspürt wurde, so ward sie 1724, besonders durch die Bemühung des Prof. **Buddeus** und des Generalchirurgus **Holzendorf**, in ein **medicinisch-chirurgisches Kollegium**, verwandelt. Von den sechs jetzigen Professoren ist jährlich einer Dekanus. Die **öffentlichen Vorlesungen** sind folgendergestalt eingerichtet:

Die beyden Professoren der **Anatomie** lehren in den Wintermonaten, alle Theile derselben durch öffentliche Demonstrationen. Im Sommer pflegt der erste Professor, die **Physik**, und der zweyte die **Osteologie** zu lesen. Der Professor der **Chirurgie** handelt in den Wintermonaten alle chirurgische Operationen ab, zeigt den Zuhörern an todten Körpern die Handgriffe, und läßt sie dieselben selbst verrichten. Auch wenn Operationen im Charité-Hospital vorfallen, werden sie dazu gezogen. Im Sommer pflegt er die Heilung der Wunden nebst der Lehre von den Verrenkungen und Brüchen der Knochen vorzutragen. Auch lieset derselbe jetzt über die **Hebammenkunst**, und zeigt die Praxis bey den Entbindungen, die im Charitéhospital vorfallen. Der Professor der **Botanik** demonstriret in den Sommermonaten, alle in dem Königl. botanischen Garten befindliche, in der Medicin und Chirurgie brauchbare Pflanzen und Kräuter, und stellt auch mit seinen Zuhörern botanische Exkursionen auf das Feld an. In den Wintermonaten lieset er die **Materia medica**. Die Professoren der **Physiologie, Pathologie** und **Therapie**, endigen ihre Vorlesungen in Jahresfrist. Der Professor der **Chemie**, trägt diese Wissenschaft, nebst der **Pharmacie**, jährlich vollkommen vor, und seine Zuhörer haben die Erlaubniß, in der Königl. Hofapotheke, die chemischen

mischen und pharmacevtischen Bearbeitungen der Arzneyen zu sehen. Jährlich im Wintermonate (als der Zeit des Anfangs der Vorlesungen), wird ein Verzeichniß der Vorlesungen aller Professoren gedruckt. Die öffentlichen Vorlesungen werden unentgeldlich im grossen Hörsaale gehalten. Wer denselben beywohnen will, muß bey dem Dekanus sich einschreiben lassen, und zu dessen Beglaubigung eine Matrikel lösen. Zum Behufe der Lehrstunden ist ein Vorrath en anatomischen, chirurgischen und physikalischen Instrumenten nebst einigen anatomischen Präparationen vorhanden.

Ausser den öffentlichen Vorlesungen, halten die Professoren noch Privatvorlesungen, über einzelne Theile der Arzneywissenschaft, als über die medicinische Botanik, Physiologie, Hebammenkunst, gerichtliche Medicin, u. s. w. Ausserdem darf niemand Privatvorlesungen über die Medicin und Chirurgie halten, es sey denn, daß der Chef des Kollegium besondere Erlaubniß dazu ertheile.

Die Einrichtung dieses Kollegium ist für junge Leute, die sich der Medicin und Chirurgie widmen, vortreflich, so daß schwerlich, auf irgend einer deutschen Universität, zu gründlicher Erlernung dieser Wissenschaften, so gute Anstalten seyn werden. Es wird daher auch von Einheimischen und Fremden stark besucht. Es sind viele darunter, die schon auf Universität gewesen, ja selbst schon als Doktoren promovirt haben, dennoch aber dieses Kolleginm, besonders wegen der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst besuchen. Das anatomische Theater gehört unter die vorzüglichsten und berühmtesten von Europa. Es werden zu demselben alle, in den sechs Wintermonaten, (vom 1 Nov. bis Ende Aprils) im Charitéhospitale, im Irren-

hau-

hause und in den übrigen Armen- und Waisenhäusern*) sterbende, wie auch die Leichname aller, die vom Armendirektorium Almosen genießen, wenn die Verwandten sie nicht beerdigen lassen können, und derer, die sich selbst entleiben, abgeliefert. Es hat seit geraumer Zeit unter der Aufsicht eines Meckel und Walter, zweyer der berühmtesten Anatomiker Europens gestanden, welches zu dessen Ruhme schon genug ist. Es sind beständig eine ziemliche Anzahl Aerzte und Wundärzte vorhanden, welche unter Aufsicht der Professoren der Anatomie selbst präpariren. Zur Vervollkommung der Chirurgie, wozu dieses Kollegium zuerst ist gestiftet worden, hat es die größte Wirkung gehabt. Es sind aus dieser Schule die vortreflichsten Wundärzte, besonders bey der Königl. Armee hervorgekommen, um deren Bildung Henkel **) unverkennbare Verdienste hat.

Insonderheit ist in Berlin die Wundarzneykunst in einem so vorzüglichen Zustande, als in irgend einer Stadt Deutschlands, ja man darf sagen, Europens. Ausser den Herren Generalchirurgen Schmucker, Bilguer, Theden und dem Hrn. Prof. Voitus, welche sich durch Schriften berühmt gemacht haben, sind un-

*) Nur hat der Medikus des Hauses das Recht, die an einer ungewöhnlichen Krankheit gestorbenen, zu öffnen. Der Lehrer der Hebammenkunst kann die Leichen der Schwangern öffnen, wenn er dabey besondere Operationen zeigen, oder seine Lehre dadurch besser erklären kann, in welchen beiden Fällen, die Pensionäre und Studiosi freyen Zutritt haben. In den Sommermonaten ist es den Pensionären erlaubt, in Beyseyn der Professoren, in der Charite', einige Körper zu öffnen. Laut des ungedruckten Königl. Reglements, wie es mit Sektion, der in der Charite' und den Armenhäusern sterbenden Personen gehalten werden soll, vom 14ten Oktob. 1776.

**) Er vermachte dem anatomischen Theater seine anatomischen Instrumente und Präparate und 1000 Rthlr. Kapital, von dessen Renten ein die Chirurgie Studirender zwey Jahr unterhalten wird, der entweder aus seiner Verwandschaft, oder von einem seiner Verwandten vorgeschlagen werden muß.

ter den Regimentswundärzten bey der hiesigen Garnison, unter den Königl. Pensionärwundärzten, und bey dem hiesigen Amte der bürgerlichen Wundärzte, Männer von geprüfter Einsicht in nicht geringer Anzahl vorhanden.

Es verdienet hier kürzlich die Art angezeigt zu werden, wie die Wundärzte bey der Königl. Armee*) gebildet werden, welche trefliche Einrichtung man dem ersten Königl. Generalchirurgus Hrn. Schmucker zu danken hat.

Die Regimentswundärzte sollen zu Kompagniewundärzten bloß Subjekte nehmen, die schon einige Kenntnisse haben, besonders werden sie in der berlinschen Garnison angehalten, den Vorlesungen im Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegium beyzuwohnen, auch zu den anatomischen Präparationen gelassen. Dazu kommt noch, daß in dem hiesigen Charitéhospitale, vier junge Wundärzte, die schon anatomische, physiologische und pathologische Kenntnisse haben müssen, ganz frey gehalten werden, und zween andere nur ein geringes Kostgeld zahlen, die ein Jahr lang, an äusserlichen und innerlichen Kranken, unter Oberaufsicht der Aerzte und Wundärzte, die Praxis lernen, und nachher unter die Regimenter, als Kompagniewundärzte gegeben werden. Die Regimentswundärzte schlagen dem Königl. ersten Generalchirurgus ihre geschicktesten Subjekte vor, welcher sie, bey entstehender Vakanz, als Kompagniewundärzte unter die Königl. Garden versetzt, von da kommen sie, wenn eine Stelle ledig wird, unter die sechszehn auf Kön. Kosten, in dem Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegium studirende Pensionäre **).

Die

*) Umständliche Nachrichten von dem Zustande der Wundarzeneykunst bey der Königl. Armee, findet man in des Hrn. Generalchirurgus Theden Unterschrift für Unterwundärzte bey Armeen. Berlin 1778, 8.

**) Man muß mit diesen studirenden Pensionären, nicht die Königl. Pensionärwundärzte, oder die sogenannten französischen Pensionäres verwechseln, die sich auch in Berlin aufhalten. Der jetzige König ließ 1743, durch den General Grafen von Rottenburg, zum Besten seiner Armee zwölf Wundärzte aus Frankreich kommen, wovon den zween ältesten, die Maitres heissen, 1000 Rthlr. Gehalt, und den andern 300 Rthlr. Gehalt bestimmt wurde, die sie auch noch geniessen, doch werden jetzt auch

Deut-

Diese Pflanzschule geschickter Regimentswundärzte ward auf Anrathen des Generalchirurgus **Holzendorf** unter K. **Friedrich Wilhelm** gestiftet *). Diese jungen Wundärzte bekommen, so lange sie studieren, eine jährliche Pension von 100 Rthlr. und wohnen allen oben angezeigten öffentlichen Vorlesungen, desgleichen den anatomischen Präparationen unentgeldlich bey. Sie stehen unter besonderer Aufsicht des ersten Generalchirurgus und werden, alle halbe Jahre, von den Professoren des Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegiums öffentlich examinirt, und die drey oder vier ältesten müssen den unten zu beschreibenden **Kursus** machen. Von denen drey ältesten Pensionär-Chirurgen studiren die zwey ältesten in der Charite', unter Aufsicht des Arztes desselben (jetzt Hrn. Professor Selle) und des Wundarztes desselben, (jetzt Hrn. Professor **Voitus**) und der dritte im Invalidenhause, die Praxis. Der älteste von ihnen wird nach Potsdam zu Besorgung des Königl. Hofes gesendet. Wenn dieser in Potsdam stehende Pensionär eine Regimentsfeldscheerstelle erhält, so kömmt der älteste aus der Charite' wieder nach Potsdam, der aus dem Invalidenhause nach der Charite' und der älteste von den übrigen studirenden Pensionärs nach dem Invalidenhause. Wenn eine Regimentswundarztsstelle erledigt wird, wird der geschickteste und älteste, von dem ersten Generalchirurgus, Sr. Maj. wieder vorgeschlagen **).

Es bleibt noch übrig, von dem sogenannten **Kursus**, welchen diejenigen, so die Arzney- oder Wundarzneykunst in den Königl. Landen praktisiren wollen, bey dem Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegium, ohne Ausnahme, wenn sie auch gleich schon als Doktoren promovirt haben, absolvi-

 ren

Deutsche zu diesen Stellen genommen. Im Felde werden sie, unter Aufsicht des ersten Generalchirurgus, bey den Lazarethen angestellt, im Frieden sind sie verbunden, das Kön. Invalidenhaus zu besorgen, welches aber jetzt durch deutsche Wundärzte unter Aufsicht des ersten Kön. Staabsarztes (Hrn. D. Riemers) geschiehet.

*) Im Anfange waren nur neun, durch Vorstellung des Hrn. G. C. Schmuckers sind sie auf sechzehn gesetzt worden.

**) Zu Regimentswundärzten bey Husarenregimentern, desgleichen bey Garnisonregimentern können auch, außer den Pensionären, Wundärzte die im Felde gedient, den Cursus absolvirt, und im Examen bestanden haben, dem Könige vorgeschlagen werden.

ren müssen, Nachricht zu geben. Es ist dies im Medicinaledikt vom 27 Sept. 1725 *) verordnet, und nahm 1727 den Anfang. Ein jeder Kandidat muß zuvörderst, bey dem Königl. Oberkollegium medicum, um Erlaubniß anhalten. Wenn diese erfolget, meldet er sich bey dem Dekanus und alsdann beym ersten Prof. der Akademie, und wenn er ein Wundarzt ist, zugleich beym Professor der Chirurgie, welche ihnen die Lektionen aufgeben. Ein Kandidat der Arzneykunst, muß sechs anatomische Demonstrationen, ein Königl. studirender Pensionär, sechs anatomische Demonstrationen, und sechs chirurgische Operationen, und ein Stadtwundarzt, zwey anatomische Demonstrationen und sechs chirurgische Operationen verrichten. Letztere müssen vorher auch, vom Stadtphysikus und dem Oberältesten des Amts der Wundärzte, ein Examen ausgestanden haben. Die erste feyerliche Lektion des Kursus, geschiehet allemal an einem Sonnabende, Nachmittags um 3 Uhr, in Gegenwart des Direktors und aller Professoren, die übrigen Lektionen, werden in den gewöhnlichen öffentlichen Lehrstunden der Professoren abgelegt. Nach Endigung des Kursus, erhält der Kandidat darüber vom Kollegium eine Bescheinigung und Beurtheilung, welche er dem Oberkollegium medikum zur Erlangung der Erlaubniß der Praxis überreicht, oder wenn es ein Pensionär ist, dem ersten Königl. Generalchirurgus einhändigt.

Der Chef des medicinischen Kollegium, ist jetzt der Königl. Oberkonsistorialpräsident Herr von der Hagen, und der Direktor desselben der Königl. erste Leibarzt Herr Geheimerrath Cothenius.

3) Die Königl. Akademie der Künste.

Es hatten sich, um das Jahr 1690 verschiedene Künstler aus Liebe zur Kunst zusammen gethan, um eine Privatakademie zu errichten. Augistin Terwesten war auch von dieser Gesellschaft. Dieser nahm Gelegenheit,

*) S. Mylius V. 4. S. 224. 226.

genheit, als der Kurfürst im Jahre 1694, über ein Gemälde von ihm seine Zufriedenheit bezeigte, die Vorstellung zu thun, daß in Berlin eine Akademie der Künste, nach dem Muster der Pariser, errichtet werden könnte. Der Kurfürst ließ sich diesen Vorschlag nicht allein gefallen, sondern trug auch Terwesten die Ausführung desselben auf, welcher, mit Zuziehung Schlüters, der im Jahre 1694 als Hofbildhauer in Kurfürstl. Dienste gekommen war, den ersten Entwurf zu der Errichtung der Akademie machte, den der Kurfürst approbirte, und seinen ersten Minister, Eberhard von Dankelmann, zum Protektor der neuen Akademie ernannte. Der Baumeister Nering bekam also im Jahr 1695 Befehl, das obere Stockwerk der Vorderfaçade des Königl. Stalles auf der Dorotheenstadt zur Akademie einzurichten. Diese ward in sechs Zimmer *) abgetheilt, welche im Jahre 1697

 fertig

*) In dem ersten Zimmer (nach der Stallstraße zu,) ward die Jugend in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterwiesen. Im zweiten Zimmer ward nach Gips gezeichnet. Das dritte Zimmer war der Konferenzsaal, in welchem sich die Rektoren und übrigen Mitglieder der Akademie versammleten. Im vierten Zimmer ward die Jugend in der Geometrie, Perspektiv, bürgerlichen und Vestungsbaukunst unterwiesen. Im fünften Zimmer ward die Anatomie und die Kunstgewänder in Falten zu legen, gelehret. In dem sechsten Zimmer (an der Ecke nach der Neustädtschen Brücke zu) ward nach dem Leben gezeichnet. Dieser Saal war rund, und theils mit Gemälden verschiedener Mitglieder der Akademie, theils sonderlich, mit den Abgüssen in Lebensgröße der besten antiken Bildsäulen und Gruppen, als des Herkules, Apollo, Laokoon, der Venus u. s. w. geziert, dazu die Formen, auf Kosten des Kurfürsten in Italien vom Maler Gerike waren verfertigt worden. Sie waren auf hölzerne Fußgestelle mit Rollen gestellt, so daß sie ohne viele Mühe konnten gedreht und versezt werden. Der runde Saal war von allen Seiten mit Fenstern erleuchtet, die man nach Belieben verhängen, und dadurch das Licht, so wie man es brauchte, geben konnte. Wenn aber im Winter des Abends gezeichnet ward, so ward eine in der Mitte hängende sehr helle Lampe angezündet. Das Modell war in der Mitte auf einer Erhöhung gestellet, und rund herum gingen Bänken stuffenweise in die Höhe, auf welchen an hundert zeichnende Personen genugsam Raum hatten.

fertig wurden, so daß sie auch der Kurfürst besahe, und sein besonderes Wohlgefallen darüber bezeugte. Die akademischen Unterweisungen nahmen ihren Anfang. Die Akademie bekam auch einigen Fond zu ihrer Unterhaltung *). Das Reglement war aber noch nicht ganz in Ordnung gebracht, und ward erst den 20 März 1699 verfaßt, und den 1 Julius, als die Akademie in Beysein des Hofes öffentlich eingeweihet wurde, publicirt. Dieser Verzug rührte von den Streitigkeiten her, die unter den Mitgliedern wegen des Direktorats entstanden, woran ein sonst geschickter Miniaturmaler Joseph Werner aus der Schweiz, schuld war, welcher sich unter Protektion des Premierministers von Dankelmann zum beständigen Direktor aufdringen wollte **). Unterdessen fiel Dankelmann in Ungnade, und nach seinem Falle ward es kund, daß der Kurfürst von Werners Berufung zum beständigen Direktor gar nicht war unterrichtet gewesen ***). Es ward daher 1699 das Reglement zu Stande gebracht, und die Akademie den 1 Jul. eingeweihet. Man ließ Wernern den Titel eines Direktors, da die andern nur Rektoren hießen, aber die Aufsicht über die Akademie, ward ihnen jährlich wechselsweise aufgetragen ****). Indessen waren doch unter den Rektoren beständige Streitigkeiten.

Die Akademie hatte jedoch guten Fortgang. 1706 wuchs die Anzahl der studirenden so stark, daß außer den vorherigen 3 Klassen, noch eine vierte errichtet werden

*) 1697 den 20 Febr. wurden ihr 1000 Rthlr. aus den Licentgeldern beigelegt, und 1707 bekam sie das Gehalt des verstorbenen Hofmalers Bekmann.

**) S. im IVten Anhange das Leben Werners.

***) S. Fuesli Geschichte der Maler in der Schweitz 1. Th. S. 132.

****) Das Reglement der Akad. vom 20 Merz 1699 findet man im europäischen Theater im XVten Theil S. 730. u. folg. imgleichen in Güthers Leben König Friedrichs I. (Breßlau 1750 gr. 4to) S. 187. und folg.

den muste. In diesem blühenden Zustande blieb sie bis ins Jahr 1713, da **Friedrich** I. starb. Unter König **Friedrich Wilhelm** ward die Akademie zwar nicht geachtet; indessen dauerte die Unterweisung der Lehrlinge fort, die beständig noch vielen Nutzen schafte. In diesem Zustande befand sich die Akademie, als im Jahre 1743 im Monat Julius, in den, unter den Zimmern der Akademie befindlichen Königl. Ställen, ein unglücklicher Brand entstand, der die sämmtlichen Zimmer der Akademie, alle Gemälde, Zeichnungen, Gipsbilder, Kupferstiche und sonderlich die vortreflichen Abgüsse der antiken Bildsäulen und die Formen dazu, verzehrte, welchen unersetzlichen Schaden die Akademie noch bis jetzt empfindet. Die abgebrannte Seite ward jedoch auf Befehl des Königs wieder aufgebaut, und halb der **Akademie der Wissenschaften**, halb der **Akademie der Künste** gewidmet. Im Jahr 1751 ward Hr. **Blaise Nikolas le Sueur**, aus Paris, vom Könige zum Direktor der Akademie der Künste ernennt, und mit einer Pension von 600 Rthl. begnadiget. Dem Eifer dieses würdigen Mannes hatte die Akademie den Anfang ihrer Wiederherstellung zu danken. Doch kam sie erst im Jahre 1770 zum Besitz der ihr angewiesenen Zimmer. Nach dessen 1782 erfolgtem Tode, ward der berühmte Hr. **B. Rode** vom Könige zum beständigen Direktor ernennet.

Zu Anfange des Jahres 1786 wurde die ursprüngliche Einrichtung der Akademie nach dem Reglement wieder hergestellet, nachdem der König aus höchsteigener Bewegung, des Geheimen Etats- Krieges- und dirigirenden Ministers, wie auch Ober-Berghauptmanns Hrn. Baron von **Heinitz** Excell. die Oberaufsicht über die Akademie übertragen, und auf dessen Vorschlag den Fond derselben ansehnlich vermehret hat. Es sind die ehemaligen Rektorate bey der Akademie wieder hergestellt,

ein Sekretär der Akademie ernannt, die Gehalte der Professoren vermehret, und noch ein besonderer Zeichenmeister bestellt worden; auch wird der vom Könige der Akademie bewilligte neue Fond theils zur Bestreitung der zum Zeichnen nach dem Leben erforderlichen Kosten, theils zu Anschaffung der der Akademie noch fehlenden Zeichnungen, Kupferstiche und Gipsmodelle, verwandt werden; überhaupt aber soll bey selbiger inskünftige nicht blos auf die Anziehung von Malern, Kupferstechern, Bildhauern und Zeichnern, als vielmehr auf bessern Unterricht solcher Handwerker mit Bedacht genommen werden, die bey ihren Arbeiten Geschmack, Ordnung, und die Lehre von der rechten Haltung nöthig haben, und so wird hier nach und nach zum Besten des Staats, eine wahre Kunstschule gebildet werden, wie solche in Nürnberg, Augspurg, in England und Frankreich, existiren. Es sollen Handwerkern gute Zeichnungen und Modelle von ausländischen Erfindungen vorgezeigt, und sie, dergleichen selbst zu erfinden, durch Preise aufgemuntert werden. Auch soll wie es bey andern Akademien gebräuchlich ist, hier ebenfalls alle Jahr, eine öffentliche Ausstellung von Kunstsachen geschehen, damit das Publikum sich von den Früchten dieser Einrichtung überzeugen, und gute Künstler kennen lernen kann. Mit dieser Ausstellung soll im Jahre, 1786 im Monat May der Anfang gemacht werden.

Die Zeichenklassen werden im Winter vom Oktober bis den letzten April Mittwochs und Sonnabends Vormittags von 9 bis 11, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr gehalten; im Sommer aber wird anstatt der Vormittagsstunden vom May bis zu Ende des Septembers von 4 bis 6 Uhr in der freyen Handzeichnung Unterricht gegeben. Die mathematischen Lehrstunden sind ebenfalls im Winter vom Oktober bis zu Ende des Aprils Vormittags von 9 bis 11, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; im Sommer aber wird statt der Vormittagsstunden Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Unterricht gegeben. Es wird darin die Geometrie, die Baukunst, Optik und Perspektive gelehrt, in sofern diese Wissenschaften den Künstlern nöthig sind. In einem andern Zimmer wird im Sommer vom May bis zu Ende des September von 2 bis 4 Uhr nach Gipsabgüssen gezeichnet. In der Anatomie, so weit sie den Künstlern nothwendig ist, und in der Proportion des menschlichen Körpers, wird Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 4 bis 6 Uhr vom Monat März bis zu Ende des Septembers unterrichtet. Das Studium nach dem lebendigen Modelle wird in den sechs Wintermonaten, vom Oktober bis März, Mittwochs, Donnerstags, Freytags und Sonnabends vorgenommen,

Diejenigen, welche die Lehrstunden der Akademie besuchen wollen, müssen sich beym Direktor melden, und sich daselbst immatrikuliren lassen.

4) Die Königl. Reitakademie.

Unter König Friedrich I. ward, auf Veranlassung eines Franzosen Isaak Briand *) 1705, eine Fürstenschule oder Akademie **) für junge Fürsten, Grafen und Edelleute, eingerichtet. Die Anstalten waren aber, ohne Ueberlegung, viel zu groß eingerichtet, (unter andern sollte, laut des Stiftungsbriefes, die erste Tafel der Akademisten, mit Silber gedeckt seyn), so daß sie schon um 1712, in Schulden, und in den äußersten Verfall geriethen. Zwar versuchte Briand 1713, unter seiner Direktion, eine neue Akademie (im jetzigen Markischen Hause in der Frankfurter Straße ***), zu errichten. Da er aber 1714 Schulden halber entwich, suchte sie der Königl. Stallmeister J. D. Rosenzweig fortzusetzen, aber sie hatte auch keinen Fortgang. Da Rosenzweig 1716 nach Halle berufen ward, legte der Königl. Stallmeister Joh. Nik. Franz eine andere Akademie an, wobey der Unterricht im Reiten der Hauptzweck war. Dazu gab ihm der König 1718 das an den kleinen Stallplatz stoßende Haus in der breiten Straße. Zugleich erhielt er jährlich 482 Rthlr., Futter auf 12 Pferde, und jährlich drey junge preußische Pferde. 1719 wurden ihm 500 Rthlr. von den

*) Er war von 1699 bis 1701 zu Königsberg Lehrer der französischen Sprache gewesen, und führte den Titel eines Kurfürstl. Geo-Hydrographen S. A. und N. Berlin 3ter Theil 1778.

**) S. deren Stiftung und Privilegien im Mylius 1ten Theile der Abtheil. S. 155 u. f.

***) Dies Haus, welches im Anfange der Allee liegt, lag damals vor dem Frankfurter Thore, das nachher weiter herausgerückt ward. S. oben S. 49.

den 1000 Rthlr. zugelegt, welche das Stift Kamin bisher der Universität Frankfurt an der Oder bezahlt hatte. Aber 1720 war auch diese Akademie äusserst in Schulden gerathen, und mußte, auf Königl. Befehl, ein Kapital unter Hypothek ihres Hauses aufnehmen. Da Franz 1722 starb, ward die Akademie unter Direktion des Königl. Oberstallmeisters gesetzt und dem Frankfurtischen Stallmeister J. W. von Bär übergeben. Die Fonds wurden regulirt, und mit 700 Rthl. vermehrt, die der gedachte Bär von der Universität Frankfurt genossen hatte und das Futter auf 24 Pferde gegeben, auch zugleich festgesetzt, daß wegen der von der Universität Frankfurt fliessenden Fonds, die Reitschule zu Frankfurt an der Oder, allezeit von der Akademie, mit einem Stallmeister oder Bereiter besorgt werden, auch daß eine Anzahl Königl. Kadeten, daselbst unentgeldlichen Unterricht haben sollte. Seitdem ist diese Akademie in gutem Stande geblieben, und stehet jetzt unter Direktion Sr. Excellenz des Königl. Oberstallmeisters, Grafen von Schwerin.

Im Jahre 1775, ward öffentlich bekannt gemacht, daß wer sich des Unterrichts im Reiten bedienen will, sich bey dem Königl. Stallmeister Hrn. Plöhn, einschreiben lassen muß. Für den ersten Monat werden 10 Rthlr. und für jeden folgenden Monat 8 Rthlr. gezahlt. Wenn jemand von Distinktion oder von Jahren bloß der Bewegung willen, auf der Königl. Reitbahn reiten will, desgleichen wenn jemand von Distinktion, lieber spazieren als auf der Reitbahn reiten will, wird dieses, jedoch in Beyseyn eines Stallmeisters verstattet. Nach einem Königl. Befehle von 7ten Hornung 1770 soll, bey 100 Rthlr. Strafe, niemand ausser den Königlichen Stallmeistern, im Reiten Unterricht geben, desgleichen, soll bey 50 Rthlr. Strafe, niemand anders als auf der Akademie Lektion nehmen.

5)

5) Königliche neue Ritterakademie oder Academie militaire.

Der jetzregierende König stiftete dieselbe 1765 *), und setzte sie gleich Anfangs unter Generaldirektion Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenants Freyherrn von Buddenbrock. Der König ließ 1765, in der Burgstraße, ohnweit der Kavalierbrücke, ein ansehnliches Gebäude zur Wohnung der jungen Edelleute, und ihrer Gouverneure bauen, welches sie im Jahre 1769 bezogen **), und das hinter demselben liegende Haus in der heil. Geiststraße, wurde zur Wohnung für die Professoren bestimmt.

Der König besoldet eine Anzahl Professoren und Lehrer, welche die jungen Edelleute, in der Religion, Mathematik, Ingenieurkunst, Philosophie, Moral, Recht der Natur, den Anfangsgründen der bürgerlichen Rechte, den Anfangsgründen der schönen Wissenschaften, der Geschichte, den Sprachen, desgleichen im Zeichnen, Fechten und Tanzen unterrichten. Das Reiten geschiehet, unter Aufsicht des Königl. Stallmeisters, auf der Königl. Reitbahn. Außer den Lehrstunden, stehen sie unter Aufsicht ihrer Gouverneure, deren jetzt fünf sind. Funfzehn junge Edelleute, welche der Generaldirektor aus dem Korps der Kadetten wählt, werden auf Kosten des Königs, in dieser Akademie gänzlich frey gehalten, und werden, wenn ihre Studien geendigt sind, sogleich als Officiere unter die Armee gesetzt. Außerdem werden andere junge Edelleute, die nicht unter 12 Jahren sind, gegen eine jährliche Pension von 400 Rthlr. in die Akademie aufgenommen. Sie haben

*) Es ist von derselben im J. 1772 eine Nachricht gedruckt.

**) Vorher hatte der König die beiden obern Geschosse des Königl. Stalls in der breiten Straße für sie zurecht machen lassen, wo sie bis im Junius 1769 wohnten.

haben dafür Unterricht, Wohnung, Kost, Feuerung, Licht, Aufwartuug, Kleidung, Leibwäsche, kurz die völlige Unterhaltung, dürfen auch für keine Lehrstunden, (das Reiten ausgenommen) weiter das geringste besonders bezahlen. Alle werden in den obenbenannten Wissenschaften, Sprachen und Künsten unterwiesen, haben eine gute Tafel, und eine Anzahl Livreebedienten zu ihrer Aufwartung. Die Akademisten tragen eine Uniform von blauen Röcken, silbernen Knöpfen, uud blaßgelben Westen und Beinkleidern. Die Gouverneure tragen rothe Röcke, mit bleichgelben Aufschlägen, Westen und Beinkleidern.

6) Die Gesellschaft der Naturforschenden Freunde.

Im Jahre 1773 verbanden sich verschiedene hiesige Gelehrten eine Gesellschaft zu Erforschung der Natur zu errichten, welche von dem Königl. Geheimen Staatsrathe unterm 25 Oktober 1773 genehmigt wurde. Darauf nahm die Gesellschaft viele hiesige und auswärtige bekannte und berühmte Naturforscher zu Mitgliedern an, deren Zahl sich jetzt schon über 200 beläuft.

Den ersten Plan und die Haupteinrichtung dieser nützlichen und auswärts berühmten Gesellschaft hat der verstorbene D. Martini mit einigen Freunden und ersten Mitgliedern entworfen. Martini war bis an seinen Tod beständiger Sekretär derselben. Wegen der immer zunehmenden Korrespondenz ist das beständige Sekretariat ganz abgeschaft worden, wovon und von der jetzigen Einrichtung und Absicht dieses gemeinnützigen Instituts, imgleichen von den Gesetzen desselben, der dem Vorberichte zum 5ten Bande der Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde

de angehängte Plan mehrere Nachricht giebt. Die Gesellschaft hat bereits 10 Bände ihrer Schriften herausgegeben, nämlich 4 Bände unter dem Titel: Beschäftigungen der ꝛc. und 6 Bände unter dem Namen: Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde. Seit der kurzer Zeit ihrer Einrichtung besitzt sie schon ein ansehnliches Naturalienkabinet und einen nicht unbeträchtlichen Anfang zu einer Bibliothek, wovon unter diesen Abschnitten weitere Auskunft geben wird. Die Versammlungen werden alle Dienstage Nachmittags bey einem der hiesigen ordentl. Mitglieder der Reihe nach, gehalten.

II.

Oeffentliche und Privatvorlesungen.

Es werden in Berlin fast über alle Wissenschaften öffentliche Vorlesungen gehalten, welche sowohl jungen Studirenden Gelegenheit geben, in den ihnen nöthigen Wissenschaften gründlichen Unterricht zu erhalten, als auch andere Liebhaber der Gelehrsamkeit alles Standes veranlassen, sich mit verschiedenen Wissenschaften zu beschäftigen. Theils sind diese Vorlesungen vom Generaldirektorium veranlaßet, theils werden sie von verschiedenen Gelehrten freywillig gehalten.

a) Vom Generaldirektorium veranlaßte Vorlesungen.

1. Ueber die Forstwissenschaft wurde den 1 Oktob. 1770 dem Hrn. Professor Gleditsch, Vorlesungen zu halten, aufgetragen. Dieser Königl. Verordnung zufolge, lieset er über die zum Forstwesen nöthige Kenntniß der Bäume, ihrer Pflanzung, Besämung und Kultur. Er führt seine Zuhörer, worunter auch Liebhaber der ökonomischen Physik sind, selbst in die benachbarten Wälder, um ihnen alles in der Natur zu zeigen. Er bekömmt dafür eine jährliche Besol-

dung vom Forstdepartement des Generaldirektoriums. Die Vorlesungen nehmen jährlich im May ihren Anfang. Jährlich wird dem Minister des Forstdepartements ein Verzeichniß der Zuhörer übergeben, worin der Fleiß und die Fähigkeit derjenigen besonders bemerkt werden, die sich dem Forstwesen widmen.

Auch lieset er die Botanik und Naturhistorie, vornemlich für die hier Medicin studirenden, welchen Vorlesungen doch auch andere, als Liebhaber, beywohnen.

2. Durch ein Publikandum von 24 Jun. 1773 befahl das Generaldirektorium allen, die sich künftig beym Baudepartement um Feld- und Landmesserstellen melden wollten, vorgängige Erlernung der zum Feldmessen nöthigen theorethischen Wissenschaften, als: Rechenkunst, theoretische Geometrie, Plantrigonometrie, Lehre vom Wasserwägen, Zeichnen, Handschrift, Uebung im schriftlichen Vortrage.

3. Zugleich auch denen die Baukondukteursstellen wünschten, Erlernung der zur Baukunst nöthigen Wissenschaften, als: alles was von Feld- und Landmessern gefordert wird, ferner Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik, Aerometrie, Civilbaukunst und Wasserbaukunst.

4. Da zur Erlernung des Berg- und Hüttenwesens auf Schulen und Universitäten, gewöhnlich keine Gelegenheit vorhanden ist: so hat der jetzige Chef des Bergwerks- und Hüttendepartements zu Anfange des Jahrs 1778 eine Anstalt für junge Leute, die sich diesem Fache widmen wollen, hier gestiftet und dafür gesorgt, daß die angenommenen Zöglinge (sie heißen Berg-Eleven) unentgeldlichen Unterricht in den mathemathischen, und physikalischen Wissenschaften, desgleichen in der Mineralogie, Chemie, Probierkunst, Metallurgie, Theorie des Bergbaues, und Zeichenkunst, empfangen. Sie werden zugleich zur Federarbeit angezogen, und demnächst auf die Hütten- oder Bergwerke, in- und ausserhalb Landes, verschickt, um sich in ihrem Fache praktisch zu üben. Aus diesen Eleven, deren Anzahl durch das Publikandum vom 8 Jan. 1778 bestimmt ist, werden, wenn sie schon einige Kenntnisse ihres Faches besitzen, Bergkadeten, und diese rücken in die Stellen der praktischen Berg- oder Hüttenofficianten, so wie derglei-

chen

chen zu besetzen vorkommen. Vorzüglich werden die Söhne wirklicher Berg- oder Hüttenbeamten zu Eleven angenommen. Vorgedachte Vorlesungen halten a. über Mineralogie, Metallurgie und Theorie des Bergbaues, der Herr Geheimebergrath Gerhard. b. Ueber Mathematik und Physik der Herr Oberbergrath Mönnich; c) über Chemie der Herr Assessor des Oberkollegium medikum Klaproth; d. in der Probierkunst unterrichtet der hiesige Königliche Bergprobierer und e. im Zeichnen einer der Königl. Bergkondukteure.

Uebrigens gehöret noch zu dieser Erziehungsanstalt a. die Bibliothek des Bergwerks- und Hüttendepartements, b. dessen Sammlung von Landcharten und Rissen, c. die Sammlung von Instrumenten und Modelle, d. die Mineraliensammlung und e. das Laboratorium mit seinen Utensilien, von welchen allen im folgendem Abschnitte gehandelt wird.

b) Kriegs- Artillerie- und Ingenieurschulen.

Auf Befehl des Königs giebt der Hr. Major von Tempelhoff, während der Wintermonate, vom November bis zum März, den Officieren der Infanterie, welche von den Regimentern der hiesigen Garnison und von auswärtigen Regimentern dazu ausgesucht werden, Unterricht in allen Theilen der Kriegskunst. Im Monate Oktober, macht er mit denselben kleine Exkursionen in der Gegend um Berlin, um das militarische Coup d'oeil zu üben. Der Hr. Hauptmann von Geyer vom Ingenieurkorps unterrichtet in der Geometrie und Feldbefestigungskunst.

In der dritten Kasarme der Artillerie ist die Anstalt gemacht, daß die Feuerwerkerlieutenannte den Bombardieren im Rechnen, Geometrie und Zeichnen Unterricht geben.

c) Privatvorlesungen.

Diese können nicht ganz genau angegeben werden. Theils werden die auf Königl. Befehl und Kosten gehalt-

ne Kollegien, z. E. beym Bergwerks- und Hütten- und beym Oberbaudepartement, beym Kollegium medico-chirurgicum u. a. auch von andern, die bloß Liebhaber sind, besucht, so daß sie in dieser Absicht als Privatkollegien anzusehen sind; theils haben Privatdocenten wiederum solche vom König gratificirte Zuhörer; theils pflegen verschiedene hiesige Gelehrte nicht beständig zu lesen, sondern sie halten, nachdem sie Zeit und Veranlassung dazu haben, ihre Vorlesungen. Hier sollen also in alphabetischer Ordnung, diejenigen genannt werden, die zu lesen pflegen:

Herr **Achard**, Mitglied der Königl. Akademie (in dem Hause der Akademie der Sternwarte gegen über) liest über die **Chymie**, **Experimentalphysik**, und ein besonderes Kollegium über die **Elektricität**.

Der englische Sprachmeister Hr. **André** (in der breiten Straße in der Ritterakademie) hat eine Gesellschaft zur Unterhaltung in der englischen Sprache für solche Personen errichtet, die der englischen Sprache schon so mächtig sind, daß sie sich darinn ausdrucken können, oder die Gelegenheit suchen es dahin zu bringen. Es werden die englischen Zeitungen daselbst gehalten.

Herr **Bode**, Astronomus der Königl. Akademie der Wissenschaften (unter den Linden) hält Astronomische Vorlesungen, für Liebhaber der Astronomie, mit Vorbeygehung der für den eigentlichen Astronomen gehörigen Dinge, zu gemeinnütziger Verbreitung astronomischer Kenntnisse. Sein Plan ist: **Einige Kenntnisse trigonomischer Lehrsätze**, der **sphärische Theil der Astronomie**, **mathematische Erdbeschreibung**, **theoretische** und **physische Astronomie**, über die **Himmelskarten Globen** und **Astronomische Werkzeuge**, die **Schiffart**, **Gnomonik**, **mathematische Chronologie**, dabey führt er seine Zuhörer durch eignes Betrachten des gestirnten Himmels zur Astrognosie an. Er liest über seine **kurzgefaßte Erläuterung der Sternkunde**.

Herr **Burja**, französischer Prediger lieset einen Cursum, über die praktische Geometrie, Architektur, Fortifikation, Mechanik, Optik, Mathematik und Geographie;

Er

Er wohnt auf dem Friedrichsstädtschen Markte, der französischen Kirche gegenüber.

Herr Lieutenant Danovius von der Artillerie (in der Kasarme am Weidendamm) hält für Liebhaber der physischen Wissenschaften Vorlesungen über dieselben mit Experimenten, besonders auch über Elektricität.

Herr Franke, (in der alten Leipziger Straße) hält Dienstags, Mittwochs und Freitags Abends von 5 — 6 Uhr Vorlesungen über die Regeln, des ital. Buchhaltens.

Herr Geheimer Bergrath Gerhard lieset über die Mineralogie, Experimentalchymie, Metallurgie und Theorie des Bergbaues.

Herr Prof. Gleditsch, lieset nebst der Forstwissenschaft, wie oben angezeigt, die Botanik, und Naturhistorie, vornehmlich für die Studierenden auf dem hiesigen Königl. medicinisch-chirurgischen Kollegium, doch können auch andere Liebhaber diesen Vorlesungen mit beywohnen.

Herr Assessor Hagen, (in der Kurstraße) giebt Unterricht in der Hebammenkunst.

Herr Hofrath Herz, (in der Spandauerstraße) liest über die Experimental-Physik und Elektricität.

Herr Assessor Klaproth (in der Spandauerstraße) lieset über die Chymie überhaupt, besonders auch über die verschiedenen Luftarten; nach eignen Heften.

Herr Lazarus Ben David, liest ein Kollegium über reine Mathematik und Mechanik.

Herr Professor Michelsen, (in der Spandauerstraße beym Kaufmann Knape) liest über die Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie.

Herr Bergrath Mönnich (am Friedrichsmarkt im Jurgasschen Hause) liest über reine Mathematik, Mechanik und Physik, wie oben gesagt.

Herr Professor Moritz, (in der neuen Grünstraße) liest über die schönen Wissenschaften, und über die deutsche Sprache.

Herr Kammerfiskal Perlett, hält juristische Vorlesungen.

Herr Professor Sanseverino, (im Langerschen Hause ohnweit der Königl. Bibliothek) hält Nachmittags von 3 — 4 Uhr Vorlesungen über die ital. Sprache und Litteratur, und fährt damit wöchentlich einmal fort.

Herr Doktor Schefler (auf dem Werder in der Wall-straße) liest über die Mineralogie.

Herr J. C. Schulze, K. Oberbaurath und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, liest über die reine und angewandte Mathematik, Mechanik und Hydraulik und Aerometrie und Optik.

Herr Justizkommissar Stech (an der Spandauerstraße) hält juristische Vorlesungen.

Herr Prof. Walter, liest die Hebammenkunst, Anatomie Physik, und andere Kollegien.

III.

Gymnasien und Schulen.

1) Das Joachimsthalsche Gymnasium.

Es führt den Namen von seinem Stifter, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, welcher im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts sein, ohnweit Neustadt-Eberswalde, in der Mittelmark erbauetes Jagdschloß, Joachimsthal, die dabey liegenden Gebäude und Kirchen, sammt den dazu gehörigen Aeckern, Gärten und Wiesen zur Anlegung einer Fürstenschule widmete. Er schenkte gleich im Anfange dazu ansehnliche Summen und Pächte; und vermachte der Schule einige Klöster und Amtsdörfer, in der Alt- und Uckermark. Von den Einkünften sollten 120 junge Leute, adelichen und bürgerlichen Standes, und von diesen viele, selbst bis auf die Kleider, frey gehalten werden. Die übrigen aber, welche über oben benannte Zahl in dieser Schule ihren Unterricht haben wollten, mußten auf eigne Kosten leben. 1607 wurde das Gymnasium zu Joachimsthal eingeweiht, und das dreyzehnte Jahr des Alters als das mindeste zur Aufnahme bestimmt. Es vergrößerte sich aber wegen seiner guten Einrichtung in kurzer Zeit. Da der

Hof seit Johann Sigismunds Zeiten sich zur reformirten Konfession bekannte, und wegen der beträchtlichen Erweiterung der Einnahmen dieser Kurfürst, als der zweyte Stifter des Gymnasiums anzusehen war; so wurde von 1616 bey Besetzung der Stellen darauf gesehen, daß die Lehrer reformirt waren. Der Krieg, der Deutschland gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts verwüstete, verursachte nach 30 Jahren der Schule gänzlichen Verfall; denn im Jahre 1636 wurde das Gymnasium von den Schweden dergestalt verwüstet, daß sich Lehrer und Zuhörer zerstreueten. Erst nach dem westphälischen Frieden, da die Ruhe in Deutschland wieder hergestellet war, sammelte sich gegen das Jahr 1650 wieder eine kleine Schule davon in Berlin, aus welcher Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große das Gymnasium herstellete. Im Jahre 1653 wurde zwar die Köllnische Schule mit der Joachimsthalschen vereinigt, und die Zahl der Lehrer vermehrt; aber es dauerte doch bis 1660, ehe sie ihrer Stiftung gemäß blühend werden konnte; denn damals erst wurde ihr durch die wirklich erhaltenen Einkünfte von verschiedenen Aemtern aufgeholfen *). Weil nun unterdessen festgesetzt worden, daß diese Fürstenschule auf immer in Berlin bleiben sollte, so wurden anfänglich, auf dem Kurfürstlichen Schlosse, in dessen Vordertheile einige Zimmer dazu eingerichtet, und hernach 1667 an der Ecke der langen Brücke ein eigenes Haus für dasselbe gekauft, welches 1690 ganz neu erbauet wurde. Der Grund zu dem jetzigen großen und schönen Gebäude des Gymnasium wurde unter der Regierung Friedrich II. geleget, allein unter Friedrich Wilhelm ward es 1717 erst fertig. In den weitläuf-

 tigen

*) Es gehören diesem Gymnasium die Aemter Blankenburg, Joachimsthal, Neuendorf und Seehausen in der Uckermark, und das Amt Dambeck in der alten Mark.

tigen Vorder- Hinter- und Seitengebäuden ist zu geräumigen Wohnungen für den Oberamtmann, für die Professoren, Inspektoren und Gymnasiasten, zur Communität, zu unterschiedenen Hörsälen und Klassen, zur Bibliothek und über dieß noch zu Wohnungen für die Unterbedienten desselben, hinlänglich Raum.

Das Gymnasium ist besonders in diesem Jahrhunderte jederzeit in dem größten Flore gewesen, und hat viele gelehrte und berühmte Lehrer gehabt. Es stehen gegenwärtig bey demselben sechs ordentliche Professoren*), nämlich, 1) der beständige Rektor, (jetzt Hr. Prof. Meierotto), welcher jetzt zugleich Professor der Beredsamkeit ist; 2) der Professor der Gottesgelahrheit; 3) der griechischen Sprache; 4) der Philologie; 5) der Physik und Mathematik; 6) der Philosophie und Geschichte; ausserdem, drey ausserordentliche Professoren, deren einer Philosophie und Philosophische Geschichte, der andere Geschichte, und der dritte griechisch und deutsche Sprache in verschiedenen Klassen lehrt. Diese Professoren geben, jeder in seinem Fache und überdem in Sprachen oder vorbereitenden Kenntnissen in den Klassen, wo es erforderlich ist, Unterricht. Vier bestellte Kollegen füllen durch ausserordentliche Stunden in den oberen Klassen die Lücken aus, und versehen in den untern Klassen den nöthigen Unterricht. Drey der Inspektoren sind auch zum Unterricht in verschiedenen Klassen angesetzt; so wie auch für alle Klassen ein Schreibmeister, und für die oberen ein französischer Sprachmeister bestellt ist.

Seit

*) Eine ausführlichere Nachricht von dem K. Joachimsthalschen Gymnasium, zum Gebrauche der Alumnen, derselben Eltern und Angehörigen ist 1778 in 4to gedruckt. Die Geschichte desselben von seiner Stiftung findet sich in D. H. Herings Beiträge zur Geschichte der reform. Kirche. Th. 2. S. 127. ff.

Seit Ostern 1775 ist mit den Klassen des Gymnasiums eine Veränderung getroffen worden. Nach derselben werden alle Kenntnisse, welche die Universität mit Recht voraussetzen kann, in ihrem Umfange und verhältnißmäßig in den obern Klassen selbst getrieben, in den untern in einem ununterbrochenem Zusammenhange und nach genau bestimmten Abtheilungen vorbereitet.

Auf Königlichem Befehl wurden im Jahr 1779 in der Methode und dem Umfange der Schulobjekte Veränderungen gemacht, welche vorzüglich zum Zweck hatten, die gelehrten Sprachen, Logik und philosophische Geschichte, Rhetorik, Geschichte, deutsche Grammatik zweckmäßiger zu betreiben. Um zu einigen neuen Objekten Zeit zu gewinnen, wurde bey der Einführung der vorgeschriebenen Veränderung vorzüglich darauf gesehen, daß mit dem Unterrichte der lateinischen und griechischen Sprache aus den Quellen auch der wissenschaftliche Unterricht verbunden würde. So hat nun das Gymnasium fünf lateinische, eben so viel griechische Klassen. Zwey Klassen der Philosophie, zwey der Wohlredenheit, zwey der Mathematik, drey der Geschichte und Erdbeschreibung. Zu den genannten Wissenschaften geschiehet die Zubereitung in drey, sogenannten deutschen, und vier Rechenklassen. Alle diese Klassen liegen so auseinander, daß größtentheils in derselben Stunde durch das ganze Gymnasium dieselbe Beschäftigung, oder, wenn das Objekt in den obern Klassen eine Wissenschaft ist, deren Zubereitung in den untern getrieben wird; daß ferner jeder Schüler in dem Objekt, wozu er vorzügliche Anlagen hat, ungehindert fortrücken, und also in dem einen Theil der Kenntnisse in der höhern Klasse seinen Platz haben, in einem andern in der untern Klasse verweilen kann. Ist eine dieser Klassen zu stark, so wird sie getheilt; in verschiedenen Lehrsälen von verschiedenen Lehrern aber auf gleiche Weise und zu der nämlichen Stunde

unterrichtet. Die theologischen Kenntnisse werden durch den Religionsunterricht in drey Klassen, durch philosophischen und Sprachunterricht im Griechischen und Hebräischen vorbereitet, und in zwey verschiedenen Klassen genießet der Schüler nebst dem Vortrage der Theologie an sich selbst, auch Unterricht in dem Dialekte und der Erklärungsart des N. Testaments. Auch wird noch in den höhern Klassen eine Encyklopädie der Wissenschaften überhaupt vorgetragen. Für die Leibesübungen werden keine Meister gehalten, und diejenigen, welche sie erlernen wollen, müssen sie für sich annehmen: doch genießen sechs auf dem Gymnasium studierende Edelleute, und in deren Ermangelung anjezt nach besonderer Begünstigung eben so viel bürgerliche freyen Unterricht auf der Königl. Reitschule.

Die Gymnasiasten, welche in dieser Königl. Schule erzogen und unterwiesen werden, sind entweder Alumni oder Hospites. Die Alumnen wohnen auf dem Gymnasium, 100 nebst sieben Inspektoren speisen in der Communität frey, die übrigen gegen wöchentliche Bezahlung zu 1 Rthlr. 4 Gr. Es wird kein Alumnus unter 13 Jahren, und ohne Zeugniß aus der Schule, die er verlassen hat, angenommen. Die Hospites wohnen bey ihren Eltern, oder wo sie sonst wollen, und besuchen nur die Lehrstunden. Bey deren Aufnahme wird nur darauf gesehen, daß sie ein gutes Zeugniß mitbringen, und des ersten Unterrichts der lateinischen Sprache fähig sind. Die Alumnen stehen unter der Aufsicht von sieben besondern Inspektoren, und wohnen 2, 3, 4 auf einer Stube und zwey Kammern. Die Inspektoren müssen auf die Beschäftigungen, Gesellschaften und ganze Aufführung der Alumnen auf ihren Stuben, acht geben. Sie besorgen ferner die Ausgaben der jungen Leute, und bestimmen, was der Rendant der Alumnenkasse ihnen auszahlen könne. Zwey von den Inspektoren haben jeden Tag, außer ihrer besondern Inspektion, in der sie die Stuben etlichemal des Tages besuchen müssen, die Aufsicht über das ganze Haus, und müssen von 6 Uhr des Morgens bis um 9 Uhr des Abends wechselsweise fleißig durch alle Gänge

gehen, und auf alles acht haben. Ohne ihr Vorwissen darf kein Alumnus aus der Kommunität bleiben, und noch weniger ausgehen. Die Erlaubniß zu diesem letztern muß von ihnen schriftlich auf einem Passirzettel, der dem Thürhüter vorgezeiget wird, attestiret werden; und wenn eine Anzahl junger Leute zum Spatzierengehen befugt ist, muß einer von ihnen sie begleiten. Um 6 Uhr des Morgens versammlen sich alle Alumnen zum Gebete, welches die Inspektoren in dem größten Hörsaale nach der Reihe verrichten. Um sieben Uhr gehen die Lehrstunden im Sommer an und währen bis zehen oder eilf Uhr. Um 11 Uhr wird in der Kommunität gegessen. Die Inspektoren speisen mit; und einer von den sechs oder sieben Ephoren, welche Professoren sind, und dahin sehen müssen, daß die Alumnen mit Speise und Trank nach der, dem Oekonomus ertheilten Vorschrift, verpfleget werden, ist allemal vom Anfang bis zum Ende dabey gegenwärtig. Nachmittags von ein oder zwey bis vier Uhr werden wieder Lehrstunden gehalten, Mittwochs und Sonnabends nur außerordentliche. Abends um 6 Uhr wird wieder gespeiset, und darauf wird das öffentliche Abendgebet gehalten.

Alle drey oder vier Monate wird von den Professoren, Kollegen und Inspektoren, ein Koncilium gehalten, von welchem besonders alle Sachen, die die Klassen, den Unterricht, das Examen, die Konduiten-Liste, die Promotionen und Prämien betreffen, abgemacht; auch alle Bemerkungen von Mißbräuchen und Anomalien in irgend einem Theile des Gymnasiums, und alle Vorschläge, um ihnen abzuhelfen und vorzubeugen, vorgetragen und in Erwägung genommen werden. Auch versammlet sich auf Einladung des Rektoris in ausserordentlichen und wichtigen Fällen das ganze Concilium, oder ein Theil desselben, wenn Neuangehende sollen geprüft und zu den gehörigen Klassen gewiesen werden. Der Rektor führet hiebey das Präsidium, der jüngste der Professoren das Protokoll. Andere Geschäfte werden schriftlich durch votiren der Professoren abgemacht.

Das große Examen, welches vier oder fünf Tage währet, und alle Klassen durchgehet, wird jährlich 14 Tage vor Ostern gehalten. Einige Schüler der hö-

hern Klassen halten dabey öffentliche Reden. Nach Endigung des Examens in jeder Klasse, geschiehet von dem Rektor die Versetzung, aus den niedern in die höheren Klassen. Diejenigen, welche das Jahr hindurch besondern Fleiß und gute Sitten bewiesen haben, bekommen Bücher zu Prämien. Weil aber in allen Klassen nicht mehr als 40 von verschiedenem Werth ausgetheilet werden können, so genießen die übrigen Fleißigen und Gesitteten doch die Ehre, daß ihre Namen öffentlich verlesen werden; welches auch die Unfleißigen und Unordentlichen zu ihrer Demüthigung leiden müssen.

Uebrigens hat das Gymnasium ein besonderes Schuldirektorium, wovon ein K. wirklicher Staatsminister (itzt des Freyherrn von Zedlitz Excellenz) Chef ist, und unter sich fünf Schulräthe hat, so daß auch der Oberamtmann über die sämmtlichen Schulämter, als welcher den Vortrag im Kollegium hat, und dem noch ein Sekretär zur Expedition zugeordnet ist, dazu gehört. Es sorget für die Aufrechthaltung, Oekonomie und ganzen Direktion desselben, wählt die Lehrer, die aber zum Theil von dem Könige selbst müssen bestätiget werden, und bestimmet diejenigen, welche öffentliche Wohlthaten und Stipendien vom Gymnasium genießen sollen. Wer als Alumnus in das Gymnasium aufgenommen werden will, muß sich deshalb bey dem Schuldirektorium durch ein Memorial melden. Ausserdem ist noch ein Visitator angestellt, (jetzt Hr. Direktor Merian), welcher vom Könige gesetzt wird, dessen Amt darin bestehet, daß er auf alles, was den Unterricht und die Disciplin in dem Gymnasium betrift, ein wachsames Auge habe, damit er alle vorgekommene Mängel und eingeschlichene Misbräuche entdecken, solche dem Schuldirektorium anzeigen, auch in vorkommenden Fällen alles, was zur Verbesserung des Unterrichts und der Disciplin erforderlich seyn möchte, demselben vorstellen könne. Er muß daher von Zeit zu Zeit, wenigstens jährlich zweymal, alle Klassen, während der Lehrstunden besuchen, dem jährlichen Examen beywohnen, und bey dem Generalkoncilium, wozu er von dem Rektor besonders eingeladen wird, gegenwärtig seyn. Des Rektors,

tors, der Ephoren und der Inspektoren ist vorhero schon gedacht worden. Hier ist nur noch nöthig, der übrigen zu gedenken, die dem Gymnasium dienen. Der **Rendant** der Alumnenkasse nimmt die zur Ausgabe der Alumnen bestimmte Gelder in Empfang, berechnet sie, und zahlt davon nach Bestimmung der Angehörigen und Inspektoren das nöthige aus. Der **Rentmeister** der Lehrkasse führet die Rechnung des von den jungen Leuten sowohl den Alumnen als Hospiten einzuhebenden Schulgeldes, welches in den obern Klassen jedes Quartal 2 Rthl., in der letzten lateinischen Klasse aber 1 Rthl. 12 Gr. beträgt. Der **Kastellan** hat die Aufsicht über sämmtliche, dem Gymnasium gehörige Gebäude, über die darinnen befindlichen Inventarienstücke, über die Reinigung der Stuben, Kammern, Gänge und Klassen, über die Spritzen und zum Löschen gehörige Anstalten, u. d. gl. Er hebt auch die vierteljährige Stubenmiethen, welche von jedem Alumnus 3 Rthl. 18 Gr. und die Holzgelder, welche 1 Rthl. ausmachen, pränumerando ein, und berechnet sie. Der **Pedell** hat ausser seinen Funktionen im Gymnasium bey dem Rektor und dem Concilium der Professoren in allen Amtssachen, die vorfallen, die Aufwartung. Der **Thürsteher** hält die Thüre zu gehöriger Zeit zu oder offen, und hat acht, daß niemand, ohne sein Vorwissen, aus- oder eingelassen werde. Die **Kalefaktoren** dienen zur Erhaltung der Sicherheit, Reinlichkeit und Ordnung des ganzen Hauses. Sie müssen mit ihren Weibern des Morgens, während des Gebets auf den Stuben die sämmtlichen Betten machen, alles rein machen und kehren, auf Feuer und Licht acht geben, im Winter einheitzen und die Laternen in den Gängen anzünden, des Nachts wechselsweise wachen, und den Gymnasiasten aufwarten. Der **Hauspolizeydiener** wird von den Inspektoren in ihren Amtsverichtungen als Bote gebraucht, und muß die zu bestrafende junge Leute in die Arreststube oder in den Karcer bringen und verschließen.

Was die Verpflegung der Kranken unter den Alumnen anbetrift, so wird dafür auf das Beste gesorget. Es ist nicht nur ein eigner Medikus und Chirurgus bey dem Gymnasium bestellt, sondern es wird auch eine eigene Krankenwärterinn, gehalten: die Arzneyen werden unentgeldlich aus der Königl. Schloßapotheke verabfolget; so wird auch

für

für Krankenspeise und Krankenzimmer gesorgt. Die Bibliothek, worüber ein Professor die Aufsicht hat, ist ansehnlich. Auch ist der Anfang zu einer Naturaliensammlung gemacht worden. Von beyden wird im Xten Abschnitte weiter gehandelt werden. Das Theologische Seminarium bestehet aus 12 jungen Leuten, worüber der erste Inspektor die Aufsicht hat. Sechse davon haben freye Stubenmiethe und vorzüglich Hofnung zu Stipendien vom Gymnasium. Bloß Personen reformirter Konfession werden in das Seminarium aufgenommen! Auch sind sechs reformirte Pohlen in dem Gymnasium zu allen Beneficien qualificirt.

Ein besonderes Verdienst haben sich einige Lehrer durch die eigentlich für dieses Gymnasium verfaßten, aber auch auswärts mit Beyfall aufgenommenen Lehrbücher verschaft, dergleichen sind des Hrn. Prof. Sulzer Vorübungen zu Erweckung der Aufmerksamkeit, des Hrn. Rektor Meierotto lateinische Grammatik in Beispielen aus den klassischen Schriftstellern, 1785, 8. und dessen Vita Ciceronis. des Hrn. Prof. Rouyer mathematische und physikalische Lehrbücher und des Hrn. Prof. Engel Anfangsgründe der Dichtkunst, die Exempla recte faciendi & dirigendi e Cicerone, die Collectio graeca in usum tironum. u. s. w.

2) Das vereinigte berlinische und kölnische Gymnasium im grauen Kloster, und die unter demselben stehende zwey Stadtschulen.

Das jetzige Gymnasium im grauen Kloster, ist aus zwey vereinigten Stadtgymnasien entstanden, von deren jedem eine kurze Nachricht ertheilet werden soll *). Das Berlinische Gymnasium, ist das erste und älteste, nicht nur in Berlin, sondern auch in der ganzen Mark Brandenburg, und für adeliche und bürgerliche des ganzen Landes gestiftet worden. Es entstund 1574 durch die

*) Eine ausführliche Geschichte des Berlinischen Gymnasiums, findet man in der vom Hrn. Oberkonsistorialrath Büsching herausgegebenen Sammlung aller Schriften, welche bey der zweyten Jubelfeyer dieses Gymnasiums herausgegeben worden. Berlin 1775 gr. 8.

die Vereinigung der beiden Schulen beyden Pfarrkirchen zu St. Nikolai und St. Marien, und der Kurfürst Johann Georg schenkte zum Sitze desselben, einen Theil des vormaligen grauen Klosters, in der von demselben benannten Klosterstraße, dessen letzter Franziskanermönch schon einige Jahre vorher gestorben war. Der Bürgermeister Joachim Steinbrecher, verwandte große Mühe und Kosten an die Einrichtung der Klassen, und am 13. Jul. 1574 konnte das Gymnasium schon eingeweihet werden, welches vorzüglich durch eine Rede seines großen Beförderers und Wohlthäters, des berühmten Kanzlers Distelmaier geschahe. Nach und nach kamen auch Wohnungen für die Lehrer in dem Kloster zu Stande. Der Kurfürst ließ eine Schulordnung verfertigen, welche er 1579 bestätigte, schenkte aber das Gymnasium mit seinen Gebäuden, und die an dieselben stoßende Kirche, dem Magistrat. Es hatte schon in den ersten Jahren über 600 Schüler auf einmal, welche man in 7 Haufen abtheilte, und es wurden 13 Lehrer für dasselbige bestimmet, von welchen der erste, Rektor und Professor der Theologie und Aufseher der ganzen Anstalt, der zweyte der Rektor seyn sollte, u. s. w. In seinem ersten Jahrhundert, sind von 20 Rektoren nur 3 im Rektorat gestorben, die übrigen aber, welche wegen des sehr geringen Gehalts bald abgingen, sind Professores, Prediger, Inspektores, Pröbste, Generalsuperintenden, Consistorialräthe und Bischöfe geworden. Von 1674 bis 1765 hat das Gymnasium beständig 9 Lehrer gehabt. Unter seinen Rektoren ist Joh. Leonhard Frisch der berühmteste, insonderheit wegen seines deutsch-lateinischen Wörterbuchs, wegen der Erfindung des Berlinerblau, und wegen der zuerst zum Behuf des Seidenbaues angelegten Maulbeerbaum-Pflanzung. Die Kapitalien des Gymnasiums sind dadurch ansehnlich vergrößert worden, daß der Kaufmann zu Venedig Sigismund Streit, aus Berlin gebür-

bürtig, 1752 für die Lehrer und arme Studirende 10000 Thaler, und für die Wittwen der Lehrer 3000 Rthlr. Kapital, 1760 aber für jene noch 50000 Rthlr. geschenket, und verordnet hat, daß die letzte Summe durch die Zinsen, welche sie trägt, erst auf 148000 Thaler anwachsen, und hernach zum Nutzen des Gymnasiums angewandt werden solle. Jetzt, da dieses gedruckt wird, ist die Summe beynahe vorhanden, und wird nun bald genutzt werden; die Wittwen aber genießen schon seit des Stifters Tode, die Zinsen des für sie bestimmten Kapitals. Die streitische Stiftung steht unter einem besondern Direktorium. Es war das Berlinische Gymnasium 1766 unter den 3 Stadtgymnasien noch in einigem Flor.

Des köllnischen Gymnasiums Geschichte, ist noch nicht recht und hinlänglich untersucht worden, also auch noch wenig bekannt. Es verlor 1730 sein Schulgebäude durch den heftigen Brand, welcher die Petrikirche verwüstete, und bekam nun seinen Sitz in dem grösten Theil des mittlern Stockwerks des köllnischen Rathhauses. Unter dem letzten Rektor Christian Tobias Damm, nahm die Anzahl der Schüler nach und nach sehr ab, welches denselben so verdroß, daß er zu seinen Kollegen oft sagte, das Gymnasium solle ganz eingehen, sich auch dem Unterricht in demselben entzog. Der damalige Probst in Köln, Joh. Peter Süßmilch, Oberconsistorialrath, wünschte, daß das kölnische Gymnasium mit dem Berlinischen vereinigt, und dadurch den Lehrern des vereinigten Gymnasiums mehr Gehalt verschaffet werden mögte.

Als nun des Berlinischen Gymnasiums Rektor Joh. Jac. Wippel 1765 starb, verordnete das Oberconsistorium eine Commission zur Untersuchung der 3 Stadtgymnasien, welche in ihrem Bericht vorschlug, aus den 3 obern Classen des Berlinischen und köllnischen Gymnasiums, ein vereinigtes Gymnasium unter dem Ephorat

rat der Pröbste zu Nikolai und Köln, und aus den übrigen oder untern Klassen eines jeden, eine Stadtschule zu errichten, anstatt des bisherigen Privatgeldes, ein mäßiges Schulgeld für die Schulkasse einzuführen, und die Classen des Gymnasiums nach den Sprachen und Disciplinen einzurichten. Der König bewilligte, daß die Stadtkämmerey ausser den 100 Thalern, welche sie seit 1762 jährlich zu der Schulkasse gab, noch 800 Thaler dazu liefern dürfte. Den Herrn D. **Anton Friedrich Büsching**, welchem eine Rathsstelle in dem Oberkonsistorium angetragen war; berief der Magistrat zum Direktor der zu vereinigenden Gymnasien, und der beyden Stadtschulen, und überließ ihm die Entwerfung und Vollziehung des Plans. Die feierliche Eröfnung des vereinigten Gymnasiums und der beiden Stadtschulen, einer auch im grauen Kloster, und der andern auf dem köllnischen Rathhause, geschahe am 29sten May 1767. Der Direktor hat den Plan so eingerichtet, daß das Gymnasium ein Mittelding zwischen einer Universität und einer gemeinen Stadtschule, und nicht bloß für Studierende, sondern auch für den Nähr= und Wehr=Stand nützlich ist, in den beyden Stadtschulen aber die Knaben theils zum Gymnasium, theils für den Nährstand zubereitet werden. Er hat den Unterschied zwischen öffentlichen und Privatstunden aufgehoben, für den Vormittag 3 und für den Nachmittag 2 Lehrstunden ausgesetzt, das Verhältniß der Sprachenstunden zu den Disciplinenstunden bestimmt, für jede Sprache und für jede Disciplin drey Hauptordnungen, sowohl in den Schulen als in dem Gymnasium, und diejenigen Sprachen und Disciplinen, welche ein Gymnasiast und ein Schüler in jeder Hauptordnung nebeneinander lernet, festgesetzt, es auch so eingerichtet, daß ein jeder Lehrer die ihm zugetheilte entweder Sprache oder Disciplin in allen 3 Hauptordnungen lehren und ein jeder Zuhörer dasjenige, was er nach seinem Zweck-

lernen

lernen soll und will, ungehindert in jeder Stunde lernen kann. Er hat auch in Ansehung der Ferien eine nützlichere Einrichtung gemacht, und nach Verlauf einiger Jahre sowohl die Schilderung eines jeden abgehenden und abgegangenen Gymnasiasten in der Einladungsschrift, zu der alle Frühjahr um Ostern gewöhnlichen öffentlichen Prüfung, als auch auf dieser letzten, die Erwählung der Prüfungsmaterien durch die Zuhörer, eingeführt. Unterschiedenes von dieser Verfassung und Einrichtung, ist von den übrigen hiesigen Gymnasien mehr oder weniger nachgeahmet worden. Im 1774sten Jahr, kurz vorher, ehe das Gymnasium sein zweytes hundertjähriges Jubelfest ansehnlich feyerte, bat er den König Friedrich den zweyten, daß Er den damaligen und künftigen Lehrern des vereinigten Gymnasiums den Professor-Charakter gratis beylegen mögte, und der huldreiche Monarch bewilligte und verordnete denselben sogleich. Die alten Titel, Prorektor, Conrektor ꝛc. hat der Magistrat nachher den Lehrern der beyden Schulen des Gymnasiums ertheilet. Jetzt hat das Gymnasium, außer dem Direktor, noch vier ordentliche Professores, und einen außerordentlichen; die Klosterschule hat 4, und die cölnische Schule 3 ordentliche Lehrer, jede hat auch einen besondern Schreibmeister, und beyde haben gemeinschaftlich einen Lehrer der französischen Sprache, und einen Lehrer im Zeichnen, welcher letzte ausser den ordentlichen Schulstunden auch Gymnasiasten unterrichtet. Das Gymnasium hat von Ostern 1776 bis dahin 1785, 298 Jünglinge, die beyden Stadtschulen aber haben weit mehrere Schüler entlassen.

Zu den Gymnasien gehören 3 Singechöre, nämlich das Nikolaische, Marianische und Kölnische, 3 Kommunitäten, die Schindlerische, (welche alle Mittag 12 Schüler speiset), die Berlinische und die Köllnische, (welche jetzt anstatt der Speisen Geld geben), 3 Wittwenkassen, nämlich 2 für das graue Kloster, deren eine die streitische ist, und 1 für die

kölnische Stadtschule; eine Bibliothek, und die streitische Gemäldesammlung; es hat auch die Berliner Stadtschule im grauen Kloster, und die kölnische Stadtschule jede ihre eigne Kurrende für 12 Schüler, jene hat braune, diese dunkelgraue Röcke.

Die von dem Hrn. O. K. R. Büsching, besonders zum Behufe dieses Gymnasiums, herausgegebenen Lehrbücher der lateinischen Sprache, der Weltgeschichte, der Naturgeschichte, der schönen Künste, der Geschichte der Philosophie u. a. sind auch auswärts mit Ruhme bekannt. Von der Bibliothek des Gymnasium, und von der demselben von dem sel. Streit geschenkten Gemähldesammlung soll im Xten Abschnitte weiter gehandelt werden.

3) Das vereinigte Friedrichswerdersche und Friedrichsstädtische Gymnasium.

Das Friedrichswerdersche Gymnasium hat seine Stiftung vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Er befahl im Jahr 1681 dem damaligen Friedrichswerderschen Magistrate eine öffentliche Schule anzulegen, und bestimmte dazu, theils aus dem Verkauf dreyer Präbenden im Klevischen, theils aus den Einkünften der Friedrichswerderschen Mühlen, theils aus eingekommenen Strafgefällen einen freilich anfänglich nur geringen Fond, der aber seit der Zeit nach und nach, theils aus landesherrlichen Kassen, theils aus der Magistratskämmerey, ansehnlich vermehrt worden ist. Doch ward kein eignes Gebäude für die Schule erbaut, sondern diese ward auf das von 1671 bis 1678 erbaute Werdersche Rathhaus verlegt, dessen ganzes oberes Geschoß noch itzt das Gymnasium inne hat. Wohnungen für die Lehrer hat das auf dem Werderschen Rathhause befindliche Gymnasium nicht, sondern diese wohnen in Privathäusern.

Unter dem Rektorat des nachmals als Professor der Theologie in Halle so bekannt gewordnen D. Joa-

chim Lange *) (von 1697 bis 1709) erhielt diese vorher unbeträchtliche Schulanstalt wegen der damaligen großen Frequenz und der durch Lange gemachten neuen vorzüglichen Einrichtungen das Prädikat eines Gymnasium, welches 1701 feierlich eingeweiht ward. Nach Langens Abzug fing der Flor des Gymnasiums wieder an abzunehmen. Es sank und stieg abwechselnd, bis es endlich in den letzten Jahren des 1776 im 81sten Jahre seines Alters verstorbnen Rektor Küster ganz unbeträchtlich ward. Seitdem der Herr Oberkonsistorialrath Gedike 1779 zum Direktor und Rektor des Gymnasiums ernannt werden, ist dasselbe in kurzer Zeit wieder zu einem solchem Flore gekommen, daß es nunmehr mit den andern Berlinischen Gymnasien wetteifert, und gegenwärtig weit über 200 Schüler zusammen hat. Unter dieser Direktion ist die Zahl der Klassen um eine vermehrt, ein neues Lehrzimmer angelegt, und die alten erweitert worden. Es sind zwey Lehrer mehr als ehedem angesetzt, und die Einkünfte der Lehrer theils durch Zuschüsse aus der Kämmerey des Magistrats theils durch eine errichtete Schulkasse beträchtlich vermehrt worden. Die Kurrende, die sonst den Unterricht in der letzten Klasse mit genoß, ist von dem Gymnasium ganz abgesondert, und den Friedrichsstädtischen Kantoren zum Unterricht übergeben worden. Die innere Einrichtung des Gymnasiums in Ansehung der Gegenstände des Unterrichts, der Methode, der Lehrbücher, und der Disciplin, ist unter der gegenwärtigen Direktion völlig verändert, und dem Geist und den Bedürfnissen unsers Zeitalters angemessener gemacht worden.

Uebrigens ist dieses Gymnasium seiner ersten Fundation gemäß, gleich der Werderschen Kirche, ein Simul-

*) Bey Gelegenheit des 1781 gefeierten hundertjährigen Jubiläums hat Hr. O. K. R. Gedike die Geschichte des Friedrichswerderschen Gymnasiums ausführlich beschrieben.

Simultaneum für beide protestantische Konfessionen. Gleich vom Anfang an wurden Lehrer von beiden Konfessionen bestellt. Nur war anfänglich in Ansehung der Ordnung, Folge und Alternation derselben nichts gewisses bestimmt. Man wählte den Tüchtigsten, ohne immer mit ängstlicher Verlegenheit fragen zu dürfen, ob der Tüchtigste auch gerade zu der in der Reihe folgenden Konfession gehöre. Man glaubte die Absicht einer Simultanschule erfüllt zu haben, wenn nur wirklich Lehrer von beiden Konfessionen daran arbeiteten. Im J. 1704 aber ward durch ein Königl. Reskript eine Alternation beider Konfessionen festgesetzt, so daß der Nachfolger eines reformirten Rektors lutherisch sein müsse, und wenn der Rektor lutherisch, alsdann der Prorektor reformirt, der Konrektor wieder lutherisch, und der Subrektor wieder reformirt sein müsse. Diese Anordnung ward 1732 vom K. Friedrich Wilhelm erneuert, und diese Alternirung muß wirklich noch bis itzt bey Besetzung der erledigten Stellen beobachtet werden.

Mit dem Friedrichswerderschen Gymnasium ward 1742 das wenige Jahre vorher auf Befehl des K. Friedrich Wilhelm gestiftete, aber aus Mangel eines hinlänglichen Fonds nicht gedeyende, Friedrichsstädtische Gymnasium vereinigt. Doch blieb auf der Friedrichsstadt eine kleine deutsche Schule, an der die beiden Kantoren der Friedrichsstädtischen Gemeine und ein Bakkalaureus als Lehrer stehen, welche dem Direktor des vereinigten Gymnasiums subordinirt sind.

Der Magistrat ist Patron des Gymnasium. Er besetzt die erledigten Stellen, und besorgt die allgemeine Direktion. Der lutherische Inspektor vom Friedrichswerder (itzt Herr Insp. Küster) und der jedesmalige reformirte Inspektor (itzt Herr Hofprediger Peltre) sind

Ephoren. Bey Besetzung erledigter Stellen und bey Regulirung andrer wichtigen Angelegenheiten werden von dem Magistrat nicht nur die Inspektoren, sondern auch der Direktor zur Konferenz gezogen. Gegenwärtig stehen an dem Gymnasium ausser dem Direktor noch neun theils ordentliche theils ausserordentliche Lehrer, nachdem vor kurzem zwey Kollaboratorstellen in Eine zusammengezogen worden.

Das Gymnasium hat itzt fünf Klassen. Jede derselben ist wieder in zwey Abtheilungen getheilt, die zwar mehrentheils zusammen unterrichtet werden, doch aber in einigen Lektionen getrennt sind. Ohngeachtet der Abtheilung in 5 Klassen können doch einzelne Scholaren in Ansehung eines Gegenstandes des Unterrichts in einer höhern, in Ansehung eines andern in einer niedrigern Klasse sitzen. So sitzen z. B. manche zwar im Latein in der ersten Klasse, im Griechischen hingegen oder in der Mathematik in der zweiten. Die Lektionen dauren Vormittag von 8 bis 11 (Mittwoch und Sonnabend bis 12); Nachmittag von 2 bis 4 (in einigen Klassen und an einigen Tagen bis 5 Uhr). Der ehmalige Unterschied der öffentlichen und Privatstunden ist aufgehoben. Aller Unterricht, auch das Französische und das Zeichnen, ist öffentlich. Dafür wird ein geringes öffentliches Schulgeld bezahlt, nehmlich in Prima und Sekunda vierteljährig 2 Thaler, in Tertia und Quarta 1 Rthlr. 12 Gr. und in Quinta nur 1 Thaler. Dieses Schulgeld wird vorausbezahlt, von dem Direktor berechnet und zur allgemeinen Schulkasse abgeliefert, die ihren Rendanten hat. Wenn Aeltern ihren Kindern durch Privatunterricht in einem oder dem andern Stück nachgeholfen wissen wollen, so müssen sie darüber mit einem oder dem andern von den Lehrern besondere Abrede nehmen. Der größte Theil der Schüler sind Stadtkinder. Doch besuchen gegenwärtig auch viele Auswärtige das Gymnasium

nasium, die bey Verwandten oder Freunden ihrer Aeltern wohnen. Auch ist Gelegenheit, junge Leute in Pension zu geben, indem der jetzige Subrektor Herr **Zahn**, der zugleich Lehrer der französischen Sprache ist, schon itzt eine Anzahl junger Leute von angesehenen Aeltern bey sich in Pension hat, und auch künftig dergleichen annehmen will. Diese Pensionäre dieses oder eines andern einzelnen Lehrers besuchen alle öffentliche Lehrstunden des Gymnasiums gleich den andern Schülern. Der Unterricht ist übrigens nicht bloß für künftige Gelehrte eingerichtet, sondern auch zur Bildung des Bürgers und andrer Stände. Ausser den gewöhnlichen Gegenständen des Unterrichts wird schon in den untern Klassen Geographie, Historie und Naturgeschichte gelehrt, ausserdem eine allgemeine Kenntniß des menschlichen Körpers, allgemeine Kenntniß der Preußischen Staatsverfassung, und andre jedem auch Ungelehrten nöthigen Kenntnisse. Schon in der untersten Klasse werden die Schüler theils durch Lesen und Unterredung des Lehrers, theils durch schriftliche Uebungen zur Reinigkeit und Richtigkeit der deutschen Sprache angewiesen, welcher Unterricht in allen Klassen stufenweise fortgesetzt wird. Die **Mathematik** wird in den beiden ersten Klassen gelehrt, die reine in der zweyten, die angewandte in der ersten. Statt der letztern wird abwechselnd die Physik gelehrt, und mit den nöthigsten Experimenten begleitet, wozu itzt schon eine kleine Sammlung von Instrumenten vorhanden ist. In den **historischen Lektionen** wird mit der alten und neuern **Staatengeschichte** abgewechselt. In den untern Klassen werden die Schüler vorzüglich mit der Geschichte des Vaterlandes bekannt gemacht. **Die lateinische, griechische und französische** Sprache werden nicht nur in besondern Lektionen getrieben, sondern es wird auch der wissenschaftliche Unterricht, wo und soviel es sein kann, mit dem Sprach-

unterrichte verbunden, nach den von Hrn. Gedike in seiner Einladungsschrift über die **Verbindung des wissenschaftlichen und philologischen Schulunterrichts** vorgetragnen Ideen. Es geschieht dies vornehmlich in Ansehung der **Philosophie** und der **philosophischen Geschichte**, bey welcher letztern Hr. Gedike die von ihm herausgegebne Ciceronis historia philosophiæ &c. zum Grunde legt. Eine der wichtigsten Lektionen in der ersten Klasse ist die **allgemeine Encyklopädie** der Gelehrsamkeit, die Herr **Gedike** Jahr aus Jahr ein fortgesetzt vorträgt. *)

Zur bessern Aufsicht auf die Sitten ist eine **wöchentliche Censur**, und eine größere **vierteljährige Censur** angeordnet. **Monatlich** hält der Direktor in allen Klassen ein **Examen**. **Jährlich** gegen Ostern wird ein **großes öffentliches Examen** angestellt. Am Ende dieses Examens werden für 30 Thaler Bücher als Zeichen der Zufriedenheit unter die besten Gymnasiasten aller Klassen vertheilt. Diese 30 Thaler werden zu diesem Behuf aus der **Schulklasse** bezahlt. Von der diesem Gymnasium vermachten **Schulbibliothek** wird unten im Xten Abschnitte gehandelt. Verschiedene Geschenke wohlthätiger Schulfreunde haben den itzigen Direktor in den Stand gesetzt, eine kleine Sammlung von den **nothwendigsten physikalischen und mathematischen Instrumenten** und andern sinnlichen Lehrmitteln anzuschaffen, die nach und nach vermehrt wird.

Eine neue und für alle Schulen nachahmungswerthe Einrichtung ist die vor einigen Jahren von Hrn. O. K. R. Gedike gestiftete Lesebibliothek für die Gymnasiasten. Die Absicht ist vornehmlich Bildung des Geschmacks und des deutschen Stils, auch Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Werken der neuesten Litteratur. Alle für die kleinere und erwachsenere Jugend nicht bloß unschädliche, sondern wirklich nützliche Bücher aus verschiedenen Fächern der Littera-

*) Genauere Nachricht von der Einrichtung dieses Gymnasiums findet man in folgenden beiden Schriften des Hr. O. K. R. Gedike. 1) Praktischer Beitrag zur Methodik des öffentlichen Schulunterrichts. Berlin 1781. 2) Gedanken über die Beförderung des Privatfleißes auf öffentlichen Schulen. Berlin 1784.

teratur werden für diese Bibliothek angeschaft, an der jeder Antheil nehmen kann. Doch wird keiner dazu gezwungen. Jeder Theilnehmer bezahlt monatlich vier Groschen. Einer der größern Gymnasiasten ist Bibliothekarius, ein anderer Rendant. Die Auswahl der Bücher besorgt der Direktor selbst. Die Anzahl der Bände beläuft sich jetzt schon über 400.

Auch ist bey diesem Gymnasium ein Singechor zur Unterstützung dürftiger Schüler. Dieses Chor singt nicht bloß auf dem Friedrichswerder, sondern auch auf der Friedrichsstadt und Neustadt. Es wird dabey keiner im Chor geduldet, der nicht alle Lehrstunden ordentlich und fleißig besuchet. Zu einer Kommunität für die bedürftigsten Chorschüler zahlt der Magistrat jährlich 100 Rthl. Dazu kommen 17 Rthl. Zinsen von einem vormals gesammleten Kapital. Auch hat bisher der Herr Oberkonsistorialrath Teller zu dieser Kommunität jährlich 10 Rthl. geschenkt. Es hat außerdem ein ungenannter Wohlthäter schon oft dem Gymnasium beträchtliche Summen theils zur Anschaffung einiger Lehrmittel theils für dürftige Gymnasiasten geschenkt.

Die von dem Hrn. D. K. R. Gedike zunächst zum Gebrauch dieses Gymnasiums herausgegebenen Schulbücher sind auch auswärts in vielen Schulen eingeführt worden. Dahin gehören vornehmlich dessen lateinisches Lesebuch, 1782, zum zweitemal aufgelegt 1783, zum drittenmal 1785; das griechische Lesebuch 1782, zum zweitenmal aufgelegt 1783, zum drittenmal 1785; das französische Lesebuch 1785.

4) Das französische Gymnasium.

Die französischen Reformirten stifteten 1689 unter Kurf. Friedrich III. dieses Gymnasium, nach dem Muster der Gymnasien (Colleges) in Frankreich, zu Erziehung ihrer Jugend. Es war Anfangs in der Stralauerstraße; aber 1701 kaufte die französische Gemeine ein Haus auf dem Friedrichswerder unweit der Kirche, das dem General von Wangenheim gehört hatte, und ließ auf dem Platze das Schulhaus, das Haus für das

Konsistorium, und 1705 auch für die Civilkollegien bauen. Die Statuten der Einrichtung des Gymnasium sind vom 14. May 1704. Seit seiner Stiftung hat es zween Professoren, einen in der Philosophie, und einen in der Beredsamkeit, welcher letztere jetzt zugleich Direktor des Gymnasium ist, fünf Kollegen, auch einen französischen und deutschen Schreib- und Rechenmeister. Sie empfangen sämmtlich ihren Gehalt vom Landesherrn *), daher sind die Lehrstunden des Gymnasium ganz und gar frey; ausser einer kleinen Abgabe, welche die Schüler für ihre Matrikel bezahlen. Es werden darinn auch Schüler ausser der Kolonie und von andern Religionen aufgenommen, und können ihre Studien darinn so lange fortsetzen, bis sie auf die Universität gehen. Das Gymnasium ist durch den Eifer des Hrn. O. K. Rath **Ermann**, welcher 1766 zum Direktor und Prof. der Beredsamkeit ernennet wurde, beträchtlich verbessert worden. Es bestehet aus sieben Klassen, und es wird nun auch Unterricht in der Mathematik ertheilt **). Es werden jährlich zwey öffentliche Examen gehalten, und in dem Michaelisexamen den Schülern Preise, welche in Büchern bestehen, ausgetheilt.

Das **Direktorium** des **Gymnasium** ist fünf angesehenen Mitgliedern der Kolonie, und zween französischen Predigern unter dem Namen eines **akademischen Raths**, anvertrauet, und die beiden Professoren des Gymnasium haben bey den Berathschlagungen in allen Sachen, welche sie nicht selbst unmittelbar betreffen, Sitz und Stimme, und der älteste ist zugleich Rendant.

Mit

*) Meistens aus der französischen Civil- Etatskasse, nur einige Kollegen aus gewissen Einkünften, von den in den Addreßhäusern zu Berlin und Halle verfallenen Pfändern, welche der König diesem Gymnasium verliehen hat.

**) Jährlich wird ein Tableau des Leçons du College françois in 4. gedruckt.

Mit diesem Gymnasium ist seit 1770 ein **theologisches Seminarium** verbunden, dessen Absicht ist, Geistliche für die französischen Kolonien in des Königs Staaten zu erziehen. Es werden junge Leute von 12 Jahren, und drüber darinn aufgenommen, entweder umsonst, oder für eine mäßige Pension *). Sie wohnen in dem dazu gewidmeten Theile des französischen Kirchenhauses auf dem Werder, unter beständiger Aufsicht, speisen auch daselbst. Sie nehmen an dem Unterrichte im Gymnasium Antheil, und bekommen außerdem besondern unentgeldlichen Unterricht von drey Predigern, in den ihnen nützlichen und nöthigen Wissenschaften. Sie bleiben im Seminarium, bis sie zu Predigern berufen werden. Die Anzahl ist jetzt dreyzehn **). Die Direktoren dieser Anstalt werden von dem französischen Konsistorium ernennet. Sie bestehen aus angesehenen Personen der Kolonie, sowohl weltlichen als geistlichen Standes. Einer derselben ist der Hr. O. Konf. R. **Ermann**, unter dessen besondern Aufsicht die Seminaristen stehen, und der daher auch in dem Hause wohnet. Es ist beym Seminarium eine Bibliothek, deren unten im Xten Abschnitte weiter erwähnet wird. Seit 1778 ist eine neue Stiftung hinzugekommen: ein **Seminarium für Schulhalter und Kantoren**. Es sind 8 Zöglinge darinn; die französische Civil-Etatskasse giebt seitdem jährlich 300 Rthlr. zu der bestimmten Summe zu Gehalten der Schulhalter, um deren Gehalte zu verbessern. Außerdem wird für dieses Institut jährlich eine Kollekte gesammlet, welche 1784 130 Rthlr. betrug. Die Kosten waren in diesem Jahre 500 Rthlr. Die Seminaristen werden umsonst unterrichtet, und zu Lehrern gebildet, indem sie die Kinder aus der Ecole de Charité unter der Aufsicht der Direktoren derselben unterrichten. (S. oben S. 678).

*) Die Pensionen sind zwischen 40 und 80 Rthlr. Im J. 1784 trugen die Pensionen 680 Rthlr. ein, und die Kosten des Seminars waren 750 Rthlr. Den Rest schießt das Konsistorium zu.

**) Jährlich wird eine Relation vom Seminaire in 4. gedruckt, und umsonst ausgetheilet.

5) Die Realschule.

Diese Schule ward im Jahre 1747, vom verstorbenen Oberkonsistorialrath **Hecker**, als Pastor an der Dreyfaltigkeitskirche, auf der **Friedrichsstadt**, angelegt. Die Absicht derselben war, daß Kinder, ausser der Unterweisung im Christenthum, darinn zu jedem Stande und jeder Lebensart, der sie sich widmen wollen, sollten vorbereitet werden. Sowohl diejenigen, welche studiren, als auch die, welche Offiziere, Ingenieure, Kaufleute, Künstler, Landwirthe und Handwerker werden wollen, sollen darinn den ersten Unterricht finden können, der ihnen für ihr zukünftiges eigentliches Geschäft der nöthigste und brauchbarste ist. Diese Schule führet daher den Namen einer **Realschule**, da sie sonst von der Kirche, bey welcher der Direktor derselben stehet, auch zuweilen die **Dreyfaltigkeitsschule** genannt wird. Sie ist in vier Abtheilungen getheilet *); nämlich:

a) **Das Pädagogium**, ist der studirenden Jugend gewidmet. b) **Die Kunstschule**, für die, welche sich den mechanischen Künsten, Kaufmannschaft u. s. w. widmen. c) **Die Mädchenschule**, für Frauenzimmer. d) **Die deutschen Schulen**, für künftige Handwerker. Obgleich diese vier Schulen, sowohl in den Lektionen, als auch in der Lehrart von einander unterschieden sind, so machen sie doch in Ansehung des Unterrichts ein Ganzes aus.

Im **Pädagogium**, wird die deutsche, lateinische, griechische, hebräische, und französische Sprache gelehret. In der **Kunstschule** hingegen, wird die griechische und hebräische Sprache weggelassen, und die lateinische wird bloß nur zum

*) S. Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der berlinischen Realschule 1773. 8. Auch enthält des Herrn Inspektor Heckers Programm vom April 1785, einen Entwurf einer neuen Einrichtung der Kunstschule.

zum nothdürftigen Gebrauche gelehret. Die Philosophie, die Kirchengeschichte, die Alterthümer, die Beredsamkeit und Dichtkunst, werden nur im **Pädagogium** gelehret. Hingegen, die Handlung, Buchhalten, Kenntniß der Manufakturen, die Oekonomie, das Briefschreiben, die Zeichenkunst, Vokalmusik, auch auf Verlangen das Drechseln und Glasschleifen, werden bloß in der **Kunstschule** gelehret. In beiden, doch mit veränderter Lehrart, wird die Mathematik, die Rechenkunst, Geschichte und Erdbeschreibung vorgetragen. In der **deutschen Schule**, wird bloß Lesen, Rechnen, Schreiben, und für die Knaben eine Kenntniß von Handwerken, für die Töchter aber Nähen und Strikken gelehret. In derselben werden auch beständig eine Anzahl Leute zu Landschulmeistern vorbereitet, und in dem Garten der Realschule zugleich zum Seidenbaue angewiesen.

Die **Lektionen** dauern Vormittags, im Sommer von 7 bis 11, im Winter von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 5, und in einigen Klassen bis 6 Uhr. Nach Ostern und nach **Michaelis** werden jedesmal öffentliche Examen gehalten. Die **Lehrer** im Pädagogium, deren 10 bis 12 zu seyn pflegen, sind **Kandidaten der Theologie**, welche nachdem sie hier eine Zeitlang gelehret, weiter befördert werden. Sie wohnen im Pädagogium, und haben die Aufsicht auf die **Pensionäre**. Außerdem werden noch ein **Rechenmeister**, **zwey Zeichenmeister**, und ein **Tanz-** oder **Konduitenmeister** gehalten. In den deutschen Klassen sind ohngefähr 12 **Schulhalter**. Die **Pensionäre** werden nicht unter 12 Jahren angenommen. Die Pensionen sind zu verschiedenem Preise, wovon die obenangeführte **Nachricht** umständlichen Bericht giebt. Die Mittelpension, welcher sich die meisten bedienen, ist für Tisch, Wohnung, Holz, und für den ganzen Unterricht, 104 Rthl. außer einigen Nebenausgaben und Antrittsgeldern.

Der **Oberkurator** dieser Schule ist jetzt der K. Oberkonsistorialpräsident Hr. **von der Hagen**. Die **Direktion** führt jetzt der Hr. Prediger **Hecker**, der **Inspektor** ist Hr. **Hildebrand**. Uebrigens hat die Schule eine eigene Buchhandlung, eine Bibliothek, eine kleine Sammlung von Naturalien, eine Sammlung von mathematischen und physikalischen Maschinen und Modellen, einen botanischen Garten

ten und Maulbeerplantage. Das Pädagogium, in welchem auch die Pensionäre wohnen, ist in dem neuen Schulhause an der Ecke der Friedrichs- und Kochstraße. Die Kunstschule und deutsche Schule ist in dem alten Schulhause in der Kochstraße.

6) Schule auf der Dorotheenstadt.

Bey derselben steht ein Rektor, der Kantor als Kollege, und ein Schreib- und Rechenmeister. Sie ist in der letzten Straße.

IV.

Privatschulen.

Die Maiersche Familienschule. Hr. Pr. Maier errichtete im Jahr 1782 eine Familienschule für Knaben von 6 bis 10 Jahren *). Sie ist eigentlich eine Mittelschule zwischen einer Trivialschule und den höhern Klassen eines Gymnasiums. Kein Schüler wird angenommen, der nicht schon deutsch lesen kann. Nebst dem deutschen, französischen und lateinischen Sprachunterricht werden auch, nicht Nomenklaturen, sondern gemeinnützige, zweckmäßig ausgehobene Sachenkenntniße aus andern Lehrgegenständen, aus dem Christenthume und der Sittenlehre, aus der Geschichte und Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre, Rechenkunst und Geometrie gelehret, und die Schüler im Deklamiren und in Aufsätzen geübt. Die gewöhnlichen Lehrstunden sind Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Mittwochs und Sonnabends Nachmittags müssen die Schüler ihre aufgegebenen schriftlichen Uebersetzungen, Erzählungen, Briefe und Rechnungsbeyspiele zu Hause ausarbeiten und zur Korrektur einliefern. Täglich ist eine Schreib- Zeichnen- und französische Lehrstunde. Hiezu und zum Unterricht in der kaufmännischen Rechenkunst unterhält Hr. Maier vier besondere Lehrer. Die übrigen Lehrgegenstände

de

*) S. dessen Errichtung einer Familienschule als einer Vorbereitungsschule zu höhern Klassen der Gymnasien für Söhne wohldenkender und bemittelter Eltern. Berlin 1782.

de trägt Er selbst vor, und hat meistens seine besondere Lehrarten, die von mehrern einsichtsvollen Pädagogen, als Hrn. Rampe und Trappe, öffentlich mit Recht sind gelobt worden. Diese Unterrichtsanstalt findet auch beym Publikum vielen Beyfall. Hr. Maier hat die Zahl seiner Schüler auf 40 eingeschränkt, und sie in zwo Klassen abgetheilt. Der Vortrag wird den Schülern nicht nur durch öftmalige Vorweisung der Landkarten, Kupferstiche, Zeichnungen, Natur- und Kunstprodukte, Unterrichtskarten und Wandtafeln versinnlichet und anschauend gemacht, sondern ihn auch bleibbar zu machen, ließ Hr, M. zum Behuf seiner Schüler über die Sittenlehre, biblische, griechische, römische und Staatengeschichte charakteristische Gedächtnißwörter abdrucken, die er auch über die Geographie fortzusetzen verspricht. Auf der Meritentafel werden wöchentlich durch angebrachte eingeschobene Hölzer die Plätze nach dem Verhalten der Schüler vertheilt, und ihnen Fleiß- und Sittenkarten mit zu Hause gegeben. Ein Schüler bezahlt jeden Monat, die Auslage für die Nebenlehrer und nöthige Schulmaterialien miteingerechnet, 4 Rthlr. Hr. Maier wohnt bey der Gerdrautenbrücke, dicht an der Friedelschen Blumenmanufaktur.

Hr. Benediktus hat eine Schulanstalt von 45 bis 50 Schülern, bald mehr bald weniger, von verschiedenem Alter, die auch nach ihren verschiedenen Fähigkeiten, in drey verschiedene Klassen abgetheilt sind, welche im Buchstabiren und Lesen, Rechnen, Schreiben, Christenthum, Historie, Geographie, Deutsch, Französisch und Lateinisch, und überhaupt in den ihrem Alter nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden. Er wohnt in der Brüderstraße an der Ekke der Neumannsgasse.

Hr. J. H. Duchstein hält eine Schule für Kinder von allem Alter. Die von 6 bis 10 Jahren werden im deutsch und französischen Lesen, Aufangsgründen vom Schreiben und Rechnen unterrichtet. Die grössern in der christlichen Religion nach Diterichs Auszug rc. Rechnen, Recht- und Schönschreiben, französisch, lateinisch, und was sonst einem Literatus zu wissen nöthig ist, Erdbeschreibung und Geschichte, besonders der vaterländischen, in Handzeichnungen von einem besondern Lehrer. Er wohnt auf dem Nikolaikirchhofe.

Hr.

Hr. Gebhse hält eine Privat-Trivialschule, worin die Anzahl der Schüler gewöhnlich aus 16 besteht. Die Stunden sind früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Der Unterricht ist in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, in deutsch und französischem Schön- und Rechtschreiben, in der Religion, Historie, Geographie und Rechnen. Er behält seine Zöglinge so lange, bis sie mit Nutzen eine höhere Schule beziehen können. Er wohnt in der Poststraße in Hessens Hause.

Hr. G. G. Hokenholz unterrichtet in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, in der Historie und Geographie, im Rechnen, Kalligraphie, Orthographie und deutschen und französischen Briefstil ꝛc. Er wohnt in der Bischofsstraße in des Kaufmann Hrn. Anders Hause.

Hr. G. G. Jähns hat eine französische und deutsche Lehranstalt, worinn hauptsächlich französische Sprache durch stete Uebung richtiges deutsch und französisch Lesen, deutsch und französisch Schreiben und Briefstil, Rechenkunst, auch Anfangsgründe der Geographie, Historie, und Latinität gelehret werden. Er wohnt in Neukölln, nahe am Spittelmarkt in des Kassirer Lubbichs Hause.

Hr. Karl Friedrich Splittegarb hat eine Schulanstalt für Knaben von 4 bis 12 Jahren. Sie erhalten Unterricht in der deutschen, französischen und lateinischen Sprache, in der Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Kenntniß der Welt und des Menschen, der Religion, im Rechnen und Schreiben u. s. w. Die Bezahlung dafür steigt nach Verschiedenheit des Alters von 24 bis 50 Rthlr. jährlich. Auf besonders Verlangen werden auch Kinder in halbe und ganze Pension genommen. Er wohnt in der breiten Straße im Alberthalschen Hause.

V.

Pensionen.

Man verstehet unter Pensionen solche Privatschulen, worinn die Kinder zugleich wohnen, gespeiset werden, und unter beständiger Aufsicht sind. Halbe Pensionen nennet man, wenn die Kinder zwar nicht in der Schule wohnen, aber doch des Mittags daselbst speisen,

und

und den ganzen Tag bis Abends, unter Aufsicht sind. Dergleichen Anstalten, welche von Privatpersonen freywillig unternommen werden, sind sehr viele in Berlin, in welche auch zum Theil Kinder von auswärtigen Orten gesendet werden. Wir wollen nur die bekanntesten nebst den Kosten und Bedingungen anführen.

a) Pensionen für Kinder männlichen Geschlechts.

Hr. T. R. Berger hat seit 1781 eine Pensionsanstalt für Knaben. Für ganze Pension, wird Quartaliter 32 Rthlr. und das erste Quartal halb pränumerando, imgleichen an Tischrecht beym Antritt 5 Rthl. entrichtet. Unterricht wird gegeben; 1) in der Religion; 2) in der französischen und 3) lateinischen Sprache; 4) Geographie; 5) Historie; 6) Rechnen; 7) Kalligraphie und Orthographie; 8) im deutschen Briefschreiben; und 9) sind gewisse Stunden zur Lektüre, zur Bildung des Geschmacks in schönen Wissenschaften, auch darüber zur mündlichen Unterhaltung ausgesetzt. Für halbe Pension, wird Quartaliter 20 Rthl. und das erste Quartal halb pränumerando, ingleichen an Tischrecht beym Antritt 3 Rthl. entrichtet. Unterrichtet wird: 1) in der Religion; 2) in der französischen und 3) lateinischen Sprache; 4) Geographie; 5) Historie; 6) Rechnen; 7) schön Schreiben und Ortographie; 8) im deutschen Briefschreiben, gegeben. Halbe Pensionäre kommen zum Unterricht früh, Morgens um 8 Uhr, und bleiben bis Abends 6 Uhr. Auf Verlangen kann auch im Zeichnen, Tanzen und Musik Unterricht ertheilt werden. Mit Ablauf jeden Quartals hält er ein öffentliches Examen. Er wohnt auf der Schinkenbrücke in des Goldarbeiters Wilm Hause.

Hr. Hauptmann von Boaton hat eine Pension für sechs junge Leute, die in allen Sprachen und Wissenschaften nach eines jeden Verlangen unterrichtet werden. Er wohnt unter den Linden im Mennschen Hause.

Hr. Joach. Michael Busse hält eine Pension, worinn er im Lateinschen, Französischen, Rechnen, Schreiben, Briefstil, Historie und Geographie, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, Unterricht giebt.

Der Pensionär hält sich selbst Kleider und Wäsche und zahlt jährlich für den Unterricht 160 Rthl. (immer einen Monat voraus). Die Lehrmeister in Leibesübungen werden besonders monatlich mit 16 Gr. bezahlt. Er wohnt in der Stralauerstraße, an der Ecke der Paddengasse.

Hr. Heinrich Kunstmann. Für die ganze Pension 200 Rthl., und zum Antritt 10 bis 15 Rthl., oder ein Etui; für die halbe 100 bis 120 Rthl. Der Unterricht ist im deutschen und französischen Schreiben, Rechnen, Briefschreiben, Religion, Historie, Geographie, Mathematik. Alsdann sind noch besondere Lehrmeister, die monatlich bezahlt werden: im Tanzen 2 Rthl., Zeichnen 1 Rthl. Buchhalten 5 Rthl., Architektur 5 Rthl., Italiänisch 3 Rthl., Englisch, Musik, Fechten, Reiten. Er wohnt in der breiten Straße.

Hr. Marechaux, Prediger an dem französischen Hospital, hat eine Pension für Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts, in der außer andern zur Bildung der Jugend nöthigen Kenntnissen und Wissenschaften die französische Sprache beständig durch Sprechen geübt wird.

Hr. Hofrath Reischel und Hr. Kandidat Nieter haben eine Erziehungsanstalt für 12 Kinder männlichen Geschlechts die bis ins 12 und 14 Jahr seyn können, errichtet. Die Sprachen, welche gelehret werden, sind die deutsche, die französische und lateinische und werden hauptsächlich durch Sprechen beygebracht. Die Sachkenntnisse sind: Naturgeschichte, Geographie, biblische und vaterländische Geschichte, Uebung des Gebrauchs der Vernunft, Zeichnen und Schreiben. Auch die größern Zöglinge, wenn es die Eltern zufrieden sind, im Tischlern, Drechseln und Büchereinbinden. Das Kostgeld, außer Musik und Tanzmeister, ist von 8 bis 14 Jahren 200 Rthl. zwey Brüder nur 300 Rthl., von 5 bis 8 Jahren 150 Rthl., und Eintrittsgeld 3 Rthl. Die Anstalt ist in der Markgrafenstraße im Hause des Hrn. Platz.

Hr. Thürnagel, Lehrer bey der Ritterakademie, hat eine Erziehungsanstalt für Kinder männlichen Geschlächts in der sie, neben dem richtigen Gebrauch ihrer Muttersprache, französisch reden und schreiben, lateinisch und griechisch lernen, wenn letzteres verlangt wird. Sie werden nach und nach in der Religion, im Schreiben, Rechnen, in der Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturlehre

und

und Naturgeschichte, und andern nützlichen Kenntnissen, unterwiesen. Außer dem zum Theil eigenen Unterricht, der nebst andern Wissenschaften hauptsächlich die Religion betrift, werden die nöthigen Lehrer so wie auch zum Zeichnen und Tanzen gehalten. Es wird den Zöglingen zu anständiger Leibesbewegung Gelegenheit gegeben werden. Ueberhaupt werden 300 Rthl. entrichtet in vierteljährigen Terminen mit 75 Rthl., worunter auch wöchentliches Taschengeld begriffen ist. Musik, Reiten, Italienisch, und Englisch wird besonders bezahlt. Auch nimmt Hr. T. Kinder in halbe Pension, der Preis wird darnach bestimmt, ob sie bloß am Unterricht Theil nehmen, oder des Mittags mit in die Kost gegeben werden sollen. Er wohnt in der neuen Friedrichsstraße unweit dem Kadettenhofe.

b) Pensionen für Kinder weiblichen Geschlechts.

Madame Bärensprung hält eine ganze und halbe Pension für Frauenzimmer, worin Unterricht gegeben wird im Schreiben, Rechnen, Französisch, Geographie, Historie, Zeichnen, Malen, Putzmachen, Tanzen und Musik. Die ganze Pension beträgt jährlich 150 Rthl., die vierteljährlich pränumerirt wird. Jede Pensionärin bringt ein silbern Besteck, ein Tischtuch, 12 Servietten, und 6 Handtücher mit, so bey ihrem Abzug bleiben. Musik wird besonders bezahlt. Die halbe Pension ist 72 Rthl. jährlich. Es werden auch Kinder angenommen zu 4 Rthl. monatlich, die bloß den Unterricht geniessen. Sie wohnt in der Markgrafenstraße in des Polizeykommissarius Bärsch Hause.

Mademoiselle Brüel hält ganze und halbe Pension für Kinder weiblichen Geschlechts. Es werden darin Sprachen und Wissenschaften von besondern Lehrern gelehrt, desgleichen Tanzen, Malen, Musik, unter verschiedenen Bedingungen. Sie wohnt unter den Linden im Hessischen Hause.

Madame Henri: Die Pensionärinnen bezahlen 100 Rthl., das Vierteljahr voraus, bringen mit, ein Tischtuch, silbern Besteck, 12 Servietten, 6 Handtücher. Sie bekommen Unterricht im Französischen, Schreiben, Rechnen, Religion,

Geographie. Besonders kostet das Tanzen monatlich 1 Rthlr. und Musik 2 bis 3 Rthl.. Sie wohnt in der Poststraße den Fleischscharren gegenüber.

Mlle. Nouvel hält eine Pension für junge Frauenzimmer, welche nöthigen Unterricht in weiblichen Arbeiten, und durch besondere Lehrer Unterricht in den nöthigen Wissenschaften, desgleichen im Schreiben, Zeichnen, Tanzen und Musik erhalten. Sie wohnt in der breiten Straße im Beeskowschen Hause.

Frau Wittwe Räbiger, hat eine Unterweisungs- und Erziehungsanstalt für Töchter aus vorzüglichen und mittleren gesitteten Ständen von 6 bis 15 Jahren errichtet. Ausser den sogenannten Frauenzimmerarbeiten, als Nähen, Stricken, Putzmachen, welche sie in Verbindung mit ihrer Tochter lehret, werden ihnen wissenschaftliche und Sprachkenntnisse mitgetheilt. Hr. Prediger Richter unterrichtet in der Religion und Naturgeschichte, Hr. Prorektor Schmidt in der Erdbeschreibung und vaterländischen Geschichte, Hr. Gascin im Französischen, Hr. Krüger, im Zeichnen, und Hr. Pätsch im Rechnen, Schreiben, Orthographie und Briefstil. Die eigentliche Unterweisung in dieser Töchterschule dauert Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Für den sämmtlichen Unterricht wird für jedes Kind monatlich 2 Rthl. bezahlt; auch werden sie in ganze und halbe Pension zur nähern Erziehung aufgenommen. Jährlich wird eine öffentliche Prüfung um Ostern von den Lehrern gehalten, und werden dabey zugleich die vorzüglichen Arbeiten der Schülerinnen vorgezeigt. Sie wohnt am Spittelmarkte im Pfälzerschen Hause.

Madame Renelle hat eine Pension für junges Frauenzimmer vom Stande, worin man sich mit der französischen und deutschen Sprache, Briefstellen in beiden Sprachen, mit der Erdbeschreibung, (nach einem von Madame Renelle in französischer Sprache verfaßten Handbuche der Geographie) Rechenkunst, dem Schönschreiben, dem Zeichnen, auch Musik und Tanzen beschäftigt. Doch letzteres nur beiläufig. Die Beschäftigungen zur Bildung des Herzens und des Geistes bleiben die vorzüglichsten. Man lehrt die Zöglinge über die kleinsten Begebenheiten ihres Lebens nachdenken, und ist ihnen behülflich die Grundsätze von

Billig-

Billigkeit und Recht, Güte und Rechtschaffenheit zu entwikkeln. Ihre Wohnung ist am Friedrichstädtschen Markte zwischen der Französischen und Jägerstraße, im Hause des Hrn Bink.

VI.

Andere Schulen.

In Berlin ist eine Anzahl sogenannter **Freyschulen**, die, da sie milde Stiftungen sind, und nur den ersten Unterricht der Jugend zum Zwecke haben, im vorigen Abschnitte S. 665 u. f. angezeigt worden sind.

Außerdem ist eine grosse Anzahl sogenannter **Nebenschulen** vorhanden. Diese werden von Privatschulhaltern und Schulhalterinnen gehalten, welche Kinder beiderley Geschlechts bloß im Christenthume, Lesen u. s. w. gegen Bezahlung unterrichten. Weil das Armendirektorium für eine große Anzahl armer Kinder in einigen Nebenschulen das Schulgeld bezahlt, so ist davon gleichfalls schon oben S. 665 gehandelt.

Besondere Sprachmeister, Schreib- und Rechenmeister sind in großer Anzahl vorhanden.

Zehnter Abschnitt.

Von Bibliotheken und Sammlungen aller Art, als von Naturalien, anatomischen Präparaten, Kunstsachen, Maschinen, Alterthümern, Münzen, Landkarten, Gemälden, Kupferstichen und andern Seltenheiten.

I.

Bibliotheken.

1) Oeffentliche Bibliotheken.

a) Die Königliche Bibliothek.

Die Königliche Bibliothek ist eine der ansehnlichsten in Europa. Die Privatbibliothek Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen ward um 1658 auf Bitte der damaligen Räthe, den vornehmsten Hofbedienten, Räthen und Gelehrten zum Gebrauche geöfnet. Im Jahre 1663 wurde die Kurf. Bibliothek auf den Saal des alten Seitengebäudes des Schlosses (S. 116) gebracht, und zugleich die Bibliothek des Doms derselben einverleibt. Sie wurde nachher sowohl unter dem großem Kurfürsten, als unter K. Friedrich I. nach dem Plane, daß in

in keinem Theile der Gelehrsamkeit etwas fehlen sollte, ansehnlich vermehrt. Man ließ sich insbesondere gleich Anfangs angelegen seyn, alles was die Geschichte von Deutschland, die Reformationsgeschichte und das deutsche Staatsrecht anging, anzuschaffen. Nachher hat solche durch Schenkungen einzelner kostbarer Werke von Vornehmen und Gelehrten, auch durch Ankaufung ganzer Bibliotheken, besonders der Spanheimischen und Quintus Iciliusschen einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Gegenwärtig beläuft sich die Anzahl auf 150,000 Bände, da K. Friedrich II. durch Schenkung vieler Bücher aus Seiner Privatbibliothek und durch Ankaufung einer sehr großen Anzahl nützlicher Bücher und kostbarer Werke solche ansehnlich vermehret hat, und jeder Buchhändler und Buchdrucker in Königl. Ländern 2 Exemplare seines Verlags und Drucks liefert.

Da der Platz im Seitengebäude des Schlosses zu enge ward, so ließ der König auf dem Platze am Opernhause ein prächtiges Gebäude errichten (S. 171), in welches die Bibliothek im J. 1779 versetzet ward. Sie steht im zweyten Geschosse dieses Gebäudes. Der sehr hohe und große Saal ist 258 Rheinl. Fuß lang, und 56 F. breit, hat an beiden Seiten Fenster, und wird in der Mitte von 10 korinthischen Säulen, und zwey Scheidewänden unterstützt. Die Königl. Bibliothek besteht eigentlich aus vier Theilen:

1) Die eigentliche oder alte Bibliothek *). Die sämmtlichen Bücher in derselben sind in 17 Klassen eingetheilet. 1) Die theologischen Bücher enthalten 14 Abtheilungen. Die erste begreift die Bibeln, wovon die allerraresten Ausgaben, auch fast in allen Sprachen, anzutreffen sind. Die zweite enthält die Ausleger der heiligen Schrift; die dritte die Kritik; die vierte die ersten

*) In dieselbe kommen die von sämmtlichen Buchhändlern in den Königl. Landen gelieferten Verlagswerke.

Kirchenväter, von denen keine der allerersten Ausgaben daselbst vergeblich gesuchet wird. Die fünfte enthält die gesammleten Werke der katholischen und die sechste der protestantischen Gottesgelehrten. In der siebenten ist die dogmatische; in der achten die polemische Theologie; in der neunten die symbolische; in der zehnten alles, was zu der Kirchenverfassung und Kasuistik gehöret; in der eilften die moralische und praktische Theologie. In der zwölften sind die Rabbinen nebst den zur jüdischen, türkischen und heidnischen Religion gehörigen Werken, in der dreyzehnten die Koncilia und Synoden, und in der vierzehnten alles was zur Kirchen- und Reformationshistorie gehöret. 2) Die juristischen Bücher sind in dreyzehn Abtheilungen abgetheilet. In der ersten sind die Corpora juris civilis und canonici, nebst sämmtlichen Landesgesetzen; in der zweiten die Kommentarien; in der dritten das Kriminalrecht; in der vierten die Konsilien; in der fünften die Observationen und Quästiones juris; in der sechsten alles, was zur praktischen Rechtsgelehrsamkeit gehöret; in der siebenten die Decisionen; in der achten die Repertorien und Lexica; in der neunten die Tractatus juris; in der zehnten das Staatsrecht; in der eilften das Lehnrecht; in der zwölften die gesammleten Werke von Rechtsgelehrten; in der dreyzehnten die juristischen Streitschriften. 3) Medicinische Bücher. Das, was zur Naturlehre und Medicin gehört, ist, wie oben S. 704 angezeigt ist, auf Königl. Befehl an die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften abgegeben worden. 4) Die philosophischen Bücher sind in zwey Abtheilungen getheilt. Die erste geht größtentheils auf die theoretische, und die andere auf die praktische Weltweisheit. Die zur Politik und Oekonomie machen eine besondere Klasse aus. 5) Die Bücher zur bürgerlichen Historie sind in vier Abtheilungen getheilt. In der ersten sind vornehmlich die Quellen; in der zweiten die zur alten; in der dritten die zu der Geschichte mittlerer Zeiten; in der vierten die zur neuern Geschichte gehörigen. 6) Die mathemathischen Bücher, wovon aber ebenfalls der größte Theil an die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften abgegeben worden, sind in zwey Abtheilungen getheilt. 7) Bü-

Bürgerliche und Kriegsbaukunst, Artillerie und Feuerwerkskunst. 8) Die geographischen Bücher nebst den Landkarten und Reisebeschreibungen. 9) Die Chroniken von allen Ländern und Reichen machen ihrer großen Anzahl wegen, hier eine besondere Klasse aus. 10) Genealogische Bücher. 11) Bücher zur Staatswissenschaft. 12) Bücher, welche die Untersuchung der griechischen, römischen, auch anderer Völker Alterthümer betreffen, wohin auch alles, was zur Diplomatik, Numismatik u. s. w. gehört, gezogen worden. 13) Lexika, nebst den Büchern, die zur Erlernung der Sprachen gehören. 14) Literatoren. 15) Bücher zur gelehrten Geschichte und Geschichte der Künste und Wissenschaften. 16) Die Poeten und was in die Dichtkunst und Musik einschlägt, haben ihr besonderes Fach. 17) Die Fabeln, Romanen und dahin gehörigen Bücher, stehen ebenfalls in einem besondern Fache. Jede dieser Klassen enthält nicht nur die größten und kostbarsten Werke, sondern auch zugleich diejenigen Bücher, die bloß ihrer Seltenheit wegen ungemein schätzbar sind, und man wird den größten Theil derer, die Vogt, Clement, Widekind und andere in ihren Katalogen verzeichnet und beschrieben haben, daselbst antreffen.

2) Die Bibliothek des berühmten Staatsministers und Gelehrten Ezech. Spanheim, welche K. Friedrich I. 1702 für 12000 Rthl. kaufte. Sie stand anfangs im Konsistorium in der Brüderstraße. Im Jahre 1735 aber, als das Konsistorium auf die Friedrichsstadt verlegt wurde, kam sie in die Königl. Bibliothek, blieb jedoch abgesondert stehen. Sie ist in neun Hauptklassen getheilt, nemlich 1) Theologie, 2) Rechtsgelahrtheit und Politik, 3) Arzneygelahrtheit, Philosophie, und Mathematik, 4) Geschichte, 5) Literatur, Oratoren und Kritiker, 6) Chronologie, Geographie und Genealogie, 7) Antiquitäten, 8) Poeten, 9) Fasciculi. Sie ist besonders reich an klassischen Schriftstellern und was dazu gehört. Man zählet 9000 Bände in dieser Bibliothek, die sämmtlich in franz. Band gebunden sind.

3) Die Bibliothek des gelehrten Obersten Quintus Icilius, (dessen Familienname Guichard war), welche K. Friedrich *II.* 1775 für 12000 Rthlr. kaufte. Sie enthält vortrefliche Werke im Fache der Antiquitäten, Philologie, Geschichte, Kriegskunst, Geographie, Philosophie, schöne Wissenschaften, Kameralwissenschaften, u. s. w. Sie beträgt an 5300 Bände, enthält ausserdem noch einige Manuskripte, und 30 große Bände von Landkarten und Planen.

4) Die neue königl. Bibliothek ist durch den Ankauf von K. Friedrich *II.* entstanden, und wird jährlich vermehret. Der König hat von 1775 bis itzt an 80,000 Rthl. dazu verwandt. Sie enthält die neuesten und kostbarsten Werke im Fache der bürgerlichen und Kriegsgeschichte, Kirchengeschichte, Litteraturhistorie, Naturgeschichte und Physik, Medicin, Rechtsgelahrtheit, Dichtkunst, Mathematik, (mit Inbegriff der Baukunst und anderer schönen Künste) Geographie und Reisebeschreibungen, Philologie, Philosophie, Wörterbücher und ökonomischen Wissenschaften; besonders aber in den Alterthümern, wovon die prächtigsten Werke aller Art vorhanden sind.

An beiden Enden des Saals, worin diese vierfache Bibliothek steht, ist ein Eckzimmer. In dem Eckzimmer nach der Seite der Friedrichsstadt sind Kupferstichwerke, als die Gallerien von Luxenburg, Dresden, Düsseldorf u. s. w. Die Loggien des Vatikans von Raphael illuminirt, das Herculanum, der große Clarkische Julius Cäsar auf Atlasformat, sehr viele Landkarten, auch Erd- und Himmelskugeln, viele Kupferstichwerke von ältern holländischen und deutschen Künstlern, verschiedene Bibeln mit Kupfern, vorzüglich zwey auf Pergament von Hans Lufft gedruckte und von dem berühmten Lucas Cranach illuminirte Bibeln; eine zu Lüneburg bey den Sternen gedruckte Bibel in 2 Bänden in Folio, in auf Glas gemalten, mit Silber eingefaßten schönen Bänden, deren Kupfer sämmtlich mit natürlichen Farben aufs sauberste illuminirt sind. Ferner zwey Bände in sehr großem Folio von Handzeichnungen der berühmtesten Maler *), deren einer Zeichnungen von italiänischen, der andere von deut-

*) Die Herren Krüger und Laurenz haben verschiedene davon in drey Sammlungen radirt.

deutschen und niederländischen Künstlern enthält; beide Bände sind aus der Oranischen Erbschaft hergekommen; so wie der auf einem besonders dazu verfertigten Pulte stehende sehr große Atlas, dessen Landkarten wohl 6mal größer als das gewöhnliche Format sind. Er enthält 38 in Holland gestochene Stücke. Unter den hier befindlichen Himmelskugeln ist auch eine von denen, die **Weigel** in Jena aus Kupfer mit illuminirten Figuren verfertigen lassen, worauf die Gestirne statt der gewöhnlichen Himmelszeichen mit den Waven der vornehmsten Regenten bezeichnet sind. Andere Seltenheiten nicht zu gedenken. Z. B. gleich bey dem Eingange in die Bibliothek ist eine künstliche hölzerne Maschine, die aus 6 Pulten bestehet; wenn man solche mit Büchern belegt, und durch Hülfe eines an der rechten Seite angebrachten Radewerks herumdreht, so bleiben dieselben dennoch darauf liegen.

Im andern Eckzimmer nach der Seite der Linden, ist die **Manuskriptenkammer.** Die Menge und Seltenheit der Denkmäler in der gelehrten Geschichte und der Bücherkenntniß, welche in diesem besondern Zimmer aufbehalten werden, hat die Bibliothek, nächst ihren ersten Stiftern, der Freygebigkeit der Stifter, Klöster und Kirchen, auch einzelner Privatpersonen zu verdanken, und es wäre zu wünschen, daß die annoch daselbst vergrabenen Schätze, an das Tageslicht gebracht würden. Die sämmtlichen Handschriften sind in dreyzehn Klassen getheilt. Die orientalischen hat größtentheils **Theodorus Peträus** gesammlet, jedoch sind auch aus des **Olearius**, **Ravius** und anderer Gelehrten Bibliotheken, viele dazu gekommen. Die hebräischen Handschriften des alten Testaments, der berühmte griechische **Codex Ravianus** vom neuen Testamente *), der Talmud und ein sehr schön geschriebener **Koran** verdienen besondere Aufmerksamkeit; der vielen arabischen, persischen, türkischen, koptischen, aethiopischen und anderer nicht zu gedenken. Es sind hier auch 2 Exemplare von der **Thora**, so wie sie in den Synagogen anzutreffen sind. Die größte Anzahl ist von lateinischen Handschriften auf Pergament. Die älteste

*) Er hat in neuern Zeiten viel von seiner Autorität verloren, worüber die neueste Schrift vom Hrn. Prediger Pappelbaum über die Ravische Handschrift, auch dessen lateinische Schrift hierüber nachzusehen ist.

teste ist des Ambrosius Werk de officiis ministrorum Ecclesiae, aus dem achten Jahrhunderte. Von dieser Zeit an, sind Handschriften aus allen Jahrhunderten vorhanden. Unter den theologischen verdienen die in grosser Anzahl vorhandenen alten Codices von den Büchern alten und neuen Testaments eine besondere Achtung, vornemlich ein Psalterium, in welchem alte Varianten, die Hieronymus im hebräischen und griechischen bemerkt hat, mit besondern Zeichen (obelis & asterismis) unterschieden sind; der lateinische Codex Corsendoncanus, dessen sich Erasmus bey seiner Uebersetzung des neuen Testaments bedient hat; desgleichen verschiedene Handschriften von Werken der ersten Kirchenväter, und von liturgischen Büchern; der Glossatoren und Commentatoren nicht zu gedenken. Unter den juristischen sind die Corpora juris, sowohl civilis als canonici und feudalis glossata, und die sehr alte Handschrift vom Sachsen-Spiegel merkwürdig. Promtuaria, Summae, Tractatus, Auctoritates, Repetitiones, Lectiones u. d. gl. sind von den gelehrtesten Juristen der ältern Zeiten, in großer Anzahl vorhanden. Zu den medicinischen Büchern wird hier auch gerechnet, was zur Erweiterung der Naturgeschichte gehört, davon sehr viele sehenswürdige Sachen aufbewahret werden, als des Bayerischen Malers Carli Sammlung von Blumen und Insekten, Menzels Flora japonica, der von dem Prinzen Johann Moriz von Nassau gesammelte Brasilianische Schauplatz der Natur, *C. Johrenii Flora ad vivum depicta* in 8. Bänden in Folio, und noch eine dergleichen Sammlung von 16 Bänden, worin zugleich die Vögel, Fische und Insekten nach dem Leben gemalet sind. Nicht weniger ist die sehr zahlreiche Sammlung getrokneter und aufgeklebter Kräuter sehenswerth. Unter den in großer Anzahl vorhandenen historischen Handschriften, sind außer den alten und neuern Chroniken der Reiche und Staaten, den Genealogien der vornehmsten Häuser, den schön geschriebenen und prächtig illuminirten, auch gemalten Stammtafeln, besonders der Herzoge von Pommern, den Gemälden und Zeichnungen, die die Gebräuche verschiedener Völker erläutern, zur Ergänzung der Geschichte des 15ten und 16ten Jahrhunderts, die Mazarinsche Sammlung von 118 Bänden, und eine andere von 47 Bänden in Folio; die mit der Feder un-

gemein

gemein sauber gezeichneten 49 Karten des ganzen Schwäbischen Kraises, von dem Hauptmann Jakob von Michel; die Dithmarische Sammlung vieler rarer Handschriften zur Ergänzung der Westphälischen Geschichte u. d. m. merkwürdig. In Ansehung der Philosophie fehlt es nicht an Denkmälern von dem Verfall dieser Wissenschaft vor der Reformation. Unter den klassischen Schriftstellern ist Lucanus de bello civili aus dem 9ten Jahrhundert auf Pergament der älteste. Unter den deutschen Handschriften sind merkwürdig eine alte Uebersetzung der Psalmen vom 13ten Jahrhundert; die Uebersetzung der Bücher des alten und neuen Testaments vor Luthern; Luthers und anderer Gelehrten eigene Handschriften; deutsche Gedichte vom 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert; die alten deutschen und lat. Wörterbücher besonders in der Rechtsgelehrsamkeit; die Leben der Heiligen und Altväter. Eine gleiche Aufmerksamkeit verdienet von den Denkmälern der Erfindung der Buchdruckerkunst, die erste auf Pergament zu Mayntz gedruckte Bibel; eine andere von 1462, und noch eine, so schon zu Neapel im Jahre 1476 gedruckt worden; das Corpus juris canonici, so zu Mayntz auf Pergament im Jahre 1472 gedruckt worden; die Denkmäler von Lorenz Costers vermeinter Erfindung der Buchdruckerey zu Harlem, nemlich das von Holzschnitten abgedruckte Speculum salutis und die Offenbarung Johannis. Die Handschriften die zu der Spanheimschen Bibliothek gehören, sind eigenhändige Kollektaneen und Anmerkungen des ehemaligen Besitzers zu griechischen und lateinischen klassischen Schriftstellern, die von Gelehrten schon vielfältig genutzt worden, und bey neuen Ausgaben auch noch gebraucht werden können. Ferner siehet man in diesem Kabinette eine chinesische Bibliothek, nebst einer chinesischen Buchdruckerey, die in besondern Schränken aufbehalten werden; nebst sehr schönen chinesischen und andern orientalischen Malereyen. Ferner Otto Guerikens erste Luftpumpe, nebst dessen hemisphaeriis Magdeburgicis.

Das Lesezimmer (in der Amtswohnung der Bibliothekare S. 196) ist täglich, Vor- und Nachmittags (Sonnabends Nachmittags ausgenommen), offen, und enthält

Tische

Tische, Stühle, und alle Bequemlichkeiten zum Lesen und Excerpiren. Das Lesezimmer stößt an das Eckzimmer mit den Kupferstichen, und verbindet dadurch dieses Haus mit der Bibliothek. Wer die Bibliothek besehen will, meldet sich Tages zuvor bey den Bibliothekaren.

Die Oberaufsicht über die Königl. Bibliothek *) führt seit dem Jahre 1709 allemal ein Staatsminister des geistlichen Departements (itzt Se. Excellenz der Freyherr von Zedlitz). Die jetzigen Bibliothekarien sind Herr Hofrath Stosch und Herr D. Biester. Bey der Bibliothekkasse ist gleichfalls des Freyh. v. Zedlitz Excellenz Direktor. Sie ist im Hause des Rendanten (itzt Hr. Lipten). Die Einkünfte bestehen aus den Geldern für Dispensationen, vom einmahligen Aufgebote bey Verheyrathungen, und (in einigen Provinzen) von der Anzahl der Pathen bey Kindtaufen. Halbjährig übermacht der Direktor die eingegangenen Gelder an den König selbst oder dessen Anweisung.

b) Die Bibliothek der Königl. Akademie der Wissenschaften.

Sie besteht aus zwey Abtheilungen. Die erste macht ohngefähr 2000 Bände, sowohl physikalischer als mathematischer Bücher aus, welche in der Königl. Bibliothek standen, aber vom Könige Friedrich Wilhelm

*) Mehr Nachrichten findet man in J. C. C. Oelrichs Entwurf einer Geschichte der Königl. Bibliothek zu Berlin; auch in dessen Nachricht von seinen Handschriften; in Küsters altem und neuen Berlin, IIIten Abtheilung 1stes Kapitel; in Hendrichs Notitia Bibliothecae Elect. Brandenb.; in Möhsens 2 Dissert. epistolic. de manuscriptis medicis: quae inter codices Bibliothecae Regiae servantur; in Jacobi Tolli epistolis itinerariis; in Wiekinds Verzeichniß von raren Büchern; in Winkler Cimeliis Bibliothecae Regiae Berolinensis; im Thesauro epistolico Lacroziano; in Schulzens Critik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebräischen Bibel u. s. w.

helm 1735 der Königl. Societät geschenkt wurden. Die zweyte Abtheilung ist seit Stiftung der alten Societät nach und nach entstanden. Die Bibliothek war nur klein, so daß auch vor 1726 nicht einmal ein Bibliothekar dabey war. Seit 1766, da K. Friedrich II. zu ihrer Vermehrung eine jährliche Summe von den Einkünften der Akademie angewiesen, hat sie einen beträchtlichen Zuwachs erhalten.

Sie ist nach den vier Klassen der Akademie eingetheilt: 1) Physik, 2) Geometrie, 3) Philosophie, 4) Litteratur. Man schaft in jeder Art nur die seltensten und wichtigsten Werke an. Besonders die Schriften der verschiedenen Akademien und gelehrten Societäten in Europa, nebst den besten gelehrten Journalen, die in und ausserhalb Deutschland herauskommen. Man verwahrt bey der Bibliothek einige Handschriften, besonders die nachgelassenen Schriften Jacobs von Gundling über die Brandenburgische Geschichte, wovon auch ein Theil bereits bekannt gemacht worden ist, deßgleichen einige Leibnizische Handschriften.

Die Bibliothek stehet auf einem großen Saale und zween andern Sälen von mittelmäßiger Größe im Flügel des Gebäudes der Akademie. Die Bücher werden nur an Mitglieder der Akademie, oder an Personen, für welche einer derselben gut sagt, verliehen. Die Bibliothek ist gewöhnlichermaßen des Donnerstags eine Stunde vorher, ehe sich die Akademie versammelt, offen. Herr Direktor Merian ist Bibliothekar.

2) Bibliotheken von Kollegien, Kirchen, Schulen und Gesellschaften.

a) Die Bibliothek des Obertribunals. Der sel. Staatsminister von Arnim hat derselben einen anseh-

sehnlichen Vorrath, besonders zum Staatsrechte dienlicher Werke vermacht. Verschiedene Präsidenten und Räthe haben auch derselben ansehnliche und nützliche Werke geschenkt. Ausserdem enthält sie eine fast vollständige Sammlung aller speciellen Landesgesetze der sämmtlichen Königlichen Lande und Provinzen, und der zu derselben Erläuterung dienenden Schriftsteller. Diese schätzbare Sammlung wird von Zeit zu Zeit ergänzt. Die Bibliothek ist in den Sessionszimmern des Tribunals im Kollegienhause. Die Aufsicht darüber hat der Herr Geheimesekretär **Kurow.**

b) **Die Bibliothek des Kammergerichts.** Alle bey diesem Kollegium introducirte Räthe und Referendarien, desgleichen die dabey angestellten Subaltern-Bedienten, sind gehalten vor ihrer Verpflichtung einen gewissen festgesetzten Beytrag zur Bibliothek zu geben. Es sind auch sonst derselben verschiedene nützliche Werke geschenkt worden. Sie ist dadurch schon zu einer Anzahl von beynahe 800 Bänden angewachsen und enthält die brauchbarsten, das bürgerliche kanonische Lehn- und Criminalrecht, erläuternden Schriftsteller; desgleichen einige Handschriften, die Brandenburgische Geschichte und Rechte betreffend. Sie steht in den Sessionszimmern des Appellationssenats. Bibliothekar ist der Kammergerichtssekretär Herr **Eckart.**

c) **Die Bibliothek des Kollegium Sanitatis.** Sie ist nur klein, und bestehet aus einigen großen Werken, die zum Nachschlagen dienen, und aus Büchern von der Thierarzeneykunst, Naturgeschichte und Naturlehre.

d) **Die Bibliothek auf der Sternwarte.** Eine kleine aber auserlesene Sammlung astronomischer Bücher.

e) **Die Bibliothek der Nikolaikirche.** Nach handschriftlichen Nachrichten ward sie im J. 1589 nebst

der

der Marienkirchenbibliothek angelegt, und ist seitdem beständig vermehrt worden. Sie enthält anitzt ohngefähr 1000 Bände, worunter wichtige Werke sind. Die griechischen Schriftsteller, sowohl Profanscribenten als Kirchenväter, sind in ganz guten, und zum Theil vorzüglichen Ausgaben da: Pollux von Hemsterhuis, die Antwerper Ausgabe der Werke Augustins und viele a. m. Man findet auch wichtige historische Werke über das mittlere Zeitalter, und später herab, als den Witichindus Saxo, Aventini Annales Boici, Chronicon Abbatis Vrspergensis, u. s. w. Unter den polemischen und ascetischen Schriften des vorigen Jahrhunderts sind manche merkwürdige, rar gewordene Stücke vorhanden. Die Bibelsammlung in verschiedenen Sprachen, ist wegen der darunter befindlichen Polyglotten, z. B. der prächtigen Pariser bey Ant. Vitre von 1545 in 10 Bänden, wegen der niedersächsischen und andern sehrseltenen Bibeln, (als die Nürnberger von Ant. Koburger 1483, die Lübecker von Steffen Arendos 1494, eine lateinische Venedig 1483) und besonders wegen der höchst seltenen Originalausgaben von Luthern, keine der unerheblichsten. Von letzteren trifft man hier das neue Test. deutsch gedruckt zu Wittenberg bey Michel Lotther 1526 in Fol., welches sich so überaus rar gemacht hat, daß es selbst dem Hrn. P. Goeze in Hamburg, der auf seine Bibelsammlung so viele Zeit und Kosten gewendet hat, (wenigstens vor einiger Zeit) noch fehlte. Ferner von den, vor der Uebersetzung des N. Test. ans Licht gestellten einzelnen Stücken der heil. Schrift in deutscher Sprache, finden sich nach Ordnung der Jahrzahl folgende darunter: 1) Die Sieben pußpsalm mit deutscher außlegungung nach dem schrifftlychen synne, zu Christi und Gottes Gnaden, neben seyns selbeu ware erkenntniß. grundlich gerichtet. Gedruckt zu Wittenbergk yn der Chur-

Churfürstlichen stad durch Joannem Grunenbergk Nach Christi Geburt 1517 bei den Augustinern. In der Vorrede hat sich Luther noch unterschrieben: F. Martinus Luder Augustiner zu Wittenberg 1517. Dieses Stück ist so selten, daß selbst Hr. Past. Goeze in seinem Versuch einer Hist. der niedersächs. Bibeln 2 Th. §. 3. sagt, es sey ihm, so wenig als die folgenden Stücke, noch nicht zu Gesichte gekommen. 2) Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt durch Martin Luther. Wittemberg 1523 gedruckt zu W. durch Nickel Schyrlentz. 3) Die ander Epistel S. Petri und eyne S. Judas &c. Wittenberg 1524 durch Hans Lufft. 4) Der Prophet Jona &c. gedruckt zu W. Michel Lotterus. Jm 1526. jar. 5) Der Prophet Jesaia deudsch. Wittenberg 1528 gedr. durch Hans Lufft. 6) Der Prophet Sachar Ja, ausgelegt &c. Gedruckt zu Wittenberg. Michel Lotter. 1528. 7) Das XXXVIII. und XXXIX. Capitel Hesechiel vom Gog verdeudscht durch M. L. Witt. 1530 gedr. durch Nickel Schyrlenz. 8) Der Prophet Daniel. deudsch Mart. Luther. Wittemberge 1530. gedr. durch Hans Lufft. Am merkwürdigsten ist 9) dat nyge Testament tho dude. Tho Hamborgh Jnt Jaer *M. D. XXIII.*, welches Hr. P. Goeze in obengedachter Hist. d. N. B. 2. Th. §. 9. ausführlich beschrieben und excerpirt hat. Er nennt diese Ausgabe daselbst einen Juweel. Es sollen nur noch 4 Exemplare davon vorhanden seyn, und ausser diesem, dem, welches Hr. G. selbst besitzet, einem dritten aber sehr defekten in Kopenhagen, und dem vierten, dessen Le Long gedenkt, soll niemand ein anderes angeben können. Von den übrigen merkwürdigen Werken aller Art will ich nur kurz nennen: das Theatrum europäum, Petrarchens Werke lat., Lipsius Werke, Bibliotheca fratrum Bolonorum, viele socinianische rare

Schrif-

Schriften, Catena 65 patrum in Lucam, Leibnitzens Werke von Dutens, die Acta Eruditorum Lipſ. Bocharts Phaleg und Canaan, Ussers und Calvisius chronol. Werke; Ulfilas mösogothisch, schwedisch und lateinisch, nebst einem Glossarium, Stockholm 1671. 4. und die berühmte Kennikottsche Bibel. Vornehmlich sind auch viele Werke, von dem ersten Ursprunge der Buchdruckerkunst an, da zu finden. Diese Bibliothek steht auf einem geräumigen Zimmer über der Sakristey. Hr. Prediger Augustin ist jetzt Bibliothekar.

f) **Die Bibliothek der Marienkirche.** Ausser verschiedenen griechischen Autoren, befinden sich daselbst seltene und wichtige Werke alter und ausländischer Sprachen, z. E. die Londoner **Polyglotta** von **Brian Walton**; *Castelli* lexicon heptaglottum; die Bibliotheca magna Patrum, Baronii Annales c. Contin. Raynaldi, die vier Evangelisten und die Apostelgesch. **malabarisch**; **Ludolfs** Aethiopica; der **Koran** von **Maracci**; **Golius** arabisches Lexikon u. a. m. Von andern merkwürdigen Büchern: Scheuchzers Bilderbibel, das Universallexikon, die sämmtlichen Elzevirischen Republiken. Ferner manche Werke von dem ersten Anfange der Buchdruckerey, als verschiedene alte Rubricalia oder Missalia, worunter ein Missale secundum rubricam ecclesiae Brandeburgensis, und noch ein Paar am Ende die Worte haben: impressum architectonica arte ciuis Nurembergensis Georgii Stochs, 1494. Ferner: *Gotschalc Hollen* praeceptor. diuinae leg. Nuremb. p. Koburger 1497. 4. *Marſ. Ficini* epistolae, Flor. 1494. u. a. m. Die Anzahl der Bände kann ohngefähr 1600 seyn. Die Bibliothek steht theils in der Sakristey, theils in der Kirche in einer Abtheilung auf dem Chore ohnweit

des Altars *). Der Hr. Oberkonsistorialrath Diterich ist Bibliothekar.

g) Die Bibliothek der Petrikirche. Es sind daselbst etwa 650 Bände; zum Theil wichtige und in dieser kleinen Bibliothek kaum zu vermuthende Werke. Zur Theologie, die Critici anglicani und Poli Synopsis. Luthers Werke, die Wittenberger Ausgabe. Waltons Polyglotte; und verschiedene andere vorzügliche Ausgaben der hebr. Bibel. Die mehresten Kirchenväter in guten und zum Theil alten seltnen Ausgaben. Zur Philologie: Hen. Stephanus griechisches Lexikon mit dem Anhang, 4 Folianten, verschiedne lexica polyglotta, *Fabricii* bibl. graeca, bibl. latina, bibl. lat. med. aeui, *Wolfii* bibl. hebraica, u. s. w. Zur Geschichte: Goldasts scr. rer. alemannicar. Nouus Orbis regionum et insular. veteribus incognitarum, Basel bey Herrwag 1555. (enthält Aufsätze von Columbus, Vespucci, König Emanuel, M. Polo, Petrus Martyr, Erasm. Stella, Cortes, und vielen a.); einige 30 Bände in 4. enthaltend lauter kleine zum Theil höchst rare Schriften aus der Theologie, Kirchen- und politischen Historie von 1518 bis 1630, nach den Jahren geordnet; einige 40 Bände in 4. einer beinahe kompleten Sammlung von Streitschriften zwischen den Lutheranern und Reformirten in Brandenburg und Preussen; Sammlung von Staatsschriften aus dem vorigen Kriege; Köhlers Münzbelustigungen, 22 Bände 4.; Allgemeine Reisebeschreibungen zu Lande und zu Wasser; u. s. w. Diese Bibliothek ward um 1650 durch ein Vermächtniß des Freyherrn Paul von Ebischwalde gestiftet. Sie war vor dem unglücklichen Brande der Petri-

*) Dieser Ort ward 1616, auf Kosten dreyer berlinischen Frauenzimmer zur Bibliothek eingerichtet. S. A. und N. B. II. Th. S. 480.

Petrikirche, viel ansehnlicher *), wo sie gänzlich mit verbrannte. Sie steht in einem Zimmer hinter der Kanzel. De jedesmalige Archidiakonus (itzt Hr. Prediger Reinbeck) ist Bibliothekar.

h) **Die Bibliothek der Georgenkirche.** Christoph Wilke, der erste Prediger an dieser Kirche, der 1711 starb **), vermachte derselben seine Bibliothek, die hernach durch Beyträge vermehrt worden. Sie steht in Schränken, und ist etwas über 800 Bände stark. Sie gehören fast alle ins theologische Fach; einige wichtige Werke sind darunter, z. E. Bocharts Hierozoicon, Luthers Werke, Melanchthons Werke, sehr viele theologische Disputationen; Philo Judäus, Fl. Josephus, V. v. Seckendorf, Sleidanus; große hebräische, griechische und lat. Lexika; alte deutsche Uebersetzungen vom Josephus, Livius, Florus; *Adami vitae Theolog. ICtorum etc.*; nicht gemeine Ausgaben der hebräischen Bibel, u. s. w. Die Bibliothek stehet in der Sakristey; der Hr. Prediger Woltersdorf hat die Aufsicht über dieselbe.

i) **Die Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasium** *). Es wurde im J. 1719 die Bibliothek von 2312 Bänden des verstorbenen Prof. Johann Johren zu Frankfurt a. d. O. dazu angekauft; zugleich ein jährlicher Fond zu Büchern von 50 Rthlr. und ein Bibliothekar und Rendant darüber angesetzt. Sie ist seitdem immer vermehrt worden, und besteht gegenwärtig aus 4000 Bänden. Der Fond wird hauptsächlich zu Komplettierung des philosophischen und historisch-geographischen Fachs angewendet, in welchem letztern insonderheit die Bibliothek viele und große und zum

 Theil

*) S. Reinbecks Nachrichten von der Petrikirche S. 15. und 89.
**) S. Küsters A. und N. B. II. Th. S. 686.
*) Von dieser Bibliothek hat der ehemalige Rektor, D. Ferd. Stosch in 2 Progr. in Fol. 1770 und 1771 die alte Geschichte mitgetheilt.

Theil auch seltene Werke besitzt. Itzt ist sie in 18 Klassen vertheilt. 1) Antiquarier und Numismatiker; unter jenen Montfaucon, Caylus, die berühmtesten Philologen; unter diesen Oisel, Patin, Vaillant, Beger, Spanheim. 2) Die lateinischen Klassiker (unter welchen kein einziger fehlt) von den besten, und zum Theil auch von seltnen und alten Ausgaben. 3) Die griechischen nach vorzüglichen Ausgaben. 4) Journale. 5) Werke von Schulsachen. 6) Sach- und Sprachlexika aller Arten, als das Universallexikon in 64 Bänden, Bayle, Moreri, Martiniere, Pitiskus, Dufresne, Stephanus, Buxtorf, Golius. 7) Mathematiker, als Newton, Bernoulli, Vauban, Sturm u. a. 8) Juristen, das kleinste Fach, weil es, sehr weislich, für eine Schule überflüßig angesehen wird. 9) Theologen nebst biblischer Kritik: Waltons Polyglotte, Lightfoot, Bochart, u. a. 10) Reisebeschreibungen und Geographie. 11) Gelehrtengeschichte; worunter die Leipziger Acta eruditorum komplet. 12) Kirchenhistorie: die Sammlung von Koncilien in 37 Bänden. Baronii Annalen mit dazu gehörigen Werken, einige Kirchenväter. 13) Universalhistorie. 14) Deutsche Geschichte. 15) Geschichte einzelner Staaten. 16) Naturlehre. 17) Medicin, Anatomie, Chemie. 18) Fabeln und Romane, worunter einige seltne alte deutsche Sachen sind. Die Bibliothek steht im dritten Geschosse des Schulgebäudes. Sie ist Mittewochs und Sonnabends Nachmittags von 2 bis 4 Uhr offen. Der itzige Bibliothekar ist Herr Professor Poppe.

k) Die Bibliothek des vereinigten Berlinischen und Köllnischen Gymnasium im grauen Kloster, hat jetzt zwar eine beträchtliche Anzahl guter historischer und theologischer Bücher, auch vorzügliche Ausgaben

gaben der alten Klassischen Schriftsteller (vornemlich aus der Bibliothek des ehmaligen köllnischen Gymnasiums), seltner Bücher, viele kleine Schriften, und wegen biographischer Nachrichten nutzbare Leichenpredigten; aber wenigstens eben so viel hundert Stücke juristischer und anderer Bücher, welche dem Zwecke einer Schulbibliothek nicht gemäß sind. Wenn aber das Gymnasium zum völligen Genuß der Stiftung des Kaufmanns Streit, (dessen Handbibliothek schon vorhanden ist), kommen wird, alsdenn werden aufeinmal für 2000 Rthlr. zweckmäßige, nützliche und erhebliche Bücher angeschafft, und jährlich durch dazu bestimmte 100 Rthlr. vermehret werden. Die Bibliothek ist bisher vom Direktor und ältesten Professor des Gymnasiums verwaltet worden, wird aber künftig einem der Lehrer besonders aufgetragen werden.

l) **Die Bibliothek des Friedrichswerderschen Gymnasium.** Sie ist dem Gymnasium von dem verstorbenen Hrn. Hofrath **Buchholz** vermacht worden. Es sind darinn etwa 3500 Bände, theologische, philosophische, juristische, medicinische Werke, imgleichen aus den schönen Wissenschaften, Sprachen u. s. w. Allein, die mehrsten und wichtigsten sind aus dem **historischen Fache**; nemlich Historie in dem weitläuftigsten Umfang, mit allen Hülfswissenschaften dazu. Davon sind ältere kostbare und zum Theil auch rare Werke, desgleichen einige Merkwürdigkeiten vom Anfang der Buchdruckerkunst, als: Dictys Cretensis, Messarae, per Guil. Schomberger, 1498. D. Chrysostomi, Prus. philos. ep. de Troja non capta, Cremon. 1492. Vitae patrum, Norimb. 1483. Lombardica historia s. aurea legenda sanctorum Argentor. 1502. vorhanden. Von andern merkwürdigen Büchern dieser Bibliothek führen wir nur an: Servetus de Mysterio Trinitatis in MS. Leben und Thaten der schlesischen Herzoge MS. **Waltons** Polyglotte; verschie-

dene hebräische Bibeln; Berosus (Wittenb. 1612. 8.); Werke von Faust Socinus; Werke von Athanas. Kircher; *Du Fresne* beyde Glossaria, Graecitatis und Latinitatis; Sandrarts Akademie; Lambecii imgleichen Nesseli Catalog. bibl. Vindobon.; *Montfaucon* bibl. MStorum; 2 Catalogi librorum prohibitorum; sehr viele Catalogi von berühmten Bibliotheken, als der Bünauischen u. a. *Vasari* Vite di pittori, scultori &c. *Kepler* de Cometis. Leipziger acta erudit. auch die neuen. Ughelli Italia sacra IX. Bände. Juristische Schriften von *Cujacius*, *Duarenus*, *Escobar* und *Bartolus a Saxo ferrato* an bis auf die neuesten herab; sehr viel jurist. Disputat. Vornehmlich viel im jure publico u. canonico. Lünigs deutsches Reichsarchiv. Die mehresten lateinischen auctores classici. Von den italiänischen Dichtern: Dante, Trissino, Fulvio Testi, Piccigallo, Chiabrera, Murtola, Boccacio u. a. Von Spaniern der Don Quixote, Quevedo, Perez, Coloma von den niederländischen Kriegen u. a., nebst Udins Wörterbuch. Von historischen: Allgemeine Welthistorie. *Matthaei Paris* historia. Meteren vom niederländ. Kriege. Hortleder Handl. und Ausschr. der Kayser. *Vorburg* hist. rom. germ. 6 Folianten. Frundsberg ritterl. Kriegsthaten, 1572. Script. rer. angl. Oxon. 1684. 2 tom. fol. *Leti* Ritratti della Casa Elettor. di Brandeb. *Baluzzi* vit. Papar. Auenioniens. Die mehrsten Collectiones von den scriptoribus rerum germanicarum, als von Menken, Freher, Ludewig, Urstisius, Schilter, Meibom, Leukfeld, Lindenbrog, Kranz, Schard, Goldast rer. alem. und rer. sueuic. — Reisebeschreibungen, vornemlich nach dem Oriente, als: Mandelslo, Tavernier, Spon, Breuningk, Radzivil, Behr, Capel, Menzel, Sivers, Kolbe. — Von der Numismatik viel, als: Spanheim, Fäsch, Major,

jor, Beger, Bayer, Schulz, Patin, Molanus, de Bie, Olearius, Golzius, und sehr viele andre. — Pantaleon deutscher Nation Heldenbuch. — Maittaire Annales typograph. u. s. w. Die Bibliothek steht im zweyten Geschosse des Werderschen Rathhauses, welches dem Gymnasium gewidmet ist. Der Herr Oberkonsistorialrath Gedike ist Bibliothekar.

m) **Die Bibliothek der Realschule.** Der Grund dazu ist durch den verstorbenen Kriegsrath Schedtcken gelegt worden, der seine Bibliothek dieser Schule vermachte, gelegt worden: sie hat verschiedene und zum Theil beträchtliche Vermehrungen bekommen. Sie hat einen Fond, woraus sie noch immer vermehrt wird; und enthält anitzt über 1000 Bände. Sie besitzt historische und juristische Werke, die klassischen Schriftsteller, auch eine ziemliche Sammlung italiänischer, spanischer, und älterer französischen Werke, die wichtigsten Werke aus den schönen Wissenschaften, u. a. m. Bey der neuern Vermehrung nimmt man bloß auf ihren Hauptzweck, daß sie eine **Schulbibliothek** seyn soll, Rücksicht. Das Zimmer der Bibliothek ist in der Wohnung des **Inspektors** der Realschule, bey welchem sich auch Lehrer und Schüler dieser Anstalt melden, um Bücher daraus geliehen zu bekommen.

n) **Die Bibliothek des Königl. Bergwerks- und Hüttendepartements.** Seit dem Jahr 1778 werden alle Werke, die zur Bergwerkswissenschaft, physischen Erdbeschreibung, Chemie, Mineralogie, Naturgeschichte überhaupt, Technologie, Bergrechtslehre, Länderkunde, Statistik, u. d. gl. gehören, angeschafft. Die Bibliothek ist in der Behausung des Chefs (jetzt des Hrn. v. Heinitz Excellenz) zum öffentlichen Gebrauche sämmtlicher beym Departement stehenden Beamten, desgl. der Bergkadetten und Eleven aufgestellt. Durch den für diese Bibliothek ausgesetzten jährlichen Fond, hat sich selbige bereits ansehnlich vergrößert.

o) **Die Bibliothek des französischen Seminariums:** Es ist eine Sammlung von ungefähr 2300 Bänden aus der Theologie, Philosophie und Litteratur. Sie ist zum Gebrauche der Seminaristen bestimmt, und wird noch beständig vermehrt. Sie steht auf dem französischen Gymnasium, in einem von den zum Seminarium gewidmeten Zimmern. Herr Prof. **Ermann** hat darüber die Aufsicht.

p) **Die Bibliothek des Artilleriekorps:** Sie enthält die vorzüglichsten Bücher, aus allen Theilen der Kriegswissenschaft, besonders der Artillerie. Die sämmtlichen Officiere vom Korps geben dazu einen gewissen Beytrag, und können sich auch derselben bedienen. Sie besteht jetzt aus etwa 800 Bänden, wird aber jährlich vermehrt. Sie steht auf dem Gießhause. Die Oberaufsicht hat einer von den Adjutanten, und täglich hat ein Feuerwerker die Unteraufsicht.

q) **Die Bibliothek der neuen Ritterakademie:** Bey Errichtung derselben, schenkte ihr der König eine auserlesene Sammlung französischer Werke, die Philosophie und schönen Wissenschaften betreffend. Sie steht auf einem Zimmer in der Akademie.

r) **Die Bibliothek der Gesellschaft naturforschender Freunde:** Sie ist aus freiwilligen Beiträgen der einheimischen und auswärtigen Mitglieder entstanden, und enthält schon über 1000 Bände, worunter verschiedene wichtige und kostbare Werke, die in die Naturgeschichte und dahin gehörige Wissenschaften einschlagen; als des Ritters Hamilton Campi Phlegraei in 3 Bänden, die Commentarii Academ. Scient. Imper. Petropolitanae, die Memoires de l'academie Royale des Sciences & belles lettres de Berlin, die Acta Eruditorum vollständig, begriffen sind. Sie steht jetzt nebst dem Naturalienkabinette im Döllenschen Hause an der Ecke der Juden- und Stralauerstraße.

s) Die

s) Die Bibliothek der Freymaurerloge zu den drey Weltkugeln. Sie ist aus freywilligen Beyträgen entstanden und wird eben so vermehrt. Sie enthält eine beträchtliche Anzahl nützlicher Bücher aus allen Wissenschaften. Es sind nicht wenig beträchtliche Werke darunter, besonders Reisebeschreibungen. Sie steht im Bärschen Hause in der Leipzigerstraße, auf der Friedrichsstadt.

t) Die Bibliothek der Freymaurerloge *Royale York de l'Amitié*: Sie enthält unter andern verschiedene rare Werke und eine gute Sammlung französischer periodischer Schriften. Sie steht im Logenhause.

3) Bibliotheken von Privatpersonen *).

Der Kaufmann Hr. **Peter Philipp Adler** (wohnhaft an der Königsbrücke) hat eine Büchersammlung, welche außer historischen Werken, besonders in dem Fache der Numismatik, Antiquitäten und Dactyliothek beträchtlich ist.

Herr Geheimer Tribunalsrath **Baumgarten** (in der Landsbergerstraße) besitzt eine auserlesene juristische Bibliothek, besonders eine sehr ansehnliche und in Berlin die zahlreichste Sammlung juristischer Dissertationen, vorzüglich über Materien, aus dem bürgerlichen und Lehnrechte.

Hr. Astronomus **Bode** (unter den Linden im von Tempelhofschen Hause) hat eine besonders in die Astronomie einschlagende Büchersammlung, worunter einige seltene Werke von alten Astronomen sind.

Herr Oberkonsistorialrath **Büsching** (im grauen Kloster) hat eine ansehenliche Bibliothek, welche unterschiedene Theile der Gelehrsamkeit betrift; besonders sind zu bemerken, eine ziemlich starke Sammlung von Sprachlehren und Wörterbüchern über die europäischen und asiatischen Sprachen, vorzüglich welche auch die Litteratur angehen, als Casiri bibliotheca arabico-hispana Escurialensis, Regiae bibliothecae Matritensis codices graeci manuscripti von Iriarte, Ma-

*) Von denselben können nur die hauptsächlichsten, mir bekannt gewordenen, und zwar nur ganz kurz angezeigt werden.

nuscripti codices bibliothecae regii Taurinensis Athenei, und ähnliche Werken, die göttingische gelehrten Zeitung von 1739 bis itzt, u. a. m. Werke von der allgemeinen Geschichte der Völker, (als die Venediger Ausgabe der scriptorum historiae Byzantinae, nebst dem Stritterschen Auszuge aus denselben,) die vornehmsten politischen und historischen Werke von allen europäischen Staaten, besonders von Deutschland; Bücher von der Kirchengeschichte, (zu welchen noch Assemanni bibliotheca orientalis zu rechnen ist), unterschiedene kostbare Werke zu der Geschichte der schönen Künste, als das Musaeum Florentinum, ungefähr an zwey tausend Bände von Reisebeschreibungen, geographischen Büchern, und verschiedene tausend Landkarten, alte und neue philosophische Werke, Bücher von den schönen Wissenschaften, von der Naturgeschichte und Physik, die Acta der gelehrten Gesellschaft in St. Petersburg und der Akademie der Wissenschaften von Anfang bis jetzt; alte und neue theologische Werke, insonders die wichtigsten zur Erklärung der heil. Schrift.

Herr Geh. Rath Caps (in der Kommandantenstraße nahe am Haakschen Markte) hat eine ansehnliche Bibliothek von juristischen, historischen und philosophischen Büchern, worinn vorzüglich eine Sammlung von Büchern und Manuscripten zur brandenburgischen Geschichte, wie auch eine ansehnliche Sammlung juristischer Disputationen, zu finden ist.

Des Königl. Groskanzlers Herrn von Carmers Excellenz haben eine beträchtliche Bibliothek von Büchern, welche in das Fach der Rechtsgelahrtheit einschlagen.

Herr Geh. Rath Cothenius (am Mühlendamm im Ephraimschen Hause) hat eine auserlesene medicinisch-physikalische Bibliothek.

Herr Prediger Cube (in der Kochstraße im Rühlmannschen Hause) hat eine auserlesene Bibliothek von theologischen, philosophischen und historischen Büchern. Besonders eine starke Sammlung der besten Ausgaben der Kirchenväter.

Herr Geheimerrath, Freyherr von Dankelmann, (auf der Neustadt im Viereck) hat eine auserlesene Sammlung von Werken, die ins Staatsrecht und in die deutsche Reichshistorie einschlagen.

Herr Daum (in der breiten Straße) hat eine vortrefliche Bibliothek. Sie besteht aus ungefähr 4000 Bänden, er=

erstreckt sich über alle Fächer, und hat in allen wichtige und kostbare Werke, vornemlich aber in solchen, wobey Kupferstiche den Werth erhöhen, da der Besitzer überhaupt ein großer Sammler von Kupferstichen ist (s. unten). Die vornehmsten Fächer sind: Schöne Wissenschaften und neue Sprachen, vornehmlich sind die Werke englischer Dichter, und andrer engl. neuer Schriftsteller nach den vorzüglichsten Ausgaben vorhanden; das Gentleman's Magazine, Universal-Magazine und London-Chronicle ist ganz komplet da. Rabelais, Marot nach der großen Ausgabe in 4 Quartanten, Amadis de Gaule, u. a., die neuern franz. Operetten sind mit den Musikpartituren da; Wörterbücher von neuern Sprachen; das Universallexikon, Chambers diction. of arts and sciences, von Geometrie, Astronomie, der Baukunst, und den bildenden Künsten sind eine Menge prächtiger Werke, als; der dänische Vitruv, der engl. Vitruv, Bibiena, Ciampini, Raccolta di statue, Museum Capitolinum, Merians Topographien, alle Vies des Peintres, Fontana templ. vaticanum, Roma sotterranea, Galleria Farnese u. a. röm. Alterthümer, Theatrum machinarum u. s. w. Zur Geschichte: Chroniken, das theatrum Europaeum, Khevenhüllers Annales, viele Memoires, auch Kriegsgeschichten einzelner Feldherrn. Geographie, nebst Reisebeschreibungen: Atlas von Sanson, und mehrere Atlasse, Lafiteau, Charlevoix, le Bruyn, Spon und Wheler, Jefferys topographie générale de l'Amerique septentrionale et Indes orientales (enthält auch Reisekarten und Verzeichnungen von urbargemachten Gegenden), Prospekte von Gegenden der Schweiz, u. s. w. Oekonomie, besonders eine sehr große Anzahl Bücher von der Bienenwartung. Die vortreflichsten illuminirten Werke aus allen Ländern, fast keines ausgenommen, sind vorhanden, als; ein schönes Herbarium von Pflanzen in 16 Bänden in Fol. 1742, vortreflich nach der Natur gemalt, 500 Pflanzen nach Kniphofs Art von J. J. Hecker. Der Besitzer hat einen Theil dieser Bibliothek, wie auch der unten anzuführenden Naturalien und des Kunstkabinets, auf seinem Gute zu Lützow bey Charlottenburg, wo unter vielen andern folgende kostbare Werke merkwürdig sind: Ins Fach der Naturgeschichte gehören: Büffons und d'Aubentons Werke, die illuminirten Kupfer dazu hundertweise gebunden; Schreber; Rösel; Pallas; Schäffer; Seligmann; Rumph; Knorr; Klein; Albinus;

binus; Edwards; d'Argensville; Regensfuß; Albertus Seba ganz komplet; Ridinger; Scheuchzers physica sacra; Listers Konchylien; Frischens Vögel und Insekten; Linne's Natursystem; Pennants vierfüßige Thiere; die brittische Zoologie; Martini; Gualtieri; Brooke; the Wonders of nature and art; Jonston und Merian; Meyer; Swammerdamm. Catalogus horti Pisani; hortus malabaricus 12 tom. Fol. *Commelini* hort. amstellodam; Seba Thesaurus IV. Tomi; Dieterichs phytanth. Iconographia u. a. m. Zur Geographie gehören fast alle ältere Reisebeschreibungen, als Olearius, u. s. w., Dapper, Kolbe, Pokok, du Halde, Kerguelen, Sammlung aller Reisebeschreibungen, Dalrymple, Gmelin, Pallas, Niebuhr, Andreä von der Schweiz, Hawkesworth Sammlung, Cooke's neueste Reise. Englische Prospekte, holländische, von Paris von Rigaud, u. s. w. Zu dem Fache von bildenden Künsten, Gallerie du Roy, 2 Bände in Fol., Gallerie de Luxembourg; Birch heads; Cérémonies réligieuses de divers peuples; Sandrart; Suecia antiqua & hodierna; Dart von der Westmünsterabtey mit vielen Kupf.; universal Dictionary of arts and sciences; Collection of Dresses of different nations; the Gentleman's and Cabinet-maker's Director, by Chippendale Fol. Horaz von *Pine*.

Herr Oberkonsistorialrath Diterich (in der Spandauerstraße) hat eine auserlesene Bibliothek von theologischen, philosophischen und zur Litteratur gehörigen Büchern.

Herr Geheimerrath Dohm (in der letzten Straße) hat eine auserlesene Bibliothek von Büchern über Geschichte, Staatsrecht, Statistik und Litteratur.

Herr Kriegsrath Fischer (im Wegelischen Hause in der neuen Friedrichsstraße) hat eine sehr ansehnliche Bibliothek von theologischen, philosophischen und historischen Schriften, welche er aber größtentheils nach seinem Landgute Tschistey in Schlesien hat bringen lassen, und sie daselbst zum freyen Gebrauche der Prediger des umliegenden Distrikts gewidmet hat.

Herr D. Flies (im Moses Isaakschen Hause in der Spandauerstraße) hat eine beträchtliche Sammlung von Büchern, welche in die Arzneygelahrtheit und in die schönen Wissenschaften einschlagen.

Herr

Herr Geheimerrath Formey (in der Behrenstraße) hat eine zahlreiche Bibliothek, von Schriften zur Philosophie und Litteratur.

Die Bibliothek Sr. Durchl. des Herzogs Friedrich von Braunschweig ist sonderlich in dem Fache der Kriegswissenschaft und der schönen Wissenschaften beträchtlich; sie zeichnet sich auch durch die vollständigste Sammlung von Wörterbüchern in den meisten bekannten Sprachen aus.

Des K. Staatsministers Freyherrn von Fürst und Kupferberg Excellenz besitzt besonders viele die Genealogie der schlesischen fürstlichen, gräflichen und adelichen Häuser betreffende Handschriften und gedruckte Werke.

Herr Direktor la Grange (unter den Linden in der Frau Präsidentin von Gören Hause) hat eine sehr vorzügliche Bibliothek von astronomischen und andern mathematischen Werken.

Der Herr Oberkonsistorialpräsident von der Hagen, (im Achtecke im Jampertschen Hause) hat eine ansehnliche Bibliothek von gedruckten Büchern und Handschriften, welche besonders in Absicht auf die Geschichte der Mark wichtig und an speciellen genealogischen historischen Nachrichten von adelichen Geschlechtern sehr reich ist. Es wird darinn von gedruckten Werken die zur märkischen Geschichte gehören, nicht leicht etwas fehlen, und es ist eine beträchtliche Anzahl von Manuskripten vorhanden, z. B. Beyers Origines veteris marchiae, dessen Osterburgische Alterthümer, und Salzwedelsche Merkwürdigkeiten, Löckels und Haftitii Annalen, Beckmanns, Creusingers und Meningers Beschreibungen der Mark Brandenburg, vorhanden, desgleichen eine ansehnliche Anzahl ungedruckter Urkunden, (worunter die ehemalige Süßmilchische Sammlung ist,) des Hrn. Besitzers eigene Beschreibungen des Domstifts Havelberg und Stifs Heil. Grabe, mit sehr vielen ungedruckten Urkunden. Die Nachrichten von adelichen Geschlechtern sind ansehnlich, worunter über 3000 Stück alphabetischgebundene adeliche Leichenpredigten gehören, wobey die Leben der Vorfahren befindlich sind. Dabey viele Scriptores rerum germanicarum und andere wichtige zur Geschichte gehörigen Bücher. Eine auserlesene Sammlung

juris

juristischer Bücher, und eine starke Anzahl dergleichen Dissertationen, desgleichen eine beträchtliche Sammlung lateinischer klassischer Autoren in den vorzüglichsten Ausgaben von **Oudendorp**, **Haverkamp**, **Bentley**, **Burmann** u. s. w.

Herr Hof- und Ordensrath **Hasse** (in der Königsstraße) besitzt eine ansehnliche Bibliothek historischer Bücher, besonders im Fache der Genealogie und brandenburgischen Geschichte. An gedruckten und handschriftlichen Werken zur Geschichte des Johanniterordens ist sie vielleicht die einzige in ihrer Art.

Des Königl. Staatsministers Herrn **von Herzberg** Excellenz hat einen starken und auserlesenen Vorrath an Werken zur Geschichtkunde und Staatswissenschaft, desgleichen zur Oekonomie und Litteratur.

Herr Kriegsrath **Kirstein** (im Fürstenhause) besitzt eine auserlesene Bibliothek zur Naturgeschichte besonders zur Entomologie.

Herr Professor **Knape** (am Friedrichsstädtischen Markte an der Jäger- und Markgrafenstraße im Döblitzschen Hause) hat eine gute Sammlung von anatomischen und chemischen Büchern.

Herr Kriegsrath **Köppen** (in seinem Hause im Quarree am Brandenburgerthore) besitzt eine zahlreiche in die schönen Künste und Wissenschaften einschlagende Bibliothek.

Herr Doktor **Krünitz** (in der Stralauerstraße) hat eine sehr große Bibliothek von Büchern aller Art, besonders aber von medicinischen, ökonomischen und physikalischen Büchern.

Herr Doktor **Kurella** (an der Jungfernbrücke) hat eine Bibliothek, von medicinischen, physikalischen und ökonomischen Schriften, und einen Vorrath von sehr seltenen und guten chemischen Manuskripten, welche aus der Verlassenschaft seines berühmten Schwiegervaters des sel. **Pott** herrühren.

Herr Prediger **Lüdke** (an der Nikolaikirche) hat eine auserlesene Bibliothek von Büchern zur Theologie, Philosophie und Litteratur.

Herr Geheimerlegationsrath **von Marconnay** (an der Charlotten- und Behrenstraßenecke im Herrmannschen Hause) hat eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden von Wer-

ken

ken zur Geschichte, Politik dem Staatsrecht und zu den schönen Wissenschaften.

Herr Aaron Meyer (in der Spandauerstraße) besitzt eine ansehnliche Bibliothek, besonders in die neuere Geschichte und Litteratur einschlagend, worunter insbesondere viele französische Uebersetzungen klassischer Schriftsteller, und die besten deutschen, italiänischen, englischen und französischen Dichter befindlich sind.

Der königl. Leibarzt Hr. D. Möhsen (an der Jungfernbrücke in seinem Hause) hat eine zahlreiche und auserlesene Bibliothek von medicinischen, litterarischen, historischen, alchemischen, ikonologischen, antiquarischen und numismatischen Büchern. Die historische Bibliothek enthält fast alle Sammlungen von deutschen Geschichtschreibern und viele seltene Werke und Handschriften, die zur brandenburgischen Geschichte gehören.

Des Königl. Generallieutenants und Gouverneurs von Berlin Herrn von Möllendorf Excellenz besitzt eine beträchtliche und auserlesene Bibliothek von militarischen Büchern, und von solchen, die in die militarische Geschichte und in die mit allen Theilen der Kriegskunst verwandten Wissenschaften einschlagen.

Herr Kriegsrath von la Motte (auf der Friedrichsstadt) hat eine auserlesene Bibliothek, worinn besonders schöne Ausgaben der lateinischen klassischen Schriftsteller befindlich ist.

Herr Geheimer-Legationsrath D. Oelrichs (in der Kreutzgasse) hat eine ansehnliche Bibliothek *), die ungefähr aus 12000 Bänden von juristischen, historischen, diplomatischen, antiquarischen und numismatischen Schriften besteht. Es sind darinn die Sammlungen der Schriften zur gelehrten Historie überhaupt, und der juristischen insbesondere, nicht weniger zur Münzwissenschaft und Brandenburgischen und Pommerschen Geschichte mit denen dazu gehörigen Handschriften, Land- und Seekarten, auch Siegeln der Pommerschen Herzoge, Rügischen Fürsten, Camminschen Bischöfe, Klöster, gelehrten Societäten und Städten in Pommern und Rügen, die vorzüglichsten; die zwey letztern Sammlungen vornemlich werden, sonderlich an kleinen

*) Von den Handschriften dieser Bibliothek hat Er 1784 eine Nachricht in 8. herausgegeben.

nen, größtentheils höchstseltenen Schriften, jetzt nirgends ihres gleichen haben. Unter der erstgedachten literarischen befindet sich auch ein sehr erheblicher Vorrath von systematisch eingerichteten Katalogen der öffentlich verkauften vorzüglichsten Privatbibliotheken in Europa. Auch besitzt er ein von Hrn. P. F. Catel allhier verfertigtes **Uhrwerk mit einer selbst sich bewegenden Erdkugel**, eine **Kopiermaschine**, welche Hr. **Catel** nach seiner Angabe von dem Uhrmacher **Christin** verfertigen lassen, und eine kleine **Buchdruckerey** mit allem Zubehör.

Herr Hofrath **Oesfeld** (in der Leipziger Straße) hat eine Bibliothek von geographischen, statitischen und historischen Büchern. Besonders ist die Sammlung der Schriften, das Herzogthum Magdeburg betreffend, sehr vollständig.

Herr D. **Pallas**, (am Dönhofschen Platze, hinter der Hauptwache), hat eine auserlesene Sammlung von Büchern, die in die Arzneykunst, Naturlehre, Numismatik und schöne Wissenschaften einschlagen.

Der Königl. Geheimerrath und Präsident der Residenzen, Herr **Philippi**, (in der Spandauerstraße), hat eine auserlesene Bibliothek, besonders von Polizey- und Finanzsachen, desgleichen aus der Litteratur.

Herr D. und Stadtphisikus **Pyl** (in der alten Grünstraße bey dem Lederhändler Eibrecht) hat eine Sammlung von medicinischen praktischen, besonders aber von solchen Werken, welche in die gerichtliche Arzneygelartheit und mediciniſche Polizey einschlagen.

Herr Geheimerrath **Ranoleben**, (auf dem Dönhofschen Platze), besitzt eine Sammlung von vielen juristischen und historischen Werken, und die besten Ausgaben der klassischen Autoren.

Der Königl. Kammerherr, Herr **Graf von Redern**, besitzt eine zahlreiche und auserlesene Bibliothek von Werken aus der Mathematik, Phhsik und Litteratur.

Herr Kriegsrath und Geh. Archivar **Reimari**, (auf dem Friedrichswerder an der Laufbrücke im Kreutzischen Hause), hat eine Sammlung von Werken zur Naturhistorie und Naturlehre.

Der Königl. Leibarzt Hr. D. **Roloff**, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, (ohnweit der Garni-

sons

sonkirche in seinem Hause), hat eine auserlesene medicinische und botanische Bibliothek.

Herr Prediger **Rolof** an der Jerusalems- und Neuenkirche, (in der Kronenstraße in seinem Hause), hat eine zahlreiche Bibliothek und so seltene Werke darinn, daß sie gewiß des Kenners Aufmerksamkeit verdient. Sie enthält, außer den meisten besten Ausgaben der griechischen und lateinischen Klaßiker, viele editiones principes aldinische und juntinische Ausgaben derselben. Der Besitzer hat aber in jedem Fache der Gelehrsamkeit Seltenheiten gesammlet; Er besitzt z. B. Speculum salvationis humanae, Imaginem primi seculi, Directorium inquisitorum. Besonders trift man seltene und schätzbare Werke, welche ad incunabula typographiae gehören, darinn an, welches letztere sie zur einzigen ihrer Art in Berlin macht. Auch eine vollständige Sammlung der engländischen Freygeister und Deisten im Original, und die zu Krakau herausgekommenen Socinianischen Schriften.

Herr Regierungsrath **Rudolphi**, (in der Zimmerstraße in seinem Hause), hat eine ansehnliche und auserlesene Bibliothek, besonders von Werken zu den mehrsten Theilen der Naturhistorie, worunter fast alle kostbare in und außer Deutschland herausgekommene Werke mit Kupfern und zum Theil illuminiret, befindlich sind.

Des Königl. Staatsministers und Oberkammerherrn Herrn **Grafen von Sacken** Excellenz Bibliothek betrift vorzüglich das Staatsrecht, die Geschichte, Litteratur, und Oekonomie.

Herr Geheimer Tribunalsrath **Scherer**), in der Lindenstraße in seinem Hause), hat eine auserlesene juristische Bibliothek.

Herr Kriegsrath und Geheime Archivar **Schlüter** (auf der Friedrichsstadt ohnweit der Jägerbrücke), besitzt eine auserlesene Bibliothek von Werken zur Geschichte, zum Staatsrechte, Diplomatik und Litteratur, auch ökonomische, Polizey- und Cameralschriften.

Herr Prediger **Schmid** (auf dem Hohensteinwege in des Kaufmann Andres Hause) hat eine sehr zahlreiche Bibliothek. Insbesondere ist sie an Schriften, die zur gelehrten Geschichte gehören, und an raren Büchern sehr reich.

reich. Doch ist auch zur Theologie, Kirchengeschichte, Geschichte und Litteratur ein ansehnlicher Vorrath vorhanden.

Des Königl. Staatsministers, Freyherrn von der Schulenburg Excellenz Bibliothek ist besonders ansehnlich an Werken, die zur Finanzwissenschaft, Geschichte, und den schönen Wissenschaften gehören.

Herr Oberkonsistorialrath und Propst **Spalding** (auf dem Nikolaikirchhofe), hat eine auserlesene und zahlreiche theologische, und philologische Bibliothek, dabey eine auserlesene Sammlung zur gelehrten Geschichte, und vorzüglich eine ansehnliche Sammlnng englischer Bücher.

Herr Professor **Sprögel**, (in der Gertrautenstraße), hat eine auserlesene medicinisch-physikalische Bibliothek.

Herr Landdrost **von Strechow**, (im Achtecke in seinem Hause), hat eine sehr zahlreiche Bibliothek von Werken aus den schönen Wissenschaften, besonders eine auserlesene Sammlung von den besten Werken zur deutschen Geschichte, Reisebeschreibungen und guten Ausgaben der lateinischen klassischen Schriftsteller. Die vorzüglichsten Werke aus der Physik, Chemie und Naturgeschichte. Sehr viele kostbare Werke mit Kupferstichen, z. B. Campi Phlegraei u. a. m.

Herr Geh. Kriegsrath **von Steck**, (in der Wilhelmsstraße), hat eine auserlesene Bibliothek, besonders von Werken zur Geschichte und dem Staatsrechte.

Herr Oberkonsistorialrath **Teller**, (in der Brüderstrasse), besitzt eine zahlreiche Bibliothek; worinn besonders das Fach der Kirchenhistorie, Patristik und Exegese vorzüglich ist, desgleichen hat er eine auserlesene Sammlung griechischer und lateinischer klassischer Schriftsteller.

Herr Kriegsrath **Wackenroder** (in der Burgstraße in seinem Hause) besitzt eine Sammlung in die Naturgeschichte einschlagender Bücher.

Herr Professor **Walter**, (unter den Linden), besitzt eine zahlreiche und auserlesene Bibliothek, besonders zur Anatomie, Physiologie und Physik, worunter nicht wenig kostbare und seltene Werke sind.

Herr Professor **Wegelin**, (in der neuen Ritterakademie), hat eine beträchtliche Anzahl von Werken besonders zur Geschichte und zur Litteratur.

Herr

Herr Hofrath **Weizel**, (in der Spandauerstraße), hat eine auserlesene Bibliothek von juristischen und historischen Büchern.

Herr Kammerrath **Wöllner**, (hinter der Sternwarte) hat eine auserlesene Bibliothek von juristischen und historischen Büchern.

Des Königl. Staatsministers Freyherrn von Zedlitz Excellenz besitzt eine Bibliothek, die fast alle Fächer betrift; doch sind die der Geschichte, der schönen Wissenschaften nebst Philologie, der Philosophie, der Rechtsgelehrsamkeit die stärksten.

II.

Sammlungen von Naturalien, anatomischen Präparaten, Kunstsachen, Maschinen, Alterthümern, Münzen und Landcharten.

1) Oeffentliche Kabinette.

a) **Die Königl. Kunst- und Naturalienkammer:** Die erste Anlage zu dieser Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst, wurde unter Kurf. **Friedrich Wilhelm dem Großen** gemacht *). Es wurde zu dem Ende alles, was hin und wieder zerstreuet aufbewahrt, aber zu dieser Absicht dienlich war, zusammen gebracht und in einigen Zimmern auf dem Kurfürstl. Schlosse aufgestellt. Durch die dem Kurfürstlichen Hause zugefallenen Erbschaften und Aequisitionen, ward die Sammlung nach und nach mit sehr vielen kostbaren Werken ver-

*) Nachher ward, was zur Maler- und Bildhauerkunst gehöret, hiervon abgesondert, und bey der unter Kurf. Friedrich III. errichteten Maler- und Bildhauerakademie besonders aufgestellt.

vermehrt. König Friedrich I. ließ deshalb fünf besondere Zimmer auf dem Königl. Schlosse dazu einrichten, woselbst die **Kunstkammer** auch noch befindlich ist.

Die Zimmer sind mit Säulen, Bildhauer- und Stukkaturarbeit, mit Gemälden und Spiegelwänden ausgeziert. Die **Naturalien** stehen in einem besondern Zimmer, von den **Kunstwerken** sind die großen Stücke in den Zimmern hin und wieder nach Beschaffenheit des Raums, die kleineren Kunstwerke aber nach verschiedenen Abtheilungen, in besonderen Schränken mit Glasthüren, aufgestellt. Die vornehmsten und sehenswürdigsten Stücke sind:

I. Im **Naturalienkabinette** 1) die ausgestopften Thiere: zwey Zebra, ein Rennthier, ein Bisambock, ein schwarzer Wolf, ein buntes Reh, ausserordentlich große wilde Schweine; Papagoyen, so im Jahre 1705 in Berlin ausgebrütet und erzogen worden; Paradiesvögel, ein kleiner Krokodil, ein Krokodil wie er aus dem Ey kömmt: Schilder von großen Meerschildkröten, ein Geweih vom Elendthier, ein Backenzahn vom Elephanten, ein dergleichen Vorderzahn. 2) **Unter den außerordentlichen Spielen und zufälligen Wirkungen** der Natur, ist das in Preußisch Littauen gefundene Geweih eines Hirsches, um dessen Kopf der Stamm eines Eichbaumes herum gewachsen, so daß der Kopf im Holze fest steckt, und die Geweihe auf allen Seiten hervorragen, besonders merkwürdig. Noch ein ähnliches Spiel der Natur. Ganz besondere Gewächse von Reh-Hirsch- und anderen Geweihen. Ein ganzer Fisch in Bernstein, eine Citrone die in der andern gewachsen, Birnen, die aus andern gewachsen, Palmfrüchte, die in Berlin zur Reife gebracht worden, ein mit Gold durchwachsener weißer marmorartiger Stein u. d. gl. m. 3) **Von Mineralien, Fossilien, Konkretionen und Versteinerungen,** z. B.: Eine sehr große und reichhaltige Goldstufe aus Sumatra, ein sehr großes Stück Eisenblüte, ein sehr großer roher Magnet, Bezoarsteine, das gröste Stück Preußischen Bernsteins, aus der Erde in Pommern und anderwärts ausgegrabene Stücke Bernstein, die aber zur Bearbei

beitung untauglich sind, große Tropfsteine aus der Baumanns Höhle, nebst vielen großen Echiniten, Conchiten, Ammonshörnern u. d. gl. 4) Ein zahlreiches Schnecken- und Muschelkabinet, welche in besondern Schubladen, nach ihren Geschlechtern und Arten eingetheilet, sind. Es sind seltne Stücke darunter.

II. **Kunststücke von verschiedener Arbeit.** Im zweyten Zimmer sind verschiedene große Kunstschränke, die vor 150 und mehr Jahren gearbeitet sind, und woran die geschicktesten Künstler Hand geleget haben, aufgestellt. Zwey derselben sind mit Kameen und Edelgesteinen prächtig ausgeziert, und die mannigfaltige Arbeit in Silber, Email, Elfenbein, Glas. Schnitzwerk und Malerey ist bewundernswerth. Ein anderer ist mit Miniaturgemälden, welche biblische Historien vorstellen, und auf Jaspis schön gemalet sind, ausgeziert; ein anderer mit Lapis Lazuli ausgelegt, noch ein anderer sehr künstlich von Schildkröt gearbeitet, andere sind von mosaischer Arbeit mit verschiedenen Steinen, welche Vögel, Früchte u. d. gl. nach dem Leben vorstellen, ausgelegt, und noch andere sehr künstlich aus Holz geschnitzt und gearbeitet. Der merkwürdigste ist aber der sogenannte **Pommersche Kunstschrank**, welcher um das Jahr 1606 verfertiget ist und woran 24 Künstler sollen gearbeitet haben; man trift in demselben eine ungemeine Sammlung von Kunststücken an, und was zu einer vollkommenen Haushaltung gehört, ist in demselben sehr künstlich gearbeitet in besonderen Fächern anzutreffen. III. **Bildhauerarbeit 1) in Holz.** Eine Statue Kurf. Friedrich Wilhelms in Lebensgröße. Eine Fortuna vergul- det, die in der rechten Hand das Horn des Ueberflusses, und in der linken Hand den Kranz hält. Die Schlacht des Hannibals und Scipio. Die Geißelung Christi. Eine viereckigte Tafel, auf welcher die Parabel Joh. X. ausgeschnitzt, und ein sehr altes Stück ist. **Kleinere Arbeiten** dieser Art sind: Eine Venus nach **Titians** Gemälde. Die Thaten des Herkules. Die Geschichte Simsons von **Albrecht Dürer**; noch zwey unbekannte Brustbilder von ebendemselben. **Friedrichs I.** Markgrafen zu Brandenburg Brustbild von ebendemselben. Noch gehören hieher ein Kirschkern, auf welchem 265 Gesichter geschnitzt sind, ein Todtenkopf aus

einem Kirschkern geschnitzt; das Begräbniß und die Kreuzigung Christi auf einem Pfirschkern; zween Becher, welche ein Dänischer Bauer verfertigt, auf deren einem die Geschichte des Hamans und der Esther befindlich ist; ein Runenstab; viele aus Holz künstlich gearbeitete Gefäße, worunter viele chinesische Arbeiten merkwürdig sind. 2) **Statuen von Marmor, Alabaster und Gyps:** Eine Kopie der Florentinischen Venus aus Gyps. Cleopatra sitzend mit einer Schlange an der Brust, die sich um ihre Arme geschlungen, von Marmor. Der Bogenschnitzende Cupido, eine ganz vortrefliche Statue *). Das Brustbild Kurfürst **Friedrichs Wilhelms** von Marmor. Unter denen von mittler Größe ist die Statue, welche die Tugend vorstellt, aus Alabaster die schönste. In bas relief ferner **Prometheus am Caucasus** gebunden, wie ihm der Adler die Leber ausfrißt. Loth mit seinen Töchtern aus Marmor. Die Auferstehung Christi von Alabaster. Unter den kleinern ist eine Cleopatra von Alabaster merkwürdig. IV. **Aus Edelgesteinen, Perlenmutter, Corallen, Schildpatt, Einhorn, Nasehorn, Muscheln und dergl. gearbeitete Stücke.** Unter den an oben gedachte Kunstschränke befestigten **antiken Rameen** verdienen hier angeführt zu werden: Ein Chalcedonier, auf welchem Mars und Venus vorgestellet sind, wie sie vom Vulkan verrathen werden; Ein Onyx, auf welchem Herkules und Omphale; Drey Türkisse, auf welchen die Fabel der Venus und Adonis; Ein Achat, auf welchem das Urtheil des Paris; Ein anderer, auf welchem die Verurtheilung des Marsyas vom Apollo; Ein Lapis Lazuli, auf welchem das Haupt der Medusa. Desgleichen Ein Jaspisschälchen, an welchem verschiedene geschnittene Karniole befindlich sind. Von **neuern Werken:** Die zwölf ersten römischen Kaiser, auf Onyx ausge-

*) Die gemeine Meynung ist, daß diese Statue von Fiamingo sey. Elsholz in seiner 1657 geschriebenen, mit Zeichnungen versehenen aber noch ungedruckten Beschreibung des ehemaligen Lustgartens in Berlin, wo diese Statue sonst stand, meldet ausdrücklich, sie sey von **Otto Mangiot**, einem Bildhauer aus Braband, welcher seine Kunst in Italien gelernet hat. Dieß ist ein Bildhauer, der dem Fiamingo an Geschicklichkeit gleich zu setzen, und dessen Namen noch von keinem Schriftsteller erwähnet worden ist.

ausgeschnitzt. Das Bild Christi auf einem Jaspis. Moses aus einem großen Stück Korallen. Kurf. Friedrich Wilhelm aus Perlenmutter. Aus Kiesel geschnittene Trauben nebst Ranken und Blättern, welche in einander geflochten, aus einem Stücke, nach der Natur und als ob sie reif wären, geschnitten sind. Ein Blumenstraus von Jaspis, Achat u. d. gl. in einem krystallenen Glase. Sehr viele künstlich gearbeitete Becher von Nautilus. Ein mit Perlenmutter künstlich ausgelegter marmorner Tisch, worauf Blumen und Insekten vorgestellet sind. Ein aus Holz mit Perlenmutter künstlich ausgelegter chinesischer Kasten. Ein von Holz mit Perlenmutter künstlich ausgelegtes Modell des Tempels zu Jerusalem. Ein dergleichen vom Tempel zu Bethlehem. Sehr viele aus Nasehorn künstlich gedrehete und erhaben ausgearbeitete Gefäße. Ein Sprachrohr aus einem Einhorn gedrehet; und verschiedene Stücke aus Schildpatt. V. In Gold und Silber gearbeitete Sachen: Der Becher Kaisers Rudolph *II.* vom Jahr 1589, auf dessen Deckel auswendig die halbe Himmelskugel, inwendig die ersten deutschen Könige, mit alten deutschen Innschriften; inwendig im Becher Europa in Form einer Jungfrau, mit allen Provinzen und Städten, auswendig der Kaiser und die damaligen Kurfürsten mit ihren Wapen vorgestellet sind. Am Griffe ist ein Modell des Tempels zu Jerusalem mit allen Eingängen sehr künstlich gearbeitet; unten am Fuße sind, oben die drey Theile der Welt, und unten die Himmelfahrt Christi. Ein von Silber sehr künstlich gearbeiteter Hirsch, auf welchem Diana, mit Köcher, Bogen und Pfeilen gerüstet, sitzet, unter dem Hirsche sind verschiedene künstlich ausgearbeitete Hunde und Thiere. Ein Elephant mit einem Thurm auf dem Rücken, und darin Krieger nach Art der Rüstung der Alten. Johannes und Maria von Silber künstlich im kleinen gearbeitet. VI. Aus Bronze, Kupfer, Stahl, Eisen u. d. gl. gearbeitete Stücke: Die vortrefliche von Gottfried Leygeben, aus einem Stücke Eisen verfertigte Bildsäule Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen als Bellerophon, der die Chimära erlegt*). Das Modell von der Statüe auf der langen Brücke aus Bronze, das der berühmte Schlüter verfertigt und Jacobi gegossen.

*) Siehe hievon unten im IV Anhange im Leben Leygebens.

Ein sehr großer Medaillon von Bronze, der das **Brustbild** Kurfürst Friedrich Wilhelms vorstellet. Das Brustbild König Karls I. von Engelland, von Bronze. Eine Kopie der florentinischen Venus von Bronze, mittlerer Größe. Ein Gladiator. Kleine Bildnisse von Metall: Philip Melanchton, Theophrastus Paracelsus, Bilibald Pirckheimer u. a. Ein künstlicher Schrank mit einer Thüre, die an beiden Seiten auf- und zugemacht werden kann. Eine kleine Schachtel aus Stahl, die P. **Fromery** in Berlin 1737 in seinem 78sten Jahre verfertigt hat, in welcher ein stählernes Petschaft, mit dem Brandenburgischen Namenszug, Adler und Zepter befindlich ist. VII. **In Krystall und Glas geschliffene Arbeiten:** Ein großer krystallener in Silber eingefaßter Kasten, auf welchem verschiedene zur Jagd und Fischerey gehörige Stücke geschliffen sind. Sehr viele in Glas geschliffene Landschaften, von **Spiller** geschnitten. Zween japanische Wandleuchter von Spiegeln, deren Rähme von Marmor und mit Blumen von Perlenmutter, Glas und Steinen geziert sind. Die in Glas geschliffenen Bildnisse Kurf. Johann Sigismund, Heinrich Friedrich und Moritzen, Prinzen von Oranien, vermuthlich auch von **Spillern**. VIII. **In Wachs gearbeitete und bossirte Sachen:** König Friedrich I. in Lebensgröße, in rothem sammetnen Kleide, auf einem Stuhl sitzend. Prinz Friedrich August, Königs Friedrichs I.. als Kurprinzen, erster Sohn. Prinz Friedrich Ludwig von Oranien und Preussen, König Friedrich Wilhelms, als Kurprinzen, erster Sohn. Prinz Friedrich Wilhelm, desselben 2ter Sohn. Die Prinzessinn Charlotte Albertine, desselben 2te Tochter. Ludwig Carl Wilhelm, desselben 4ter Prinz, alle in Lebensgröße. Sie sind sämmtlich v. **W. Kolm. Stücke mittlerer Größe:** Zwey Brustbilder von König Friedrich I., und die Statüe des heiligen Hieronymus. **Kleinere und Miniaturarbeiten:** Die Belagerung von Troja mit lebendigen Farben. Eine Schlacht Alexanders des Großen und des Darius. Ein Kriegesschiff. Der Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer, aus Wachs auf Achat. Das Brustbild Berthold Schwarzens. Bildnisse des Kurfürsten Johann George und seiner Gemahlinn Elisabeth. Kurf. Friedrich Wilhelms. Prinz Wilhelms von Oranien und seiner beiden Söhne, Moritz und Friedrich Heinrichs. Elisabeth Magda-

Magdalena, Herzoginn zu Braunschweig, Kurf. Joachim II. Tochter. Sigismunds II. Königs von Polen. Anna, Königinn von Polen. Karl XII. Königs in Schweden. Christian IV. und Christian V., Könige von Dännemark. Charlotte Amalia, Christian des IV. Königs von Dännemark Gemahlinn. Kurf. Christian und Johann George von Sachsen. Friedrichs IV., Kurfürsten von der Pfalz. George II., Herzogs zu Liegnitz. IX. **Punktirte Arbeit:** Ein großer metallener Spiegel, auf welchem das Urtheil des Paris vorgestellet ist. **Kleinere Stücke:** Kurf. Friedrich Wilhelm auf Stahl. Jakob, König von England auf Silber. Maria von Oesterreich auf Silber. X. **Miniatur- und emaillirte Gemälde:** Kurf. Johann Sigismunds und seiner Gemahlinn Anna, Bildnisse. Friedrich, Johannes Cicerons Bruder, von Albrecht Dürer. Elisabeth Charlotte, Kurf. Georg Wilhelms Gemahlinn. Kurf. Friedrich Wilhelm und seine Gemahlinn Dorothea. Hedwig Sophia, Wilhelm IV., Landgrafens in Hessen, Gemahlinn. Der Czaar Peter I. Gustav Adolph, König in Schweden. Zwey Bildnisse von D. Martin Luther, deren eines ihn vorstellet, wie er im Jahre 1507 zuerst ins Kloster gegangen, das andere, wie er zu Eisleben gestorben; beyde von **Lukas Forbenagel.** Flora, von **Joseph Werner.** Narcissus, von eben demselben. Die Gefangennehmung der Familie des Darius von Alexander dem Großen, von den **Gebrüdern Huot,** nach dem Original des le Brun in Email gemalet. Die Geburt Christi, ein schönes Stück in Email. XI. **Grössere Gemälde in Oel- und Wasserfarben:** Markgraf Johann von Küstrin, zu Pferde in Lebensgröße. Johann Basilowiz. Mahomed IV. Die Stadt Cleve. Die Gegend von Bonn. Die Vereinigung der Persante und Rega. Auch werden noch verschiedene chinesische, indianische, mogolische und andere Gemälde vorgezeiget. XII. **Von Elfenbein künstlich gearbeitete Sachen:** Ein Kanape; ein Tisch nebst Gueridonen, zween Stühle auf Art der Sella curulis; Spiegel mit elfenbeinernen Rahmen; Tabourette. Ein Modell eines Tempels. Verschiedene Kabinetter mit Thüren und Schubläden, deren eines in China verfertiget ist u. d. gl. Die übrigen aus Elfenbein verfertigten Kunststücke sind in **drey besondern Schränken** aufbehalten. **Unter denen von mittlerer Größe ist:** Ein Atlas. Ein

Herkules. Omphale mit Herkules Keule. Kupido. Herkules, wie er den Nemäischen Löwen erwürgt. Pan, zu dessen Füßen die Syrinx, in Rohr verwandelt. Ein Pokal, auf welchem zehn Bachanten vorgestellet sind. Ein anderer, auf welchem ein Bachusfest. Adam und Eva, aus einem Stück gearbeitet, wie diese ihm die verbotne Frucht darbietet. Adam mit einem Hunde. Eva mit der Schlange und in der Hand einen Apfel haltend. Simson, wie er dem Löwen den Rachen aufreisset. Unter den kleineren und erhaben ausgearbeiteten **Kunststücken von Elfenbein**: Der Engel Michael, wie er den Drachen erleget. Die Historie des Leidens Christi. Das Urtheil Salomons. Die Schlacht bey Fehrbellin. Eine Schlacht der Griechen mit den Persern. Ein Kriegesschiff. Ein Spinnrad. Unter den Bildnissen von Elfenbein ist das Brustbild Johannes Sobiesky, Königs von Polen das schönste; jedoch verdienen auch bemerket zu werden: die Bildnisse Kurf. Friedrich Wilhelms. Königs Friedrich I. und seiner Gemahlinnen. Des Markgrafen Kark Wilhelms. Des Markgrafen Philipps Wilhelms. Des Papstes Innocentius XI. Maria Konigin von Engelland, Karls II. Jakobs I, und Wilhelms III. XIII. Das Cabinet von gearbeitetem Bernstein ist der Größe und der Anzahl der Stücke wegen sehr vorzüglich. Z. B.: Eine Schäferey von Bernstein, wobey auch andere Thiere und Bäume sind. Ein ganzer Bauerhof, worauf Ochsen, Kühe, Kälber, Tauben, Störche rc. befindlich sind. Eine Uhr. Die Auferstehung Christi. Ein Altar. Sehr viele künstlich ausgearbeitete Schränke, Pokale und andere Gefäße, Hausgeräth, Thiere u. d. gl. Ein Schiff aus Bernstein, mit einem Uhrwerke. Ein dergleichen Bergwerk, worinn die Figuren der Arbeitsleute aus Bernstein sind, mit einem Uhrwerke. Eine Wasserkunst. Unter den sehr künstlich aus einem Stücke gearbeiteten Sachen, sind besonders merkwürdig: Perseus, wie er mit dem Haupte der Medusa seine Feinde in Stein verwandelt. Das Urtheil des Paris, wie er der Venus den Apfel reicht. XIV. **Porzellan und lackirte Arbeit auf Holz**: In China verfertigte Sachen, Uhren, Schränke, Schüsseln, Teller und anderes Hausgeräthe. In Japan verfertigte Schilder, worauf das brandenburgische Wapen ist.

XV.

XV. Aus Stroh gearbeitete und aus Papier geschnittene Sachen: Ein kleiner Garten. Ein von einem holländischen Künstler, Namens Vlieth, verfertigtes Kriegesschiff u. a. m. Die besten aus Papier geschnittenen Sachen sind von Fr. Johanna Körten, welche im Anfange dieses Jahrhunderts in Amsterdam lebte. XVI. In Silber und Gold gestickter Arbeit ist das Preußische Wapen eines der schönsten Stücke. XVII. Aus Thon, Töpferarbeit und Magolika sind sehr viele sauber gemalte und künstlich verfertigte Schüsseln, Teller u. d. gl. vorhanden. XVIII. Optische und mechanische Modelle und andere mathematische Sachen: Ein optischer Kasten, worin verschiedene Figuren nach dem Leben vorgestellet sind. Eine von dem Opticus Dobler verfertigte optische Uhr, welche des Nachts an der Wand die Stunden zeigt. Verschiedene von Stahl verfertigte Hohl- und Vergrößerungsspiegel. Ein Tschirnhausischer Brennspiegel. Eine Uhr mit einem Flötenwerke, welche schon im Jahr 1606 verfertiget ist. Ein Reiseklavier, das zusammen gelegt werden kann. Ein Modell von einem Kriegesschiffe mit 74 Kanonen und allem Zubehör. Ein Modell von einer holländischen Windmühle. Modelle von verschiedenen Rammen und Zugwerken. Modelle von Korn- und andern Mühlen, von Spritzen und andern hydraulischen Maschinen, von Häusern, Festungen, Ehrenpforten und dergleichen.

Es ist einem jeden erlaubet, diese Seltenheiten in Augenschein zu nehmen, nur versteht es sich, daß man auch hier, was an allen Orten dieserhalb üblich und gebräuchlich ist, beobachte. Man muß Tages oder einige Stunden vorher, wenn man selbige zu sehen verlangt, es dem Aufseher, Herrn Hofrath und Bibliothekar Stosch (in der neuen Ritterakademie in der Heiligengeiststraße) wissen lassen.

b) Das Königl. Münzkabinet: Der Grund zu einer Sammlung von Antiquitäten und Münzen war schon unter Kurfürst Joachim II. gelegt werden. Aber bis auf Friedrich Wilhelm den Großen konnte sie nur als eine sehr unvollständige Privatsammlung angesehen

sehen werden. Dieser ließ die bereits vorhandene Sammlung vergrößern, und so viel damals möglich war, ergänzen *). Den grösten Zuwachs unter seiner Regierung bekam dieselbe nach dem Tode Kurfürst **Karls von der Pfalz**, im Jahre 1685, welcher gewissen Verträgen gemäß, seinen Vorrath von Münzen und Seltenheiten dem Kurfürsten von Brandenburg im Testamente vermachte. Der neue Kurf. **Philip Wilhelm**, trug deshalb dem damaligen pfälzischen Bibliothekar, **Lorenz Beger** auf, solchen dem Kurfürst **Friedrich Wilhelm**, der dazumal in Kleve war, zu überbringen. **Beger** ward von demselben mit Einwilligung seines vormaligen Herrn, zum Bibliothekar und Aufseher über die Münzen, Alterthümer und übrige Seltenheiten bestellt. Er brachte die ganze Sammlung in gehörige Ordnung. K. **Friedrich** I. fand daran ein besonderes Wohlgefallen, und bezeigte für diese Art von Kenntniß viel Geschmack und Neigung. Er gab deshalb **Begern** Befehl, alles, was er dieser Sammlung nöthig und würdig hielte, anzukaufen. Dies geschah, und dadurch wurde dieselbe in kurzer Zeit dergestalt vermehrt, daß sie im Jahre 1696 schon sehr beträchtlich **) war. Den ansehnlichsten Zuwachs aber erhielt sie durch die Ankaufung des **Musäum** des berühmten **Bellori** von Gemmen, Lampen, Statuen und andern Alterthümern ***). Und

*) Leti gedenket bereits derselben mit Ruhm in seiner Storia della Casa di Brandenburgo.

**) Beger beschrieb diese beträchtliche Sammlung in einem besondern Werke in III Bände in Fol. mit vielen Kupfern, unter dem Titel: Thesaurus Brandenburgicus s. Gemmarum & Numismatum in Cimeliarcho Electorali Brandenburgico series. Der erste Band erschien 1696. K. Friedrich I. hielt Begern zur Herausgabe dieser Beschreibung besondere Abschreiber, Zeichner, Maler und Kupferstecher, und bezahlte ihm seine Arbeit besonders.

***) Beger beschreibt es im IIIten Bande seines Thesaurus Brandenburgicus und in einem besondern Bande: Lucernae veterum sepulcrales iconicae a Bellorio editae 1698. fol.

Und man kann mit Wahrheit sagen, daß selbige damals den vornehmsten Kabinettern, wo nicht vorzuziehen, doch gleich zu schätzen gewesen ist. K. Friedrich I. ließ drey Zimmer auf dem Königl. Schlosse einrichten, wo das Antiquitätenkabinet *) auch immer aufbewahret worden ist. Um 1726 ward diese Sammlung um etwas vermindert. Der König von Polen gab an K. Friedrich Wilhelm zwey Regimenter Dragoner, und erhielt dafür sechs große porzellanene Vasen, und eine Anzahl antike Brustbilder, welche noch in der Kurfürstl. Sammlung von Antiken zu Dresden **) stehen. Im J. 1776 ließ König Friedrich II. alle hier befindliche Antiquitäten, und auch die **antiken Münzen**, nach Potsdam

*) Im ersten Zimmer, welches mit Spiegelwänden, Gemälden, Stukkatur- und vergoldeter Bildhauerarbeit, nebst Schränken mit Glasthüren, ausgeziert ist, waren die Gefäße von Thon und Glas, nebst den Urnen und Lampen, so gröstentheils in Bellori Sammlung gewesen, aufgestellt; im zweyten Zimmer die kupferne, metallene und eiserne Gefäße, deren sich die Alten bey Opfern, Gastmahlen, und sonst in der Haushaltung bedient haben. Desgleichen standen kleinere Statuen heidnischer Gottheiten, auch viele andre zur historischen Mythologie gehörige Brustbilder aus Erz, wie auch einige zur römischen Geschichte gehörigen Denkmäler daselbst. Im dritten Zimmer, welches mit Gemälden und vergoldeter Bildhauerarbeit ausgeziert, wurden die Gemmen und Münzen, jene in einem, und diese in drey Schränken aufbewahret. Die Schränke sind von Dagly lakirt, und über denselben vergoldete Bildhauerarbeit, von symbolischer Deutung.

**) Man sehe die Bibliothek der schönen Wissenschaften, Xten Bandes 2tes St. S. 340 u. f., wo sie sämmtlich angeführt sind. Ich will nur noch die 18 Brustbilder, welche daselbst S. 340 nicht benannt sind, nach den Stellen, wo sie in Begeri Thesaur. Brandenb. Tom III. beschrieben sind, anführen. Sie sind: S. 214. Diana von Ephesus. S. 243. Baccha. S. 261. Priapus. S. 316. Cap. Medusä. S. 321. C. Socratis. S. 322. C. Platonis. S. 326. Ptolemäi. S. 327. Cleopatr. (est Niobes) S. 328. dasselbe S. 331. Scipion. (est Graeci herois). S. 334. Catonis. S. 336. Bruti. S. 337. Antii Restionis. S. 338 Livia. S. 340. Galbä. S. 343. Aelii S. 354. Vii S. 345. Fausti, S. 346. Veri. S. 347. Consul. S. 348. Albini. S. 349. Getä. S. 352. Probi und Probä.

dam bringen, wo sie in dem **Tempel der Antiken**, unweit dem neuen Schlosse, aufgestellt sind. Es blieben bloß die modernen Münzen hier, welche noch eine beträchtliche Sammlung ausmachen. Darunter sind verschiedene Münzen, welche in den Königl. Ländern durch besondere Zufälle gefunden worden; nicht weniger **Jettons**, insonderheit die schönen **Wernerischen**, und das von dem berühmten Stempelschneider **Salz** der K. Sammlung vermachte Kabinet. Der Hr. Hofr. **Stosch** hat die Aufsicht über das K. Münzkabinet in **Berlin**, auch über die **Sammlung antiker Münzen und Gemmen in Potsdam**.

c) **Das Naturalienkabinet der Königl. Akademie der Wissenschaften.** Das Naturalienkabinet der **Akademie** stehet im dritten Geschosse der K. Sternwarte. Es entstand zuerst aus dem Kabinette des ehemaligen Hofraths und Leibarztes **Spener** *), und aus einem Theile des Königl. Kabinets, den K. **Friedrich Wilhelm** im J. 1735 der Akademie schenkte. Nachher sind viele schätzbare Sachen hinzugekommen. Dieses Naturalienkabinet steht unter Aufsicht des berühmten Hrn. Prof. **Gleditsch**. Der **Botanist** hat daselbst eine Sammlung von seltnen und ausländischen Pflanzen zu suchen. Die von **Tournefort** gesammelten Saamen werden in krystallnen Gläsern in ihrer Vollständigkeit aufbehalten, und dieses Fach überhaupt ist durch den Fleiß des Herrn Prof. **Gleditsch** in die beste Ordnung gebracht worden. Der **Mineralogist** siehet Erze, Steine, Versteinerungen, geschliffene Steine und Holzarten. Die **Conchyliensammlung** hat durch das auserlesene Kabinet des Herrn D. **Conradi**, imgleichen durch die Sammlung des verstorbenen Königl. Leib-

*) Der Katalogus davon ist im Jahre 1718 in 8. gedruckt.

Leibarztes, Herrn Eller, die die Akademie im Jahre 1767 kaufte, einen beträchtlichen Zuwachs erhalten. Ausser der linksgewundenen Feige, dem Polnischen Hammer, dem seltnen Admirale und vielen andern raren Stücken, bemerkt man an dieser Sammlung den seltnen Vorzug, daß alle vorräthige zweyschalige Konchylien in ihrer Vollständigkeit vorhanden sind. Von Korallengewächsen, Seesternen, Seekrebsen, Seltenheiten des Thierreichs in Spiritus u. s. w. ist ein guter Vorrath da. Im Jahre 1785 hat der Hr. von Thulemeyer, Königl. Gesandter im Haag, der Akademie eine ansehnliche Sammlung von Konchylien, Insekten ꝛc., die er aus Ostindien erhalten hat, geschenkt.

d) **Die Sammlung von physikalischen Instrumenten der Königl. Akademie der Wissenschaften:** Sie steht im ersten Geschosse der Sternwarte. Sie wird von Zeit zu Zeit vermehrt, und steht unter Aufsicht des Hrn. Beguelin, Mitgliedes der Königl. Akademie der Wissenschaften.

e) **Das Münzkabinet der Königl. Akademie der Wissenschaften:** Es befindet sich bey der Bibliothek der Akademie (s. oben S. 768). Es sind Münzen der mittlern Zeit, besonders solche, die sich auf die Geschichte der Mark Brandenburg beziehn; worunter sich auch eine große Menge Blechmünzen befinden. Die Königl. Akademie hat diese Sammlung, die der sel. Rau, Propst bey der Nikolaikirche, zusammen gebracht hatte, 1724 für 1000 Rthl. gekauft. Herr Schmidt hat sie im Jahre 1737, und Hr. Pelloutier zum zweytenmal im Jahr 1755 beschrieben. Es wird auch ein Anfang gemacht, sie in Kupfer zu stechen. Die Platten besitzt die Akademie *).

2) Ka=

*) Die Akademie besitzt auch die von dem sel. Holfeld erfundene Maschine, welche alles, was man auf einem Flügel spielt, von selbst

2) Kabinette von Kollegien, Gymnasien, Gesellschaften und andern öffentlichen Anstalten.

a) Das Kabinet des **Bergwerks- und Hüttendepartements**, besteht aus zwey Sammlungen, der systematischen und der topographischen. In ersterer befinden sich die Genera und Species nach systematischer Ordnung, unter denen besonders, die Quarz- Kalkspath- und Schwerspath- Crystallisationen, die Sammlung von Achaten und Onyxen, die Weltaugen, worunter besonders eines, wenn es durchsichtig geworden, die schönsten Opalfarben spielt, desgleichen der elastische Quarz wegen der Schönheit und Größe der Stücke merkwürdig sind; so wie sich unter den Goldstufen eine große Stufe aus Peru mit crystallisirtem Golde, unter den Silbererzen die gewachsenen Silber und crystallisirte Rothgülden aus Sachsen, unter den Kupfererzen die Malachiten und Atlaserze, unter den Eisenerzen die nassauischen Stahlerze und Glasköpfe vorzüglich auszeichnen. In der topographischen Sammlung befinden sich folgende: 1) Die Sammlung von den **Königl. Preuß. Provinzen**, welche, so weit sich jetzt schon eine Sammlung davon machen läßt, an Erzen und Steinen sehr vollständig ist. 2) Die Sammlung von den **übrigen deutschen Provinzen**, in welcher sich eine Menge vorzüglicher Sachen, vom Harz, aus Sachsen, von Fürstenberg und aus dem Bareuthschen, befindet. 3) Die **Rußische**, welche in Absicht der Erze ganz vollständig ist, wie denn auch der davon angefertigte Katalogus sogar von jeder Stufe den Gehalt angiebt. Die rothen Bleyerze, Malachiten und die gediegenen Gold- und

selbst nachschreibt. S. Sulzers Theorie der schönen Wissenschaften. Erste Ausgabe in 4. S. 369. Imgleichen eine Sammlung mechanischer Modelle.

und Silberstufen vom Schlangenberge sind sehr vorzüglich. 4) Die Englândische, bey welcher die Mineralien von Derbyshire von Cornwallis und die zur Geschichte der Steinkohlengebirge gehörigen sich durch ihre Vollständigkeit und Schönheit vorzüglich empfehlen. 5) Die Schwedische, welche in Absicht der Eisen- Bley- und Kupfererze, auch wegen der diesem Lande besonders eigenen Gebirgs- Schörl- Granat- und Amiantharten viel Aufmerksamkeit verdient. 6) Die Norwegische, in welcher eine vollständige Sammlung, der um Congsberg und Ordahlen brechenden Mineralien, und unter diesen mehrere Prachtstufen von gediegenem Golde und Silber, auch von Electrum befindlich sind. Man findet auch daselbst eine vortrefliche Sammlung von mineralogischen und andern Landkarten, von Grubenrissen, von Maschinenzeichnungen nebst verschiedenen Modellen von Oefen und Maschinen. Unter den Modellen zeichnet sich ein vortrefliches Modell von einer Strecke des Schlesischen Riesengebirges, von etwa 2½ Quadrat Meilen, vorzüglich aus. Der Holzschneider Sigismund Kahl in Steinseiffen hat solches auf Veranlassung des Freyherrn von Heinitz Excellenz in Holz ausgearbeitet, und es ist dies Modell, welches 6½ Fuß lang und 2 Fuß 4 Zoll breit ist, mit aller nur erdenklichen Genauigkeit sowohl in Beobachtung der Natur überhaupt, da alle Höhen und Tiefen auf das richtigste abgemessen und nachgebildet sind, als auch in Rücksicht der kleinsten Nebenumstände bearbeitet. Ja man kann behaupten, daß von den in der ganzen vorgestellten Gegend belegenen Dorfschaften und einzelnen Wohnungen, gewiß kein einziges Haus zu finden ist, das nicht auch auf diesem Modell an seinem gehörigen Ort stände; eben so sind auch alle übrige wichtige Theile, als Waldungen, hervorragende Steinklippen, Gebirgswasser, Teiche, Wege, einzelne Fußsteige, die Landesgränze, ja sogar einzelne große Stei-

Steine, und selbst die verschiedenen Holzarten, durch Hülfe der Farben, mit höchster Treue dargestellt *). Die Gegend, welche dies Modell umfaßt, ist von dem Mittagsstein und dem Anfang des Dorfs Brünekenberg über der Schneekoppe als dem höchsten Punkt dieses Gebirgs, an gerechnet, bis zu Ende des Dorfs Hermsdorff in der Breite, und von den böhmischen Grenzbauden bis zum Buschvorwerk und dem oberen Theil der Stadt Schmiedeberg in der Tiefe.

Die kurze Beschreibung dieses Kabinets beweiset schon, daß es besonders für die physische Erdbeschreibung und unterirdische Geographie äusserst wichtig und interessant sey. Es befindet sich in der Behausung des jetzigen Chefs des Bergwerksdepartements des Freyherrn v. Heinitz Excellenz. Die sehr vorzügliche dem Bergwerksdepartement gehörige Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten und vielen Modellen, steht in der Behausung des Herrn Oberbergraths Mönnich aufgestellt. Sie wird besonders zum Unterricht der Bergeleven gebraucht, und noch beständig vermehrt.

b) Die auf der Sternwarte der Königl. Akademie der Wissenschaften befindliche Sammlung von vortreflichen astronomischen Instrumenten wird unten im XI. Abschnitt, bey der Beschreibung der Sternwarte selbst, angezeigt werden.

c) Bey dem K. medicinisch = chirurgischen Kollegium hat der König durch die Akademie der Wissenschaften alles anschaffen lassen, was den dort zu ertheilenden Unterricht erleichtern kann; dahin gehören die anatomischen Präparate, und die beträchtliche Samm-

*) Dieses Modell kommt dem berühmten v. Pfyfferschen Modelle von der Schweiz, an Richtigkeit und Genauigkeit, nach dem Urtheile der Kenner vollkommen bey. Es wird jetzt eine perspektivische Zeichnung davon gemacht. Man s. auch davon Berl. Monatsschrift, 1783 Junius, S. 536, f.

Sammlung der chirurgischen und physikalischen Instrumente. Sie werden unter Aufsicht der Professoren der Anatomie und Chirurgie auf dem anatomischen Theater aufbewahrt, und man sucht sie noch immer zu vermehren. So hat man der Bemühung des Hrn. Professor **Walter** die Anschaffung der elektrischen Maschine, und einem Vermächtnisse des Hrn. Hofr. Henkel beynahe die Verdoppelung des Vorrathes der chirurgischen Instrumente zu danken. Auch sollen die Königl. Pensionäre alle Jahre durch einige anatomische Präparate den Vorrath derselben vermehren; das zur Ausspritzung nöthige, wird ihnen dazu aus der Königl. Hofapotheke gereicht. Von dem ehemaligen Vorrath anatomischer Präparate hat der Hofr. Schaarschmidt 1750 ein Verzeichniß *) gegeben. Es sind da unter andern die Skelette der beiden größten Soldaten von König Friedrich Wilhelms großem Grenadierregimente. Die Sammlung von unzeitigen Geburten und Mißgeburten ist beträchtlich. Von den ausgesprützten Präparaten sind die merkwürdigsten und besten, einige Milzen und Systeme der Pfortader. Die Sammlung der chirurgischen Instrumente ist für eine jede Operation hinreichend, und oft gar doppelt und dreyfach besetzt; auch die Abänderungen sind vorhanden, die bey jedem Instrumente gemacht worden sind, ehe es den jetzigen Grad der Vollkommenheit erhielt. Die neuesten Instrumente zur Hülfe des grauen Staares, zum Katheterisiren, und zum Bohren der Hirnschädel, sind unter andern die vorzüglichsten; auch seit der Einrichtung der Hebammenschule ist diese Sammlung mit einer beträchtlichen Anzahl von Instrumenten zur Hebammenkunst ver-

 mehrt

*) D. Aug. Schaarschmidts Verzeichniß der Merkwürdigkeiten, welche bey dem anatomischen Theater zu Berlin befindlich sind. Berlin 1750. 8.

mehrt worden. Bey den physikalischen Instrumenten findet sich ausser der vorhin schon angeführten ganz neuen elektrischen Maschine, noch eine sehr schöne Luftpumpe mit einem liegenden Stiefel von 4 Zoll im Durchmesser, welche jetzt ebenfalls durch die Vorsorge des Hrn. Professor Walter mit vollkommenem Zubehör versehen worden ist.

d) Das Joachimsthalische Gymnasium, (s. Bibliotheken) hat eine Naturaliensammlung, besonders von inländischen Fossilien und Mineralien, zu welcher der jetzige Rektor Hr. Prof. Meierotto den Entwurf, und durch Beförderung Sr. Excellenz des Ministers Freyh. v. Zedlitz den Anfang gemacht hat, und die nachher durch freywillige Beyträge ansehnliche Vermehrungen bekommen hat. Der Plan dabey ist: daß es der Jugend nützlicher seyn werde, den Gehalt an natürlichen Merkwürdigkeiten einer kleineren und zumahl der vaterländischen Gegend allmählig vollständig zu machen, als viel einzelnes aus allen Welttheilen zusammen zu bringen.

e) Die Realschule, (s. Bibliotheken), hat auf ihrem sogenannten Maschinensaale in dem Schulgebäude, eine sehr ansehnliche Sammlung von Instrumenten, Maschinen und Modellen, welche noch vermehret wird *). Es sind daselbst Maschinen und Instrumente zur Arithmetik, als Rechentafeln und Rechenstäbe; zur Geometrie, Astrolabia, Nivellirwaagen, Visirstäbe, zur Mechanik, zur Physik, Luftpumpen, Elektrisirmaschinen, Fons Heronis und viele andere mehr; zur Hydrostatik, und Hydraulik; zur Hydrotechnik; zum Bergwerkswesen; zu den optischen Wissenschaften, als Mikroskope, Hohl-

*) S. Verzeichniß der auf dem Maschinensaale der Königl. Realschule befindlichen Instrumente, Maschinen und Modelle; aufgenommen im Jahre 1776. Berlin 1777 gr. 8.

Hohlspiegel, Brenngläser, Kamera obskura; zur Geographie, Systema kopernikanum, Uhren, Quadranten, u. s. w. Vornemlich aber sehr viele Modelle sowohl von den wichtigsten ökonomischen, mechanischen und architektonischen Sachen, als Polyspasten, Schrauben, Haspeln, Hebeladen, alle Arten Mühlen, allerhand Wassermaschinen, Schleusen, Brücken, von Bergwerks- und Hüttenmaschinen, von holländischer Zwirnmühle, Webestühlen, Backöfen, Spinnmühlen, Nadlerwippe, von allerley Arten des Pfluges, der Egge, Dreschmaschinen u. s. w., von Oefen, von allen Arten Gewölben, Portalen, Häusern, Pallästen, Landhäusern, von Artilleriestücken, Festungen, Läger u. s. w.; als auch von den merkwürdigsten wirklichen Gebäuden und andern Dingen, die bey Ausländern oder im Alterthum berühmt sind, z. B. Model vom Thurm zu Pisa, römischen Triumph, römischen Lager, Pantheon, Pyramide, Thurm und Stadtmauren zu Babylon nach Herodot u. a. Die Abbildung der Felsen und der Festung Gibraltar vom Hrn. Catel hieselbst; u. a. m. Es ist daselbst auch eine kleine Sammlung von Naturalien, von Holzarten, von Saamen, von Konchylien, und eine ganze sogenannte Materia medika. Imgleichen Münzen: goldene, silberne und kupferne; auch Münzkabinette von Gyps, nemlich von den römischen Kaisern, von den Päpsten, von den englischen Königen, von Ludwigs XIV. Geschichte in Münzen. Wer diese Merkwürdigkeiten sehen will, meldet sich bey dem jedesmaligen Inspektor der Realschule.

f) Das Naturalienkabinett der Gesellschaft naturforschender Freunde, welches jetzt mit der Bibliothek (s. S. 780) im 2ten Stockwerke des Döllenschen Hauses an der Juden- und Stralauerstraßen Ecke in 4 Zimmern aufbewahret wird, verbreitet sich über alle Theile der Naturgeschichte. Es ist schon beträchtlich angewach-

gewachsen, und erhält alle Jahr ansehnlichen Zuwachs durch die auswärtigen Mitglieder. Vornehmlich ist die Mineraliensammlung beträchtlich, und mit schönen und seltenen Stücken versehn. Darunter sind besonders merkwürdig: ansehnliche gediegene Goldstufen, gediegenes Gold in Holzkohlen, vererztes Gold aus Siebenbürgen, Rußland, Salzburg; Silbererze vom Harz, aus Sachsen, Norwegen, Rußland, Siebenbürgen, Böhmen, Ungarn; von Bleierzen eine Sammlung der schönsten Bleispate von Bleiberg, aus Ungern und Rußland; Kupfererze aller Art aus Rußland, Ferrör, Ungern, Tyrol, Salzburg, Trier, Darmstadt, Sachsen; unter den Eisenerzen, eine große Stufe von Pallas gediegenem Eisen aus Siberien, eine schöne Sammlung von der Insel Elba, schöne Glasköpfe und Stahlstein von Huttenberg und aus dem Nassau Siegenschen; alle bekannte Arten der Merkurialerze von Idria in ansehnlichen Stücken, aus Salzburg, Rußland, Böhmen; natürliche Zinkblumen, kristallisirte Zinkspate, seltene Galmeyarten und Blenden; pfauenschweifige, langstrahlige, federartige und kristallisirte Antimonialstufen; kristallisirtes Rauschgelb oder Arsenikrubinen von Nagyag; verschiedene Kobalterze aus Salzburg, Schlesien, Sachsen; vortrefliche Braunsteinarten von Nagyag, Huttenberg rc.; gediegener Schwefel von Formignano und Solfatara; Krystallsalz mit Wassertropfen, Steinsalz mit eingeflossenen Holzkohlen, Gips und dergleichen, aus Siebenbürgen, buntfarbiges aus Salzburg. Unter den Steinen, ausser vielen Achat- Jaspis = Serpentin = Marmor = und Alabasterplatten, einige vortrefliche und sehr seltene Kristallisazionen von Quarz, Schörl, Asbest, Kalk, Gips und Schwerspat. Besonders ein großer heller und ganz reiner Kristall vom Monte blank, lange Quarzkristallzapfen mit Wassertropfen aus Ungern, halbweiße nadelförmige

Gips-

Gipskristallen, sehr langstrahlige grüne Schörle, vortrefliche Turmaline in ihrer Mutter aus Tyrol, dergleichen aus Grönland; ein großes und schönes Stück von Isländischem Doppelspat, vortrefliche Kalkspatdrüsen aus Siebenbürgen, Tyrol; ausgefressener Quarz, der auf dem Wasser schwimmt; vorzügliche Stücke von kristallisirten und getropften Chalzedon aus Siebenbürgen, Island, Ferroe und von Huttenberg; sogenannte Wasseropale aus dem Vizentinischen; Pechsteine von der Insel Elba; vielfache Abänderungen der Tyrolischen Schörle; sehr schöne und große Stücken Zeolith aus Island und Ferrör, worunter ein vierseitig pyramidalisch kristallisirter ist. Von Gebirgsarten eine Sammlung, welche der Hr. Bergsekretär Voigt in Weimar geschenkt und in seinen Briefen beschrieben hat. Vulkanische Steine vom Vesuv, Basalte aus dem Vizentinischen, vulkanisches Glas von Padua und Island; Schwefel, Salmiak und in Thon aufgelösete Laven von der Solfatara, vulkanische Asche und Tuff von Pozzuoli; Bimsteine vom Vesuv und den Liparischen Inseln, eine vortrefliche Sammlung von großen Stücken. Noch besitzt die Gesellschaft viele und zum Theil seltene Versteinerungen, unter andern die Ueberbleibsel von einem bey Quedlinburg in dem Steinbruche vor einigen 50 Jahren gefundenen Rhinozeros, und eine große viereckigte marmorartige Tischplatte mit sehr großen Orthozeratiten. Vom Pflanzenreiche ist ein großes Herbarium vorhanden, wozu noch seltene Stücke aus Afrika, Japan und Lappland gekommen; eine Sammlung von polirten Holzplatten, deßgleichen von Saamen und Früchten, ist angefangen, worunter eine sehr große Maldivische Nuß bemerkenswerth ist. Aus dem Thierreiche findet man vielerley Korallen und Gorgonien, Meerfedern, von Konchilien einen ziemlichen Vorrath, worunter auch einige gute Stücke vorkommen; einige schöne und seltene

Krebsarten, Seeigel; ein- und ausländische Insekten in 8 Kasten; aufgetrocknete und in Spiritus aufbehaltene Fische und Amphibien; skeletirte und einige ausgestopfte Vögel; Eyer; Theile von großen Thieren, als Hörner, Knochen, Zähne, Priapi, Ribben von Wallfisch, eine skeletirte Finne einer menschlichen Hand und Arm ähnlich; und den Kopf vom Schnabelfisch einer kleinen Art Wallfische; Embryonen von Hasen, Pferden, und Menschen, und einige Präparate von Menschen. Ausserdem sind einige physikalische Instrumente, worunter ein Universalmikroskop von Stegmann in Kassel gearbeitet, vorzüglich ist, und einige Kunstsachen vorhanden.

g) Die Freymaurerloge zu den drey Weltkugeln, hat ein kleines Naturalienkabinet, welches sich jetzt in derselben Garten an der Spree der großen Brücke am Weidendamm schräg über, in einem eigenen Zimmer des Gartenhauses, nebst dem 1784 dazu erkauften sehr erheblichen Eltesterschen Antiquitätenkabinet *) befindet.

3) Kabinette von Privatpersonen.

a) Kabinette von Naturalien, chemischen und anatomischen Sachen.

Herr Achard, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, (der Sternwarte gegenüber im Hause der Akademie), besitzt einen Vorrath von physikalischen Instrumenten, einen elektrischen Apparatus, das sehr wohleingerichtete chemische Laboratorium, der Akademie nebst allen dazu gehörigen Gefäßen und Anstalten. Besonders ist bey ihm, die

 von

*) Es ist davon von dem Hrn. Geheimenlegationsrathe D. Oelrichs eine eigene Beschreibung 1785 in gr. 8. im Druck erschienen.

von ihm erfundene Maschine, vermittelst der fixen Luft die Erzeugung der Krystallen und Edelgesteine der Natur nachzuahmen, sehr sehenswürdig.

Herr Johann Gottfried Aschenborn, Apotheker, (in der goldenen Kugel am Köllnischen Fischmarkte). Außer Steinen, Erzen und Versteinerungen, ist ein schöner Vorrath, von Konchylien und Korallengewächsen bey ihm vorhanden.

Herr Doktor M. E. Bloch (auf dem Molkenmarkt beym Brauer Fourre). Seine wohlgeordnete Naturaliensammlung wird in zehn Glasschränken und sieben Kommoden aufbewahrt. Von den Schränken sind drey für ausgestopfte Vögel und ihre Nester, eben so viel für die Fische, ein für die Eingeweidewürmer und Embryonen, eins für Amphibien, eins für Konchylien und eins für die geschliffenen Steine, bestimmt. Von den Kommoden enthalten drey Fische, zwey Versteinerungen, eine Minern und eine Vogeleyer und Luftröhren von Vögeln. Vom Menschen findet man hier anatomische Präparate und eine Sammlung Embryonen, vom kleinsten bis zum größten, worunter ein schäfkigter Embryo von einem Europäer mit einer Mohrinn gezeugt, merkwürdig ist. Ferner einige seltene Mißgeburten von Thieren. Von vierfüßigen Thieren: das Faulthier, die jungen Beutelratzen, das Ferkelkaninchen (Mus arguti, L.), das fliegende Eichhörnchen, ein Armadil (Dasipus novemcinatus, L.), der Löwewaffe, die Zibethkatze, ein zarter Embryo von einem Bär, und ein dreytägiger Embryo von einer Kuh. In- und ausländische Vögel, nebst Vogelnestern. Die Sammlung von Vogeleyern enthält über 180 Arten. Von Amphibien: viele schöne Schlangen, unter andern eine 20 Fuß lange ausgestopfte Boaschlange, Schleicheidechsen, (s. die Beschäft. der hiesigen Gesellschaft Naturforschender Freunde, 2 Band. Tab. II.) fliegende Eidechsen, die Kropfeidechse, die Pipa mit ihren Jungen, ein 13 Fuß langer Krokodill, und der Wachthalter, (Lacerta monitor, L.). Von Fischen *) ist die Sammlung sehr zahlreich und vor der Hand wohl die vollständigste, die je gemacht worden. Von Insekten: ausländische Schmetterlinge,

*) Des Herr D. berühmtes Werk über die Fische hat der zu Vervollkommung dieses Theils s. Sammlung Gelegenheit gegeben.

terlinge, große Surinamische Käfer, die Seespinne, (Cancer araneus, L.), der afrikanische Skorpion, (Scorpio afer, L.), die Riesenaßel, (Scolopendra gigantea, L.), der Kolibrifresser, (Aranea aricularia, L.). Von **Würmern:** viele merkwürdige Bandwürmer von vielen Thieren, der Wasserfaden, (Gordius aquaticus, L.), ein Blackfisch, (Saepia octopedia, L.), die Seeraupe, (Aphrodita aculeata, L.), das Medusenhaupt, und verschiedene Arten von Seesternen. **Von den Wohnungen der Würmer**, viele seltene Stükke, als unter den Seeäpfeln (Echini), verschiedene, die noch ihre natürliche Stacheln haben, und zwar einer von der Länge eines Fingers. Von den eigentlichen **Wurmröhren:** ein schönes Exemplar vom Hünerdorn, mit vielen darin genisteten Seeeinwohnern, der Hundsdarm, die Sandröhre mit ihrem Einwohner, zwey Gieskannen, eine mit gekrümmten Kragen, und der seltene Wurmtrichter. (s. die Beschäft. der naturf. Gesellsch. 2 B. T. XI. und XII. fig. I.). Von **Schalengehäusen:** das Midasohr, die Wendeltreppe, und unter den Admiralen, der Orangeadmiral, der einzige in hiesiger Gegend. Auch unter den zweyschaligen sind viele gute Stücke, als eine große Pistolenhalfter, der polnische Sattel, der Winkelhaken, eine gestreifte Terebratel, die Haspel, (arca torta, L.), u. s. w. Von **Korallen:** verschiedene vortrefliche und zum Theil seltene Stücke, als: die Punktkoralle mit pfriemenförmigen Oefnungen, (s. Beschäft. der hiesigen naturf. Gesellsch. 3 B. T. X. fig. I.). Vom **Kräuterreiche:** außer den aufgetrokneten Kräutern und den polirten Holzplatten, eine Menge Kopalstücke, mit vielen darinn eingeschlossenen Insekten. Letztere scheinen in Ansehung ihrer Verschiedenheit diese Sammlung zu der einzigen in ihrer Art zu machen. (s. die angeführte Beschäft. 2 B. T. III — V.). Das **Mineralreich** ist gut besetzet. Die **Edel-** und **Halbedelsteine** sind hier nach allen ihren Abänderungen, sowohl roh als geschliffen. Unter den geschliffenen: zahlreiche Achate und ägyptische Kiesel, große Basaltsäulen, und mannigfaltig figurirte Spatharten. Von **Versteinerungen**, viel merkwürdige und seltene Stücke. In der Stuffensammlung viele Kabinetstücke, vorzüglich bey den Silber- und Quecksilbererzen, imgleichen den Eisenerzen, wovon eine gediegene Stufe da ist. Bernsteinstücken mit Insekten, und die auf so mannigfaltige Art gebildete

bildete Bernsteintropfen, deren Anzahl über 100 Stück beträget. Das ganze Kabinet ist systematisch verzeichnet. Im Allgemeinen hat sich der Besitzer nach dem Linné gerichtet, in besondern Klassen aber zuweilen nach andern. Die Konchylien sind nach Martini, die Korallen nach Pallas, die Seeäpfel und Eyer nach Klein, die Edelsteine nach Brückmann, die Mineralien nach Wallerius, und die Versteinerungen nach Walch, die Fische nach Linné und seinen eignen Werken, verzeichnet.

Herr Braun, Weinhändler, (unter dem berlinschen Rathhause), besitzt eine zahlreiche und gute Sammlung ausgestopfter einländischer Vögel.

Herr Geh. Rath Cothenius, (s. Bibliotheken S. 782), hat ein auserlesenes Naturalienkabinett.

Herr Daum, (s. oben Bibliotheken S. 782), hat eine sehr zahlreiche und kostbare Sammlung von Naturalien. Besonders ist dieses Kabinet an Konchylien und Petrefakten sehr reich. Unter den Konchylien, sind besonders anzumerken: verschiedene Weberspuhlen, schöne Nautilen, verschiedene Admirale, die oranische Flagge, wilde Midasohren und Datteln, u. s. w. viele doppelschalichte z. B. Ochsenherzen, persianische Zelter, desgleichen Perspecktivschnekken, Gold- und Silbermünde, päpstliche Kronen, die sehr rare Wendeltreppe, der westindische Admiral, der polnische Sattel, das chinesische Fensterblatt, das Vögelchen. Viele Muscheln, kleine Ammonshörner und Echiniten die um Berlin und Charlottenburg in der Spree gefunden worden. Viele Krebse und Schildkröten. Perlen in Bayern in der Iser gefunden. Eine sehr zahlreiche Sammlung von Korallengewächsen und Madreporen. Sehr viele Korallenmoose, gepreßt und auf Papier geklebt, u. s. w. Unter den Petrefakten sind viele rare Stücke, z. B. ein Ammonshorn in einem Kieselstein, viele metallisirte Ammonshörner und versteinerte Hahnenkämme. Viele schöne versteinerte Hölzer, Fische und Kräuter in Schiefer, schöne Muschelmarmor, geschliffen und ungeschliffen. Ferner eine Sammlung von Gold- Silber- Kupfer- Eisen-, und andern Erzstuffen. Viele Erden und andere Mineralien, viele geschliffene Achate und Karneole, Granatmutter, Puddingsteine, Krystallgrauppen u. s. w. Eine starke Sammlung von geschliffenen Marmorplatten, von Florentiner Marmor, von

Edel-

Edelgesteinen, von verschiedenen Laven, von ausländischen Saamen und Hölzern. Seegras, woraus auf den Falklands Inseln Zeug gemacht wird, Skelette von Blättern u. s. w. Verschiedene Skelette von Vögeln. Ein Gerippe von einem Wallroßkopf. Hörner vom Rhinoceros, von angorischen Böcken, und von einem Schwerdtfische, getrofnete Fischhäute. Eine Sammlung von Schlangen, ausländischen Thieren und menschlichen Embryonen, in Weingeist aufbehalten. Ein Filtrirstein, unreines Wasser zu seigern, und viele andere Sachen mehr.

Herr Zollinspektor Dreyer, (vorm Stralauerthore in seinem Hause). Er hat ein Kabinet von Naturalien verschiedener Art, als: Marmore, Konchylien, Versteinerungen u. s. w. Er beschäftigt sich vorzüglich mit Versuchen, die Infusionsthierchen betreffend.

Herr Holzverwalter und Rendant Ebel, (am Stralauerholzmarkt, nicht weit von der Zuckersiederey im Magazinhause), hat eine zahlreiche Sammlung aller in- und ausländischen Holzarten. Die Hölzer sind alle in unterschiednen Richtungen durchgeschnitten und sauber polirt. Viele große in Rahmen eingefaßte Platten würde man für florentiner Landschafts- und Ruinen-Marmorplatten ansehen. Auch eine Sammlung geschliffner edler und halbedler Steine. Versteinerungen besonders unserer hiesigen Gegend, auch einige Konchylien. Er hat merkwürdige mikroskopische Versuche mit Infusionsthierchen gemacht, und hat einen herrlichen mikroskopischen Apparat dazu.

Herr Geheimer-Oberbergrath Gerhard (unter den Linden). Die Mineraliensammlung desselben hat zuvörderst das vorzügliche, daß in derselben alle bisher bekannte Genera und Species, die Mineralien der Silberhorn-Erze ausgenommen, in deutlichen Exemplarien vorhanden sind. Sie ist auch nach des Verfassers eigenem System rangirt, doch liegen die Gebürgsarten von den verschiedenen Provinzen beysammen, unter denen die von Schlesien, die von den Gebirgen an der Ems, von Telkobanya, von dem Zillerthal und von den Donaugebirgen in Oesterreich, Sächsischen und Thüringschen viel merkwürdiges enthalten, sowie auch die Suiten von den zur Theorie der Gänge und Erzlager gehörigen Stücken. Unter den einzelnen Klassen und Ordnungen zeichnen sich folgende vorzüglich aus 1) bey

den Glasartigen, die getropfte Quarze, ferner die Stücke, welche zu der Auflösung des Quarzes und der Kiesel und deren Erzeugung gehören, und eine über 60 Stücke starke Suite zur Geschichte der Chrysopraße. 2) Unter den alcalischen, die schönen und großen Kalkspatdrüsen vom Harz und von Derbyshire, 3) unter den Gipsartigen, die Schwerspate aus Ungarn, 4) unter den fetten Steinen, die sehr vollständige Suiten von Opalen, Pechsteinen, Schörl, Zeolith, und Turmalinen, 5) unter den Golderzen, das vererzte Gold von Nagyagy und Ofenbaaya, 6) unter den Silbererzen, die Rothgülden vom Harz und die Weiß- und Schwarzgülden-Erze aus Ungarn, 7) unter den Kupfererzen das gediegene Kupfer und roth und blaue Kupfererze von Cornwallis und von Dognaska, 9) unter den Eisenerzen, die aus der Insel Elba, aus dem Nassauischen und den Rheingegenden, 9) unter den Bleyerzen, die Bleyspathe, 10) unter den Zinkerzen, die ungarische Blenden, und die Gallmeye und Zinkspathe, 11) unter den Kobalterzen, die von Allemont und aus Norwegen, 12) unter den Merkurialerzen, die complete Suite aus Idria. 13) unter den Salzen die Steinsalzsuiten aus Pohlen, England und Salzburg, 14) unter den brennbaren Steinen die Bernsteinsuiten, besonders in Stücken von Wiesen-Eisen-Erz. 15) unter den vulkanischen Produkten die Suite vom Vesuv, und die vielen Gestalten und sonstige Abänderungen von Basalten.

Herr Professor **Gleditsch**, (unter den Linden in des Bäcker George Hause). Nächst dem vollständigen **Herbarium** der Königl. Akademie der Wissenschaften, findet man bey diesem großen Kräuterkenner ohnstreitig die merkwürdigste Sammlung gut aufgetrokneter **Pflanzen**. An **Versteinerungen**, die besonders in unsern Gegenden gesammelt worden, trift man bey ihm einen auserlesenen Vorrath an; und seine **Konchyliensammlung**, ob sie gleich nicht groß ist, besteht aus lauter vorzüglichen und zum Theil höchstseltenen Kabinetstücken.

Herr Prediger **Gronau**, (an der Parochialkirche) hat eine Sammlung von Schmetterlingen und andern Insekten.

Herr Hofrath **Heim** (am Friedrichsstädtschen Markt in des Hofsattler Bauer Hause), besitzt eine Sammlung von **Mooßen**, welche er auf seinen Reisen gesammlet hat. Sie enthält nicht allein fast alle Species, welche Dillenius

in

in seiner historia muscorum beschrieben hat, sondern über dem einige neue europäische, und ohngefähr 40 südamerikanische Moose, welche von dem berühmten Banks in Terra del Fuego, Otaheiti, und Neuseeland gesammlet, und von dem Hrn. D. Heim zuerst geordnet und beschrieben worden. In dieser Sammlung befindet sich auch die höchst rare Porella pinnata, welche selbst der große Linne nicht gesehen hat. Nächstdem besitzt er noch eine ansehnliche Sammlung getrokneter Pflanzen, sowohl einheimischer als ausländischer, die nach dem Linne' bestimmt, und nach dessen System geordnet sind; auch eine Sammlung Mineralien. Unter den letzten zeichnen sich die verschiedenen Arten von Kobalten und Eisenstufen vorzüglich aus. Zu den seltnen Stücken, die man hier antrift, gehört der bisher sogenannte Lapis nephriticus aus Neuseeland. Noch verdient bemerkt zu werden, daß der Hr. Hofrath in Spiritus die verschiedenen Arten Gewächse, die bey dem Rindvieh die sogenannte Franzosen-Krankheit ausmachen, verwahret, bey deren genauern Augenschein sich jeder Naturforscher leicht überzeugen kann, daß diese Gewächse niemals aus Wasserblasen, wie einige Schriftsteller neuerdings behaupten, haben entstehen können.

Hr. Prediger Herbst bey der Marienkirche, (wohnhaft auf dem heil Geistkirchhofe), besitzt eine sehr vollständige, und systematisch geordnete Insektensammlung aus allen Klassen, als: Käfer, Schmetterlinge, wandelnde Blätter, Wangen, Heuschrecken, Fliegen u. s. w. worunter sich sehr viele seltene, aus- und einländische Arten befinden, und von welcher Sammlung er ein kritisches Verzeichniß mit vielen Kupfern in 4. und 5tes Heft des Archivs der Insektengeschichte herauszugeben angefangen hat, und dasselbe in den folgenden Heften fortsetzen wird. Insonderheit besitzt er auch eine sehr seltne, kostbare und zahlreiche Sammlung von einer noch bisher sehr wenig bekannten Insektengattung, nemlich von Krabben und Krebsen, die wenige ihres gleichen in der Welt hat, und die er durch seine herausgegebene Naturgeschichte der Krabben und Krebse, den Naturfreunden bekannter macht.

Herr Geheimersekretär Jablonsky (auf dem Königl. Schlosse), welcher sich durch sein Natursystem der Insekten rühmlichst gezeigt hat, besitzt eine ansehnliche Sammlung ein-

ein= und ausländischer Insekten (worin sich der höchstseltene Papilio Priamus vorzüglich auszeichnet). Hiernächst hat derselbe eine kleine Sammlung von Konchylien, Korallengewächsen, desgleichen ausländischen seltenen Schlangen und andern Thieren in Spiritus.

Herr Kriegsrath **Kirstein** (im Fürstenhause) besitzt eine schöne und in den besten Umständen befindliche Insektensammlung, sowohl an in= und ausländischen Insekten. Man hat ihm in dem Fache manche nützliche Entdeckung zu verdanken.

Herr Assessor **Klaproth** (in der Spandauerstraße) besitzt: 1) eine **Kräutersammlung** (Herbarium vivum) die, außer den officinellen Pflanzen, eine nicht unbeträchtliche Anzahl sowohl einheimischer als ausländischer enthält. 2) Ein **Mineralienkabinet**, welches, ohne eben von großem Umfang zu seyn, dem Endzweck, seinen Zuhörern in der Chemie zugleich einige mineralogische Kenntnisse zu verschaffen, angemessen ist. Unter andern verdient darin eine ziemlich vollständige Suite Cornwallischer Mineralien bemerkt zu werden. 3) Eine Sammlung **chemischer Präparate**, ebenfalls zum Gebrauche seiner Vorlesungen über die Experimentalchemie bestimmt. 4) In der zur *materia medica* gehörigen Sammlung ist unter andern der ächte Malakkische Piedra del porco, nach ostindischer Weise an einer goldnen Kette hangend, ein seltenes Stück.

Herr Kriegsrath **Köppen**, (s. oben Bibl. S. 786), besitzt eine ausgesuchte Sammlung von Naturalien, Kunstsachen und andern Seltenheiten. Auch dessen Frau Gemahlin besitzt eine Sammlung. Viele von den vorzüglichsten Stücken dieser beiden Sammlungen sind aus dem Kabinette der hochseel. Königin Frau Mutter; aus dem Kabinette der Königin Mathilde von Dännemark, und des hochseel. Herzogs von Braunschweig. Unter den Muscheln ist der Cebra schön und selten, der auch wegen seiner Abweichung dieses Geschlechts, la Bella, im Kabinet der Königin Mathilde, genannt wurde. Der Admiral, das arruanische Horn ist eines der größten. Schöne große und gut erhaltene Corallengewächse. Eine Sammlung indianischer Insekten. Unter den Versteinerungen, ist ein ausserordentlicher Dentrit.

Der

Der Kunstgärtner Herr Krause, (vor dem Stralauer-thore in der Krautsgasse in seinem Hause). Sein zwar nicht methodisch geordnetes Kabinet enthält einen reichen Vorrath aus allen Reichen der Natur. Das vollständigste Fach ist das botanische. Ein unter seinem Namen gedruck-tes Verzeichniß nennet die Menge der einheimischen und seltnen ausländischen Pflanzen, die man in seinen Gärten und Treibhäusern finden kann, und die er alle in ihrer Blüte nach der Natur mit ihren Farben in verschiedenen Bänden zeichnen lassen. Hierzu kömmt sein Saamenkabinet, womit er einen beträchtlichen auswärtigen Handel führet. Ferner ausgestopfte Thiere, besonders Fische und Vögel, Konchylien, auch Seeigel, Meersterne, Medusenhäupter, Korallen ꝛc. und endlich ein grosser Vorrath von Erzen, Drusen, Steinen und Versteinerungen, desgleichen eine schöne Sammlung aus- und innländischer Hölzer. Sein Kabinet ist in vier Zimmer vertheilt.

Herr Kriegsrath Krüger (in der Spandauerstraße) besitzt einen starken Vorrath von Konchylien, Versteinerungen, polirten Marmorarten, Florentiner Marmorn, Erzstuffen und andern Mineralien, welche derselbe größtentheils von seinen Reisen nach fremden Ländern mitgebracht hat, besonders einen vollständigen Vorrath innländischer Mineralien. Dieses Kabinet ist aber, wegen anderweitiger Geschäfte des Besitzers, noch nicht in systematische Ordnung gebracht.

Herr D. Kurella (s. Bibliotheken S. 786). Er besitzt eine Sammlung von edeln, halbedeln und unedeln, rohen und geschliffenen Steinen. Auch Erze und Versteinerungen, und einige Konchylien.

Herr Nelker, Münzmeister bey der alten Münzen (woselbst er wohnt) besitzt eine schöne, zahlreiche Sammlung ausgestopfter inn- und ausländischer Vögel, von vielen auch die Eyer und Nester. Sie ist besonders gut konservirt.

Herr Hofjuwelier Reclam (in der Jägerstraße) hat ein artiges Kabinet von Mineralien und Konchylien, worunter eine peruanische Goldstuffe von ansehnlicher Größe ist u. s. w.

Des sel. Herrn Rebelt, (Apotheker und Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft). Kabinet erstreckt sich auf alle Zweige der Naturgeschichte. Es enthält theils ausgestopfte, theils im

im Weingeist aufbehaltene vierfüßige Thiere, nebst vielen großen Hörnern und Zähnen, besonders ein Rhinoceroshorn von ungewöhnlicher Größe, Amphibien und kriechende Thiere, indianische und surinamische Raupen, Insekten u. s. w. in Spiritus. Ausländische Fische, theils aufgetrocknet, theils in Weingeist, worunter vorzüglich die Seeteufel, Hayfische u. a. m. merkwürdig sind. In- und ausländische Vögel. Ostindische und nordische Korallengewächse und Steinschwämme; edle und halbedle, geschliffene und rohe Steine; besonders das Weltauge, der Aschenzieher, viele Marmor- und Alabasterarten, Versteinerungen und Erze. Eine seltene Sammlung von Eisenstuffen von der Insel Elba, und besonders ein sehr großer Vorrath von Konchylien. Dieses Kabinet besitzt noch die Frau Wittwe.

Herr Leibarzt Roloff (s. Bibliotheken S. 788), hat eine ansehnliche Sammlung von Naturalien, die durch das Brandesche Kabinet außerordentlich vermehrt worden. Es sind darinn schöne Lieberkühnsche und eigene anatomische Präparate, theils unter Mikroskope, theils in Spiritus, theils trocken aufbewahrt. Unter den übrigen Stücken seines Kabinets zeichnen sich sonderlich sehr schöne und ausgesuchte Gold- und Silberstuffen, worunter eine überaus große mit gediegenem Silber ist, aus. Auch ist eine herrliche Sammlung der schönsten ausgestopften Vögel vorhanden.

Der Maler, Herr J. R. W. Rosenberg besitzt eine Sammlung Konchylien, geschliffene und andere Steine, von Naturspielen, ausgestopften Vögeln u. s. w. Er wohnt am Monbijou.

Herr Regierungsrath Rudolphi (s. Bibliotheken, S. 789) hat mit großem Fleiß und ansehnlichen Kosten eine so vortrefliche, als vollständige Sammlung europäischer Land- und Wasservögel zusammengebracht. Nächstdem besitzt derselbe eine so schöne als ansehnliche Insektensammlung, worunter sich vorzüglich indianische Schmetterlinge und einländische Fliegen auszeichnen.

Herr Hauptmann Schönermark von der Artillerie, (in der neuen Friedrichsstraße, in der Wittwe Rauch Hause), besitzt eine Sammlung von Mineralien.

Herr Friedrich Wilhelm Siegfried, Rendant der Königl. Kammerbau- und anderer Kassen (in der Stralauerstraße in der Wittwe Rhauen Hause, wo die Pfeiffenfabrike ist), besitzt eine ansehnliche und nach Kronstedt, Born nnd Wallerius geordnete Mineraliensammlung von etlichen 1000 Stücken, worunter viele seltene und lehrreiche Stücke befindlich sind, als: kristallisirtes, haarförmiges Gold, gediegenes Gold in einer Holzkohle, fast alle Arten des bisher bekannten vererzten Goldes aus Siebenbürgen, dendritisches und gesticktes Silber aus Potosi, dergleichen in gelber Blende aus Kongsberg; Rothgüldenerz in Kalk, Gips, und Flußspat; kristallisirtes Weißgüldig und Fahlerz aus Siebenbürgen, Sachsen und vom Harz; silber- und goldhaltige Blenden aus Siebenbürgen und Ungarn; vortrefliche Bleyspate vom Harz, Bleyberg, Retzbanya, Freiberg, u. s. w.; Bley- Zinn- und Kupfererze in Granit; rothes und grünes Kupferfedererz, blaue getropfte und kristallisirte Kupferochern; ein grünlicher Kupfererzkristall in einem Quarzkristall und dieser in derbem Kalkspat; kristallisirter Eisenocher, schöne kristallisirte Eisenerze von der Insel Elba, pfauenschweifige Glasköpfe mit Braunstein aus Hüttenberg und dem Trierschen; die ganze Folge der Merkurialerze aus Idria mit ihren Gangarten; natürliche Zinkblumen, kristallisirte Zinkspate und Blenden; schöne pfauenschweifige und langstrahlig krist. auch federartige Spießglaserze; von Koboltetzen seltene und mannichfaltige Abänderungen; gediegner und vererzter Wißmuth, auch bunter Wißmuthocher; viele und seltene Stufen von Braunstein aus Deutschland und Siebenbürgen; Bernstein mit Wassertropfen und Insekten; Kristallsalz mit Wassertropfen, Steinsalz mit Holzkohlen und Gips aus Siebenbürgen und Wieliczka. Kristallisationen von Quarz, Chalzedon, Hornstein, Feldspat, Schörl, Asbest, Zeolith, Glimmer, Spekstein, Kalk, Gips, Fluß- und Schwerspath. Edelsteine, zum Theil rohe und kristallisirte; getropfter Quarz, Chalzedon, Hornstein; vielfältige Abänderungen von Chrysopras, Opal, lapis mutabilis, Pechstein u. s. w. vortrefliche Schörle und Turmaline aus Tyrol, Siebenbürgen, Sachsen, Grönland, Dauphine'; phosphoreszirendes Steinmark; viele polirte Stücken und Platten von Avanturin, Achat, Jaspis, Puddingstein, wobey eine mäßig große Platte von dem Pudding-

steine, welchen der Besitzer nebst dem Hrn. Ebel im Teltowschen Kreise gefunden hat, und wovon der König eine große Tischplatte in Sanssouci besitzt, befindlich ist; von in Kiesel verwandelten Holze, Labradorsteine, Serpentin, Alabaster, Marmor und vom opalisirenden Muschelmarmor aus Kärnthen. Steine und Gebirgsarten aus verschiedenen Ländern; außer den Sammlungen der sächsischen von Hrn. Charpentier und des Hrn. Voigts, annoch aus Schlesien, dem Harz, Bareuth, Darmstadt, Nassau, Polen, Siebenbürgen, Kärnthen, Tyrol, Frankreich, Spanien, Norwegen, Island, Grönland; vulkanische Produkte und Basalte aus Schlesien, Sachsen, Thüringen, Siebenbürgen, Italien, Island, Frankfurt am Mayn, Hessen, und hiesigen Gegenden, und eine Sammlung vom brennenden Flötze bey Saarbrück. Noch findet man bey ihm einen ansehnlichen Vorrath von schönen und zum Theil sehr seltenen Versteinerungen aus verschiedenen Ländern.

Herr Prof. Sprögel, (s. oben Bibliotheken S. 790), hat eine beträchtliche Sammlung von Konchylien, Korallen u. s. w.

Herr Kriegsrath **Wackenroder** (s. Bibliotheken S. 790) besitzt eine zwar nicht große, aber durch gute Anordnung sich empfehlende Sammlung zum Theil schöner Schnekken und Muscheln, auch polirte Steine, und schwedische Eisen- und Kupfererze.

Herr Prof. **Walter**, (s. Bibliotheken S. 790) hat eine schätzbare Sammlung anatomischer Präparate, die er in 25 Jahren selbst verfertiget, und von der man sicher behaupten kann, sie gehöre zu den größesten und vorzüglichsten. Viele Schränke enthalten die getrokneten anatomischen Präparate, worunter sich vorzüglich die mit Wachs ausgespritzten Gefäße, Muskeln und Eingeweide, und die mit Quecksilber angefüllten Wassergefäße auszeichnen. Unter diesen findet man auch eine ganze Reihe von Wasserköpfen, von der vierten Woche nach der Empfängniß, bis zum ein und dreyßigsten Jahr nach der Geburt. In einigen hundert Gläsern mit Weingeist angefüllt, werden höchstglücklich eingespritzte und andere sehr mühsam ausgearbeitete Theile des menschlichen Körpers vorgezeigt, worunter sich auch sehr viele menschliche und thierische Mißgeburten befinden, besonders aber ein Kind, welches zur rechten Zeit

zur Welt geboren und einige Zeit gelebt, an welchem das Herz ganz frey zur Brust heraushängt. Endlich werden entweder meist ganze, oder auch völlig ganze Körper von Kindern und erwachsenen Personen, an denen alle Gefäße, Muskeln, Eingeweide und Nerven auf das sauberste ausgespritzt und ausgearbeitet sind, in großen zinnernen Kasten mit Weingeist angefüllt, aufbewahret. Es sind sehr wichtige und lehrreiche Stücke darunter. Eine zahlreiche Sammlung von Krankheiten der Knochen ist vielleicht die einzige in ihrer Art.

b) Kabinette von Kunstsachen, Instrumenten, Maschinen u. d. gl.

Herr **Achard** (s. oben S. 812). Er hat auch das chemische Laboratorium der K. Akademie; wo ein großer Vorrath von chemischen Anstalten ist.

Die Sammlung von Instrumenten des **Bergwerksdepartements** ist oben S. 804 angeführt.

Herr Astronomus **Bode** (s. Biblioth. S. 781) besitzt astronomische Karten, Globen, Modelle und andere astronomische Instrumente, auch ein sehr gutes drey füßiges Dollardsches Fernrohr.

Herr **Daum** (s. Bibl. S. 782), besitzt eine schöne Sammlung von Mikroskopen, Vergrößerungs- und andern optischen Gläsern, viele Urnen, welche in der Mark gefunden worden, zum Theil noch mit der darin befindlichen Asche, auch Scherbel von Urnen, welche zu Lützow bey Charlottenburg ausgegraben worden, und eine daselbst gefundene antike Lampe. Eine Sammlung von Gefäßen von Terrasigillata und von rothem Porcellan, so ehemals in Plauen in der Mittelmark, (von einem Hrn. von Görne) und in Kaput bey Potsdam vor dem sächsischen gemacht worden. Ein schöner Kelch von rothem Glase, in der ehemaligen Fabrik zu Potsdam auf Bestellung des Kurfürsten zu Kölln gemacht. Ein Trinkglas von einem einzigen Topase. Ein Glas worauf von Spiller Thiere sehr schön geschnitten, desgleichen ein rothes Glas mit Bachanalien von Spiller. Eine in ihrer Art einzige Sammlung in einem großem Schranke mit vielen Auszügen, worin alle Arten von Angeln zum Theil von besonderer Erfindung, nebst allem, was sonst zum Fi-

schen

schen gehöret, alles in England sehr sauber gearbeitet, befindlich sind. Eine Sammlung von Gewehren, viele Modelle von Maschinen, zwey englische Handbuchdruckereyen. Sehr viele Seltenheiten, z. E. ein Kopf von einer Mumie, ein Hirschgeweih durch einen Baum gewachsen, viele ausländische Bogen und Pfeile, verschiedene malabarische Gözzen, Bast worauf in Malabar geschrieben wird, ein Stück Zeug in den Falklandsinseln von Seegras gemacht, ein türkischer Ring mit einem malabarischen Spruch, eine Lanze von einem jungen Zimmetbaum. Ein italiänischer Frauensgürtel. Vielerley chinesische Sachen, z. B. eine chinesische Silberwage, ein chinesisch gedruckter Kalender, ein chinesisches Buch voll obscöner Figuren, ein chinesisches Pettschaft von Spekstein, eine Sammlung von chinesischen Tuschen u. s. w.

Herr Kriegszahlmeister und Rentmeister **Feldmann** (an der Charlotten- und Leipzigerstraßenecke im Martinetschen Hause) besitzt eine scientifisch geordnete Wapensammlung von mehr als 22000 Stücke in guten Lackabdrücken, und über 50000 theils in Kupfer, Zeichnung oder gemalt, worunter der größte Theil der bey europäischen Nationen existirenden Wapenbücher ist. Die Einrichtung ist nemlich nicht nach dem Alphabet, sondern nach den in der Heraldik vorkommenden Figuren, zum Gebrauch bey Ahnentafeln, oder sonstigen Nachsuchen; und über das ganze Werk ein sorgfältiger genauer Catalogus sowohl nach dem Alphabet als nach den Zeichen, welches bey vorfallenden historischen und genealogischen Untersuchungen sehr nützlich ist.

Herr Hauptmann **Seelhaar** von der Artillerie (in der Königsvorstadt im Ortmannschen Hause), besitzt einen sehr vollständigen Vorrath physikalischer Instrumente von aller Art, mit welchen er auch die wichtigsten Versuche gemacht hat. Der Vorrath von Instrumenten zur Elektricität ist vollständig, und auserlesen. Elektrophoren, Leiter, grosse Glocken, Röhren um Versuche im luftleeren Raume zu machen, desgleichen Verstärkungsflaschen sind von aller Art und in großer Vollkommenheit vorhanden. Darunter ist eine Batterie von 50 Stück 18" hohe und 4" im Durchmesser aus- und inwendig mit Stanniol belegte gläserne Flaschen, welche so eingerichtet sind, daß sie sämmtlich verbunden werden können; ihr äußerer Belag ist ohngefähr 61□',

und die hiermit zu machenden Versuche sind zahlreich; einige und zwar die größten davon sind: daß man mit 25 St. solcher Flaschen, eisernen Drath von Nr. 4 bis 12, den man zum Flügel brauchet, einen Fuß lang, nachdem die Batterie geladen wird, glühend machen, in unendlich kleine Kügelchen schmelzen, und endlich, wenn die Batterie überladen, ganz kalciniren kann, so daß der zuvor gewesene Drath als Flocken davon flieget; mit 50 solchen Flaschen kann man dergleichen Drath auf 100 Fuß zum schmelzen bringen, und eben in der Weite das Pulver anzünden; auch kann man mit 25 Flaschen durch zusammen gelegte englische Pappendeckel, deren Dicke 1 Zoll seyn kann, ein Loch schlagen, so daß der oberste davon ganz zerrissen wird. Den Apparat zu Bereitung der verschiedenen Luftarten, ihrer Zusammensetzung und Dekomponirung ist sehr vollständig, um alle Versuche der Herren **Priestley, Kirwan, Lavoisier** nachzumachen. Unter demselben ist z. B. eine gläserne Glocke, nach der Vorschrift des Hrn. **Ingenhous** verfertiget, worin 2 Quart dephlogistisirte Luft gehen, und in welcher eine stählerne Uhrfeder, 5' lang zusammengesetzet und $\frac{1}{8}''$ breit, durch einen elektrischen Funken angezündet, wie ein Licht brennet u. s. w. Zu diesen elektrischen und andern physischen Versuchen im luftleeren Raum, besitzt derselbe noch eine große, engländische Luftpumpe, mit welcher man zu gleicher Zeit evacuiren und komprimiren kann, ohne die Ventile umkehren zu dürfen. Die dazu gehörigen nothwendigen Maschinen aller Art sind auch vorhanden.

Herr Kunstgärtner **Krause**, (s. Nat. Kab. S. 820), verschiedene Kunstsachen und Antiquitäten.

Herr Kriegsrath **Krüger** (s. Nat. Kab. S. 820) besitzt eine ansehnliche Sammlung von Waffen, die wegen ihres Alterthums, ihrer Erfindung und des daran gewandten Fleisses merkwürdig sind; besonders zeichnen sich die Harnische der Kurfürsten Joachim *I.* und *II.* und des Markgrafen Johannes von Brandenburg, so wie auch ein Turnierritter und ein türkischer Bassa zu Pferde in Lebensgröße darunter aus. Nicht weniger verdienen die Waffen der fremden Völker, als Roßschweife, Fahnen, Spieße, Bogen und Pfeile, Aufmerksamkeit; desgleichen auch, um der Geschichte wegen, die Schwerdter, mit welchen der Herzog Niko

kolaus von Oppeln und der Graf Hardeck enthauptet worden. Der Besitzer dieser Sammlung suchet dieselbe dadurch gemeinnützig zu machen, daß er sich ein Vergnügen daraus machet, den hiesigen Künstlern diejenigen Stücke, wovon sie bey ihren Arbeiten Gebrauch machen können, daraus zukommen zu lassen.

Hr. D. **Pallas**, (s. Bibl. S. 788) besitzt eine vortreffliche Sammlung chirurgischer Instrumente von den besten Meistern in London, Paris und Berlin.

Die Frau Wittwe **Rebelt**, (s. Bibl. u. Nat. Kab. S. 788 u. 820) sehr viele Kunstsachen, von Stein, Holz, Perlmutter, Wachs, Bernstein. Ein vollkommnes Kriegsschiff von 36 Kanonen, eine chinesische Jonke, eine Rüstkammer von indianischen Gewehren u. s. w.

Hr. Prof. **Sprögel** (s Bibl. u. Nat. Kab. S. 790 u. 823) eine Sammlung physikalischer Instrumente und Maschinen.

Hr. Prof. **Walter**, (s. Natural. und anatomische Kab. S. 823) hat eine Sammlung von mathematischen physikalischen und anatomischen Instrumenten, die bey einer Privatperson selten so kostbar und zahlreich wird angetroffen werden; desgleichen eine sehr vollständige Sammlung aller Instrumente und Maschinen zur Hebammenkunst.

c) Kabinette von Münzen, Landkarten u. d. gl.

Hr. Kammergerichtskalkulator **Abt**, (in der Heiligengeiststraße) hat eine Sammlung von allen europäischen gangbaren Münzen, worin Wechsel geschlossen werden und Zahlungen geschehen.

Der Kaufmann Hr. **Peter Philip Adler**, (wohnhaft an der Königsbrücke) besitzt eine der vorzüglichsten und vollständigsten Münzsammlungen. Sie besteht aus beynahe 14000 Stücken, sowohl Münzen, Thalern, Medaillen als Antiken*). Alle Folgen dieser Münzen sind ziemlich vollständig; besonders aber sind solches die Kayserlichen, die Englische, Schwedische, Böhmische, Bayerische, die Sächsische, Braunschweis

*) In den Bemerkungen eines Reisenden durch die Königl. Preuß. Staaten in Briefen, Altenburg 1779 II. Theil S. 75 ist dieser Münzsammlung etwas umständlich gedacht worden. Seitdem ist solche aber noch ansehnlich vermehrt worden.

schweigische, Päbstliche und Städtische. Vorzüglich zeichnet sich die series Brandenburgica aus. Diese fängt mit Albert dem Bären an, und geht bis auf die jetzige Zeit. Alle Münzen, welche bey der Bibliothek der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften aufbewahrt werden, sind auch hier vorhanden. Ueberhaupt sind die Münzen der mittlern Zeit in dieser Sammlung zahlreich, und sehr schätzbar; denn sie enthalten fast sämmtliche Stücke, welche in dem Groschenkabinet beschrieben sind. Selbst das berühmte und sonst unschätzbare Kaiserl. Königl. Münzkabinet in Wien enthält, nach dem von Adauctus Voigt davon herausgegebenen Verzeichnisse zu urtheilen, von dieser Art Münzen nicht so viel, als diese Sammlung. Ausser dieser Münzsammlung hat der Besitzer noch eine in die Daktyliothek einschlagende Sammlung, als: a) In silbernen Abgüssen. Die Ebermayersche Sammlung von geschnittenen Steinen, welche der König von Portugall gekauft hat. b) Ohngefähr 700 Stück Glaspasten, von den besten und seltensten geschnittenen Steinen. c) Eine ansehnliche Sammlung Schwefelabgüsse, von den rarsten und schönsten geschnittenen Steinen.

Hr. Geheimer Finanzrath von Arnim, (in des Herrn Präsident. v. Clermont Hause unter den Linden) besitzt eine Sammlung von Thalern des Kurfürstl. Brandenburgschen und Königl. Preußischen regierenden Hauses. Sie beläuft sich auf 400 untadelhaften Urstücken. So wie bey Hr. v. Madai sind einige wenige thalerförmige Medaillen und sich ausnehmende Fl. mitgenommen. Bekanntlich hat Joachim I. 1521 und 1522 die ersten Thaler des hiesigen regierenden Hauses schlagen lassen. Von ihm machen 5 Stück den Anfang; und denen folgen die übrigen bis auf jetzige Zeit, doch mit Ausschließung der Thaler, der seit 1750 zu 24 Gr. geschlagen sind. Von denen die v. Madai beschrieben, fehlen an 22; zu 5 Stück ist jetzt eine Hoffnung; und wenn Varianten oder unbekannte auszumitteln sind, werden sie möglichst zusammengesucht. So wie sich in andern Sammlungen unnütze Hände mischen, so ist es auch bey den Thalern geschehen, so daß theils Thaler in Nebenumständen abgeändert, theils ganze Thaler nachgemacht worden; von den abgeänderten sind ausser obigen 4 von den nachgemachten 6 vorhanden. Mit einer Dukatensammlung des hiesigen regierenden Hau-

ses

ses ist ein kleiner Anfang gemacht, wozu des Hr. Obersten v. Soothe in Hamburg sehr gutes Verkaufsverzeichniß Gelegenheit gab, indem er viele beschrieb, die bey Köhler nicht vorkommen. Dieses Verkaufsverzeichniß ist so ausnehmend accurat, daß unter 38 Stück die erstanden worden, auch nicht einer im geringsten anders ist. Es verdiente daher unter Büchern aufgenommen zu werden.

Hr. Prediger **Bocquet** der ältere, (in der Jägerstraße), hat eine auserlesene Sammlung von Landkarten, besonders eine sehr zahlreiche Sammlung von Grund- und Aufrissen von Berlin und berlinischen Gebäuden.

Hr. Hofmaler **Böhme** (in der Leipzigerstraße) besitzt die Medaillen, die auf die Siege des Königs und auf andere Begebenheiten während seiner Regierung sind geprägt worden, in Silber.

Hr. Oberkonsistorialrath **Büsching** (s. Bibliotheken S. 781), hat eine ansehnliche und auserlesene Sammlung von Landkarten.

Hr. **Daum** (s. Bibliotheken und Kunstkabinette S. 782 und 824), hat eine Sammlung von modernen Münzen, besonders von engländischen. Er hat auch eine sehr zahlreiche Sammlung von Landkarten, von beynahe 5000 Stücken, worinn sehr rare und kostbare Stücke vorhanden sind, besonders eine vollständige Sammlung der besten und zum Theil raren Specialkarten von England und von den engländischen Kolonien in Amerika.

Hr. Zollinspektor **Dreyer** (s. Naturalienkabinette (S. 816) hat eine beträchtliche Sammlung von abgegossenen Münzen und andern Kunstsachen in Kupfer, Zinn, Gips, Schwefel u. s. w. Er hat auch selbst verschiedene Vortheile in dieser Art zu arbeiten erfunden.

Die Freymaurerloge zu den drey **Weltkugeln** besitzt das Kabinet des sel. Hrn. Hofr. **Eltester**. Es enthält besonders einen großen Schatz von märkischen Alterthümern, worunter viele Urnen, Thränengefäße, Waffen u. s. w., welche der sel. Besitzer mit vielen Kosten an verschiedenen Orten ausgraben lassen. (s. Bibliotheken S. 781).

Hr. Geheimer Finanzrath **Köpken** (unter den Linden), hat eine auserlesene Sammlung brandenburgischer Goldmünzen.

Hr. Kriegsrath Krüger (s. Natural. u. Kunstkabinette S. 826), besitzt eine zahlreiche Sammlung von antiken Münzen, besonders aber eine ansehnliche Folge brandenburgischer Thaler, Dukaten und Goldmünzen; desgleichen auch eine ansehnliche Sammlung brandenburgischer und anderer, zum Theil sehr rarer, goldner, silberner und kupferner Denkmünzen.

Hr. Leibarzt Möhsen (s. Bibl. S. 787) hat eine zahlreiche Sammlung von Gedächtnißmünzen, die berühmten Italiänischen, Deutschen, Französischen, Schwedischen, Holländischen, Englischen, Schweizerischen und Polnischen Aerzten zu Ehren gepräget worden. Es sind zur Zeit überhaupt 220 Stück, die meisten mit Bildnissen, wenige blos mit dem Namen der Aerzte. Unter erstern sind einige der ältesten sogenannten Kontrefait-Medaillen. Verschiedene Medaillen sind bereits von ihm beschrieben*), und von sehr guten und vorzüglichen Künstlern in Kupfer gestochen worden. Die alten Griechischen und Römischen Münzen, die er gesammlet hat, sind solche, die zur Erklärung der medizinischen Götter- und Litterärgeschichte dienen. Eine moderne Münzsammlung enthält alchymische Münzen, Talismanne, und solche, die auf die Genesung großer Herren, Inokulation der Pocken und andere in das medizinische Fach gehörige Begebenheiten gepräget worden. Verschiedene Brandenburgische Brakteaten und Denarien sind zur Aufklärung in der Geschichte und wegen der alten Brandenburgischen Münzstädte gesammlet worden. Merkwürdig ist ausserdem eine beinahe vollständige Sammlung von richtig gezeichneten Monogrammen und Handzeichen der deutschen Kaiser von Karl dem Großen bis K. Maximilian, und von gezeichneten oder auch in Kupfer gestochenen Siegeln von Kaiser Karl dem Großen bis Karl VI. Eine andere dergleichen Sammlung enthält die Siegel, Bildnisse und Münzen, der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, von Markgraf Albert I. aus Askanischem Stamm, bis auf Kurfürst Friedrich III. Ferner Siegel der Bischöfe zu Brandenburg, Havelberg, und Lebus, wie auch die Wapen und Münzen der ältesten Brandenburgischen Münzstädte, theils gezeichnet, theils in Kupfer gestochen.

Des

*) Beschreibung einer Berlinischen Medaillensammlung von berühmten Aerzten 1. u. 2. Theil 1773 und 1781.

Des Königl. Generallieutenants und Gouverneurs von Berlin Herrn von **Möllendorf** Excellenz besitzt eine sehr beträchtliche und auserlesene Sammlung von militärischen und andern **Landkarten**, sowohl von in Kupfer gestochenen, als auch besonders von gezeichneten.

Hr. Hofrath **Oesfeld** (in der Leipzigerstraße) hat einen ansehnlichen Vorrath von **Landkarten**, besonders eine fast vollständige Sammlung, aller in **Kupfer gestochenen** Landkarten, Grundrisse und Prospekte, welche die Königl. Preuß. Staaten betreffen, desgleichen von dem grösten Theil derselben sehr richtige und sauber gezeichnete Aufnahmen.

Hr. Dokt. **Pallas**, (s. Bibl. und Kunstkabinette S. 827). Ein starkes und auserlesenes Kabinet von modernen **Münzen**, sowohl von raren Dukaten, als auch eine Folge von Thalern vieler deutschen Regenten, worunter viele rare Brandenburgische sind. Imgleichen eine ansehnliche Anzahl von **Denkmünzen**, worunter besonders eine Sammlung von meist raren satirischen Münzen selten so vollständig angetroffen wird.

Der Maler Hr. **J. R. W. Rosenberg**, (s. Natural. S. 821) besitzt eine kleine Sammlung griechischer und römischer Münzen.

Hr. Geheimertribunalsrath **Rudolphi** (in der Lindenstraße in seinem Hause) hat eine beträchtliche Sammlung von Thalern und Medaillen.

Hr. Graf **Karl Friedrich Wilhelm von Schmettow**, Domherr von Havelberg (auf dem Wilhelmsplatze) besitzt eine sehr ansehnliche Sammlung militarischer und anderer **Landkarten** von verschiedenen Ländern, theils die besten in Kupfer gestochene, theils auch viele gezeichnete. Es sind nicht wenige darunter, welche dieser große Kenner, nach **Aufnahmen**, die er auf seine eigene Kosten veranstaltete, hat verfertigen lassen.

Des Königl. Staatsministers **Freyherrn von der Schulenburg** Excellenz, besitzt eine sehr ansehnliche Sammlung von Landkarten, worunter auch viele vortrefliche Zeichnungen sind, besonders die genauen Vermessungen der Forsten und Waldungen in allen Königl. Ländern, welche dieser einsichtsvolle Minister zum Behufe der Verbesserungen, die er in diesem wichtigen Fache zu Stande zu bringen wußte, hat machen lassen.

Hr.

Hr. Kriegsrath Schulz, (unter den Linden, an der Wilhelmsstraßen Ecke in seinem Hause) hat eine beträchtliche Sammlung, von alten und neuen Land- auch See-Karten, Prospekten und Grundrissen von Städten, Schlössern, Kirchen, und viele gezeichnete Plane.

III.

Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen und andern Kunstsachen.

1) Die Königl. Gemäldegallerie auf dem Schlosse.

Sie wird unten im XIten Abschnitte bey den **Merkwürdigkeiten des Schlosses** ausführlich angezeigt, weil sie eigentlich zu der Folge der Paradezimmer des Schlosses gehöret. Daselbst werden auch die vielen auf dem Schlosse befindlichen zum Theil sehr treflichen und merkwürdigen Gemälde; wie auch die in den Zimmern **Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen** befindliche auserlesene Sammlung von Gemälden; desgleichen die in Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen Heinrich** Pallaste befindlichen Gemälde, und auserlesene Sammlung von Kupferstichen; und die in Ihro Königl. Hoheit der Prinzessinn **Amalia** Pallaste befindlichen Gemälde angezeigt.

2) Gemäldesammlungen in Kirchen und Schulen.

In dem XIten Abschnitte, wird die schätzbare Sammlung von alten Gemälden in der **Nikolaikirche**, so wie auch die in **dieser und andern** Kirchen befindlichen vornehmsten Gemälde, am gehörigen Orte angezeigt.

Die

Die Gemäldesammlung im berlinischen Gymnasium, rühret von dem großen Wohlthäter dieses Gymnasium dem sel. Streit her; sie bestehet aus 47 Stücken, unter welchen zehn historische Stücke von Amiconi; sechs Stücke von Nogari; zwey Landschaften von Zuccarelli; vier venetianische Prospekte von Anton Belotti, genannt il Canaletto, sind. Noch sieben venetianische Prospekte in der Manier des Canaletto, worunter das Karnaval auf dem St. Markusplatze und die Vermählung des Doge mit dem Meere vorzüglich schön sind. Zwey Köpfe von Strobel; und die Muse, ein vortreffliches Gemälde, nach Hrn. O. K. R. Büschings wahrscheinlichen Vermuthung von Caravaggio *).

3) Gemäldesammlungen einiger Privatpersonen.

Herr Geheimerrath von Arnim auf Boizenburg (unter den Linden) hat eine vorzügliche Sammlung von engländischen Kupferstichen.

Hr. Bauer, Hofrath und Kastellan Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen, (im Quergebäude des Schlosses), hat eine Sammlung von Gemälden, worunter ein Blumenstück von van Roye das vorzüglichste ist.

Hr. Bernoulli, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften (der Sternwarte gegenüber, am Akademiehause) besitzt ein Gemälde von Andrea del Sarto **).

Hr. Böhme (in der Leipzigerstraße unweit der K. Porcellanfabrik) hat sehr gute Gemälde von dem verstorbenen berühmten C. W. E. Dieterich, besonders aber eine starke Sammlung aus dessen Schule; und von den geschickten Händen seiner beyden Schwestern, der Madame Böhmen und Wagnern. Auch ist in dieser Sammlung ein schönes Stück, worauf

*) Die genaue Anzeige aller Stücke stehet in Büschings Sammlung aller Schriften bey der 2ten hundertjährigen Jubelfeyer des berlinischen Gymnasium, S. 109 oder in dessen Lebensbeschreibung Streits.

**) Er hat es in seiner Sammlung von Reisebeschreibungen I. Bd. S. 116. ff. beschrieben.

worauf todtes Federvieh, von W. van Aelst und eines von J. H. de Fromantion, desgleichen ein Stilleben im Geschmack des D. de Heem. Eine Sammlung guter Kupferstiche, sowohl historischer Stücke als Landschaften und Viehstücke 2c. Auch besitzt er die vom Bildhauer Hr. **Emanuel Bardou** bossirte Bildsäule König Friedrich II. zu Pferde, in Metall gegossen. Diese Statue steht auf einem Postamente von Ahornholze mit Feldern von birkenen Masernholze ausgelegt, nebst dem Schreibtische, worauf die Statue stehet, von dem geschickten Kunsttischler **J. G. Fiedler** (S. 573) verfertigt. Im Postamente sind Schiebekästen zu einer Medaillensammlung angebracht (S. oben S. 829).

Hr. **Daniel Broschwitz** (der Post gerade über) ist ein guter Kenner von Malereyen, hat eine ziemliche Menge meist ausgesuchter schöner Stücke, womit er auch handelt.

Herr Direktor **Cäsar**, (unter den Linden), besitzet eine zahlreiche Sammlung der besten Gallerie- und Kabinetsgemälde, aus der italiänischen, französischen und niederländischen Schule, z. B.: **Guido Reni**, wie Petrus von der Magd den römischen Soldaten gewiesen wird, daß er mit Christo gewesen, und ihn verleugnet, drey halbe Figuren in Lebensgröße. **Franz Mazzuoli**, genannt **Parmegiano**, Maria, Joseph und das Kind Jesus, halbe Figuren. **Julio Procaccini**, Andromeda an dem Felsen, ganz nakkende Figur in Lebensgröße bis an die Knie. **Dominiko Feti**, wie die Brüder Josephs seinen blutigen Rock dem Vater Jakob nach Hause bringen, die Figuren in Lebensgröße. **Guido Cagniaccio**, Lucretia, die sich mit dem Dolch erstochen, ein Bruststück in Lebensgröße *). Zwey Stücke von **Simon Vouet**, das eine die Grablegung Christi, das andere die heilige Magdalena, sterbend von zween Engeln gehalten; sind beide in Kupfer gestochen. Eine schöne Landschaft von **van der Meulen**. Eine Attake von zwey feindlichen Parteyen Cavallerie. Der erste Entwurf von **Correggio** des so sehr berühmten Bildes der Leda, wovon das Original in Sanssouci ist, bey diesem Entwurf fehlt aber die Buhlschaft mit dem Schwane **Morillos**, eine Madonna mit dem Jesu auf dem Arme, halbe Figur in

*) Dieses Stück ist als eines der besten Köpfe in der Kollektion der Ldanza Nr. 100 in Rom in Kupfer gestochen.

in Lebensgröße ganz besonders schön und völlig in dem Geschmack Raphaels. Meynard, eine Portia, welche glühende Kohlen verschlingen will, halbe Figur in Lebensgröße, sehr schön und völlig im Geschmack des Guido Reni. Eine auserlesene Sammlung von Kupferstichen, worunter viele Kapitalstücke sind, ist auch vorhanden.

Der Maler Herr **Daniel Chodowiecki**, (in seinem Hause in der Behrenstraße), hat ein auserlesenes Kabinet von Malereyen, z. B. der Tod des Kaisers Friedrich Barbarossa, von **Bernhard Rode**. Der Prophet Elias und die Wittwe zu Sarepta, von ebendemselb. Der von den Israeliten belagerte, seinen Sohn auf der Stadmauer opfernde König von Moab. (2 B. der Kön. 3 Kap.) von ebend. Narcissus, von **Benedetto Lutti**. Einige Reisende mit Pferden vor einem Wirthshause, von **Ph. Wouwermans**. Cephalus und die sterbende Pocris, von **Adam Elsheimer**. Ein Viehstück, von **Dietrich**. Die Verkündigung der Geburt Christi durch Engel an die Hirten, von ebend. Die Geburt Christi, und sechs andere von ebendemselben Meister. Eine Landschaft mit Vieh, A. K. bezeichnet. Eine andere, von **Wilhelm van Romeyn**. Der in die Hölle getragene reiche Mann aus dem Evangelio, von **Kornelius Sachtleven**. Ein Mann, ein Weib und ein Kind, von **Jakob Jordaens**. Eine Allegorie, das Bild einer jungen Dame, von der Freude in die Ewigkeit getragen, von **Blaise Nic. le Sueur** *). Eine kleine Landschaft, von **Pynacker**. Eine Skizze, die Entdeckung des Achilles beym Lykomedes, von **P. Veronese**. Eine andere, das Gastmahl der Cleopatra, von **Jak. Jordaens**. Eine Bauerngesellschaft, von **Lingelbach**. Herkules und Omphale von **Nik. Verkolje**. Die Weisen aus Morgenland, von **J. de Witt**. Der den Götzen opfernde Salomo, von **Fr. Frank**. Ein Mädchen das einen Hund tanzen läßt, von **Fr. Mieris**. Landschaft von **Herrmann Sachtleeven**. Blumenstück von **Abraham Mignon**. Fruchtstück von **van Roye**. Fünf alte Köpfe von **Falbe**. Der Baron von Stein von ebendems. Funfzehn Bataillenstücke von **G. P. Rugendas**. Drey Bataillenstücke des Für-

*) Der sel. Schmidt hat nach diesem en Camajeu gemalten Gemälde den Kupferstich, der unter dem Namen der Frau von Grappendorf bekannt ist, gestochen.

Fürsten Gallizin, und des Grafen Romanzow, gegen die Türken von 18 November 1769 und 1 August 1770 von Gottf. Chodowiecki. Verschiedene Skitzen von A. Pesne. Einige in Oelfarben nach der Natur gemalte Stücke von Berghem, Hondekoeter, Rubens, von dem Velde, Weeninx und Wouwermans. Er besitzt auch eine auserlesene und zahlreiche Sammlung schöner Kupferstiche von den besten italiänischen, holländischen, deutschen, englischen und französischen Meistern. Desgleichen eine Sammlung von Zeichnungen; die vorzüglichsten sind von H. Roose, Joseph Werner, le Sueur, Schmidt, Moucheron, Pesne, C. Maratti, Guido Reni, G. Flink, Lairesse, Luicken, Guercino, Cochin, Rugendas, Abrah. Bloemarts, Ermels, Boucher, rc. und viele Landschaften von Reklam.

Hr. Präsident von Clermont (in seinem Hause unter den Linden), besitzt eine Sammlung historischer Gemälde, Bildnisse und Landschaften, z. B. Isaak segnet seinen Sohn Jakob, von J. Jordaens. Die Wittwe zu Zarpat. Ein todter Soldat in alter deutscher Rüstung. Die Figuren dieser zwey Stücke sind in Lebensgrösse. Heliodorus beraubt den Tempel zu Jerusalem; und Meleager und Atalante, beide von S. Ricci. St. Magdalena zwischen zwey Engeln, eine Skizze von van Dyck. Der verlohrne Sohn wird von seinem Vater wieder aufgenommen, von C. W. E. Dieterich. Eine Allegorie, von O. van Veen. Eine Bauerngesellschaft von Q. Breslenkamp. Die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten, von Colonia. Eine Gesellschaft von Bettlern. von J. Molinaer. Jäger mit Hunden halten vor einem Wirthshause von S. V. Douw. Fünf Schlachten, von A. Querfurt. Das Bildniß des Hofrath und Leibarzt G. E. Stahl, ein Kniestück von A. Pesne. Das Bildniß des Herrn Präsidenten von Clermont und seines Hrn. Sohnes, wie der Sohn, welcher auf die hohe Schule geht, von seinem Vater Abschied nimmt. Das Bildniß der Fräulein Tochter des Hrn. Präsidenten, wie sie das marmorne Brustbild ihrer verstorbenen Mutter mit Blumen schmückt. Beide Stücke sind vom K. Hofmaler Hrn. J. C. Frisch; Aehnlichkeit und Ausdruck machen diese Gemälde vorzüglich. Ein großes Stück worauf Jagdhunde und todtes Wild ist, von J. Fyt. Ein Viehstück, von

von **J. van der Does.** Zwey Viehstücke von **Phil. Roos,** genannt von **Tivoli.** Zwey Federviehstücke, von **A. M. Crivelli.** Zwey streitende Hähne, von **M. Hondekoeter.** Ein Hund hält eine Rohrdommel, von **P. Sneyers.** Ein Schimmel in einer Landschaft, von **Peter Wouwermans.** Zwey Landschaften, von **J. Ruysdaal.** Zwey Landschaften, von **C. Zachleeven.** Ein Mondschein, von **A. van der Neer.** Landschaften, von **Moucheron.** Zwey, von **A. van Everdingen, J. Breughell, P. Bril.** Fruchtstücke, von **de Heem,** und von **A. V. Begeren.** Zwey Seestücke, von **A. Peters.**

Der Königl. erste Sänger, Hr. **Concialini** (unter den Linden im Cäsarschen Hause) hat eine beträchtliche Sammlung von englischen und italiänischen neuen Kupferstichen, besonders die ganze Sammlung nach **Angelika Kaufmann** in den vorzüglichsten Abdrücken.

Hr. Daum, (s. oben S. 815), besitzt verschiedene gute Gemälde, an Landschaften u. s. w. verschiedene schöne Bildnisse z. B. das Bildniß des berühmten **Christian Daumius,** (seines Aeltervaters), von einem unbekannten Meister schön gemalt; seinen Vater von **Pesne,** im Kniestück u. a. m. Desgleichem auf seinem Landgute in **Lützow** bey Charlottenburg, eine vortrefliche Sammlung von Kupferstichen, worinn insbesondere das ganze Werk von **Rembrand** in den besten Abdrücken so vollständig ist, als man es, wenigstens in unsern Gegenden, schwerlich finden wird. Es fehlet darinn kein Blatt von einiger Bedeutung, ja es sind alle Abänderungen der Abdrücke und Nachstiche der Rembrandschen Originalblätter vorhanden; und auch eine sehr starke Sammlung von den kostbarsten Blättern aus allen Ländern, welche nach Rembrand gestochen worden. Das komplete Werk des Kapt. **Wilh. Baillie** in London, welcher 1764 bis 1773 viele Blätter nach **Rembrand, G. Dow, Teniers, le Nain,** u. s. w. radirt hat, wovon einige die Rembrandsche Manier bis zum Täuschen nachahmen. Auch sind noch viele schätzbare und prächtige Sammlungen und ganze Werke von Künstlern vorhanden, als z. B. das ganze Werk von **Hogarth** in den besten Abdrücken; **Houbraken** herrliche gestochene Bildnisse an 600 Stück, auch in den schönsten Abdrücken. **Ph. Wouwermans** ganzes Werk. Das ganze Werk des Hrn. **Ploos van Amstel** in Amster-

 dam,

dam, in Zeichnungsmanier; de Afbeeldingen der Konst-Glasen in de Jans-Kerk in Gouda; eine zahlreiche Sammlung von Satyren und Pasquinaden, besonders englischer u. s. w. Zehn große und starke Portefeuillen Kupferstiche von den berühmtesten italiänischen, französischen, engländischen und deutschen Meistern, worinn man die rarest- und kostbarsten Blätter findet. Besonders sind drey Sammlungen, von Happe nach der Natur gemalt, sehr merkwürdig: 1) alle Arten von Bäumen, wovon sowohl die Blume und Frucht, als auch das Ansehen des verarbeiteten Holzes vorgestellet ist. 2) Alle ausländische Gewächse, die der Besitzer in seinem Garten in Lützow gezogen hat. 3) Alle Arten von Ananas (an 30 Sorten) welche derselbe gezogen hat. Es sind von jeder sowohl die Blätter als auch bey denjenigen, welche schon zu reifen Früchten gediehen sind, die Frucht von außen und innen, auf verschiedenen Blättern vorgestellet. Dazu gehört ein besonderer Band, worinn alles, was in alten und neuen Schriftstellern von den Arten und Pflanzungen der Ananas befindlich ist, ausgezogen, und Abbildungen beygefügt worden. Die oben S. 782 bey seiner Bibliothek angeführten mit vielen Kupferstichen versehenen, zum Theil illuminirten prächtigen Werke gehören auch hieher.

Hr. Benjamin Veitel Ephraim, (in der Poststraße den Fleischscharren gegenüber), besitzt eine Sammlung guter Gemälde; unter diesen sind folgende die vorzüglichsten: eine Mutter mit vier Kindern, halbe Figuren, von Boulogne. Zwey Figuren in einer Landschaft, von Salvator Rosa. Die drey Göttinnen beym Paris; und Pluto, wie er Proserpinen entführt, beide von G. Hoet. Ein Bettler und ein Savoyard in Lebensgröße, von M. A. Caravaggio. Die Flucht der Maria mit dem Kinde Jesu nach Aegypten, von Poelenburg. Ein Kopf mit Lorbeeren gekrönt, von Dominichino. Zwey Landschaften von C. Poussin. Zwey Landschaften von Locatelli. Ein Blumenstück von R. Savery.

Hr. Doktor Joseph Flies (in der Spandauerstraße in seinem Hause), besitzt eine zahlreiche Sammlung guter Gemälde; unter diesen sind: Ein schlafendes Kind in Lebensgröße, von G. Flink. Der König Ahasverus, Esther und Haman zu Tische sitzend, halbe Figuren in Lebensgröße, von Rembrandt. Herrmanns Schlacht nach Klop-

stocks

stocks Barbiet, von Tischbein. Christus erscheinet der Maria Magdalena als Gärtner, von Gerard Segers: ein vortrefliches Stück; die Figuren sind in Lebensgröße.

Der K. Hofmaler Hr. Frisch (in der Hospitalstraße im Spandauer Viertel) besitzt unter seinen Bildern auch einige Kopien, welche er in Italien selbst gemacht hat; nebst einer Sammlung von alten Kupferstichen, Gipsabgüssen und einigen Handzeichnungen.

Hr. Hauptmann Gohl (im Pallast des Herzogs Friedrich von Braunschweig) besitzt auserlesene Kabinetsstücke von der verstorbenen vortreflichen Malerinn Mad. Therbusch, besonders zweymal hr Bildniß im Kniestück ganz vortreflich gemalt, ein großes Familienstück, verschiedene Brustbilder und Skizzen von derselben; auch andere Malereyen von guten Meistern. Man findet bey ihm eine ganz vorzüglich reiche Sammlung von den schönsten alten und neuen engländischen, französischen und italiänischen Kupferstichen.

Des Königl. wirkl. Staatsministers Freyherrn von Heinitz Excellenz, besitzen unter andern Gemälden ein sehr schönes Stück: der schlafende Kupido in Lebensgrösse, von **Bartholomäus Schidone** gemalt.

Hr. Daniel Itzig, (in der Burgstraße) besitzt eine auserlesene Sammlung von Gemälden; unter denselben ist eine Landschaft von **Huchtenburg**; an dreyßig schöne Stücke von **Dietrich**; acht Conversationen im **Watteau**schen Geschmack, zwey Viehstücke, ein Opfer, die Bildhauerkunst, der heilige Hieronymus in der Wüsten, ein Fischerstück mit Reusen, zwey felsigte Gegenden mit Wasserfällen, vier allegorische Bilder (im Saale) u. s. w. Eine Konversation von **Pesne** im **Watteau**schen Geschmacke, zwey musicirende Personen von demselben, ein Kopf von demselben, (der letzte, den er gemalet hat); verschiedene Landschaften von **Berchem**, eine große waldichte Landschaft von Philipp **Wouwermans**, ein Jagdstück von **Wouwermans**; zwey Landschaften von **Joseph Roos**; die Sammlung des Manna von **Beschey**; Moses schlägt den Felsen, von **Beschey**; ein großer Prospekt von vielen Personen von **Canaletto**; zwey gemalte Basreliefe von **de Witt**; Ganymed, von **Rubens**; Herkules und Omphale aus **Rubens** Schule; Leda von **Cignaroli**; Eli und Elkana, des

 seinen

seinen Sohn Samuel bringt, von Gerbrand van den Ekhout; ein Familienstück von Peter Hals; ein Mann und Frau, zwey Stücke von van Haesten; ein alter Mann und eine alte Frau, zwey Stücke von Ferdinand Boll auf Kupfer gemalt, eine alte Frau von Denner, zwey musicirende Personen von G. Terburg; eine Magdalena von einem unbekannten Maler u. a. m.

Der Königl. Legitionsrath und Kammerherr, Herr von Keith (in der Taubenstraße im Friedelschen Hause), besitzt eine auserlesene Sammlung von Gemälden, z. B. La charité romaine, oder die Tochter säugt ihren alten Vater im Gefängnisse, von Guercino da Cento. Eine Skizze zu einem Altarblatte, von ebendemselben; zwey felsichte Landschaften, in der einen sind Soldaten, uud in der andern predigt ein Heiliger, dem vieles Volk zuhört, beide von Salvator Rosa. Maria im Tempel hält das Kind vor dem Hohenpriester, von P. Beretino Cortona. Eine Sybille im Bruststück von Dominichino Zampieri. Argus und Merkur, von Ricci. Eine Ruhe der Maria, auf der Flucht nach Aegypten, von Albani. Ein Christuskopf mit der Dornenkrone, aus der Schule des G. Reni. Ein Kopf der Maria, aus eben der Schule. Maria mit dem Kinde Jesus und dem jungen Johannes, aus der Schule des P. Veronese. Ein Familienstück von drey Kindern in Lebensgröße, aus eben der Schule. Maria mit dem Kinde und Joseph, von Seb. Bourdon. Ulysses bey der Circe, von Helstokkade. Zwey große Landschaften von Claude Lorrain. Zwey Landschaften, von F. Moucheron. Auch eine ausgesuchte Sammlung von Original-Handzeichnungen; und eine grosse Sammlung Kupferstiche der besten italiänischen, französischen, niederländischen, engländischen und deutschen Künstler.

Der Hr. Geheimerrath, Freyherr von Knyphausen, (in der Kochstraße) hat eine auserlesene Sammlung von Gemälden. Es ist darunter ein schönes Staffeleygemälde, die Heimsuchung der Elisabeth, von P. P. Rubens. Der heilige Levinus, dem die Zunge ausgerissen wird, von ebendemselben. Zwey Stücke von Poelenburg, Stücke von Rembrand, von Ph. Wouwermans, Berghem, D. Teniers, Ostade, Mieris, Grylfier, Dietrich, und andern guten Künstlern

lern mehr. Auch besitzet derselbe eine zahlreiche Sammlung schöner Kupferstiche.

Hr. Kriegsrath **Röppen** (s. oben Bibl. S. 786 und Naturalienkab. S. 819), besitzt verschiedene auserlesene Kunstsachen. Z. B. Ein aus Eisen von **Leygebe** herrlich gearbeitetes Stück, den Heliodor, welcher von drey Engeln geschlagen wird, da er den Tempel zu Jerusalem berauben wollte. Drey aus Holz gearbeitete Stücke von **Ring**, worunter das Bildniß der Königinn Anna von England in Profil, mit Blumen geziert, sehr vorzüglich ist. Eine Sammlung von Kupferstichen, worunter ein Kupferstich der heil. Joseph von **Joh. Georg Prune**, auf einem aus Spinneweweben gemachten Zeuge abgedruckt ist. Eine Sammlung von Gemälden, worunter von **B. Beschey** zwey Stücke, Christus am Oelberg und die Auferstehung; zwey Stücke von **Terwesten** der Frühling und der Sommer, zwey Skizzen von **C. A. P. Vanlo**, Kinderschulen vorstellend.

Hr. Kriegsrath **Krüger** (s. Kunsts. S. 820) hat in seiner Sammlung Stücke von berühmten Meistern als historische von **Volkenburg**, **Johann Baptista Frank**, **Tintoret**, **Sasso Ferrato**, **Bassano**, **Begyn**, **Guido Halle**, **Poelenburg**, **Crosbock**, **Bronckhorst**, **von Veen** und **de Witt**; Porträte von **van Dyck**, **Ostade** und **Margoky**, ein Viehstück von **Hondekoeter**, zwey große Architekturstücke von **Maro Ricci**; Blumenstücke von **van Aelst**, **Huysum** und **Royel**. Seestücke von **Ziemann**, **Parcellis** und **van den Velde**; und Landschaften von **Melyn**, **Berghem**, **Wouwermans**, **Gelton**, **Moucheron**.

Hr. **J. W. Meil**, (in der neuen Grünstraße im Aschenbornschen Hause), besitzt eine zahlreiche und auserlesene Sammlung von Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen, Modellen und andern Kunstsachen. 1) **Gemälde**: Venus und Kupido wärmen sich beym Kohlenfeuer, indessen Bachus und Ceres von ihnen fliehen, nach dem bekannten Vers: sine Cerere et Baccho friget Venus; in Lebensgröße gemalt, von **T. Willeboints** 1645. Europa sitzt auf dem in einen Ochsen verwandelten Jupiter und wird von ihren Gespielinnen geschmückt, von **Veronese**. Einige Satyre, Faunen und Nymphen mit ihren Kindern, vergnügen sich mit Tanzen und Trinken, bey der Statue des Pans, von **Philipp Lauro** 1685. Christus läßt die Kinder zu sich kommen,

men, von **Adrian Nieulant** 1655. Die Beschneidung Christi, von **L. Pramer**. St. Magdalena in einer Landschaft, von **C. de la Fosse**. Ganymedes wird durch den Adle Jupiters, in Gegenwart vieler Zuschauer, in Himmel getragen, von **David Vinckenbooms**. Eine Vorstellung des Winters, die Figuren in Lebensgröße, von **Gerh. Lairesse**. Eine Märtyrergeschichte en Camajeu, von **P. P. Rubens**. Simson im Schooße der Delila, in der nämlichen Art gemalt, von **Jacob Jordaens**. Ein alter nackender Mann, halbe Figur in Lebensgröße, von ebend. Ein Mann mit einer Laute, liebkoset ein Mädchen, welches ihm im Schooße sitzt und ein Glas voll Wein vorhält, in Lebensgröße, von **Ger. Honthorst**. Der König Salomo im Tempel, von **van Rombout Troyen** 1639. Ein alter graubärtiger Mann umfaßt mit der einen Hand ein junges Mädchen, die Goldstücken in ihrer Schürze liegen hat, wovon sie einige in der Hand hält, und dabey nachsinnt, ob sie seinem Willen folgen soll; oben steht ein von H. D. B. zusammengesetztes Monogramm mit der Jahreszahl 1528 es ist ein Kniestück Adam und Eva, von **Lucas Cranach** 1549. Die Hirten bey der Krippe, von **L. van Leyden**. Die Hirten bey der Krippe, von **C. W. E. Dieterich**. Die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten durch einen Engel von ebendemselben. Die nämliche Vorstellung von **Adam Colonia**. Christus als ein Knabe vorgestellt, küßt seine Mutter, hinter der Maria steht Joseph, und oben über dieser Gruppe schweben drey Engel, von **Michel Willmann**. Die Kreuzigung Petri, eine Skizze, von ebendemselben. Alexander schenkt dem Apelles die Campaspe, von **Joseph Werner**. Pygmalion bey seiner Statue, von ebendemselben. Christus wird zur Schedelstädte geführt, von **F. Francke**. Der goldene Regen bey der Danae, von **A. Pesne**. St. Magdalena, eine Skizze von ebend. Die Abnehmung Christi vom Kreuze, von **B. Rode**. Noah schläft und wird von zweyen seiner Söhnen zugedeckt, und von einem verspottet, von **B. Rode**. Zwey Schlachten von **A. Querfurt**. Ein Scharmützel von Reitern, von **Pet. Stevens genannt Palamedes**. Eine lustige Gesellschaft von jungen Herrn und Damen, von ebend. Eine Frau scheuert einen Eymer von **C. Zaftleeven**. Eine Bauerhochzeit, die Figuren halblebens-

bensgröße, von **Peter Breughel**. Bauern mit ihren Weibern und Mädchen, tanzen, indem einige von den Gästen der Braut Hochzeitgeschenke geben, von **P. Breughel**. Einige Bauern, die sich beym Kartenspiele entzweyt haben, schlagen sich, von **David Teniers**. Eine große Gesellschaft Bauern mit ihren Weibern und Kindern, machen sich in einem Dorfe ein Vergnügen, mit Tanzen und Trinken, bey der Musik von einer Leyer und Geige; ein großes Stück von **Isaac Ostade**. Eine Weinlese, wobey allerley Lustspiele gehalten werden; ein großes Stück mit sehr vielem Volk von hohen und niedrigen Ständen, von **David Vinckenbooms**. Bauerngesellschaften von **J. Molinaer**, von **Corn Bega**, von **Egb. Heimskerk**. Ein Trupp Bettler beym Eingang eines Klosters, von **Thomas Wyck**. Zwey Fuhrleute laden aus einem Schiffe auf einen Wagen, von **Philip Wouwermanns**. Bepackte Maulthiere bey einem Brunnen, aus dem ihr Treiber trinkt; und ein Bauer zu Pferde, welcher mit einigen armen Weibern und Männern spricht, beide von **Joh. Lingelbach**. Zwey Pferde bey der Krippe, von **Pet. Wouwermanns**. Zwey Pferde in einer Landschaft, von **Roland Savery**. Eine kleine Heerde Vieh wird durch ein Wasser getrieben, von **C. W. E. Dieterich**. Ein stehender Mann in alter Tracht, von **A. le Duc**. Ein spanischer Soldat sitzt auf einer Trommel am Tische und raucht Taback, im Geschmack des **le Duc**. Ein Jäger hält einen Hund, der einen andern Hund, welcher bey geschossenem Rothwild, und verschiedenem wilden Geflügel steht, anfallen will, zurück, von **Joh. Weenini**; ein sehr großes Stück, worauf die Figuren in Lebensgröße sind. Eine Wildeschweinshetze; und ein geschossener Hase, wobey Rebhüner und ander Geflügel, nebst einer Jägertasche liegen, beide von **Joh. Fyt**, und in natürlicher Größe gemalt. Eine Wachtel im Bauer, bey welchem geschossene Rebhüner liegen, von **P. Boel**. Verschiedenes lebendiges zahmes und wildes Federvieh in Lebensgröße, von **Aegidius Hondekoeter**. Zwey große Stücke: auf dem einen ist eine Glucke, die Enten ausgebrütet hat und sie führt; auf dem andern, ein Hahn und Hüner, welche einer Krähe die geborgten Federn, womit sie sich geschmückt hat, ausrupfen; auf den Bildern steht: **Adriaennus van Oolen** F. 1695. Ein großes Stück, worauf ein Hummer, ein

Teller mit Austern, und allerley Früchte und silberne Geschirre befindlich sind, von J. de Heem. Ein Stilleben von J. Fris 1667. Ein großes Architekturstück vom Chevalier Alexander Saluzzi. Eine felsigte Gegend mit alten Ruinen bey Tivoli; 6 Fuß hoch, 3 Fuß 8 Zoll breit, von **Philipp Roos** genannt von **Tivoli** *). Eine Landschaft von **C. Bois** im Geschmacke des **Joh. Ruysdael**, und die Figuren darinn von **Joh. Asselyn**. Eine große Landschaft mit Vieh, von **Joh. Bent**. Landschaften von **J. H. Vries**, von **B. Engels**, von **Verboom**, von **D. Maas** 1680, von **Joh. van Goyen**, von **J. Cosimo**, von **Joh. Breughel**, von **P. Brill**, von **Kornel. Bois**, im Geschmack des **Ruysdael**, von **Karl Silva du Bois**. Ein Mondschein, von **A. Colonia**. Zwey Feuersbrünste von **E. van der Poel**. Seestücke von **B. Peters** 1630, von **Joh. Griffier**, von **Mich. Maddersteg**. Eine in die Höhe sehende Maria, die beide Hände auf ihre Brust legt, in Lebensgröße, von **Mytens**. Ein Weiberkopf in Lebensgröße von **J. Jordaens**. Ein lachender Knabe, ein Kopf in Lebensgröße, von **Adrian Brouwer**. Ein Bildniß eines Mannes im Kniestück, von **Pet. Nason** 1668. Das Bildniß Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten von Brandenburg, ein Brustbild, von **Wilh. Honthorst**. Das Bildniß der Gemahlin Johann des beständigen, Kurfürsten zu Sachsen, ein Kniestück von **L. Cranach**. Das von **Balthasar Denner** gemalte Bildniß seines Vaters, ein Bruststück. Das Bildniß des Malers **Karl Aemilius Widemann**, in Pastell, von **A. Pesne**. Einige in Oel gemalte Studien, nach der Natur von **Philipp Wouwermans**, **A. van Velde**, **Weeninx** rc. 2) Zeichnungen. Die Sammlung ist sehr beträchtlich, und es sind sehr vorzügliche Stücke darunter, besonders von **H. Caracci**, **Campagnola**, **C. Ferri**, **Titian**, **P. Veronese**, **Bandinelli**, Van-

*) Es ist bekannt, daß dieser Künstler sein Vieh mehrentheils entweder von natürlicher Größe, oder doch ziemlich groß gemalt und wenig Landschaft dabey, so daß die Köpfe der Thiere öfters beynahe oben an den Rahm des Bildes anstoßen, welches sehr unangenehm ins Auge fällt. Bey diesem Bilde ist es aber nicht so; denn die Landschaft, die ganz vortreflich, ist die Hauptsache, indem die Ochsen und Pferde auf dieser großen Aussicht, nur etwa fünf Zoll hoch sind.

Vanni, Polidor Caravagio, Parmesan, Zuccaro, Tintoret, Cangiagi, Salvator Rosa, Trevisani, Tempesta, Alcesio, S. Ricci, Bourdon, Stella, Verdier, B. N. le Sueur, Boucher, A. Dürer, Holbein, Altorfer, Aldegraf, M. van Hemskerk, J. Heinz, H. van Ach. Golzius, Spranger, Jacob de Gheyn, van Dyck, C. Schut, A. Dieppenbeck, G. Hondhorst, Cornelis, G. Douw, C. Loth, Rottenhammer, Bronkhorst, Bega, Sandrart, Willmann. Werner, Stettler, Lairesse, Picart, Verkolje, A. Schlütter, Terwesten, Romandon, Pesne, B. Rode, J. H. Roos, A. van Velde, van der Doos, C. du Jardin, Phil. Wouwermanns, A. van der Rabel, A. Waterloo, Jac. Ruysdaal, W. Bemmel, J. P. Rugendas, J. Moucheron, J. van der Goyen, J. van der Heyden, Merian, R. Savery, M. Hobbema Umbach, Ermels, P. van Laar, Hollar, J. Breughel, von Knobelsdorf, Joseph Galli Bibiena. 3) Die Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten ist sehr beträchtlich, es sind darunter viele Kapitalblätter in den besten Abdrücken, besonders eine sehr zahlreiche fast vollständige Sammlung von den Werken Albert Dürers und anderer alten deutschen, auch der besten alten italiänischen und französischen Meister. 4) Modelle. Fünf Kinder, die in einem Kreise zusammen tanzen, in Thon bossirt von Artus Quellinus. Die drey Parcen ins runde aus Elfenbein gearbeitet, von ebend. Der König von Frankreich Ludwig IV. ein Medaillon von Elfenbein. Das Bildniß Kurf. Friederich Wilhels des Großen, Kurfürsten von Brandenburg, ebenfalls ein Brustück von Elfenbein. Das Brustbild Markgraf Friedrichs von Bayreuth von Elfenbein, und das nämliche Bildniß eine Büste von Alabaster, beide von J. J. Martini. Bildniß eines Unbekannten im Kniestück, von Jochim Renne 1663 in Elfenbein gearbeitet. Kleine Figuren und Gruppen in Elfenbein, Holz, Thon und Wachs, von And. Schlüter und Balthasar Permoser. Von dem letzten auch das erste Modell von Holz der bekannten schönen Gruppe, Adam und Eva, die dieser berühmte Künstler nachher in Stein ausgeführt hat ꝛc. Verschiedene Gruppen von Figuren von französischem Porcellan Biscuit, von dem berühmten Bildhauer, Stephan Falconet. Ein brüllender

Löwe, von hiesigem Porcellanbiscuit, von J. H. Meil. Christus zum Geiseln an einer Säule gebunden, von A. Dürern von Birnbaumholz geschnitten. Eine sitzende nakkende Nymphe, die nach dem Bade sich die Nägel an dem einen Fuße abschneidet, von Bronze gegossen u. a. m. Endlich 5) eine Sammlung von Büchern, worunter ein schönes und zierliches Manuskript von 1499: eine Reise des Herrn Arnold von Harfe, welche er von Kölln aus nach Italien und Griechenland unternommen, und bey seiner Zurückkunft 1499 beschrieben und mit gezeichneten Figuren erläutert hat.

Hr. Leibarzt Möhsen (s. oben Münzen S. 787) besitzt Malereyen von guten Meistern, z. E. Historische und Konversationsstücke von Lukas Kranach, Albert Dürer, Dietrich, J. F. Gerhard, Sebastian Frank, Franz Floris, Peter Neefs, dem Höllen Breugel, Jan Miense, Molinar, Franz Haals, P. Bloot, P. van Schyndel, van Daalen, Titianello oder Caspar Nerresa. Landschaften von J. C. Brand, C. Dietsch, J. Willis, (Berchems Lehrmeister), Rosa di Tivoli, Bemmel, du Bois, Dieterich, Jan Wouwermann. Köpfe, Bildnisse, Frucht- und Blumenstücke, von Lukas Kranach, Gavert Flink, Hondhorst, Paulson, (Denners Schüler), Michael van Muscher, de Koninx, Fr. Mieris, von Boucher in Pastel, du Buißon, Ottmar Elliger, Wilhelm von Aelst u. s. w. Vorzüglich sind: die Schlacht bey Fehrbellin von Hugtenburg. Eine ausgemalte Skizze von Jakob Vaillant, auf die Eroberung der Insel Rügen, von der das große Gemälde im Marmorsaal des alten Schlosses in Potsdam zu sehen ist. Von Lukas Kranach, das Sterbebette der Mutter Maria, die Figuren sind damals in Wittenberg lebende Personen, als: D. Luther, D. Pommer, Bugenhagen, u. s. w. Katharina von Boren ist die sterbende Maria, Kurfürst Friedrich von Sachsen Meßpriester, und Lukas Kranach selbst als Küster. Vom Hrn. Direktor B. Rode sind: Alexander der Große und sein Arzt Philippus; Seleucus, Antiochus, Erasistratus und Stratonica; Democedes von Creton und König Darius; Der im Cydnus sich badende Alexander; das Opfer Alexanders zu Soli in Cilicien; Japis der den Aeneas heilt; der kranke Kupido mit Venus und Aesculapius u. s. w. Außer

einer starken Sammlung von in Kupfer gestochenen Bildnissen berühmter Aerzte, von welchen er 1771 ein litterarisches Verzeichniß herausgegeben, hat derselbe auch eine ziemliche Sammlung von historischen Blättern großer Künstler, welche solche Begebenheiten vorstellen, die zur medicinischen Geschichte gehören. Ferner einige Zeichnungen zu diesem Fach, von A. Dürer, Picart, Tuscher, Schmidt, und von unsern Rode, Meil, Frisch, u. s. w. Eine Sammlung von merkwürdigen Personen die ehemals in der Mark Brandenburg gelebt haben, welche M. F. von Seidel in zwey Folianten angelegt, wird fortgesetzt. Seidel hat darin viele Zeichnungen von gelehrten Brandenburgern, die vor und zu seiner Zeit in der Mark gelebt haben, aufbehalten, die er vermuthlich zu einer zweiten Centurie seiner bekannten Bildnisse brauchen wollen. Diese Blätter sind besser und richtiger gezeichnet als die in Kupfer gestochenen Bildnisse der ersten Centurie.

Hr. Kriegsrath von la Motte (in der Wilhelmsstraße) hat eine schöne Sammlung großer Gemälde von B. Rode, auch von andern guten Meistern.

Der Königl. Kammerherr Hr. Graf von Neale (am Prinzl. Ferdinandschen Pallaste) hat eine Sammlung vorzüglicher engländischer Kupferstiche, in Glas und Rahmen.

Hr. Nelker, Münzmeister bey der alten Münze, (wo er wohnt), besitzt eine Sammlung Gemälde, worunter folgende die vorzüglichsten sind: Christus, Maria, Joseph und der kleine Johannes in einer Landschaft, von G. Segers. Minerva mit Büchern und allerley Geräthschaft zum Studiren umgeben, vor welchen Kupido flieht, von A. Terwensten. Folgende Stücke von unserm vortreflichen B. Rode: Die drey Grazien in Lebensgröße. Mars, Venus und Kupido, in der Werkstatt beym Vulkan, nach dem Anakreon. Pluto wird vom Kupido verwundet, und Pluto entführt die Proserpina, als die Folge und Wirkung der Wunde. Dido läßt die Ochsenhaut in schmale Riemen schneiden. Cleopatra hintergeht den Antonius beym Fischangeln. Der arme Phocion wird begraben. Ausserdem verschiedene Landschaften von J. Phil. Hackert, von seiner ersten Manier. Das Bildniß des Besitzers von J. C. Frisch, u. s. w.

Hr.

Hr. Geheimerrath Oetrichs (s. Bibl. S. 787) hat eine ansehnliche Sammlung von Bildnissen von Rechtsgelehrten.

Hr. Pascal (in der neuen Friedrichsstraße), hat eine Sammlung von Kupferstichen unter Glas und Rahmen.

Hr. Kammergerichtsrath Ransleben (am Friedrichsstädtschen Markt im Lautierschen Hause), besitzt eine beträchtliche Sammlung von Bildnissen von Gelehrten.

Bey dem Direktor der Malerakademie Herrn B. Rode (in der Klosterstraße) trift man von seiner eigenen Arbeit eine sehr schöne Sammlung historischer Gemälde an, wie auch eine Sammlung von Kupferstichen.

Der K. Leibarzt Hr. Rolof (s. oben Bibl. S. 788), hat eine beträchtliche Gemäldesammlung, unter denen Stücke von den berühmtesten Meistern sind, als: z. B. von **Teniers, van der Neer, Poelenburg, Mompes, Pynacker, Wouwermann, Canaletto, Blomaert** 2c.

Hr. von Ryßelmann, (in der Klosterstraße) besitzt die sehr zahlreiche Sammlung von Kupferstichen des sel. Präsidenten von Tiefenbach, in welcher insbesondere sehr viele schön gestochene Bildnisse sind.

Hr. Schickler jun. (am Dönhofschen Platze) besitzt eine auserlesene Sammlung neuerer französischer und engländischer Kupferstiche, und außer derselben eine von dem verstorbenen Maler Falbe gemachte Sammlung in allen Arten älterer und neuer Kupferstiche.

Der Königl. Hofrath und Stadtrichter, Hr. Christian Ludewig Schmidt, (in der neuen Friedrichsstraße im Paskalschen Hause), hat ein Kabinet von vorzüglichen Kupferstichen unter Glas und Rahmen.

Hr. Kriegsrath Schönebeck (an der Ecke von der französischen und Friedrichsstraße, in seinem Hause), besitzt eine Sammlung schöner Kabinetsstücke, z. B. eine Wachtstube von le Duc. Das Inwendige einer alten Kirche, von **Th. van Deelen.** Ein Blumenstück mit vielen Insekten, von **de Heem.** Ein todter Hase nebst Rebhünern und andern Vögeln, von **Weeninx.** Eine Landschaft, von **van der Heyden,** in der die Figuren von **van der Velde** gemalt sind. Simeon mit dem Kinde Jesu im Tempel, von **B. Rode.** Eine Schule, und das Gegenbild: eine lustige

Bauern=

Bauerngesellschaft, beide von R. Brackenburg. Ein alter Mannskopf, von G. van den Ekhout u. v. a. m.

Hr. Geheimer Kommerzienrath Schütze (in der Spandauerstraße) hat auf seinem Gute Schöneiche eine kleine, aber gute Sammlung Kupferstiche. Sie besteht aus verschiedenen historischen Stücken und Bildnissen grosser Leute, berühmter Gelehrten und Künstler.

In dem Gräfl. Schulenburgischen Pallaste, in der Wilhelmsstraße, war ehedessen eine vortrefliche Sammlung von Gemälden; jetzt sind aber nur noch folgende wenige Stücke davon da: Christus bey den Schriftgelehrten zur Mahlzeit, von P. Veronese. Ein Sturm und eine Feuersbrunst, von P. Pedone. Pero säugt ihren Vater Cimon im Gefängnisse, von Trevisani. Christus mit der Dornenkrone, von van Dyk. Vier Landschaften mit Vieh; von Ph. Roos genannt von Tivoli ꝛc. Eine Zeichnung von Castiglione, und verschiedene gezeichnete Bildnisse und Köpfe von Piazetta. Auch kleine elfenbeinerne Basreliefe, und zwey große marmorne Statuen von einem italiänischen Künstler, die unten auf dem Flure stehen.

Hr. Sieburg der jüngere, (im Vierecke am brandenburger Thore) besitzt eine beträchtliche Sammlung der besten Kupferstiche, Abgüsse von antiken Büsten und andern Kunstsachen.

Hr. Landdrost von Stechow (in Achtecke in seinem Hause; s. oben Bibl. S. 790) besitzt eine auserlesene Sammlung von neuen französischen, italiänischen und engländischen Kupferstichen, desgleichen verschiedene prächtige Kupferstichwerke.

Hr. Tassart, Königl. Hofbildhauer (an der Königsbrücke in seinem Hause) besitzt nebst einer schönen Sammlung seiner eigenen Werke in Marmor und auch in Gypsabgüssen, viele gute Malereyen; worunter sich ein kleines Deckenstück von la Fosse, Apollo und die Musen; und ein Stück von Guercino, zwey Propheten vorstellend, halbe Figuren über Lebensgröße, befinden. Auch trift man eine Sammlung sehr schöner niederländischer und französischer Kupferstiche und Handzeichnungen bey ihm an.

Hr. Meyer Warburg (am Wasser an der langen Brücke) hat eine beträchtliche Sammlung von neuen französischen und engländischen Kupferstichen, desgleichen sonst viele Kunstsachen, womit er auch handelt.

Eilf-

Eilfter Abschnitt.

Gebäude und deren innere Merkwürdigkeiten, Gärten, Spaziergänge und Spazierfahrten, öffentliche Schauspiele, und verschiedene andere Merkwürdigkeiten.

I.

Gebäude und deren innere Merkwürdigkeiten.

Daß Berlin mit sehr vielen schönen, zum Theil prächtigen Häusern und Pallästen prange, zeigt der Augenschein. Die meisten fallen wegen der breiten Strassen und großen Plätze besser in die Augen, als in vielen andern Städten, wo oft die prächtigsten Palläste in engen Gassen versteckt liegen; besonders unterscheiden sich die vielen ansehnlichen Gebäude, welche der König, seit dem Jahre 1769 in vielen Straßen, besonders auf dem Schloßplatze, in der breiten Straße, in der Königsstraße, auf der Kontreskarpe vor dem Königsthore, am Haakschen Markte, unter den Linden, in der Leipzigerstraße und auf dem Friedrichsstädtschen Markte, auf seine Kosten gebauet, und den Eigenthümern der Baustellen geschenkt hat.

Im ersten Abschnitte, oder in der Topographie, sind bey jeder Straße schon die vorzüglichsten Gebäude angezeigt, und nebst der Geschichte ist auch bey jedem angemerkt worden, was es äußerlich, an Architektur u. s. w. merkwürdiges habe. Die damals nicht angezeigten Merkwürdigkeiten innerhalb der Häuser, sind der Gegenstand dieses Abschnitts, damit der Fremde, welcher sie zum Vorwurf seiner Aufmerksamkeit macht, sie hier, ununterbrochen von der Topographie und der Geschichte, zusammen finden kann. Ich rechne dazu, ausser den Merkwürdigkeiten der Häuser selbst, an Treppen, Deckenstücken, vorzüglichen Sälen, Statuen u. s. w., und ausser den darinn befindlichen Manufakturen und Anstalten u. s. w. noch verschiedene Kunstwerke u. s. w. die nicht von der Beschaffenheit sind, daß man sie im Xten Abschnitte, unter den Kabinetten und Sammlungen hat anzeigen können; desgleichen gehört dahin die prächtige und geschmackvolle Möblirung verschiedener Häuser und Palläste, welche dadurch sehr vorzüglich wird, weil alle dahin gehörige Künste und Handwerke, als Tapezierer, Zierrathenbildhauer, Vergolder, Bronzirer, Maler, Kunsttischler u. s. w. in großer Vollkommenheit in Berlin vorhanden sind. Indessen ist von der Möblirung der Häuser nur selten etwas angeführt, weil es zu weitläuftig seyn würde; so wie sich überhaupt versteht, daß man nur die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten anzeigen kann, da theils ihre Anzahl zu groß ist, theils bey aller Bemühung Erkundigung davon einzuziehen, manches unbekannt geblieben seyn kann. Ich folge der Ordnung der Topographie, und führe auch die Nummern an, welche die Straßen darinn und auf dem Plane haben.

I. In Berlin an sich selbst:

1) Königsstraße:

Im neuen Posthause S. 2. In dem Saale der Geheimen-Kriegskanzley, ein Deckenstück von Belau, so aber etwas schadhaft ist; nebst den Auszierungen von Gips und Holz, von Schlüterscher Erfindung. Auf der Treppe siehet man auch ein Deckenstück von Kindern.

Im Rathhause: S. 3. In der Kämmerey werden einige alte von der Stadt Berlin vormals geschlagene Münzen aufbewahrt. Im dritten Geschosse, nahe an der Treppe stehet man die Statüen verschiedener brandenburgischer Kurfürsten, die Gesichter sind von Gips und die Figuren ausgestopft, aber gut gemacht, besonders die Statüe Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen. Sie verdienten abgeputzt und an eine bessere Stelle gesetzt zu werden.

Das Micheletsche Haus S. 4. ist eines der ansehnlichsten Häuser in Berlin. Seine schöne Anlage verdient die Aufmerksamkeit eines Bauverständigen.

2) Burgstraße:

Der Königl. Ritterakademie S. 6. sämmtliche Anstalten und Einrichtungen.

Das Daniel Itzigsche Haus. S. 6. Ein schönes Gebäude, worinn auch verschiedene von Fechhelm gemalte Säle, (wovon des einen Decke aufgeklappt werden, und zur Lauberhütte dienen kann), eine schöne Gemäldesammlung, eine wohlgebaute Synagoge oder Hauskapelle, und ein Bad befindlich sind.

6) Heiligegeiststraße:

Das Königl. Joachimsthalische Gymnasium, S. 8. ein sehr weitläufiges Gebäude, mit dessen verschiedenen Anstalten.

Das Hospital zum Heil. Geiste, S. 8. besonders aber dessen Kirche, hat ausser dem Alter, welches bis ins 13te Jahrhundert reicht, nichts merkwürdiges.

10) Poststraße:

Die Nikolaikirche, S. 9. wird gleichfalls durch ihr Alter, welches bis ins 12te Jahrhundert reicht, ehrwürdig. Der große Altar ist 1715 nach des Malers S. J. Geri-

Gerike Anlage gebauet, von welchem auch die Gemälde *) an demselben sind. Die Bibliothek ist oben S. 772 beschrieben. Der zinnerne Taufstein ist 1563 von Stephan Lichtenhahn und seinem Gesellen Paul Herrmann verfertigt worden. Von Grabmälern und Gemälden sind folgende besonders merkwürdig. Hinter dem Altar sind viele Grabmäler, worunter das Grabmal des berühmten Puffendorf und das Schützische Erbbegräbniß ist, an welchem letztern 1774 gipsene Figuren in Lebensgröße von Bettkober, und Gemälde von B. Rode verfertigt worden. Besonders ist hinter dem Altar eine schätzbare Sammlung alter Gemälde aus dem sechszehnten Jahrhunderte auf Holz gemalt, welche vorher an den Grabmälern verschiedener Familien in der Kirche zerstreuet gewesen, aber nachher (welches sehr löblich ist und in andern Kirchen nachzuahmen wäre) hieher gesammlet und vom Schmutz gereinigt worden. Sie stehen in folgender Ordnung neben einander: 1) die Geburt Christi, ohne Jahrzahl. 2) Die Darstellung Christi im Tempel, 1591. 3) Die Anbetung der Weisen aus Morgenlande, 1567 **), sehr gut gemalt. 4) Die Taufe Christi, ohne Jahrzahl. 5) Die Auferweckung Lazarus, 1552. 6) Der Samariterinn Gespräch mit Christus am Brunnen, 1555. 7) Der barmherzige Samariter. 8) Maria Magdalena wäscht Christus die Füße, 1567. 9) Christus wird von den Kriegsknechten verspottet, 1518, beynahe mit Hogarthischem Geist gemalt. 10) Christus wird im Garten von Judas geküßt ***). 11) Eine Kreuzigung Christi. 12) Eine Grablegung Christi mit Joseph und Nikodemus, 1550. 13) Die Himmelfahrt Christi, 1560, sehr gut gemalt. 14) Eine Kreuzigung Christi, alt und verdorben.

15) Das

*) 1774 hat Hr. B. Rode das Hauptgemälde verbessert, und besonders einen Teufel, der sehr gräßlich aussah, in einen Engel verwandelt.

**) Es gehörte zum Grabmal dreyer Kurfürstlicher Apotheker, das von Johann Zehnder 1514, Peter Heuenzweyk 1532, und Johann Aerarius 1565 gestorben ist.

***) Küster im A. und N. Berlin Iter Theil S. 240, giebt vor, daß an diesem Gemälde 1415 Rom A. P stände; ich habe es aber nicht finden können. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß dieses Gemälde so sehr alt ist. Es ist wohl, so wie die andern, aus dem 16ten Jahrhunderte.

15) Das jüngste Gericht nebst Himmel und Hölle, 1558 *); die Hölle ist sehr ausführlich vorgestellt, der Himmel nur von der Seite. Auf beiden sind sehr viele Figuren; in der Hölle sind sehr sonderbare Vorstellungen, und die Teufel zerren den Papst, den Kaiser und andere vornehme Personen hinein. Im Himmel sieht man nur Ein gekröntes Haupt; aber am Eingange desselben stehet man ein Kind, welches unbesorgt auf einem Steckenpferde in den Himmel reitet. 16) Christi Höllenfahrt, oder wie er Tod und Teufel besiegt, 1562, mit vielen Figuren und sonderbaren Vorstellungen, z. B. ein Teufel läutet bey Christi Ankunft die Sturmglocke u. s. w. 17) Die Geisselung Christi, 1559, sehr gut gemalt. 18) Die Himmelfarth Christi. 19) Gesetz und Evangelium in verschiedenen Vorstellungen, 1599**). 20) Moses erhöhet die Schlange, als ein Vorbild. Christus am Kreutze steht gegenüber, als ein Gegenbild, 1544***). 21) Christus am Kreutze nebst Moses, David, Paulus und Johannes dem Täufer, 1535 ****). — Vor dem Altar zwischen zwey Pfeilern in der Höhe stehen des Kurfürstlichen Kanzlers **Christian Distelmeiers**, und seiner Familie Bildnisse auf einem Gemälde, 1612, gut gemalt. Zur linken Seite des Altars, unten an der Kirchenwand über einer Kapelle, ist eine katholische Prozession, 1506 gemalt.

*) Dieses Bildniß gehörte zum Grabmal des in der berlinschen Geschichte berühmten Bürgermeisters, Hans Tempelhof, des jüngern, dessen und seiner Familie Bildniß auch noch darunter befindlich ist.

**) Es gehörte sonst zum Grabmal Jobst Krappens, Kämmerers zu Berlin.

***) Es war am Grabmal des Burgermeisters, Hans Tempelhof, des ältern.

****) Küster führt noch die Opferung Isaaks an, welche aber daselbst nicht befindlich ist. Ueberhaupt findet man den Mangel an Genauigkeit, der in Küsters Buche allenthalben zu merken ist, auch in seiner sonst sehr weitschweifigen Beschreibung der Grabmäler in Kirchen; da man doch denken sollte, er würde bey Grabmälern und Epitaphien, die sonst solche Sammler, die ohne Wahl kompiliren, mit großer Gewissenhaftigkeit aufzuschreiben pflegen, nichts weggelassen oder falsch angezeigt haben. Aber man findet alle Augenblicke Spuren, daß er andern sorglos nachgeschrieben hat, ohne selbst in den Kirchen nachzusehen, daher sehr vieles falsch ist, manches Wichtige weggeblieben, und dagegen hin und wieder verschiedene Epitaphien doppelt angezeigt sind, weil er seine eigene Kollektaneen nicht nachgesehen hat.

malt. Neben dem Eingange, der Propstey gegenüber, ist das Golzische Erbbegräbniß mit einem Gemälde von 1612. Am vierten Pfeiler von der Orgel, linker Hand, ist **Gregorius Bagius** *), Kurfürstl. Rath, 1549, in Lebensgrösse halberhoben in Stein. An ebendemselben Pfeiler an der Seite, an einem Chemnitzschen Denkmal, Adam und Eva beym verbotnen Baume, 1559 in Stein. Am gegenüberstehenden Pfeiler, unten, Christus in Lebensgröße, 1556 in Stein halberhoben. An eben diesem Pfeiler oben, an der Seite der Emporkirche, das Bildniß **Johann Criegers**, eines ehemals berühmt gewesenen Musikdirektors an der Nikolaikirche, 1672, von seinem Schwiegersohn **M. C. Hirte** gut gemalt. Am zweiten Pfeiler von der Orgel unten, die Geschichte des Tobias in kleinen Figuren halb erhoben, aus Alabaster, 1558, sehr kunstreich vorgestellet **). Am gegenüberstehenden Pfeiler oben, ist das Bildniß des berlinschen Bürgermeisters, **Michael Zarlangs**, 1673, vermuthlich auch von Hirte gemalt. Auf der Emporkirche hinter der Kanzel siehet man an der Kirchenwand auf einem Gemälde, Vorstellungen aus der Passionsgeschichte. Von diesem Chor siehet man auch am besten die Gemälde in zwey Erbbegräbnissen. An dem einen ist der 1598 gestorbene, um das Haus Brandenburg höchstverdiente Kanzler, **Lampert Distelmeier**, mit seiner Familie in Lebensgröße, über demselben ein Crucifix und zwey Engel; in dem andern **Heinrich Straube**, Kurfürstl. Amtskammerrath, der 1593 gestorben, mit seiner Familie, von eben dem Maler in Lebensgröße abgebildet ***); desgleichen eine Abnehmung Christi vom Kreuz, von einer andern Hand, der Manier nach, auch im 16ten Jahrhunderte gemalt. Unter der Orgel an der Wand, etwas in der Höhe, siehet man unter mehrerern unwichtigern Denkmälern das **Männlichsche**

 Grab-

*) Küster erwähnt dieses merkwürdigen Bildes nicht. Auch erinnere ich mich nicht, diesen Kurfürstl Rath in irgend einem Geschichtschreiber angeführt gefunden zu haben, obgleich die Aufschrift seinen Einfluß beym Kurfürsten rühmt.

**) Küster versichert im A. und N. Berlin I. Th S. 241 daß dieses Kunstwerk zum Grabmale des verdienten Kurbrandenb. Kanzlers Joh. Weinleben gehört habe, der 1558 starb.

***) Küster (l. c. S 241) versichert, daß innerhalb des Straubenschen Erbbegräbnisses, er und seine Frau in Stein gehauen wären. Es wäre zu untersuchen, ob dieß richtig ist.

Grabmal, woran verschiedene Figuren, unter andern die Verwesung, die ein Kind umfasset, von Schlütern vortreflich in Stein gehauen sind *). Auf der Emporkirche linker Hand neben der Orgel, ist an der Wand, auf einem großen Gemälde, die Schöpfung Adams und die Kreuzigung Christi vorgestellet.

Das große Haus der Gebrüder **Ephraim** S. 9. von **Diterichs** schön gebauet. In demselben ist unter andern ein zierlicher ovaler Saal, und auf dem Hofe ein Springbrunnen.

Im Aschebornschen Hause siehet man in der Hinterstube eine Inschrift zum Andenken des Kurf. Johann Sigismund, welcher, nachdem er die Regierung niedergelegt, 1619 in dieser Stube gestorben ist.

15) Spandauerstraße:

Das **Landschaftshaus**, S. 10. Der von **Rosenberg** gemalte Saal im Seitengebäude ist mit großen von Hrn. Hofrath **C. L. Oesfeld** gezeichneten Karten der Kurmark behangen.

Das **Moses Isaaksche Haus** S. 11. Die Anlage der von **Diterichs** gebauten Treppe, welche von oben durch eine Laterne erleuchtet wird, ist merkwürdig. In demselben sind schöne Zimmer, und eine dem jetzigen Besitzer, Hrn. D. **Joseph Flies**, gehörige Bibliothek, Sammlung von Gemälden, Porcellan und andern Seltenheiten. Auf dem Hofe siehet man ein steinernes Brustbild des Feldmarschalls **C. von Sparre.**

Im **Pötterschen** ehemaligen **Krausenschen Hause**, ohnweit dem Rathhause, ist ein vom Hrn. **B. Rode** vortreflich gemalter Musiksaal sehr sehenswürdig. Er stellt auf verschiedenen grau in grau, auf Basreliefart gemalten Bildern, Musik bey der Schlacht, beym Tische, beym Tanze, beym Begräbnisse u. s. w. vor. Unter jedem dieser Gemälde sind vortreflich mit Farben gemalte Kindergruppen in Lebensgröße, welche auf jedes deuten. Zwischen denselben sind die Statuen der neun Musen vorgestellt. Der Ofen ist eine Statue der **Minerva**, (in Berlin in der **Rodenschen** Ofenfabrik gemacht) weil die Weisheit die Musik leiten

*) Dieses Denkmal hat Herr B. Rode in seinen neun allegorischen Vorstellungen nach Schlüter Nr. 3. in Kupfer geätzet.

ten soll. An der Decke ist die Leier des Orpheus, welche an den Himmel gesetzt wird, vorgestellt.

19) Auf dem neuen Markte:

Die Marienkirche S. 12. Der 272 Fuß hohe Thurm, von dessen Haube man eine vortrefliche Aussicht über ganz Berlin hat, ist von M. M. Schmids gebauet. Die Bibliothek ist oben S. 773 beschrieben; in derselben siehet man auch die Heiligenbilder und Zierrathen des vorigen alten Altars. Der jetzige Altar ward durch freywillige Beyträge einiger Privatpersonen 1757, nach Andr. Krügers Zeichnungen, zu bauen angefangen, und 1762 fertig. Man siehet an demselben besonders vier von Hrn. B. Rode gemalte und geschenkte Gemälde. Das Hauptgemälde stellet die Abnehmung Christi vom Kreuze vor. Unter demselben, unmittelbar über dem Kommuniontische, siehet man auf einem kleinem Gemälde die Andacht, wie sie das Kreuz in die Arme fassend, zum Erlöser hinaufsiehet. Rechter Hand, siehet man das Leiden Christi am Oelberge; linker Hand, Christus, wie er sich nach seiner Auferstehung dem Thomas offenbart. Der Taufstein ist von Erz 1437 gemacht. Um denselben siehet man die Bildnisse Mariens und der zwölf Apostel. Er ruhet auf vier Drachen. Bey demselben sind zwey Taufbecken von Messing. Auf beiden ist der englische Gruß in getriebener Arbeit ganz völlig gleich vorgestellt. Sie sind aus dem 14ten Jahrhunderte, wo nicht älter. Die Kanzel bauete 1703 der berühmte A. Schlüter, zum Theile auf seine Kosten. Sie ist von Marmor, und mit guter halberhobner Arbeit gezieret. An jeder Seite unterstützet sie ein Engel von gleicher Materie. Schlüter ließ den Pfeiler, an welchem die Kanzel stehet, unten wegschneiden, und setzte unter demselben vier Säulen von Sandsteinen, durch welche der Prediger auf die Kanzel gehet. Daß die Säulen nicht einzeln untergesetzt worden, beweiset eine große Platte, welche auf den Säulen ruhet, und zugleich die Decke der Kanzel ausmacht. Dieses kühne Unternehmen, vielleicht das einzige in seiner Art, verdient die Aufmerksamkeit und den Beyfall der Kenner. Die Orgel hat 40 Stimmen und drey Manuale; sie ist von J. J. Wagner gebauet. Das von Röbelsche Erbbegräbniß, unweit des Altars, unter der Bibliothek, ist besonders deshalb merkwürdig, weil es die Eigenschaft hat, daß die

Leichen in demselben nicht verwesen. Man zeigt den Körper eines bereits im vorigen Jahrhunderte darinn beygesetzten Kindes. Es ist völlig getrocknet, die Gestalt kenntlich, die Nägel, so wie auch der Rückgrad unter der Haut, sind zu sehen. Vor einigen Jahren ist der Sarg einer Frau v. Röbel geöfnet, und der Körper, so wie auch dessen seidene Bekleidung ganz unversehrt befunden worden. In diesem Erbbegräbnisse ruhet der Leichnam des berühmten Dichters, Fr. R. v. Canitz *), nebst seiner durch seine Gedichte berühmten Doris, (einer gebornen von Arnim). Vermuthlich sind beide Leichname, gleich den andern, unverweset geblieben. In einem Saale über dem Sparreschen Erbbegräbniße, siehet man die Bildnisse, 1) Otto Christophs v. Sparre, Kaiserl. und Kurbrandenburgischen Feldmarschalls, gest. 1668. 2) Ernst Georgs v. Sparre, Kaiserl. und Kön. Poln. Generalfeldzeugmeisters, gest. 1666. 3) Friedrichs von Sparre, Kurbrand. Generalquartiermeisters, 4) noch eines Hrn. von Sparre; alle auf grossen Kupfertafeln in Lebensgröße gemalt. Sie sind gut gemalt, aber nicht gut erhalten. Vor demselben in der Kirche, ist ein schönes marmornes Monument eines Hrn. von Sparre. Man weiß nicht, welchen es eigentlich vorstellt. Ob es von dem berühmten antwerpenschen Bildhauer, Artus Quellinus sey, (wie man sagt) ist nicht zuverläßig, aber gewiß, daß es von vortreflicher Arbeit und Quellinus gar nicht unwürdig ist. Es stellet einen etwa 50jährigen Mann in Lebensgröße, in alter deutscher Kleidung, mit entblößtem Haupte vor, der vor einem Pulte kniet, worauf ein Buch, Crucifix und Todtenkopf befindlich ist, hinter demselben ein Jüngling, der einen Helm darreicht; unter der Decke des Pults sieht ein Hund hervor. Das Simonische Erbbegräbniß 1715 gebauet, hat marmorne Figuren im Schlüterschen Stil. Neben dem kleinen Altar ist ein Denkmal Johann Flaccus, Kammergerichtsadvokaten, von 1562; ein steinernes Basrelief, vorstellend, wie Christus bey dem Pharisäer speiset, und ihm die Sünderinn die Füße wäscht. Die Zusammensetzung und Ausfüh-

*) Sein und seines Sohnes Sarg sind mit schwarzem Leder überzogen, und auf demselben, mit gelben Zweckchen, die Namen und das Geburts- und Sterbejahr angezeigt. Der Sarg der Fr. von Canitz ist zinnern.

führung der Figuren ist, besonders für die damaligen Zeiten, sehr gut. Gegen über, unter der Bibliothektreppe, am Denkmale des Kaufmanns Korn, von 1655, sind steinerne Figuren, vermuthlich von Döbel; und hinter der Kanzel nach der Orgel zu, Joachim Zerer's halberhobnes Bildniß, 1543 in Stein gehauen. Auf der Emporkirche linker Hand vom Thurme gerechnet, sind verschiedene alte Gemälde, als: die Sünderinn, welche Christus die Füße wäscht, und die Flucht nach Aegypten, beide aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Ezechiel, welcher im Gesichte die Todten erwachen sieht, 1559; Christus am Kreuz mit beiden Schächern (dicht neben der Bibliothek), 1550. Am Eingange unter dem Thurme siehet man des Kurfürstlichen Lehnsekretars, Joachim Steinbrechers, und seines Bruders, Magister Steinbrechers, Bilder in Lebensgröße, beide 1598 halberhoben in Stein gehauen; desgleichen das Bildniß Frau Elisabeth Keller, Joachim Steinbrechers Wittwe, 1599, gleichfalls in Stein gehauen. An einem Pfeiler stehet Caspar Böks, Gewandschneiders, Bildniß, 1639, gut gemalt. An der Kirchenwand, zu beiden Seiten des Einganges, sind zwey große Gemälde, durch welche Herr B. Rode seinen Aeltern ein Denkmal errichtet hat. Das eine stellet die Hofnung vor, welche bey dem Grabe stehend, die unter dem Bilde eines Schmetterlings bildlich vorgestellte Seele gen Himmel steigen sieht; das andere, die Ewigkeit, welche das Grab öffnet, worinn des Künstlers Mutter liegt *). Vor dem Eingange unterm Thurme, siehet man das steinerne Kreuz, welches die Bürger von Berlin und Kölln, vermöge des Vergleichs mit Bischof Ludewig von Brandenburg, von 1355 **), wegen der Ermordung des Propstes Nikolaus von Bernau, setzen musten. Dieses Kreuz stand zuerst auf der Stelle auf dem neuem Markte, wo der Propst war getödtet worden, und auf demselben ein ewig Licht ***), welches die Bürger unterhalten

 muß-

*) Er hat diese Stücke 1771 radirt.

**) Dieser Vergleich stehet in Gerkens Cod. Dipl. III. Theil S. 96. wo auch gesagt wird, das Kreuz sollte tuiyer Vadmen hoch seyn. Vermuthlich soll dieses zweyer Faden hoch heißen. Wenigstens könnte durch die Messung dieses Kreuzes die Beschaffenheit eines alten Maaßes untersucht werden.

***) Man siehet an dem Kreuze noch Löcher, woran vermuthlich die Lampe befestigt gewesen ist.

mußten, bis sie es in ein betere, mit des Bischofs Bewilligung verändern konnten. Man weiß aus der Tradition, daß diese bessere Lampe an das Eckhaus der Kalandsgasse und Spandauerstraße befestigt gewesen; in welchem Hause seit länger als einem Jahrhunderte ein Schmid wohnet, welcher daher noch von gemeinen Leuten der Lampenschmid genennet wird. Das Kreuz hingegen stand auf dem Platze, wo jetzt das Haus des Küsters stehet, welches daher gar wohl der Ort seyn kann, wo der Propst ermordet worden ist. Als das Küsterhaus 1726 gebauet ward, ward das Kreuz an die jetzige Stelle, auf den viel jüngern Leichenstein M. Wolfg. Pistoris, Philos. Baccal., gesetzt.

33) Klosterstraße.

Das Lagerhaus, S. 15. Dieses weitläuftige Manufakturgebäude, nebst den dazu gehörigen Färbereyen und übrigen Manufakturanstalten, verdient die Aufmerksamkeit jedes Reisenden. Das Wasser zur Färberey, wird durch ein an der Spree, nahe am Stralauerthore 1777 angelegtes Druckwerk (S. 26) hieher geführet.

Das Gymnasium und die Kirche zum grauen Kloster. S. 17. Die Gebäude des Gymnasium sind die ehemaligen Klostergebäude, welche noch viele Zeichen des Alterthums an sich tragen. Die Bibliothek des Gymnasium, ist S. 776 und die daselbst befindliche Gemäldesammlung ist S. 833 beschrieben. Die Kirche hat ausser dem Alterthume wenig merkwürdiges. An einem Pfeiler ist ein Denkmal des Großkomturs des deutschen Ordens in Preussen, Claus von Bach, der 1521 starb; das daran befindliche Gemälde, welches Christus mit verschiedenen Aposteln vorstellt, ist der damaligen Zeit nach, nicht schlecht gemalt. Sonst sind noch verschiedene alte Gemälde und alte Bildschnitzerarbeiten von geringerem Werthe vorhanden, welche aber doch zur Geschichte der damaligen Beschaffenheit der Kunst in Berlin dienen.

Die Parochialkirche der Reformirten, S. 17. Auf dem Thurme derselben ist das Glockenspiel. Wer dessen innere Einrichtung, (sowohl, wie die Oberstimme mit Fäusten, und die Baßstimme mit Füßen gespielt wird, als, wie es vermittelst eines Triebwerks, und einer großen messingenen Walze, in welche die Stifte, welche die Glocken haben, eingeschraubt und nach Belieben verändert werden kön-

können, alle Viertelstunden von selbst spielt), sehen will, muß sich bey dem Organisten und Glockenisten, Hrn. Kaufmann (in der Poststraße), melden. Die Größe des auf dem Thurme befindlichen Knopfs ist hinter der Thür des Haupteingangs der Kirche, an der Wand gezeichnet. In der Kirche sind die v. Berchemsche und v. Unfriedsche Grabmäler merkwürdig. Unter der Kirche sind die Katakomben zu Beysetzung der Leichen wegen ihrer besonders guten und luftigen Anlage sehenswürdig. Man behauptet, daß, dieser Anlage wegen, auch hier die Todten nicht verweseten, sondern nur vertrockneten.

Der Gräfl. Haakische Pallast. S. 19. Die sehr gute Anlage dieses von Böhme gebaueten Pallasts verdienet Aufmerksamkeit. In demselben ist ein großer schön gebauter Saal. Auch sind in demselben verschiedene Deckenstücke, und andere schätzbare Gemälde.

Das Kornmessersche Waisenhaus S. 19.

37) Das Geckhol.

In der jüdischen Freischule im Itzigschen Hause ist das schön gearbeitete Brustbild von Moses Mendelssohn, in Marmor, von Tassaert, aufgestellt.

39) Die neue Friedrichsstraße:

Die Garnisonkirche. S. 22. Die Orgel *), die Joachim Wagner gebauet, hat 50 klingende Stimmen, in welchen 3220 Pfeifen sind. Sie hat verschiedene in die Augen fallende Kunststücke. An den beiden Enden der Orgel sind zwey Pauken, welche von den dahinter stehenden geschnitzten Bildern zweyer Engel geschlagen werden, die der Organist durch ein besonderes Register des Pedals regiert. Zwey Famen, welche über zwey Pyramiden schweben, lassen sich, wenn der Organist auf dem Manuale die Trompete spielt, bis auf die Spitzen der Pyramiden herab, und setzen die Trompeten an den Mund, und wenn er aufhört, setzen sie dieselben wieder ab, und ziehen sich nachher wieder in die Höhe. Zwey Sonnen laufen unter Cymbelsklang, durch den Trieb des Windes, in den Wolken herum, und zwey Adler schlagen während des Umlaufs der Sonnen, durch eine eigne Regierung, die Flügel auf und nieder. In der Kirche hängen viele in den schlesischen Kriegen

*) G. P. Busch hat sie in Kupfer gestochen.

eroberte Fahnen und Standarten, als Siegeszeichen. Besonders sind vier große Gemälde sehenswürdig, welche der berühmte B. Rode gemalt, und hieher geschenkt hat. Sie stellen vier preußische Helden vor, welche in dem siebenjährigen Kriege blieben: 1) den Feldmarschall Grafen **Schwerin**, der sterbend den Sieg umfaßt, welcher ihn krönt. Auf ihm liegt die Fahne, mit welcher in der Hand, er 1757 in der Schlacht bey Prag erschossen ward. 2) Den Generallieutenant **von Winterfeld**, bey welchem die Muse der Geschichte sitzt, dessen Thaten zu beschreiben. 3) Den Feldmarschall **Keith**, dessen Grab von dem Ruhme mit Lorbeerzweigen umwunden wird. 4) Den Major und berühmten Dichter **von Kleist**, über dessen Urne die Freundschaft weint *). Unten am Postement der Urne liegen Degen und Leyer, mit einem Lorbeerkranze umflochten **).

Das Königl. Kadettenhaus. (S. 23). Dieß prächtig und bequem gebauete weitläuftige Gebäude, ist so wie die ganze Anstalt sehenswürdig ***). Vermittelst eines auf der nahe gelegenen Spree angebrachten Druckwerks, wird das Wasser bis in große Kübel unter dem Dache geleitet, und sowohl zum Gebrauche, als wegen Feuersgefahr, im ganzen Gebäude vertheilt. Im Hintergebäude ist der große Speisesaal, und die Maschine, vermittelst welcher die Speisen aus der Küche heraufgewunden, und nachher auf die Tische gesetzt werden, merkwürdig.

40) Stralauerstraße:

Das große Friedrichshospital oder Waisenhaus. S. 24.

1) In

*) Nach Anleitung einer Stelle in einer Ode von Uz auf den Tod Kleists:

> Der Freundschaft Schmerz, die mit bestäubten Haaren
> Stumm über seine Urne weint,
> Rührt auch die Feinde. —

**) B. Rode hat diese Gemälde selbst auf 4 Blättern in Fol. zweymal radirt.

***) Von der Einrichtung des adelichen Kadettenkorps s. S. 242.

1) In den berlinschen Vorstädten.

a) In der Königsvorstadt.

48) Auf der Konterskarpe:

Das Wohnhaus und die Werkstatt des K. Hofbildhauers (S. 29) worinn jetzt Hr. Tassaert wohnt. In demselben sind viele Modelle und Kunstwerke von seiner Hand befindlich.

Die große Zeugmanufaktur der Herrn Gebr. Hesse (S. 29), und alle dazu gehörige Anstalten.

Das Arbeitshaus S. 29, und alle Einrichtungen dieser löblichen Anstalt.

58) Die Georgenkirche:

S. 33. Hier ist von dem berühmten Rode ein großes Altarblatt: der weinende Petrus; auch von demselben Künstler verschiedene allegorische Gruppen an der Kanzel.

b) In der Spandauervorstadt.

73) Auf dem Platze bey Monbijou:

Ein großes Manufakturhaus oder die Manchestermanufaktur (S. 41), wo verschiedene Maschinen und Anstalten sehenswürdig sind.

Die Lakierfabrik von Chevalier.

Das Königl. Lustschloß und Garten Monbijou. S. 42.

82) Auf dem Schiffbauerdamme:

Die Ephraimsche Silber-Affinerie, S. 47. Ein merkwürdiges Werk, welches nur an sehr wenigen Orten Deutschlandes angetroffen wird.

83) Charitéstraße:

Das Charitéhaus und Hospital. S. 47. Diese große sehr löbliche Anstalt ist besonders für Aerzte sehr merkwürdig. Ihre Einrichtung ist oben im achten Abschnitte S. 631 ausführlich beschrieben.

91) Kirchhofgasse:

Die Kirche in der Spandauervorstadt, S. 51. hat ausser dem von Grael gebaueten sehr schönen Thurme, nichts merkwürdiges.

103) Die Münzstraße:

Die neue Münze, S. 53 und deren verschiedene Maschinen, Triebwerke und Einrichtungen.

Der Pallast Sr. Excellenz des Staatsministers, Freyherrn von Zedlitz. S. 53. Es sind besonders darinn zwey Säle merkwürdig. Ein großer Gartensaal von Verona gemalt. (rechter Hand neben demselben in einem Zimmer ein vortreflich gearbeiteter Sekretär von ausgelegtem Holze, von Fiedler. In einem Zimmer linker Hand, eine ausnehmend schöne Flötenuhr, von Kleemeyer). Der große Speisesaal, den Se. Excell. nach Langhans Rissen haben bauen lassen. Er ist 46 Fuß lang, 23 breit und 23 hoch, hat 4 Fenster, deren jedes 10 Fuß hoch und 5 breit ist. Es herrscht in dessen Anlage eine ungemeine Proportion und Harmonie aller Theile. Die Auszierung ist simpel und edel. Den Fenstern gegen über sind vier Blenden, worinn vier Abgüsse von antiken Statuen stehen; a) Antinous die Hände vor sich streckend, wovon das Original im Garten von Sanssouci stehet; b) die Venus von Medici, in Florenz nach dem Original geformt. c) Merkur nach dem Original im Vorzimmer von Sanssouci; d) Ein Faun, dessen Original in Potsdam ist. Ueber denselben sind vier länglichte Basreliefe nach la Fage gemacht. Ueber den Thüren sind runde Basreliefe nach Antiken, wovon zwey eine schöne Mänade und einen Bachanten nach Lipperts Abdrücken vorstellen. Ueber den vier Fenstern stehen 4 Abgüsse von antiken Brustbildern in runden Blenden. Ueber dem Ofen und Kamine, an beiden Enden des Saals, zwey Basreliefe aus dem Herkulanum. Ueber dem Kamine ist die Abbildung eines runden mit einer Schlange umwundenen Altars vorgestellet, der im Herkulanum mit der Aufschrift: Genius huius loci et montis ausgegraben worden, und hier für einen Altar der Hygiea angenommen wird. Der Ofen ist ein Altar des Bacchus mit Widderköpfen. Auf demselben stehet auf einer abgekürzten gereifelten Säule eine Vase, fünf Fuß hoch, nach einem Original im Vatikan. Der ganze Saal ist mit einer blassen grünlichen Tinte schwach tingirt, und die Dekoration weiß gelassen.

c) Vor dem Oranienburgerthore.

Das Königl. Invalidenhaus. S. 56. (ausserhalb der Stadt). Die Einrichtungen sind sehenswürdig. Sie sind

im

im achten Abschnitte S. 622 beschrieben. In der katholischen Kirche ist ein Altarblatt von Glume, Christus am Oelberge vorstellend.

Die Königl. Pulvergebäude, S. 57 (ausserhalb der Stadt). Die Bereitung des Pulvers, nebst den dazu gehörigen Mühlen, Maschinen und andern Anstalten, sind sehr sehenswürdig. Sie werden aber ohne besondere Begünstigung nicht gezeigt.

d) In der Stralauervorstadt.

115) An der Konterskarpe.

Die dritte Zuckersiederey S. 60 imgleichen in der Holzmarktstraße (Nr. 125) die zweyte Zuckersiederey S. 63. Diese wichtige Fabrik findet man, ausser zu Hamburg und Berlin nirgends in Niederdeutschland, und in Schlesien nur in Breßlau. Nirgends kann sie so im Großen zusammen gesehen werden, wie in Berlin.

II. In Kölln.

a) In Altkölln.

Die vortrefliche Bildsäule Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen, von Schlüter, auf der langen Brücke ist schon S. 69 angeführt und beschrieben worden. Sie verdient die Bewunderung aller Kenner *).

135) Im Lustgarten:

Die Börse S. 74. In derselben war ehemals die Werkstatt der Königl. Bildhauer; daher ist daselbst noch eine Anzahl schöner Modelle, und eine marmorne schöne Statue K. Friedrich I. von einem unbekannten Bildhauer.

Die Domkirche S. 75. Vor dem Altare: das metallene Monument des Kurfürsten Joachims I. das denselben liegend im Kurhabite zeigt. Es soll von Johann oder Adam Vischer aus Nürnberg seyn **). Ueber demselben sieht

*) Sie ist auf Nr. 1. der Rosenbergischen Prospekte zu sehen.

**) Küster sagt, der Name stehe auf dem Monumente. Es findet sich aber weder der Namen des Künstlers, noch sonst eine Aufschrift daran.

sieht man das metallene Monument des Kurfürsten Johann Cicero, welches unter Kurf. Joachim II. um 1540 von Matthias Dieterich aus Burgund, gegossen worden. Neben dem Altare stehen auf beiden Seiten die zinnernen und vergoldeten Särge K. Friedrichs I. und der Königinn Sophie Charlotte, nach Schlüters Modell von Jacobi gegossen *); desgleichen die mit Bildhauerarbeit gezierten zinnernen Särge Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen, und seiner Gemahlinn Dorothea. Die K. Gruft unter der Kirche ist hell, lustig und geräumlich. Die ältesten Särge aus dem 14 und 15 Jahrhundert sind simpel, viereckigt, von bleyernen Platten und zugelöthet, oben meistens mit einem Krucifix geziert. Aus den folgenden Jahrhunderten finden sich viele von Erz und Bley gegossene, die mit Kunstwerken gezieret sind. Der schönste darunter ist des 1707 gebohrnen und 1708. verstorbenen Prinzen von Oranien und Preußen Friedrich Ludwig, von Schlüter, aus Bley gegossen und vergoldet. Der Prinz **) ist auf demselben auf einem Küssen sitzend, in mehr als Lebensgröße vorgestellt. Der Sarg der Königinn Sophia Dorothea, Mutter K. Friedrichs des Großen, ist von schwarzem Marmor. Die neuesten Särge sind meist mit Silberstück überzogen, und mit vielen schwarzen Adlern besäet, auch die Nähte und Ecken mit vielen breiten goldnen Treßen und Troddeln besetzt. Diese Gruft wird gewöhnlich nicht gezeigt.

136) Auf der Schloßfreyheit:

Die Werderschen Mühlen selbst (S. 78). Besonders aber ist das von dem Maler Ebert 1720 angelegte Druckwerk, welches durch ein Wasserrad das Wasser 102 Fuß hoch bis aufs Schloß hebt, merkwürdig.

Das

*) Sie sind verschiedentlich in Kupfer gestochen; und der Sarg der Königinn Sophie Charlotte ist auch auf einer von Boskam geschnittenen Münze abgebildet. Sie wurden hieher gestellt, weil sie zu groß und schwer waren, um in die Königl. Gruft gebracht zu werden.

**) Sein Bildniß aus Wachs ist auf der Kunstkammer. S. oben S. 796.)

Das Königl. Schloß.

Oben S. 81 bis 101 ist die Geschichte der Erbauung und die ehemalige Beschaffenheit des Schlosses erzählt; von S. 101 bis 109 die äussere Beschaffenheit und Architektur; und von S. 116 bis 116 die Lage der Wohnungen und Zimmer nebst ihren Bestimmungen, angezeigt worden. Jetzt sollen hier noch die hauptsächlichsten darinn befindlichen **Merkwürdigkeiten** zwar kurz, aber doch hinlänglich beschrieben werden, um sowohl dem Leser überhaupt davon einen Begriff zu machen, als auch um denenjenigen, die das so weitläuftige, und so mannichfaltige Zimmer enthaltende Schloß besehen wollen, einige Anleitung zu geben, worauf sie unter der großen Menge von Gegenständen vorzüglich ihre Aufmerksamkeit zu richten haben. Damit nun einige Ordnung beobachtet wird, nehme ich die verschiedenen Gemächer, die auf gewisse Weise ein Ganzes ausmachen, zusammen, und zwar in der Folge, und in der Eintheilung, wie sie S. 110 bis 116 nacheinander genannt sind.

I. Im ersten Geschosse nach dem Schloßplatze und der alten Kapelle (S. 110).

In dem innern **Schloßhofe**, neben dem großen **Schlüterschen Portal**, ist der Eingang zu der ehemaligen alten **Kapelle** *), wo jetzt die **Königl. Silberkammern** befindlich sind. Es ist ein sehr starker Vorrath von Silberzeug, das bey der Tafel gebraucht wird, vorhanden. Besonders ist ein sehr großes von **Lieberkühn** im Jahre 1736 verfertigtes **Plat de Menage** merkwürdig, woran viele gegossene und ausgearbeitete Bilder befindlich sind. Das prächtige goldne Königl. Tafelservice wird hier nicht verwahrt. Hier ist auch das **Triebwerk**, wodurch die Speisen auf die in einem der obern Zimmer befindliche **Königl. Konfidenztafel** gesetzt werden, merkwürdig. Wer die Silberkammern sehen will, muß den daselbst wohnenden Silberdiener Hrn. **Knape** darum ersuchen.

II. Im

*) Das Herz K. Friedrichs I. ward, in einer goldenen Kapsel, in diese Kapelle in eine vermauerte Gruft beygesetzt, wo es auch noch stehet.

II. Im ersten Geschosse nach dem Lustgarten. (S. 111).

a) **Vom ersten Portale aus:** Das Parolezimmer, linker Hand, hat alte hautelisse Tapeten, und über dem Kamin ein Basrelief von Schlüter. Der polnischen Kammern sind 10. Sie beugen sich nach hinten herum, so daß das letzte Zimmer wieder in eins der ersten geht, so wie auch Zwischenthüren in mehrern Zimmern von einem ins andere führen. Zum Theil sind sie niedrig, und die Fenster gehen theils ans Wasser, theils nach dem großen Hinterhofe (S. 109), theils nach dem Durchgang. No. 1 ist ein Vorzimmer, hat brabandsche hautelisse Tapeten mit Figuren in Lebensgröße. No. 2, der Speisesaal, auch hautelisse Tapeten und antike Köpfe über den drey Thüren. Die 8 andern liegen in dem alten Schlosse, s. S. 114.

b) **Vom obern Theil des zweyten verbauten Portals** (S. 111). Gerade über dem niedrigen Durchgang, welcher auf Befehl König **Friedrich Wilhelms** durchzogen worden, ist ein Pfeilersaal von 24 freystehenden dorischen Säulen (S. 105), deren untere Hälften man in dem Durchgange sieht. König **Friedrich Wilhelm** pflegte in diesem Saale, der gewölbt und sehr kühl ist, zuweilen im Sommer zu speisen. Itzt steht er fast ganz voll Schränke, worinn die Opernkleider verwahrt werden. Man geht von hier nach der Invaliden- und Fouragekasse.

c) **Die ehemaligen Zimmer des Markgrafen von Schwedt.** Die Fenster gehen nach dem innern Schloßhofe. Nr. 1. (hat 2 Fenster). Boiserie von Eichenholz, Hautelisse mit ovidischen Historien. Superporten von Stuckatur. Kamin von grauem und fleischfarbigen Marmor. 2) (2 F.) Hautelisse mit Figuren spielender Kinder. Alles andre, wie Nr. 1. 3) (2 F.) Eben so. Vergoldete Superporten. Auch die Stühle von Hautelisse. 4) (2 F.) Schlafzimmer. Hautelisse; Bett und Stühle von blauem Damast; graumarmorner Kamin. Ueber den drey Thüren Bildnisse: von König **Friedrich Wilhelm**, der Hochsel. Königinn Mutter **Sophia Dorothea**, und der Königinn **Charlotte Sophie**. 5) (geradeaus von Nr. 4). Hautelisse mit Historien in altdeutschem Kostume; vergoldetes Gesims; Platfond in Terwestens Manier; graumarmorner Kamin. Von Nr. 4. links

links kömmt man in einen Gang, durch welchen man quer geht, um nach

b) den Zimmern, die sonst König Friedrich Wilhelm bewohnte, zu kommen. Es ist eine Reihe fortlaufender Zimmer; wir wollen mit dem äussersten rechter Hand anfangen. Die Fenster gehn nach dem Lustgarten. 1) (2 F.) Das Zimmer hat eine zugemauerte Thüre nach der Fourage- und Invalidenkasse. In dem Zimmer ist ein Kamin von weißem, schwarzem und buntem Marmor. Ein sehr großer Plan von Paris, 1734, hängt da. 2) (1 F.) Ein Gemälde hängt da: ein Hase, worauf man mit Kanonen schießt; ist eine Satire auf einen gewissen General, die auf Befehl König Friedrich Wilhelms gemalt worden. 3) (2 F.) Ist das Zimmer, worein man aus vorerwähntem Gange zuerst tritt. Daselbst hängen 21 Bildnisse von der Königl. Familie. Der Kamin ist von schwarzem, weißem und buntem Marmor. 4) (2 F.) Rothe goldlederne Tapete. 7 Familienporträte. Ueber der Thüre 2 Medaillone von Metall: Kurfürst Friedrich Wilhelm, und König Georg I. von England. 5) (1 F.) Eine Thüre links führt in eine dunkle Kammer, und zu einer Treppe. 6) (1 F.) Hautelisse Tapeten. 7) (Eckzimmer mit 2 Fenstern: eins nach dem Lustgarten, und eins nach der Schloßfreyheit). Ueber den Thüren zwey Gemälde: eine Jagd, und eine Landschaft. Weißmarmorner Tisch mit vier Absätzen. Noch ein ovaler Tisch, mit buntmarmorner Platte, übrigens vergoldet, getragen von vier vergoldeten Adlern. 8) (2 F. nach der Schloßfreyheit). Ein Zimmer, wo die Ingenieure unterrichtet werden. Alsdann folgen noch 2 Zimmer, jedes von 1 Fenster.

III. Im zweyten Geschosse vom großen Schlüterschen Portal im innern Schloßhofe, rechts. (S. 111.)

c) Zimmer des Königs. (S. 111). Die Fenster nach dem Schloßplatze hinausgehend. Nr. 1. Vorsaal über dem zweyten Portal von drey großen Fenstern, worinn bey Anwesenheit des Königs die Garde du Corps die Wache hält. 2) (3 F.) Hier kommen die Adjutanten zusammen; auch wird darinn Marschallstafel gehalten. Pilaster unter-

 stützen

stützen das Gesims; das Zimmer hat Vergoldungen, und ist unter K. Friedrich Wilhelm eingerichtet, wie aus der steifen Manier zu sehen. Ueber den Thüren historische Malereyen in runden vergoldeten Rahmen; über dem Kamin ein Gemälde von aufgehäuften Waffen. Der Kamin von grauem Marmor. 3) (2 F.) Im neuern Geschmack ausgeziert, und unter K. Friedrich II. meublirt. Tapeten und Stühle von Sammt; die Zierrathen vergoldet; das Getäfel weiß und Gold; die Superporten ganz Gold. Platfond im Geschmack Terwestens. Graumarmorner Kamin. 4) (2 F.) Audienzzimmer. Thron, Tapeten und Stühle von blauem Sammt. Die Goldstickerey im Thron von Heinischeck nach J. W. Meils Zeichnung. Das Getäfe und Platfond weiß und Gold. Weißmarmorner Kamin. Zwey Bildnisse von Pesne: die Königinn Mutter, und Prinzessinn Amalia. 5) (3 F.) Saal über dem ersten Portal, worinn der König auch große Tafel hält. Weiß getäfelt; die Verzierungen Gold. Vier Säulen jonischer Ordnung. Französische hautelisse Tapeten, nach le Brün, in vier Abtheilungen: 1) Christi Fußwaschen, über dem Kamin, den folgenden am Werth nicht gleich, 2) Christus bey Tische, wie die Frau ihn mit köstlichen Narden salbet. 3) Fischzug. 4) Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel *). Bildniß der jetzigen russischen Kaiserinn, mit großem vergoldeten Rahm. Kamin von buntem Marmor. Links ist eine Thüre nach dem Schloßhof, vor welcher aussen eine Schildwache steht. 6) (2 F.) Blau mit Silber; die Vertäfelung weiß mit Silber. Zwey Bildnisse: Prinzessinn Amalia als Amazone, und die Königinn von Schweden. Die Konfidenztafel steht hier. Graumarmorner Kamin. Hier steht die ganz silberne Standarte mit dem Adler, der in Berlin in Garnison liegenden zweyten Schwadron der Garde zu Pferde. 7) (2 F.) Konzertzimmer,

*) Diese vier, so wie die drey Stücke in dem großen Saale der Königinn, wurden dem Könige Friedrich Wilhelm vom Könige Ludewig XV. von Frankreich, geschenkt, bey Gelegenheit, als dessen Schwiegervater, König Stanislaus von Polen, bey seiner Flucht aus Danzig, in Preussen aufgenommen worden. Es waren, wie erzählt wird, für den König eigentlich Tapeten bestimmt, welche Schlachten vorstellten, und diese geistlichen Gemälde waren für den Kurfürsten von Mainz bestimmt. Sie wurden aber beym Einpacken verwechselt.

mer, wo zuweilen auch gespeiset wird. Das Zimmer ist grünlich, hat große Spiegel, und großen marmornen Kamin; auch verschiedne Malereyen; die Bildnisse sind von Pesne: die Königinn Mutter, und die Markgräfinn von Anspach, (diese beiden sind nicht aufgehängt); General Fouquet, geharnischt; Graf Kaiserling; der Geheimerath Jordan an einem Tisch; der Oberste Chasot in Domino, (diese viere sind Kniestücke). Unter den andern Gemälden sind die vorzüglichsten: Venus und Adonis, von van Tulden. Ein Frauenzimmer in liegender Stellung. Ein historisches Stück, von la Fosse. Zwey architektonische Gemälde, von la Joye. Ein allegorisches, von Rubens. Kallisto beym Baden, von Dianen als schwanger entdeckt. Eine Seescene, worinn eine Meergöttinn, von Balen. Spielende Kinder in Lebensgröße, von van Dyk. Vertumnus und Pomona, Staffelleygemälde, von Rubens. Eine Gesellschaft, ein kleines Stück von Watteau. Links gehen verschiedene Thüren zu kleinen Schränken u. d. gl. Eine führt zu einem Zimmer von 1 Fenster nach dem Schloßhofe, mit gemaltem Plattfond. Eine andre auf einen langen Gang, wo am Ende die S. 110. erwähnte in dem ehemaligen Thurm der alten Kapelle angelegte Treppe ist. Hier ist des Königs gewöhnlicher Eingang. Wer sonst zu ihm kömmt, geht durch Nr. 2. Gerade aus von 7. kömmt man in 8, und von da rechts durch eine Glasthüre in 9. Dieses ist ein rundes Eckzimmer, das letzte Zimmer auf der Seite nach dem Schloßplatz, von 3 Fenstern nach der Spree. Das Platfond ist mit Genien gemalt. Nun zurück zu 8. (2 F. nach dem Wasser.) Das Zimmer ist meergrün mit goldnen Leisten, die Lambris weiß, die Verzierungen Gold. Graumarmorner Kamin. Hier steht des Königs Schreibtisch. Seine Handbibliothek in Glasschränken, sein Kampagnestuhl, u. s. w. 10. Links von 8. (1 F. nach dem Wasser.) Schreibzimmer. Blaßgrün mit vergoldeter Bildhauerarbeit; oben gekuppelt. Es ist von Hoppenhaupt dem ältern. Die Tische und Trumeaux sind golden; Stühle, Kaminschirm, spanische Wand, roth Damast mit Gold. Das Bildniß der Mad. Barberini, (jetzt vermählten Präsidentin von Cocceji in Glogau) von Pesne. 11. (1 F.) Schlafzimmer des Königs. In allen diesen Zimmern sind krystallene Kronleuchter von seltner

Größe und Schönheit, und in den mehrsten Zimmern vorzüglich schöne Tische, mit vortreflich schönen Tischblättern von Marmor und andern Steinen, imgleichen Trümeaux, Spiegel u. d. gl.

f) Zimmer des Prinzen von Preussen, (S. 112. Die Fenster gehen nach dem Schloßplatze). 1. Vorzimmer. (1 F.) 2. (1 F.) Ankleidungszimmer. Eine Handbibliothek in einem Glasschranke; Auf demselben ein Abguß des Brustbildes des berühmten **Moses Mendelsohn** von Tassard. Verschiedene Gemälde, als: eine Landschaft und eine Allegorie auf den Frieden von J. K. H. der Prinzessin Friederike gezeichnet. Verschiedene Zeichnungen von J. K. H. der Prinzessinn von Oranien. Ein Triumph, eine Skizze von **Pesne**, u. a. m. 3. (2 F.) Schlafzimmer. Die Füllungen der Thüre von Eichenholz, geschnitten von **Ring**. Kamin von schwarzem, weissem und bunten Marmor. Ein schönes Pulpet von ausgelegtem Holze vom Hrn. Kastellan **Bauer** angegeben. Ein schöner Sekretär von Mahoganiholz mit Bronze verziert, von **Röntgen** in **Neuwied**. Ein Schirm, gestickt von der Prinzessinn von Oranien. Das Zimmer ist voll Gemälde; die vorzüglichsten sind: Eine Landschaft von Mosaik in Rom gemacht; ein römischer Triumph, und das Abendmal, beides Skizzen, von **Jak. Jordans**. Die berühmte Schauspielerinn Clairon als Medea, auf einem mit Drachen bespannten Wagen, den Dolch in der Hand; die ermordeten Kinder liegen zu Jasons Füßen, von **K. A. Vanloo**. Wie Gott dem Adam die Eva zuführt, von **Dietrich**. Zwey Gesellschaften, im Watteauschen Geschmak, von demselben. Die Verehrung der Weisen aus Morgenlande, von la **Fosse**. Magdalena in einer Höle betend, eine Skizze, von demselben. Venus und Aeneas, von demselben. Einige Nymphen um eine Statue tanzend; und Abigail und David, beides kleine Skizzen, von **Vleugels**. Ein Göttermahl, von **D. Vertanghen**. Eine kleine Landschaft, von **H. Sachtleven**. Ein Seestück, von **Wüst**. Zwey Seestürme, von **M. Madderstееg**. Zwey Seehafen, von **E. Dubuisson**; die Figuren sind von **Pesne**. König Wilhelm von Engelland, ganze Figur, in Harnisch, von **Netscher**. Moritz von Sachsen, Marschall von Frankreich. Das burgundische Mädchen, Bruststück, von **W. Honthorst**. Ein Frauenzimmer spielt auf dem Flügel,

ein

ein junger Herr auf der Flöte, Kniestück von Pesne. Verschiedene Bildnisse, als: die Gräfinn von Königsmark, Mutter des Grafen von Sachsen. Maria Mancini, die Nichte des Kardinals Mazarin, als Kleopatra, von P. Mignard. Fräulein von Platen, Kniestück; Frau von Oerzen, Brustſtück. Eine Dame in spanischer Kleidung. Die Gräfinn von Barry. Zwey Feldlager, von Querfurt. Zwey Stücke von der Königinn von Schweden geschenkt. Ein Frauenzimmer sich entkleidend, Kabinetstück, von Jan Steen. Zwey Gesellschaftsstücke, von Lancret Ein Kopf, von Rubens. Drey Landschaften (zwey als Superporten, eins bey der Ausgangsthüre,) vom Hochsel. Prinzen von Preussen, Vater Sr. K. H., im Duboisschen Geschmack. 4. (2 F.) Schreibzimmer, blau Damast. Auch Zierrathen in Eichenholz geschnitten von Ring. Ein Schirm, gestickt von J. K. H. der Prinzessinn Friederike von Preussen. Ein Modell zu einem Monumente der hochsel. Prinzessinn Mutter Sr. K. H. in Marmor, von E. Bardou. Ein schöner Sekretar mit Rosen- und anderm Holze ausgelegt, von Fiedler in Berlin, Hofkunsttischler Sr. K. H.. Viele Gemälde, als: Das Brustbild J. Kais. Maj. der Kaiserinn von Rußland zu St. Petersburg in Hautelisse gemacht; sehr schön; (ein Geschenk von Jhro Kais. Maj.) Der Rähm ist vom Hrn. Hofrath Bauer in Berlin. Adam und Eva von van der Werf. Ein Kopf von Rubens. Die Wahrsagerinn, ein Nachtstück von Schalken. Zwey große Stücke von Pesne. Archimedes und der Wahrsager. Zwey Stücke von K. A. Vanlo: Perseus und Andromeda, und Pan und Syrinx. Vier Landschaften von Wouwermans. Sechs Gegenden von Venedig von Canaletto. Verschiedene Bildnisse: Jhro K. H. die Prinzessin Friederike, in Pastell von der Fr. von Sidow, geb. Nohr. Jhro K. H. die Prinzessin von Oranien, zu Pferde, klein, vom Hrn. Gallerieinspektor Haag im Haag. S. K. H. der Prinz Heinrich zwischen Turenne und Eugen; darunter König Wilhelm III. von England (von Netscher) zwischen Montecuculi und Marlborough; darunter der Prinz von Condé zwischen zwey Seegegenden, von J. J. Rousseau in Pastel. Hr. Beguelin, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften (ehemaliger Hofmeister Sr. K. H.) von Graf. Eine Thüre führt links. 5. (2 F.) Konzertzim-

 mer,

mer, mit rothem Damast tapeziert, die Panele und Thüren von Eichenholz, die Glieder verziert; Einfassungen der Thüre von grauem Marmor. Schwarzmarmorner Kamin. Hier hängt ein herrliches Bildniß in Lebensgröße ganze Figur, von Ihro Kais. Maj. der Kaiserinn von Rußland, in St. Petersburg von einem rußischen Maler gemalt. Um dieses Bildniß (ein Geschenk der Kaiserinn) ist ein vorzüglich schöner Rahm vom Hrn. Hofrath Bauer angegeben, mit Geschmack gezeichnet, und in verschiedenen Farben treflich vergoldet. Auf einem marmornen Tische ist eine kleine sitzende Venus von Marmor, von Tassard. 6. Vorkammer, Audienzzimmer. Ganz mit grauem und buntem Marmor belegt. Viele Gemälde, als: die Taufe und das Abendmahl, zwey Skizzen von Rubens. Silen von Rubens. Die Brustbilder des Malers Gerhard, des Gärtners Dahûron, und der Tänzerinn Reggiana: von Pesne. König Friedrich Wilhelm ganze Figur in Lebensgrösse, von Pesne. Magdalena nach Battoni und die Hirten in der Wüsten nach Battoni, in gleicher Größe von Bock in Potsdam, schön kopirt. Sechs Landschaften von Dûbois, zwey Landschaften von Roos, zwey große Viehstücken von Pynacker. Eine Belagerung einer Stadt, und eine Schlacht von Hugtenburg. Esther und die Großmuth des Scipio, von van Balen. Die Entführung der Europa von G. Hoet. Eine Landschaft mit Pferden von Wouwermanns. Eine Köchinn die Rüben putzt, von Chardin. Zwey Landschaften von E. Dûbuisson, wozu Pesne die Figuren gemalt.

g) Zimmer der Prinzessin von Preussen. (S. 112) Die Fenster gehen nach dem Schloßhofe. Die Thüre links aus No. 4. des Prinzen von Preußen Zimmern führt in 1. einen Durchgang. 2. (2 F.) Vorzimmer. Ueber den drey Thüren sind Familienbildnisse, zwey sind Prinzessinnen, und das dritte ist der jetzige König, noch als Kind, roth gekleidet, mit einer Flinte in der Hand, von Pesne gemalt. 3. Links von 2. (1 F.) Schlafzimmer; von gestreiftem Atlas. Porträt des Prinzen von Preußen, von Mad. Theerbusch; und des Prinzen von Darmstadt, in Darmstadt gemalt. 4. Rechts von 2. (2 F.) Audienzzimmer; getäfelt mit Eichenholz; Tapeten, Thron und Stühle, blau Sammt und Gold; die goldnen Bänder der Tapeten gestickt von der Königinn,

Ge-

Gemahlin K. Friedrich Wilhelm. Marmorner Kamin, darüber ein Bildniß einer Prinzessinn vom Hause. 5. (2 F.) Tafelzimmer. Mit Eichenholz getäfelt; die Profile haben Bildschnitzerarbeit; alte hautelisse Tapeten mit biblischen Historien. Graumarmorner Kamin. Ein Gemälde von Leygebe, die Tabaksgesellschaft von König Friedrich I. vorstellend: alle Minister und Generale mit großen Perüken und Ordensbändern, sitzen jeder seinem Range nach in zwey Kreisen, ganz steif und ernsthaft rauchend; in der Mitte der König an einem Tische mit der Pfeife in dem Munde, welche die Königinn anzündet. 6. (2 F.) Vorzimmer. Täfelung und Tapeten wie im vorigen Zimmer. Eine Thüre in der Ecke führt nach dem Saal der Garde du Corps *). 7. (1 F.) Gemälde, auch Bildnisse darunter; über den zwey Thüren zwey Stücke: Einzug eines venetianischen Bailo in Konstantinopel, und eine türkische Hochzeit. Ferner: eine Jagd, u. a. m. 8. (1 F.) Ein weißes leeres Zimmer, zum äussern Vorzimmer dienend. Ueber der Thür ein Gemälde von Leygebe: ein Fuchsprellen vorstellend.

h) Im Versammlungszimmer des Generaldirektorium, (S. 112) hängen zwey Gemälde: König Friedrich Wilhelm, in ganzer Länge, der mit dem Kommandostab die Schalen an der Waage, welche von einer weiblichen Figur gehalten wird, gleichet. Diese Vorstellung zielet darauf, daß durch die Errichtung des Generaldirektoriums das Gleichgewicht zwischen der Amtskammer und dem Kommissariate wiederhergestellt worden, (von Weidemann gemalt). Das Bildniß des verstorbenen Staatsmisters, Freyherrn von der Hagen, Kniestück, von Madame Theerbusch.

IV. Im zweyten Geschosse vom großen Schlüterschen Portale, im innern Schloßhofe, links. (S. 112).

Ueber dem ersten Portale am Lustgarten ist ein großer Vorsaal (S. 112), von 3 Fenstern; Er hat an den Fenstern 2 jonische Säulen. Aus demselben geht man:

 i) rechts

*) S. S. 111 die Wohnzimmer des Königs und S. 262 unten.

i) **rechts nach den Zimmern, welche ehemals vom Hofstaat der Prinzeßinn Amalia bewohnt wurden.** Die Fenster gehen nach dem Lustgarten. 1. (1 F.) Schlafzimmer. Wand mit Landschaften bemalt. 2. (1 F.) Schlafzimmer. Berliner hautelisse Tapeten. 3. (1 F.) Garderobezimmer. Eine Treppe herauf nach einigen niedrigen Bedientenzimmern. 4. (1 F. das letzte in der Ecke). Flur gewölbt. Man kann von da weiter in das Seitengebäude (S. 116) hineingehn. Alle diese Zimmer sind, wegen der obern Bedientenzimmer, etwas niedrig.

k) **links aus dem großen Vorsaale kömmt man in die ehemals von der Prinzeßinn Amalia bewohnten Zimmer:** 1. (2 F.) Hautelisse mit Figuren und Landschaften. 2. (2 F.) Audienzzimmer, mit rothsamtnem Thron, Hautelissetapeten. Ueber dem Kamin das Bildniß der Königinn Sophie Charlotte. 3. (1 F.) Rothdamastene Tapeten. Silberne Wandleuchter. 4. (1 F.) Schlafzimmer. Hautelissetapeten. Bildniß Kurfürst Johann Sigismunds, in Lebensgröße.

l) **Die ehemals von der Königinn von Schweden bewohnten Zimmer** *): 1. (3 F.) der Pfeilersaal, über dem zweyten Portal, ruhet auf vier freystehenden jonischen Pfeilern und einigen Pilastern. Ueber den Thüren sind Zierrathen in Basrelief von Schlüter. Folgende Bildnisse sind da, alle in Lebensgrösse: Kurfürst Georg Wilhelm mit seiner Gemahlinn; König Friedrich Wilhelm; Kurfürst Friedrich Wilhelm sitzend; derselbe jünger, nebst seiner ersten Gemahlinn, und seinem ersten Prinzen als Amor; Johann George III. Kurfürst zu Sachsen. 2. (2 F.) Speisesaal, mit himmelblauem Damast. 3. (2 F.) Gelber Damast. Ueber dem Kamin ein Basrelief von Schlüter. 4. (2 F.) Audienzzimmer mit rothsamtnem Thron. Tapeten von berlinscher Hautelisse mit Figuren. 5. (2 F.) Gelber Damast. 6. (2 F.) Rother Damast. 7. (1 F.) Apfelgrüner Damast. Ueber den Thüren sind Landschaften. 8. (1 F.) Getäfeltes Zimmer. Ueber den Thüren zwey Stücke in **Watteaus Geschmak.** 9. Das Eckzimmer mit 1 Fenster nach dem Lustgarten, und 1 nach der Schloßfreyheit.

Ein

*) Diese Zimmer haben vormals auch der jetzige Prinz und Prinzessinn von Preussen bewohnt. Sie sind von Nr. 2. an unter K. F[illegible]edrich II. meublirt worden.

Ein Billard von rothem Samte steht darinn. Aus verschiedenen dieser Zimmer führen Thüren linker Hand nach

m) den Zimmern, welche ehemals die Königinn Sophia Dorothea bewohnt hat. (S. 113.) Sie gehen nach dem äußern Schloßhofe und sind folgende. 1. (3 F.) Ein Saal in der Ecke des Schloßhofes (hinter dem Pfeilersaal, Nr. 1. der Zimmer der Königinn von Schweden). Daselbst ist ein Ausgang zur Treppe nach dem Komödiensaal. 2. (2 F.) Berlinsche wollene Tapeten. 3. (2 F.) Rother Atlas mit Silber. 4. (1 F.) Rother Atlas; Schlafzimmer. 5. (1 F.) Hellblauer Atlas. 6. (2 F.) Hautelisse. 7. (1 F.) Ein weisses Zimmer. (Im Winkel daneben geht die S. 107) erwähnte hölzerne Treppe vorbey, welche bis zum vierten Geschosse herauffühßret.) — Einige Stufen aus diesem Zimmer herab, (denn das unten liegende Zimmer ist höher, um die äußere Dekoration mit den andern drey Portalen im innern Schloßhofe symmetrisch zu machen) führen in einpaar dunkle Kammern, und dann zu 8. (1 F. nach der Schloßfreyheit heraus.) Es stößt an Nr. 9. der Königinn von Schweden Zimmer; und ist ein Bedientenzimmer. 9. (1 F.) Schlafzimmer. Hautelisse mit Figuren. 10. (1 F.) Schlafzimmer. Hautelisse mit Landschaften. 11. (2 F.) Schlafzimmer. — Ein Gang aus demselben bringt auf die Treppe im Eosanderschen Portal. — Nun sind noch folgende Zimmer nach dem Schloßhofe hinaus: 12. (1 F. nach dem Schloßhofe) Schlafzimmer, mit alter Hautelisse. 13. (1 F.) Ein ähnliches Zimmer. 14. (1 F.) Bedientenzimmer. Hier ist man im Winkel des Schloßhofes.

V. Im dritten Geschosse vom Schweizersaale, rechts. (S. 113.)

n) Die Zimmer der Königinn: 1. Vorzimmer. Hautelisse mit Jagdstücken. Eine Thüre rechts, führt nach dem offnen, mit einem Brustgeländer versehenen Gang am innern Schloßhofe (S. 109.) Ueber der Thüre gerade aus hängt ein gemalter Prospekt. 2. Der Speisesaal. Er hat 3 Fenster rechts, nach dem Schloßhofe hinaus, denn links steht ein Theil des alten Gebäudes davor. Hier ist ein Bildniß der Kurfürstinn Louise, ersten Gemahlinn des großen Kurfürsten;

fürsten; ganze Figur, in Lebensgröße. Das Platfond von Gips *). 3. Das Audienzzimmer hat zwey Fenster links nach der Spree, weil nun das alte Gebäude nicht mehr vortritt. Der Thron ist von rothem Samt. Die Tapeten sind hautelisse, von den Gebrüdern Casteels, die 1688 dazu aus Brabant verschrieben wurden, mit vielen Figuren, sehr brav gezeichnet, und in Berlin in Merciers Manufaktur 1693 gewirkt. Sie stellen die großen Thaten des Kurfürsten Friedrich Wilhelms vor: die Landung auf Rügen, den Sieg bey Warschau, die Eroberung von Wolgast, die Winterexpedition nach Preussen, den Sieg bey Fehrbellin, die Einnahme von Stralsund. Auch die Stühle sind von damaliger berlinscher Hautelisse. Ueber den Thüren und dem Oefen sind bronzirte Basreliefe nach Wenzel. 4. (r. F. nach der Spree). Eben solche Hautelissetapeten wie Nr. 3: die Eroberung von Anklam, und die Einnahme von Stettin. Die Zeichnung zu diesem Stücke hat C. A. Bega 1688 verfertigt, vielleicht auch noch zu einigen andern. Vier Familienbildniße. Auf dem Tisch unterm Spiegel, steht Herzog Ferdinands Brustbild in Porzellanbiscuit, in Braunschweig gemacht. 5. Ein Zimmer mit Gemälden: die Prinzessinn Ferdinand als Schäferinn, Kniestück, von Amad. Vanloo; die Prinzessinn Heinrich in Idealkostume, von demselben; Ludewig des XV. Gemahlinn, Bruststück; noch viele andere, darunter auch einige von Pesne sind. — Eine Thüre links führt zu 6. Ein rundes Eckzimmer, nach der langen Brücke zu. Verschiedene Bildnisse daselbst: der König, von Knobelsdorf gemalt; die Königinn Juliana Maria von Dännemark, von W. A. Müller in Kopenhagen, in Miniatur; der junge Prinz Friedrich von Preussen, von Kalau mit Wachs gemalt, u. a. m. 7. (Rechts von Nr. 5.) Nach dem Schloßplatze hinaus. Das kleine Konzertzimmer. Es hat Tapeten von französischer Hautelisse, von König Ludwig XIV. gesendet. Sie

*) Links sind drey Zimmer im alten Gebäude, nach welchem aus Nr 2 eine Thür gehet. 1) eine Holzkammer, 2) ein Zimmer mit Hautelissetapeten voll ovidischer Historien, unter Kurfürst Friedrich III. gewürkt, dessen Namenszug in allen vier Ecken des Plattfonds steht; das Platfond ist von Gipsarbeit; auch ist ein marmorner Kamin da. 3) Die ehemalige Bibliothek der Königinn Sophie Charlotte, über der alten Kapelle.

Sie stellen verschiedene Feste und Karoussels vor, die er gegeben hat. Bildnisse über den drey Thüren: Prinz von Oranien, Prinzessinn von Oranien, beide in Holland gemalt; Herzog Ferdinand, Kniestück, von Pesne. Eine Thüre rechts führt zu 8. dem Schlafzimmer. 9. Der Königinn Wohnzimmer. Tapeten von Hautelisse. Decke von Gips. Das Platfond von Wenzel gemalt. Ein Tischblatt von weißglänzendem Kieselstein. Ueber einer Thüre rechts das Bildniß einer fürstl. Dame. Rechts führt hier eine Treppe nach der S. 871. erwähnten Treppe zu des Königs Zimmern; und eine andere zu 10. der Garderobe, die mit dem Nr. 8. erwähntem Schlafzimmer zusammenstößt. 11. Der große Konzertsaal; über dem ersten Portale am Schloßplatze. Die Tapeten sind von französischer Hautelisse, welche so, wie die oben bey dem großen Saale des Königs erwähnten, von König Ludewig XV. wegen der Aufnahme seines Schwiegervaters Kön. Stanislaus in Preussen, 1736 geschenkt worden; sie sind von Lefevre nach le Bruns Zeichnungen, und stellen vor: Lazarus Auferweckung, Christus Abendmahl, Christus einen Kranken heilend. Zwey große Kamine von Gips, gestützt auf zwey buntmarmornen Säulen. Neben den Thüren und Kaminen sind Pilaster, die nackte Figuren von Gips tragen, nach Schlüter; alles weiß. Ueber den Thüren vergoldete Vasen. Das Gesims ist korinthisch, Gold und weiß, die Stukkaturarbeit an der Decke vergoldet; das Gemälde an der Decke ist nicht fertig *); die Balustrade daran ist von Gips, darin sind gemalte Figuren von verschiedenen Nationen, von Terwesten. 12. Hautelissetapeten; über den Thüren zwey mythologische weibliche Figuren von weißem Gips, nach Schlüter. Die Einfassungen der Thüren sind von schwarzem Marmor; die Verzierungen über dem Kamin am Hauptgesims und Platfond von Gips und vergoldet. Eine Tapetenthüre rechts führt nach 13. dem ersten Bibliothekzimmer der Königinn, worinn die Bücher in Glasschränken stehen. Es hat ein Fenster nach dem Gange heraus. Hier stehen verschiedene Köpfe von Gips, von berühmten Alten und Neuern. 14. Zweites Bibliothekzimmer,

*) Der Maler hat für gut gefunden, dies mit großen über einen Fuß langen Buchstaben darauf zu schreiben.

mer, mit Glasschränken; auch nach dem Gange heraus. Beide Zimmer sind mit Holz getäfelt, die Profile geschnitzt und vergoldet, wie auch das Platfond *). Gerade aus von Nr. 12. kömmt man in 15. Mit Hautelissetapeten beschlagen. Ueber den Thüren sind Sklaven mit Armatur, von weißem Stuck, nach Schlüter. Die Verzierungen, wie in Nr. 12. Das Platfond, von Cocrie, stellt den König Friedrich Wilhelm noch als Kronprinzen, vor. An der Volute des Gesimses sind bronzirte Basreliefe. — Hier ist rechts durch ein Vorzimmer, ein Ausgang auf den offnen Gang im innern Schloßhofe. 16. Hautelissetapeten. Einfassung der Thüre, und Kamin von buntem und grauem Marmor. Die Verzierung vergoldet. Das Zimmer ist unter König Friedrich Wilhelm eingerichtet. Rechts geht eine Thüre nach einem Vorzimmer, und so weiter nach der Wohnung einiger Hofofficianten; und eine andre zu der S. 103. erwähnten steinernen Treppe, die zu den Zimmern des Prinzen von Preussen führet. 17. Der Vorsaal, und Speisezimmer für die Marschallstafel, ist über dem zweiten Portale nach dem Schloßplatze. Er ist weiß, und hat drey große Gemälde, jedes den König Wilhelm III. von England mit seiner Gemahlinn, beide zu Pferde, aber mit verschiedenen Umständen vorstellend. Rechts eine Thüre auf den Gang, durch welche man hier hereinzugehen pflegt. Jenseit des zweiten Portals, folgen die Zimmer der Oberhofmeisterinn der Königinn, (jetzt der Frau Baronesse von Kannenberg Excellenz). Das erste hat Hautelissetapeten, und über den Thüren zwey Damenbildnisse im Kostume vom Anfange des 17ten Jahrhunderts, in Lebensgröße: rechts sind vier Behältnisse abgesondert. Das dritte Zimmer, ein Schlafzimmer, hat drey Gemälde von Prinzessinen u. s. w. Hinten stoßen daran, doch ohne Kommunikation, die Zimmer der Hofdamen der Prinzeßinn von Preußen.

VI. Im

*) In dem Zimmer Nr. 14 ward König, Friedrich der Große den 24. Jenner 1712 geboren.

VI. Im dritten Geschosse, vom Schweizersaale, links. (S. 113).

o) Die Königlichen Staatszimmer *). 1. (2 Fenster nach dem großen Hinterhofe). Tapeten von Hautelisse. Ein Platfond mit vergoldeter Stukaturarbeit. Spiegelrahm, Tisch und Wandleuchter sind von getriebenem Silber, im Spiegel eine Uhr. 2. (1 F.) Hautelisse. Das Platfond, mit vergoldeten Stukaturverzierungen, hat ein allegorisches Gemälde. Viele Arbeit von getriebenem Silber, als: vier sehr große prächtige Wandleuchter, jeder mit drey Armen, und getriebenen, schön gezeichneten Basreliefen in der Mitte, ieder Leuchter wiegt anderthalb Centner, und jeder Arm siebentehalb Pfund; zwey kleinere Wandleuchter mit Einem Arm, und der Spiegelrahm sind auch silbern. Der Tisch nebst 2 Gueridonen ist von Ebenholz mit Silber ausgelegt. 3. (1 F. noch nach dem Hinterhofe, und 1 nach dem Lustgarten). Hautelissetapeten, und ein Dekkengemälde. Hier sind wieder von getriebenem Silber sechs große Wandleuchter (wie in Nr. 2); ein sehr schöner Spiegelrahm in antikem Geschmack, mit Figuren, sechsmal so schwer wie ein großer Wandleuchter; der Tisch ganz silbern, das Tischblatt ist vortreflich gravirt, und hat in der Mitte den Streit des Apoll mit dem Marsyas, und rund herum mehr ovidische Historien, nach den Kupferstichen des H. Golzius; 2 Gueridone ganz silbern. Bildniß Peter des Großen Kaisers von Rußland, Lebensgröße, im Harnisch und Purpurmantel; mit großem vergoldeten Rahm. Ueber den vier Thüren statt Superporten sind ovale Bildnisse: König Friedrich I. zweymal, der große Kurfürst, und Ernst der Fromme, Herzog von Gotha. Nun folgen links die übrigen Staatszimmer. In jedes Zimmer, bis zur Bildergallerie, führen zwo Thüren; die Fenster gehn nach dem Lustgarten hinaus. 4. Eine Art Spiegelzimmer; es hat rothkarmoisinen Samt. Das Platfond hat Spiegel, die Stukaturarbeit daran und übrige Bildhauerarbeit vergoldet. Vier große Wandleuchter (wie in Nr. 2). Ein schöner

*) In diesen Zimmern hängen, so wie in verschiedenen vorigen, kostbare Kronleuchter von Krystall, welche nicht immer haben angeführt werden können. Die Staatszimmer sind sämmtlich unter König Friedrich I. meublirt.

ner Kamin von buntem Marmor; darüber ein Hautrelief von Schlüter: zwey antikgekleidete Frauenzimmer, die sich mit einem Schilde beschäftigen. Dem Kamin gegenüber, das Bildniß des Königs Friedrich Wilhelm, von Pesne. 5. Hautelisse. Die Stukaturarbeit am Platfond mit Figuren, und übrige Bildhauerarbeit vergoldet. Das Deckenstück ist ein großes allegorisches Gemälde von Gerike. Von getriebenem Silber sind: vier Wandleuchter wie in Nr. 2.; zwey Tische, neuntehalb Fuß lang, und fast vier Fuß breit; die Ramen um die Spiegel über jedem Tisch, über sechs Fuß breit. Die Spiegel selbst sind fast vier Fuß breit, aus Einem Stücke und gehn vom Tische bis an die Decke. Sie sind, so wie alle, aus der Fabrik zu Neustadt an der Dosse. Ein Kamin in einer Niche, verziert mit einer antiken Urne, und vier silbernen Kannen: zwey große, jede 20 Mark schwer, und zwey kleinere, sämmtlich mit Münzen ausgelegt. In der Ecke zwey Schränke von chinesischer Arbeit. 6. Der Rittersaal. Er ist über dem ersten Portale nach dem Lustgarten zu; von korinthischer Bauart; an der Gyps- und Bildhauerarbeit sind die Figuren weiß, die Verzierungen von Gold; das Platfond, ein allegorisches Gemälde von den Thaten Friedrichs I. ist von Wenzel. Ueber den vier Thüren die vier Theile der Welt von Stuck, von Schlüters eigener Hand *). Der große Königl. Thron: der Stuhl ist von karmoisinem Samt, die Einfassung von getriebenem Silber, in der Mitte das Königl. Wapen; zu Füßen dienen vier Adler. Auf den Seiten zween kleinere Stühle, auch karmoisin Sammt und Silber. Auf beiden Seiten des Throns, 2 große silberne Wandleuchter, und mehrere im ganzen Saale herum, zusammen 18 (von der Art, wie bey Nr. 2 beschrieben ist). Links ist die Hauptthüre, nach dem Schloßhofe zu; darüber ist das sogenannte silberne Chor **). An den Seiten der Thüre sind zwey Kami-

*) Rode hat diese vortreflichen Stücke in seinen neun allegorischen Blättern nach Schlüter radirt.

**) Es wurde 1739 ein ganzes Musikchor von massiven und getriebenem Silber von Lieberkühn gemacht. (S. Küsters A. und N. Berlin Theil III. S. 15.) und hieher gesetzt. 1744 aber, da man einen feindlichen Ueberfall besorgte, ward alles Silberzeug aus dem Schlosse, und auch dieses Chor weggebracht. Nachher ward das jetzige hölzerne mit Bildhauerarbeit gezierte stark versilberte Chor gemacht.

Kamine von weißem Marmor, darauf vier silberne Flaschen und eine große silberne Kanne. An der Wand dem Throne gegenüber: ein ungemein reiches und prächtiges Büffet; es hat neun große Hauptschüsseln, jede ohngefähr vier Fuß im Durchschnitte; ferner Waschbecken, große Vasen, Terrinen, Kannen, Becken, Leuchter, Flaschen, u. s. w. Dieses Silberzeug ist um 1698 in Augspurg verfertigt worden, und ein ganzer Schenktisch stand noch 1709 in dem sogenannten oranischen Saal. Zwischen den großen Schüsseln sind Konsolen mit Kannen, Vasen, und andern Gefäßen: alles Silber und vergoldet, und nach altem gutem Geschmack gearbeitet. Auf den Seiten an den Pilastern sind noch zwey Konsolen mit großen silbernen Kannen, mit Medaillen und Münzen besetzt. 7. Hautelisse. Die Stukatur- und Bildhauerarbeit ist vergoldet; das Platfond von Leygebe. Die Meublen sind von rothem Samt. Zwey große Spiegel, mit silbernen Tischen darunter (wie in Nr. 5), und vier große silberne Wandleuchter (wie in Nr. 2) Ein Kamin, worauf silberne Vasen, Kannen, und andere Gefäße stehen, zwey davon in Form kleiner Pokale, schön gearbeitet in Hautrelief, den Fuß macht bey einer, Diana, bey der andern Merkur aus; die Schalen haben oben mythologische Geschichten, eine von der Iphigenia; beygefügt ist das Zeichen L. R. nebst der französischen Lilie. Die Wände an den Fenstern sind in diesem Zimmer (wie in einigen folgenden), mit Spiegeln belegt. Hier zeigt sich die schöne Aussicht nach den Linden aufs vortreflichste wieder, im Spiegel. 8. Stühle und Tapeten von rothem Samt, mit breiten goldnen Tressen, und oben am Gesimse goldnen Franzen. Das Platfond von Leygebe hat vergoldete Stukaturarbeit; wie auch die Einfassung des Kamins ist, der eine antike Urne trägt. Vier große Wandleuchter, (wie in Nr. 2). Ein großer Spiegel, und darunter ein Tisch, siebentehalb Fuß lang, drey Fuß breit, von getriebenem Silber; so auch der Spiegelrahm. Der ganze sehr schöne Spiegel mit dem Rahm geht vom Tische bis über das Gesims. Die Fensterwände von Gipsmarmor mit Spiegeln überzogen, haben vergoldete Einfassung *). 9. Die ehemalige Kapelle, mit einer

*) Zwo Thüren links führen zu kleinen Kabinetten, die ehemals zur Sakristey der Kapelle Nr. 9 bestimmt waren; eins ist von rothem Sammt, und hat silberne Wandleuchter.

einer Laterne oben, wo Licht hereinfällt. Zwölf röthliche korinthische Säulen tragen die Gallerie des Chors. Das Platfond hat Stukaturarbeit, und ist fresko von Gerike gemalt. An jeder Säule und an den 2 gemalten Pilastern sind silberne Wandleuchter. Ueber den sechs Thüren sind historische Stücke, roth in roth gemalt. Eine Thüre links führt zu 10. Ein Kabinet voll Bildnisse fürstlicher Personen, mehrentheils aus der königlichen Familie; das neueste ist der itzige König als Kronprinz 1729 von Pesne gemalt. Besonders merkwürdig sind: die Prinzeßinn Louise Charlotte Radzivil, das Bildniß Markgraf Ludewigs, als Medaillon, in der Hand haltend; ferner eine kleine Prinzessinn, auf eine Distel tretend, von Adrian Hannemann, 1654 und viele andere. Einige Fremde sind auch darunter, als der Zar Peter der Große, König Ludewig XV. nebst seiner Gemahlinn, und andere. Noch nicht aufgestellt sind 8 große Stücke: Bildnisse von den Grafen von Hohenzollern, in Lebensgröße. Sie sind des alten Kostume wegen merkwürdig.

11. Die Gemäldegallerie (Gerade aus von Nr. 9). Sie fängt an über dem Pfeilersaale, und folglich über dem zweyten Portal nach dem Lustgarten. Sie hat zuerst über dem Portal drey große Fenster, alsdann sechs Fenster von gewöhnlicher Größe noch in der Schlüterschen Seite, und dann noch zwey in dem Eosanderschen Vorsprunge. Die Gallerie der Decke wird von vier schönen graumarmornen Säulen *) getragen: zwey stehen bald Anfangs, wenn man von der Kapelle kömmt, die andern zwey da, wo der Vorsprung ist. Von demselben Marmor sind auch die Pilaster und die Einfassungen der Thüre. Die Gallerie ist an 205 Fuß lang; zu jeder Seite, der Wand nahe, stehen neun hohe Leuchter von Holz und versilbert. Rechter Hand in der Mitte ist ein schöner Kamin von weißem und grauem Marmor. Links führen zwo Thüren in parallellaufende Hinterzimmer voll Gemälde, wovon unten Nr. 17. u. f. geredet wird; an der Ausgangsthüre gerade aus stehn zwo marmorne Statuen: Pluto Proserpinen raubend, von Eggers; und Kleopatra sitzend, sich Schlangen an die Brust legend, der ersten Statue am Werth nicht gleich.

Die

*) Sie sind nebst mehrern aus Holland verschrieben worden.

Die Gemälde dieser Sammlung *) sind folgende: Der Anfang des Verzeichnisses ward bey der Seite der Eingangsthüre gemacht, dann links herum, und wieder rechts herauf:

1. Eine Wildeschweinsjagd von Fr. Sneyders. 2 und 3. Zwey große Bildnisse von fürstlichen Personen, eine männlich, eine weiblich, von Vandyk. 4. Kavalkade bey Zelten, von Peter van Bloomen genannt Stendardo. 5. Landschaft worinn Pferde getränkt werden, von Ph. Wouwermans erster Arbeit. 6. Viehstück, von Joh. Weeninx. 7. Ein Stück, worinn Löwen sind, von Rembrand. 8. Soldatenstück, von Le Duc. 9. Bildniß Johann Wilhelms, des letzten Herzogs von Kleve, in Lebensgröße, von Vandyk. 10. Christus vom Kreuz abgenommen, nebst Maria, Johannes, u. a. m. von Vandyk. 11. Herkules, der den Löwen erwürgt, von Rubens. 12. S. Sebastian von Vandyk. 13. Monymia, Gemahlinn des Königs Mithridat, will Gift nehmen, von de Troy. 14. Landschaft von Phil. Wouwermans; 3 Fuß 10 Zoll breit, 2 Fuß 6 Zoll hoch. 15. Scharmützel von einigen Reitern, von van der Meulen. 16. Ein Kopf von Rembrand. 17. Tobias und sein Weib mit dem Böcklein, von Rembrand. 18. Der Engel weckt den schlafenden Joseph, bey dem Maria mit dem Kinde schläft; von Rembrand. 19. Bacchanal, von Kornel. von Poelenburg. 20. Ein Mann, der eine Flöte hält; Bruststück von Giorgione. 21. Sitzende Diana, von der Jagd ruhend, von Rubens. 22. Raub der Proserpina, von C. Cigniani. 23. Des Pilatus Händewaschen, von Titian. 24. Ein Kopf, von van Dyk. 25. Delila mit Simson, von Lievens. 26. Ein alter Mannskopf, von Rembrand. 27. Ein sitzendes Frauenzimmer, von Lievens. 28. Die Venus in Vulkans Werkstatt, von Abr. Dieppenbeck. 29. Der bußfertige David bey der Pest, von Andreas Celes-

*) Bey der Gallerie ist kein geschriebenes Verzeichniß vorhanden; ich habe den nachfolgenden Aufsatz und die Bezeichnung der Gemälde und ihrer Urheber, (welche letztere jedoch nicht allemal auszufinden möglich gewesen), der Gütigkeit des berühmten Herrn J. W. Meil zu danken, welcher mir auch viele andere, Kunstsachen und Künstler betreffende, Nachrichten mitgetheilt hat.

Celesti. 30. Der weinende Petrus, ein Bruststück von Rembrand. 31. Maria mit dem Kinde, aus der alten italiänischen Schule. 32. Ein Kopf Kompagnon zum weinenden Petrus, von Rembrand. 33. Eine Nymphe die geraubt wird, halbe Figuren. 34. S. Sebastian, ganze Figur in Lebensgröße, von van Dyk. 35. Die Grablegung Christi, von Zampieri, genannt Domenichino. 36. Peone mit seiner Familie, von ihm selbst gemalt; ganze Figur in Lebensgröße. 37. Das Bildniß des Regimentsfeldscherers Senf, von Peone. 38. Der schlafende Noa, nach Andreas Sacchi. 39. Eine Heilige, die einem Kriegsmann Maria in den Wolken zeigt. Auf dem Rücken eines liegenden Buchs steht: Sibylla Tibur. von Paul Veronese. 40. Eine vergnügte Gesellschaft, von Corn. von Harlem. 41. Erichthonius im Korbe von 3 Nymphen bewacht, von Rubens. 42. Ein Familienstück aus der Stuartischen Familie, wobey ein großer Hund, von van Dyk. 43. Eine Hirschjagd von Sneyders. 44. Eine Frau in Bruststück, von Titian. 45. Eine Dame in Bruststück, von van Dyk. 46. Eine Gesellschaft, von A. Watteau. 47. Eine Dame in Bruststück, von van Dyk. 48. Bildniß einer Frau, in Bruststück, von Rubens. 49. Drey Nymphen beym Baden von Satyrn überrascht, von Rubens. 50. Ein Fürst mit seiner Gemahlinn, neben einander sitzend, ganze Figuren, in Lebensgröße, von van Dyk. 51. Apoll und die fliehende Daphne; Gegenbild zu Nr. 22. 52. Ein Bruststück, von Correggio. 53. Die Erziehung Jupiters bey den Nymphen, von N. Poussin. 54. Bildniß eines Mannes, in Bruststück, von Tintoret. 55. Ein großes mythologisches Stück. 56. Meleager und Atalanta auf der Jagd; von Rubens. 57. Ein Viehstück, das Vieh in Lebensgröße, von R. Abraham Bega, ganz in der Manier des C. Berghem. 58. Ein Stillleben, von Joh. Weeninx. 59. Die Fabel vom Satyr und dem Bauren, von Jak. Jordaens. 60. Clelia, von Rubens. 61. Christus mit den Jüngern von Emaus bey Tische, nach Titian. 62. Eine kleine Landschaft mit Wasservögeln. 63. Ein Frauenzimmer die Laute spielend. 64. Eine Landschaft mit vierfüßigen Thieren, in der Art wie Nr. 62. 65. Eine sitzende Dame füttert

füttert einen Papagay, von Casp. Netscher. Ueber der zweyten Thüre linker Hand: 66. Orpheus spielend. 67. Ein großes allegorisches Gemälde, worauf Bildnisse aus dem oranischen Hause. 68 und 69. Zwey groteske Stücke, von J. de la Joye. 70. Wildeschweinsjagd, von Sneyders. 71. Susanna im Bade, von A. Pesne. 72. Pyramus und Thisbe, von van Dyk. 73. S. Sebastian, in Lebensgröße, von van Dyk. 74. Ein Türkenkopf von F. Bol. 75. Eine Bärenjagd, von Sneyders. 76. Eine Frau mit drey Kindern, die Figuren in Lebensgröße, von F. Bol. 77. Eine Wahrsagerinn mit vielen Menschen um sich herum, etwas mehr wie halbe Figuren, in Lebensgröße, von F. Bol. 78. Ein Prospekt mit vielen Figuren, von Johann Greffier dem Vater. 79. Moses aus dem Wasser gezogen, von Giorgione. 80. Prospekt wie Nr. 78. 81. Eine Dame im Ordenshabit, von van Dyk. 82. Venus mit Najaden umgeben, von F. de Troy. 83 und 84. Noch zwey Prospekte, von J. Greffier wie Nr. 78. 85. Eine Hirschjagd, von Rubens. 86. Eine Allegorie auf Friedrich Wilhelm den Großen, von M. Willmann. 87. S. Sebastian, halbe Figur in Lebensgröße, von van Dyk. 88. Der junge gelehrte Barattier, ein Bruststück. 89. Ein alter Kopf. 90. Porträt einer Frau, von Rembrand. 91. St. Bruno, in Lebensgröße, von E. le Sueur. 92. Eine Zigeunerinn, die wahrsagt, von M. A. da Caravaggio; halbe Figuren in Lebensgröße. 93 bis 96. Vier Porträts, nach der Reihe herunter hängend. 97. Ein Porträt. 98. Die drey Parzen, nach Mich. Angelo. 99. Ein Viehstück. 100. Eine Hirschjagd, von Hugtenburg. 101. Ein alter Kopf, von Rembrand. 102. Dem Silen wird ein Esel geopfert. 103. Stillleben, von Adriaanßen. 104. Ein Bruststück einer Frau, aus der Rembrandschen Schule. 105. Eine Landschaft. 106. Ein Bruststück einer jungen Frauensperson. 107. Maria mit dem Kinde.

Der erste Pfeiler: 108. Fortuna. 109. Hermaphrodit und Salmacis. 110. Eine große Landschaft. 111. Bildniß einer Prinzessinn als Kind, ganze Figur, von van Dyk. 112. Das Inwendige einer Kirche. 113.

Eine Landschaft. 114. Ein Seehafen mit vielen Figuren. 115. Scharmützel mit Reitern. 116. Eine Landschaft, von Breughel. 117. Ein Fruchtstück. 118. Eine Landschaft, worinn Merkur den Argus einschläfert. 119. Aktäons Geschichte, von Poelenburg. 120. Eine Landschaft mit einem Donnerwetter, von M. Carree. 121. Allegorie von der Bildhauerkunst: ein Frauenzimmer stützt sich auf einen steinernen Kopf des Laokoon; von Guido Reni. 122. Eine Landschaft mit liegenden Frauenzimmern, aus der alten italiänischen Schule. 123. Eine Landschaft gleich Nr. 120, auch von Carree. 124. Zwey Liebesgötter, deren einer einen Pfeil schleift, der andere den Stein hält, von Schiavone. 125. Venus und Kupido. 126. Abrahams Knecht mit der Rebecca beym Brunnen, ein Hautrelief von Gips *). 127. Stillleben. 128. Ein Baurenstück. 129. Eine architektonische Zeichnung.

Zweiter Pfeiler: 130. Belisarius, nach Salvator Rosa. 131. Die beiden Huren mit dem Kinde, vor Salomo; von van Dyk, halbe Figuren. Dann folgt eine Wand mit vier Stücken: 132 bis 135. 136. Ein Mannsporträt. 137. Brutus Gemahlinn, die Kohlen verschlucket, von Guido Reni. 138. Kupido in einer Landschaft schlafend, ein Nachtstück, von G. Flink. 139 und 140. Zwey Bildnisse: eines Mannes, und einer Frau, im Geschmack des Titian. 141. Ein Baurenstück. 142. Raub der Sabinerinnen.

Dritter Pfeiler: 143. Der betrunkene Silen von Satyrn und Faunen geführt, von J. Jordaens. 144. Ein Bildniß. 145. Ein alter Kopf. 146. Stillleben. 147. Ein Kopf. 148. Noch einer. 149. Stillleben.

Vierter Pfeiler: 150. Moses als Kind beim Pharao, nach Erzählung des Josephus. 151. Vulkan und Venus bey einem Opferheerde, wo sie Pfeile in die Kohlen stecken. 152. Eine Landschaft. 153. Ein Fruchtstück. 154. Ein Mannsbildniß. 155. Eine Landschaft. 156. Ein Mannskopf. 157. Noch einer; 152 bis 157 sind sechs kleine Kabinetstücke. 158. Ein nacktes ohnmächtiges

*) Dieses gutgemachte Stück ist vermuthlich von einem berlinischen Bildhauer, als Mitglied der Akademie der Künste, gemacht worden.

tiges Frauenzimmer, wobey ein Jüngling, halbe Figuren. 159. Myrrha in einen Baum verwandelt, gebiert den Adonis, eine Skizze von S. Bourdon. 160. Getödteter Vogel mit Jagdgeräthe, von Wilhelm van Aelst, 1632. 161. Maria Magdalena. 162. Lukretia, von de Nef. 163. Eine Baurengesellschaft, von Lingelbach.

Fünfter Pfeiler: 164. Ein Jagdstück. 165. Esther vor Ahasverus. 166. Ein Kopf. 167. Eine Landschaft. 168. Ein Fruchtstück von Ottomar Elliger. 169. Ein Kopf. 170. Eine Landschaft. 171. Ein Fruchtstück. 166 bis 171 sind sechs kleine Stücke. 172. Venus und Kupido, halbe Figuren. 173. Kupido schleift einen Pfeil, von Schiavone. 174. Ein Fruchtstück. 175. Ein Bildniß. 176. Venus mit Kupido und einigen Nymphen, von Rubens. 177. Ulysses zeigt sich der Nausikaa und ihren Gefährtinnen, von Karl Moyart. 178. Eine Landschaft.

Sechster Pfeiler: 179. Ein Bischof im Ornat, von Kindern umgeben, die ihm Bischofstäbe bringen, von A. Carraccio. 180. Eine Gesellschaft. 181. Venus von Grazien bedient. 182 bis 185. sind vier kleine Stücke. 186. Ein altes Küchenstück. 187. Eine Landschaft. 188. Ein Pferdemarkt, von Peter Wouwermans. 189. S. Sebastian, halbe Figur, von van Dyk *). 190. Ein Fruchtstück. 191. Diana badend mit Nymphen, von Kornel. von Harlem. 192. Christus bey Martha und Maria. 193 und 194. Zwey alte Philosophen, Kniestücke, von Spagnoletto. 195. Ein historisches Stück, von Livens. 196. Achill als Kind in den Styx getaucht, um ihn unverwundbar zu machen. 197. Einige Reuter, von Huchtenburg. 198 bis 203. sind sechs kleine Stücke, darunter zwey Stücke von Ostade: Baurengesellschaften. 204. Eine Frau mit einem Kinde an der Brust, von Livens. 205. Eine Pflanze mit Schmetterlingen. 206. Meleager bringt der Atalanta den Schweinskopf, von Rubens. 207. S. Hieronymus, halbe

*) Die Kopie dieses Bildes von K. Friedrich Wilhelm hängt im ersten Kabinette (s. unten Nr. 345).

halbe Figur, von Spagnoletto. 208. Schlafende Venus mit Kupido. 209. Venus und Adonis, (schlecht).

Achter Pfeiler: 210. Ein großes Stück voll Mythologie über dem Kamin. 211. bis 213. Drey alte Bruststücke, von Spagnoletto. 214 bis 216. Drey Philosophen, von Spagnoletto.

Um den Kamin herum, nemlich oben und zu beiden Seiten, sind zusammen neun kleine Stücke von 217 bis 225.; die an den Seiten sind: Göttermahl, von **Rottenhammer**; Alter Kopf, gehört zum weinenden Petrus (Nr. 30); Ausgeschlachteter Ochse; Apoll im Wettstreit mit Pan, von **Johann Rottenhammer**, Venedig 1599; Leda, von **Bernhard Graat**. Die über dem Kamin: eine Landschaft, eine Schlacht, eine Gesellschaft. 226. Maria. 227 und 228. Zwey Philosophen. 229. Ein Kriegsknecht mit Johannes Kopf. 230 und 231. Zwey Blumenstücke, von dem Jesuiten **D. Seghers**.

Neunter Pfeiler: 232. S. Rochus erscheint bey einer Pest. 233. Eine liederliche Gesellschaft, von **Korn. Haerlem**, 1623. 234. Hochzeit zu Kana, nach **Veronese**, Wasserfarbe. 235. Ein Mannskopf, von **Franz Haals**. 236. Einige Nymphen in einer Landschaft, Wasserfarbe. 237. Jupiter, von **Golzius**. Dieses sind vier kleine Stücke.

Zehnter Pfeiler: 238. Ein großes historisches Stück. 239. Der betende Hieronymus, ganze Figur in Lebensgröße, von **J. F. Barbieri**, genannt **Guercino da Cento**. 240. S. Hieronymus. 241. Ein Philosoph, von Spagnoletto. 242. Ein Blumenstück, von **Weninx** dem jüngern. 243. Dädalus bindet dem Ikarus die Flügel an. 244. Eine Landschaft, von **P. F. Mola**. 245. S. Sebastian, von **Kornel. de Voß**. In der Ecke hängen sechs Stück nach einander herunter. 246. Ein historisches Stück, halbe Figuren. 247. Ein Bruststück von einer Frau. 248. Ein alter Mannskopf. 249. Ein Bruststück von einem Manne. 250. Eine Frau im Buche lesend, halbe Figur, von Spagnoletto. 251. Eine Landschaft *).

12. Das

*) Einige Gemälde der Gallerie sind in dieser Rechnung nicht aufgeführt worden. Es fehlen die an den Pilastern bey der Eingangsthüre

12. Das erste Kabinet, zur Bildergallerie gehörig. Es hat ein Platfond; zwey vergoldete Tische, mit Blättern von Schildkröte, die mit Perlmutter sehr schön ausgelegt sind, und neben einem Tische zwey ähnliche Gueridone; endlich einen Spiegel, mit Rahmen von blauem Glase mit Silber eingefaßt. Die vorzüglichsten der hier befindlichen Gemälde sind, den Wänden nach, nach eben der Ordnung, der man in der Gallerie gefolgt ist, folgende:

289. Venus und Kupido, ein großes Stück. 290. Ein Prinz von Oranien, großes Stück. 291. Ein schlafender Kupido in einer Landschaft. 292. Ein todter Hase. 293. Ein Sturm auf der See, von **Wilhem Madders**steeg. 294. Ein Seehafen, von **Johann Greffier** dem Vater. 295. 296. Zwey Fruchtstücke von **W. F. van Roye**, 1711 und 1712. 297. Eine Seeschlacht, groß. 298. Ein Seestück, Gegenbild zum vorigen. 299. Satyrn und Nymphen, von **Rubens**, groß. 300. Bildniß eines Frauenzimmers, von **Titian**. 301. Maria mit dem Kinde, nach dem, in der Potsdammer Gallerie befindlichen, Original von **Leonard da Vinci**. 302. Rettung aus einer Feuersbrunst, Kopie nach **Raphael**. 303. Bildniß des Erzherzogs Philipp von Burgund, nebst seiner Gemahlinn Bega. 304. Baurenstück, in **Hemskerks** Geschmack. 305. Eine Reuterey bey Zelten, von **Peter Wouwermanns**. 306. Eine Landschaft mit Jägerinnen und theils getödtetem Geflügel, in **Breughels** Geschmack. 307. Eine Ueberschwemmung; von **Rottenhammer**. 308. Eine Schlacht mit Amazonen. 309. Ein Blumenstück. 310. Das Innere einer Kirche. 311, 312. Zwey Kavalkaden, von **Huchtenburg**, beide groß. 313. Eine Hirschjagd. 314. Ein Blumenstück. 315. Pomona und Vertummus. 316. Eine Cavalkade, von **Huchtenburg**. 317. Christus vom Kreuz abgenommen. 318. Eine Bärenjagd, von **Ruthart**. 319. Ein Frucht-

 stück.

thüre hängenden niederländischen Kabinetstücke, an jeder Seite 9; ferner 4 kleine Stücke bey der Ausgangsthüre; endlich die über den Fenstern hängenden Stücke; über dem ersten ist 1, über den zweyten bis achten je 2, (zusammen also 15.) Folglich enthält die Bildergallerie an sich 288 Stücke.

stück. 320. Ein Seesturm, hängt über dem Spiegel. 321. Ein Tiger und ein Bär, streitend um einen todten Hirsch, von Ruthart. 322. Ein Blumenstück. 323. Ein Fruchtstück. 324, 325. Zwey Stücke mit todtem Federvieh. 326. Ein alter Philosoph, (hängt über der Thüre). 327. Ein Architekturstück. 328. Ein Blumenstück. 329. Eine Frau mit zwey Kindern, deren eins sie säuget. 330. Ein todter Hase. 331. Ein Mannskopf. 332. Plünderung eines Dorfs, im Geschmack des ältern Teniers. 333, 334. Kabinet eines Künstlers, und Zimmer eines Arztes, Gegenstücke, beide groß, von G. Thomas. 335. Eine Landschaft, von Bloemart. 336. Die Götter bey einem neugebornen Prinzen beschäftiget. 337. Zwey Schlafende, groß. 338. Ein architektonisches Stück, auf Marmor gemalt. 339. Ein Seestück, groß. 340. Ein todtes Rebhuhn. 341. Eine Landschaft mit Reisenden, von Peter van Laar genannt Bamboccì. 342. Das Gesicht Ezechiels von der Auferstehung, Hautrelief von Thon gebrannt. 343. Ein holländisches Familienstück. 344. Christus am Kreuze. 345. St. Sebastian, halbe Figur, von König Friedrich Wilhelm 1739 gemalt, nach dem in der Gallerie befindlichen Original (Nr. 189). 346. Der barmherzige Samariter, von Bassano. 347, 348, 349. Drey Bruststücke. 350. Maria mit dem Kinde. 351. Ein Ecce homo, von Titian. 352. Eine Landschaft. 353. Ein Weiberkopf: Danae, groß. 354. Schachspielende Personen, im Geschmack von Titian. 355. Ein Seestück, groß.

12. Das zweyte zur Gallerie gehörige Kabinet enthält folgendes:

356. Ein Stillleben, groß. 357. Eine heilige Familie. 358, 359, 360. Drey Blumenstücke. 261, 362. Zwey große Landschaften, von Meyerink. 363. Eine Gesellschaft musicirender Personen. 364, 365. Zwey Seestükke. 366. Ein Fruchtstück. 367. Opfer einer Prinzessinn bey Gräbern. 368. Das Innere einer Kirche, von B. v. Bossen 1624; die Figuren sind von F. Frank. 369. Ein Seestück. 370. Eine Landschaft. 371. Ein Seestück, groß. 372. Eine Landschaft mit einigen Figuren, in Poelenburgs Geschmack, von Hubert. 373. Eine Hirschjagd, in

in Breughels Geschmack. 374. Eine Landschaft mit Nymphen, von Poelenburg; Kompagnon zu der Landschaft Nr. 372. 375. Eine Landschaft, von Breughel. 376. Ein Fruchtstück, von Dubuisson; Kompagnon zu dem Fruchtstück Nr. 366. 377. Ein Damenporträt. 378. Eine große Landschaft, von A. Meyering. 379. Ein Dorf mit lustigen Bauern, von Breughel. 380. Eine Gemsenjagd, von eben demselben. 381. Ein Seesturm, ein sehr großes Stück. 382. Stillleben, von Fiorito. 383. Ein Scharmützel mit vielen Reitern, von Breughel. 384. Ein Kopf eines alten Mannes. 385. Eine Landschaft. 386. Eine Gesellschaft. 387. Ein vortrefliches Viehstück, von Ph. Roos, genannt von Tivoli. 388. Lebendes Federvieh, vielleicht von Hondekoeter; groß. 389. Leda, in Lebensgröße. 390. Bathseba im Bade. 391, 392. Ein alter Mann mit einem Korbe Eyer; und eine alte Frau mit einer Henne; beydes Bruststücke, von Bloemart. 393, 394. Beide vorige kopirt von König Friedrich Wilhelm, jenes 1733, dieses 1734. Ferner von Ihm: 395. ein Porträt, 1733; desgleichen 396. ein alter Mann, 1733, 397, 398. Ein Lager und eine Belagerung, beide von D. Cretscher, 1630, im Geschmacke von le Duc. 399, 400, 401. Drey Bruststücke (über dem Fenster). 402. Ein Familienstück, von van Dyck. 403. Die Versuchung des heiligen Antonius, von Jakob Palma, dem ältern.

14. Das dritte zur Gallerie gehörige Kabinet. Es hat eine Thüre links, und eine gerade aus. Es enthält:

404. Eine Belagerung. 405. Eine Gesellschaft. 406. Eine Frau mit Kindern. 407. Eine Gesellschaft. Ein alter Kopf. 408. Ein alter Bettler, von Thom. Huber. 409 Die Auferstehung Christi, von Rottenhammer. 410. Ein Stillleben. 411. Ein Kopf. 412. Ein alter Kopf. 413. Ein Blumenstück. 414. Eine Allegorie, in Willmanns Geschmack: ein Jüngling zwischen dem Kriegesgott und der Liebesgöttinn. 415. Ein Fruchtstück. 416. Diana mit ihren Nymphen jagend, von Albr. Dieppenbeck; die Figuren in Lebensgröße. 417. Merkur und Argus, von G. van den Eckhout, 1666. 418. Die Fabel des Satyrs und Bauern, in Jordaens Geschmack, von F. v. Hert. 419, 420. Bildniß einer Dame, und eines

Prinzen als Kind; Kompagnons. 421. Ein todter Hase. 422. Ein todtes Huhn. 423. Ein Seestück (hängt über der Thüre linker Hand). 424. Bildniß eines Mannes in Harnisch. 425. Ein todter Hase mit Geflügel, Hund u. s. w. 426. Eine Amazonenschlacht, von Rottenhammer, hin und wieder mit Gold aufgehöht. 427. 428. Ein Manns- und ein Frauenskopf, als Bildnisse, beide groß. 429. Ein Fruchtstück (mit beygeschriebenem Namen: Ottomarsius). 430. Fama mit einem Jünglinge, von Nik. Wieling. 431. Ein kleines historisches Stück. 432. Der spielende Orpheus. 433. Pomona und Vertumnus. 434. Persianische Reuter. 435, 436, 437. Bildniß eines Mannes im Harnisch, einer Dame, noch eines Herrn; alle drey Kniestücke. 438. Eine Landschaft. 439. Das Innere einer Kirche. 440. Ein Fruchtstück. 441. Ein Bruststück einer alten Person. 442. Eine Geschichte aus dem Heliodor, von Abr. Bloemaert 1625. 443. Ein Geharnischter. 444. Ein großes historisches Stück; nemlich ein Todter mit einem Pfeil in der Seite, dabey ein nacktes Mädchen; aus der italiänischen Schule. 445. Eine Dame bey einer Bauernfamilie, von J. Weninx, groß. 440. Ein Heiliger vor Maria mit dem Kinde kniend, sehr schön, von Annibal Caraccio. 447. Ceres bey der alten Frau, von Adam Elzheimer. 448. Ein Kopf. 449. Ein Baurenstück. 450. Eine Landschaft von A. Meyerink. 451. Eine Landschaft, im Geschmacke von Dubois. 452. Einige Reiter. 453. Die Auferstehung Christi. 454. Ein Fruchtstück.

Die Thüre von Nr. 14. gerade aus führt nach Nr. 15. einem Eckzimmer, mit einem Fenster nach dem Lustgarten und einem nach der Schloßfreyheit.

In diesem Zimmer stand ein Kabinet von Bernstein, welches König Friedrich Wilhelm 1716 an den Zar Peter den Großen schenkte, und darauf dieses Zimmer auf holländische Art einrichten ließ. Es hat ein hohes blauangestrichenes Tellergestelle, worauf (nach Art der holländischen Prachtküchen) porzellanene Teller und Schüsseln gesetzt waren. König Friedrich Wilhelm brauchte es im Sommer öfters zum Tabakskollegium. In einem Schranke liegen daher noch die damals gebrauchten kurzen Tabakspfeiffen, von allerhand Art. In diesem

sem Schranke liegt auch ein Buch in Quarto, in Sammetbande mit vergoldetem Silber beschlagen, welches König Friedrich *I.* 1703, in Spandau zu einem daselbst verfertigten silbernen und vergoldeten **Willkommen** gestiftet, so daß alle die daraus getrunken, sich einschreiben müssen. Man sieht darinn die Handschrift K. Friedrichs *I.*, aller damaligen Prinzen des Königl. Hauses *), des Zar Peter des Großen, und vieler vornehmen Personen, bis 1727. Auch steht in diesem Zimmer eine ungemein große silberne Kanne, mit zwey Handgriffen und einem Hähnchen (woraus, wenn Tabakskollegium war, in die daneben stehenden kleinern Bier gezapft, und aus den daneben stehenden Bechern mit Deckeln getrunken worden); sie ist ganz mit Münzen und Medaillen, vornemlich alten Brandenburgischen Thalern, belegt, und 140 Pfund 4 Loth schwer. Ferner eine kleinere ähnliche lange Kanne, dann eine noch kleinere, und ein Becher. Eine silberne vergoldete Flasche mit Figuren. Ein silberner Bachus auf einem Fasse, 2 Fuß hoch, mit dem Füllhorn in der Hand. Zwey silberne Wandleuchter. Auch hängen hier drey Gemälde: 455. das Kastrum doloris vom großen Kurfürsten; 456. ein Hirsch; und 457. ein Reh.

16. **Der weisse Saal.** Man kömmt dahin durch die Thüre linker Hand in Nr. 14. Er ist 1728 eingerichtet, und dient zu allen großen Solennitäten, und zum Fackeltanz bey

*) K. Friedrich I. hat folgendes eigenhändig in dieses Buch geschrieben: „Spando d. 21. Febr. 1703, habe ich als König dieses Buch zu „dem Willkommen machen lassen, und auch am ersten darinnen „geschrieben. Gott helfe Mich und meinem Königl. Hause noch „ferner, und gebe das Suum cuique, einem Jedem das Seinige."
„Friedrich R."

S. 3. hat König Friedrich Wilhelm (als Kronprinz) folgendes geschrieben:

„Fuebor."
„Friedrich Wilhelm. K. P."

S. 5. K. Friedrich der Große schrieb, als ein eilfjähriger Prinz:
„Alles ist sterblich, die Tugend aber unsterblich„
„Da ich nachtrachte, und nichts achte."
„Spando „Friedrich."
„d. 24. Julii
„1723.

bey den auf dem Schlosse gefeyerten Beylagern. Er ist mit Gipsmarmor belegt, hat fünf Fenster, und eine Thüre mit Spiegel belegt (nach der steinernen Treppe unter dem Eosanderschen Portal), die aber nicht geöfnet werden kann.

Es stehen in diesem Saale zwölf marmorne Statuen der Kurfürsten aus dem Hohenzollerischen Hause, von Kurfürst Friedrich I. bis auf König Friedrich I.; ferner noch die Statuen von vier Kaisern: Konstantin dem Großen, Karl dem Großen, Rudolf II., und Justinian: sie sind alle von B. Eggers und treflich gearbeitet. Folgende Gemälde hängen daselbst (alle in Lebensgröße): 458. der große Kurfürst nebst seiner Gemahlin; 459. König George I. von England; 460. dessen Gemahlinn; 461. König August I. von Polen; 462. Herzog Karl Alexander von Würtemberg, von Pesne. 463. König August II. von Polen; 464. eine Kurfürstinn; 465. die Königinn Mutter, Sophia Dorothea; 466. König Friedrich Wilhelm: 467. die Königinn Sophia Charlotta; 467. König Friedrich I.

Jetzt wenden wir uns zu den sechs Zimmern, die hinter der Bildergallerie und den dazu gehörigen Kabinettern bis an den weißen Saal fortlaufen. Man kömmt dahin aus den Thüren linker Hand in der Bildergallerie. Auch diese Zimmer sind alle voll von größtentheils vortreflichen Gemälden, die zum Theil noch nicht aufgestellt sind.

17. Das erste Zimmer, hat drey Fenster nach dem Schloßhofe. Am Platfond ist die Malerey von Wenzel; die Stukkaturarbeit nach Schlüter. Die vorzüglichsten Gemälde sind:

469. Eine Landschaft von Ruysdael. 470. Eine Schlacht, von Huchtenburg. 471. Marketender, welche verkaufen. 472. Einige Reiter, Kompagnons zur Schlacht, von Huchtenburg. 473. Eine Landschaft, mit dem Namenszuge D. v. B. 474. Apoll und Marsyas, im Wettstreit, in Dieppenbecks Geschmack. 475. Ein Bildniß einer Frau, mit Genien umgeben, groß, in van Dyk's Geschmak. 476. Johannes enthauptet, von Titian. 477. Der babylonische Thurmbau, groß. 478. Eine niederländische Gesellschaft, klein. 479. Eine Landschaft im Winter, von Paul Brill. 480. Ein Frucht-

Fruchtstück. 481. Bathseba, groß, von van Tulden. 482. Eine Seeschlacht, groß. 483. Apoll den Marsyas schindend, von Spagnoletto. 484. Ein Held, ein Frauenzimmer zu Hymens Altar führend, aus der Rubensschen Schule. 485. Eine Flucht nach Aegypten, von demselben Meister. 486, 487. Zwo Landschaften. 488. Venus aus dem Meere steigend. 489. Venus und Kupido, von Franz Florio. 490, 491. Zwo Landschaften mit Pferden, in Wouwermans Geschmack. 492. Prospekt in einer Stadt. 493. Eine Landschaft mit Thieren, klein, von R. Savery. 494. Eine Gesellschaft mit Weibern, wobey ein Damenspiel u. s. w., von W. Honthorst. 495. Eine Landschaft mit einigen Nymphen, von Poelenburg. 496. Ein junger Kerl jagt mit einer Eidexe ein Mädchen. 497. Eine Malerstube. 498. Ein Laboratorium, von Georg Thomas. 499. Ein grosses Viehstück, von Roos di Tivoli. 500. Simson und Delila, von Romandeau. Von den nicht aufgehängten Stücken sind die vorzüglichsten: 501. Romulus und Remus, groß, von Karl Maratti. 502. Der schlafende Noah mit seinen drey Söhnen, von Raphael. Sehr viele Bildnisse fürstlicher Personen, ganze Figur, in Lebensgröße, auch Bruststücke und Köpfe; z. B. 503. Friedrich Wilhelm in seiner Jugend, von Schoonjans. 504. Friedrich I. von Wenzel, u. a. m.

18. Das zweyte Zimmer. Das Platfond von Wenzel gemalt, ist nicht fertig geworden. Hier sind:

504. Eine Landschaft mit Vieh und Wasser, von A. van der Neer. 505. Eine Flucht nach Aegypten, groß, von einem italiänischen Maler. 506. Ein Flußgott, von Jak. Jordaens. 507. Mars und Venus, in Franz von Harlem Geschmack. 508. Die Fabel vom Satyr und Bauern, von Jak. Jordaens. 509. Eine Gesellschaft von Alten und Jungen nach einem Sprichwort; von eben demselben. 410. Die Sünderin vor Christus, in J. Jordaens Geschmack. 511. Ein allegorisches Stück, worauf ein Papst, von Sylvester. 512. Lukretia. 513. Ein Frauenzimmer das sich entkleidet, (könnte von Guercino da Cento seyn). 514. Eine Ueberschwemmung, von Poussin. 515. Das Hereingehen in die Arche, von Bassano. 516. Ein alter Lehrmeister

meister mit zween Knaben, von Ostade. 517. Allegorie des Sieges der Tugend über die Laster, von Rottenhammer. 518, 519. Zwey Schlachten, von Huchtenburg; beide sehr groß.

19. Das dritte Zimmer. Dieß Zimmer enthält Bildnisse in allerhand Größe und Form, die mehresten sind aus der Königl. Familie.

520. Friedrich I. auf dem Thron. 521. Ein Gastmahl Kaiser Kars IV. von Belau. 522. K. Friedrich II. als Kronprinz mit seinen drey Brüdern. 523. Die Gemahlinn des Königs Stanislaus von Polen, u. v. a. m. Die Bildnisse sind von Lely, Kneller, Pesne, Merk, Wenzel, u. a. m.

20. Das vierte Zimmer. Dieß Zimmer hat einen schwarz und bräunlich marmornen Kamin, und eine Seitenthüre, die wieder in die grosse Bildergallerie führt. An vorzüglichen Gemälden enthält es:

524 — 535. Die zwölf Monathe, (sie hängen an den Fenstern) von Sandrart. 536. Europa, von Bassano. 537. Eine Ziegeunerinn, halbe Figur, von Romandeau. 538. Adam und Eva mit Thieren, von Boelen. 539. Die Jünger zu Emaus, von Tintoret. 540. Venus und Kupido in einer Landschaft, von van Tulden. 541. Ein Bauernstück, von Teniers. 542. Maria mit Christus auf dem Schooße, der einer Heiligen einen Ring an den Finger steckt, von van Dyk. 543. Ein Pferd, ein Hund und ein Mann, auf drey verschiedene Arten Nothdurft verrichtend, von van der Laar *). 544. Ein schönes Stück. Eine Wahrsagerinn, die ein Mädchen wahrsaget, mit verschiedenen Figuren, soll von Guido Rein seyn. 545. Eine Judenschule, von Rembrand. 546. Das Innere einer Kirche. 547. Maria mit dem Kinde, und S. Katharina, die von ihm den Ring bekömmt, halbe Figur. 548. Die Hochzeit der Lapithen. 549. Ein ausgeschlachtetes Schwein. 550, 551. Zwey Seehäfen, von Greffier dem ältern. 552. Ein Viehstück, von Roos von Tivoli. 553. Venus und Kupido, von N. Wieling. 554. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm, nebst seiner

*) Es stehet Wouwermans auf dem Gemälde: Es ist aber gewiß nicht von ihm.

seiner ersten Gemählin und Kindern, (darunter steht Mytens). 555. Eine schlafende Nymphe von einem Satyr belauscht, von Terwesten. 556. Ein Seeufer. 557. Venus aus dem Meere steigend.

21. Das fünfte Zimmer. Hier sind am merkwürdigsten:

558. Ein nacktes Frauenzimmer sich putzend, im Geschmack des Correggio und sehr schön. 559 — 562. Verschiedene Seehäfen, von Greffier dem ältern. 563. Ein betender Heiliger, groß, von Luca Giordano. 564. Ignatius Loyola vor Christus kniend, oben ist Gott der Vater; Kompagnon zu den Heiligen Nr. 563, von Bloemart. 565. Ein Baurenstück, von Teniers. 566. Eine Landschaft, von Moucheron. 567. Pandora, der ein Frauenzimmer eine Büchse darreicht, von Terwesten. 568. Ein Viehstück, von Hondekoeter. 569. Andromeda und Perseus, von van Tulden (darunter steht van Nis.)

22. Das sechste Zimmer. Es hat eine Thüre, die zu der Treppe (S. 107) führt. Es enthält:

570. Narcissus, von Vaillant. 571. Momus mit Venus, Minerva, Neptun, Prometheus und andere Figuren, mit untergesetzten lateinischen Distichen; von Martin von Hemskerk. 572. Der Bethlehemitische Kindermord, von Rottenhammer. 573. Ein Engel bey einem Heiligen, von Guido Reni. 574. Eine Schlacht, von Giulio Romano. 575. Ein Scharmützel von Reitern, von Huchtenburg. 576. Christus vom Kreuz abgenommen, über welchem Maria weinet, von Spagnoletto. 577. Hieronymus, von Lukas von Leyden 1530. 578. Christus am Kreutze, von Guido Reni. 579. Hieronymus, von Bloemart. 580. Die Weisen aus Morgenland, Christus Geschenke bringend, von Paul Veronese. 581. Ein Frauenzimmer von dem Tod ergriffen, von Franz Floris. 582. Leda, von Michael Angelo. 583. Amor bey Venus sich über den Bienenstich beklagend; mit lateinischen Versen; von Lukas von Cranach. 584. Venus und Kupido, Kompagnon dazu, von ebendemselben. 585. Bildniß eines Bischofs, von ebendemselben. 586 — 595. Zehn Gemälde geistliche Geschichten enthaltend, von ebendemselben

ben *). 596. Phantasien voll Teufel, von Höllenbreughel; auf einem Schirm gemalt **).

VII. Im vierten Geschosse. (S. 114).

Von den Kön. Kunst- Naturalien- und Münzkabinetten welche hier stehen, ist oben im Zehnten Abschnitte (S. 791 und S. 799) gehandelt. Unter den übrigen Zimmern sind auch einige, worinn sich verschiedene merkwürdige Sachen befinden. Z. B. in einer Kammer am ersten Portal nach dem Schloßplatze zu, ist: das Modell der Eosanderschen Seite vom Königl. Schlosse nach der Freyheit zu. Das Gebäude ist 16 ein halb Fuß lang, 4 Fuß hoch, und der Thurm, welcher (wie S. 100 erwähnt worden) darauf gesetzt werden sollte, 10 ein halb Fuß hoch; es ist von Lindenholz. Ein Modell von der großen Eosanderschen Treppe unter dem größern Portal. Modell des Stalles nach dem Wasser zu, mit dem Thürmchen. Modell des alten Zwingers in Dresden. In einer andern ähnlichen Kammer gleichfalls nach dem Schloßplatze zu, sind unter vielen andern Sachen: eine seidene Schweitzerscherpe schwarz und weiß; 44 Schweizerdegen mit vergoldeten messingenen Gefäßen und seidenen Portdepeen, von der ehemaligen Schweizergarde König Friedrichs *I.*; verschiedene Fahnen; zwey gegossene Postamente mit zwey Weltkugeln und Figuren von Metall darauf: 4 Malereyen von König Friedrich Wilhelm; u. s. w.

Auf dem Dache über dem Eosanderschen Portale sind die drey Kübel oder Wasserbehälter der oben bey den Werderschen Mühlen erwähnten von dem Maler Ebert 1720 angelegten Wasserleitung in einem besondern Zimmer befindlich. Das Wasser wird durch ein Druckwerk in messingenen Röhren 102 Fuß hoch, in diese drey große Kübel

*) Alle Stücke von L. Cranach sind nicht aufgestellt.

**) Da es nicht möglich gewesen ist, alle Stücke zu verzeichnen, welches bloß in der großen Bildergallerie geschehen ist; so ist es gewiß nicht zu viel behauptet, daß in der Königl. Gallerie in Berlin, und in den dazu gehörigen Zimmern über 700 Stücke sind. Und alle Gemälde im Schlosse, besonders wenn die Zimmer des Königs, der Königinn und des Prinzen von Preußen dazu gerechnet werden, belaufen sich an 1000.

bel, 8 Fuß hoch und 12 Fuß im Durchschnitte, getrieben. Von da wird es weiter durch Röhren in 21 andere Kübel geleitet, die unter dem Dache allenthalben vertheilet sind. Es sind auf diese Art beständig 7000 Tonnen Wasser auf dem Schlosse; und dieses Wasser kann, so bald es wegen Feuersgefahr nöthig ist, wenn auch noch so viel ausgeschöpft würde, beständig unterhalten werden. Auf allen Treppen und sonst, sind Hähne an den aus der Mauer hervorragenden Röhren, welche mit besondern Schlüsseln aufgezogen werden, nachdem man lederne Schläuche daran geschraubt hat, mit welchen man nach allen Zimmern kommen kann. Außerdem kann man vermittelst dieser Hähne das sonst in der Haushaltung nöthige Wasser bequem haben. Wer dieses Werk sehen will, meldet sich beym Schloßzimmerpolierer, der auf dem Bauhofe wohnt.

VIII. Im zweyten Geschosse des Hauses der Herzoginn. (S. 114.)

Man kommt dahin von dem zweyten Ruheplatze der Stufentreppe, unter dem großen Schlüterschen **Portale**, auf einem schmalen Gange, der beym ersten Anblick sein Alter, gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, verräth (s. S. 88 und 89), mit Fenstern nach dem kleinen Hinterhofe. Er führt zu 1. einem Saale. Die Fenster gehn nach der Spree hinaus. Er hat verschiedene Thüren. Eine davon führt gleich links auf eine ehemalige hinaufführende Treppe, wovon itzt nur ein paar Stufen da sind; ferner eine andere ebenfalls links zu 2. einem Eckkabinet nach der Spree. Es hat ein Bette, und ein paar alte Gemälde: Adam und Eva, von **Lukas von Cranach**, 1580; und Venus und Kupido, von einem andern alten **Meister**. Rechts aus dem Saale (Nr. 1.) kömmt man in 3. Ein Schlafzimmer mit einem von **Hirte** gemalten Platfond. Eine Glasthüre führ zu 4. dem zweyten Eckkabinet. Noch führt aus dem Saale (Nr. 1.) eine Thüre hinterwärts zu Gemächern, die parallel mit dem Gange laufen, durch welchen man hereingekommen ist: 5. Ein altes Zimmer. 6. Ein ähnliches. 7. Ein ähnliches, so nach dem kleinen grünen Platze am Wasser hinausgeht. Von hier kann man noch in 8. kommen, ein dunkles Gemach im grünen **Hute**, das

ehemals zum Gefängnisse gedient hat. Es geht weiter bis über das Gewölbe der Kapelle.

IX. Im dritten Geschosse des Hauses der Herzoginn, und dem daran stoßenden zweyten Geschosse des Gebäudes Kurfürst Friedrich Wilhelms (S. 114).

Dazu führt ein ähnlicher schmaler alter Gang, wie zu Nr. VIII., mit Fenstern nach dem kleinen Hinterhofe, die fast bis auf den Fußboden hinabgehen.

p) **Das dritte Geschoß des Hauses der Herzoginn.** Der Gang führt geradeaus in 1. einen Saal mit alten Hautelissetapeten mit Geschichten; sowohl das Kostume der Figuren, als die an der Wand rechter Hand darein gewirkte deutsche Schrift ist aus dem sechzehnten Jahrhunderte. Eine Thüre links, nahe an den Fenstern, führt in 2. das erste Eckzimmer nach der Spree. Es hat einige Gemälde, worunter das beste ist: Bildniß einer jungen Prinzessinn, im Kostume des vorigen Jahrhunderts; mit weisser Farbe ist darunter geschrieben: Bergmann. 3. (Rechts von Nr. 1) Ein Zimmer mit Hautelissetapeten, und einem gemalten Platfond, eine Götterversammlung vorstellend. Ueber der Thüre das Bildniß eines alten Fürsten, in Lebensgröße. 4. Das zweyte Eckzimmer nach dem Wasser. Es hat viele Gemälde, vornemlich in Wasserfarbe, auch verschiedene Zeichnungen; einige derselben sind von der Hand des verstorbenen jungen **Prinzen Heinrich von Preussen.** 5. (Hinterwärts aus Nr. 1). Ein Bedientenzimmer, nach dem kleinen Hinterhofe.

q) **Das zweyte Geschoß des Gebäudes Kurfürst Friedrich Wilhelms.** (S. 115.) Schon aus dem schmalen Gange (s. p) führt linker Hand (ausser der einen Thüre gleich Anfangs, die nur zu einem Verschlage für Holz und dergl. bringt) eine andere Thüre einige Stufen hinab in ein mit Stein gepflastertes Gemach. Man kömmt von da noch in ein paar Kammern, die aber itzt ganz leer sind, welche nach dem großen Hinterhofe hinausgehen. Aus dem Saale nun selbst (s. oben p) Nr. 1) führt die erste Thüre linker Hand wiederum einige Stufen hinab. Die hier befindlichen Zimmer sind der Ordnung nach: 1. Ein großes leeres Zimmer, nach dem großen Hinterhofe; links ist eine Garderobe abge-

schla

schlagen, und rechts führt eine Treppe zu einem Zimmer hinauf. 2 und 3. Sind Zimmer, jedes von einem Fenster, die links von Nr. 1 abgehen. 4. Ein Zimmer rechts, das noch vor der Treppe liegt. 5. (Rechts, jenseit der Treppe, mit einem Fenster nach dem großen Hinterhofe.) Ein kleines leeres Kabinet, mit einer Thüre rechts zu 6. einem Zimmer; und einer links zu 7. der Gallerie mit Bogenfenstern (S. 115). An beiden Seiten gehen die Fenster bis auf den Fußboden hinab, rechts nach der Spree hinaus, links nach dem grossen Hinterhofe. Es sind daselbst vier kleine marmorne Säulen; imgleichen Familienbildnisse, unter andern acht Kurfürsten im Ornat, ganze Figuren in Lebensgröße, mit beygeschriebenen Namen: Friedrich *I.*, Friedrich *II.*, Albert Achill, Johann Cicero, Joachim *I.*, Joachim *II.*, Johann Georg, Joachim Friedrich. Auch eine Maria mit dem Kinde, von **Lukas von Cranach**; u. a. Gemälde mehr. 8. Die Tapete, die die ganze Wand einnimmt, ist vom ältern **Wenzel** gemalt, und stellt die Salbung der Königinn Sophie Charlotte vor; sie ist 32 Fuß lang. Hier hängen die übrigen Kurfürsten, nebst mehrern Bildnissen, und andern Gemälden. 9. Dieß Zimmer hat links Fenster nach dem dritten Hofe, und rechts einen Verschlag für eine Treppe. 10. Die alten Hautelissetapeten haben Göttergeschichten. Hier ist ein schöner Kamin von gutem Geschmack, und zwey Familienbildnisse von Damen. Eine Thüre führt links; (s. unten Nr. 17), gradeaus aber geht es in 11. ein Eckzimmer nach dem Wasser. Ein Schlafzimmer. Die Hautelisse hat: die Niederlage Sanheribs nach **Rubens**; ferner ein historisches Stück; endlich ein paar Figuren, wieder nach **Rubens**, aus dessen großem Gemälde von Konstantins Kreuz. Ueber der Thüre ist ein Damenbildniß. 12. Die Hautelisse hat Baurenstücke. Ueber den drey Thüren sind Damenbildnisse, zwey davon von der Frau von **Rocoules**, ehemaligen Hofmeisterinn König Friedrichs II. in seiner ersten Kindheit. 13. Wollene Hautelissetapeten von berliner Manufaktur. Ein graumarmorner Kamin; und darüber ein Gemälde: Pan und Syrinx. 14. Ein leeres Zimmer nach der Schloßapotheke. 15. Ein weisses Zimmer, mit einer Treppe hinab. Ueber der Thüre rechts, nach einem Gange, hängt ein großes Gemälde. 16. (Links aus Nr. 15.) geht nach dem großem Hinterhofe. Hier

hängen verschiedene Gemälde, wovon das beste ohne Zweifel das Brustſtück eines Predigers aus Bielefeld iſt, von Cranachs Zeiten, aber noch von einem größern Meiſter. 17. Hier sind Familienbildniſſe. Eine Thüre rechts führt auf den großen Hinterhof, die andere links in Nr. 10.

X. Die alten Staatszimmer im dritten Geschoſſe, im Seitengebäude und großem Hinterhofe (S. 115.)

Man kömmt (s. oben Nr. VI.) vom Schweizersaal links in drey gerade fortlaufende oben angeführte Königl. Staatszimmer, deren letztes schon ein Fenster nach dem Luſtgarten hinaus hat. So wie man aus diesem dritten Zimmer links in die Königl. Staatszimmer gehet, so kömmt man rechts in die hier zu beschreibenden Gemächer. 1. *) Die Gallerie, die die ganze Seite des großen Hinterhofes einnimmt. Das Platfond hat den Namenszug Kurf. **Friedrich Wilhelms**; es sind an demselben zwey Gemälde: Alexander und Kampaspe, und Ganymed mit dem Adler. Die brabantsche Hauteliſſe enthält Bildniſſe Naſſauiſcher Grafen, in ganzer Lebensgröße zu Pferde, als: **Engelbert, Heinrich, Johann Otto** u. s. w. Es sind hier zwey Schränke mit chinesischen Figuren, der eine von Ebenholz mit Schildkröten, der andere schwarz mit Gold ausgelegt. Eine Thüre geht geradeaus (nach Nr. 7), eine andere links, zu 2. Ein kleines Zimmer mit einigen Gemälden, wovon die merkwürdigsten zwey auf Stein sind: Phaeton, und Pluto der Proserpina entführt. Links kömmt man in 3. ein kleines Bedientenzimmer, oben durchgezogen. Rechts aus Nr. 2. aber in 4. ein Zimmer mit einem rothem Bette, ein oft bey Beylagern auf dem Schloſſe gebrauchtes Brautbett. 5. Ein Kabinet; es hat eine Thüre geradeaus, und eine rechts; jene bringt zu 6. einem Kabinet am Waſſer mit Spiegelschränken, das K. Friedrichs I. Betkabinet war. Die Thüre rechts aus Nr. 5. zu 7. einem Zimmer mit rothen Tapeten, und einem sehr schön mit buntem Holz ausgelegten Fußboden. Ein Thüre rechts, die wieder nach der Gallerie (Nr. 1) führt, war die geradeausgehende Thüre

*) Man nannte diese Gallerie unter Kurf. Friedrich III. den oranischen Saal, und er ward vor Erbauung des neuen Schloſſes zum Speisesaal bey großen Solennitäten gebraucht.

re *) daselbst. Eine andere Thüre nahe an dem Fenster führt zu 8. Ein chinesisches Kabinet, mit kleinen Mosaikstücken an den Wänden, Vögel vorstellend. Noch eine Thüre aus Nr. 7. nahe an der Thüre der Gallerie, bringt in 9. ein kleines weißes Zimmer, das eine Thüre im Fußboden zu einer verdeckten Treppe hat. Nur eine Glasthüre scheidet es von 10. der Gallerie, **womit die Braunschweigschen Kammern angehn.** Sie hat auf beiden Seiten Fenster: nach dem großem Hinterhofe, und nach der Spree zu. Die Decke ist von Gips, und hat fünf Abtheilungen, welche Malereyen enthalten; man sieht darinn den Namenszug Kurf. Friedrichs *III.*; die Einfassung um die Malereyen ist ein vergoldeter Lorbeerkraz; die übrige Stukkaturarbeit, mit verschiedenen gebrochnen Farben; das Gesims, wie das ganze Zimmer, weiß. Es hängt eine ziemliche Anzahl von Gemälden hier, wovon die beträchtlichsten sind: Ein Viehstück, von Carree. Ein Winterstück, von **D. Maas.** Ein großer Aufzug mit sehr vielen Figuren, aus dem vorigen Jahrhunderte. Ein Scharmützel, und eine Schlacht, Kompagnons, beide von einem Meister. Ein Viehstück, von **Bassano.** Ein todter Christus, nebst Maria Magdalena und Johannes, von **Quentin Messis.** Eine Wiederkunft von **B. Graat**, 1678. Medea, von **Terwesten.** Hochzeit zu Kana, Kopie im kleinen des berühmten Stückes, von **Paul Veronese.** Juno bey Aeolus, groß, von **J. Vaillant**, 1689. Maria in einem Buche blätternd, mit dem Kinde, von **van Dyk.** 11. Ist, wie man deutlich an der Malerey der Decke sieht, von Nr. 10. abgeschnitten worden, mit dem es sonst Einen Saal gemacht hat. Itzt hat es Hautelissetapeten. Zwischen den Fenstern einen Kamin in der Mauer, und darüber das Bildniß des großen Kurfürsten, in Bruststück. Ueber den Thüren sind vergoldete Basreliefe; die Einfassung der Thüren und des Kamins ist Gipsmarmor. Rechts kömmt man in 12. ein großes Zimmer mit alter Hautelisse; und dann in 13. einen alten Saal, wo Stühle verwahrt werden, und der eine Thüre nach dem Schweizersaale hat. Gerade aus von Nr. 11. nach 14. Ein kleines Zimmer nach dem Wasser, mit alter Hautelisse.

Mmm 3 Da

*) Sie hat noch das unter K. Friedrich I. angeschlagne Verbot, nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß in die beschriebenen Zimmer hinein zu gehn.

Da ist ein Tisch von Ebenholz mit Silber eingefaßt, das Blatt ist sehr mühsam mit Silber ausgelegt, er ruht auf vier silbernen Säulen. Zwey Gueridone haben statt Blätter, silberne dreyeckigte Schaalen: statt Füße, Mohren; und ganz unten am Fusse, drey silberne Schildkröten. Ferner Bildnisse: Ueber dem Kamin, Friedrich Wilhelm Markgraf von Schwedt, nebst seiner Gemahlinn; über der Ausgangsthüre, Kurf. Friedrich Wilhelm; über der Eingangsthüre, dessen Gemahlinn. 15. Erstes achteckigtes Zimmer. 16. Schlafzimmer, mit einem Alkoven. Die Tapeten sind von der hochseligen Königinn Mutter genäht. Eine Thüre führt rechts (s. unten Nr. 20.); eine andre gerade aus zu 17. einem Nebenzimmer. Links geht es in 18. das zweyte Eckzimmer; und rechts in 19. ein unegalrundes Zimmer. Es liegt im grünen Hute; und enthält verschiedene Gemälde, als: Markgraf Ludewig zu Pferde, in Lebensgröße, von **Leygebe**; Susanna, von **Terwesten**; David mit Goliaths Kopf, in **Spagnoletto's** Manier; und viele andere mehr. Ein Thüre links geht in der Königinn **Sophie Charlotte** ehemalige Bücherkammer; eine Thüre rechts in 20. die sogenannte **kleine Kapelle**; das Licht fällt von oben durch eine Laterne herein. Hier sind verschiedene Bildnisse von Männern und Damen, unter andern Herzog Johann von Kleve mit dem goldnen Vließorden, sehr gut gemalt; u. a. m., auch einige Staatsbedienten unter K. **Friedrich I.** Eine Thüre rechts führt zurück zu Nr. 16. (die dortige Thüre rechts), eine Thüre geradeaus zu 21. ein kleines leeres Zimmer nach dem großen Hinterhofe. 22. Ein ähnliches mit einer Thüre rechts auf einen Gang. 23, Noch ein ähnliches mit einer Thüre gerade aus nach dem Schweizersaal. 24. Ein ähnliches *).

XI. In

*) Es werden beym Schlosse auf der Spree schon seit dem sechszehnten Jahrhundert eine beträchtliche Anzahl Schwäne gehalten. Aus der ganzen Mark werden junge Schwäne nach Berlin an den Hofjäger abgeliefert, der ihnen die Flügel brechen läßt, daß sie nicht wegfliegen können. Er läßt sie im Winter füttern, und erhält das Futter oder die Anweisung dazu von dem Mühlenamte. Alle Schwäne werden im Sommer gepflückt, welches in Spandau und Köpenik geschiehet, wohin sie auf der Spree getrieben werden. Die ausgerupften Federn werden zu den Königl. Betten gebrauchet. Wer einen todten Schwan findet, ist schuldig bey einer nahmhaften Strafe solchen an das Mühlenamt zu liefern.

XI. In dem alten Queergebäude. (S. 115.)

Außer dem Hoftheater ist hier nichts sehenswürdiges, da das übrige von der geheimen Kanzley und Registratur, von der Kurmärkischen Kammer und von einigen Wohnungen eingenommen wird.

XII. Im alten Seitengebäude. (S. 116.)

Im vierten Geschosse über dem Durchgang nach der Kavalierbrücke, nach dem Lustgarten heraus, ist noch eine Kammer voll verschiedener Sachen. Man kömmt dahin durch die mehrmals erwähnten drey ersten Zimmer der Königl. Staatszimmer. (s. Nr. VI.) Es sind daselbst einige Bücher in einem Kasten, verschiedene zum Theil wichtige Manuskripte, und einige Gemälde. Ich nenne hier nur: Zar Peter der Große zu Pferde, in Lebensgröße, Er von Pesne, das Pferd von Leygebe; K. Friedrich *I.* Kniestück in Lebensgröße; Ferner: ein Grundriß des Schlosses zu Königsberg, wie auch ein Riß von dem Schloßgarten daselbst; zusammen 5 Blätter. Ein Buch in blauem Sammt, worinn das ganze damalige Kriegsexercitium gemalt ist. Inventarien von den ehemaligen Königl. Lustschlößern u. s. w.

Im Erdgeschosse ist die Königl. Hofapothek. Es sind da folgende Merkwürdigkeiten: Das Bildniß des Kurf. Joachim Friedrichs und der Kurf. Katharina, als der Stifter derselben. Die von K. Friedrich Wilhelm angelegte sogenannte Königl. Apotheke; sie besteht aus ein paar zierlichen Schränken, welche herumgedrehet werden können, und wird auch die silberne Apotheke, wegen einiger wenigen silbernen Gefäße, genennet. Man zeigt darinn eine kleine Waage, die K. Friedrich Wilhelm selbst gedrechselt hat. Das Laboratorium ist besonders deshalb merkwürdig, daß durch die oben erwähnte Wasserkunst auf dem Schlosse, das Wasser beständig auf das Kühlfaß läuft. Ausserdem ist das sogenannte Königl. Laboratorium, ein wohlausgeziertes kleines Zimmer, vorhanden, worinn K. Friedrich Wilhelm von dem berühmten Casp. Neumann sich hat chemische Versuche zeigen lassen. Die ganze Anstalt *), durch wel-

*) 1679 gab der Hofapotheker Christoph Fahrenholz einen Catal. medicamentorum quibus officin. Coloniensis aulica instructa est her-

welche sowohl dem Königl. Hofe, und besonders dazu privilegirten Personen, als auch insonderheit allen Armenhäusern, freye Arzeney gereichet wird, ist der Aufmerksamkeit eines verständigen Reisenden sehr merkwürdig. Im dritten Geschosse wohnt der Hr. Hofrath Bauer, dessen S. 576 und S. 580 angeführte Kunstwerke sehenswürdig sind.

Wer das Schloß besehen will, meldet sich bey dem Königl. Oberkastellan Hrn. Anderson, welcher auf dem Schlosse im alten Queergebäude wohnet. Gewöhnlich werden nur die Königl. Staatszimmer, und die Wohnzimmer Sr. Maj. des Königs gezeigt. Wer die Zimmer Sr. K. H. des Prinzen von Preussen sehen will, meldet sich bey dessen Kastellan Hrn. Hofrath Bauer, im Seitengebäude des Schlosses wohnhaft.

140. Breite Straße:

Königlicher Stall. S. 116. Man siehet hier den Stall selbst, nebst der offenen, und den beiden bedeckten Reitbahnen, die Königl. Reit- und Kutschpferde, desgleichen die Königl. Kutschen. Unter denselben ist besonders ein Phaeton zu bemerken, an welchem alle Beschläge, welche an andern Wagen von Metall oder Eisen zu seyn pflegen, von massivem Silber, und vergoldet sind; er ist mit rothem Sammet ausgeschlagen, und sehr reich von Heinischeck in Berlin gestickt. Wer auf der Königl. Reitakademie (s. S. 719) Unterweisung im Reiten nehmen will, muß sich bey den Königl. Stallmeistern melden; wer den Uebungen bloß zusehen will, kann es täglich Vormittags thun. Ueber der bedeckten Reitbahn im großen Stalle, wohin man durch den zweyten Eingang (vom Schlosse her) gehet, ist der Platz, wo ehemals unter K. Friedrich I. ein Operntheater war, welches jetzt nebst dem größten Theil der ehemaligen Rüstkammer, nemlich die ganze Hinterseite des obern Stockwerkes des Stalls von 17 Fenstern und die ganze rechte Seite vom Wasser bis nach der breiten Straße, zu Montirungskammern gebraucht wird. Die Rüstkammer, welche schon seit dem 16ten Jahrhunderte vorhanden gewesen, und damals die Harnischkammer hieß, ward von

heraus. In der Vorrede kommt etwas weniges zur Geschichte der Hofapotheke vor. Das neue revidirte Hofapotheken-Reglement von 1763 stehet in der Sammlung von Edikten d. J., und auch im 3ten Bande von Bergius neuem Kameralmagazin.

von Kurf. Friedrich Wilhelm sehr vermehret, und bey der Wiederaufbauung des Stalles nach dem Brande 1665 hieher versetzt. Sie enthielt sehr viel Rüstungen, prächtiges Reit- Kutschen- und Schlittenzeug, ausgestopfte und von Holz nach dem Leben geschnitzte Pferde mit Zeug, Gewehre, Gemälde, Alterthümer und andere Seltenheiten. Ein Theil derselben ward 1748 und in den folgenden Jahren nach und nach für 68000 Rthlr. verkauft; von dem noch übriggebliebenen beträchtlichen Vorrathe ward der größte Theil bey dem feindlichen Ueberfalle 1760 geplündert. Der noch übriggebliebene Rest wird auf einem abgeschlagenen langen Saale, welcher die ganze rechte Seite des Stalles, von der breiten Straße bis ans Wasser ausmacht, aufbehalten. Man kommt zu demselben im ersten Eingange rechter Hand auf einer Wendeltreppe ohne Stufen. Auf derselben erblickt man einen Reuter und Pferd, welche oben auf der Ehrenpforte bey dem triumphirenden Einzuge des großen Kurfürsten nach der Eroberung von Stettin 1677 gestanden. Auf der **Rüstkammer** selbst siehet man nebst andern Sachen folgende Merkwürdigkeiten: 1) Ein großes Bild des Kurf. Friedrich Wilhelms zu Pferde, nebst der Inschrift. Beide haben an der oben erwähnten Ehrenpforte gestanden. 2) Das Bildniß des Oberkammerherrn und Oberstallmeisters Grafen von Wartenberg, zu Pferde. 3) Ein Bildniß in Lebensgröße eines wilden 1727 in Preussen gefundenen Pferdes. 4) Ein gleiches Bildniß eines isabelfarbenen Pferdes. 5) Zwey kleine Heiligenbilder, in der Manier von Lukas Cranach, auf beiden Seiten auf Holz sehr gut gemalt. 6) Ein weißer Bär. 7) K. Friedrichs I. großer dänischer Hund, beide ausgestopft. 8) Verschiedene Schlitten, worunter besonders einer mit großen Figuren von Bildschnitzerarbeit vorzüglich ist. 9) Der Hut nebst Kaskett und der Degen, welchen Kurf. Friedrich Wilhelm in der Schlacht bey Fehrbellin getragen. 10) Ein Sattel, zwischen welchem und dem Pferde in eben der Schlacht eine Kugel, ohne Beschädigung des Pferdes und des Reuters, durchgegangen. 11) Ein türkischer Pusikan von Achat, so von den Kurbrandenburgischen Truppen in Ungarn erobert worden. 12) Eine Trommel, mit des Heerführers der Hussiten Ziska Haut überzogen. 13) Der sogenannten Zauberbogen der böhmischen Prinzessinn

Libussa *). 14) Ein geweihter Degen, den Papst Alexander VI. 1498 dem Herzoge von Pommern Boleslav gesendet hat. 15) Der goldne und emaillirte Degen K. Friedrichs I. 16) Der messingene Montirungsdegen K. Friedrich Wilhelms. 17) Das Kurschwert. 18) Der Kurzepter. 19) Die Reichsfahne. 20) Das große türkische Zelt, welches K. Friedrich II. 1763 vom Großsultan geschenkt worden. Es ist aussen von Scharlach, inwendig von grünem und rothem Atlas, und gestickt. Die Gallerie um den Sofa ist mit Schildkröt und Perlmutter ausgelegt. 21) Die sämmtliche Feldequipage des Königs. 22) Das Königl. sämmtliche Kutschenzeug. Das vornehmste ist ein prächtiger Zug auf acht Pferde, woran alle Schnallen, die Stangen für die Pferde, und was sonst Metall zu seyn pflegt, von massivem Silber und vergoldet ist. Das übrige ist auf rothem Sammet reich gestickt. Es gehört zu dem obengedachten Phaeton. Es ist, so wie derselbe, 1762 in Berlin gemacht. 23) Ein Reitzeug, roth, sehr reich mit Gold gestickt. Es ward 1775 in Berlin für den Großfürsten aller Reußen gemacht, der sich dessen bey seinem Hierseyn bediente. Wer die Rüstkammer besehen will, meldet sich bey dem auf dem Königl. Stalle wohnenden Königl. Stallmeister Herrn Wollney.

146) Auf dem Platze an der Petrikirche.

In der Petrikirche S. 121. ist das Altarblatt von B. Rode gemalt und hieher geschenkt. Es stellet vor, wie dem Heilande von den Kriegsknechten das weiße Kleid angelegt wird. Unter diesem Altarblatte stehet noch ein Gemälde von Rode, welches das Abendmahl vorstellet. Hinter der Kanzel ist das marmorne Grabmahl des Hrn. Gottfried Adolph Daum, von Ebenhecht 1743 gemacht. Man siehet an demselben, das Brustbild des Verstorbenen, nebst den Figuren der Zeit und der Liebe. Oben an der Kuppel sind die 4 Evangelisten in 4 Gemälden 1736 von R. H. Richter, roth in roth gemalt. Die Bibliothek ist oben S. 774 angezeigt.

147) Gertrautenstraße.

Im Köllnischen Rathhause S. 124 ist im Kellergeschosse ein 25 Fuß ins Gevierte großes Sprachgewölbe, in

*) Beide wurden zu Glatz sanft verwahrt, und sind nach der Eroberung dieser Festung 1742 hieher gesendet worden.

in welchem man, was an einer Seite gesprochen wird, an der entgegenstehenden, aber nicht dazwischen, höret.

156) Auf dem Mühlendamme sind die verschiedenen Arten von Mühlen (S. 129) merkwürdig.

157) An der Fischerbrücke:

Die Insel, S. 131, ein großes Manufakturhaus und Färberey der Gebr. Wegeli. (s. auch oben S. 506).

b) In Neukölln.

164) In der Wallstraße:

Die erste Zuckersiederey S. 135 (s. auch oben S. 557).

Das ehemalige von Krosegksche jetzt Riedigersche Haus S. 136. Es ist wegen seiner sonderbaren Bauart, und Einrichtung zu astronomischen Beobachtungen merkwürdig.

II. In der Köllnischen Vorstadt.

172) Neue Jakobsstraße:

Die Lutzsche Manufaktur von Leder auf engländische Art. S. 142. (s. auch S. 546).

III. Auf dem Friedrichswerder.

189) Unterwasserstraße;

Die alte Münze S. 152. Derselben Maschinen und Triebwerke zum Münzen, welche durch den besondern 1701 unter Schlüters Aufsicht gegrabenen Münzkanal in Bewegung gesetzt werden, sind sehenswürdig.

Im Jordanschen Hause, ist ein ganz mit Spiegeln ausgelegter Saal merkwürdig; desgleichen ist daselbst die Niederlage der Spiegelfabrik von Neustadt an der Dosse, woselbst man Spiegel aller Arten, bis zu 60 Zoll hoch findet.

200) Große Jägerstraße:

Die Königl. Banko, S. 156 und derselben verschiedene Departementer. Sie ist oben S. 452 beschrieben worden.

203)

203) Oberwallstraße:

Der Pallast Sr. Königl. Hoheit des Markgrafen von Schwet (S. 157). In demselben ist ein großer Saal von Diterichs gebauet. Die Zimmer sind prächtig und mit Geschmack möbliret, der Garten wird unten angeführt.

In dem danebenliegenden Jasterschen ehemals Pesneschen Hause, ist ein von diesem berühmten Maler auf frischen Kalk gemalter Saal.

213) Auf dem Platze am Zeughause:

Das Zeughaus S. 163. Es ist eins der schönsten Gebäude von Europa. Es verdienet von jedem Kenner der Baukunst aufmerksam betrachtet zu werden. Innerhalb desselben ist ausser dem vielen Geschütze im Erdgeschosse, und den vielen Gewehren, Säbeln, Bajonettern, Kurzgewehren, Trommeln u. s. w. im obern Geschosse, nichts merkwürdiges als die vortrefliche eherne stehende Statue Königs Friedrich I., von Schlüter und Jakobi *), und vier schlechte

*) Es hat wohl nicht leicht eine Statue, seit 80 Jahren so mancherley und so sonderbare Schicksale gehabt, als diese. Friedrich III. ließ sich diese seine eigne Statue 1697 noch als Kurfürst machen. Sie sollte in den Hof des Zeughauses gesetzt werden, welches aber nicht geschah. Da hernach 1706 ein Invalidenhaus vor dem Königsthore gebauet werden sollte, ward diese Statue auf den Giebel desselben gesetzt zu werden, bestimmt. Aber das Invalidenhaus kam nicht zu Stande. Eosander nahm von dieser Statue Gelegenheit, den König zu bewegen, das Königsthor durch ihn ganz neu bauen zu lassen, auf welches denn diese Bildsäule gesetzt werden sollte. Der König genehmigte es, starb aber, ehe die Ausführung angefangen war. K. Friedrich Wilhelm wollte gleich nach Antritt seiner Regierung diese Statue auf einen schicklichen Platz setzen lassen, und trug die Besorgung dem Staatsminister Freyherrn von Prinzen auf, der wieder von dem berühmten Wachter (der unter K. Friedrich I. Regierung eine Art von Monopolium über die Inschriften auf Ehrenpforten, Leichengerüste und andere öffentliche Denkmale hatte) und von dem Hofrath und geheimen Archivar Chuno Bedenken darüber erforderte, welche im Königl. Archive noch befindlich sind. Wenn man den Geist des damaligen Zeitalters nicht kennte, so müßte man sich wundern, mit wie vieler Gelehrsamkeit, Belesenheit und Scharfsinn diese beiden gelehrten Männer über diese Statue deräsonnirt haben. Daß der Statue eine Krone müste aufgesetzt werden, darinn waren sie sehr einig, weil es für einen König zu schlecht lassen würde, wenn er barkopfs da stände. Wachter insbesondere gab zur Ursach an, warum die Krone nothwendig auf den

te erzne Sklaven dazu, von Koch und Meyer, welche in dem Erdgeschosse bis zu anderer Bestimmung stehen. In dem

den Kopf, nicht aber etwan auf das Wapen gesetzt werden müsse: „die Königskrone ist aus Sr. Majestät Haupte, wie Pallas aus „Jupiters Gehirne, gesprungen, und darum gehört sie nicht auf „Dero Wapen, sondern auf Dero Haupt.“ Indessen waren sie nicht einig, wie es mit dem Aufsetzen dieser Krone gehalten werden solle. Wachter nemlich befürchtete, wenn die Krone auch noch so fest angelöthet würde, so konnte sie mit der Zeit einmal abfallen, und der Posterität ein übles Omen geben. Chuno hingegen versicherte, Jakobi erbiete sich, die Krone so fest anzugießen, daß sie mit dem Haupte nur Einen Körper machen sollte, und noch dazu den ehemaligen Churmantel mit Kronen und Adlern zu bestreuen, die nie abfallen sollten. Auch waren beide Gelehrten über den Ort, wo, und über die Art, wie die Statue sollte gesetzt werden, nicht eins. Die sonderbarlichste Art war wohl diejenige, die Wachter im Ernste vorschlug, und viele gelehrte Gründe hinzufügte, nämlich: weil Schlüter die Statue auf einen Schild gestellt hätte (welchen man jetzt nicht mehr siehet), und weil die alten Deutschen ihre Könige auf Schildern getragen hätten, so solle man zwey kolossalische Bildsäulen von Unterthanen gießen, welche des Königs Bildsäule hoch empor tragen sollten. Alle diese gelehrten Vorschläge blieben unausgeführt. 1729 als der K. August von Polen nach Berlin kam, ward diese Statue auf den Molkenmarkt gesetzt, und ihr einstweilen vier Sklaven von Gips und fein bronzirt, zugegeben, (die Koch in Eil gemacht hatte). Die Sache gelang, so lange der König von Polen da war, aber kurz darauf fingen die gipsernen Sklaven an, vom Wetter auseinander zu triefen. Man warf sie also weg, und brachte die Statue des K. Friedrichs I. nach dem Zeughause. Weil sie nun dauerhaftere Sklaven haben sollte, so bekam Meyer Befehl, nach Kochs Modellen vier zu gießen, welche auch so sklavisch gerathen sind, daß der Abstand zwischen einem Könige und einem Sklaven, nicht stärker seyn kann, als zwischen Schlüters und Kochs Arbeit. 1737 wollte K. Friedrich Wilhelm die Statue seines Vaters am Anfang der Linden auf der Neustadt aufrichten lassen (s. S. 141), und Dieterichs zeichnete zu dem Behufe eine mit dem Fußgestelle 50 Fuß hohe Säule. Der Grund war gegraben, das marmorne Fußgestelle fertig, aber der König starb, und die Aufstellung unterblieb. Die Statue ruhete im Zeughause, bis sie 1761 mit vielem Geschütz und andern im Zeughause befindlichen Sachen, vor Feindesgefahr nach der Festung Spandau geflüchtet wurde, und als sie 1764 zurückgebracht ward, lag sie eine Zeitlang mit dem Kopfe zu unterst und den Beinen in die Höhe, unter unbrauchbaren Kanonen in einem Winkel. Es hieng nun von dem sel. Stückgießer Fuchs ab, sie einzuschmelzen. Dieser Mann verdient noch im Grabe den Dank jedes Kenners der Kunst, daß er diese vortrefliche Statue gerettet hat. Er zeigte ihr Schicksal dem sel. General von Dieskau an,

dem Hofe sind anstatt der Schlußsteine über den Fenstern die berühmten und äusserst vortreflichen Schlüterischen Larven, 21 an der Zahl, welche so viel Gesichter sterbender Personen vorstellen. Sie verdienen bewundert, und von den Künstlern studirt zu werden *). Wer das Zeughaus sehen will, muß den neben dem Zeughause wohnenden Herrn Zeugkapitän dazu um Erlaubniß ersuchen.

Der Pallast des Prinzen von Preussen S. 162. Es sind darinn verschiedene Gemälde und reichmöblirte Zimmer merkwürdig. Wer es sehen will, meldet sich bey dem Kastellane Herrn Liebenwald.

218) Hinter dem Zeuhause:

Das Königl. Gießhaus. S. 165. In demselben sind die Anlagen zum Gießen des Geschützes, besonders die Maschienen zum Bohren, sehr sehenswürdigig. Sie werden aber, ohne besondere Erlaubniß, nicht gezeigt.

IV. Auf der Dorotheen- oder Neustadt.

219) Auf dem Platze am Opernhause *):

Der Pallast des Prinzen Heinrichs von Preussen, Bruders des Königs (S. 169.) Nach dem Königl. Schlosse,

an, der sie an den jetzigen Ort hat stellen lassen, bis sie einen anständigern Platz bekommt.

*) B. Rode hat sie auf so viel Blättern in Fol. radirt. Man kann auch Abgüsse bey den Gipsgießern haben, doch sind sie schwer sämmtlich zusammen zu finden. Gewiß sehr selten hat ein Bildhauer eine so philosophische und moralische Idee, mit einer so edlen Verzierung verbunden. Jedermann denkt bey einem Zeughause zuerst an die Macht eines Fürsten. Auch verzierte Schlüter das Zeughaus von außen mit allen Zeichen der Macht und des Sieges, mit allem was die Gewalt eines großen Monarchen und der glückliche Erfolg des Krieges glänzendes haben kann. Inwendig aber zeigte dieser große Mann, in dem einsamen Hofe, von wenigen bemerkt, durch diese beynahe ächzenden Larven von Sterbenden dem betrachtenden Zuschauer, dieser prächtige Pallast sey ein Haus des Todes. Daß er diese vortrefliche Idee wirklich habe anzeigen wollen, wird, wenn man sonst daran zweifeln könnte, dadurch bestätigt, daß er über der Hinterthür des Zeughauses, die Reue, das Haupt mit Schlangen umwunden, in einem allegorischen Bilde, vorgestellt hat.

**) Dieser Platz gehört übrigens zu den schönsten in der Welt, sowohl wegen der prächtigen und mannigfaltigen Gebäude, welche ihn

se, eines der größten Gebäude in Berlin. Die Bauart ist zierlich, mit Säulen und Pilastern von korinthischer Ordnung. Alle Zimmer sind 24 Fuß hoch, sehr reich möblirt und zu den größten Feten eingerichtet. Im Hauptsaale und auf der Gallerie (beide gehn durch zwey Geschosse) zeichnen sich die Deckenstücke von Gregorio Guglielmi besonders aus. Die Gegenstände derselben sind allegorisch, und dem Maler vom Könige selbst zum Andenken der Thaten seines Bruders vorgeschrieben. Im Hauptsaale sind auch zwey große Gemälde von Karl Amadeus Philipp Vanloo. Sie stellen die Geburt der Venus, und einen Sabinerinnen-Raub vor. Rechts vom Hauptsaale kommen folgende Zimmer 1. das Vorzimmer, istmit karmoisirten Damast tapezirt, und enthält eine beträchtliche Sammlung von Bildnissen fürstlicher Personen, worunter sich die Bildnisse des jetztregierenden Kurfürsten von Sachsen und seiner Gemalin, in ganzen Figuren, von dem berühmten Graaf besonders ausnehmen. 2. Der Audienzsaal, ist mit Spiegeln belegt, und enthält vier ovale Gemälde von Vanloo, die Dichtkunst, Malerey, Bildhauerey und Baukunst durch Kinder vorgestellt. Auf jeder Seite des Kamins sind Säulen mit Schiffschnäbeln; worauf sich Büsten berühmter Männer Frankreichs in Biscuit von der Manufaktur von Seve befinden. Die größten Zierden dieses Zimmers sind unstreitig die Bildnisse Heinrichs IV. und Ludewigs XVI. in Hautelisse gewirkt. Die Arbeit ist so vorzüglich, daß man es ganz in der Nähe für Pastellmalerey hält. Diese Bildnisse und die Büsten sind Geschenke des Königs von Frankreich. 3. Ein kleiner Saal, worin eine in ihrer Art einzige Tapete ist. Sie ist von einer chinesischen, in Peking selbst verfertigter Stickerey in Gold, Silber und Farbe, auf himmelblauen Atlas. Diese kostbare Arbeit ist ein Geschenk der Kaiserinn von Rußland. 4. Das Schlafzimmer. Hier ist eine der schönsten Hautelissetapeten womit der König von Frankreich den Prinzen beschenkt hat. Auf einem Grunde der karmoisirten Dammast ähnlich sieht,

ihn umgeben, als wegen der vortreflichen Ansicht, sowohl nach den Linden, als über die Plantage nach dem Zeughause und dem Schlosse zu. Diese letzte Ansicht macht sonderlich, von der Abendsonne beschienen, eine trefliche Wirkung.

steckt, sind die vornehmsten heidnischen Gottheiten mit ihren Attributen, in Ovalen in Form von Gemälden vorgestellt. Die Verzierungen dieser Tapete an den Korinthen u. s. w. sind von dem Pinsel des berühmten Fischer. Die Meublen dieses Zimmers sind so kostbar, wie es sich zu dieser Tapezirung schickt, a) eine Statue von Bronze, 15 bis 16 Zoll hoch, stellt den großen Conde' in dem Augenblick, wie er den Feind angreift, vor. Dem Ausdruck der Figur und der Schönheit der Arbtit nach, wäre es eine Arbeit Girardons. Ein Geschenk vom jetzigen Prinzen von Conde'. b) Ein Bildniß Heinrichs IV. Lebensgröße, und von der Höhe der vorgenannten Statue, ist sehr ähnlich, und die Arbeit einer Meisterhand. K. Ludwig XVI. von Frankreich hat es dem Prinzen verehrt. c) Das Brustbild der hochsel. verwittweten Kurfürstinn von Sachsen, von ihr selbst gemalt, d) zwey Gruppen von karrarischen Marmor; die Menschheit, unter der Gestalt der Pyrrha, welche Kinder mit in Brodt verwandelten Steinen speiset; und das zweite die Liebe von der Hofnung genährt. Beide sind eine Arbeit des Königl. Bildhauers Hrn. Tassart. e) Eine Stutzuhr in Bronze, Zwey Amorn zeigen auf einen beweglichen Quadranten die Stunden und Minuten, mit der Spitze ihrer Pfeile u. s. w. Von hier führt eine verdeckte Thüre zu einem kleinen sehr eleganten Kabinet, worinn man eine Auswahl von Malereyen der größten Meister der italiänischen französischen und flamländischen Schule trift. 5. Der kleine Audienzsaal von der Nebenentree, ist mit reichen Tafelwerk bekleidet mit Bildhauerarbeit und vergoldet. Die Panele sind lackirt. Die Tapezirung der Stühle ist in Gold, Silber und Seide gewirkt, aus der Petersburger Manufaktur, und stellet die verschiedenen Kostume der Nationen, die dem Rußischen Scepter unterworfen sind, vor. Sie sind ein Geschenk der großen Katharina. 6) Das kleine Vorzimmer ist auch mit einer schönen Hautelissetapeten tapezirt, welche der Prinz von Ludwig XVI. erhalten hat. Sie stellt eine Folge von heidnischen Gottheiten vor. Die übrige Auszierung dieses Zimmers ist auch von Fischer gemalt. In allen genannten Zimmern findet man die prächtigsten Fußteppiche, womit Ludwig XIV. den Prinzen beschenkt hat. Auch sind in den

Zim-

mern der Prinzessinn Königl. Hoheit sehr schöne Hautelisstapeten, welche in Paris nach Malereyen von Boucher gemacht worden. Noch ist in diesem Pallaste eine ansehnliche und ausgesuchte Sammlung von Kupferstichen unter Glas und Rahm merkwürdig. Um diese schöne Sammlung nahe vor Augen zu haben, haben Se. K. H. im linken Flügel des Pallasts, von den mittlern Zimmern eine Veränderung machen lassen. Man hat diese Zimmer, die sehr hoch sind, in der Höhe von 10 Fuß durchschneiden, und also aus einem Zimmer zwey machen lassen. In drey von diesen obern Zimmern, einer Gallerie von sieben Fenstern lang, und einem daran stoßenden Kabinette, hängen die Kupferstiche mit geschmackvollen Nebenverzierungen. Da diese Kupferstiche nicht höher als acht Fuß hängen, so kann man sie alle gut übersehen. Man findet hier die besten Malereyen aufs vortreflichste durch den Grabstichel ausgedrückt; als die Werke eines Raphael, G. Romano, Corregio, del Sarto, Titian, der Carraggi, P. Veronese, G. Reni, Rubens, v. Dyk, Jordaens, le Brun, le Sueur, Bourdon, Coypel, C. Vanloo, Dürer, L. van Leyden, Golzius, Schwarz, Heinz, Bloemart, Lairesse; und das durch die geübtesten Hände eines Dürers, L. van Leyden, Golzius, E. Sadeler, Swanenburg, Bolswert, Pontius, Vorstermans, C. Fischer, Edelink, Masson, Dorigny, Frey, L. Kilian, Wille, Preisler, Schmidt. Se. Königl. Hoheit besitzen auch noch eine große Sammlung der schönsten und seltensten Kupferstiche in Portefeuillen, worunter vorzüglich sehenswürdig sind, a) la Grande Galerie et Salon de Versailles. b) Les Plantes du Roi. c) Les Pierres gravées du Roi. (Geschenke Ludwigs XVI, die nur diejenigen besitzen, denen er sie geschenkt hat). d) Les Pierres gravées du Duc d'Orléans. — Wer diesen Pallast besehen will, meldet sich bey dem Kastellan Herrn Frese.

Das Opernhaus. (S. 169) In demselben ist gleich über dem Eingange ein schöner Saal, in welchem der Hof an den Reboutentagen speiset: oben gehet um denselben ein Geländergang für die Zuschauer; unten sind in zwey Ecken Kabinetter zum Umkleiden angebracht. Man rechnet, daß im Parterre 1850 Personen bequem stehen, und in den Logen 1550 Personen bequem sitzen können. Gedrängt aber

möchte dieses Haus 4500 bis 5000 Personen fassen *). Unter dem Theater ist die Regierung der Dekorationen sehenswürdig; und unter dem Parterre die Art, wie durch acht große Winden an den Redoutentagen das Parterre dem Theater gleich in die Höhe geschraubt wird, so daß es mit dem Theater einen sehr großen Saal ausmacht. Ueber dem Theater sind der künstliche Dachstuhl, welcher ein Hänswerk ist, und die Regierung der Theatermaschinen; über dem Parterre aber verschiedene große kupferne Becken merkwürdig, welche daselbst angebracht sind, um den Schall zu verstärken. Hier ist auch ein Wasserbehältniß, welches sowohl übers Theaters allenthalben durch Röhren Wasser vertheilt, als auch in dem Speisesaal das Wasser zu den daselbst befindlichen Springbrunnen giebt. Wer das Opernhaus besehen will, meldet sich bey dem darinn wohnenden Kastellan Herrn Hasard.

Das neue Königl. Bibliothekgebäude (S. 171). Der von dem Herrn Hauptmann Boumann dem jüngern angegebene Dachstuhl dieses halbrunden Gebäudes ist für einen Kenner sehenswürdig. Die Bibliothek selbst ist S. 760 beschrieben.

220) Unter den Linden:

Im Königl. Stalle (S. 172) in dem Vordergebäude sind die Zimmer der Königl. Akademie der Wissenschaften nebst

*) Die ganze Länge des Gebäudes ausserhalb, excl. der vorderen Säulenstellung ist von 261 Rheinl. Fuß. Die ganze Breite, (desgl.) 103 Fuß 3 Zoll. Die Länge des Theaters 85 F. 8 Z. Man kann es aber, wenn es nöthig ist, zu einem tiefen Prospekt, noch 25½ F. dahinter bis an die Mauer öfnen. Die ganze Breite des Theaters 88 F. 9 Z. Die Breite des Proscenii vorn am Orchester 37 F. 9 Z. Hinten 35 F. 5 Z. Die Höhe des Proscenii 32 F. 4 Z. Die Tiefe des Orchester 13 F. 1½ Z. Die Breite des Parterre am Orchester 52 F. 10 Z. Die ganze Länge des Parterre vom Proscenium an, incl. des Orchesters, bis an die Loge der Königin 63 F. 7½ Z. Die Höhe des Parterre bis an die Decke 44 F. 6 Z. Die Höhe des Theaters vorn am Parterre 4 F. 9 Z. Die Tiefe der Logen, wovon 4 Reihen sind, ist 9 F. Die Höhe der unteren Logen ist dabey 8 F. Der Logen im 2ten Range 9 F. 6 Z. Im 3ten Range 9 F. 6 Z. Im 4ten Range 10 F. 1½ Z. Die Stärke der Hauptmauern des ganzen Gebäudes ist 7 F. 3 Z.

nebst derselben Bibliothek und Naturalienkabinet sehenswürdig. Im Versammlungszimmer der Akademie steht das Brustbild des berühmten Voltaire, vom Bildhauer Houdon in Paris; es ward 1781 vom Könige der Akademie geschenkt. Desgleichen die Zimmer der Akademie der Künste. In denselben stehet man den Abguß der antiken Statue des Laokoon und andere Abgüsse von Antiken; desgleichen viele Modelle, und eine schöne moderne liegende weibliche Figur von Gips in Lebensgröße. In der Seitenfaçade, ist die Vignesche Manufaktur von Basselissetapeten. In dem Hintergebäude ist der Hörsaal des Königl. anatomischen Kollegium, nebst der Sammlung von Präparaten und von anatomischen und chirurgischen Instrumenten, welche oben im Zehnten Abschnitte (S. 806) schon beschrieben worden. Der Eingang dazu ist unter dem großen Portale, rechter Hand, die zweyte Thür. Desgleichen erblickt man auf dieser hintern Seite in der letzten Straße:

Die Königliche Sternwarte. Sie bestehet in einem hohen viereckichten Thurm, dessen Grundfläche ziemlich nahe ein Quadrat ist, und dessen vier Seiten dergestalt liegen, daß die, welche gegen Mittag steht, von dem wahren Ostpunkt nur 7 Grad gegen Süden abweichet. Diese Sternwarte ward 1702 von Grünberg für die damals neuerrichtete Gesellschaft der Wissenschaften erbauet, und mit allen nöthigen Instrumenten versehen. Ihr Eingang ist unter dem großen Portal von der hintern Stirnwand rechter Hand *) die erste Thüre.

Im zweyten Geschosse sind zwey Thüren, davon diejenige, welche gerade zu aufstößt, das physikalische Kabinet der Akademie (S. oben im Zehnten Abschnitte S. 803) schließt. Daneben ist das Archiv der Akademie in einem großen Saal, wo sich alle Donnerstage von 11 bis 1 Uhr die ökonomische Kommission, (aus einigen Mitgliedern der Akademie) versammlet, welche über die Einnahme und Ausgaben der Akademie

Nnn 2

*) Der Eingang war ehedem gemeinschaftlich mit dem Eingang zur Anatomie; es ist aber bereits seit des ehemaligen Präsidenten der Akademie Hrn. von Maupertuis Zeiten wegen verschiedener Unschicklichkeiten, ein besonderer Eingang für die Anatomie gemacht worden. Er führet zu einer bequemen Treppe, welche um eine Spindel herumläuft.

demie disponiret. Von da kommt man im dritten Geschosse zu den Zimmern, wo jetzt die mehresten Beobachtungen gemacht werden. In dem Vorzimmer siehet man vier Thüren. Die vordere führt in einen großen Saal von drey Fenstern: eins gegen Süden, etwas vorgebauet, eins gegen Osten, und eins gegen Westen; worinn ein ansehnlicher Vorrath astronomischer Instrumente, (davon verschiedene weiter unten benannt, und der Ort, wo sie jetzt stehen, angezeiget werden sollen), befindlich ist. Durch die Thüre gegenüber kommt man in einen andern Saal, welcher zwey Fenster, eins gegen Norden und eins gegen Osten hat, davon das erstere auch etwas vorgebauet worden. Dieser Saal ist überaus bequem, wenn man Beobachtungen im untern Meridian anstellen will. Durch die Thüre rechter Hand kommt man in ein kleines Kabinet gegen Westen, worinn eine kleine erst kürzlich neuerrichtete astronomische Bibliothek und Geräthe zum Schreiben befindlich ist. Linker Hand ist ein Wohn- oder Schlafzimmer gegen Osten, worinn ein Beobachter die Nacht zubringen kann, wenn er auf Beobachtungen zu warten hat. Im vierten Geschosse stehet das Naturalienkabinet der Akademie (s. oben im Zehnten Abschnitte S. 802). In einem Nebenzimmer werden die Kupferplatten der Landcharten aufbewahret, welche unter Aufsicht der Akademie herauskommen. Im fünften Geschosse ist ein großer Saal, wo viele alte oder bereits unbrauchbare astronomische Instrumente und Sachen aufbehalten werden. Dieser Saal leistet vorzüglich gute Dienste bey solchen Beobachtungen, welche nahe am Horizonte müssen gemacht werden; denn man siehet aus demselben über alle Gebäude der ganzen Stadt (das Königl. Schloß ausgenommen), weg. Endlich gelangt man von diesem Geschosse, durch eine kleine Treppe, auf die Platteform der Sternwarte, welche eine schöne Aussicht hat. Der Fußboden derselben besteht aus kiehnenen Bohlen, unter welchen das mit Kupfer gedeckte Dach befindlich ist.

Da die Instrumente, welche bey Errichtung der Sternwarte angeschaft worden waren, zum Theil alt und unbrauchbar geworden sind, so ist auf Königl. Befehl ein Theil der Einkünfte der Akademie ausgesetzt worden, um Instrumente nach der neuesten Erfindung anzuschaffen. Durch diese Vorsorge ist die Sternwarte in kur-

zer

zer Zeit zum Besitz verschiedener schönen Instrumente gekommen, worunter sich ein vortrefliches achromatisches Sehrohr mit einem Objektivmikrometer von des berühmten Dollonds Erfindung, und ein von Bird in London verfertigter Mauerquadrant, von 5 Fuß im Halbmesser, mit doppelten Eintheilungen, Nonis, und Schrauben-Mikrometer versehen, besonders auszeichnen. Ausserdem hat der König der Sternwarte ein sehr schönes gregorianisches Teleskop von Dollond verfertigt, geschenkt. Es wäre zu weitläuftig, hier alle Instrumente anzuzeigen, welche die Sternwarte anjetzt besitzt. Man wird sich daher damit begnügen, wenn hier ausser den bereits erwähnten nur die vorzüglich merkwürdigen hergesetzet werden. Beim Eingange in den Saal im dritten Geschosse siehet man sofort auf dem Fußboden eine auf Bronze gezogene Mittagslinie, auf welche das Sonnenlicht durch einen über dem mittlern Fenster angebrachten Gnomon fällt. Neben dieser Mittagslinie ist der oben erwähnte Mauerquadrant unter dem Orte befestigt, wo beim Dache ein Stück Mauer durchbrochen worden, um Beobachtungen im Scheitelpunkte anstellen zu können. Aus der nämlichen Absicht ist auch das Fenster weiter hinaus gebauet worden. Eben diese Bewandniß hat es mit dem gegen Norden vorgebauten Fenster. In dem nämlichen Saal stehet am Fenster, rechter Hand, ein gutes Mittagsfernrohr, mit einem Fadenmikrometer, durch Canivet in Paris verfertigt, versehen. Besonders verdienen die Uhren der Sternwarte angeführt zu werden, welche anjetzt beständig im Gange erhalten und mit dem Himmel verglichen werden; darunter ist eine von Huguenin in Berlin verfertigte, ausserordentlich gut. Diese hat eine eiserne einen Zoll im Durchmesser starke Pendulstange, gehet acht Tage, und wird durch ein mäßiges Gewicht mit einem Pendulknopf in Bewegung gesetzt, welcher einen Centner Bley enthält. Diese Uhr stehet neben dem Mauerquadranten linker Hand. In dem Saal gegen Norden ist eine Penduluhr befindlich, die einen 80 Pfund schweren Pendulknopf mit einer etwas schwächern eisernen Pendulstange als die vorige war, treibet. Sie ist auch von Huguenin verfertigt. Ausser diesen beiden sehr vortreflichen Uhren hat die Sternwarte noch drey andere, wovon die eine der zuletzt beschriebenen ähnlich, und jetzt bey Hrn. Bernoulli im akademi-

schen Hause befindlich ist; die andere von **Choriost** in **Paris** verfertigt, und die dritte in London vom Herrn **Magellan** nach seiner Erfindung ist bestellet worden. Noch kann man unter die vorzüglichen Instrumente den beweglichen Quadranten vom Hrn. von **Maupertuis** rechnen, mit welchem er die Beobachtungen zur Bestimmung der Figur der Erde in Lappland gemacht hat; und eine durch **Brandern** in Augsburg verfertigte sehr schöne Magnetnadel. So wie die Astronomen der Akademie (Hr. **Bernoulli** und Hr. **Schulz**) keinen Fleiß sparen, die praktische Astronomie zu bearbeiten; so ist dieses auch nicht minder in Absicht der Theorie geschehen: wovon ihre Schriften, und die auf Kosten des Hrn. **Bode**, jährlich herauskommenden **Ephemeriden**, den untrüglichsten Beweis geben.

Das Haus des Hrn. Kriegsrath **Gravius** (S. 173). Hier ist folgendes merkwürdig: 1) Im Schlafzimmer ist die Decke mit nach der Natur gemalten Blumen gezieret, über den beiden Thüren sind Gemälde von **Rode**, nemlich: a) die Nacht als ein ruhender Genius, b) der Genius des Schlafs streuet Mohn, und c) der Genius des Traums schüttet sein Horn aus. 2) In einem Nebenzimmer links: der Mittag, von **Rode**, als der Genius des Apollo mit einem senkrechten Pfeile in der Hand; einige andere Genien betrachten eine Sonnenuhr, auf welcher der Schatten gerade auf den Mittag fällt. Verschiedene Basreliefe nach Antiken, von **Echtler** aus Breslau, verfertigt. 3) In einem Zimmer rechts vom Schlafzimmer, drey Gemälde von **Frisch** über den Thüren: a) die Klugheit von der Zeit gekrönet. b) Die Menschenliebe, mit vielen Kindern umgeben. c) Die Unschuld von der Weisheit vor der Versuchung der Laster beschützt. 4) Ein Zimmer mit rothem Damast und Gold möbliret, und über dessen Thüren zwey Gemälde von **Rode**: a) **Venus**, die aus dem Meere steigt und von Amor und den Tritonen auf einer Muschel getragen wird. b) **Ino** halb aus dem Meere hervorragend; die Nymphen bringen ihren Sohn Melicertes. 5) Ein von **Guerin** lakirtes Zimmer. In demselben stehet ein Abguß von Gips der Venus von Medici. Der Ofen ist eine Statue der Minerva aus der Rodenschen Fabrik. 6) Ein Saal, in welchem neun Basreliefe auf grauem Grunde nach Antiken von **Echtler** gemacht,

gemacht. Auf dem Kaminbrette ist von Rode Anakreon, welcher den Amor vor dem Feuer wärmet, grau in grau gemalet. 7) Der große Speisesaal, der durch zwey Geschosse durgehet. Die länglicht runde Kuppel ruhet auf acht mit Gipsmarmor bekleideten Säulen und wird von oben durch runde Fenster oder Ochsenaugen erleuchtet, vor welche weißer Taffent gespannet ist. An der Decke ist in der Mitte Bachus, von Rode, vorgestellet, welcher der Ceres Wein in die Schale drückt; am obern Ende Flora mit vielen Genien, die sich mit Blumen beschäftigen; am untern Ende Vulkan. Diese vier Figuren können auch die vier Jahreszeiten vorstellen. An der Wand, den Fenstern gegenüber, sind in fünf Feldern, auch von Rode, fünf tanzende Nymphen in Lebensgröße, welche die fünf Sinne vorstellen. Zwischen denselben und an der Volute der Kuppel, sind Basreliefe nach Antiken, von Echtler. 8) In der Gallerie oder dem Tanzsaale, ist von Rode 1762, an der Decke gemalet: wie Prometheus von der Minerva das himmlische Feuer bekommt. An der Volute der Decke sind Kindergruppen grau in grau, welche verschiedene Künste vorstellen.

221) Im Quarré:

In dem Hause des Hrn. Sieburg, Unternehmers einer großen Kattunmanufaktur, sind viele zu dieser Manufaktur gehörige Maschinen und Anstalten sehenswürdig, die sowohl hier gemacht, als von auswärts verschrieben worden, als zum Pressen, Glätten, Drucken u. s. w. (s. S. 524).

229) Mittelstraße:

Die Kirche in der Dorotheenstadt (S. 176). In derselben sind anzumerken: das Denkmal des ehemaligen Engländischen Gesandten Hrn. Mitchel. Es ist eine Urne von karrarischem Marmor, 3 Fuß hoch; sie ist nebst dem Fußgestelle in Carrara verfertigt worden. Die marmorne Urne des Grafen von Verelst, ehemaligen Holländischen Gesandten; sie ist 6 Fuß hoch, und steht auf einem Piedestal, 7 Fuß hoch. Die Denkmäler der Baumeister R. von Langevelt und M. M. Smids sind auch anzumerken. Aussen an der Kirche sind 2 Denkmale angebracht; rechter Hand von der Haupteingangsthüre ein von Meyer verfertigtes Monument auf die 1783 verstorbne Malerinn Theer-

 busch

busch *). Linker Hand eines auf den 1774 verstorbenen großen Anatomen Meckel.

230) Die letzte Straße:

Das Haus der Freymaurerloge Royale York de l'Amitie', (S. 176.) von dem berühmten Schlüter gebauet, und wie alle Werke dieses großen Mannes für Kenner sehenswürdig; besonders ist in demselben ein Gartensaal von eleganter Proportion. Man sieht darinn die Deckenstücke von Belau. Ueber den vier Thüren sind die vier Welttheile, in Gruppen von Naturgröße, nach Schlüter in Gips vorgestellet. An der Wand stellen vier kleine allegorische ovale Basreliefe die Wachsamkeit, Weisheit, Vorsicht und Verschwiegenheit, als die vier Haupttugenden eines Ministers, vor. Der Garten wird unten angeführet.

Beym Kunsttischler Fichtner dessen schöne Arbeiten.

232) Hinter dem Observatorium:

In dem der Königl. Akademie der Wissenschaften gehörigen Hause, ist das chemische Laboratorium derselben, unter Direktion des Herrn Achard. (S. 708.)

V. Auf der Friedrichsstadt.

243) Leipzigerstraße:

Der Gräflich Reußische Pallast (S. 186), von Dieterichs schön gebauet.

Die Königl. Porzellanfabrik. (S. 186.) In dem Waarenlager siehet man vortrefliche Stücke von aller Art, besonders große Vasen von zierlicher Form, schöner Malerey und Vergoldung, Kronleuchter, Tische und Kaffeeservice u. s. w. Die Säle der Maler und Modellierer werden nur auf besondere Vergünstigung, aber die Oefen und was zur Verfertigung der Masse und Glasur gehöret, gar nicht gezeigt.

245) Krausenstraße:

Das Irrenhaus (S. 188) worinn rasende und melancholische Leute verpflegt werden, verdienet wegen der guten Einrichtung Aufmerksamkeit.

248)

*) Rode hat dasselbe radirt.

248) Kochstraße:

Die Realschule in zwey Häusern. Diese merkwürdige Schule, welche als die erste in ihrer Art, von dem sel. Oberkonsistorialrath Hecker angelegt worden, ist oben (S. 750) beschrieben worden. Die Bibliothek ist oben (S. 779) und die Sammlung von Modellen (S. 808) angezeigt.

249) Lindenstraße:

Das Kollegienhaus (S. 189). Die Sessionszimmer der verschiedenen in diesem Hause befindlichen Kollegien sind sehenswürdig. Die Bibliothek des Obertribunals ist oben (S. 769), und die Bibliothek des Kammergerichts oben (S. 770) angezeigt. Im Lehnsarchive sind die Bildnisse der zwölf Kurfürsten von Brandenburg in Kniestücken; dergleichen wird daselbst der Kurhut aufbewahret. Auf dem Hofe stehet, wie oben S. 190 angeführt: das marmorne Brustbild des sel. Großkanzlers Freyherrn von Cocceji, von L. B. Adam.

Der Pallast Sr. Excell. des Staatsministers von Werder; er ist wohl gebauet.

251) Wilhelmsstraße:

Das Schindlerische Waisenhaus. (S. 191 und 663).

Der Pallast der Prinzeßinn Amalia, Aebtissinn zu Quedlinburg, Schwester des Königs. (S. 191). Derselbe ist vorzüglich wohl gebauet, und hat schön möblirte und mit vergoldeter Bildhauerarbeit ausgeführte Zimmer. In verschiedenen davon finden sich gute Originalgemälde, wovon wir einige bemerken wollen. Im Audienzzimmer: K. Friedrich Wilhelm, ganze Figur, von Pesne. Im gewöhnlichen Wohnzimmer: K. Friedrich II. als Kind, von Pesne. Er führt seine Schwester, die nachmalige Markgräfinn von Bayreuth, an der Hand. Dieses königliche Kind ist außerordentlich schön, und sein in die Höhe gerichteter Blick zeigt Geist und Feuer. Ein Prinz von Oranien, als Kind, von Pesne. Die Königinn Sophia Charlotta, K. Friedrichs I. Gemahlin, in Bruststück. Ein Herr und eine Dame in Pilgrimshabit, halbe Figuren, von Pesne. Ein Mannskopf. Die Frau von Maupertuis in Bruststück, von A. Graf. Eine Sybille, halbe Figur; aus der italiänischen Schule. Ein Bauernstück, von Molenaer. Schlacht der Amazonenköniginn Penthesilea mit den Griechen bey Troja. Die Schlacht des Darius mit dem

 Alexan-

Alexander, beide von einem alten deutschen Künstler. Zwey kleine Landschaften, worinn nackende Nymphen sind, von **Poelenburg**. Zwey Stücke: die Kinder des **Vanloo**, von ihm selbst gemalt. Bacchus und Ariadne. Die schwangere Callisto bey der Diane im Bade, beide Stükke im Geschmack des **Coppel**. Zwey Landschaften, von **Griffier**. Eine Landschaft, von **du Bois**. Zwey Landschaften von einer Größe, von **du Bois**, worinn **Pesne** die Figuren gemalt. Viele Bildnisse der Königl. Familie, von **Pesne** und von **Vanloo**, u. d. a. m. Besonders ist eine Sammlung in Wasserfarben von J. K. H. selbst gemalten Bildern, (unter Glas und Rahmen) merkwürdig. Auch besitzen Ihro Königl. Hoheit eine zahlreiche Sammlung der besten französischen, italiänischen, engländischen und deutschen, in die schönen Wissenschaften und Künste einschlagenden Bücher, viele große und seltene Kupferwerke, nebst einer auserlesenen Sammlung französischer und engländischer Kupferstiche. Im Schlafzimmer hängt das Bildniß des Königs in Kniestück, von **Spahn**. In einem nahe daran stossenden Zimmer, die zwey Bildnisse der so sehr und mit so vielem Recht berühmten Tonkünstler, der Kapellmeister **Ph. E. Bach** und **Kirnberger**. Ihro Königl. Hoheit haben diese beiden Männer aus Achtung für ihre Verdienste in dieser Kunst, (in der Sie selbst so große Einsicht besitzen) von **Lisiewsky** malen lassen. Eine schöne Orgel von **Marks** worinn die Hauptstimmen 16 füßig sind. Es befindet sich auch in diesem Zimmer eine sehr große Sammlung der auserlesensten und seltensten geschriebenen und gedruckten Musikalien, welche eingebunden in Glasschränken liegen. Der Garten, so wie die Gärten der folgenden Palläste, sind unten angezeigt.

Der Gräflich Schulenburgische Pallast (S. 194); er ist mit besonders gutem Geschmack meubliret. In demselben ist eine Gallerie von Gemälden und andern Kunstwerken, welche oben (S. 849) sind angezeigt worden.

Der Gräflich Eickstädtsche Pallast.

Der Gräflich Beeßische Pallast.

Der Pallast des Herzogs Friedrich von Braunschweig.

Der Gräflich Sackensche Pallast. Ein weitläuftiges Gebäude, welches der jetzige Besitzer inwendig hat ganz

nen möbliren und auszieren lassen. Besonders ist in diesem Pallaste ein Schatz von Gemälden des Hrn. Direktor B. Rode. Der obere Saal ist einer von den schönsten in Berlin, und hat eine angemessene Auszierung. Das Dekkenstück stellet die Fabel des Dädalus und Icarus vor, über welchen letztern Apoll im Feuerwagen angebracht ist; in dem Bogen des Saals befinden sich in vier runden Gemälden die vier Tageszeiten, und als Einfassungen des Deckenstücks sind die vier Welttheile in Basrelief gemalt. Im rechten Seitenflügel ist eine Gallerie durch ihre geschmakvolle und edle Verzierung auch ein Denkmahl von der großen Kunst unsers Rode. Es sind daselbst sechs große Gemälde, nemlich; 1. Coriolan empfängt seine Mutter und Gemahlinn, in seinem Gezelte vor Rom, 2. Scipio Africanus verlobet den Allucius mit seiner bey der Eroberung von Neukarthago ihm geraubten Braut. 3. Cleopatra und Antonius belustigen sich zu Alexandria mit Angeln, und Antonius ziehet eben den ihm auf Veranstaltung der Cleopatra von den Tauchern angehängten gedörreten Fisch heraus. 4. Ulysses im Begrif die Pflugschaar über seinen ihm von den übrigen Trojanischen Helden zu Erforschung seiner vorgegebenen Unsinnigkeit, in den Weg gelegten kleinen Sohn, aufzuheben. 5. Attalus, König von Pergamus, flösset seinem Heere Muth zur Schlacht mit den Galliern dadurch ein, daß er auf dem Eingeweide des Opferthieres die Worte, Sieg des Königs, unvermerkt eindrucken lassen, und der Opferpriester solches vorzeigt. 6. Die Verrätherey des Lehrers der Kinder der vornehmsten Falisker, welchen Camillus von den Liktoren binden, den Kindern Ruthen austheilen, und ihn nach Falerii zurückpeitschen läßt.

252) Auf dem Wilhelmsplatze:

Die Bildsäulen der Generale **Schwerin, Winterfeld, Seidlitz** und **Keith** sind schon oben (S. 193 f.) angeführt.

Der **Pallast des Johanniterordens-Meisters**, itzt des **Prinzen Ferdinands, Bruders des Königs** (S. 194). In dem Rittersaale sind viele Bildnisse der Ordensmeister und Komthure in ganzer Statur, wovon die meisten sehr gut gemalt sind.

Der **Gräflich Finkensteinsche Pallast** (S. 194) ist sehr wohl gebauet, hat einen schönen Saal und großen Garten.

253)

253) Am Wilhelmsplatze:

An dem Eckhause an der Dreyfaltigkeitskirche, ist über der Apotheke, ein Engel, der auf Wolken stehet, und sich an einen Schild lehnet, von Alfanz, einem Schüler **Balthasar Permosers**, in Stein gehauen.

254) Behrenstraße:

Das deutsche Komödienhaus (S. 196). Das Theater ist 28 Fuß breit. Die größte Länge des Parterres ist 32 Fuß, ohne das Orchester. Es sind, außer einigen Logen am Parterre, zwey Ränge Logen, welche 5 Fuß tief sind. Man rechnet, daß dieses Haus 800 Personen bequem, und über 900 Personen gedrängt fassen kann.

Die katholische Kirche zu St. Hedewig (S. 196), deren Eingang auf dem Platze am Opernhause ist. Auf dem Altar derselben ist eine Gruppe von weissem karrarischen Marmor, welche Christum vorstellt, wie ihn Magdalena für den Gärtner ansieht *). Sie ist im Jahre 1750 von Johann Merchiori in Venedig auf Kosten des Kardinals Quirini verfertigt worden. An dem einen Seitenaltar sieht man die Geburt Christi, von **Pesne**, und an dem andern die heilige Hedwig vor einem Crucifixe, von Gagliari schlecht mit Wasserfarben gemalt. Um sechs Fenster stehen die steinernen Bildsäulen der zwölf Apostel, von **Ebenhecht**. Ein marmornes Denkmal auf die verstorbene Frau von Blumenthal, eine sitzende halbverschleierte Frau mit einer Tafel in der Hand, von **Tassart**, 1783 verfertigt, ist sehenswürdig. Die Kuppel ist von Gagliari gemalt. Die Katakomben unter der Kirche sind besonders gut und luftig angelegt.

262) Auf dem Friedrichsstädtschen Markte:

Die beiden Kirchen: die französische, und die neue deutsche (S. 201). Besonders sind die daran von 1780—1785 erbauten Thürme merkwürdig.

Das französische Schauspielhaus. (S. 203.) Das Theater ist 50 Fuß breit. Die größte Länge des Parterres ist 30 Fuß; es kann ohngefähr 300 Personen sitzend, mit Bequemlichkeit fassen. Die Logen sind 6 Fuß tief, und vier Reihen übereinander; sie können 700 Personen sitzend, mit Be-

*) Sie ist bey Formey Vindiciis B. Reformatorum, in Kupfer gestochen.

Bequemlichkeit fassen, so daß das ganze Haus bequem 1000 und gedrängt über 1200 Personen Raum giebt.

266) Jägerstraße:

Beym Uhrmacher Hrn. Kleemeyer, die schönen Flötenuhren von seiner Arbeit.

Das französische Waisenhaus (S. 204).

Das Gräflich von Redersche Pallast.

II.

Gärten.

Es werden hier auch nur die vorzüglichsten angezeigt, und zwar sowohl solche, an welchen man den Geschmack rühmen, als solche, in welchen man die Industrie und den Fleiß bewundern muß, mit welchem der zum Theil an sich dürre Boden brauchbar gemacht, und die schönsten Obstbäume, Gärtengewächse und Blumen darauf gezogen worden. Der Gärten sind, besonders in den weitläuftigen Vorstädten Berlins, sehr viele. In der Stadt selbst sind sie freylich kleiner und zum Theil von Häusern umschränkt, aber doch meist angenehm und wohl kultivirt.

I. In Berlin an sich selbst.

1) Königsstraße: Der Micheletsche Garten S. oben S. 4.

2) Burgstraße. Der Itzigsche Garten S. 6., worinn verschiedene Springbrunnen befindlich sind.

33) Klosterstraße. Der Garten der Prediger an der Parochialkirche, worinn eine schöne Tulpenflor ist.

39) Neue Friedrichsstraße. Der Garten des Hrn. Kriegsrath Beyer, worinn eine schöne Flor von Nelken und Ranunkeln befindlich ist.

a) In der Königsvorstadt.

60) Gollnowsgasse. Der Diterichsche große Weinberg und Garten s. S. 35.

Der

Der Garten des Hrn. O. K. R. Büsching. In demselben ist dessen erste 1777 verstorbene Gattinn, geb. Dilthey begraben. Auf der Grabstelle derselben ist ein Blumenbeet, worauf den ganzen Sommer Blümlein Vergiß mein nicht blühen. An der Wand des Wohnhauses über dem Blumenbeete, ist auf einer marmornen Tafel eine Inschrift.

b) In der Spandauervorstadt.

Der Königl. Garten Monbijou. S. 42. Er ist nach altfranzösischer Art angelegt, hat aber eine reizende Lage an der Spree. Die Hinterseite nach der Oranienburgerstraße, stellt eine große schattige Plantage von treflichen hohen Bäumen vor, unter welchen ein großes offnes Lusthaus zum Speisen ist. Die Springbrunnen, und ein Gartentheater, sind, da dieses Lustschloß seit 1757 nicht bewohnt worden ist, eingegangen. Es ist jedermann erlaubt, in diesem Königl. Garten spazieren zu gehen.

76) Wasserstraße. Der Müllersche, Rochsche, van Astensche, und Schülersche Garten. Diese Gärten haben, so wie Monbijou, eine vortrefliche Aussicht und Lusthäuser, auf die dicht dabey fließenden Spree.

79) Kirchhofstraße. Der ehemalige Korsikasche jetzt Dietrichsche Garten, S. 45. Man sieht in demselben ein Deckenstück von B. Rode, und einen großen Prospekt, von Fechhelm dem ältern.

Der Fickertsche Garten.

81) Dammstraße. Der ehemalige Gräflich Reußische jetzt dem Hrn. Hofrath Bertram zugehörige Garten S. 46. wird unter die vorzüglichsten in Berlin gezählt. Der Eingang geht durch den Thorweg eines Gärtnerhauses. Man kommt gleich in eine lange Elsenallee, links derselben liegt eine große Wiese, rechts ein Stück Land mit Futterkräutern. Am Ende öffnet ein Vorplatz, der halb mit Kastanienbäumen besetzt ist, die Aussicht. Linker Hand, queer der Wiese stehen Wagenremisen. Rechter Hand macht das große Wohngebäude Fronte, das aus vier einen sehr geräumigen Hof einschließenden Flügeln von zwey Geschossen bestehet. Der Garten wird von gedachten Vorplatze durch ein Spalier getrennt. Die natürliche Lage desselben ist sehr angе-

genehm, da die Panke sich durch denselben schlängelt, und verschiedene Anhöhen darinn befindlich sind. Die Kunst hat diese Anlage sehr verschönert, besonders sind vortrefliche schattige Gänge in mancherley Richtungen darinn angelegt. Das ganze freystehende Sommerhaus hier, welches ein längliches Viereck bildet und in der Mitte zwey Geschoß hat, ist massiv im guten Geschmacke gebauet, und mit verschiedene Statuen gezieret. Vor diesem Gebäude nach Süden liegt ein halber cirkelförmiger Platz, um den eine Allee von hohen Elsen gehet, worauf gewöhnlich die Orangerie gestellt wird. Nach Norden sieht man aus diesem Hause in eine schöne Kastanienallee, an deren Ende ein auf Säulen gestützter runder Tempel einen guten Prospekt gewährt. Unter den verschiedenen in diesem Garten stehenden Gebäuden verdient noch ein japanisches Haus, von welchem man den größten Theil des Gartens übersehen kann, und ein offnes Lusthaus, zu welchem man auf einer freyliegen Treppe steigt, angemerkt zu werden. Letzteres ist über die Panke angelegt. Auch trifft man im Garten viele Statuen an, welche der jetzige Besitzer mit einem Denkmal, das er dem verstorbenen Obermarschall Herrn Grafen **Heinrich Reuß** IX. auf einem anmuthigen Platz setzen lassen, vermehrt hat. Dieses Monument von Sandstein hat der Bildhauer Hr. **Heinrich Bettkober** verfertigt und es macht ihm vorzüglich Ehre.

Der Spenersche Garten, sehr wohl angelegt, und sowohl Früchte als Blumen mit Fleiß kultivirt.

Der **Wieselsche** Garten, liegt angenehm an der Spree.

82) **Auf dem Schiffbauerdamme**: Der **Ephraimsche** Garten, dessen Hintertheil gränzt an den gräflich Reußischen Garten; die reizendste Partie desselben ist eine von den schattigten Spatziergängen umgebene Wiese. Hier stehen auch sechs, zehn bis zwölf Fuß hohe Statuen nach **Schlüters** Erfindung, welche auf die Brustgeländer, auf dem Dache des Schlosses, haben sollen gesetzt werden. Es sind: Merkur, Juno, Bacchus, Flora, Leda und Venus. Noch ist in einem Gebüsche ein artiges Kabinet, welches von einem einzigen Platanusbaum, dessen Zweige sich sehr weit ausbreiten, beschattet wird.

89) **Heidereitergasse**: der **Frischische grosse Maulbeergarten**. Er ist merkwürdig, weil aus demselben ein großes

grosser Theil in der Mark befindlichen Maulbeerpflanzungen entstanden sind. Er hat auch in seiner ländlichen natürlichen Anlage, viel angenehmes.

90) Große Hamburgerstraße; der Sieburgsche Garten, wohl angelegt und unterhalten.

103) Münzstraße. Der Garten Sr. Excellenz des Staatsministers Freyherrn von Zedlitz. S. 53. Er ist nach engländischem Geschmacke neuangelegt. In demselben ist ein Vogelhaus, mit einem Springbrunnen, auch ein großes und schön angelegtes Orangeriehaus, ferner ein Treibhaus für Ananas u. s. w.

Vor dem Rosenthaler Thore: Der ehemalige Gräfl. Sparresche jetzt Mollardsche Weinberg, Garten und Meyerey. S. 56. Die Lage an einem Hügel ist angenehm.

Vor dem Hamburger Thore: Die Gärten verschiedener Kolonisten, welche durch Fleiß und Geschicklichkeit auf diesem ehemaligen sehr dürren Boden die schönsten Gartengewächse ziehen. Die vorzüglichsten sind: die Gärten des Luy und Knauer und des Darmstädter Gärtners Reuling, besonders wegen des Spargelbaues.

Vor dem Oranienburger Thore: Der Garten in den Königl. Pulvergebäuden. Er ist besonders an Früchten von den schönsten Arten, sehr vorzüglich.

c) In der Stralauervorstadt.

115) An der Konterskarpe. Der Schützische Garten S. 60. Mit Geschmacke, und sehr angenehm angelegt.

116) Lehmgasse. Der Garten des Gärtner David Boucher des ältern S. 60. Die ganz vortreflichen Obstsorten, die hier in großer Menge und mit ungemeinem Erfolge gezogen werden, machen ihn berühmt; desgleichen sind daselbst schöne Floren von allen Sorten von Blumen anzutreffen. In diesem Garten stehet man einen Theil einer ehemals von Eosandern gebauten Ehrenpforte, welche hieher gebracht worden.

117) In der Magazinstraße. Die Gärten der Gärtner Zietemann und Mannteufel; es werden daselbst sehr schöne Gartenfrüchte und herrliches Obst gezogen. In dem erstern sind auch die schönsten Blumenfloren von allen Arten.

Der

Der Garten des Bankiers Hrn. Holzeckers (S. 60). Er ist treflich unterhalten. Es sind darinn schöne Blumenfloren, und trefliche Treibhäuser zu Wein, Pfirsichen und andern Gewächsen die besondere Kultur erfordern.

119) **Schillingsgasse.** Der Garten des Gärtner Peter Boucher des jüngern. Derselbe eifert seinem Bruder mit gutem Erfolge nach.

124) **Krautsgasse.** Der große und angenehme ehemalige Gräfl. Haakische Garten.

Der Kunst- und botanische Garten des Gärtners Krause. Er ist wegen der großen Menge ausländischer Gewächse, und der großen Sorgfalt und Kunst, mit welcher sie von dem einsichtsvollen und fleißigen Besitzer gezogen werden, für Kenner sehr merkwürdig. Dessen Naturalienkabinet ist oben S. 820 nebst dessen vorzüglicher Sammlung von Sämereyen angeführt.

125) **Holzmarktstraße.** Die Gärten rechter Hand dieser Straße, worunter der Ebersbachsche und der Dreyersche die vorzüglichsten sind, sind zwar nur schmal, haben aber eine vortrefliche Aussicht auf die Spree, welche hier ziemlich breit, und beständig theils mit Fischerkähnen und Flössen, theils mit besegelten Fahrzeugen bedeckt ist, die von Schlesien kommen und dahin gehen. Es ist ein romantischer Anblick von einem etwas erhöhten Balkon, rechts, über der Blocksbrücke, das ganze Getümmel der Stadt, und die Ansicht der Häuser zu sehen, welchen die Thürme des Waisenhauses und der Parochialkirche nebst der Zuckersiederey in Neuköllu zum Vorgrunde dienen; und sobald man sich links wendet, weit die Spree herunter nichts als lauter ländliche Scenen zu sehen, besäete Felder, Wiesen, Büsche, den Wald nach Köpenik, und den zwey Meilen entfernten Miggelberg, der am Ende des Horizonts seine Spitze in den Wolken zu verbergen scheint.

Linker Hand dieser Straße liegen die Brunosche und Weißische Kaffeegärten S. 63. Im Brunoschen Garten sind schöne Partien zum Spazieren, und vortrefliche Spargelbeete. Im Weißischen Garten siehet man das 1684 vom Staatsminister von Meinders gebauete Lusthaus, vor welchem die steinernen Brustbilder Kurf. Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlinn Dorothea stehen.

II. In Kölln.

1. In Altkölln.

133) Hinter dem neuen Packhofe. Hinter dem Daniel Itzigschen Hause S. 72. ein von dem sel. Prof. Sulzer angelegter Garten.

Der Clemensche Garten. Diese beiden Gärten haben gute Aussichten, nach dem Weidendamme und der Spree zu.

147) In der Gertraudtenstraße. Der Splittgerbersche Garten hinter dem Hause, wo das Komtor ist. Er geht bis nach der Friedrichsgracht.

2. In Neukölln.

165) Bey der Wallstraße. Der große und schöne Splittgerbersche Garten. Er ist etwas schmal, aber sehr lang, da er bis in die Köllnische Vorstadt geht. Er hat sehr reizende Partien; dazu gehört besonders ein offnes Lusthaus, vor dem Wusterhausischen Wehr, wo das Rauschen des Wassers eine angenehme Wirkung macht, und ein ovales chinesisches Lusthaus, auf einer kleinen mit hohen Bäumen bewachsenen Anhöhe.

168) Zwischen der alten und neuen Grünstraßenbrücke. Der Grünbergische Weinberg und Garten. S. 115. Die Lage ist angenehm, und könnte leicht noch mehr verschönert werden, obgleich die herumliegenden Häuser in etwas die Aussicht benehmen.

In der Köllnischen Vorstadt.

175) Köpenickerstraße. Der Spielbergersche Garten am Holzmarkte.

Unweit dem schlesischen Thore: Der überaus schöne und große Daniel Itzigsche Garten. Die Verbesserungen und meist ganz neue Anlage sind von dem Königl. Gärtner Herrn Heidert in Potsdam angegeben worden. Er enthält ausser Hecken, Bogengängen und schattigten Plantagen zum Vergnügen, auch einige tausend schöne Fruchtbäume von den besten Sorten. In demselben ist ein Gar-

tenthea

lentheater unter freyem Himmel. Desgleichen stehen darinn verschiedene Statuen von Knöfler in Dresden.

III. Auf dem Friedrichswerder.

203) **Oberwallstraße.** Der Pallast Sr. K. H. des Markgrafen von Schwedt, das Jastersche und von Schimmelmannsche Haus, haben schmale aber angenehme Gärten, an der Spree. Eine durch alle drey Gärten links dem Graben angelegte Allee von Kastanienbäumen ist vorzüglich. In dem v. Schimmelmannschen Garten, ist ein von Grael gebautes und 1778 vergrößertes Gartenhaus. Der jetzige Bewohner, des Hrn. Staatsministers von Heinitz Excellenz haben diesen Garten sehr verschönert.

IV. Auf der Dorotheen- oder Neustadt.

220) **Unter den Linden.** Die sämmtlichen Häuser der linken Seite bis an die Wilhelmsstraße haben angenehme Gärten, welche bis an die Behrenstraße gehen; zu den vorzüglichsten gehören: 1) Der Garten Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßinn Amalia. 2) Des Herrn Geheimenraths von Goldbeck, (eigentlich in der Friedrichsstraße). 3) Der Cesarsche Garten, wegen einer dem Königl. Sänger Herrn Concialini gehörigen vortreflichen Blumenflor von Ranunkeln, Tulpen, Nelken und andern Arten von Blumen. 4) Der Graviusche Garten. In demselben ist ein grottirter Saal, ein von Le Geay gebautes rundes Gartenhaus, und ein angenehmes Vogelhaus, worinn eine Abtheilung blos für Nachtigallen ist.

226) **Queer- oder Dammstraße.** Der Georgische Garten. Am Wasser ist ein Lusthaus. Hinter demselben liegen zwey große mit Bäumen umpflanzte Wiesen, welche nebst der benachbarten Spree, die Aussicht ländlich reizend machen.

230) **Letzte Straße.** Der Garten der Freimaurerloge Royale York de l'amitié S. 176 hat eine sehr angenehme Lage an der Spree. Es ist darinn ein großer Salon von hohen Kastanien und Ulmen, und ein artig angelegter

buschigter Hügel merkwürdig, und die Aussicht auf die gegenüber liegende ebengedachte Wiese ist sehr angenehm *).

236) Am Kupfergraben. Der Garten des Herrn Geheimenrath Westphal. S. 178.

V. Auf der Friedrichsstadt.

241) Am Dönhofschen Platze. Die Häuser an der rechten Seite haben angenehme Gärten, die auf den Graben gehen. Darunter ist vorzüglich der ziemlich große Garten des Banquier Schickler (S. 184), mit einem zierlichen Gartenhause.

243) Leipziger Straße. In derselben haben alle Häuser von der Wilhelmsstraße bis ins Achteck meist schöne Gärten, darunter sind besonders vorzüglich: der Gräfl. Reußische Garten, hinter dessen Pallaste (S. 187). Er ist weitläuftig, hat sehr hohe schattigte Lindenalleen, und der Hintertheil hat besonders reizende Partien. Es sind in diesem Garten auch vortrefliche Treibhäuser zu Früchten, und besonders wird eine große Anzahl der schönsten Sorten von Melonen, Pfirsichen und anderer Früchte gezogen. Der große Garten des Freyherrn v. Reck (ehmalige Gottkowskische) (S. 187). Er ist auch wohl angelegt. In demselben sind zwey große Salons von hohen Kastanienbäumen, und ein angenehmes Labyrinth. Er ist von dem jetzigen Besitzer sehr verschönert worden.

248) Kochstraße. Der von Knyphausische Garten. Er ist sehr weitläuftig und hat einen großen Teich.

251) Wilhelmsstraße. Fast alle Häuser in dieser Straße haben Gärten. Darunter sind besonders vorzüglich: der Garten Ihro Königl. H. der Prinzessinn Amalia. (S. 191) er ist weitläuftig und seit 10 Jahren wieder neu nach Engländischer Art angelegt worden. Der Gräfl. Schulenburgische Garten. Der ehemalige Engländische Gesandte Herr Harris hat viele Verbesserungen nach Engländischer Art darinn angebracht, so, daß er jetzt ungemein reizend ist. Der Gräfl. Eickstädtsche Garten. Der Gräfl. Sackensche Garten. u. a. m.

252)

*) Die Ansicht und den Grundriß des Hauses und des Gartens hat die Loge auf einem besondern halben Bogen stechen lassen.

252) **Auf dem Wilhelmsplatze.** Der Garten des Pallasts des Johanniter-Ordens-Meisters (S. 194) ist sehr weitläuftig und gehet bis nach der Mauerstraße. Der Gräfl. Finkensteinsche Garten (S. 194) ist sehr wohl angelegt.

Vor dem Potsdamschen Thore:

Vor demselben liegen verschiedene Gärten von Gärtnern (z. E. La Croix und Richard), welche in dem Bau der Gartenfrüchte, besonders des Spargels und des Obsts, als Kirschen, Birnen, Pfirsichen und Aprikosen sehr vorzüglich sind. Ferner der botanische Garten der Realschule. Er ward 1750 von dem verstorbenen Oberkonsistorialrath Hecker auf einem Platze angelegt, worauf ehemals die auf dem Königl. anatomischen Theater anatomirten Leichen begraben wurden; der König schenkte denselben der Schule. Itzt sind darinn nicht allein sehr viele ausländische Gewächse und Bäume befindlich, worunter zwey Palmbäume sind. In einem andern Garten jenseits der Schäferbrücke rechter Hand am Wege nach Potsdam ist eine Maulbeerpflanzung, und es wird darinn der Seidenbau deshalb getrieben, daß die Leute, welche in der Realschule zu Schulmeistern und Küstern präparirt werden, den Seidenbau daselbst lernen. Der Gärtner, an den dieser Garten verpachtet worden, hat sowohl die Unterhaltung der ausländischen Gewächse, als auch den Seidenbau zu besorgen. Der Garten der Königl. Akademie der Wissenschaften, welcher weiter hinauf, nahe an Schöneberg, liegt, wird unten in der Beschreibung der Gegend von Berlin angeführt werden.

Nachricht von Blumenfloren in Berlin.

Da unter den vielen Fremden, welche Berlin besuchen, auch öfter Blumenliebhaber sind, so glaube ich denselben einen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen von den hiesigen Blumenliebhabern einige Nachricht mittheile, und zugleich die Sorten der Blumen, die jeder besitzt, ihnen anzeige. Obgleich unter diesen Liebhabern viele vom Stande sind, und die Blumen nur bloß zu ihrem Vergnügen unter-

 halten,

halten, so erlauben sie doch den Kennern zur Florzeit einen Zutritt in ihre Gärten. Es ist zu bemerken, daß man in Berlin nicht allein die schönsten in Holland, England ꝛc. gezeugten Arten von Tulipanen, Hyacinthen, gepuderten Aurikeln, Nelken, Ranunkeln, Anemonen, Iris und andern Gattungen von Blumen antrift; sondern es werden auch selbst von den hiesigen Liebhabern vorbenannte Blumenarten, seit vielen Jahren aus Saamen gezogen, woraus Blumen erzeugt worden, welche an Schönheit und Seltenheit, worauf die Liebhaber besonders sehen, viele fremde weit übertreffen, und daher bereits sehr gesucht, und zum Theil von auswärtigen Blumenkennern und Händlern ihren Verzeichnissen einverleibet werden.

Der Herr Hofprediger **Reinhard** an der Parochialkirche, und sein Vorgänger, der verstorbene Hofprediger **Scharden**, waren diejenigen, welchen die Blumenfreunde die Erzeugung schöner **Tulpen** aus Saamen, und die Anweisung wie ihre Fortpflanzung mit Nutzen anwendbar sey, in hiesigen Gegenden zu verdanken haben. Sie folgten nicht den Beyspielen derer, welche die jungen Sämerlinge der Tulpen, wenn sie im 5 oder 6ten Jahre bey der Blüthe einfärbig und ohne Malerey erschienen, als schlechte Blumen verwarfen; sondern sie machten viele mühsame Versuche damit, und fanden endlich, daß solche einfärbige Tulpen im 10, 12, auch wohl erst im 15ten Jahre sich in den schönsten und seltensten Farben zeigten, und also ihre Mühe, durch das Vergnügen sie selbst gezogen zu haben, belohnten. Sie theilten ihre durch so lange Versuche und Erfahrung gesammleten Kenntnisse ihren Freunden mit, hierdurch entstanden mehr Versuche, und seitdem sind in folgenden Gärten viele und ausnehmend schöne Tulpen aus hiesigen Saamen gezogen worden, als: bey Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant von **Wartenberg**; bey dem verstorbenen Herrn Generalmajor von **Buttlar** zu Potsdam; bey dem Herrn Geheimenfinanzrath **Beyer**; dem verstorbenen Herrn Kriegsrath **Beyer**; dem gleichfalls schon verstorbenen Herrn Hofrath **Scala**; dem Königl. Opernsänger Hrn. **Concialini**; dem Kaufmann und Kommerzsekretär Hrn. **Schmiel**; dem Königl. Hofgärtner Hrn. **Heydert** zu Potsdam; dem Königl. Hofgärtner Hrn. **Fintelmann** zu Charlottenburg; und dem hiesigen Lustgärtner Hrn. **Zietemann junior**.

Das

Das größte und auserlesenste Sortement von Tulpen das aus mehr den 900 Sorten bloß in Beyblumen und Bisfarden, ausser den Baguetten und Rigauts besteht, besitzt der schon gedachte Kaufmann und Kommerzsekretär Hr. Schmiel, welcher damit in und ausserhalb Landes einen beträchtlichen Handel treibt. Denn da er Gelegenheit gehabt, nach Absterben einiger der vorzüglichsten Blumenliebhaber ganze Sortemente der schönsten, hier aus Saamen gezogenen Tulpen an sich zu kaufen, und immer bedacht gewesen, diesen ansehnlichen Vorrath jährlich durch neue Sorten zu vermehren; so ist er auch dadurch in Stand gesetzt worden, etwas vorzügliches zu liefern.

In Erzeugung der Aurikeln aus Saamen, sowohl der gepuderten als der sogenannten Lüker, war der bereits verstorbene hiesige Kaufmann **Ernst Bogislaus Müller** der erste, und in seinen Versuchen der glücklichste. Von seiner Zucht sind noch viel schöne Sorten in den Händen der hiesigen und auswärtigen Liebhaber. Er bemerkte, daß das Zusammensetzen beider Gattungen in der Flor, die Ursache sey, daß aus den Saamen der besten Sorten soviel Bastarde fielen; und da die Liebhaber ihre Augen zu sehr auf die gepuderten richteten, so wurden von ihm und andern Blumenfreunden die Lükeraurikeln ganz verworfen, und seitdem ziehet man hier ganz vorzüglich schöne Sorten gepuderte oder englische Aurikeln, daß also die Lüker hier wenig mehr geachtet werden.

In nachstehenden Gärten sind zur Florzeit folgende Blumenarten zu finden:

Im Garten Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenant **von Wartenberg** am Brandenburgerthore, ein sehr schönes Sortement von Tulpen.

Im Garten des Hrn. Geheimenfinanzrath **Beyer**, in der Mauerstraße, eine sehr ansehnliche Sammlung schöner Aurikeln, Tulpen, Nelken und Ranunkeln ꝛc.

Im ehemaligen Gräfl. Reußischen, jetzt dem Königl. Hofrath Hrn. **Bertram** zugehörigen, ohnweit der oranienburger Brücke gelegenen Garten, eine vortrefliche Sammlung von Aurikeln, Tulpen ꝛc.

Im Garten des Königl. Münzmeisters Hrn. **Nelcker**, am Köpnickerholzmarkt gelegen, eine vortrefliche Sammlung englischer Aurikeln.

Im Garten des Königl. Opernsänger Hrn. **Concialini** unter den Linden, ein sehr schönes Sortement englischer Aurikeln, Tulpen, Hyacinthen, Ranunkeln, Nelken, Rosen, und andern seltenen Gewächsen.

Im Garten der Hrn. Hofprediger **Reinhard**, **Gronau** und **Wilmsen**, eine schöne Sammlung Tulpen.

Im Garten des Kaufmann und Kommerzsekretär Hrn. **Schmiel**, auf der Friedrichsstadt in der Schützenstraße, eine ansehnliche und auserlesene Sammlung von englischen Aurikeln und Tulpen, deren Vermehrung er an Liebhaber käuflich und in Baratt überläßt, und darüber für auswärtige Liebhaber jährlich ein gedrucktes alphabetisches Verzeichniß herausgiebt.

Im Garten des Hrn. Auktionskommissarius **Manteufel** in der Stralauervorstadt gelegen, eine schöne Sammlung englischer Aurikeln.

Im Garten des Distillateur Hrn. **Bohn**, in der Lindenstraße, eine gute Sammlung englischer Aurikeln und Tulpen.

Im Garten des Kunst- und Lustgärtners Hrn. **Wirzer**, ebenfalls in der Lindenstraße, ein gutes Sortement Hyacinten, englischer und lüker Aurikeln, Nelken, Ranunkeln, Iris anglika und Iris persika, Fritularien, Terzetten, Tulpen, Rosen und andern Topfgewächsen, auch Sämereyen zum Verkauf.

Im Garten des Kunst- und botanischen Gärtners Hrn. **Krause**, in der Krautsgasse in der Stralauervorstadt, ausser den botanischen Gewächsen, auch eine gute Sammlung von Aurikeln, Nelken, Ranunkeln, Terzetten, Iris, Tulpen ꝛc. und Sämereyen zum Verkauf.

Im Garten des Lustgärtners Hrn. **Johann Bouche**, neben dem Krausenschen Garten in der Krautsgasse, ein schönes Sortement von gefüllten und einfachen Hyacinten, englisch. und lüker Aurikeln, Nelken, Ranunkeln, Anemonen, Terzetten, Staudengewächsen und Sämereyen zum Verkauf.

In dem Garten des Lustgärtners Hrn. Zitemann jun. in der Königsvorstadt am Strohmagazin, eine sehr gute Sammlung von Tulpen, Hyacinthen, englischer und lüker Aurikeln, Ranunkeln, Nelken und andern Blumen, auch Sämereyen zum Verkauf.

In

In dem Garten des Lustgärtners Hrn. **Peter Bouche**, in der Schillingsgasse in der Königsvorstadt, eine schöne Sammlung, von Nelken, Hyacinthen, Ranunkeln und andern Blumen, auch Sämereyen zum Verkauf.

In den Gärten der beiden Lustgärtner Hrn. **Paul** und **David Bouche**, in der Lehmgasse, ein gutes Sortement englischer Aurikeln, Hyacinten, Nelken, Ranunkeln und andern Blumen, auch Sämereyen zum Verkauf.

Im Garten des Goldsticker Hrn. **Barth**, in der Krausenstraße, eine gute Sammlung von Tulpen, Nelken ꝛc.

Im Garten des Steinschneiders Hrn. **Liebig**, auf dem Köpenickervorstadtskirchhof, eine Sammlung von Tulpen, Hyacinthen, Nelken ꝛc.

Im Garten des Lustgärtners Hrn. **Louis Mathieu**, in der neuen Grünstraße, eine gute Sammlung von Hyacinthen, Ranunkeln, Tazetten, Iris, Fritularien, Krokus, Anemonen ꝛc. auch Sämereyen zum Verkauf.

Im Garten des Hrn. **Höhlers**, in der Heydereutergasse, ein sehr schönes Sortement von Ranunkeln.

III.

Oeffentliche Spaziergänge und Spazierfahrten.

1) Oeffentliche Spaziergänge.

Berlin hat in der Stadt selbst und dicht vor den Thoren z. B. in dem Walde nach **Treptow** die schönsten Spaziergänge. Verschiedene Straßen, z. B. die **Lindenstraße** auf der Friedrichsstadt, die **Unterwasserstraße** auf dem Werder, und einige Plätze, z. B. der **Dönhofsche** und der **Wilhelmsplatz** sind mit Bäumen bepflanzt. Die **Kastanienallee** im Lustgarten ist ein angenehmer Abendspaziergang, den die rundumher liegenden schönen Gebäude: das Schloß, der Dohm, das Zeughaus, und der benachbarte Spreestrom, noch reizender machen.

Der Weidendamm, (S. 71 und 179) wird wegen der ungewöhnlich hohen und starken Weidenbäume, mit denen er bepflanzt ist, wenig Spaziergänge seines gleichen haben. Ob er gleich mitten in der Stadt liegt, so giebt ihm doch die Aussicht auf Gärten und angenehme Wiesen ein ländliches Ansehen. Dieß war noch weit schöner, ehe 1774 auf der großen Wiese am Dorotheenstädtschen Theile des Weidendamms, die Kasarme und die Ställe gebauet wurden. Indessen geben, der benachbarte meist mit Schiffen bedeckte Spreestrom, und die Aussicht in die disseits und jenseits der Spree liegenden Gärten, sonderlich in das Königl. Lustschloß Monbijou, diesem Spaziergang noch ungemein viel Annehmlichkeiten.

Die Plantage von Kastanienbäumen auf dem Friedrichswerder neben der Neustädtschen Brücke (S. 164) ist schattigt und angenehm.

Die sechsfache Lindenallee auf der Dorotheenstadt ist 244 Rheinl. Ruthen oder 2688 Fuß lang, und 170 Fuß breit. Die mittelste ungepflasterte Allee dient besonders zum Spazierengehen. Sie ist mit doppelten Schranken eingefaßt, und es sind eine Anzahl Bänke zum Ausruhen darinn. Auf beiden Seiten sind volkreiche Straßen, welche von Wagen und Fußgängern selten leer sind; und fast alle Häuser, welche diese prächtige Allee einfassen, sind Palläste und ansehnliche Gebäude, wodurch dieser an sich sehr schöne Spaziergang noch angenehmer wird. Ungefähr in der Mitte ist im Sommer ein Zelt aufgeschlagen, wo Eis, Limonade, und andere Erfrischungen verkauft werden. Die Lindenallee führt durch das Brandenburger Thor zum

Der Königl. Thiergarten oder Park.

Schon im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts war ein Thiergarten vorhanden, welcher sich bis in die Gegend des jetzigen Dönhofschen Platzes und längs dem neuen Ausflusse der Spree, bis in die Gegend des jetzigen Zeughauses erstreckte. Er hatte nach Spandau zu, die Länge des jetzigen Thiergartens, war mit einem Zaune vermacht, und ward zur Jagd gebraucht. Im Jahr 1611 ward der Zaun, welcher schadhaft geworden, repariret: 1657 bis 1659 ward derselbe, da er im dreyßigjährigen Kriege völlig ruinirt worden war, ganz neu gemacht; die Allee oder Landstraße nach Spandau, welche ganz verwachsen war, ward gereinigt, und zu der jetzigen Breite und geraden Linie gebracht, auch mit neuen Bäumen bepflanzt, von welchen verschiedene noch jetzt stehen mögen. Zugleich ward der Thiergarten mit Wilde besetzt, und weil damals noch nicht Gras genug vorhanden war, ward zum Unterhalte desselben an verschiedenen Orten ein Wispel Hafer ausgesäet. Aus Zossen wurden Hirsche von sechzehn bis achtzehn Enden und aus der Neumark Auerhähne geliefert. Bey dem Anbaue des Werders und der köllnischen Vorstadt, ward, wie oben in der Topographie angezeigt ist, ein Theil des Thiergartens dazu genommen, und noch mehr bey dem Anbau der Friedrichs- und Dorotheenstadt. K. Friedrich *I.* ließ im Anfange dieses Jahrhunderts im Thiergarten verschiedene Alleen anlegen, und die Hauptallee oder Landstraße nach Charlottenburg mit Laternen besetzen, welche, wenn der Hof daselbst war, des Nachts angezündet wurden. Die größte Schönheit und jetzige vortrefliche Anlage des Thiergartens aber, hat man K. Friedrich dem Großen zu danken, welcher bald nach dem Antritte seiner Regierung, durch den Freyherrn von **Knobelsdorf**, verschiedene Alleen und besonders den großen mit Alleen besetzten Platz, den großen Stern genannt, und links an demselben drey Labyrinthe von Hecken von Nadelholz anlegen ließ. Seitdem hat der geschickte Königl. Planteur Herr Selle eine große Anzahl vortreflicher Spaziergänge, Salons, Teiche u. s. w. angelegt, die ihn zu einem der vortreflichsten Lustwälder in der Welt machen.

Geh

Seine jetzige Breite gehet vom Potsdammerthore bis an den Unterbaum, und die Länge vom Brandenburgerthore bis an die dritte Brücke *), über den Floßgraben ohnweit der Mühle. Die größte Breite ist ohngefähr 280 Rheinl. Ruthen, und die Länge 716 Ruthen. Durch die ganze Länge geht die breite mit hohen Bäumen, und zum Theil mit geschnittenen Hecken eingefaßte Landstraße ganz gerade aus, und jenseit gehet noch eine sechsfache Allee rechts bis nach Charlottenburg. So wie man in den Thiergarten tritt, stehen zwey kolossalische Bildsäulen, links der pythische Apoll mit dem Bogen, und rechts, Herkules Musageta mit der Leyer. Am Brandenburgerthore rechts nach der Spree zu, liegt der große Exercierplatz. Disseits desselben führet eine Allee, die Kurfürstenallee genannt, nach einem grossem Platze an der Spree, welcher der Kurfürstenplatz oder der Zirkel genannt wird. Auf der Seite nach der Spree ist den ganzen Sommer durch, eine Anzahl Zelte und Hütten aufgeschlagen, woselbst allerhand Erfrischungen verkauft werden. Der gegenüberstehende Zirkel ist mit einer doppelten Allee von sehr hohen Eichen und Ulmen eingefasset, und ist der Hauptsammelplatz aller Spatzierenden, welche theils unter den Alleen hin und her wandern, theils auf den Bänken ausruhen. An schönen Sommernachmittagen, sonderlich des Sonntags und Feyertags gegen 6 Uhr, pflegen hier einige tausend Spazierende zu Fuße, zu Pferde, und in Wagen, zusammen zu kommen. Vom Zirkel gehen neun Alleen, nach der Zahl der Kurfürsten, ab. Ausserdem ist noch ein Weg an der Spree, welcher links, durch eine sich schlängelnde mit Birken bepflanzte Allee, welcher der Poetensteig heißet, zu der ehemaligen Knobelsdorfschen Meyerey *), jetzt Sr. K. H. dem Prinz Ferdinand gehörig, führet

*) Die erste Brücke gehet über einen Bach, welcher, wie unten zu sehen, hinter Knobelsdorf Labyrinth entspringt, und hinter der Bellevüe sich in die Wiesen verlieret. Die zweyte Brücke gehet über einen Bach, der jenseit der Fasanenallee entspringet, zu einem Graben erweitert, und ohnweit der Wulfischen Kattunbleiche in die Spree geleitet ist.

*) Der Freyherr von Knobelsdorf legte diese Meyerey 1743 an. Nach dessen Tode ward sie an einen Gastwirth, und hernach an den Kommerzienrath Schneider verkauft, der daselbst eine Justenmanufaktur anlegen wollte. Darauf kaufte sie Hr. Hofrath Bertram, von welchem sie Sr. K. H. der Prinz Ferdinand 1785 kauf;

ret. Dieser Prinz hat 1785 daselbst ein Landhaus anlegen lassen, welches wegen der schönen Lage den Namen Bellevue mit Recht verdient. Von da kommt man links über eine Brücke, und durch einen sich windenden grünen Gang zum großen Sterne. Dieser große runde Platz ist mit zwölf Statuen besetzt. Von ihm gehen acht Ausgänge aus, indem ihn die große Landstraße nach Charlottenburg und noch drey große Alleen durchschneiden. Nämlich: 1) die große Sternallee mit einer doppelten Reihe von Eichen und Buchenbäumen besetzt, geht gerade von der Meyerey nach der Wohnung des Hofjägers *), welcher die Aufsicht über den Königl. Thiergarten hat. 2) Kleistens Allee gehet neben der Meyerey von der Wiese an, bis nach dem jenseitigen Ende des Thiergartens, wo die Gärtnerwohnungen aufhören. Beym Anfange dieser Allee, geht rechts ein sehr angenehmer Weg zum Reiten und Fahren, der die Judenallee heißt, und sich bis nach des Schutzjuden Wulfs Kattunbleiche schlängelt **). 3) Die Fasanenallee ***), gehet von Bellevue dichte neben dem obengedachten Poetensteig, bis nach der Brücke über den Landwehrgraben, wo das Königl. Fasanengehege ****) angeht.

Auf

kaufte, und daselbst ein Landhaus anlegte. Es gehört ein angenehmer Garten, und ein großes Stück Acker an der Spree dazu. In dem kleinem Wohnhause sind zwey Zimmer, von Pesne gemalt.

*) Dabey ist ein Wirthshaus, hinter welchem ein angenehmer Garten nebst einer Zugbrücke über den Floßgraben ist. Jenseit dieses Grabens findet man eine von einer Privatperson angelegte artige kleine Einsiedeley, mit angenehmen Spaziergängen.

**) Sie liegt an der Spree und hat auch einen Garten nebst einem Lusthause an der Spree, von welchem man eine sehr angenehme Aussicht hat.

***) Rechts der Fasanenallee stehen verschiedene schöne Buchbäume, unter den übrigen Bäumen versteckt. Besonders ist ganz nahe am großen Stern, rechter Hand, eine vortrefliche große Buche; die Ausdehnung ihrer Zweige beträgt an 50 Fuß, und sie machen, von allen Seiten frey herabhangend, eine Art von Laube aus.

****) Man passiret ausser dieser Brücke noch eine über ein Bächlein gehende Brücke, ehe man in den besonders eingezäumten großen Königl. Fasanengarten kommt, welcher auf Befehl des Königs 1742 angelegt worden. In demselben wird eine große Menge Fasanen von allen Arten gehalten. Sie nisten im Sommer auf den Bäumen, und werden zu gesetzten Zeiten gefüttert. Um sie im Winter vor strenger Kälte zu verwahren, sind besondere Gebäu-

Auf dieser linken Seite des Thiergartens sind zwischen den vom großen Stern abgehenden Alleen drey Labyrinthe, welche von dem Freyherrn von Knobelsdorf 1742 angelegt worden sind. Das erste Labyrinth zwischen der Fasanen- und großen Sternallee, heißt der Sternbusch, das zweyte zwischen der großen Stern- und Kleistensallee heißt der Prinzenbusch. Hinter demselben ist noch eine neuere angelegte sehr angenehme Partie, in welcher man den Platanussalon nebst einer Allee von Platanusbäumen und den Apollsalon (von einer Statue des Apollo so benennet) findet. Das dritte und kleinste Labyrinth zwischen Kleistensallee und der Landstraße heißt Knobelsdorfs Labyrinth ****).

Am Ende der Fasanenallee dicht neben der Brücke gehet ein gekrümmter Gang, welcher auch der Poetensteig heißt, hinter den Labyrinthen weg, schlängelt sich am Ende von Knobelsdorfs Labyrinthe eine Zeitlang über eine Wiese, (wo man in einiger Entfernung eine auf Holz gemalte Vorstellung des Neptuns sieht), bis an eine Allee, die durch die ganze Quere des Thiergartens gehet, von dem Ende der Gärtnerwohnungen an, ohnweit dem Ausgang von Kleistensallee, bis jenseit ans Ende des Exercierplatzes. Sie heißt die Jungfernallee. Sie wird auf dieser linken Seite des Thiergartens von der sehr langen Potsdammerallee durchschnitten, welche vom Potsdammerthore abgehet, in einem schiefen Winkel in die große Landstraße nach Charlottenburg fällt, und gerade aus nach Bellevüe führt. Von der Jungfernallee an, liegen, an dem linken Ende des Thiergartens, lauter Gärtnerwohnungen und Wirthshäuser bis an das Achteck. Zwischen der Jungfernallee und der Potsdammerallee ist, nebst sehr vielen angenehmen Alleen, das kleine Bassin dem Caroneschen Kaffeegarten gegen über. Jenseit der Potsdammerallee ist der Florasalon, welcher große runde Platz von sechs Alleen durchschnitten wird. Nicht weit davon ist das

große

bäude angelegt. Die Wohnung des Fasanenmeisters ist auf der entgegengesetzten Seite nach dem Potsdamschen Wege und gegen Schöneberg zu.

****) Es wird von einem Bächlein umgränzt, das unweit dem Platanussalon entspringt, neben demselben queerüber die Landstraße weggehet, in dem Garten von Bellevüe eine Art von Teich formiret, in welchem eine angenehme bewachsene Insel ist, und jenseit desselben sich wieder in die Wiesen verlieret.

große Bassin, welches von einer dahinter stehenden Statue der Venus auch das Venusbassin genennet wird. Hinter demselben ist besonders ein gekreutzter Laubengang von Birken sehr niedlich, in dessen Mitte eine Statue stehet *). Am Ende desselben, wo die Priesterallee vom Ende des botanischen Gartens der Realschule ab, queer vorbeygehet, gehet ein Fußspatziergang von geschnittenem Nadelholze, in welchem sich noch ein Salon von Birken und ein Salon von Weißbüchen findet, bis nach dem Brandenburger Thore.

Ich habe nur die Hauptalleen und Plätze des Thiergartens angezeigt, um Anleitung zu geben sich in die Gegenden desselben einigermassen zu finden **). Es ist nicht möglich, die ungemein große Anzahl von einigen hundert Alleen, die sich auf mannigfaltige Art durchkreuzen und durchschlängeln, anzuzeigen. Noch weniger ist es möglich, die großen Schönheiten dieses vortreflichen Gartens und seiner mannigfaltigen Anlagen und die glückliche Vermischung von verschiedenen Bäumen und Stauden zu beschreiben. Es sind darinn Alleen und Salone von Linden, Kastanien, Ulmen, Büchen, Birken, Fichten, Tannen, alten und jungen Eichen, Akacien, Abreschen, Lerchenbäumen, Eibenbäumen, Pappeln, Erlen, Eschen, Platanus und Ahorn, und andern Bäumen so mannigfaltig und so glücklich vermischet, daß die Kunst beständig Natur zu seyn scheinet. Man kann in demselben gewiß einige Wochen lang spazieren, ohne daß man alle Gänge desselben, und alle einzelne angenehme Partien wird aufgefunden haben. In den breiten Alleen des Thiergartens darf man fahren und reiten; die schmalen aber sind bloß zum Gehen. Niemand darf außer den Alleen gehen, oder etwas daran beschädigen, auch darf Niemand einen Hund bey sich haben, noch weniger schießen.

2) Spa-

*) Sie diente sonst berufenen und unberufenen Poeten, ihre Gedanken daran zu schreiben. Weil bey dieser Gelegenheit die Statue oft beschädigt ward, ist sie mit einem Geländer umgeben worden.

**) Dazu dienet auch der 1765 auf Veranstaltung der Königl. Akademie der Wissenschaften herausgegebene geometrische Plan des Thiergartens auf einem großen Bogen. Auf demselben sind alle Alleen, Pläze, Statuen, Bäche und Teiche, aufs genaueste verzeichnet. Nur da täglich Verbesserungen und neue Gänge im Thiergarten gemacht werden, so fehlen in diesem Plane, alle seit 1765 gemachte neue Anlagen, deren nicht wenige sind.

2) Spazierfahrten.

Die Gegend um Berlin bietet Gelegenheiten zu sehr angenehmen Spazierfahrten dar. Fremde stellen sich dieselbe öfters, als bloß sandig, öde, dürre, unfruchtbar und unangenehm vor. Es ist wahr, die Gegend ist meistens, doch nicht allenthalben sandig; z. B. die ganze Gegend vor dem Schlesischen und Kotbusser Thor ist Ein Wald und Wiese, welche dem Auge von der vermeinten Unfruchtbarkeit der Gegend von Berlin keine Idee hinterlassen. Die wirklich sandigen Gegenden sind öfters waldig, wie z. B. (den Thiergarten zu geschweigen), die Gegend der Jungfernheide, längst der Panke bis nach dem Vorwerk Wedding und dem Gesundbrunnen, die Haasenheide vor dem Hallischen Thore, u. a. Gegenden mehr.

Aus allen Thoren führen Alleen, oder gehen sonst Wege nach Lustschlössern und ziemlich angenehm liegenden Dörfern, z. B. aus dem Brandenburgerthore, durch den Thiergarten, nach Charlottenburg; aus dem Potsdammerthore, nach dem akademischen Garten, und weiter nach Grunewald, einem Jagdschlosse, das anderthalb Meilen von Berlin, im Walde liegt. Aus dem Hallischen Thore nach Tempelhof, woselbst zwey schöne Gärten, den Erben des Hrn. geheimen Finanzrath von Reinhard zugehörig, befindlich sind. Aus dem Köpenickerthore nach Treptow, einem an der Spree sehr angenehm liegenden Jägerhause, und weiter durch einen schönen Wald nach Köpenick, einem schön gebauten und in einer angenehmen Gegend liegenden Lustschlosse und Städtchen, zwo Meilen von Berlin. Aus dem Stralauerthore nach Stralau einem an der Spree, dem obengedachten Treptow gegenüber, sehr lustig liegenden Fischerdorfe, worinn auch verschiedene Landhäuser von Privatpersonen aus Berlin befindlich sind. Aus dem Frankfurterthore, durch eine treffliche Lindenallee nach Lichtenberg, einem angenehmen Dorfe, und nach Friedrichsfelde, einem schö-

schönen Lustschlosse Sr. Durchl. des Herzogs von Kurland; von da weiter über Biesdorf und Kaulsdorf, nach den angenehm liegenden Dörfern Dalwitz, Tasdorf und Schöneiche, und den merkwürdigen Kalkbrüchen bey Rüdersdorf. Aus dem Bernauerthore nach Weissensee, worinn der an dem See liegende große und schöne Garten des Hrn. von Schenkendorf sehenswürdig ist. Aus dem Prenzlauer Thore nach Buchholz, einem französischen Gärtnerdorfe, das an einem Büchen- und Eichenwalde sehr angenehm liegt, und mit Gärten und Landhäusern angefüllet ist, desgleichen nach Buch, woselbst ein schöner dem Hrn. Dompropst von Voß gehöriger Garten ist. Aus dem Schönhausischen Thore, durch eine Lindenallee nach Pankow einem großen angenehmen Dorfe und dem dabey dicht liegenden Lustschlosse der Königinn Schönhausen, dessen Garten sehr viel reizendes hat, desgleichen nach der von der Königinn angelegten Plantage, einem angenehmen Lustwäldchen. Von Schönhausen führet auch eine trefliche Kastanien- und Ulmenallee nach dem ebengedachten Buchholz. Von da kommt man nach dem Dorfe Schönerlinde, nach dem Kolonistendorfe Schönwalde, und nach einer in einer waldigten Gegend angenehm liegenden neuen Mühle oder Dammsmühle.

Vor dem Rosenthaler Thore, dem Oranienburger Thore, und dem Hamburger Thore ist die sandigste und am wenigsten angenehme Gegend: aber ein aufmerksamer Spaziergänger wird hier mit großem Vergnügen bemerken, wie durch den Fleiß einiger Patrioten seit mehr als funfzig Jahren der allenthalben waltende ganz unfruchtbare Flugsand durch Weidenzäune und Pflanzungen gehemmet, Alleen angeleget, viele Obstbäume gepflanzt, und mit unglaublicher Industrie auf diesem ehmals ganz dürren Boden die schönsten Gartengewächse in größter Vollkommenheit gezogen werden. Diese wichtigen Verbesserungen haben zuerst zween Männer veranlasset, welche dafür den beständigen Dank der Nachwelt verdienen.

Es sind dieß: der berühmte und um die Mark überhaupt so verdiente Hr. Prof. Gleditsch *), und der verstorbene

*) Der sel. Prof. Schreber, welcher in seiner Anweisung den Flugsand stehend zu machen. 8. Leipz. 1764. S. 43 und 44 dieser Verbesserungen gedenkt, hat für gut gefunden, des Hrn. Prof. Gleditsch

bene Oberinspektor Habermaaß bey der Charité. Der letzte wagte 1732 zuerst, dem alles überziehenden Flugsande, welcher damals alle umliegende Gärten und Gegenden verderbte, und dem niemand Gränzen setzen wollte, einen schmalen Damm entgegen zu setzen, auf welchem Erlen etwas dicht standen. Herr Prof. Gleditsch, als Er 1733 nach Berlin kam, rieth ihm, allerhand wuchernde Grasarten, deren Wurzeln sich in diesem dürren Sande am besten erhalten, zu wählen, und zeigte sie ihm an dem Orte, wo sie wuchsen. Besonders empfahl er ihm, das sogenannte Quecken: Gras (um Berlin Päden genennet), von der um Panko gelegenen Fläche holen zu lassen, wo es jährlich in großer Menge ausgepflüget, abgeharket und verbrannt wurde, ohne daß man seinen Werth zu Dämpfung des Flugsandes kannte. Dieses Gras rieth er, zur Herbstzeit, vornemlich im Oktober, da die Nächte beginnen länger und kühler zu werden, zusammen bringen, frisch oder eingeweicht auf einer Hechsellade (wegen des anhängenden Sandes) Fingerslang schneiden, mit etwas Erde, Sägespänen oder auch kurzem Miste vermengen, und Sackweise auf den Sand hinführen zu lassen, wenn dieser vorher gegen die Stoßwinde aus Nordwest einigen Schutz erhalten hätte, und nur leichte bey oder vor dem einfallenden Regen wäre gepflüget und eben gemacht worden. In diesen Morgenweise abgetheilten und ganz frisch gepflügten Acker sollte er sogleich bey einer solchen nassen Herbstzeit diese Graswurzeln aussäen, eineggen und überwalzen lassen, um den Sand derb zu machen, und in einiger Zeit die Schaafe darauf nicht treiben lassen, bis sich alles wohl bewurzelt habe. Die ersten Versuche geriethen recht gut, die Wurzeln waren dicke genug gesäet und nach vierzehn Tagen ausgeschlagen, daß die Beeten mit meergrünen Grasblättern über und über so bedeckt waren, als ob man junge Nelkenpflanzen darauf sähe. Herr Haabermaaß dachte der Sache nach; Herr Gleditsch gab ihm weitern guten Rath. Er erhielt zu seinen Versuchen die ganze hüglichte Sandwüste von dem Könige geschenkt, die er theils durch Schutz gegen die Windstöße mit Weidenstecken, theils durch die vorgeschla-

Namen dabey gar nicht zu erwähnen, ob ihm gleich dessen Verdienst hiebey nicht unbekannt war.

geschlagene Bestellungsart, zum großen Vortheil der ganzen Gegend urbar zu machen gesucht hat, und worauf nach der Zeit unter andern die ganze sehr wichtige Wirthschaft des Invalidenhauses angelegt, und durch dieses Beyspiel zu vielen andern Verbesserungen Gelegenheit gegeben worden ist.

Weiter hin kommt man nach dem Invalidenhause und der Jungfernheide, desgleichen nach dem Gesundbrunnen, woselbst auch die sandigte Gegend durch fleißige Anpflanzung und Kultur sehr verbessert worden ist. Aus dem Unterbaume kommt man durch die Jungfernheide nach dem Moabiterlande, welches aus verschiedenen Landhäusern und Gartenhäusern bestehet, desgleichen nach Daldorf, Reinickendorf, Tegel und andern in und am Walde liegenden Dörfern.

Hiezu kommen die Wasserfahrten, durch den Unterbaum nach Charlottenburg, und sonderlich durch den Oberbaum, nach Stralau, Trepto und Rummelsburg, u. s. w., nach Köpenick, auf welcher Fahrt man an beiden Ufern der hier sehr breiten Spree nichts als Wald und angenehme Gegenden siehet. Zu diesen Spazierfahrten kann man an verschiedenen Orten Kähne und bedeckte Gondeln miethen.

Im ersten Anhange, worinn von der Gegend um Berlin gehandelt wird, werden verschiedene Oerter, nach welchen hier nur die Spazierfahrten angedeutet sind, näher beschrieben.

IV.

Oeffentliche Schauspiele und Lustbarkeiten.

1) Königl. Schauspiele, Königl. Koncerte und Karnavalslustbarkeiten.

a) Italiänische Oper wird auf Königl. Kosten in dem prächtigen Opernhause auf der Neustadt, in der Karnavalszeit wöchentlich zweymal, und ausserdem, auf besondern Königl. Befehl, bey hohen Vermählungen, Besuchen, und andern großen Festen, gespielt. Der Eingang ist, so wie bey allen auf Kosten des Hofes gegebenen Lustbarkeiten, unentgeldlich. Aufs Parterre können alle anständig gekleidete Mannspersonen kommen. Der erste Rang der Logen ist für den Hof und den Adel, und der Königl. Hoffourier weiset die Plätze an. Die Parterrelogen und der zweyte und dritte Rang, sind für die hiesigen und fremden Minister, für die Räthe der hohen Landeskollegien, für die zum Hofstaat gehörigen Personen, und für Fremde bürgerlichen Standes. Ein Fremder, der die Oper sehen will, meldet sich (wofern er nicht sonst jemand kennet, der eine Loge hat) bey dem Königl. Direktor der Lustbarkeiten, der demselben durch ein Billet einen Platz anweisen läßt.

Die zur Königl. Kapell- und Kammermusik gehörigen Personen sind oben im IIIten Abschnitt (S. 263) angezeigt worden. Diese Kapelle gehöret bekanntlich zu den vornehmsten in Europa. Wenn neue **Opern** gespielet werden, so besorgt der Königl. Dichter, die Poesie, und der Königl. Kapellmeister die Komposition. Oefters werden auch alte Opern, aber nur von Grauns, Hassens oder Agricolas Komposition, wiederholet, welche

der König selbst wählet. Die Dekorationen und Kleider sind prächtig, und es werden zu jeder Oper eine Anzahl neue gemacht. Die Texte werden in italiänischer und deutscher Sprache gedruckt und verkauft.

b) **Italiänische komische Oper**, wird auf Königl. besondern Befehl, auf den Schloßtheatern in Potsdam, dem neuen Schlosse bey Sanssouci, in Berlin, und Charlottenburg aufgeführet. Die Sänger und Sängerinnen wohnen beständig in Potsdam.

c) Wenn bey der **Königinn große Koncerte** gegeben werden, welches öfters geschiehet, so ist es jedermann erlaubt, zuzuhören. Ein Fremder wird die gute Gelegenheit, die Königl. Sänger und Sängerinnen, und die vornehmsten Virtuosen der Königl. Kammermusik zu hören, nicht vorbeylassen. Der **Prinz von Preußen** und der **Prinz Heinrich** lassen von Ihren auserlesenen Kapellen sehr oft Koncerte geben, welchen beyzuwohnen, eine besondere Erlaubniß nöthig ist.

d) **Karnevals Lustbarkeiten.** Das Karneval pflegt gemeiniglich in der Mitte des Decembers anzufangen, und wird den vier und zwanzigsten Jänner geschlossen. Doch leidet dieses, nach den Befehlen des Königs, Ausnahmen. Der König kommt, mit seinem Gefolge, diese Zeit über nach Berlin. Gemeiniglich pflegen die Karnavalslustbarkeiten folgendermaßen eingetheilet zu seyn: **Sonntags und Donnerstags große Cour bey der Königinn. Montags, Oper. Dienstags, Redoute, oder maskirter Ball, im Opernhause. Freytags, Oper.** An den Cour- und Apartementstagen wird gewöhnlich bey Hofe gespielt, auch öfters nach geendigter Tafel ein Ball gegeben. Jedes Karnaval über, werden **zwey Opern** aufgeführt, deren jede fünf- oder sechsmal gespielet wird. Der Anfang pflegt um 6 Uhr zu seyn. **Die Redouten oder mas-**

kirten Bälle werden auch im Opernhause gegeben. Es wird zu diesem Behufe das Parterre durch besondere Maschinen in die Höhe geschraubt, und dem Theater gleich gemacht, so daß beide zusammen einen sehr großen Saal ausmachen. Aus dem ersten Range Logen werden, zu mehrerer Bequemlichkeit, Treppen angelegt, die Dekorationen werden vom Theater weggeräumet, und dasselbe mit einer Wand umzogen, die einen Saal nach korinthischer Ordnung vorstellet. Das Theater wird durch Schranken von dem Parterre abgesondert, welches der Tanzplatz für den Hof, den Adel, die Königl. Räthe und distinguirte Fremde ist. Diese erscheinen in rosenfarbnen Dominos, die übrigen können in Dominos von andern Farben, oder in Charaktermasken erscheinen, und tanzen auf dem Theater. Der Eingang wird allen anständig maskirten Personen, ohne weitere Anfrage, und unentgeldlich verstattet. Man kann auch unmaskirt hinein gehen, muß sich aber alsdenn nicht auf den Gängen und auf dem Tanzplatze aufhalten, sondern muß aus den Logen, die zu dem Ende geöfnet sind, zusehen. Man tanzt von 7 bis 9 Uhr Abends. Alsdann speiset der Hof im Opernhause, in einem besonders großen Saale, an fünf Tafeln. Rosenfarbne Dominos können, wenn sie die Maske abnehmen, auch in den Saal kommen; die übrigen können, von einer rund um den Saal gehenden Gallerie den Hof speisen sehen. Um 10 Uhr wird die Tafel aufgehoben, und wieder bis Mitternacht getanzt. Gespiele wird gar nicht, weil alle Hazardspiele in Königl. Landen verboten sind.

2) Andere öffentliche Schauspiele.

Deutsche Schauspiele werden von der Döbbelinschen Schauspielergesellschaft im Schauspielhause in der Behrenstraße täglich gespielet.

V. Ber-

V.

Verschiedene andere Merkwürdigkeiten.

Das Koncert der Liebhaber der Musik, ward 1770 von den Königl. Kammermusikern Herrn Ernst Friedrich Benda und Karl Ludwig Bachmann errichtet. Nach dem Tode des Hrn. Benda führt es Hr. Bachmann allein fort. Es wird vom Oktober bis May wöchentlich alle Freytage Nachmittags um 5 Uhr, vom Junius bis September aber nur den ersten Freytag in jedem Monate, auf dem großen Saale im Korsicaschen Hause, gehalten. Bey diesem Koncert ist Eine Sängerinn Madame Bachmann; ausserdem lassen sich daselbst öfters Virtuosen und geschickte Liebhaber hören. Alle drey bis vier Wochen pflegt ein Oratorium, Oper oder Kantate aufgeführt zu werden; man hat daher oft die Meisterstücke Händels, Grauns, Bachs und Hassens, mit der besten Besetzung aufgeführt. Eine Gesellschaft von Liebhabern der Musik, von denen auch viele selbst mitspielen, bringet die Kosten durch eine jährliche Subskription von achtzehn Thalern zusammen. Nur bloß die Unterschriebenen haben zum Koncerte den Zutritt, und niemand kann für einzelne Bezahlung beym Eingange eingelassen werden. Jedes Mitglied hat die Freyheit ein Frauenzimmer, gegen Vorzeigung seines Billets einzuführen. Fremde, beiderley Geschlechts, welche dem Koncerte beiwohnen wollen, ersuchen einen von den Mitgliedern um ein Billet, welches vom Direktor ausgegeben wird.

Ein anderes Koncert im Englischen Hause, ward 1776 von den Herren Müller und Leuschke errichtet. Es ist wöchentlich einmal, des Montags, und kostet monatlich 1 Rthlr, (die 4 Sommermonate, wo nur monatlich Ein Koncert ist, für einen Monat gerechnet) wozu man sich aboniren muß; und wenn man das nicht will, kostet es jedesmal 1 Rthlr. nebst Einführung einer auch zweyen Frauenzimmer. Die Billette kann man daselbst erhalten.

Der K. Kapellmeister Hr. Reichard gab 1783 und 1784 während der Fasten, 6 Koncerte, auf Unterzeichnung. Es wurden daselbst große Oratorien auf eine sehr vorzügli-

che Art aufgeführt. Daher ward dies Konzert, Concert spirituel genannt.

Fremde Virtuosen, lassen sich auf dem Corsikaschen Saale, oder auf den Sälen in der Stadt Paris oder im Englischen Hause öffentlich hören. Privatkoncerte sind häufig, welche sehr oft gut besetzt sind, weil, außer der Königl. Kapelle und den verschiedenen Kapellen der Prinzen des Königl. Hauses, in Berlin noch verschiedene Privatmusiker, und sonst viele Kenner der Musik befindlich sind. Ein Fremder also, der ein Liebhaber der Musik ist, wird öftere Gelegenheit haben, sich angenehm zu vergnügen.

Ausserdem giebt es noch öffentliche Koncerte von geringerer Erheblichkeit, in Kaffeegärten, des Sommers. In den letzten Jahren waren dergleichen Koncerte Montags, im Tackermannschen Garten im Thiergarten. Montags und Donnerstags Abends um 7 Uhr, im Brunoschen Garten vorm Stralauerthore. Dienstags im Körberschen Garten vorm Stralauerthore, unweit der Zuckersiederey bey Schmidt; im Karstenschen Garten vorm Königsthor, nahe am Exercierplatze, bey Voigt; Dienstags und Freitags im ehemaligen Korsicaschen, jetzt Dietrichschen Garten in der Spandauervorstadt. Dienstags und Sonnabends im Tändlerschen Gartensaal in der Friedrichsstraße nahe am Hallischen Thore. Mittwochs im Beyerschen Garten in der Landsbergerstraße bey Schumacher. Donnerstags im Grotzschen Garten in der Oranienburgerstraße nahe am haakschen Markte. Freitags im Ratschischen Garten in der Stallschreibergasse.

Die Königl. Minister und andere Standespersonen pflegen den Winter durch Sonnabends, abwechselnd in ihren Pallästen, dem Adel Assambleen zu geben, wobey Erfrischungen gereicht werden, gespielt und getanzt wird.

Desgleichen pflegen in den vier Wintermonaten, Mittwochs im Korsikaschen Hause, Bälle gegeben zu werden, wozu die Gesellschaft sich monatlich unterzeichnet. Fremde können durch Mittglieder eingeführt werden.

Sogenante Ressourcen und Clubs, welche zur Unterhaltung geschlossener Gesellschaften bestimmt sind, sind verschiedene. Z. B. die sogenannte große Ressource, von hun=

hundert Personen, (auf der Schloßfreyheit im Palmierschen Hause), die Unterhaltungs-Gesellschaft (im Bergiusschen Hause in der heil. Geiststraße), das Pis-aller (unter den Linden) u. a. m. Fremde können in solche durch Mitglieder eingeführt werden. Ein englischer Club, zur Uebung im englisch Sprechen, ist Winters beim Sprachmeister André (in der breiten Straße über der Reitakademie).

Hazardspiele sind verboten. Unter den Commerzspielen sind **Whist, l'Hombre, Tarok, Tresette, Pikett** und **Boston** die gewöhnlichsten Spiele. Schach und **Tocadille** wird auch viel gespielet, und finden sich sonderlich im ersten Spiele starke Spieler. Liebhaber vom Billardspiele finden auf allen Kaffeehäusern dazu Gelegenheit.

Einem Fremden, der gesellschaftlichen Umgang liebt, wird es, wenn er nur einige Addresse hat, eben nicht schwer werden, in Familien bekannt zu werden und an den Vergnügungen desselben Theil zu nehmen. Die Lebensart in Berlin ist gesellig und ungezwungen, von unnöthigen Ceremonien hält man wenig, bey den Mahlzeiten findet man den guten Muth der Gäste vorzüglicher, als die Menge und Kostbarkeit der Gerichte.

Freymaurerlogen*). In Berlin sind folgende: a) **Logen, die zu den vereinigten deutschen Logen gehören:** **Die Mutterloge zu den drey Weltkugeln**, ward im Jahr 1740 errichtet. 1) **Die Eintracht** oder **Concorde** 1754. 2) **Der flammende Stern** 1770. 3) **Friedrich zu den drey Seraphinen**, 1774; französisch. 4) **Die Verschwiegenheit, zu den drey verbundenen Händen**, 1775. Diese Logen sind im Behrischen Hause in der Leipzigerstraße. b) **Logen die von der großen Landesloge zu Berlin abhängen:** Die große Landesloge in Deutschland that sich 1770 aus verschiedenen Logen zusammen. Bey derselben ist ein Landesgroßmeister, deputirter Großmeister und die übrigen Officianten. Von ihr hängen in Berlin folgende Logen ab: 1) **die drey goldenen Schüssel** 1769 gestiftet. 2) **Stewartsloge** 1770. 3) **Das goldene Schiff** 1771. 4) **Pegasus** 1772, Französisch. 5) **Die Beständigkeit** 1775. 6) **Der Pilgrim** 1776. 7) **Der goldene Pflug** 1776.

*) Der König hat dem Freymaurerorden unter dem 16. Jul. 1774 einen besondern Schutzbrief gegeben.

8) Der Widder 1777. Alle diese Logen versammlen sich in der Stadt Paris. c) Loge *Royale York de l'amitie*. Diese Loge ist Englischer Konstitution und steht unter der unmittelbaren Aufsicht der großen Loge zu London. Sie wurde im J. 1752 von einigen Freymaurern französischer Nation, welche vorhin Mittglieder der Loge zu den drey Weltkugeln waren, unter den Namen *de l'Amitié* gestiftet. Im J. 1764 ward der Herzog von York, Bruder des Königs von England, in dieser Loge aufgenommen und gab ihr die Erlaubniß, seinen Namen ihrer damaligen Benennung beizufügen. Dieser Prinz verschafte ihr auch von der großen Englischen Loge zu London eine Konstitution und Affiliation, welche unter Num. 330 von 24 Jun. 1767 datirt und die erste Konstitution ist, welche Freymaurer in den Preußischen Staaten von der großen Englischen Loge erhalten haben. Im J. 1779 kaufte diese Loge das von Schlüter gebaute auf der Dorotheenstadt in der letzten Straße belegene ehemalige Quiensche Haus, wovon, und dem dazu gehörigen Garten, S. 924 und S. 935 eine nähere Beschreibung zu finden ist. In diesem Hause hält die Loge jetzt ihre Versammlungen. Sie ist als eine französische Loge gestiftet, und arbeitet und führt ihre Protokolle und ihre Korrespondenz noch bis jetzt in französischer Sprache; da sie aber viele Mitglieder deutscher Nation hat, so wird an bestimmten Tagen auch in deutscher Sprache gearbeitet.

Wer Berlin im Ganzen übersehen will, hat dazu Gelegenheit: a) Innerhalb der Stadt, vom Thurme der Marienkirche, und vom Thurme der Kirche in der Spandauervorstadt, (wo vorzüglich auf dem ersten, in der obersten Haube, die beste Aussicht ist), von der Platteform der K. Sternwarte, vom Dache des Schlosses, vom Dache des Zeughauses, vom Thurme der Petrikirche, von den beiden Thürmen auf dem Friedrichsstädtschen Markte, und vom Thurme der Dreyfaltigkeitskirche. b) Ausserhalb der Stadt: von dem höchsten der Tempelhofschen Berge vor dem hallischen Thore, desgleichen von einer Anhöhe disseits Tempelhof, von einer Anhöhe ohnweit Ricksdorf, (wo man eigentlich die Stadt am weitesten übersehen kann), von dem Fuchsberge und Krähenberge zweien Anhöhen zwischen Friedrichsfelde und der Spree, von einer Anhöhe ohngefähr ei-

ne halbe viertel Meile vor dem Bernauerthore, und endlich von den Miggelbergen, hinter Köpenik.

Die verschiedenen Manufakturen und Fabriken in Berlin, welche oben im VI. Abschnitte S. 502 u. f. beschrieben worden, und wovon diejenigen, die in großen Häusern beisammen sind, in der ersten Abtheilung dieses Abschnitts wieder angeführt worden, verdienen gar sehr die Aufmerksamkeit eines verständigen Reisenden; besonders die großen Wollenzeugmanufakturen im Lagerhause, der Gebr. Wegeli (auf der Insel), und der Gebr. Hesse (vorm Königsthore), die Königl. Porcellanfabrik, und viele künstlichen Arbeiten, besonders die in Berlin zur größten Vollkommenheit gebrachte Verfertigung der Flötenuhren, und künstliche Tischlerarbeiten. Im Hornung und März können die Treibhäuser vieler kunstreichen Gärtner Vergnügen gewähren.

Die vielen milden Stiftungen, Armen und Waisenhäuser, das Arbeitshaus, und andere Armenanstalten, davon ist oben im VIII. Abschnitte S. 622 u. f. Nachricht gegeben, verdienen wohl die Aufmerksamkeit eines Fremden.

Die Akademien, öffentliche Vorlesungen, gelehrte Gesellschaften, deren Beschaffenheit ist oben im IX. Abschnitt S. 701 u. f. zu finden *) ist.

Die öffentlichen und Privatbibliotheken, und die Kabinette verschiedener Art, sind im Zehnten Abschnitte S. 760 u. f. angezeigt worden.

Die täglichen Wachparaden, imgleichen die jährlichen Revüen werden fremden Militarpersonen, und auch andern merkwürdig seyn, ihre Beschaffenheit ist oben im Fünften Abschnitt (S. 375) angezeit.

Liebhaber der Jagd finden in den waldigten Gegenden wenige Meilen von Berlin dazu viel Gelegenheit. Sie müssen aber mit Jägern oder mit Besitzern der Jagden, Bekanntschaft haben.

Zu den Lustbarkeiten der berlinschen Bürgerschaft gehöret noch das Scheibenschießen und Königsschießen, auf dem Schützenplatze vor dem Königsthore. Das Scheibenschießen nimmt den Tag nach Pfingsten seinen An-

*) Dahin gehören auch die öffentlichen Examen in den verschiedenen Gymnasien, desgleichen Examen der Referendarien beym Kammergericht (s. S. 243) und andern K. Kollegien.

Anfang, und währet einige Tage, da die Schützenbrüder, um gewisse unter sich aufgesetzte Preise, nach der Scheibe schiessen. Das Königsschießen ist den 27. Aug. da nach der Scheibe geschossen wird. Der, dessen Schuß dem Mittelpunkte der Scheibe am nächsten kommt, wird zum Schützenkönig erkläret, und man hängt ihm sodann eine goldene Kette um. Er bewirthet die Gesellschaft in dem Saale des Schützenhauses, bekommt einen gewissen Preis und geniesset ein Jahr lang einige bürgerliche Freyheiten. Nach dem Königsschießen ist das Vogelschießen nach einem auf einer Stange aufgerichteten Vogel. Ein jeder, der etwas von dem Vogel herabschießt, bekommt nach der Schwere des heruntergeschossenen Stücks einen gewissen Preis am Gelde, der aber, welcher den ganzen Rest des Vogels herunterschießt, bekommt den ansehnlichsten Preis. Sowohl beym Scheiben- als beym Königsschießen sind auf dem Schützenplatze verschiedene Buden aufgebauet, in welchen allerhand Waaren verlooset und verspielet werden, welches, sonderlich bey schönem Wetter, eine grosse Menge Volks auf diesen Platz ziehet.

Aufzüge der Handwerker mit ihren Fahnen und Musik, fallen zuweilen bey verschiedenen Gelegenheiten vor.

Zwölf-

Zwölfter Abschnitt.

Nachrichten von verschiedenen Dingen, die einem in Berlin sich aufhaltenden Fremden zu wissen nöthig und nützlich sind.

Da dieses Werk hauptsächlich zum Nutzen der Fremden geschrieben worden, so will ich in diesem Abschnitte einige Nachrichten und Anmerkungen sammeln, die einem Fremden nützlich seyn können. Es sind einzelne Nachrichten von allerhand Art, die ich in keine weitere Ordnung zu bringen weiß, als daß ich zusammen setze; was einem Fremden bey seiner Ankunft, beym Aufenthalte und bey der Abreise ungefähr zu wissen nöthig seyn kann. Einige Anmerkungen dürften manchem Leser unnöthig oder zu wenig beträchtlich scheinen, man bedenkt aber nicht, wie vielen Verlegenheiten ein Fremder ausgesetzt ist, wenn er in einer großen Stadt ganz unbekannt, und von gewissen Kleinigkeiten nicht unterrichtet ist, ja vielleicht niemanden bey der Hand hat, der ihm zuverläßige Nachricht davon geben kann.

Bey der Ankunft auf der Gränze der Königl. Lande, pflegen die Koffer der Fremden, die mit Extrapost oder mit eigenen Pferden ankommen, (denn die ordinären Posten sind davon ausgenommen) von den Accisebedienten mit Bley versiegelt oder plombirt zu werden.

Die

Die Anordnung hat zur Absicht, die Contrebande und sonstige Defraudationen der Accise zu verhüten. Wer seine Koffer an der Gränze nicht plombirt haben will, muß sich daselbst visitiren lassen, worüber ihm ein Zeugniß gegeben wird. Wer nichts oder sehr wenig accisbares und keine plombirte Koffer hat, kann in Berlin am Thore visitirt werden, und kann dann nach Hause fahren. Wer aber accisbare Waaren hat, oder dessen Koffer plombirt ist, muß auf den Packhof fahren, wo die Visitation geschieht. Uebrigens kann hier nachgesehen werden, was S. 419 u. f. von der Art, wie Güter auf dem Packhofe frey gemacht werden, gesagt ist.

Fürnemlich muß sich ein Fremder hüten, bey sich zu führen: 1) Rauch- und Schnupftobak, der nicht mit dem Stempel der Königl. Generaltobaksadministration gestempelt ist, auch ist es nicht erlaubt, solchen durchgehen zu lassen, ausser mit gewissen, vorgeschriebenen oben S. 459 angezeigten Formalitäten. Das Pfund giebt sonst 10 Rthlr. Strafe *). Doch ist es erlaubt, bis ein viertel Pfund zu eigenem Gebrauch bey sich zu führen. 2) Fremde ungestempelte Spielkarten, selbst wenn sie schon gebraucht sind, sind bey Strafe von 100 Rthlr. für jedes Spiel verboten. Auch ist mit alten gestempelten, und bereits gebrauchten Karten bey 5 Rthlr. für jedes Spiel, der Handel, auch den Buchbindern, solche zu beschneiden, bey der nämlichen Strafe verboten **).

Es sind zum Besten der innländischen Manufakturen und Fabriken, alle fremde Waaren und Sachen

*) Wer von einem Soldaten Tobak kauft, soll laut Reskript vom 23. Nov. 1769 von jedem Pfunde 30 Rthlr. Strafe geben.

**) s. Edikt vom 16ten Decemb. 1766, 14. Nov. 1769 und 6. April 1773.

chen verboten, die in Königl. Landen auch verfertigt werden, und da fast alle Waaren im Lande verfertigt werden, so erstreckt sich auch das Verbot, wenige ausgenommen, auf alle durch Kunst und Fleiß verfertigte Waaren, besonders aber auf alle wollene, leinene, seidene, Eisen- Stahl- und Lederwaaren, wozu die erste Materie in K. Landen gefunden wird *). Desgleichen sind auch alle fremde Kalender verboten, wenn sie nicht von dem Pächter der Königl. Akademie der Wissenschaft gestempelt sind. Indessen kann ein Fremder, allen Verdrüßlichkeiten, die er, vielleicht unwissender weise, sich zuziehen könnte, wenn man bey ihm Kontrebande, oder auch unangezeigte accisbare Waaren fände, leicht vorbeugen, wenn er alle Waaren, die er ausser seiner Kleidung, Wäsche oder andern schon gebrauchten Waaren, bey sich führet, den Accisebedienten, die ihn visitiren, treulich anzeigt. Man wird ihm alsdenn von den accisbaren Waaren die tarifmäßige Accise abfodern, die kontrebande Waaren aber bis zu seiner Abreise versiegeln, oder sonst dieselben aus dem Lande zu schicken nöthigen, niemals aber dieselben konfisciren und ihn deshalb strafen. Nur vor fremden Toback und fremden Spielkarten muß man sich hüten, weil man sich sonst leicht viele Weitläuftigkeiten zuziehen kann.

Sollte ein Fremder in einer Stadt in den Königl. Landen einige Waaren kaufen, und solche nach andern Städten der Königl. Lande bey sich führen wollen, so ist es nöthig, daß er 1) bey dem Accisamte des Ortes, die Waaren plombiren oder

*) Der K. Generalfiskal Hr. Geheimerrath J. F. B. von Anieres hat 1783 herausgegeben: Anleitung zur praktischen Kenntniß der in Accisekontrebande- und Zollsachen für die Kur- und Neumark ergangenen Landesgeseze. Berlin gr. 8.

oder siegeln lasse. 2) Bey eben dem Accisamte sich einen gedruckten Schein darüber geben lasse, daß diese Waare entweder in Königl. Landen verfertiget, oder schon versteuert sey. Alsdenn wird ihm eine solche Waare nie für kontrebande erkläret, die Accise dafür gefodert, oder sonst die geringste Weitläuftigkeit gemacht werden, ob dieses wohl einige Fremden, aus einem ganz ungegründeten Vorurtheile zu befürchten pflegen. Man hat gefunden, daß einigen Fremden, sonderlich in benachbarten Ländern, von der hiesigen Acciseeinrichtung und der Art, wie den Fremden bey der Visitirung angeblich begegnet würde, sehr falsche Begriffe beygebracht worden; es wird also nicht unnöthig seyn, diesen falschen Vorstellungen zu widersprechen. Vernünftige Reisende werden sich selbst bescheiden, daß die Anstalten, die zu Entdeckung der kontrebanden oder verschwiegenen accisbaren Waaren gemacht worden, an sich sehr nothwendig sind, und daß auch ein Reisender sich den Gesetzen des Landes, wo er sich befindet, unterwerfen müsse. Es ist auch sehr begreiflich, daß derjenige, der, was er bey sich führet, nicht richtig angiebt, oder sich gar weigert, seine Sachen visitiren zu lassen, sich verdächtig machen müsse. Man kann aber der Wahrheit gemäß versichern, daß einem Fremden, der, was er bey sich führet, richtig angiebt, niemals werde Verdrüßlichkeit gemacht werden, und sollte es wider Vermuthen geschehen, so kann ein Fremder gewiß versichert seyn, daß ihm bey gegründeter Beschwerde die berlinische Accisedirection und nöthigen Falls auch, die General-Accise und Zolladministration, die schleunigste Hülfe werde widerfahren lassen. Die Visitatoren und andere Unteraccisebedienten sind von ihren Obern angewiesen, niemand ungebührlich zu begegnen; inzwischen erfodert die Billigkeit, daß ein Fremder auch diesen Leuten nicht unhöflich begegne, denn so

wie

wie allenthalben, so findet auch hier ein gutes **Wort** eine gute Statt. Manchen Reisenden giebt die bloße Erblickung eines **Accisbedienten** eine üble Laune, sie nennen **ungebührliche Begegnung**, wenn ihnen doch auf alle Weise **gebührlich** begegnet wird. Zuweilen auch, wenn sie wirklich über einige Unfreundlichkeit zu klagen Ursach hätten, möchten sie nur wohl untersuchen, ob sie nicht durch die trotzige und unfreundliche Art, mit der sie die Accisbedienten, wenn sie ihr Amt verrichten wollen, angefahren haben, sich selbst etwa diese kleinen Ungelegenheiten zugezogen haben.

Den **ordinären Posten** wird am Thore allezeit eine Schildwache mitgegeben, welche sie nach dem Posthause begleitet. Hier werden die Koffer und das übrige Gepäcke der Reisenden, in die **Passagierstube**, beim Eingange linker Hand, gebracht, daselbst von den Postvisitatoren visitiret, in der **Postaccisekammer**, wofern accisbare Waaren vorhanden sind, das gehörige bezahlt. Alsdann bringen die Postboten das Gepäcke, wohin es der Fremde verlangt.

Das erste, wornach ein Fremder fragen wird, ist wohl ein **gutes Wirthshaus**. Ich will daher die sämmtlichen hiesigen öffentlichen Wirthshäuser hieher setzen, nach den **drey Klassen**, in welche sie von dem Polizeydirektorium getheilet sind. Das erste derselben, **die Stadt Paris**, gehört besonders, wegen der Größe und der guten innern Einrichtung, Reinlichkeit und Ordnung, zu den vorzüglichsten Wirthshäusern in Deutschland. In den übrigen Wirthshäusern der ersten und zweyten Klasse, wird man ebenfalls gute Bedienung finden.

No.	Zeichen oder Schild.	Namen der Straßen, wo die Wirthshäuser belegen sind.	Namen des Wirths.
		Erste Klasse.	
		In Kölln.	
1	Stadt Paris.	Brüderstraße.	Dacke.
2	König v. England.	Brüderstraße.	Blume.
		In Berlin.	
3	König v. Portugal.	Burgstraße.	Ziese.
4	Hotel de Saxe.	Heiligegeiststraße.	Richter.
		Werder.	
5		Neben dem Zeughause am Wasser.	Korsika.
		Neustadt.	
6	Stadt Rom.	Unter den Linden.	Petschke.
7	Goldne Hirsch.	Unter den Linden.	Belitz.
8	Hotel de Russie.	Unter den Linden.	Zeißberg.
		Friedrichsstadt.	
9	Goldne Adler.	Dönhoffsche Platz.	Krüger.
		Zweite Klasse.	
		In Kölln.	
10	Stadt Wien.	Fischerbrücke.	Wittwe Miethmann.
		In Berlin.	
11	Goldne Zepter.	Heiligegeiststraße.	Wittwe Döring.
12	Schwarze Adler.	Poststraße.	Hübner.
13	Goldne Traube.	Königsstraße.	August Castan.
14	Grüne Baum.	Klosterstraße.	Gerhard.
15	Goldne Dañhirsch.	Klosterstraße.	Strobell.
16	Goldne Adler.	Spandauerstraße.	Wittwe Adlern.
17	Stadt Ruppin.	Spandauerstraße.	Haase.
		Königsvorstadt	
18	Goldne Krone.	Konterskarpe.	Kläger.
19	Goldne Hirsch.	Konterskarpe.	Homeyer.

Zeichen

No.	Zeichen oder Schild.	Namen der Straßen, wo die Wirthshäuser belegen.	Namen des Wirths.
		Zweite Klasse.	
		Werder.	
20	Rothe Adler.	Friedrichsstraße.	Tietz.
		Friedrichsstadt.	
21	Weiße Löwe.	Leipzigerstraße.	Kölsch.
22	Goldne Stern.	Leipzigerstraße.	Bürich.
		Dritte Klasse.	
		Wirthshäuser, wo Ausspannungen gehalten werden.	
		In Kölln.	
23	Weiße Roß.	Roßstraße.	Durge.
24	Hof von Holland.	Roßstraße.	Hoffmann.
25	Weiße Roß.	Fischerstraße.	Masche.
		In Berlin.	
26	Weiße Schwan.	Jüdenstraße.	Hofräthinn Krausinn.
27	Frankfurt am Mayn.	Jüdenstraße.	Wittwe Bolzinn.
28	Rehbock.	Jüdenstraße.	Hofr. Gersheim.
		Königsvorstadt	
29	Blaue Stern.	Klosterstraße.	Flörike.
30	Goldne Adler.	Prenzlauerstraße.	Friedrich.
31	Drey Glocken.	Bernauerstraße.	Frey.
32	Schwarze Adler.	Bernauerstraße.	Neuendorf.
33	Grüne Baum.	Bernauerstraße.	Betz.
34	Danziger Wapen.	Bernauerstraße.	Grön.
		Spandauervorstadt.	
35	Schwarze Roß.	Oranienburgerstraße.	Elers.
		Vor dem Potsdammerthore.	
36	Stadt Potsdam.		Seibel.

Diesen Wirthshäusern hat das Polizeydirektorium unterm 9ten Juni 1775 folgende Taxe gesetzt, wornach sie sich in Bezahlung der Logis, ingleichen wegen Speisung 2c. aufs genaueste richten müssen.

Taxe für die Wirthshäuser in den Residenzstädten.

Für die erste Klasse.

	thl	gr.	pf.
Für das Logis, es sey mit oder ohne Betten, desgleichen mit Lichtern, vorn heraus in dem ersten oder zweiten Stockwerke, für ein Appartement von vier Zimmern, wofern eine Herrschaft mit ihrem Gefolge solche alle viere verlanget, für Tag und Nacht —	2	—	—
Sonst aber nach Proportion wenn sie nicht alle zusammen gebraucht werden.			
Für ein dergleichen Logis in dem dritten Stockwerke vorn heraus —	1	8	—
Für eine Stube und Kammer mit Bette und Licht im ersten und zweiten Stockwerke vorn heraus, incl. Betten und Licht —	1	—	—
im dritten Stockwerk —	—	16	—
hinten heraus, für eine Stube im ersten und zweyten Stockwerk —	—	12	—
im dritten Stockwerk —	—	10	—
Für Heitzung einer Stube in allen drey Klassen täglich —	—	6	—
Wer aber einen Saal geheitzt haben will, oder Kaminfeuer begehret, muß solches besonders bedingen.			
Für Essen.			
Der Mittagstisch, welcher lediglich für fremde Passagiere gehalten, bestehend in fünf guten wohlgekochten Gerichten, nach Beschaffenheit der Jahreszeit, an Fleisch, Fischen, zahmen und Wildbraten, nebst Desserte; in Gesellschaft wird bezahlt für jede Person —	—	16	—

Der

	thl	gr.	pf
Der Abendtisch, bestehend in drey guten Schüsseln, mit Butter und Käse —	—	12	—
Wenn aber ein Passagier nur ein paar Gerichte, Portionsweise für sich auf sein Zimmer verlanget, nebst Butter und Käse	—	6	—
Für ein Butterbrod mit Braten oder Pöckelfleisch beleget — —	—	1	6
Wenn ein Fremder auf seinem Zimmer speisen, und nicht Portionsweise, sondern im ganzen servirt seyn will, so müssen dergleichen Mittags- und Abendmahlzeiten besonders bedungen werden. Wenn aber ein Passagier einen Monat oder drüber, in einem Gasthofe logiren will, so stehet ihm frey, sich mit dem Wirth über den Preis der Zimmer und Speisen zu vereinigen, und mit ihm überhaupt zu akkordiren.			
Für **Wein** wird bezahlt in allen drey Klassen eine Quartbouteille guten Pontak —	—	10	—
— — Hautbrion —	—	14	—
— — Franzwein —	—	10	—
— — Rheinwein 1 thl. bis	1	16	—
ein Bouteille Champagner, bis —	1	16	—
— — Bourgogner, bis —	—	22	—
Für ein Glas Liqueur —	—	2	—
— — Brantwein —	—	1	—
Jedoch behält der Passagier die Freyheit, die Weine sich selbst ausserhalb des Gasthofes holen zu lassen —			
Für Kaffee, eine Portion von $1\frac{1}{2}$ Loth bis 2 Loth mit Zucker und Milch — —	—	4	—
Thee, eine Portion mit Zucker Milch —	—	2	—
Das Bier, sowohl einheimisches als fremdes, wird nach den alle halbe Jahre allhier bekannt gemachten Taxen bezahlt.			
Für einen Miethswagen bezahlt man täglich	2	—	—
Für den Lohnlakay täglich — —	—	12	—
Für die Stallung, wenn das Futter für die Pferde von dem Wirthe genommen wird, wird nichts besonders bezahlt, sondern in diesem Fall dem Wirth erlaubt, über den jedesmaligen Marktpreis auf jeden Scheffel Roggen oder Hafer, an Profit zu nehmen —	—	4	—

	thl.	gr.	pf.
Wenn aber kein Futter vom Wirth genommen wird, so wird für jedes Pferd an Stallgeld bezahlt täglich — —	—	1	—
Für ein Bund Heu, welches 6 Pfund halten muß	—	1	6

Zweyte Klasse

der Gasthöfe in sämmtlichen Städten in Berlin.

	thl.	gr.	pf.
Für ein Logis in der zweiten Etage vorne heraus, wird bezahlt mit Betten und Licht 8 bis	—	10	—
Für ein Logis in der obern Etage oder hinten heraus — — 6 bis	—	8	—
Für das Mittagsessen von drey guten Gerichten nebst Butter und Käse —	—	6	—
wird aber auch ein Desert gegeben —	—	8	—

Für Kaffee und Thee wie oben.

Die Weine werden auch in diesen Gasthöfen nach den vorstehenden Preisen bezahlet. Doch hat der Passagier hier, so wie in der ersten Klasse, die Freyheit, solche sich selbst ausserhalb des Gasthofes holen zu lassen.

Die Biere werden, wie oben erwähnet, bezahlet.

Wegen der Futterung bleibet es ebenfalls wie oben gesagt worden, und so verhält es sich auch mit deu Liqueurs und Branntwein.

Die übrigen Eßbedürfnisse, welche ausserhalb der Mahlzeit allenfalls verlangt werden, und so genau nicht angeführt werden können, müssen die Wirthe sich nach Billigkeit von den Fremden bezahlen lassen.

Dritte Klasse.

Die Wirthshäuser, so Ausspannung halten.

	thl.	gr.	pf.
Was die unter dieser dritten Klasse benannten Wirthshäuser betrift, so sind solche hauptsächlich als Ausspannungen betrachtet, in welchen die Wirthe das Hart- und Rauchfutter den fremden Fuhrleuten nach obiger Taxe überlassen, und wenn kein Futter genommen werden sollte, wird für ein Pferd an Stallgeld wie oben bezahlt — —	—	1	—

Sollte

	thl	gr.	pf.
Sollte ein Fremder eine besondere Stube mit Bette in diesen Wirthshäusern verlangen, bezahlet er dafür nebst Licht —	—	6	—
Für die Heitzung bezahlet derselbe —	—	6	—
Für eine Portion Mittagsessen, bestehend in einer Suppe und Zugemüse mit Fleisch —	—	3	—
Für ein Nachtlager in der Gaststube auf Stroh			
mit Betten — —	—	2	—
ohne Betten — —	—	1	—

Obige Taxe muß in jedem Zimmer der Wirthshäuser bey 5 Rthl. Strafe angeschlagen werden. Dafern auch ein Wirth solche übertreten sollte; so darf der Fremde solches dem Polizeydirektorium nur mündlich anzeigen, da denn die Beschwerde sofort, ohne Schriftwechsel, und ohne allen Aufenthalt, untersucht, und derjenige Wirth, der überführt wird, daß er die Taxe überschritten, für jeden Groschen, den er über die Taxe genommen, einen Thaler Strafe erlegen muß. Auch muß der Wirth dem Fremden, bey seiner Ankunft, sogleich mit Bescheidenheit eröfnen, wie derselbe bey 50 Rthl. Strafe und drüber, keinen fremden Namen angeben dürfe. Auch muß der Wirth keinen herrschaftlichen Bedienten, auf ihren Namen, ohne der Herrschaften Vorwissen, etwas geben.

Ausser diesen öffentlichen Wirthshäusern sind noch viele Häuser zu finden, wo Fremde, Tage-Wochen-und Monatsweise können beherberget werden. Ueberhaupt wird ein Fremder, der sich einen oder mehrere Monate in Berlin aufhalten will, in allen Gegenden der Stadt Gelegenheit genug finden, möblirte Zimmer Monatweise zu miethen, wofern ihm etwa ein langer Aufenthalt in einem Wirthshause allzukostbar fallen sollte. Man darf zu diesem Behuf nur das Intelligenzblatt lesen, worin man beständig davon Nachricht findet, oder am Eingange der Post in

der Poststraße, wo allerhand Nachrichten von möblirten Zimmern gewöhnlich angeschlagen sind, nachsehen, oder auf die Miethszettel Acht haben, die über den Thüren hängen.

Zur Bedienung der Fremden sind von dem Polizeydirektorium eine Anzahl **Lehnlakayen angenommen** und besonders **vereidet** worden, damit man bey ihnen wegen der Ehrlichkeit gesichert sey. Diese **Lehnlakayen** sind täglich, im Hübnerschen Hause auf dem Werder in der Marktstraße bey **Ziegler**, anzutreffen. Die Namen und Wohnungen derselben kann man im Adreßkalender nachsehen. Wenn ein Fremder sonst andere Bediente oder Mägde miethen wollte, so kann er sich deshalb an die **vereideten Gesindemäkler** wenden, die ihm dergleichen zuführen werden. Ihre Namen und Wohnungen stehen im **Adreßkalender**.

Derselbe wird jährlich gedruckt, und ist bey Hrn. **Hofrath Oesfeld**, als Kalenderpächter, (in der Leipzigerstraße in seinem Hause), zu haben. In demselben findet man die Namen und die Wohnungen der zum Königl. Hofe und zu den in Berlin befindlichen Kollegien gehörigen Personen, imgleichen derjenigen, die zu Schulen, Kirchen und andern öffentlichen Anstalten gehören, auch einiger anderer Personen, die nicht in öffentlichen Aemtern stehen, aber dem Publikum zu wissen nöthig sind; als Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Notarien, Wechsler, Buchhändler, Buchdrucker u. s. w. Da der **Adreßkalender** dem Fremden gleichsam ein Wegweiser zu denjenigen Personen seyn kann, die er zu besuchen nöthig hat, so thut er wohl, wenn er sich denselben gleich anfänglich anschafft. Man hat auch verschiedene **Provinzialadreßkalender**, worinn alle Kollegien in den Königl. Provinzen verzeichnet sind. Bey Hrn. Hofrath **Oesfeld** sind auch alle übrige Sorten

von

von Kalendern zu bekommen. Und wer fremde Kalender verlangt, muß sich an denselben adressiren, oder sie bey ihm stempeln lassen.

Verzeichniß einiger Speisehäuser, Wein- Kaffeehäuser und Kaffeegärten.

Ich will den Fremden zur Nachricht von jeder Art nur einige nennen. Sie sind aber in weit größerer Anzahl vorhanden.

a) Einige Speisehäuser, wo ein öffentlicher Tisch zum Theil nur Mittags, zum Theil Mittags und Abends, gehalten wird.

Bergemann, auf dem Werderschen Keller, Mittags für 3, 4, 5 und 6 Gr. **Blume**, in der Brüderstraße (s. Wirthshäuser) Mittags für 8 bis 10 Gr. **Castan**, in der Königsstraße in der goldenen Traube Mittags für 8 Gr. **Dacke**, in der Brüderstraße (s. Wirthshäuser) Mittags für 1 Gulden bis 1 Thlr. **Haupt**, auf dem Berlinschen Keller für 4, 5 und 6 Gr. **Kaffetier Krebs**, dem Jägerhofe gegenüber, Mittags und Abendtisch. **Lange**, in der Spandauerstraße des Abends für 4 Gr. **Latomus**, in der Markgrafenstraße Mittags für 12 Gr, Abends 6 Gr. **Müller**, im englischen Hause (s. Wirthshäuser) des Mittags, für 10 bis 12 Gr. Abends für 8 Gr. **Noris**, in der Behrenstraße, Mittags und Abends jedesmal für 4 bis 6 Gr. **Ollmütz**, in der Oberwallstraße der Banko gegen über Mittags für 4 und 5, Abends für 4 Gr. **Petschke**, unter den Linden in der Stadt Rom (s. Wirthshäuser) des Mittags für 10 bis 12 Gr. **Richter**, in der Heil. Geiststraße (s. Wirthshäuser) Mittags für 8 bis 10 Gr. **Schur**, an der Leipziger und Charlottenstraßen Ecke für 10 bis 12 Gr. auch in Menagen ausserhalb für 6 bis 8 Gr.

Jüdische Speisehäuser.

Philipp Falk, in der Spandauerstraße im Betkenschen Hause (s. Kaffeehäuser) des Mittags und Abends je-

desmal für 6 bis 8 Gr. **Wittwe Magnus**, Mittags für 4 bis 6 Gr.

Garküchen, wo man für geringes Geld speisen oder sich hohlen lassen kann, sind fast in allen Straßen, z. B.:

Ambrosius, in der Wallstraße, für 1 Gr. 6 Pf. bis 2 Gr. bekömmt man Suppe, Zugemüse und Fleisch auch Braten. **Schulz**, in der goldenen Karpe in der Markgrafenstraße. **Thiem**, an der Ecke der Chur- und alten Leipzigerstraße.

b) Einige Weinhäuser, wo Weingäste gesetzt werden *).

Adler, vor dem Königsthor. **Alberthal**, in der breiten Straße. **Anders**, auf dem neuen Markt. **Ballo**, an der Petrikirche. **Braun**, im Berlinschen Rathhause. **Bucs**, im Krügerschen Hause in der Spandauerstraße. **Düfreßne**, Königsstraße. **Wittwe Elzholz**, in der Leipzigerstraße im Posthorn. **Engel**, in der breiten Straße. **Gille**, auf der Schinkenbrücke. **Heil**, in der Leipzigerstraße an der Charlottenstraßen Ecke. **Wittwe Johannes**, auf dem Werder dem Fürstenhause gegen über. **Klein**, dem alten Packhof gegen über. **Löhmann**, am Dönhofschen Platz. **Maurer**, in der Brüderstraße. **Rey**, in der Spandauerstraße. **Schmidt**, bey der Post.

c) Kaffeehäuser, in welchen auch zugleich Billarde befindlich sind.

Arnoldi, in der Kronenstraße. **Böhm**, in der Königsstraße. **Wittwe Döbbert**, auf der Stechbahn. **Fehr**, in der Königsstraße im englischen Kaffeehause. **Graumann**, in der Behrenstraße im Königl. Kaffeehause.

Mi-

*) Von den Italiänerkellern, wo allerhand Delikatessen, als Austern, Sardellen und fremde Weine zu haben sind, und wo auch Gäste gesetzt werden, sind oben S. 489 unter den Niederlagen einige angezeigt worden.

Miercke, in der Taubenstraße. Petschke, Stadt Rom (Wirthshäuser) unter den Linden. Schmidt, neben der Post. Jüdisches Kaffeehaus: Philipp Falck, in der Spandauerstraße.

d) Kaffeegärten, wo man (sonderlich im Sommer) Kaffee, Wein, Bier, kalte Küche u. s. w. bekommt, auch zum Theil des Abends gespeiset wird.

1) In der Stadt: Bruno, vor dem Stralauerthor in der Holzmarktstraße. Dieterichsche Garten vor dem Spandauerthor in der Kirchhofstraße. Dony, in der Oranienburgerstraße. Gerlov, in der Landsbergerstraße. Katsch, in der Stallschreibergasse auf der Köpnikervorstadt. Koch, im ehemaligen Alberthalschen Garten, unweit Monbijou der Weidendammsbrücke gegenüber. Rostboth, im ehmaligen Schumacherschen Garten in der Landsbergerstraße. Marschall, an der neuen Schönhauserstraßen Ecke. Michaelis, in der Oranienburgerstraße. Schubert, in der großen Frankfurterstraße im ehemaligen Lagermannschen Garten. Tändler, in der Friedrichsstraße nicht weit vom hallischen Thor. Würzer, in der Lindenstraße.

2) Ausser der Stadt: Richard, Michaelis, Tackermann, Tarone, der K. Hofjäger, sämmtlich im Thiergarten. In der neuen Welt, vor dem Frankfurterthore. Lau, auf der Schleifmühle neben dem Invalidenhause. Im Sandkruge, nicht weit davon.

Die öffentlichen Miethkutschen oder Fiaker sind mit Nummern bezeichnet, und stehen auf dem Schloßplatze der Stechbahn gegenüber, von frühem Morgen bis spät auf den Abend. Ihnen ist von dem Polizeydirektorium alle Reihefahrt aufs schärfste verboten, und jeder kann sich allemal den Wagen aussuchen, der ihm am besten gefällt. Zugleich ist ihnen unterm 1ten Junius 1764 folgende Taxe vorgeschrieben:

Taxe

Taxe der Miethkutschen oder Fiaker.

		Gr.
1.	Für eine Fuhre innerhalb den Städten Berlin, Kölln und Werder — — —	4
2.	Für eine Fuhre aus diesen dreyen Städten in gesamte Vorstädte, nemlich vor das Königs- Spandauer- und Stralauerthor bis an jedes Haus innerhalb den Landwehren — — —	5
3.	Für eine Fuhre von Berlin, Kölln und Werder bis auf die Neustadt und bis auf das Quarre am Brandenburgerthore — — —	4
4.	Für eine Fuhre von Berlin, Kölln und Werder auf die Friedrichsstadt bis an das Rondel und Potsdammer Thor, oder	
5.	Von der Friedrichsstadt nach nur benannten innern Städten, es sey in welcher Straße es sey —	5
6.	Wenn jemand einen Fiaker länger als auf der ersten Fuhre haben oder Stundenweise miethen wollte, so soll derselbe für die erste Stunde — —	8
7.	Für die zweyte, dritte und mehrere Stunden, wenn sie nach einander folgen, jede Stunde mit — bezahlen.	4
8.	Würde jemand, der sich eines Fiakers bediente, sich nicht länger als eine Viertelstunde aufhalten, so wird demselben für das Zurückfahren, in das Quartier, wo er eingestiegen, 1 Gr. mehr über obige Taxe zu nehmen erlaubt.	
9.	Wird er aber länger aufgehalten, so geschiehet die Bezahlung Stundenweise, wie obenstehend verordnet, nemlich für die erste Stunde —	8
	und für die übrigen so wie sie auf einander folgen	4
10.	Wenn eine Gesellschaft von 2, 3 bis 4 Personen zusammen in dem Fiaker fähret, bezahlet solche für eine Fuhre oder Stundenweise nicht mehr, als eine Person allein nach obiger Taxe.	

Sollte einer dawider handeln, oder sich sonst ungebührlich aufführen, so darf man nur die **Nummer des Wagens** dem **Polizeydirektorium** mündlich anzeigen, so wird man die schleunigste Hülfe erlangen.

Ausser

Ausser diesen öffentlichen Miethkutschen giebt es noch ungemein viele Privatmiethkutschen, welche anspannen, sobald sie bestellt werden, und sowohl innerhalb als ausserhalb der Stadt fahren. Wegen des Preises muß man sich mit ihnen vergleichen, doch wird er eben nicht viel theurer als die obige Taxe seyn. Diese Miethkutscher pflegen ihre Wagen den Tag über vor die Häuser, wo sie wohnen, auf die Straße zu stellen, daher sie leicht zu erfragen sind.

Im Jahr 1779 legte Hr. von Clair, Sänften an, die an gewissen Plätzen der Stadt ausgestellet werden. Das Polizeydirektorium setzte ihnen nachstehende Taxe:

1) Bey Tage für eine Tour in demselben Viertel 2 Gr. Für eine Tour durch mehrere Viertel 4 Gr. Für die Rücktour 4 Gr. Muß die Sänfte warten, an Wartegeld für jede Viertelstunde 1 Gr. 2) Bey Nacht. Für eine Tour in demselben Viertel 3 Gr. Rücktour 3 Gr. Durch mehrere Vierter 5 Gr. Rücktour 5 Gr. Wartegeld für jede Viertelstunde 1 Gr. 3 Pf. Für ganze Tage muß man sich des Preises wegen mit den Trägern einverständigen.

Im Jahr 1783 kaufte davon einen Theil der Kaufmann Gottlieb Friedrich Aschenborn, und den andern die Clairschen Kreditoren. Diese haben sie wieder an die Träger verpachtet. Man findet sie am Berlinischen Rathhause, Molkenmarkt, an der Ecke des neuen Markts, unterm Schloß, unter den Linden, am Dönhofschen Platz, und auf dem Friedrichsstädtschen Markte.

Die Intelligenzblätter, welche im J. 1727 ihren Anfang nahmen, werden täglich (ausser Sonntags) ausgegeben. In denselben findet man alle Sachen, die zur Wissenschaft des Publikums gelangen sollen, als: Verordnungen, Nachrichten von den täglich ein- und auspassirenden Fremden, ankommenden Fuhrleuten und Schiffern, Beförderungen, Geld- und Wechselkoursen in

Ver-

Berlin, Hamburg, Amsterdam, Königsberg; Notifikationen von Sachen, die zu verkaufen, zu vermiethen oder zu verpachten sind; ven Sachen, die zu kaufen gesucht werden; von Personen, die ihre Dienste antragen; von gestohlnen und verlohrnen Sachen; ferner: Citationen der Creditoren; die Getreide- Woll- und Zuckerpreise, auch die Fleisch- Brod- und Biertaxen, die Namen der Prediger, die jeden Sonntag predigen. u. s. w. Desgleichen werden viel gemeinnützige Abhandlungen und Aufsätze darinn abgedruckt. Wer etwas in das Intelligenzblatt will setzen lassen, giebt die Aufsätze leserlich geschrieben im **Königl. Adreßkomtor** in der breiten Straße im Merkschen Hause ab. In dem gedachten **Königl. Adreßkomtor**, ingleichen im **Hofpostamt** und bey verschiedenen Distributören, die zur Bequemlichkeit des Publikum in jedem Revier der Stadt angesetzt worden, kann man das Intelligenzblatt auch, und zwar den Jahrgang für 3 Rthl. und jedes Stück einzeln für 1 Gr. bekommen.

Es kommen in Berlin zwey **politische und gelehrte Zeitungen** heraus: in der **Haude- und Spenerischen** Buchhandlung (auf der Schloßfreyheit), und in der **Voßischen** Buchhandlung (in der breiten Straße). In diesen Buchhandlungen, und im Hofpostamte werden diese Zeitungen alle **Dienstage, Donnerstage und Sonnabende** ausgegeben. Der Jahrgang kostet 2 Rthlr. und das Stück einzeln 6 Pf. Wer solche Quartaliter hält, und sie nicht selbst holen lassen will, dem werden sie durch dazu besonders bestellte Boten ins Haus gebracht. Man zahlet dann das Quartal besonders für den Boten 4 Gr.

Man kann in den **Zeitungen**, so wie in dem **Intelligenzblatt** alle oben gedachte Nachrichten einsetzen lassen; und man zahlet für die Einsatzgebühren nach einer Polizeyordnung für eine gedruckte Zeile, die wenigstens 90 Buchstaben haben muß, 2 Gr., für halb so viel

aber

aber, 1 Gr. Man schickt die Nachrichten, welche man in die Zeitungen eingesetzt haben will, in eine oder die andere oben gedachter Zeitungs-Buchhandlungen, wofür man denn nach Verhältniß obiger Taxe bezahlet. Doch muß die Nachricht auch ins Intelligenzblatt gesetzt werden, und im Adreßkomtor unterschrieben seyn.

Im **Hofpostamte** kann man auch **alle fremde Zeitungen** haben, und wenn sie durch einen Boten ins Haus getragen werden, kosten sie über den festgesetzten Preis noch Quartaliter 6 Gr.

Die französische Gazette littéraire de Berlin wird bey dem Verfasser Hrn. le Bauld de Nans **alle Montage** ausgegeben.

Ueberdem kommen wöchentlich verschiedene gelehrte **politische** und physikalische Blätter heraus, z. B. alle Montage D. **Büschings Nachrichten von neuen Landkarten geographischen und andern Büchern**, nebst andern mehr. Den ersten Tag jedes Monats erscheint ein neues Stück von der **berlinschen Monatsschrift.**

Die Königl. **Zahlenlotterie**, (die 1763 errichtet ist) wird alle drey Wochen gezogen. Die Ziehungen werden, so wie nach den Ziehungen die **Gewinnlisten**, durch die öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht. Die Ziehungen geschehen auf dem Berlinischen Rathhause, da denn jedesmal fünf Zahlen aus dem Glücksrade gezogen werden. Man kann die Einsätze willkührlich machen, für jeden gewonnenen Auszug zahlt die **Königl. Lotteriedirektion** den Einsatz 15mal, für jeden **bestimmten Auszug** 70mal; für jede **Ambe** 270mal; für jede **Terne** 5300mal; für jede **Quaterne** 60000 mal. Da es sich öfter zuträget, daß die Königl. Lotteriedirektion einige Nummern **streicht**, d. i. solche Zahlen, die schon mit der festgesetzten Summe besetzt sind, von den Lotteriekomtoren **nicht annimmt**; solches aber zuweilen zwischen den **Spielern** und **Einnehmern** Streitigkeiten

tigkeiten verursacht: so kann man sich allemal vor der Ziehung bey dem Lotteriekommissar davon benachrichtigen lassen *), welche Zahlen, und wann sie gestrichen sind, damit man allenfalls seinen Einsatz wieder zurück erhalten kann. Bey jeder Ziehung werden fünf arme **Mädchen**, deren Namen auf die herausgekommenen Nummern vorher bey der Lotteriedirektion eingeschrieben gewesen, jede mit 50 Rthlr. ausgestattet, welches Geld sie aber nicht eher, als bis sie getraut sind, erhalten. Zum **Oberlotteriegerichte** ist ein besonderer Richter verordnet, der alle Streitigkeiten, die Lotteriesachen betreffen, kurz und summarisch abthut. In Sachen die 150 Rthlr. und drüber betreffen, gehet die Appellation an das **Oberrevisionskollegium** **). Die **Klassenlotterie** bestehet aus fünf Klassen, wovon die Ziehungen durch die Zeitungen bekannt gemacht werden ***). In **fremde Lotterien** zu setzen, ist bey 100 Rthlr. fiskalischer Strafe und dem Verlust des Einsatzes, verboten †).

Alle öffentliche **Versteigerungen von Büchern und Waaren** (ausgenommen bloß abgepfändete Sachen, welche von den Gerichten verauktioniret werden), müssen von den verordneten **Auktionskommissarien** ††) öffentlich verkauft werden, deswegen auch jeder 2000 Rthlr. Kaution machen muß. 1) Zur **Verauktionirung von Büchern, Kupferstichen**, (sofern solche nicht in Rähme gefaßt sind) Manuskripten, Münzen, Antiquitäten, Naturalienkabinettern, Himmelskugeln

*) S. Intelligenzblatt Nr. 144. vom Jahr 1774.
**) Laut Verordnung vom 24. May 1770.
***) Sämmtliche Lotterien hat eine Gesellschaft auf gewisse Jahre gepachtet, die durch ein Patent vom 20. July 1774 bis 1785 verlängert worden.
†) S. Edikt vom 1ten Sept. 1769.
††) S. Reglement und Instruktion für die Auktionatoren vom 12. April 1756.

kugeln und andern mathematischen Instrumenten, und überhaupt zu allem, was zu einem Museum gehöret, ist **Ein Auktionskommissar** bestellet. Von diesen Auktionen werden gedruckte Verzeichnisse unentgeldlich ausgegeben. 2) Alle übrigen Effekten werden von zweyen **Auktionskommissarien** verkauft, deren einer **Berlin, Alt- und Neukölln, nebst den berlinischen und köllnischen Vorstädten**, der andere den **Friedrichswerder**, die **Neustadt**, und **Friedrichsstadt**, zu versehen hat. Die Auktionen werden alle Tage gehalten. Dem Bücherkommissar soll für jede Stunde, in denen er auktionirt, 8 Gr. gegeben werden. Die andern Auktionskommissarien berechnen für einen Nachmittag von 2 bis 6 Uhr 2 Rthlr.

Alle Sonnabende und die Tage vor jedem Feste, ist bey **allen deutschen und französischen Küstern** ein **gedrucktes Verzeichniß** zu haben, **welche Prediger in jeder Kirche der ganzen Stadt**, den folgenden Sonntag oder Festtag predigen, wie schon oben S. 613 gedacht worden. Die Anzeige von den deutschen Predigern stehet alle Sonnabende auch im Intelligenzblatte.

Im **Adreßhause** (auf dem Werder in der Friedrichsstraße, dem Fürstenhause gegen über), kann man gegen **hinlängliches Pfand** Geld erhalten. Man meldet sich täglich, ausser Sonntags nicht, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bey dem Direktor dieser Anstalt Hrn. **Carl Hümbert** (s. oben S. 434). Im Königl. **Lombard** oder **Leihbank**, (s. oben S. 456) wird auch auf **hinlängliches Pfand Bankogeld** gegeben, doch in keinen geringern Summen als 500 Pfund Banko.

Bücher zum Lesen, sowohl in deutscher, als auch französischer und andern Sprachen, kann man bey den **Bücherantiquarien**, gegen Bezahlung, zu lesen bekommen: als bey **Vieweg** und Kompanie, (in der ro-

then Apotheke in der Spandauerstraße); bey **Langen** (in der Poststraße, an der Nikolaikirche), bey **Gruno** (an der Ecke der Brüder- und Scharrnstraße), und beym Buchbinder **Mazdorf** unter der Stechbahn. Auch sind einige Personen, welche **gelehrte Zeitungen** und **Journale** und andere dergleichen Schriften gegen monatl. oder jährliche Bezahlung zum lesen herumsenden; als: 1) die Gesellschaft der Frau Wittwe **Martini** (am Hakschen Markt). 2) Der Prediger **Hr. Chemlin** (im Kadettenhause). 3) **Hr. Vieweg** Bücherantiquar, (in der rothen Apotheke in der Spandauerstraße), u. a. m. 4) **Hr. Bernoulli**, Mitglied der Königl. Akademie hat 1783 seine Bibliothek zu einer öffentlichen Leseanstalt gewidmet.

Die **Prospekte** und **Plane** von Berlin, die am Ende der Vorrede verzeichnet sind, sind bey dem Verleger dieses Werks zu haben.

Visitenkarten von verschiedener Einfassung und Farben, das Spiel à 3 Gr. sind beim Kartenfabrikanten **Blüher** (in der Markgrafenstraße) zu haben, deßgleichen bey dem Kupferstecher **Schmidt** in der breiten Straße.

Flecke aus seidnen und wollenen Zeugen werden ausgemacht: beim Schneider **Krausemann** (auf dem neuen Markte im Alterschen Hause), **Klocksin** (auf der Neustadt in der Wallstraße in des Schmidt Krumm Hause), bey der Fr. **Riehmann** (auf dem französischen Hofe), welche auch Flor, Blonden, Trauer, Sammet und seidene Zeuge wäscht.

Der Werth der **Münzen**, welche allhier gangbar sind, ist oben im VI. Abschnitte S. 439 ff. angezeiget.

Das **Gewicht** und **Ellenmaas** ist oben S. 441 u. f. angezeiget, und mit dem Gewicht und Maaße anderer Städte verglichen worden.

Jährlich gegen den Anfang der **Hundstage** im Jul. schickt der Scharfrichter verschiedene von seinen Leuten auf der Straße herum, welche **Zeichen für die Hunde** verkaufen. Ein Hund, der während der Hundstage, ohne ein solches Zeichen auf den Straßen getroffen wird, wird von des Scharfrichters Leuten, die deshalb auf den Straßen herumgehen, mit Schlingen gefangen, und hernach todtgeschlagen.

Wo die **Waaren**, die ein Fremder brauchen könnte, zu haben sind, ist oben im VI. Abschnitte S. 485 ff. zu ersehen.

Wer **Unterricht im Reiten** verlangt, kann denselben auf dem Königl. Stalle in der breiten Straße erhalten, wo von den Königl. Stallmeistern und Bereutern *) täglich Vormittags Unterricht gegeben wird. Es wird sowohl unter freyem Himmel, als auch sonderlich bey regnigtem Wetter, auf einer wohleingerichteten bedeckten Reitbahn geritten. Auch kann man daselbst täglich Vormittags bey dem Reiten, zusehen.

Unterricht im Fechten geben die Fechtmeister bey dem K. Kadettenkorps, deren Namen man im Adreßkalender findet.

Unterricht im Tanzen geben einige Tänzer beim K. Theater, der Tanzmeister beim K. Kadettenkorps, und viele andere.

Sprachmeister sind hier in italiänischer, engländischer, französischer und polnischer Sprache; man findet im Adreßkalender ihre Namen und Wohnungen angezeiget.

*) Ausser den zur Königl. Reitakademie gehörigen Stallmeistern und Bereutern darf niemand Unterricht im Reiten geben, bey 100 Rthl. fiskalischer Strafe, die der Lehrer, und 50 Rthl. fiskalischer Strafe, die der Schüler erlegen soll. Laut der Verordnung vom 27. Febr. 1770. S. oben S. 720.

Oben S. 419 u. folg. ist beschrieben, wie ein Fremder, der Sachen mit Fuhrleuten oder Schiffern erhält, sich verhalten muß. Wer dergleichen versenden will, erkundiget sich auf dem Packhofe, ob dergleichen eben nach dem Orte, wohin er Sachen senden will, in Ladung sind, (wozu die Schaffner: Kindler und Brasse, Anleitung geben), wird hernach über die Fracht mit ihnen einig, und schickt die Sachen nach dem Packhofe, wo sie, nachdem sie besichtiget und plombirt worden, den Fuhrleuten oder Schiffern übergeben werden. Wobey nur noch zu erinnern ist, daß Fuhrleute und Schiffer keine versiegelte Briefe oder Pakete unter 40 Pfund mitnehmen dürfen, als welche mit der Post versendet werden.

Wie weit Berlin von den vornehmsten Städten Europens entlegen ist, ist im genealogischen Kalender zu finden. Wie derjenige, der mit der Post Briefe und Pakete empfängt oder versenden will, sich zu verhalten habe, ist auch schon oben S. 415 u. folg. beschrieben worden. Ich füge hier nur noch hinzu: die Verzeichnisse, 1) wie die Posten in Berlin sowohl nach den Tagen der Wochen abgehen und ankommen; 2) nach dem Alphabete der Oerter und der beygefügten Taxe der Briefe, Gelder und Waaren *), und 3) die Taxe, wie Schriften und Akten nach dem Briefporto bezahlt werden **).

I. Ver-

*) Diese Tabelle zeigt auch, wie weit jede Stadt, besonders in den K. Staaten von Berlin entlegen ist.

**) Die erneuerte und erweiterte allgemeine Posttaxe ist vom 26. Nov. 1782.

I. Verzeichniß, wie die ordinäre fahrende und reitende Posten in Berlin abgehen und ankommen.

Geht ab:	N.		Kommt an:
Dienst.) Morg. Freit.) 7 Uhr	1	Die fahrende Post nach und aus der Altemark	Mittw.) Nach- Sonab.) mitt.
Dienst.) Abends Sonab) 5 Uhr.	2	Die fahrende Post nach und von Kleve	Mont.) Nach- Donn.) mitt.
Dienst.) Abends Sonab) 8 Uhr.	3	Die reitende Post nach und von Cleve	Sonnt.) Vor- Mittw.) mitt.
Mont.) Abends Freit.) 7 Uhr.	4	Die fahrende Post nach und von Cottbus	Mont.) A- Donn.) bends.
Dienst.) Morg. Sonab) 9 Uhr.	5	Die fahrende Post nach und von Dresden	Mont.) Mit- Donn.) tags.
Sont. M. 12 U. Donn. M. 7 U.	6	Die fahrende Post nach und von Güstrow	Dienst.) A- Sonab.) bends.
Sonnt.) Morg. Mittw.) 5 Uhr.	7	Die fahrende Post nach und von Halle	Mont.) Nach- Donn.) mitt.
Mont.) Morg Donerst.) 7 Uhr.	8	Die fahrende Post über Burg n. u. v. Halberst.	Mittw.) Mor- Sonab.) gens.
Sonnt. Mont. Dienst. Mittw. Doner. Sonab } Morgens um 9 Uhr.	9	Die fahr. Post nach u. v. Hamburg, Havelberg, Sandow, Mirow und Pritzwalk. Geht ab des Mittw. u. Sonnab., komt an Mont. u. Freyt.	Sontag Montag Dienstag Donerst Freitag Sonab. } Vormittags
Dienst.) Abends Sonab) 8 Uhr.	10	Die reitende Post nach und von Hamburg	Sonnt.) Nach- Doner.) mitt.
Sonnt.) Morg. Mittw.) 9 Uhr	11	Die fahrende Post nach und von Leipzig	Mont.) Mit- Freit.) tags.
Sonnt.) Vm. Donerst.) 11 U.	12	Die fahrende Post durch Pommern n. u. Preuß.	Sonnt.) Vor- Mittw.) mitt.
Mont.) Abends Freit.) 8 Uhr.	13	Die reitende Post durch Pommern nach u. aus	Mont.) Mit- Freit.) tags.

Geht ab:	N.		Kommt an:
		Preussen. Mit dieser Post kommen die Briefe aus Rußland, Liefland und Kurland an.	
Mont.) Vorm. Freit.) 10 Uhr	14	Die fahr. Post durch die Neum. n. u. a. Preuß.	Mont.) Vor- Doñerst) mitt.
Dienst.) Abēds Soñab) 8 Uhr	15	Die reit. Post durch die Neumark nach und aus Preußen. Mit dieser Post gehen die Briefe nach Curland, Liefland und Rußland ab.	Dienst.) Vor- Soñab.) mitt.
Mont.) Mitt. Freit.) 12 Uhr.	16	Die fahrende Post nach und aus ganz Schlesien	Dienst.) A- Soñab.) bends.
Sonnt.) Vmitt Doñerst) 10 U.	17	Die fahrende Post über Hirschberg nach und von Breßlau.	Sonnt.) Vor- Doñerst.) mitt.
Dienst.) Ab. Soñab) 8 Uhr	18	Die reitende Post nach und aus ganz Schlesien	Dienst. Nachm. Sonnab. Vor.
Mont.) Morg. Freit.) 9 Uhr	19	Die fahrende Post nach und von Stettin.	Sonnt.) Mor- Mittw.) gens.
Mittw.) Morg. Soñab) 7 Uhr	20	Die fahrende Post nach und von Freyenwalde	Mont.) A- Doñerst.) bends
täglich 2 Mal, Morgens um 7 Uhr u. Mittags um 12 U. Mittwochs aber nur Mitt. um 12 U.	21	Die Journaliere nach u. von Potsdam.	täglich 2 Mal, Mittags um 12 Uhr, u. Abends um 6 Uhr. Mittwochs nur Ab. um 6 Uhr.

Die Briefe müssen aber wenigstens Eine und die Päckereyen und Gelder (die lediglich nur mit den fahrenden Posten versandt werden) zwey Stunden vor oben angesetzter Zeit; zu denen Posten aber, die des Morgens vor 9 Uhr abgehen, des Abends vorher, zur Post geliefert werden, widrigenfalls bleiben selbige bis zur nächsten Post liegen.

II. Al-

II. Alphabetisches Postverzeichniß nebst Posttaxe.

Meilen.	Namen. Von Berlin nach	*) Wie No.	Posttaxe von 1 Brief gr	1 Brief pf	100th Silb gr	100th Silb pf	100th Gold. gr	100th Gold. pf	1 Pfd K.W. gr	1 Pfd K.W. pf	1 Pfd Vict. gr	1 Pfd Vict. pf.
	Allenburg	12.13										
83	Allenstein	14.15										
25	Altenburg	7										
3	Altenlandsberg	20	1	—	5	—	3	6	—	2	—	$1\frac{1}{2}$
85	Amsterdam	2.3										
22	Anklam	19	3	6	15	—	10	6	1	—	—	9
	Angerburg	12. 13										
		14. 15										
9	Angermünde	12										
57	Anspach	3. 7										
19	Arendsee	1	2	6	10	—	7	6	—	10	—	$7\frac{1}{2}$
	Arendswalde											
26	Aschersleben	2. 3	3	—	15	—	10	6	1	2	—	$10\frac{1}{2}$
65	Aurich	2. 3	7									
82	Baden	2. 3										
	Bahn	12. 13										
41	Baireuth	7										
	Baldenburg	12. 13										
47	Bamberg	3.7										
7	Barnewitz	1	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
85	Bartenstein	12. 13										
		14. 15										
	Barthen	12. 13										
		14. 15										
6	Baruth	5	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
	Bayern	2. 3										
9	Beeskow	4	1	6	5	—	3	6	—	6	—	$4\frac{1}{2}$
34	Belgard	12. 13										
	Bergen	2. 3										
	Berlinchen	12.14.15										
3	Bernau	12	1	—	5	—	3	6	—	2	—	$1\frac{1}{2}$
24	Bernburg	2. 3.	2	6	15	—	10	6	1	—	—	9
49	Bielefeld	2. 3	3	6	25	—	17	6	2	—	1	6
	Bischburg	14. 15										
	Bischofsstein	14. 15										
	Bischofswerder	14. 15										
3	Boetzow	6 9.10	1	—	5	—	3	6	—	2	—	$1\frac{1}{2}$
26	Boitzenburg	9. 10	2	6	15	—	10	6	1	2	—	$10\frac{1}{2}$
	Böhmen	5										
	Brabant	2. 3										

Rrr 4 Bran=

*) Um zu wissen, welchen Tag jede Post abgehet und ankommt, muß man die in dieser Linie gesetzten Nummern, in dem ersten Postverzeichnisse nachschlagen.

Meilen	Namen. Von Berlin nach	Wie No.	Postaxen von 1 Brief		100th Silb.		100th Gold.		1 Pfd K. W.		1 Pfd. Vict.	
			gr	pf	gr	pf	gr	pf	gr	gr	gr	pf.
8	Brandenburg in der Mark	2. 3. 8	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
81	Brandenburg in Preussen	12. 13 14. 15										
76	Braunsberg	12. 13 14. 15										
29	Braunschweig	2. 3										
47	Bremen	2. 3	4	—	39	—	21	—	2	4	1	9
40	Breßlau	16.17.18	4	—	20	—	14	—	1	8	1	3
46	Brieg	16. 18	4	6	25	—	17	6	2	—	1	6
91	Briesach	2. 3										
300	Brixen	2. 3										
44	Bromberg	12. 13 14. 15										
77	Brünn	16.17 18										
93	Brüssel	2. 3										
29	Bunzlau	16.17.18	3	6	20	—	14	—	—	4	1	—
15	Burg	8	2	6	10	—	7	—	—	8	—	6
	Bütow	12. 13										
22	Calbe	2. 3	2	6	15	—	10	6	1	—	—	9
72	Calcar	2. 3	4	6	35	—	24	6	3	—	2	3
	Calies	12. 13										
29	Cammin in Pom.	12. 13										
	Cammin in Pommerellen	12. 13										
42	Carlsbad	11										
42	Cassel	2. 3										
1	Charlottenburg	1. 8										
57	Christburg	12. 13										
	Chrudim	16. 18										
73	Cleve	2. 3	4	6	40	—	28	—	3	—	2	3
33	Cörlin	12. 13	3	—	20	—	14	—	1	4	1	—
36	Cöslin	12. 13	3	6	20	—	14	—	1	6	1	1½
18	Cöthen	2. 3	2	—	10	—	7	—	—	10	—	7½
33	Colberg	12. 13	3	6	20	—	14	—	1	4	1	—
64	Cölln	2. 3										
58	Cosel	16.17.18	5	6	30	—	21	—	2	6	1	10½
13	Coßwig	7	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
14	Cottbus	4	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
74	Crakau	2. 3										
75	Crefeld	2. 3	4	6	35	—	24	—	3	—	2	3
16	Crossen	16.17.18	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
10	Cüstrin	14. 15	1	6	2	—	3	—	—	6	—	4½
50	Culm	14. 15										
49	Culmsee	14. 15										
	Curland	12. 13										
	Daber	14. 15										

Dänne

Meilen	Namen. Von Berlin nach	Wie No.	Postaxen von 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold. gr	pf	1 pfd K.W. gr	pf	1 Pfd. Vict. gr	pf.
	Dännemark	9. 10										
60	Danzig	12. 13										
65	Darmstadt	2. 3										
27.	Demin	12. 13	3	6	15	—	10	6	1	2	—	10½
15	Dessau	19	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
	Detmold	2. 3										
	Deutsche Reich	2. 3										
64	Dirschau	12. 13										
	Domnau	12. 13										
63	Dortmund	2. 3										
25	Dramburg	12. 13										
20	Dreßden	5										
22	Driesen	14. 15	2	6	10	—	7	—	—	10	—	7½
13	Drossen	17	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
34	Duderstadt	2. 3	4	—	20	—	14	—	1	6	1	1½
75	Düsseldorf	2. 3										
72	Duisburg	2. 3	4	6	35	—	24	6	3	—	2	3
59	Durlach	2. 3										
6	Eberswalde	12										
	Eichsfeld	2. 3										
70	Elbing	12. 13										
28	Ellrich	2. 3	4	—	15	—	10	6	1	4	1	—
	Elsaß	2. 3										
60	Emden	2. 3	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
74	Emmrich	2. 3	4	—	40	—	28	—	3	—	2	3
	England	2. 3										
33	Erfurth	8										
49	Erlangen	8										
66	Esens über Lingen	2. 3	7	6	—	—	—	—	—	—	—	—
	Eylau deutsch	14. 15										
	Eylau preusch	12. 13										
		14. 15										
7	Fehrbellin	6. 9	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
25	Fiehlehne	14. 15										
	Flandern	2. 3										
45	Fordon	14. 15										
43	Frankenstein	16. 18	4	6	25	—	17	6	1	10	1	4½
10	Frankf. a. d. O.	16.17.18	1	6	5	—	3	6	—	6	—	4½
	Frankreich	2. 3										
	Frauenburg	12. 13										
6	Freyenwalde	13. 20	1	6	5	—	3	3	—	4	—	3
23	Freystadt in Pr.	14. 15										
23	Freystadt in Schlesien	16. 18	3	—	15	—	10	6	1	—	—	9
19	Friedeberg	14. 15	2	6	10	—	7	—	—	10	—	7½
47	Friedeburg	2. 3	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—
	Friesl. Märksch	12. 13										

Meilen	Namen. Von Berlin nach	Wie No.	Posttaxen von 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold. gr	pf	1 Pfd R.W. gr	pf	1 Pfd. Vict. gr	pf.
	Friesland Pom.	12. 13										
	Friesland Preuſſ.	12. 13										
6	Fürstenwalde	17	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
18	Gardelegen	1	2	6	10	—	7	—	—	10	—	$7\frac{1}{2}$
57	Garnsee	14. 15										
72	Geldern	2. 3	4	6	40	—	28	—	3	—	2	3
12	Genthin	8	2	—	10	—	7	—	—	6	—	$4\frac{1}{2}$
	Gilgenburg	15										
52	Glatz	16. 18	5	5	25	—	17	6	2	—	1	6
27	Glogau	16. 18	3	6	15	—	10	6	1	2	—	$10\frac{1}{2}$
	Goldap	12. 13 14. 15										
34	Goldberg	16.17.18	4	—	20	—	14	—	1	6	1	$1\frac{2}{5}$
54	Gollub	14. 15										
29	Goslar	2. 3										
54	Graudenz	14. 15										
35	Greifenberg in Schlesien	16. 18										
28	Greifenberg in Pommern	12. 13										
$32\frac{1}{2}$	Großkugel	7	2	6	15	—	10	6	1	—	—	9
28	Grottku	16. 18	4	6	15	—	10	6	1	2	—	$10\frac{1}{2}$
20	Grüneberg	16. 18	2	—	10	—	7	—	—	10	—	$7\frac{1}{2}$
21	Güstrow	6	3	—	10	—	7	—	—	10	—	$7\frac{1}{2}$
100	Gumbinnen	12. 13 14. 15	7	6	50	—	35	—	3	10	2	$10\frac{1}{2}$
77	Gutstadt	14. 15										
88	Haag	2. 3										
24	Halberstadt	2. 3. 8	2	6	15	—	10	6	1	—	—	9
20	Halle	7	2	6	10	—	7	—	—	10	—	$7\frac{1}{2}$
58	Hamm	2. 3	3	6	30	—	21	—	2	6	1	$10\frac{1}{2}$
33	Hamburg	9. 10	3	—	16	—	9	—	1	6	—	10
34	Hannover	2. 3										
	Hammerstein	12. 13										
16	Havelberg	9	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
32	Hoymann	16. 18	4	—	20	—	14	—	1	4	1	—
77	Heilgenbeil	12. 13 14. 15										
80	Heilsberg	14. 15										
24	Helmstaedt	2. 3. 8										
57	Herford	2. 3										
	Hessische	2. 3										
	Hildesheimsche	2. 3										
34	Hirschberg	16.17.18	4	—	20	—	14	—	1	8	1	3
71	Hohenstein in Preussen	14. 15										
	Holland	2. 3										

Hol

Meilen	Namen: Von Berlin nach	Wie No.	Posttaxen von: 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold. gr	pf	1 Pfd. K.W. gr	pf	1 Pfd. Vict. gr	pf.
	Holsteinsche	9, 10										
63	Horneburg	2. 3	4	—	35	—	24	6	2	8	2	—
34	Jastrow	12, 13										
35	Jauer	16, 18	4	—	20	—	14	—	1	6	1	1½
30	Jena	7										
	Inowraclaw	14. 15										
96	Insterburg	12, 13 14. 15	7	—	45	—	31	6	3	8	2	9
	Johannesburg	12, 13 14. 15										
62	Iserlohe	2, 3	4	—	35	—	24	6	2	8	2	—
	Italien	2, 3										
	Jülichsche	2. 3										
	Kletze	9										
84	Königsberg in Preussen	12. 13 14. 15	5	6	40	—	28	—	3	2	2	4½
13	Königsberg in d. Neumark	12. 13	2	—	10	—	7	—	—	6	—	4½
4	Königswusterhausen	4	1	—	5	—	3	6	—	2	—	1½
2	Köpenik	17	1									
	Konitz	12. 13										
	Krone	12. 13 14. 15										
11	Kyritz	9	1	6	10	—	7	—	—	6	—	4½
16	Landsberg an der Warthe	14. 15	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
	Landsberg in Preussen	12. 13										
38	Landshut	16.17.18	4	—	25	—	17	6	1	10	1	4½
	Lauenburg in Pomm.	12, 13										
61	Lautenburg	14. 15										
	Leer	2, 3	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—
20	Leipzig	11										
19	Lenzen	9. 10	2	—	10	—	7	—	—	10	—	7½
	Leobschütz	16, 18										
11	Lieberose	4	2	—	10	—	7	—	—	6	—	4½
	Liebmühl	14. 15										
	Liebstadt	14. 15										
	Liefland	12. 13 14. 15										
33	Liegnitz	16. 18	4	—	20	—	14	—	1	6	1	1½
60	Lingen	2. 3	4	6	30	—	21	—	2	6	1	10½
	Lippehne	12.14.15										
54	Lieppstadt	2. 3	3	6	30	—	21	—	2	4	1	9
17	Loebau	14. 15										

Meilen	Namen Von Berlin nach	Wie No.	Posttaxen von 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold gr	pf	1 Pfd. K.W. gr	pf	1 Pfd. Viet. gr	pf.
17	Loecknitz	19	2	—	10	—	7	—	—	10	—	7½
	Lothringen	2. 3										
34	Lübeck	9. 10										
30	Lüben	16. 18	3	6	15	—	10	6	1	4	1	10½
23	Lübthene	9	2	6	15	—	10	6	1	—	—	9
61	Lühnen	2. 3	3	6	30	—	21	—	2	6	1	10½
	Lüneburgsche	9										
11	Lychen	19	1	6	10	—	7	—	—	6	—	4½
	Lyck in Pr.	12. 13										
		14. 15										
18	Magdeburg	2. 3. 8	2	6	10	—	7	—	—	10	—	7½
25	Mansfeld	7										
60	Marienburg	12. 13										
54	Marienwerder	14. 15	6	—	35	—	24	6	2	10	2	1½
	Maynzische	2. 3										
	Mecklenburgsche											
	— Schwerinsche	9										
	— Strelitzsche	19										
118	Memel	12. 13										
		14. 15	8	—	50	—	35	—	4	—	3	—
22	Merseburg	7										
71	Meurs	2. 3	4	6	35	—	24	6	2	10	2	1½
43	Minden	2. 3	3	6	25	—	17	6	1	10	1	1½
15	Mirow	9	2	6	10	—	7	—	—	8	—	6
3	Mittenwalde	5	1	—	5	—	3	6	—	2	—	1½
	Möwe	12. 14 15										
	Morungen	14. 15										
72	Mühlhausen in Pr.	14. 15										
11	Müllerose	16	1	6	10	—	7	—	—	6	—	4½
6	Münchenberg	14. 15	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
59	Münster	2. 3										
47	Münsterberg	16. 18	5	—	25	—	17	6	2	—	1	6
	Münsterbergsche	2. 3										
39	Nackel	14. 15										
4	Nauen	1										
25½	Naugard	12. 13	2	6	15	—	10	6	1	—	—	9
67	Neidenburg	14. 15										
51	Neisse	16. 18	5	—	75	—	17	6	2	—	1	6
9	Neu Angermünde	1	1	6	5	—	3	6	—	6	—	4½
	Neuenstettin	12. 13										
36	Neumark in Schlesien	16. 18	4	—	20	—	14	—	1	6	1	1½
	Newmark in Pr.	14. 15										
54	Neustadt in Schlesien	16. 18	5	—	30	—	21	—	2	2	1	7½
24	Neustädtel	16. 18	3	—	15	—	10	6	1	—	—	9
25	Noerenberg	12. 13										
68	Norden b. Lingen	2. 3	7	6								

Norde

Meilen	Namen. Von Berlin nach	Wie No.	Postaxen von 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold gr	pf	1 Pfd K.W. gr	pf	1 Pfd. Vict. gr	pf.
32	Nordhausen	2. 3										
44	Oels	16. 18	4	6	25	—	17	6	1	10	1	$4\frac{1}{2}$
	Oertelsburg	14. 15										
	Oestreichische	16. 18										
44	Ohlau	16. 18	4	6	25	—	17	6	1	10	1	$4\frac{1}{2}$
	Oldenburgsche	2. 3										
52	Oppeln	16. 18	5	—	30	—	21	—	2	2	1	$7\frac{1}{2}$
4	Oranienburg	19	1	—	5	—	3	6	—	2	—	$2\frac{1}{2}$
	Osnabrükſche	2. 3										
82	Osterode in Pr.	14. 15										
27	Osterwiez	2. 3	3	—	15	—	10	6	1	2	1	$1\frac{1}{2}$
46	Ostermetzke	14. 15										
	Osterburg	1										
	Paderbornsche	2. 3										
	Pfälzische	2. 5										
33	Parchwitz	16. 18	4	—	20	—	14	—	1	6	1	$1\frac{1}{2}$
16	Pasewalck	19										
13	Peitz	4	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
16	Perlberg	9	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
74	Pillau	12. 13	5	—	35	—	24	6	3	—	2	3
		14. 15										
	Plate	12. 13										
16	Plauen in der Mark	8										
	Nach den Woywodschaften	16. 18										
	Pohlen — Posen — Brzese — Plozcow	14. 15										
	Litthauen	12. 13										
28	Polkwitz	16. 18	3	6	15	—	10	6	1	2	—	$10\frac{1}{2}$
	Pollnow	12. 13										
	Portugall	2. 3										
4	Potsdam	2. 3. 7										
		11. 21	1	—	5	—	3	6	—	2	—	$1\frac{1}{2}$
13	Prenzlau	19	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
70	Preuß. Holland	13.14.15										
15	Pritzwalck	9										
18	Pyritz	12	2	—	10	—	7	—	—	8	—	$4\frac{1}{2}$
26	Quedlinburg	2. 3										
82	Rastenburg	12. 13										
		14. 15										
10	Rathenau	1	1	6	5	—	3	6	—	6	—	6
61	Ratibor	16. 18	5	6	30	—	21	—	2	6	1	$10\frac{1}{2}$
72	Rees	2. 3	4	6	35	—	24	6	3	—	2	3
41	Reichenbach	16. 18	4	6	25	—	17	6	1	10	1	$4\frac{1}{2}$

Rheine-

Meilen	Namen Von Berlin nach	Wie No.	Postaxe von 1 Brief gr	pf	100th Silb gr	pf	100th Gold. gr	pf	1 Pfd K.W gr	pf	1 Pfd. Vict. gr	pf.
10	Rheinsberg	6	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
63	Riesenburg	14. 15										
27	Rostock	6										
39	Rügenwalde	12. 13	4	6	25	—	17	6	1	8	1	3
8	Ruppin	6	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
	Rummelsburg	12. 13										
	Rußland	12. 13 14. 15										
67	Saalfeld in Pr.	14. 15										
4	Saarmund	4	1	—	5	—	3	6	—	2	—	1½
	Sachsen											
	— dem Meißner Kreise	5										
	— dem Leipziger Kreise	11										
	— dem Merseburger Kreise	7										
	— Oberlausitz	4										
	Sagan	17										
23	Salzwedel	1	3	—	15	—	10	6	1	—	—	9
17	Sandow	9	2	6	10	—	7	—	—	10	—	7½
	Schiefelbein	12										
87	Schippenbeil	12. 13 14. 15										
41	Schlawe	12. 13	4	—	20	—	14	—	1	8	1	3
31	Schneidemühl	14. 15										
	Schweden	9. 10										
11	Schwedt	12. 13	2	—	10	—	7	—	—	6	—	4
28	Schwerin	9										
39	Schweidnitz	16.17.18	4	—	20	—	14	—	1	8	1	3
	Schweiz	2. 3										
64	Schwelm	2. 3	4	—	35	—	24	6	2	8	2	—
54	Soest	2. 3	4	—	30	—	21	—	2	4	1	9
64	Soldau	14. 15										
16	Soldin	12.14.15	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
2	Spandau	1. 8	1	—	5	—	3	6	—	2	—	1½
	Spanien	3										
21	Stargard in Pommern	12. 13	2	6	10	—	7	—	—	10	—	7½
49	Stargard in Preussen	12. 13										
14	Stendal	1	2	6	10	—	7	—	—	8	—	6
20	Stettin	12.13.15	2	6	10	—	7	—	—	10	—	7½
42	Stolpe	12. 13	4	—	25	—	17	6	1	10	1	4½
60	Stolzenberg in Preußen	12. 13	4	—	30	—	21	—	2	4	1	9
6	Storkow	4	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3

Straß-

Meilen	Namen. Von Berlin nach	Wie No.	Posttaxen von 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold. gr	pf	1 Pfd K. W. gr	pf	1 Pfd. Viet. gr	pf.
37	Straßburg in Preußen	14. 15										
15	Straßburg in der Uckerm.	19										
4	Strausberg	20	1	—	5	—	3	6	—	2	—	1½
45	Strehlen	16. 18	4	6	25	—	17	6	2	—	1	6
13	Strelitz	19	2	6	10	—	7	—	—	8	—	6
13	Tangermünde	1	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
62	Tarnowitz	16. 18	5	6	35	—	24	6	2	8	2	—
3	Taßdorf	16.17.18	1	—	5	—	3	6	—	2	—	1½
55	Tecklenburg	2. 3	4	6	30	—	21	—	2	4	1	9
30	Tempelburg	12. 13										
9	Templin	19	1	6	5	—	3	6	—	6	—	4½
50	Thorn über Danzig	14. 15	5	6	40	—	28	—	3	2	2	4½
	Thüringen	7										
104	Tilsit	12. 13										
		14. 15	7	6	50	—	35	—	4	—	3	—
19	Torgau	5										
30	Treptow an der Reza	12. 13	3	—	15	—	10	6	1	2	—	10½
18	Treptow am Tollensee	19										
8	Treuenbrizen	7. 11	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
	Triersche	2. 3										
	Tuchel	12. 13										
27	Uckermünde	19	3	6	15	—	10	6	1	2	—	10½
	Ungarn	16. 18										
60	Unna	2. 3	4	6	30	—	21	—	2	6	1	10½
	Usedom	19										
	Vandsburg	14. 15										
	Voigtland	7										
	Wartenberg in Schlesien	16. 18										
	Wartenberg in Preußen	14. 15										
	Werder	2. 3	7									
	Wehlau	12. 13										
		14. 15										
67	Wesel	2. 3	4	—	35	—	24	6	2	10	2	4½
26	Wernigerode	2. 3	3	—	15	—	10	6	1	2	—	10½
93	Wien	16. 18										
27	Wismar	6										
12	Wittenberg	11	2	—	10	—	7	—	—	6	—	4½
67	Wittmund	2. 3	7	6								
13	Wittstock	6	2	—	10	—	7	—	—	6	—	4½
	Woldenburg	14. 15										

Writzen

Meilen	Namen. Von Berlin nach	Wie No.	Posttaxen von 1 Brief gr	pf	100th Silb. gr	pf	100th Gold. gr	pf	1 Pfd K. W. gr	pf	1 Pfd. Viet. gr	pf.
7	Wrietzen	20	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
10	Wusterhausen an d. Dosse	9	1	6	5	—	3	6	—	6	—	$4\frac{1}{2}$
4	Wustermark	1. 8										
50	Wutzkow	13.14.15	4	—	25	—	17	6	2	—	1	6
70	Xanten	2. 3	4	6	35	—	24	6	2	10	2	$1\frac{1}{2}$
7	Zidenick	19	1	6	5	—	3	6	—	4	—	3
25	Zeitz	7										
17	Zerbst	7	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
	Zempelburg	12. 13										
15	Zielenzig	17	2	—	10	—	7	—	—	8	—	6
11	Ziesar	2. 3	1	6	10	—	7	—	—	6	—	$4\frac{1}{2}$
20	Züllichow	16. 18	2	6	10	—	7	—	—	10	—	$7\frac{1}{2}$

Nach auswärtigen Landen werden die Briefe auf folgende Art abgesandt, und müssen frankirt werden.

Num. der Post-kurse.	Von Berlin nach	Porto von 1 Brief. gr.	pf.
7	Altenburg } franko Halle —		
3.7	Anspach } können auch unfrankirt mit 6 pf.	2	6
3.7	Bamberg } Vorschußporto abgehen.		
3.7	Bareuth		
2.3	Braband, muß bis Wesel frankirt werden.		
2.3	Braunschweig, franko Halberstadt — kann auch unfrankirt gehen.	2	6
2.3	Cassel, franko Duderstadt — Dito Pakete Ellrich.	4	—
2.3	Crakau, franko Ternowitz —	5	6
12.13	Curland, franko Memel — — kann auch unfrankirt gehen.	8	—
	Dännemark, wenn es franko seyn soll, franko Hamburg, kann aber auch unfrankirt abgesandt werden —	3	—
2.3	Deutsche Reich *), franko Duderstadt —	4	—

*) Nach Baiern, Trier, Ulm, Nürnberg, Frankfurt am Mayn brauchen die Briefe nicht fr. Duderstadt zu seyn.

Num. der Post-kurse.	Von Berlin nach	Porto von 1 Brief. gr.	pf.
5	Dresden, franko Baruth — —	1	6
2.3	Düsseldorf, franko Wesel, —	4	—
	auch unfrankirt.		
7	Eisenach, franko Halle — —	2	6
2.3	Elsaß, franko Rheinhausen —	7	—
2.3	England, franko Amsterdam —	6	—
2.3	Flandern, franko Wesel —	4	—
2.3	Frankreich, auf der Route über Duderstadt muß es franko Rheinhausen gemacht werden — —	7	—
	— über Wesel kann es auch unfrankirt gehen, wenn es aber frankirt ist	4	—
	auf dieser Route kommen die Briefe etwas später an.		
7	Gotha, franko Halle — —	2	6
2.3	Hannover, franko Halberstadt —	2	6
	auch ganz franko —	4	6
	auch unfrankirt.		
2.3	Hildesheim, franko Halberstadt —	2	6
	auch unfrankirt.		
2.3	Holland, franko Emmerich —	4	—
9.10	Holstein, franko Hamburg —	3	—
	kann aber auch unfrankirt abgesendet werden.		
7	Jena, franko Halle — —	2	6
2.3	Jülich, franko Wesel —	4	—
	kann auch unfrankirt gehen.		
2.3	Italien, franko Augsburg —	8	—
11	Leipzig, franko Wittenberg —	2	—
12.13	Liefland, franko Memel —	8	—
14.15	kann auch unfrankirt gehen.		
2.3	Lothringen, franko Rheinhausen —	7	—
9.10	Lübeck } franko Boizenburg —	2	6
9	Lüneburg } auch unfrankirt.		
7	Mansfeld } franko Halle —	2	6
7	Merseburg } auch unfrankirt.		
2.3	Mühlhausen, franko Ellrich — —	4	—
2.3	Münster, franko Hamm — —	3	6

Num. der Postkurse.	Von Berlin nach		Porto von 1 Brief. gr.	pf.
7	Naumburg, franko Halle	—	2	6
5	Niederlausitz, franko Baruth	—	1	6
	franko Kottbus	—	2	—
2.3	Nordhausen, Ellrich	—	4	—
16.18	Oestreich, franko Neisse	—	5	6
2.3	Oldenburg, franko Bremen	—	4	—
2.3	Osnabrück, franko Minden	—	3	6
2.3	Paderborn, franko Bielefeld, Minden		3	6
2.3	Polen, Warschau franko Wartenberg		5	—
2.3	Portugall, franko Masseyk	—	6	6
6	Rostock, franko Plau	—	2	6
12.13 14.15	Rußland, franko Memel	—	8	—
9.10	Schweden, wenn es franko seyn soll, franko Hamburg, kann aber auch unfrankirt abgesendet werden.		3	—
2.3	Schweiz, muß bis Duderstadt frankirt werden		4	—
6	Schwerin, franko Lenzen		2	
3	Spanien, franko Masseyk	—	6	6
19	Stralsund, Anklam		3	6
5	Torgau, franko Wittenberg		2	
16.18	Ungarn, franko Neiße	—	5	6
7	Weimar, franko Halle	—	2	6
16.18	Wien, franko Neisse	—	5	6
6	Wismar, franko Plau	—	2	6
7	Zeiz, franko Halle		2	6

III. Ta-

III. Tabelle, wie bey den fahrenden Posten, die Schriften und Akten, nach Verhältniß des Briefporto, nach Lothen und Pfunden berechnet, bezahlet werden.

Lothe.	Briefporto.	Pfunde.	Briefporto.
von 1 bis 4 Loth	thun 2 fach	von 12 bis 12½ —	thun 22 fach
— 4 bis 8 —	— 3 —	— 12½ bis 13 —	— 23 —
— 8 bis 12 —	— 4 —	— 13 bis 13½ —	— 24 —
— 12 bis 16 —	— 5 —	— 13½ bis 14 —	— 24 —
— 16 bis 24 —	— 6 —	— 14 bis 14½ —	— 25 —
— 24 bis 1 Pfd.	— 7 —	— 14½ bis 15 —	— 26 —
Pfunde.			
von 1 bis 1½ —	— 8 —	— 15 bis 15½ —	— 27 —
— 1½ bis 2 —	— 9 —	— 15½ bis 16 —	— 28 —
— 2 bis 2½ —	— 10 —	— 16 bis 16½ —	— 29 —
— 2½ bis 3 —	— 11 —	— 16½ bis 17 —	— 30 —
— 3 bis 3½ —	— 9 —	— 17 bis 17½ —	— 31 —
— 3½ bis 4 —	— 10 —	— 17½ bis 18 —	— 32 —
— 4 bis 4½ —	— 12 —	— 18 bis 18½ —	— 32½ —
— 4½ bis 5 —	— 13 —	— 18½ bis 19 —	— 33 —
— 5 bis 5½ —	— 14 —	— 19 bis 19½ —	— 34 —
— 5½ bis 6 —	— 16 —	— 19½ bis 20 —	— 35 —
— 6 bis 6½ —	— 17 —	— 20 bis 20½ —	— 27 —
— 6½ bis 7 —	— 18 —	— 20½ bis 21 —	— 28 —
— 7 bis 7½ —	— 19 —	— 21 bis 21½ —	— 28½ —
— 7½ bis 8 —	— 21 —	— 21½ bis 22 —	— 29 —
— 8 bis 8½ —	— 22 —	— 22 bis 22½ —	— 30 —
— 8½ bis 9 —	— 24 —	— 22½ bis 23 —	— 30½ —
— 9 bis 9½ —	— 25 —	— 23 bis 23½ —	— 31 —
— 9½ bis 10 —	— 26 —	— 23½ bis 24 —	— 32 —
— 10 bis 10½ —	— 18 —	— 24 bis 24½ —	— 32½ —
— 10½ bis 11 —	— 19 —	— 24½ bis 25 —	— 33 —
— 11 bis 11½ —	— 20 —	— 25 bis 25½ —	— 34 —
— 11½ bis 12 —	— 21 —	— 25½ bis 26 —	— 34½ —

Pfunde.

Pfunde.	Briefporto.	Pfunde.	Briefporto.
von 26 bis 26½ —	thun 35 fach	von 33 bis 33½ —	thun 44½ fach
— 26½ bis 27 —	— 36 —	— 33½ bis 34 —	— 45 —
— 27 bis 27½ —	— 36½ —	— 34 bis 34½ —	— 46 —
— 27½ bis 28 —	— 37 —	— 34½ bis 35 —	— 46½ —
— 28 bis 28½ —	— 38 —	— 35 bis 35½ —	— 47½ —
— 28½ bis 29 —	— 38½ —	— 35½ bis 36 —	— 48 —
— 29 bis 29½ —	— 39 —	— 36 bis 36½ —	— 48½ —
— 29½ bis 30 —	— 40 —	— 36½ bis 37 —	— 49 —
— 30 bis 30½ —	— 40½ —	— 37 bis 37½ —	— 50 —
— 30½ bis 31 —	— 41 —	— 37½ bis 38 —	— 50½ —
— 31 bis 31½ —	— 42 —	— 38 bis 38½ —	— 51 —
— 31½ bis 32 —	— 42½ —	— 38½ bis 39 —	— 52 —
— 32 bis 32½ —	— 43 —	— 39 bis 39½ —	— 52½ —
— 32½ bis 33 —	— 44 —	— 39½ bis 40 —	— 53 —

* * *

Ein Fremder, der verreisen will, meldet sich, wofern er mit der ordinären Post zu reisen gedenkt, in dem Hofpostamte einige Tage vor Abgang der Post, den man aus vorstehenden Tabellen No. 1. 2. ersehen kann. Daselbst wird er gegen Bezahlung des Postgeldes bis auf die erste Station, eingeschrieben. Man zahlet für jede Meile 6 Gr., das sogenannte Stationsgeld mit eingeschlossen, und der Postillon darf von dem Reisenden kein Trinkgeld als eine Schuldigkeit fodern. Dem Passagier wird laut der Verordnung vom 28. May 1770 und vom 26. Nov. 1782 an Bagage mehr nicht als 40 bis 50 und in Meßzeiten bis 60 Pfunde frei mitzuführen erlaubt; was über 50 und in Meßzeiten über 60 Pfd. mitgenommen wird, davon bezahlt er die Ueberfracht nach der Posttaxe, nach Beschaffenheit der Sachen. Eine Stunde vor Abgang der Post sendet der Reisende seine

Gepäcke

Gepäcke dahin, damit solche gehörig gewogen und aufgepackt werden können; jedoch stehet ihm auch frey, sich mit einem Postboten dahin zu verabreden, daß dieser gegen ein Trinkgeld von 2 Gr. die Sachen abholet und ihn abrufet.

Wer mit Extrapost abgehen will, meldet sich den Tag oder auch nur einige Stunden vorher im Hofpostamte in der Passagierstube beym Wagenmeister, welcher die Pferde bestellt, und zu verlangter Stunde, nebst der Postkalesche, wofern der Reisende nicht einen eigenen Wagen hat, vor die Wohnung des Passagiers sendet. Für jedes Pferd wird für jede Meile 8 Gr. und dem Postillon für jede Meile 3 Gr. Trinkgeld bezahlt, doch ist zu merken, daß beim Postamt in Berlin als poste royale allezeit eine Meile mehr bezahlt wird, z. B. nach Potsdam 5 Meilen u. s. w.

Vor einen zweysitzigen leichten Wagen mit einer Person werden zwey Pferde, mit zwey, allenfalls drey leichtbeladenen Personen werden drey Pferde gespannt. Vor einen viersitzigen Wagen, worinn vier Personen sitzen, vier Pferde; auch nach Beschaffenheit des Wagens und des Gepäckes fünf, sechs und mehr Pferde. Wollte jemand Kurierpferde haben (wozu übrigens eine besondere Erlaubniß vom Gouvernement erfodert wird) so zahlet er für jedes Pferd die Meile 12 Gr.

Wer mit einem Fuhrmanne auf eine ganze Reise einen Vergleich treffen will (denn es ist alsdenn nicht erlaubt, unterweges Pferde zu wechseln), muß im Hofpostamte einen Fuhrschein lösen, gegen Zahlung von 2 Gr. auf die Meile, für jede Person.

Wer mit Extrapost oder Fuhre abgeht (denn mit den ordinären Posten ist es nicht nöthig), muß sich von dem Gouvernement einen Paß geben lassen, ohne welchen man nicht aus dem Thore gelassen wird, und welcher auch auf Verlangen, unterweges bey Bestellung der Extra-

pferde

pferde auf den Stationen vorgezeigt werden muß. Diese Pässe werden in der Behausung des Kommendanten unentgeldlich ausgegeben; der Wagenmeister wird, wenn es ein Fremder verlangt, bey Bestellung der Pferde auch zugleich für den Paß sorgen. Wenn ein Fremder bey einer weiten Reise, etwa einen Gesundheitspaß verlangt, so meldet er sich persönlich bey dem Stadtsekretär, auf dem Rathhause oder in dessen Behausung, und erhält ihn gegen Zahlung 12 Gr. für Stempel und Expedition.

Ein Reisender kann, wenn er will, (doch ist er nicht dazu verbunden) vor der **Abreise** seine **Koffer** auf dem **Packhofe besichtigen, plombiren**, und sich darüber Bescheinigung geben lassen, und nur sein Nachtzeug, oder was er sonst unterweges brauchen will, im Wagen, oder einem besondern Päckgen herausbehalten; damit nicht, bey etwan entstehendem Verdachte einer Defraudation, auf einer Station unterweges, oder an der Gränze sein Gepäcke visitiret werde. Doch ist durch eine K. Verordnung festgesetzt worden, daß niemand verbunden ist, sich auf der Landstraße visitiren zu lassen.

Ungemünztes Gold und Silber, alte Tressen, u. d. gl. desgleichen alle **gemünzte Gold- und Silbersorten** ausser **Dukaten und Königl. Preuß. Silbercourant, dürfen nicht ausserhalb Landes geführet werden**, daher hat sich ein Fremder deshalb wohl vorzusehen. Doch ist einem Reisenden vom adelichen oder Militarstande erlaubt, die zu seiner Reise nöthigen Gelder, und wenn er ein Kaufmann ist, bis 500 Rthlr. in Golde an Friedrichsd'or, Louisd'or u. s. w. zu seinem Gebrauche ausser Landes zu nehmen *).

Auch ist es Reisenden **verboten**, **versiegelte Briefe und Pakete, zur Bestellung mitzunehmen**, bey Strafe 10 Rthlr. für jeden Brief.

*) S. Patent v. 1. Jun. 1779.

Ende des zweyten Bandes.







